ب . دورن

تهاجم روس های قدیم
به طبرستان

پطرسبورگ ۱۸۷۵

تجدید چاپ

احمد مهراد

انتشارات گیلان
بندر انزلی
۱۳۵۹

B.
DORN

CASPIA

RUSSEN IN TABARASTAN

Hrsg.
MAHRAD

GILAN

Ein Beitrag zur Erforschung von Konflikt- und Krisenursachen

B. Dorn
CASPIA
Über den Einfall der alten Russen in Tabarastan

Herausgegeben und mit einem Vorwort
von Ahmad Mahrad

Gilan-Publikation
Bandar-Anzali
Iran

1980

MÉMOIRES

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES DE ST.-PÉTERSBOURG, VII[e] SÉRIE,

Tome XXIII, N° 1.

CASPIA.

—

ÜBER DIE

EINFÄLLE DER ALTEN RUSSEN IN TABARISTAN

nebst Zugaben über andere von ihnen auf dem Kaspischen Meere und in den anliegenden Ländern ausgeführte Unternehmungen.

VON

B. Dorn.

Si quid novisti rectius istis,
Candidus imperti; si non, his utere mecum.

(Mit zwei lithographirten Karten und acht Holzschnitten.)

Lu le 23 avril 1868.

St.-PÉTERSBOURG, 1875.

Commissionnaires de l'Académie Impériale des sciences:

à St.-Pétersbourg:	à Riga:	à Odessa:	à Leipzig:
MM. Eggers et C[ie], H. Schmitzdorff, J. Issakof et A. Tcherkessoff;	M. N. Kymmel;	M. I. Bieloi;	M. Léopold Voss.

Prix: 4 Rbl. = 13 Mark 30 Pf.

Reprint nach dem Original von 1875

Dieses Buch ist der Band XXII, No. 4 der Mémoires 'Académie Impériale des Sciences de St. Pétersbourg, VII. Série mit dem Titel:

CASPIA

Über die Einfälle der alten Russen in Tabaristan von

Autor B. Dorn
im Jahr 1875 in St. Petersbourg erstmals erschienen

WIEDERHERAUSGABE von
Ahmad Mahrad

Wiederaufgelegt im Jahre 1980 von der Gilan-Publikation Anzali/Iran, Kheyabane–Golestan.

Höhe der Auflage: 200 Exemplare

Diese Exemplare wurden von 1 bis 200 mit der Hand nummeriert und mit einem Stempel versehen.

مؤلف ـ ب. دُورن

عنوان کتاب ـ تهاجم روس‌های قدیم به طبرستان

ناشر اول ـ آکادمی علمی امپراطوری در
سانت پطرز بورگ

محل اولیه انتشار ـ سانت پطرزبورگ (روسیه)

تاریخ اولین انتشار ـ سال ۱۸۷۵ میلادی

تجدید چاپ توسط احمد مه‌راد (مهراد)

ناشر دوم ـ انتشارات گیلان

محل انتشار دوم ـ بندر انزلی ـ ایران

تاریخ انتشار دوم ـ ۱۳۵۹ خورشیدی
برابر با
۱۹۸۰ میلادی

تیراژ این تجدید چاپ دویست ۲۰۰ نسخه است

هر نسخه از شماره یك تا دویست با دست ناشر دوم
بعد از انتشار شماره‌گذاری میشود و ممهور میگردد.

شماره این نسخه ________ است.

محل مهر

بندر انزلی ـ بتاریخ

Vorwort zur Neuauflage

Wegen seiner geostrategisch wichtigen Lage ist das iranische Hochplateau nicht erst seit der Entdeckung des Erdöls ein neuralgischer Punkt. Seit dem Altertum haben Eroberer immer wieder von diesem Land Besitz ergreifen wollen, sei es Alexander der Große, die arabischen Eroberer oder seien es mongolische und tatarische Stämme gewesen, die in Iran einfielen. Seit dem Zeitalter der Kolonisation rückte Iran dann auch in das Interesse der Europäer.

Während Iran für die meisten europäischen Eroberer — Portugiesen, Engländer — nur der Weg nach Südostasien war, d.h. mehr als Zwischenstützpunkt diente, hat einer der europäischen Staaten, das zaristische Zarenreich, es verstanden, sein Reich stetig zu vergrößern, indem es kleinere Nachbarstaaten oder Teile von Nachbarstaaten annektierte. Von dieser russischen schleichenden Ausdehnung war u.a. auch Iran betroffen. Die Geschichte der Beziehungen zwischen Iran und Rußland ist deshalb — und dies gilt insbesondere für das 19. Jahrhundert — eine Geschichte der Einbuße iranischen Territoriums an das Russische Reich. Über diese historischen Beziehungen ist deshalb eine Reihe von Publikationen erschienen.

Von besonderem Interesse ist dabei das im folgenden vorliegende Buch von B. Dorn "CASPIA", das 1875 in Petersburg erschienen ist. Dorn's umfassende Abhandlung über das Vordringen der Russen in das iranische Territorium ist eine reichhaltige Quelle für Wissenschaftler. Zahlreiche Belege, Fußnoten und Notizen machen die Arbeit zu einer Fundgrube der historischen Entwicklung in dieser Region, wobei Dorn sich hauptsächlich auf das Gebiet des südlichen Küstenbereichs des Kaspischen Meeres konzentriert. Die Tatsache, daß das Werk in Rußland erscheinen konnte und sogar von der zaristischen Akademie der Wissenschaften in Petersburg herausgegeben worden ist, ist ein Zeichen für eine gewisse wissenschaftliche Liberalisierung Rußlands im 19. Jahrhundert, die eine Veröffentlichung dieses Buches trotz der damaligen Eroberungsbestrebungen des Zarenreichs in dieser Region ermöglichte. Die anderen Schriften der Petersburger Akademie behandeln u.a. medizinische, astronomische und architektonische Themen.

Dorn ist ein ausgezeichneter Beobachter der Lage an der Südküste des Kaspischen Meers gewesen. Seine Eindrücke hat er in der Einleitung seines Buches sehr eindrucksvoll dargelegt. Bevor Dorn diese Arbeit in Angriff genommen hat, hatte er eine Reise in dieses Gebiet unternommen, um auf diese Weise mit der geographischen Lage besser vertraut zu sein.

Viele Ortsnamen, die in dem Buch Dorn's erwähnt werden, tragen heute andere Namen. In den von Rußland okkupierten Gebieten haben die Namen durch eine Russifizierung ihren orientalisch asiatischen Charakter verloren. In dem noch in Iran verbliebenen Territorium südlich des Kaspischen Meeres wurden zum einen nach 1921 im Rahmen reformerischer Maßnahmen die Ortsnamen teilweise verändert. Zum anderen wurden Namensänderungen 1979 im Zuge der Islamisierungswelle vorgenommen. Zum Glück jedoch sind auch heute noch Ortsnamen, die Dorn gebraucht, in diesen Gebieten zu finden.

Auf die Untersuchung von Dorn bin ich Ende der sechziger Jahre gestoßen, als ich im Rahmen meiner Dissertation nach Literatur über die iranischen auswärtigen Beziehungen recherchierte. Inzwischen habe ich versucht zu ergründen, ob dieses Buch eventuell in die persische Sprache übersetzt worden ist. In allen relevanten Bibliotheken sowohl in Teheran als auch in der Orientbibliothek in Tübingen, in der nahezu sämtliche Iran betreffende Literatur gesammelt wird, oder in der gut bestückten Berliner Universitätsbibliothek konnte ich kein in persischer Sprache erschienenes Exemplar ausfindig machen. Auch in deutscher Sprache dürften nur noch sehr wenige Exemplare dieser Untersuchung vorhanden sein. Da eine Übersetzung in die persische Sprache lange Zeit in Anspruch nimmt, die zudem von keiner Seite honoriert wird, muß dieses noch verschoben werden. Um das Buch jedoch meinen in Deutschland lebenden Landsleuten zugänglich zu machen, habe ich mich entschlossen, dieses Buch wiedererscheinen zu lassen.

Zunächst habe ich Recherchen — ohne Resultat — über einen Verlagsnachfolger angestellt. Die Sperrfrist von siebzig Jahren, die in Deutschland für eine Wiederauflage eines Buches besteht, ist inzwischen abgelaufen, so daß der Nauauflage kein juristisches Hindernis im Wege stand.

Die Auflagenhöhe, die ich gewählt habe — nämlich 200 Exemplare — ist nicht sehr hoch. Weil ich jedoch die Publikation aus eigenen Mitteln bestreiten muß, war ich gezwungen, Kalkulationen über einen eventuellen Verkauf der Bücher anzustellen. In erster Linie kommen dafür nur die wenigen deutschsprachigen Fachbibliotheken für Orientalistik und Iranistik infrage. Somit dürften auf diese Weise im Höchstfall 45 Bücher verkauft werden. Die übrigen Bücher werde ich schlecht absetzen können, weil sie in erster Linie nur für Iraner von Interesse sind, die sehr häufig den Kauf von Büchern für einen unnötigen Luxus halten. Trotzdem hoffe ich, daß das Buch für diejenigen, die es erwerben ein Gewinn ist in Bezug auf ihre Kenntnisse über die Geschichte Irans.

Bandar — Anzali / Nordiran, Sommer 1979 A. Mahrad

MÉMOIRES

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES

DE

SAINT-PÉTERSBOURG.

VII^e SÉRIE.

TOME XXIII.

(Avec 9 planches.)

SAINT-PÉTERSBOURG, 1877.

Commissionnaires de l'Académie Impériale des sciences:

à St.-Pétersbourg MM. Eggers et C^ie, J. Issakof et J. Glasounof; à Riga M. N. Kymmel; à Leipzig M. Léopold Voss

Prix: 7 Roubl. 55 Kop. arg. = 25 Marks 20 Pf.

Imprimé par ordre de l'Académie Impériale des sciences

Janvier 1877. C. Vessélofski, Secrétaire perpétuel.

Imprimerie de l'Académie Impériale des sciences
(Vass.-Ostr., 9 ligne, № 12.)

TABLE DES MATIÈRES

DU TOME XXIII.

MÉMOIRES

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES DE ST.-PÉTERSBOURG, VII^e SÉRIE,

TOME XXIII, № 1.

CASPIA.

ÜBER DIE

EINFÄLLE DER ALTEN RUSSEN IN TABARISTAN

nebst Zugaben über andere von ihnen auf dem Kaspischen Meere und in den anliegenden Ländern ausgeführte Unternehmungen.

von

B. Dorn.

Si quid novisti rectius istis,
Candidus imperti; si non, his utere mecum.

(Mit zwei lithographirten Karten und acht Holzschnitten.)

Lu le 23 avril 1869.

ST.-PÉTERSBOURG, 1875.

Commissionnaires de l'Académie Impériale des sciences:

à St.-Pétersbourg: MM. Eggers et C^ie, H. Schmitzdorff, J. Issakof et A. Tcherkessoff; à Riga: M. N. Kymmel; à Odessa: M. I. Biélol; à Leipzig: M. Léopold Voss.

Prix: 4 Rbl. = 13 Mark 30 Pf.

Imprimé par ordre de l'Académie Impériale des sciences.
Octobre 1875. C. Vessélofski, Secrétaire perpétuel.

Imprimerie de l'Académie Impériale des sciences
(Vass.-Ostr., 9 ligne, № 12.)

Allgemeine Uebersicht.

Zwei lithographirte Karten (vergl. oben № 5) und 8 Holzschnitte:

EINLEITUNG.

1. Die vorliegende Abhandlung, deren ersten Abschnitt ich jetzt lieber: *Ueber die namentlich gegen Tabaristan gerichteten Raubzüge der alten Russen auf dem Kaspischen Meere* benennen möchte, enthält zum grossen Theil Ergebnisse meiner Reise nach England i. J. 1859 und in dem Kaukasus und den südlichen Küstenländern des Kaspischen Meeres i. d. J. 1860—1861[1]). Ich würde ohne diese Reisen es nie für rathsam gehalten haben, eine neue Bearbeitung des Gegenstandes zu unternehmen, welcher in dem ersten Abschnitte dieser Schrift (S. 1 — 27), in den Erläuterungen zu den Karten und in den Registern behandelt wird. Die erste Reise hat mir die Einsicht in die in London und Oxford befindlichen S. 2 erwähnten Handschriften von Muhammed b. el-Hasan's Geschichte ermöglicht, ohne deren Varianten[2]) eine Veröffentlichung und Uebersetzung des Textes kaum zu rathen gewesen wäre. Auf der zweiten Reise habe ich Gelegenheit gehabt, die Oertlichkeiten, welche die alten Russen bei ihren Einfällen in Tabaristan berührt haben, und welche auch sonst noch in der Abhandlung genannt werden, entweder selbst zu sehen, z. B. *Sari*, *Aschref*, *Amul*, *Meschhed-i-Ser* u. a. oder doch wenigstens nähere Nachrichten über sie einzuziehen. Ich bin etwa wie die alten Russen zu Schiff die Wolga hinunter von *Astrachan (Itil)* aus über die *Nafta-Länder* (بلاد النفاطة[3]), d. i. *Schirwan* und namentlich *Baku* und dessen Umgegend nach *Aschurade* in der unmittelbaren Nähe von *Mian-Kaleh* und nicht allzu weit von dem ehemaligen *Abesgun* gefahren und dann über *Aschref*, *Sari*, *Pendschahesar* und *Barfurusch (Mamatir)* nach *Amul*, dem alten berühmten Stapelplatz, von wo aus ein so bedeutender Handel mit *Bulghar* und *Saksin* Statt fand, gereist. In *Sari* habe ich mich davon überzeugen können, dass die Russen wohl nicht auf ihren Schiffen bis *Sari* kommen konnten; s. S. 9. Zwar

---

1) S. die S. 146 (Reg. III) unter meinem Namen angeführten Berichte 3) und 4).

2) Mein leider zu früh dahingegangener Freund Morley hatte mir übrigens schon Varianten aus einer Handschrift zugeschickt.

3) Vergl. Samyslovsky, Atlas. 2[te] Ausg. № 1: Нефтяная земля, und dazu (S. 176): Umanez, 2).

sagt, wie S. 131 erwähnt, Della Valle (S. 95), der *Teggine-rud*[1]) werde bei der Stadt «*Saru*» schiffreich, aber wie auch aus der ebenda gegebenen Angabe hervorgeht, konnte er kaum die Schiffe der Russen bis Sari führen[1]). Ich konnte mir lebhaft vorstellen, welche Wege die Russen auf ihren Einfällen genommen haben konnten; es wurde mir klar, wie sie beim dritten Einfall unbehelligt und beutebeladen davonkommen konnten, weil die Truppen, welche sie hätten zurückschlagen und ihnen ihre Beute wieder abnehmen können, wahrscheinlich bei und um *Amul* und den dasigen Gegenden sich befanden; s. S. 10. Nun beträgt zwar von da bis *Sari*, wie S. 7 angegeben ist, die Entfernung nur etwa vierzehn Farsangen. Nach Abu'l-Feda (S. 105) betrug die Entfernung von *Mamatir (Barfurusch)* nach *Sari* und *Amul* je sechs Farsangen; nach Mukaddesy (um 985) bei Sprenger je eine Tagreise. Und in der That habe ich zu dieser Reise von *Sari* und dann nach *Amul* nur zwei Tage gebraucht. Aber Jakut (s. S. 7) giebt achtzehn Farsangen an[2]) so dass die in Sari eingefallenen Russen recht wohl fünf bis sechs Tage Zeit haben konnten, ihre Räubereien sicher auszuführen; s. S. 10. Der Unterschied der Wegangaben erklärt sich für den, der in Masanderan gereist ist, sehr leicht. Der Weg, welchen ich zurückgelegt habe, war der gerade, damals (1860) gangbare. Aber zur Zeit Jakut's konnte das anders gewesen sein; die Hauptstrasse konnte damals recht gut achtzehn Farsangen und mehr betragen und so eine Strecke ist bei schlechtem Wetter nicht so leicht zurückgelegt, namentlich von einem Heer mit Gepäck. Auch ich hätte bei ungünstigerem Wetter längere Zeit nöthig gehabt um mein Ziel auf einem bedeutenden Umweg zu erreichen. Wir konnten bloss deshalb einen kürzeren Weg wählen, weil es lange nicht anhaltend geregnet hatte und der Weg zum Theil noch Spuren von dem von Schah Abbas angelegten Steinweg[3]) besass, so dass man wenigstens vor einem Versinken im Morast im Ganzen gesichert war. Aber trotzdem liefen wir doch öfters Gefahr, in Sumpflachen stecken zu bleiben oder von dem *Talar*, über den keine Brücke führte und in welchem jährlich viele Reisende umkommen sollen, verschlungen zu werden. Hat es aber längere Zeit nicht geregnet, so sucht man die genannte Strasse zu vermeiden, weil die vielen los liegenden Steine das Reiten sehr erschweren und fast unerträglich machen und die Pferde verderben. Auch unsere Tscherwadare (چرواداران, Pferdevermiether[4]) umgingen die Strasse soviel als möglich. So finden wir, dass der Ghasnewide Mas'ud i. J. 426 = 1035 von *Sari* nach *Amul* etwa sechs Tage brauchte (s. S. 261) und später in der Geschichte erwähnte Heerzüge nahmen den Weg von *Sari* nach *Amul* und umgekehrt dem Meeresufer entlang, also den auf jeden Fall längeren.

1) Von den Gilanischen und Masanderanischen Flüssen ist eigentlich keiner schiffbar, was schon die Arabischen Geographen, z. B. Isstachry, ed. de Goeje, S. 212 u. a. bemerkt haben. Doch gehen auf den Flussen *Sefidrud*, *Heras*, *Dabul*, *Talar* und *Tidschen* flache Fahrzeuge (کرجی) und noch mehr Einbäume (نو od. قلاز) fast das ganze Jahr, im Sommer freilich nur 1—2 Werst weit; s. Riess, Записки Кавказскаго Отд. Имп. Русскаго географическаго Общ. кн. VI. Тифлисъ. 1864. Cahes. — S. 56. Als ich über die Brücke des *Tidschen-rud* unweit *Sari* ritt, war das Wasser unten so seicht, dass kaum ein Nachen hätte fahren können.

2) Bei Barbier de Meynard, S. 295: *acht* Farsangen; nach Wüstenfeld's Ausgabe: 18, in anderen Handschriften: 28.

3) Gewöhnlich *chiaban* (خیابان) genannt. Vergl. über die Strasse meine *Auszüge aus muhammed. Schriftstellern*, S. 84 und Melgunov, S. 34.

4) Nach Nicolas, *Dialogues Persans-Français*. Paris. 1857. S. 269 schreibt man چهار باداران und spricht *tscharvadaran* aus.

Ich hatte ferner die Ueberzeugung gewonnen, dass die Russen nicht allein tapfere und sehr unternehmende — das bewiesen sie eben durch ihre Unternehmung — sondern tollkühne und körperlich kräftige Männer gewesen sein müssen (s. S. 6 u. 24), welche das von Alters her verrufene Kaspische Meer[1]) auf ihren wahrscheinlich auch noch in verschiedener Hinsicht mangelhaften Fahrzeugen bis *Abesgun* zu durchsegeln und sich in ihnen unbekannte Gegenden zu begeben wagten, wo ihnen freilich nicht mehr — nach dichterischer Auffassung — die alten Masanderanischen Dive[2]), vor welchen sie aber eben so wenig zurückgeschreckt wären wie ehedem Rustem — aber streitbare, «divartige» (دیوسار, دیوصفت) Masanderaner, Gilaner und Dailemer oder die Truppen der Samaniden entgegenstanden, welche drei ersteren nie grösseren Heeren zu widerstehen vermochten, aber mit einer verhältnissmässig so kleinen Anzahl, als die Russen es gewesen sein werden, wohl fertig geworden wären, wie sie in der That es bei den zwei ersten Einfällen wurden. Wir haben nämlich Grund anzunehmen, und Mas'udy sagt es ausdrücklich, dass die Russen nicht mit ihrer gesammten Macht an einer gegebenen Oertlichkeit erschienen, sondern in getrennten Abtheilungen. Sie waren in den zwei ersten Zügen (um 880 und 909,10) mit geringerer Macht gekommen; durch Erfahrung belehrt erschienen sie im dritten Zuge (913,4) in überwältigender Anzahl und konnten demgemäss *Sari* und *Pendschahesar* ausplündern, zogen sich aber doch eilig zurück, ohne die anrückenden Feinde abzuwarten.

II. Man wird bei dem letzten Einfall i. J. 913,4 unwillkürlich versucht, ihm einen nach der Meinung der Perser, ähnlichen aus neuerer Zeit an die Seite zu stellen. In dem تاریخ قاجاریّه wird uns u. d. J. 1218 = 1803 Folgendes erzählt[3]).

Damals kam die Nachricht von dem Sieg der Gilaner über das Russische Heer im Persischen Hauptquartier an. Der «Ischpuchdar» (der Russische Oberfeldherr Zizianov) hatte

1) Vergl. Pomponius Mela: «Omne atrox, saevum, sine portibus, procellis undique expositum, ac beluis magis quam caetera refertum, et ideo minus navigabile». So ungefähr äussern sich auch morgenländische Schriftsteller. Aber Horaz, mit welchem ich gern übereinstimme, sagt auch:

Non semper imbres nubibus hispidos
Manant in agros, aut mare Caspium
Vexant inaequales procellae
Usque.

Meine Fahrten auf dem Kaspischen Meere waren fast immer vom Wetter begünstigt und ein erfahrener Seemann versicherte, das Kaspische Meer sei wegen der oft schlechten Bauart der Schiffe als wegen der Stürme gefährlicher.

2) S. Reg. I. unter *Div*. Die Russen selbst werden ja von Chakany *Dive*, oder *div-heerige* (دیو لشکران) genannt; s. S. 19 und *Mél. as.* III, S. 125 und 130.

3) Vergl. auch Газета Кавказъ, 1864, № 21; Brydges, *The dynasty of the Kajars*. London. 1833. Chap. VI. S. 245—249; Watson, *A history of Persia*. London. 1866. S. 149—150.

einen seiner Generale Namens Schaft (شفت — Sawalischin) mit 12 gut bemannten und mit Kanonen versehenen Schiffen zur Einnahme von *Rescht* ausgeschickt. Sie lagen zwei Tage bei Ṭalysch vor Anker und gingen von da nach Enšeli. Die Besatzung von Enšeli floh nach Rescht zu, die Russen zogen ohne Widerstand in Enšeli ein und beabsichtigten von da aus Rescht zu nehmen. Mirša Musa Muneddschim-Baschi Lahidschy (aus *Lahidschan*), der damalige Gouverneur von *Gilan*, verschanzte sich mit seinen Truppen in dem waldigen *Pireh-Bašar* (پیره بازار). Eine Schlacht erfolgte und die Drachen der Kanonen und Flinten spieen den Blitzstrahl des Verderbens wie einen Sturzregen aus; in kurzer Zeit waren tausend Russen gefallen; die übrigen flohen, gelangten mit unsäglicher Mühe nach Enšeli, bestiegen ihre Schiffe und fuhren nach *Bakujeh* ab.

Da haben wir die alten Russen, welche von dem Gilan-Schah theils getödtet, theils gezwungen wurden, sich nach Baku zu entfernen, wo sie aber auch wieder Schirwanschahe gegen sich hatten, und namentlich den Musstafa-Chan von *Schirwan*[1]), ferner Schaich'aly-Chan, den Gebieter von *Kubba (Kuba)* und *Derbend*, Surchaï-Chan, den Lesgier und Husainkuli-Chan von *Baku*. In der That wurde — so lesen wir weiter — mit den Russen, welche Baku gegenüber vor Anker lagen, der Kampf aufgenommen. Husainkuli-Chan schoss mehrere Schiffe der Russen zusammen; die Russen landeten indessen und beschossen die Festung. Da kam Schaich'aly-Chan mit Nuh-Beg, dem Sohn des Surchaï-Chan Lesgy und vereinigte sich mit Husainkuli-Chan. Der Russische Befehlshaber wurde gezwungen sich wieder einzuschiffen und entfernte sich nach (der Insel) *Sari* in Ṭalysch. Der Russische Oberfeldherr wurde in Baku auf Anweisung des Husain-Chan [i. J. 1806] von Ibrahim Chan erschossen; von den Russen wurden viele niedergemacht und gefangen. Schaft aber rettete sich auf die Schiffe und flüchtete sich nach der Insel *Sari*. Der Kopf des getödteten Russischen Feldherrn wurde an Abbas Mirša geschickt und von diesem nach *Teheran*.

III. Nach Mas'udy freilich gewinnt der Einfall von 913,4 nicht nur hinsichtlich der Anzahl der Plünderer als der Erfolge derselben ein anderes Ansehen. Ungefähr fünfhundert Schiffe der Russen, jedes mit hundert Mann besetzt — im Ganzen also gegen 50,000 Mann — erscheinen auf dem Kaspischen Meere; sie lassen ihre Truppen[2]) in *Gilan*, *Dailem*, *Tabaristan*, *Abeskun*, den *Nafta-Landen* und *Adserbaidschan* Verwüstung und Verheerung ausführen, nehmen Frauen und Kinder gefangen und sengen und brennen. Die anliegenden Völkerschaften schrieen Ach und Weh, da sie nie von einem Feinde behelligt worden, und nur Handels- und Fischerfahrzeuge auf dem Meere erschienen waren. Die Russen kämpften mit den Bewohnern von *Gil (Gilan)*, *Dailem*, *Dschurdschan*, ferner von *Arran (Berdaa)*, *Bailekan* und *Adserbaidschan*, welche unter einem Anführer von Seiten des Jusuf ben Abi-s-Sadsch[1]) vereinigt waren. Als die Russen von ihren Raubzügen an den Küstenländern zurückkamen, nahmen sie bei den nur einige Meilen von dem Nafta-Land *(Baku)* gelegenen Inseln[2]) Stellung. Der damalige Herrscher von Schirwan, 'Aly ben el-Haithem griff sie mit seinen Leuten auf Schiffen (قوارب[3]) und anderen Handelsfahrzeugen an; aber die Russen schlugen sie mit einem Verlust von Tausenden an Getödteten und Ertrunkenen zurück. Die Russen blieben noch viele Monate und Niemand wagte das Meer zu befahren, während die sehr zahlreichen Anwohner des Meeres alle möglichen Sicherheitsmaassregeln trafen. Die Russen kehrten endlich mit Beute überladen an die Mündung der Wolga zurück. Die musulmanischen Unterthanen des Chasaren-Königs, unter welchen sich auch viele in *Itil (Astrachan)* ansässige Christen befanden, zogen den Russen entgegen. In einem dreitägigen Kampfe wurden die Russen vollständig geschlagen und kamen theils durch das Schwert, theils in den Wogen um; ein Theil — gegen 5000 —, der in das Burtasen-Land oder zu den Bulgharen entkommen war, wurden ebenfalls durch die Musulmanen getödtet. Gegen 30,000 Russen fielen an den Ufern des Flusses der Chasaren (der Wolga). Die Russen konnten von nun an nichts mehr dem Berichteten Aehnliches unternehmen.

Es ist kein Zweifel, das nach dem Berichte Mas'udy's unser Persischer Geschichtschreiber, welcher den 'Aly ben el-Haithem die Russen vernichten lässt, ergänzt werden muss und umgekehrt. Mas'udy's Bericht ist im Ganzen ausführlicher. Entweder nun ist die aus dem Persischen Geschichtschreiber ausgezogene Stelle nicht heil und in den uns zugänglichen Handschriften nicht mehr in ihrer ursprünglichen Fassung vorhanden (s. unten), oder Muhammed b. el-Hasan kannte die Einzelnheiten der Unternehmung der Russen nicht in ihrem ganzen Umfange, oder er hielt es nicht der Mühe werth auf dieselben einzugehen, da ja doch die Russen in Bezug auf die ihm lieben Länder siegreich gewesen waren. Die Persischen Geschichtschreiber, denen man mit Recht eine besondere Gewandtheit und Geschicklichkeit vorwirft, ihren Landsleuten, den Iraniern, nicht zum Ruhm gereichende Begebenheiten zu verschweigen oder im günstigen Licht darzustellen, finden übrigens unter den Geschichtschreibern auch anderer Länder ebenbürtige Collegen. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn unser Geschichtschreiber offenbar mit besonderer Genugthuung von der Schlappe spricht, welche der Gilanschah den Russen beibrachte und dieselben bis auf den letzten Mann durch den Iranischen Schirwanschah[4]) vertilgen lässt. Ebenso feierte Chakany den Sieg des Schirwanschah's Achistan über die Russen, welche sich einige Zeit selbst *Schemacha's* bemächtigt hatten, deren Flotte von 72 Schiffen aber bei einer Insel des Kaspischen Meeres sich zerstreut hatte (um 1175); s. *Mél. as.* T. III, S. 117.

IV. Der Zug v. J. 913,4 so wie der Raubzug gegen *Berdaa* ist (nach Grigorjev)

1) Vergl. meine *Geschichte Schirwans*, S. 106.

2) سرایاها. In der Pariser Ausgabe (II, S. 20) ist das Wort durch *détachements de cavalerie* übersetzt. Ob die Russen wirklich so eine bedeutende Anzahl von Pferden mit sich geführt hatten, will ich dahin gestellt sein lassen, aber gegen Abesgun konnten sie wohl berittene Truppen nicht anwenden. Auch an anderen Orten müsste das Landen von Pferden sehr schwierig gewesen sein.

1) Vergl. Defrémery, *Mém. sur la fam. des Sadjides*, S. 24 folg.

2) Vergl. über die Inseln, S. 54—56.

3) S. *Mél. asiat.* T. VI, S. 386,14).

4) Vergl. indessen S. X.

in Pogodin's S. 1 angeführter Schrift Норманскій періодъ [1]) so aufgefasst. — Igor suchte den Anfang seiner Regierung durch irgend eine ungewöhnliche Unternehmung zu bezeichnen. Er wollte in den fernen Orient gehen, wohin die Waräger noch nicht gekommen waren und zusehen was an den Ufern des noch nicht bekannten Kaspischen Meeres zu erringen sei. Seine Russen fuhren also auf dem Dnjepr in das Schwarze, von da in das Asovische Meer und dann auf dem Don bis zu der Gränzfestung *Sarkel* [2]), von wo aus sie den Chakan der Chasaren um die Erlaubniss baten, sich durch seine Staaten auf der Wolga zum Kaspischen Meere zu begeben. Die gänzliche Vernichtung, welche sie nach ihrer Rückkehr von den Raubzügen von Seiten der Chasaren, Burtasen (der heutigen Tschuwaschen) und Bulgharen betroffen hatte, war wahrscheinlich die Ursache, dass zwanzig Jahre lang, mit Ausnahme eines kurzen Krieges mit den Petschenegen, keiner Unternehmung der Kiev'schen Russen gedacht wird. (Ohne Zweifel hatten die Umgekommenen zu dem besten und thatkräftigsten Theil des Heeres gehört, denn nur solche konnte man zu einer gefährlichen Unternehmung in entfernten, unbekannten Gegenden ausgewählt haben; s. S. III).

Die Erinnerung an das an der Wolga erlittene Unglück bewog die Russen auf ihrem Zug gegen *Berdaa* (944) einen anderen Weg einzuschlagen. Sie zogen von dem Schwarzen Meere aus über die Kaukasische Landenge dem Gebirgsaum entlang. Da sie sich aber über *Derbend* nicht durchschlagen konnten, so schifften sie sich auf dem Kaspischen Meere ein, gelangten zu der Mündung des *Kur* und schifften ihn hinauf, bis sie endlich nach *Berdaa* gelangten, von wo aus sie noch einen Streifzug nach *Meragha* unternahmen [3]).

---

1) Изслѣдованія и пр. т. III. Норманскій періодъ. Москва. 1846.
S. 128. a. 912 Feldzug in Daghestan u. s. w.
— a. 944 — gegen Barda.
S. 129. a. 965 — gegen die Kosaren, Jassen u. Kasogen, *wahrscheinlich* gegen die Kaspischen Gegenden.
— a. 986 — gegen die Wolga-Bulgharen.
S. 131. Die Russen auf dem Kaspischen Meer (Mas'udy).
S. 142. — a. 913.
S. 142—143. a. 943. Zug gegen Berda.
S. 143. a. 966. Swjatoslav nimmt *Sarkel* und kämpft gegen die Jassen und Kasogen (vergl. S. 145).
S. 143—144. Die Russen dringen 968 in die Gebiete der Wolga-Bulgharen und Chasaren und bis *Semender* vor.
S. 203—5. Zug der Russen auf dem Kaspischen Meer.
S. 203—5. 279. 288. 296. Ueber den Handel der Russen nach Arabischen Quellen.
S. 274. Ueber den Handel der Wolga-Bulgharen mit *Wisu*.
Норманскій періодъ Русской исторіи. Москва. 1859.
S. 22—25. Die Russen auf dem Kasp. M. a. 913.
S. 25. Ibn Foszlan.
S. 34—6. Berda.
S. 50—1. Swjatoslav nimmt *Bulghar*, *Itil* und *Semender*; besiegt die Jassen und Kasogen. *Sarkel* (S. 52).
S. 153. Handel der Araber mit *Itil*.
Изслѣдованія. T. II. Москва. 1846.
S. 247—50. Der Zug der Russen auf dem Kaspischen Meere (nach Mas'udy).

2) S. Karte I. u. Reg. I. u. d. W.

3) In der Bulaker Ausgabe Ibn Chaldun's, T. IV, S. 502, wo der Zug erwähnt wird, aber kürzer als bei

V. Von diesem Standpuncte in der Russischen Geschichte aus können allerdings die von mir S. 17—18 angenommenen zwei ersten Züge der Russen gegen *Abesgun* u. s. w. angezweifelt werden. Wenn die von Tabary genannten Russen v. J. 643 (s. S. 234 folg.) feststånden, so würde man auch ohne eigene geschichtliche Nachrichten anzunehmen versucht sein, dass diese «Feinde der ganzen Welt» sich auch auf dem Kaspischen Meere als Feinde und Beutesucher erwiesen haben werden, und noch dazu wahrscheinlich mehr als einmal. Aber auch die heutigen Anwohner der West- und Südküsten des Kaspischen Meeres sind nichts weniger als ein seefahrendes Volk; sie waren es auch in alten Zeiten nicht und zudem haben jene Russen offenbar nicht an den Küsten gewohnt. Ich kann fürs Erste *nur* ein والله اعلم, *Gott weiss das am Besten!* aussprechen. Haben jene Züge aber doch Statt gefunden, so lässt sich um so leichter erklären, warum dieses Mal (913,4) «die Russen in grosser Anzahl und überwältigender Menge» (باعدد وانبوه [1]) kamen und man könnte dann das Kaspische Meer nicht als ein noch nicht bekanntes bezeichnen. Im Jahre 909,10 waren es sechszehn Schiffe, welche nach unserem Persischen Berichterstatter (s. S. 3) auf dem Kaspischen Meere erschienen; i. J. 913,4 aber erschienen sie «in grosser Anzahl und überwältigender Menge», nach Mas'udy mit etwa 500 Schiffen. Schon diese bestimmten Angaben müssen uns die Ueberzeugung beibringen, dass von zwei verschiedenen Begebenheiten die Rede sei; anzunehmen, dass unter den sechszehn Schiffen nur die zu verstehen seien, welche vor *Abesgun* erschienen, wäre nur eine Zwangserklärung.

VI. Auch die Rückfahrt der Russen und ihre weiteren Unternehmungen konnte ich auf meiner Reise verfolgen. Sind sie nämlich bei *Kaleh* in der Nähe von Meschhed-i-Ser gelandet, so bin ich auch am letzteren Ort gewesen und von da nach *Enseli* (*Andschileh?*) gefahren, während sie nicht allzuweit davon am *Schimerud* landeten. Ich bin wie sie, von *Gilan* nach *Baku* gefahren und in der Nähe der Einmündung des Kur in das Kaspische Meer (in *Salian*) und an ihm unweit von *Berdaa* selbst, und ferner auch in *Derbend* (s. S. 25) gewesen. Der Feldzug gegen *Berdaa* ist aber wohl zu unterscheiden von den früheren Einfällen, wenn er gleich bisweilen mit denselben scheint zusammengeworfen worden zu sein [2]).

VII. Wenn die in *Gilan* gelandeten Russen von dem Gilanschah überfallen und geschlagen wurden — Mas'udy führt das nicht an — so unterlagen sie wohl nur der Ueber-

---

Ibn el-Athir (Bull. IV, S. 164) ist von *Meragha* nicht die Rede. Das erste Mal, wo der Kur erwähnt wird, ist الكنهر gedruckt. Ich habe jene Ausgabe erst später erhalten, als schon viel gedruckt war.

1) In der *Oxforder* Handschrift und der des Grafen Gobineau steht باعدد انبوه, «mit grosser Anzahl». Man sagt allerdings سپاهی انبوه, ein zahlreiches Heer. Man könnte daher das و im Text (S. 3) auch streichen und انبوه als Adjectivum auffassen.

2) Z. B. im *Kaukas. Kalender* 1865, S. 220: 914 und 943. Die Russen (Русскіе) nehmen die Festung *Berda*, und 943. Der Einfall der Russen (Русы) vom Kaspischen Meere aus in Dschil, Dailan (l. Dailam), Tabaristan, Abiskun und das Naftaland bis nach Adserbeidschan hin.

macht, welcher zu entgehen sie auch eine plötzlich eingetretene Brandung (*burun*[1]) oder ein Sturm verhindert haben konnte. Sie konnten, wenn dieses der Fall war, schwerlich zu ihren Schiffen gelangen. Noch heutigen Tages können sich die Schiffe nicht immer in die Nähe der Kaspischen Rheden, *Derbend*, *Lenkoran*, *Enseli* und *Meschhed-i-Ser* wagen, oder längere Zeit da halten; sie müssen sich bisweilen weit hinaus ins Meer entfernen, um nicht in den Bereich einer oft plötzlich eintretenden Brandung zu gerathen. Als ich i. J. 1860 im Monat October bei sehr schönem Wetter in *Lenkoran* ans Land ging um da einige Stunden zu verweilen, wurde mir von Seiten des Schiffscapitains angedeutet, dass falls sich ein plötzliches Unwetter erheben sollte, ich mich etwa vierzehn Werst hinauf zu der Insel *Sara* oder *Sari* (s. S. 55) zu begeben und da das Dampfschiff wieder zu besteigen hätte. Kurz vorher war ein Schiffscapitain vor den Augen der am Ufer stehenden Leute mit mehreren Matrosen in der Brandung umgekommen[2]).

VIII. Und während dieser Fahrten auf dem *Itil* (der *Wolga*) und dem Meer der Chasaren und dessen einzelnen Theilen, von *Schirwan*, *Mughan*, *Gilan*, *Dailem*, *Tabaristan* und *Dschurdschan* auf Russischen Dampfern, befehligt von liebenswürdigen Officieren und des Aufenthaltes auf einer der Inseln von *Abesgun* (*Aschurade*), in *Sari*, *Aschref*, *Enseli* und anderen Oertern drängte sich mir so recht lebhaft die Bemerkung auf, dass während einst die Anwohner der Ost-, Süd- und Westküste des genannten Meeres sich gegen die Seeräubereien der Russen zu vertheidigen und zu schützen hatten, jetzt dieselben Anwohner von *Dschurdschan* und *Asterabad* und *Sari* bis nach *Gilan* hin von der *Russischen* Seestation auf *Aschurade* gegen die Seeräubereien der Turkmenen geschützt werden, s. S. 27. Dadurch ist die den Iraniern einst zugefügte Unbill lange und bei weitem wieder gutgemacht und überwogen. Noch in der neuesten Zeit — s. С. Петерб. Вѣдом. 11/23 Апрѣля 1873, № 98; *St. Petersb. Zeitung*. 1873, № 94 — züchtigte der Oberst Markosov die transatrekischen Turkmenen für ihre räuberischen Einfälle in das Land auf dem rechten Ufer des *Atrek*. Auf dem Rückmarsch kam ein Theil der Russischen Truppen zu der Persischen Festung *Ach-Kala* (اق قلعه, Bode, От. Зап. CVII, S. 167; s. Melgunov, Deutsche Bearb. S. 106). «Bei derselben angekommen, bat der Befehlshaber unserer detachirten Kolonnen die Persischen Behörden, ihm zu gestatten, auf der Festungsbrücke über den Gurgen (Gurgan) zurückzugehen, da der einzige Zweck des Kommens der Russen die Bestrafung der Turkmenen gewesen sei, die den Persern eben so feindlich gesinnt sind als wie uns (den Russen). Unser Detachement wurde auf das Freudigste von den Persern empfangen, welche den Russen nicht nur ihre Sympathie ausdrückten, sondern auch für die Bestrafung der turkmenischen Räuber dankten, die sie beständig beunruhigten».

---

1) S. Reg. III. unter بيرون.

2) Vergl. Lenz, *Ueber das Niveau* u. s. w. S. 71: «Eine Flotte von 13 Transportschiffen zerschellte an der Westküste des Kaspischen Meeres nicht weit von Derbend in einem Sturme und innerhalb 3 Stunden war auch nicht die geringste Spur eines Wracks mehr zu sehen; sie waren während dieser kurzen Zeit ganz im Sande begraben». Vergl. den Untergang des Dampfschiffes *Kuba* im Морск. Сборн. 1857, T. XXXII, № 11, отд. II, S. 16—22.

Im J. 914 mochten die Einwohner von *Sari* die Russen verwünschen; i. J. 1860 konnte der Besitzer der Karawanserai in *Sari*, wo wir abgestiegen waren, nicht genug die Gnade des Kaisers Nikolai, welche er selbst in Peterhof erprobt hatte, rühmen[1]). Ein Ahmed war zur Zeit des Einfalles der Russen Verweser oder Gouverneur von *Sari* und trieb die Russen mit grossem Verlust zurück (s. S. 3 — 4); ein Ahmed nahm mich mit meinen Russischen Begleitern in seine Karawanserai auf und sorgte nach Möglichkeit für unsere Bequemlichkeit. Freilich waren nicht alle Sarier so freundlich gesinnt; wir waren in einigen anderen Karawanseraien als Urus (Russen — hier scherzweise oft خروس *churus*, «Hähne» genannt), abgewiesen worden. Die Einwohner von *Sari* sind unter dem Einflusse der zahlreichen Seyide sehr fanatisch und lieben die ʿIsawy (عيسوى) oder Mesihy (مسيحى), d. i. Anhänger von Jesu oder des Messias nicht. Der Ausdruck نصرانيان, *nassranian*, wird vorzugsweis von den Nestorianischen oder Chaldäischen Christen gebraucht.

IX. Die S. 25 u. 27 genannten Oertlichkeiten sind mir wohlbekannt. In der Nähe von *Asterabad*, *Nur*, *Kudschur*, *Larisdchan*, *Hesardscherib*, *Mian-Kaleh*, *Ferahabad*, *Kuhdem*, *Astara*, *Gesker* bin ich gewesen; *Bajah-pisch*, *Kisil-Agatsch*, *Derbend*, *Schirwan* kenne ich aus eigener Anschauung.

X. Ich will noch einmal auf meinen Gewährsmann, Muhammed b. el-Hasan zurückkommen. Wenn ich gesagt habe (S. 2), dass er sorgsam zu Werke gegangen sei, so stütze ich mich auch auf den Umstand, dass sein Werk als einer der ersten Versuche einer Geschichte von Tabaristan durchaus von märchenhaften Erzählungen frei ist; führt er solche an, so unterlässt er nicht ein «man sagt» u. a. hinzuzufügen. Er erzählt selbst, dass sich zu seiner Zeit ausser dem *Bawend-nameh* (باوند نامه), welches nach den fabelhaften Angaben der Dorfbewohner und den mündlichen Aussagen des gemeinen Volkes zusammengesetzt war, von einer Geschichte von Tabaristan nichts vorfand. Um die Richtigkeit dieser Angaben in ihrem vollen Umfang zu erkennen, müssten uns freilich auch die Geschichte *Asterabad's* von Abu Saʿîd el-Idrisy und Hamša es-Sehmy, die von *Masanderan* von Ibn

---

1) S. meinen Reisebericht von 1861, S. 439. «Ich fuhr, erzählte er, nach *Peterhof*, einem wirklich bezaubernden Ort, einem wahren *Peterabad* (پترآباد — *Peterheim*, mit allen Annehmlichkeiten (منتزّهات), Wasserbassins (حوضها), kleinen Seen (درياچه), hohen Gebäuden (عمارتهاى عالى) und Gartenanlagen (باغات), welche von den Paradies-Gärten beneidet werden (رشك فرماى روضهٔ رضوان وحدايق جنان) und Illumination (چراغون) um den weissen Zaren, den «Padischah der Urus» zu sehen. Ich wartete bis er aus seinem Palast herauskam und drängte mich in seine Nähe. Meine fremdartige Kleidung so wie mein Vordrängen fiel dem Padischah auf; er kam auf mich zu und fragte, wer und woher ich sei und was ich wünsche? Ich erschrak vor seiner Grösse und seinem Blick; ich glaubte Rustem vor mir zu sehen; aber ich fasste mich und antwortete, ich sei aus *Sari* nach Russland gekommen um den Padischah zu sehen. Nach einigen anderen Fragen befahl er seinem Begleiter, einem Adjutanten, mich in dem Palast bewirthen zu lassen. Ich ass aber wenig, weil das Essen nicht nach unserer Weise zubereitet war. Auch liess der Padischah mir 25 Rubel auszahlen. Der Adjutant gab mir zu diesem Behufe ein kleines Papier (كاغذ) ab, bei dessen Vorzeigung ich das Geld ohne Verkürzung erhielt. Was mich aber in Erstaunen setzte, war der Umstand, dass als ich nach mehreren Wochen in *Gatschina* war, mich der Padischah wieder erkannte und fragte, ob ich das Geld erhalten habe?»

Abi Musallim[1]) zu Gebote stehen. Aber leider sind sie ebenso verloren gegangen, oder wenigstens noch nicht aufgefunden worden, wie die beiden von Sehireddin erwähnten Geschichten des Maulana Amuly und Maulana Rujany. Ein besonders störender Umstand in unserem Geschichtschreiber sind die chronologischen Angaben, welche oft offenbar falsch sind, aber wohl auf Rechnung der Abschreiber gesetzt werden müssen. Eben so mag die Stelle (S. 4): «Der Schirwanschah — lebend durch» (davonkommen), ursprünglich etwa so gelautet haben: «der Schirwanschah liess auf dem Meere einen Hinterhalt anlegen, konnte sie aber doch nicht überwältigen; aber der König der Chasaren tödtete sie alle». Dadurch würde auf einmal klar, wie der Schirwanschah mit «Chasar» zusammenkommt. Hat aber unser Geschichtschreiber wirklich so geschrieben, wie es die Handschriften geben, so hätte er, wahrscheinlich aus Unwissenheit, aus zwei Personen (dem Schirwanschah und dem König der Chasaren) eine gemacht. Zu seiner Zeit (1216,7) gab es noch Schirwanschahe; aber keine Chasaren-Könige mehr. Ja, da in Cod. P (s. S. 3, Anm. 21) nach «Schirwanschah» noch «Padischah» steht und zudem in einer Handschrift پادشاه خرز «Padischah-i-Churs» sich findet, was auf die Unsicherheit der Abschreiber hinweist, so liegt es sehr nahe zu vermuthen, dass ein و ausgefallen sei und die Stelle etwa so gelautet habe: اما شروانشاه و پادشاه خرز الخ, *aber der Schirwanschah und der Herrscher der Chasaren von diesem Umstand benachrichtigt*, *legte* (*legten*) u. s. w. Kurz, ich möchte meinen Schriftsteller von aller Schuld frei sprechen und bin überzeugt, dass wenn wir das Original oder eine ganz treue Abschrift desselben hätten, die betreffende Stelle vollständig mit der Angabe Mas'udy's im Einklang stehen würde.

XI. Ich habe mich vielleicht zu weitläufig über *Andschileh* (S. 13) oder wie das Wort zu lesen sein mag, verbreitet. Ich hätte einfach sagen können, die Lesart sei unsicher und jetzt bei den gegenwärtigen Hülfsmitteln nicht mehr mit Sicherheit zu bestimmen. Wir finden solche Unebenheiten aber auch in neueren morgenländischen Schriften und auf dergleichen Karten. So z. B. lesen wir auf der Karte Abdurraschid-Ogli's (Reg. II) فیر اباد *Firabad* anstatt فرحاباد, *Ferahabad*; s. S. 140. In der Türkischen S. 160 erwähnten Karte sind der Unrichtigkeiten nicht wenige[2]). Man könnte also einen Abschreiber von Muhammed's Geschichte leicht entschuldigen, wenn er anstatt انزلی *Enseli*, اعجیله *Endschileh* gesetzt hätte; steht ja auf der eben angeführten Türkischen Karte انسیله. Wir finden noch auf neueren Europäischen Karten *Sinsili*. *Moskau* wird von morgenländischen Schriftstellern auf sehr verschiedene Weise geschrieben, مسکاو, مسکو, مسقو, مسقا u. s. w.

XII. Sehireddin, welchen ich so oft angeführt habe, ist bekanntlich der ausführlichste Geschichtschreiber von Masanderan und Tabaristan, welcher sein Werk i. J. 1476,7 en-

1) S. S. 16, Fraehn, *Indic. bibliogr.* № 88. 91. u. S. 74 № 5 und Sehireddin, Vorw. S. 3 u. 6.

2) Man sagte mir zwar, dass diese Türkische Bearbeitung von einem unwissenden Uebersetzer gemacht sei; aber darin liegt es ja eben, dass durch dergleichen Betheiliger Entstellungen in den Text kommen, welche übrigens auch oft von den Verfassern selbst herrühren können.

digte; aber er hat sich in mehr als einer Hinsicht einseitig gehalten, oder vielmehr Manches für unwichtig angesehen, was gerade für uns von Wichtigkeit wäre. Man kann ihm darüber keine ernstlichen Vorwürfe machen, da ihm sein Werk schon ohne diess wie er selbst angegeben hat, Arbeit genug wird gemacht haben. Den ersten und dritten Einfall der Russen übergeht er ganz; den zweiten v. J. 909,10 fertigt er kurz ab. Es waren diese Einfälle für ihn von untergeordneter Bedeutung; er hatte genug zu berichten von den für uns unbedeutenderen Kriegszügen der Araber, Soffariden, Samaniden, Dschingischaniden, Timuriden u. a. Er ist sehr ausführlich bei der Angabe über die Gründung der Stadt *Amul*; aber von dem grossen Handel desselben mit *Bulghar* und *Saksin* hat er nichts erwähnt; er hat kein besonderes Capitel über die gelehrten und grossen Männer Tabaristan's, wie es unser Geschichtschreiber hat; er erwähnt auch nicht den Turm zu *Radekan* mit den merkwürdigen Inschriften, welcher 456 Jahre vor der Beendigung seiner Geschichte ausgebaut ward und also zu seiner Zeit noch stand.

XIII. Wenn Masu'dy nur von einem Einfall der Russen gehört hatte und ausdrücklich angiebt, dass man zu Lande nur einen solchen Einfall der Russen nach dem J. 300 = 913,4 unter Ibn Abi-s-Sadsch kenne, so könnte es als ein gewagtes Unternehmen erscheinen, gegen einen so glaubwürdigen und im Ganzen zuverlässigen Schriftsteller als Mas'udy es ist, aufzutreten. Ich erkläre mir die Sache so.

Räubereien auf dem Kaspischen Meere waren schon früher vorgekommen, aber in dem Gedächtniss der Eingeborenen war bloss der Raubzug zurückgeblieben, welcher durch einen namhaften Erfolg des Unternehmens der Angreifer besondere Aufmerksamkeit auf sich zog. Die beiden ersten Einfälle der Russen waren ohne besonderen Erfolg geblieben — die Angreifer waren ohne grosse Anstrengung zurückgeschlagen worden — sie konnten bei den immerwährenden Fehden, welche in Tabaristan Statt hatten, leicht vergessen oder als der Erwähnung nicht werth erachtet werden. Die Einwohner der betreffenden Gegenden waren weiter nicht behelligt oder beunruhigt worden. Als ich i. J. 1860 in *Barfurusch* in Masanderan war, waren die Turkmenen in Asterabad eingefallen. Aber Niemand hatte von diesem Einfall gesprochen; nur ein zurückgekommener Flüchtling verrieth es, da er, wie er angab, das immer siegreiche Heer der Iranier nur deshalb verlassen habe, weil ihm das Absäbeln von Turkmenischen Köpfen endlich zum Ueberdruss geworden war. Freilich musste das Erscheinen einer Anzahl von mit Russen besetzten Schiffen mehr Aufmerksamkeit erregen, aber doch nur bei den Bewohnern der Orte, wo etwa eine Landung versucht oder ausgeführt wurde. Die entfernter Wohnenden kümmerten sich darum nicht. Man hat keine Ursache anzunehmen, dass die damaligen Masanderaner anders waren als die heutigen. Als daher Mas'udy in dieser Rücksicht fragte, erzählte man ihm nur von dem letzten Einfall, welcher, wie man weiss, das ganze Land in Schrecken und Unruhe versetzt hatte, entweder aus Unwissenheit oder weil man eben, wie angegeben, die früheren Angriffe — denn eigentlich waren es mehr Anfälle als Einfälle — für unbedeutend hielt. Hat ja Mas'udy nach der gewöhnlichen Annahme, von dem Kriegszug der Russen gegen *Berdaa* i. J. 944

nichts erwähnt. Wenn aber Charmoy (*Bullet.* IV, S. 196) annimmt, dass die Russen gegen Ende d. J. 913 im Anfang der Regierung Igor's den Einfall in Tabaristan ausgeführt haben, so will ich zu dem S. III, Anm. 1) Gesagten noch hinzufügen, dass zwar das Kaspische Meer den ganzen Winter hindurch befahren werden kann — ich selbst bin im December 1860 = Januar 1861 von *Enseli* nach *Baku* gefahren — aber natürlich nicht von der Wolga aus. Der Zug muss also entweder in den zwei ersten Monaten d. J. 301, d. i. am 7. August — 5. October 913, oder den fünf letzten, d. h. vom 2. März bis Juni 914 Statt gefunden haben. Im J. 1870 wurde die Schiffahrt auf dem Kaspischen Meere in den ersten Tagen des März $(^5/_{12})$ eröffnet; die regelmässigen Fahrten der Dampfschiffe sollten am $^1/_{13}$ April beginnen. Nach dem Mitgetheilten kann man die Angabe Krusinski's (im *Prodromus* etc. *Leopoli.* 1740, S. 445) richtig auffassen. «Accedit, quod ipsum mare (Caspium), quia illa parte (Gilan) portu caret, tempestatibus obnoxium, naufragiis infame, difficilem etiam à mari accessum praebeat; Bis tantum securè navigabile, in majo quidem faventibus pro accessu navium, in septembri pro recessu ventis». Aber ich bin im October von *Baku* nach *Gilan* und weiter gefahren und wir hatten im Ganzen ruhiges Wetter. Im J. 1722 wurden im Monat November (14.) Russische Truppen von *Tschetyre Bugry* nach *Gilan* geführt; s. Матеріалы военно-ученаго архива главнаго штаба. T. I, S. 525. Im folgenden Jahr versuchten die Perser die in der Bucht von Enseli liegenden Russischen Fahrzeuge zu vernichten, mussten aber unverrichteter Sache abziehen; s. *ebenda*, S. 521; sie waren also nicht so glücklich als ihre Vorfahren die Giler. Die Raubzüge, welche nicht von der Wolga aus ausgeführt wurden, konnten also auch während des Winters Statt gefunden haben, wenn das gleich aus anderen Gründen sehr unwahrscheinlich ist; s. S. 3, Anm. 25) und S. 257, Anm. 1). Schon die Schwierigkeit während der Winter- und Regenzeit Wegestrecken zurückzulegen, musste davon abgehalten haben. Man frage heut zu Tage in Masanderan nach früheren geschichtlichen Ereignissen — man wird erstaunen, wie man nicht nur sie, sondern sogar die eigenen Geschichtschreiber, z. B. Sehireddin nicht kennt. Nicht ich allein, sondern auch andere, z. B. Hommaire de Hell hat diese Erfahrung gemacht. Letzterer erzählt[1]), wie ein Dutzend von Amulern ihm zwar Auskunft über gewisse Fragen gab, aber wie alle erstaunt waren über das, was ihnen der Reisende von Masanderan und der Geschichte ihres Landes sagte. — In *Gilan* läugneten mehrere gelehrte Mirsa's geradezu das Dasein von Gilanischen Geschichtswerken ab, bis sie durch das Vorzeigen der gedruckten Texte von dem Gegentheil überzeugt wurden.

Man erkundige sich heutigen Tages nach Begebenheiten, welche sich zwischen den beiden Reichen (بين الدولتين), d. i. *Russland* und *Iran* (*Persien*) zugetragen haben und man wird finden wie man Geschichte kennt. Einfälle der Turkmenen auf Persisches Gebiet fanden bis in die neueste Zeit herab sehr häufig Statt; aber in den Persischen Geschichtschreibern werden sie nur dann vollständiger erwähnt, wenn sie als Siege der Persischen

1) *Voyage*, I, 2, S. 241.

Truppen dargestellt werden können. So wird in dem تاريخ قاجاريه unter dem Jahre 1242 = 1826,7 Folgendes angegeben. Während des Krieges schickten die Grossbeamten der Russen zwei Kriegsschiffe auf dem Chasaren- (Kaspischen) Meere zu den Gränzen von Asterabad und Masanderan. Sie verführten eine Anzahl von Turkmenen, welche an dem Ufer des Meeres wohnten, durch reichliche Gaben an Silber und Gold und wiegelten sie gegen die Grossbeamten des Reiches von Iran auf. Von Seiten eines Kiat (قيات) genannten Mannes, welcher der Obmann des Stammes der Dscha'farbai war, wurde der Aufstand bewerkstelligt. Bedi'es-Šeman Mirša, der Sohn des Prinzen Muhammed-Kuli Mirša, des Gouverneurs von Asterabad, nahm den Mehdychan, Muhammed Taky-Chan Hešardscheriby und Mirša Ismaïl Chan Fenderisky in sein Gefolge und warf sich mit den Musketieren (تفنكچيان) von Asterabad und Masanderan nebst 1000 Goklan-Reitern in der Donnerstags-Nacht, d. 19. Schaaban (März 1827) noch ehe es Tag war, auf die Dscha'farbai, welche er vollkommen schlug und dann nach Asterabad zurückkehrte. Als das die Russen erfuhren, liessen sie ohne ihre Absicht erreicht zu haben, ihre Schiffe zurückgehen.

Anders aber lauten die Russischen Nachrichten; vergl. Melgunov, a. a. O. S. 94. «Der Wunsch, unter russischem Schutze zu stehen, wurde bei den Turkmanen schon i. J. 1782 rege, als Graf Woinowitsch mit seinem Geschwader in den Meerbusen von Astrabad einlief und die Festung Gerei-Dugün, nahe bei Güz, erbaute. Seit dieser Zeit haben sie ihren Wunsch der russ. Regierung mehr als einmal zu erkennen gegeben. Während des persischen Krieges 1826 hatten die Turkmanen kaum die russ. Fahrzeuge, das Schiff «Marawei», die Brigg «Baku», das Transportschiff «Jaik» im Golf von Astrabad wahrgenommen, als sie ihrerseits Angriffe gegen Persien unternahmen, unter Anführung Kiat-Khan's aus dem Stamme Kur. Die Turkmenen aus dem Aúl Asanguli landeten, 300 an Zahl, in 50 Böten zuerst auf der Halbinsel Potemkin, später bei Karatepe, Ferahabad u. a. nahmen den Persern mehr als 2000 Stück Vieh, unter diesem auch eine Heerde Pferde, die dem Schah gehörten, und kehrten, nachdem sie viele Gefangene gemacht, in ihre Steppen zurück. Die Turkmanen der Aúle Karasenger, Kümischtepe u. a. fielen zu Lande in Astrabad ein und der Statthalter Schahzade Badia Zeman, welcher mit einem Heere von 20,000 Mann gegen sie operirte, sah sich endlich genöthigt, in Unterhandlungen mit ihnen zu treten um die Gefangenen auszutauschen. Nach Errichtung der Marinestation auf Aschurade kamen die Turkmanen oft hieher um Handelsverbindung mit den Russen anzuknüpfen, und Kedir Mohammed Khan, der Sohn des oben genannten Kiat Khan, der die Verhandlungen mit den Persern wegen Austausch der Gefangenen geführt hatte, siedelte endlich ganz nach Aschurade über, wo er als Häuptling der Turkmanen wohnt.

Die friedlichen Turkmanen, welche im Golf von Astrabad Handel treiben, stehen in beständigem Verkehr mit Aschurade, wo sie sich in den persischen Barken oder in Zelten hinter der Marketenderbude aufhalten».

Auch die Verfasser von geschichtlichen und chronologischen Werken, welche oft für uns scheinbar unbedeutende Begebenheiten angeben, z. B. Mirchond, Chondemir, Fasz-

ih, Hadschi Chalfa, und das grosse Geschichtswerk *Tarich i-Alfy* (s. S. 28 u. 177) lassen die in Rede stehenden Züge unerwähnt. Hafis Abru wie auch Ibn Chaldun führt nur den Zug der Russen gegen *Berdaa* i. J. 933 = 944 an; s. S. 80.

XIV. Ich kann mich nicht entschliessen zu glauben, dass ein Reisender wie Mas'udy in der Erzählung der Begebenheiten eines Landes unbedingt und in jeder Hinsicht zuverlässiger oder glaubwürdiger sei als ein einheimischer Geschichtschreiber, welcher bei Verfassung seines Werkes alle ihm zu Gebote stehenden mündlichen und schriftlichen Hülfsmittel zu Rathe gezogen hat. Es bliebe nur noch der Ausweg übrig anzunehmen, der von Mas'udy erzählte Raubzug habe sich mit der Zeit durch die Sage zu dreien vermehrt; das ist aber aus mehreren Gründen sehr unwahrscheinlich.

XV. Es ist hinsichtlich Mas'udy's Angabe vielleicht noch eine andere Auskunft möglich. Charmoy a. a. O. S. 197, vergl. S. 194, Anm. 24) meint, die Nichterwähnung des Feldzuges gegen Berdaa bei Mas'udy könne durch die Entfernung gerechtfertigt werden, in welcher sich Mas'udy, der sein Werk in Fostat in Aegypten schrieb, von dem Schauplatze der Ereignisse befunden habe. Wenn man aber jene Berichte liest und Bd. I, S. 274, *Adserbaidschan*, *Arran*, *Bailekan*, die *Bereiche* von *Berdaa* und andere neben *Dailem*, *Dschil* und *Tabaristan* erwähnt und Bd. II, S. 20—21 angegeben findet, dass die Russen nach der Plünderung von *Dschilan* u. s. w. auch in *Adserbaidschan* eingedrungen waren — bekanntlich wurde auch *Meragha* zu Adserbaidschan gerechnet; Jakut nennt sie die grösste und berühmteste Stadt von *Adserbaidschan* — und dass dieses nach dem dritten Jahrhundert der Flucht (von 913 an) geschah und ferner erwägt, dass Masu'dy die zweite Ausgabe seines Werkes im J. 956,7 endigte (s. a. a. O. und *Relation*, S. 300), so drängt sich unwillkührlich die Frage auf, ob Mas'udy wirklich nur von dem einen Zug i. J. 913,4 oder auch von dem gegen *Berdaa* i. J. 944 gesprochen habe, indem er von dem ersteren nähere, an Ort und Stelle selbst gehörte, von dem zweiten nur dunkele durch Gerüchte ihm zugekommene Nachrichten hatte? Vergl. das über den Kaukasischen Kalender S. VII, VI. Gesagte. Es ist kaum glaublich, dass wenn die Russen i. J. 944—5 bis *Meragha* vorgedrungen waren, nachdem sie die so berühmte Stadt Berdaa genommen hatten, die Kunde davon nicht bis nach Aegypten und also auch an Mas'udy gekommen wäre, welcher die erste Ausgabe seines Werkes, die «Goldenen Wiesen» i. J. 943 anfing und erst 947,8 beendigte.

XVI. Wenn ich im Verlauf der Abhandlung öfter auf die Vergleichung heutiger Oertlichkeiten mit denen in den classischen Schriftstellern genannten zurückgekommen bin, so ist das mehr geschehen weil ich die Anregung zu solchen Untersuchungen an Ort und Stelle geben wollte, als weil ich überzeugt wäre, dass ich überall das Richtige getroffen. Der Baron Bode, Blaramberg u. A. — ich spreche nur von inländischen Forschern — haben in ihren betreffenden Schriften diese Frage nicht ausser Acht gelassen. Das ist der Grund, warum ich mehrere Nachrichten der alten Schriftsteller in Text (und Uebersetzung) mitgetheilt habe, z. B. S. 58 und 70. Diese Abhandlung kann jeder Reisende des minderen Umfangs wegen mit sich führen. Sehr wünschenswerth wäre es, dass alle dergleichen

Nachrichten über die Russland angehörigen und namentlich die Kaukasischen, und die Persischen am Kaspischen Meere liegenden Länder, Gilan, Masanderan und Dschurdschan in Text und Uebersetzung mit gehörigen Anmerkungen gedruckt vorlägen. Hoffentlich lässt eine solche Zusammenstellung nicht allzu lange auf sich warten. Ich bin überzeugt, dass wenn Jemand jene Nachrichten z. B. über die südlichen Küstenländer des Kaspischen Meeres gründlich studirte und dann an Ort und Stelle die gehörigen Untersuchungen anstellte, er sehr bedeutende Ergebnisse erzielen würde. Was könnten nicht Nachgrabungen in den *Cherabe-Schehr* genannten Ruinen (s. S. 49 u. 51 und Melgunov's Werk), in *Gumüsch-Tepeh*, um *Radekan* zu Tage fördern? Auf meiner Reise von *Barfurusch* nach *Amul* erwähnte man öfter einer ehemals in *Pendepai* (بندپی) gelegenen, jetzt ganz zerstörten grossen Stadt *Schehr-i-Tuddschar* (شهر تجّار), *Stadt der Kaufleute*. Der Candidat Spassky-Avtonomov besuchte in meinem Auftrage die Stelle i. J. 1860. Er kam zu einem kleinen Imamsadeh (s. Reg. III. u. d. W.) *Nau-Imam* (نو امام), wo, wie ihm ein junger Masanderaner versicherte, einst Gebern gewohnt haben. Ein Wall umgiebt die Ruinen einer unbekannten Stadt; sie sind nach der Versicherung der Leute etwa eine Farsange im Umkreis, mit Wald bedeckt und bestehen aus ungeheueren Schutthaufen. Spassky ritt gegen vier Werst zwischen hohen Schutthaufen, welche von Gestrüpp überwachsen waren, auch unter den Wurzeln alter, hoher Bäume sah man Ziegelsteine. Indessen muss bei solchen Forschungen nicht vergessen werden, dass die heutigen Oertlichkeiten, z. B. *Sari* und *Amul* selbst nach den Aussagen der Einwohner nicht mehr auf der alten, ursprünglichen Stelle liegen; an beiden Orten zeigt man die Stellen, wo die Städte in alter Zeit standen und führt als Beweis für die Richtigkeit der Aussagen den Umstand an, dass man von den Stätten der alten Städte die Ziegelsteine hole, welche man zum Bauen braucht. Ich habe in *Sari* und *Amul* diese Stätten besucht. *Amul* lag früher nordwestlicher, *Sari* nordöstlicher[1]). So z. B. könnte *Zadrakarta* an der Stelle der *Cherabe-Schehr* genannten Ruinen, *Tambrax* da gelegen haben, wo sich die Ruinen von *Schehr-i-Tuddschar* befinden.

Wer will das ergründen, wenn nicht Nachgrabungen veranstaltet werden, durch welche vielleicht Münzen und andere Gegenstände zu Tage gefördert werden, welche eine Entscheidung an die Hand zu geben vermöchten. Manche Alterthümer sind ohne diess schon für immer dahin, z. B. der berühmte Thurm *Selm-u-Tur* (كنبذ سلم وتور) in *Sari*. Es werden allerdings auch ohne Nachgrabungen Münzen und andere Alterthümer gefunden — die gehen aber unwiederbringlich in den Schmelztiegel, da jeder Finder, wenn er nicht gezwungen sein will, den Fund an die Behörde abzugeben, denselben sobald als möglich heimlich verkauft.

XVII. Hinsichtlich der beigefügten Karten habe ich Folgendes zu bemerken.

Die K. № 1 war ursprünglich von mir nur für die hervorspringenden Oertlichkeiten

1) Vergl. über Alterthümer in *Masanderan* auch Häntzsche, *Zeitschr. d. d. m. Ges.* Th. XVI, S. 525.

berechnet, welche in dem ersten Theile dieser Abhandlung (S. 1—27) erwähnt werden. Hätte sie alle da erwähnten Oertlichkeiten enthalten, so wäre sie zu einer Karte fast der gesammten südlichen Küstenländer des Kaspischen Meeres angewachsen. Ich verweise aber hinsichtlich der letzteren nicht nur was nähere Beschreibungen überhaupt, sondern auch ihre Lage anlangt, auf das auf meine unmittelbare Veranlassung herausgegebene, als ein Ergebniss meiner Reise zu betrachtende Melgunov'sche Werk und die demselben beigegebene Karte. Mein geehrter College Kunik wünschte die Karte aber in der Folge auch weiter ausgedehnt und für die späteren Kriegszüge der alten Russen auch in Transkaukasien berechnet. Es ist deshalb auch *Maragalu* nicht allzu weit von *Berdaa* aufgenommen worden, weil man glaubte zweifeln zu dürfen, ob die Russen auf ihrem Zug gegen *Berdaa* i. J. 944 (s. S. 285—303) bis zu der bekannten Stadt *Meragha*[1]) vorgedrungen sind. Nun giebt es noch zwei an *Meragha* oder *Maragha* anklingende Oertlichkeiten (s. das Allgemeine Register unter *Maraga* bei *Derbend* und *Utemisch*), welche aber aus verschiedenen Gründen in der Frage nicht in Betracht kommen können. Meiner Ansicht nach kann auch *Maragalu* nicht gelten; die Russen werden doch wohl bis zu der bekannten Stadt *Meragha* gekommen sein. *Maragalü* ist ein von Armeniern bewohnter Ort, der wahrscheinlich i. J. 944 noch gar nicht da war. *Lemberan* wird bei Gelegenheit des Einfalles der Russen in Schirwan unter Achsitan um 1175 (s. S. V und 13) erwähnt. *Saksin* dagegen habe ich nicht anzusetzen gewagt, da seine ehemalige Lage trotz verschiedener Untersuchungen von Seiten namhafter Gelehrten mit Bestimmtheit noch nicht festgestellt worden ist. Ich brauche kaum zu erinnern, dass, wenn Ssadik Issfahany, welcher gegen 1635 schrieb, S. 28 sagt: «(Russia) contains the cities of *Kupa* (کوپا, d. i. کویابه *Kujaba*, *Kiev*) and *Saksin* und *Masku* (مسکو, *Moskau*); but its capital is *Hashterkhan*» (*Astrachan*), diese Angabe sich nicht auf seine Zeit beziehen kann. Er hat eben eine frühere Nachricht, wo *Saksin* noch stand, nachgeschrieben und nicht untersucht, ob zu seiner Zeit der Ort noch da war oder nicht. Wir finden das öfter bei morgenländischen Geographen. So spricht auch Tavernier von *Abesgun* als einer noch daseienden Stadt (s. S. 52, 29) und auf der i. J. 1779 verfertigten Karte des Kaspischen Meeres (s. unten) ist auch noch *Abuscon* angesetzt. Eben so fehlt auf der Karte *Pendschahesar*, welches Melgunov für *Hesardscherib* genommen hat. Der letztere Landstrich ist auf seiner Karte angegeben[2]). Aber Sehireddin unterscheidet beide Benennungen; zu seiner Zeit muss *Pendschahesar* noch einen allbekannten Landstrich bezeichnet haben, in welchem sich auch die Burg *Dschehudijeh* (جهودیه) befand. In ihm lag die Stadt *Sari*. «*Sari* und die Gegenden von *Pendschahesar*» (S. 4) kann also nur bedeuten: Sari und die in der Nähe liegenden Gegenden. Wenn wir freilich in dem كتاب البلدان (s. *Auszüge* (I). III. *Mél. asiat*. VI, S. 650) lesen: «ausserhalb der Stadt *Sarija* gehören tausend Dscherib (Pers. *Hesar-dscherib*) am Thore der Stadt, dem Bundad-Hormusd, welche er von den confiscirten

1) Den etwaigen Weg der Russen von *Berdaa* nach *Maragha*, s. bei Sprenger, K. № 8.
2) Auch in Hommaire de Hell's Atlas, Pl. CX und auf anderen Karten.

Landstrichen oder Domänen von Dscherir b. Jesid, dem Statthalter von Tabaristan gekauft hatte», so kann man versucht sein anzunehmen, dass die unmittelbare Umgegend um *Sari* nach einer Richtung hin *Hesar Dscherib (tausend Dscherib)* geheissen habe, also Melgunov's Annahme in sofern richtig sei, dass die Russen eben auch den erwähnten Landstrich ausgeplündert haben. War *Pendschahesar* (50 — 1000, fünfzig von tausend?) etwa nur ein Theil von *Hesardscherib*, so dass *Pendschahesar* die unmittelbare Umgegend um *Sari*, *Hesardscherib*, dieselbe in weiterer Ausdehnung bezeichnet hätte? — Die S. 49 erwähnte Veste *Sard* ist wohl = *Zardabad*; s. Sprenger, K. № 6.

Zu *Neftjanaja Banka* (bei Kolodkin u. a. *Bank Neftjanoj*) in der Nähe der Insel *Shiloj* auf der Russischen Karte — auf der Deutschen ist sie ohne Schaden durch irgend ein Versehen beim Umdruck ausgefallen — will ich bemerken, dass sie nicht mit der *Nafta-*Insel (*(Tscheleken)* im östlichen Theile des Kaspischen Meeres zu verwechseln ist, mit welcher sich die Insel *Derwisch*, die wir noch bei Kolodkin finden, gegen das Jahr 1829 vereinigt hat. So soll auch nach der Aussage der Einwohner von Baku die Insel *Nargen* mit der Halbinsel *Schich Aly* und dem festen Lande durch eine Erdzunge zusammengehangen haben; s. Sokolov, Зап. гидограф. Депо, ч. VI, S. 11. 14—15. und Lenz, *Ueber das Niveau*, S. 78, wo angegeben wird, dass nach der Sage die Inseln *Nargen* und *Wulf*, so wie *Swätoi* und *Schiloi* einst Theile des festen Landes gewesen sein sollen.

Abesgun, welches von den morgenländischen Geographen und auf den Karten als eine am Meeresufer gelegene Oertlichkeit und nicht als eine Insel bezeichnet wird (s. d. Allgem. Regist. S. 312) hätte neben *Gümisch-Tepeh (Abesgun)* angesetzt werden können. Die Russen fielen ohne Zweifel die reiche Hafenstadt an, und nicht eine Insel gleichen Namens.

Hr. Ingenieur-Oberst, jetzt General Alex. Iw. Saweljev hat die Ausführung der Karte geleitet und auch einige geschichtliche Erläuterungen (s. S. 86. 104. 105) mitgetheilt, wofür ich ihm hier meinen aufrichtigen Dank ausspreche. Die i. J. 1868 bestehende Eintheilung der Kaukasischen Lande haben wir der Karte von 1868 (s. Reg. II, S. 159) entnommen. Ich brauche kaum hinzuzufügen, dass die Eintheilung zu verschiedenen Zeiten eine verschiedene gewesen ist, und dass auch die angegebene in diesem Augenblicke vielleicht nicht mehr ganz zutreffend ist. Wenn ich ferner Oertlichkeiten mit einem vorgesetzten K. (s. S. 66) bezeichnet habe, z. B. *Kuma*, welche doch im *Anhang* I. oder später vorkommen, so ist der Grund der, dass dieser Anhang nebst dem Folgenden (S. 197—310) erst später beigefügt wurde und im Anfang nicht im Plane lag.

Ich habe seitdem noch folgende Karten eingesehen:

*1) Werchovsky. Подробная Карта Грузіи и пр. Сочиненная подполковникомъ Верховскимъ, 1817го года, и гравированная — — 1819го года.

Murege [S. 105[1]). 147]. *Otemisch*. *Mahraga* [S. 105]. *Derbent*. *Schaulan*. *Schagan*

1) Diese Seitenzahlen verweisen auf die Stelle, wo die betreffende nicht im Register I. aufgenommene Oert-

[Schakan]. *Merdeken* [S. 110]. *Romany* [S. 110]. Ins. *Kura*. Karawans. *Jegni* [S. 116]; *Sengatschar* [S. 116], *Jeschek* [*Osaglu*? S. 116]. *Berda*. *Nish* [S. 210]. *Samucha* [S. 210]. *Dahna* [S. 209,16)]. St. *Scheki* [S. 211,27]. St. *Maraga*.

*2) Карта Кавказскаго Края, составленная при военно-топографическомъ отдѣлѣ Кавказскаго военнаго округа въ 1/420.000 настоящей величины, 1869. Тифлисъ.

G. 5. *Karanai* [S. 197]. *Himri*.

G. 7. *(Drei) Dohnja* [S. 209,16)]. Fl. *Kabry*; Fl. *Kanyg*[1]). *Samuch*.

G. 8. *Fl. Terter*. *Maragalu*[2]). B. *Bos dag* [S. 230,31]. *Hawarly* [S. 209], *Alpaut* [S. 210,1].

H. 6. *Muregja* [S. 137]. *Utemisch*. Fl. *Hamri osen*. *Barschli*, *Baschly* [S. 130]. *Derbent*, *Kemach* [S. 211,25)]. *Maraga*. *Madschalis*. *Sulewke* [S. *Die jetzigen Kubätschi*, *Mél. asiat.* VI, S. 720]. *Kubatschi*. *Amusgja* und *Schirja* [s. ebenda, S. 752]. *Kala-Koreisch*. *Gjulgary-tschai* [S. 179].

H. 7. *Chudat* [S. 212,30)]. *Kuba*. *Gjulgary-tschai*. *Chatschmas*.

H. 8. *Schemachaischer Bezirk*. *Adschigan-tschai* [S. 200,1)].

H. 9. *Bolgaru-tschai*. *Jeddy tapa*. *Basar-tschai*. *Intscha-tschai*.

I. 8. *Keljasi* [S. 103: *Kiljasi*]. Fl. *Sumgait* [S. 200]. *Schakan*. *Mjardakjan* [S. 110]. *Bjulbuli* [S. 110]. *Baku*. *Vorgeb. Bailov*. *Wolfsthor*. *Bibi-eibet* [S. 77]. Die Karawanseraien von *Baku* nach *Salian*: *Goschkula*, *Sangatschal* [S. 116]. Berg *Harami* [حرمی; s. *Bericht* von 1861, S. 479]. *Nawahi* [نواحی; *ebenda* S. 479].

I. 9. *Kjursjanga* [کورسنکی, s. ebenda, S. 456]. Karaw. *Oxsagi* [*Osoglu* = *Osogli*, S. 116]. *Saljany*.

I. 10. *Lenkoran*. *Wiljash-tschai*. *Dschil*. *Badalan*. *Borodygja*. *Mahmudowar*. *Bolady*. *Kjahir-tschai*. Fl. *Adschi-Gadyl*. Fl. *Allidasch-tschai*. *Girdani*. *Lenkoran-tschai*. *Weri-tschai*. *Ljakor-tschai*. *Waschari-tschai*. *Biljasar-tschai*. *Putasar-tschai*. *Kumbaschische Bai*. *Schah-Agatsch*. *Maschchan* [s. *Bericht*, 1861, S. 457. 491]. *Perakeran-tschai*. Fl. *Budscha*. Fl. *Isti su*.

*3) Дарожная Карта Кавказскаго края, составлена и литографирована въ военно-топограф. отдѣлѣ Кавказскаго округа. 1870 года. Тифлисъ.

Temir-Chan-Schura. *Karanai*. *Muregja* [S. 105]. *Utemis*. *Kubatschi*. *Fl. Bugan* od. *Ullutschai*[3]). *Maraga*. *Derbent*. *Kiljasi*. *Kosdy-tschai* [S. 199]. *Mardakjan* [S. 110].

---

lichkeit in der vorliegenden Abhandlung vorkommt. Man bemerke: *Murege*, *Mahraga*, *Maraga*, dagegen auf der folgenden Karte H. 6. *Muregja* und *Maraga*.

1) Die beiden Flüsse *Kabry* und *Kanyg* sind verschieden von der *Jora*; s. S. 201, Anm. 2).

2) *Maragalu*, so wie *Maraga* bei Derbend, *Tanus* [S. 213], *Ljamberan*, *Barda* finden sich auch auf der einem Aufsatze Hrn. *Gersewanov's beigegebenen Karte im Сборникъ свѣдѣній о Кавказѣ. T. I. Тифлисъ. 1871. — *Gegjaldi* [S. 208,9] bei Chatov. 9.

3) Ich bin i. J. 1861 auf dem Wege von Madschalis nach Kubätschi über diesen Fluss gekommen auf einer schmalen, schwankenden Bretterbrücke ohne Geländer; nur ein Fehltritt meines Pferdes hätte uns in das tief unten gähnende, fast wasserlose steinerne Flussbett zu augenblicklichem Untergang gestürzt.

Syrja [S. 127]. Ins. *Swjatoj*. *Karawans*. *Ovsagi* [S. 116]. *Barda*. *Ljamberan*. Berg *Bosdagh* [S. 230,31)]. Fl. *Adschigan* [S. 200,1)]. *Chatschmas* [S. 210].

*4) Ljusilin. Карта Закаспійскаго Края, Хивы и прилежающихъ странъ. Составлена по свѣдѣніямъ азіятской части главнаго штаба Корпуса военныхъ топографовъ Капитаномъ Люсилинымъ. 1873 г.

Fl. *Schach ku*. *Kusluk*. *Aschur-ada*. *Astrabad*. Fl. *Kara-su*. *Tjureng-tepe*. *Gjumisch-tepe*. Fll. *Gurgen*, *Sumbar*, *Sary-su*.

5) Kiepert (Heinr.), *Uebersichtskarte der vom Russischen Gebiete im Osten des Kaspischen Meeres nach Chiwa führenden Strassen*. Berlin. 1873.

Ins. *Paralai* od. Swjatoi. *Akuscha*. *Gumbeti-Kaus*. Ruinen von *Dschurdschan*. *Farsian*. Fl. *Atrek*.

Eine nicht leichte Aufgabe bei der Zusammenstellung der Karte war es, die alte Geographie mit der neuen in Einklang zu bringen. Ein *Albanien* in *Scheki* nimmt sich auf den ersten Anblick eben so sonderbar aus, wie ein *mare Albanum* neben Meer von *Schirwan* oder Kadusier in dem Lande *Gilan* oder *Bich-pes* oder *Bajah-pes*. Freilich für Sachkundige wird das nicht auffallend sein; für die aber, welche hinsichtlich der alten und späteren Benennungen Anlass zu näheren Erörterungen suchen, kann eine derartige Zusammenstellung durchaus nicht unwillkommen sein. Ich beabsichtige sogar eine solche vergleichende Karte der Kaukasischen und angränzenden Länder, namentlich der am Kaspischen Meere gelegenen zu bearbeiten. Wir finden dergleichen Zusammenstellungen schon auf Karten von Kiepert, Hellert u. a. Vor Anderen möchte ich in dieser Hinsicht auch die Abhandlung Blau's, *Die Wanderung der sabäischen Völkerstämme im 2. Jahrh. n. Chr. Nach arabischen Sagen und Ptolemaeus* (*Zeitschr. d. D. m. Ges.* XXII, S. 654) und die zwei beigegebenen Karten anführen. Die verschiedenen Benennungen des Kaspischen Meeres, zu welchen ich auf der Karte etwa beim *Todten Meerbusen* noch *Ghussen-Meer* hinzugefügt wünschte, beschränken sich nicht bloss auf die anliegenden Länder, von denen sie entnommen sind, sondern werden, wie das schon S. 44,1. angegeben ist, von morgenländischen Schriftstellern zum Theil für das Kaspische Meer überhaupt gebraucht, z. B. das Meer von *Tabaristan*, *Masanderan*, *Abesgun*, *Dschurdschan*, wie ja eben auch die so gewöhnlichen Benennungen *Chasaren-* und *Kaspisches* Meer, *mare Hyrcanum* und *Albanum* ursprünglich auch nur Einzelbenennungen waren. So z. B. lassen morgenländische Schriftsteller die Wolga in das Meer von *Tabaristan* fallen. Auch hinsichtlich der Orthographie entstand oft Schwierigkeit. Auf den Karten finden wir gewöhnlich *Derbent*, *Schamchor*, *Gandscha*, obgleich ursprünglich *Derbend*, *Schamkur*, *Gandschah* geschrieben wird und viele *Gendsche* schreiben. Doch das sind Sachen, die den Sachverständigen nicht im Geringsten beirren können. An dem alten *Derbend* war mir mehr gelegen als dem neuen *Derbent*; die alten Formen *Schamkur* und *Berdaa* dagegen traten hinter dem heutigen *Schamchor* und *Berda* zurück. Gewöhnlich findet man بردعة oder بَرذعة, aber auch

häufig genug بردع *Berda*, *Barda*, s. S. 45,9.); das heutige *Berda* ist also nicht ungerechtfertigt.

Dargoischer[1]) District habe ich geschrieben und nicht *Darginischer*, wie ich auch *Bakuisch*, *Schemachaisch* und nicht *Bakinisch* und *Schemachinisch* sage. Ueber die auf der Karte befindlichen Kaukasischen Oertlichkeiten sehe man vorzüglich ein Werk ein, welches wir einem unserer gelehrten Orientalisten, der vor allen zu dessen Herausgabe befähigt war, verdanken. Ich meine das auf meinen Vorschlag von der Akademie herausgegebene *Derbend-nâmeh* Kasem-Beg's[2]). Man vergleiche — zum Theil ist schon in der Abhandlung darauf verwiesen worden — namentlich *Arran*, *Ismid* (*Semender*), *Badscherwan*, *Badkubeh*, *Berdaa*, *Belendscher*, *Bailekan* (*Bilgan*), جبل الفتح (s. Karte II. № 17), *Afscheron*, *Alan*, *Adil* (عدل = Itil), *Anderi*, *Awar*, *Bab el-Abwab*, *Bab Allan*, *Humri*, *Daghistan*, *Derbend*, *Rubas*, *Russiah* u. s. w.

Hinsichtlich der in *Talysch* angegebenen Flüsse entlehne ich folgende allgemein belehrende Bemerkungen aus Iljin (in Брошюры, ч. I, 4), S. 3—7).

«Wer nach den Karten urtheilt, der wird sich nur die unrichtigste Vorstellung von dem Kreis von Talysch bilden, denn die unzähligen Flüsse und Flüsschen, welche auf allen Karten, selbst den neuesten, verzeichnet und wahrscheinlich der Karte des Kriegsschauplatzes in Asien [s. S. 158], die im militär-topographischen Depot i. J. 1830 entworfen wurde, entnommen sind, sind in der That gar nicht da. Der, welcher die Aufnahme besorgte, hat, unbekannt mit den örtlichen Lebensverhältnissen der hiesigen Bevölkerung, aller Wahrscheinlichkeit nach, die hunderte von Canälen, in welchen während der Monate Mai, Juni und Juli Wasser fluthet, und die zur Bewässerung der Reisfelder angelegt sind, für kleine Flüsse genommen. Allerdings giebt es im südlichen Theil des Kreises viel Wasser, aber dasselbe fliesst in zwei grosse Bassins oder Seen zusammen, deren einer zwischen dem Dorfe *Schach-Agatsch* — 20 Werst von Lenkoran — und Astara liegt; der andere, welcher etwa zwei Werst von Lenkoran anfängt, erstreckt sich gegen 20 Werst nach Norden bis zur Kumbaschischen Station, wo er sich in einer gegen 40 Faden breiten Bucht ins Meer ergiesst.

«Von der allersüdlichsten Gränze des Kreises, d. i. von dem Flüsschen *Astara* bis zu dem Flecken *Salian* — 164 Werst entlang — sind nur fünf kleine Flüsse bekannt, welche das Meer erreichen, 1) die *Astara* [استارا], 2) *Lengoranka* [لنكران چاى], 3) d. *Kumbaschische*

1) Vergl. auch die Karte zu Bergé's S. 143,9) angeführten Матеріалы u. S. 269.

2) *Derbend-Nâmeh, or the history of Derbend, translated from a select Turkish version and published with the texts and with notes etc. by* Mirza A. Kazem-Beg. *St. Petersb.* 1851. 4°. Ich will hier die Bemerkung hinzufügen, dass wenn im Verlauf dieser Abhandlung Kazem-Beg und Kasem-Beg geschrieben vorkommt, dieses dem Umstande zuzuschreiben ist, dass er selbst seinen Namen (كاظم بك) nach verschiedenen Sprachen verschieden schrieb. Die Schreibweisen Petritschenko und Petretschenko, Philippov und Philipov, Gille und Gilles kommen aus einem ähnlichen Grund.

Bai, 4) die *Akuscha* [اقوشه] und 5) die *Kura* (der *Kur*). In die Kumbaschische Bai fallen die unbedeutenden Flüsschen *Girdani* [كردانى], *Werawul* [ويراول], *Dschil* [جيل], *Bolady* [پلادى], *Mahmudawar* [محمود آوار], *Boradyga* [بوراديكاه] und *Badalan* [پدلان]. Die Flüsschen *Tangaru-tschai* [تنكرود] und *Tachta-tschai* [تخته چاى] erreichen das Meer nicht.

«Der kleine Fluss *Kisil-Agatsch* oder *Wiljash-tschai*, in welchen das Flüsschen *Syrych* (Сырыхъ) fällt, welcher auf den Karten als ein grosser Fluss erscheint, der den Kreis in seiner ganzen Breite durchschneidet, ist ein unbedeutendes Flüsschen, in welchem es im Sommer etwa sechs Werst von der Mündung fast kein Wasser mehr giebt. Alle diese Flüsschen, mit Ausnahme des *Kur* und der *Akuscha*, fliessen durch den Lenkoranischen Bezirk und werden im Sommer, wie schon erwähnt, in viele Canäle für die Reisfelder abgeleitet. Weiter nach Norden wird der bedeutende Fluss *Bolgara* (*Bolgaru-tschai*) angesetzt, und sein Strom in den Meerbusen von Kisil-Agatsch fortgeführt. Der Bolgaru-tschai entströmt von der Quelle *Chilchan*; bis zum Dorfe *Burawar* [بوراوار] heisst er *Schamba-tschai* (*Schamba* [شنبه] bedeutet Sonnabend); bis zu dem *Schirin-Su* [شيرين صو], d. i. Süsses Wasser genannten Ort, ist er unter dem Namen *Adina-Basar-tschai* [ادينه بازار چاى] bekannt und erst weiter heisst er *Bolgara*. Dieser kleine Fluss ist bloss im Winter da, verläuft sich aber auch zu dieser Zeit in der Steppe, indem er sich in Rohrdickichten und verschiedenen niedrigen Stellen verliert; er erreicht nicht nur den Kisil-Agatschischen Meerbusen nicht, sondern gelangt auch bei weitem nicht bis zur Poststrasse, von welcher bis zum Meere es noch gegen zehn Werst ist. Der Ort, wo sich die Bolgara verrinnt, heisst *Jeddi-Tapa* [يدى تپه], d. i. sieben Hügel.

«Die Flüsse *Intscha* [اينچا], *Gamaschara*, *Gjök-Tapa* [كوك تپه], *Karajar* [قرايار] trocknen im Sommer gänzlich aus. Diese Flüsschen fliessen im *Sebidash*ischen Bezirk. Die übrigen in die Karte eingetragenen und sogar benannten Flüsschen, zeigen sich nur auf dem Papier und sind gar nicht in Wirklichkeit da. Man kann annehmen, dass der Topograph, welcher die Karte von 1840 zusammengestellt hat, im Winter hier war und mit der Benennung von kleinen Flüssen alle die Wasserabflüsse aufgenommen hat, welche sich durch das Thauen des Schnees und die zu dieser Zeit unaufhörlichen Regen bilden. Selbst der kleine Fluss Lenkoranka, der sich aus drei Flüsschen, *Weri* [ويرى], *Ljakar-tschai* und *Bascharu* bildet, trocknet im Sommer fast ganz aus, während er während der Regenzeit im Herbst oder auch im Frühling fast eine halbe Werst breit und bis zu zwei Faden tief ist, wie letzteres im September 1862 der Fall war. Auch das unbedeutende Flüsschen *Wiljam-tschai* (ويلوان چاى) ging in demselben Monat über die Brücke hinaus, welche gegen drei Faden hoch ist. Dasselbe lässt sich von allen Flüsschen sagen, mit Ausnahme des Kur und der Akuscha».

Auf der Karte von Riess (s. S. 173,2) finden wir die Fl. *Bersend*, *Bolgaru*, *Beljasuwar*, *Odina-Basar*, *Schamba*, *Wiljash*, *Weri*, *Ljakor*, *Wascharu*, *Lenkoran*, *Intscha*, *Karajar*, *Butasar* und *Tarud*.

Die Beigabe einer Karte nach den Ansichten der alten Arabischen Geographen schien

mir zum Verständniss der von ihnen mitgetheilten Nachrichten unerlässlich zu sein. Ich habe daher die Karte Isstachry's nach Moeller's Ausgabe beigefügt; s. K. № II. Verkleinert findet sie sich auch in Lelewel's Werk. Ob sie freilich wirklich die von Isstachry selbst entworfene Karte treu wiedergiebt, will ich nicht behaupten; auf jeden Fall ist sie eine sehr alte und wird von der ursprünglichen nicht allzu sehr abweichen.

XVIII. Sollte es einer Entschuldigung bedürfen, dass ich das Reg. II. beigefügt habe? Auf meiner Reise auf dem Kaspischen Meere und in Masanderan und Gilan und überhaupt in den Kaukasischen Gegenden habe ich oft mit Bedauern den Mangel eines Handbuches gefühlt, welches mir literarische Nachweise über die bereisten Oertlichkeiten hätte gewähren können. Eine ganze Bibliothek kann ein Reisender nicht mit sich führen, auch nicht, wenn er das sogar könnte, seine Zeit mit Suchen verlieren. Diese Abhandlung aber wird keinen Reisenden beschweren und ich habe deshalb verschiedene Angaben in sie aufgenommen, welche sonst und ohne jenen practischen Zweck recht wohl hätten wegbleiben können. Man kann sie wohl mit wenigen Ausnahmen überall und unter allen Umständen, auch allenfalls zu Pferde zur Hand haben und benutzen. Möchte sie dazu dienen, dass die See-Officiere, welche das Kaspische Meer befahren oder andere Anwohner und Reisende manche in der Abhandlung vielleicht nicht genügend erläuterte Fragen zum Gegenstand näherer Untersuchungen und wissenschaftlicher Unternehmungen machen, dass z. B. von *Aschurade* aus oder sonst, eine eben solche Nachbildung der Inschrift von *Gumbad-i-Kabus* (s. S. 91) besorgt werde, wie die Inschriften von dem Thurm zu Radekan abgenommen worden sind; s. S. 266. Bei den jetzigen Zeit- und Ortsverhältnissen müsste die Abnahme der erwähnten Inschrift ohne besondere Schwierigkeit auszuführen sein.

Ich habe mit Freuden Herrn Dubrowin's *Bibliographische Angabe der Quellen* (Библiографическiй указатель источниковъ къ первымъ двумъ книгамъ. С. П. 1871 — s. S. 147, 2) — begrüsst und bin ganz mit der in der Vorrede ausgesprochenen Ansicht hinsichtlich der Nützlichkeit einer solchen Zusammenstellung einverstanden. Zur Vervollständigung der von mir gegebenen Literatur bitte ich das erwähnte Werk an den betreffenden Orten, z. B. bei *Alasan*, *Aschurade*, *Baku*, *Albania* u. a. einzusehen. Auch Pogodin hat seinen Изслѣдованiя о Русской исторiи ein solches Verzeichniss der angeführten Schriftsteller vorangestellt. So habe ich denn auch öfters den betreffenden Inhalt angegeben, z. B. bei Jakut, Mas'udy und Fraehn's *opuscula postuma msc.*[1]; Ich habe im Verlaufe der Abhandlung öfter auf die letzteren verwiesen oder aus ihnen Nachrichten mitgetheilt. Das wird fürs Erste die Art und Weise sein, wie diese Schriften benutzt und zum Frommen der Wissenschaft ausgebeutet werden können. In dieser Hinsicht sind sie unschätzbare Kleinode des Asiatischen Museums. Sie verlieren durchaus nicht an Werth durch den Umstand, dass sie — Fraehn † 1852 — schon vor langer Zeit niedergeschrieben worden sind, als noch viele hoch wichtige betreffende Werke, z. B. Jakut, ed. Wüsten-

1) Vergl. Ch. M. Fraehnii *Nova Supplementa*. Petropoli. 1855. S. 445.

feld, Ibn el-Athir, ed. Tornberg, Beladsory und Isstachry, ed. de Goeje, die Bulaker Ausgabe Ibn Chaldun's und andere noch nicht erschienen waren. Aus diesem Gesichtspuncte ist auch die unten gegebene Beschreibung einer in *Berdaa* (*Arran*) geprägten Münze, welche ich hier als Erläuterung zu der S. 265 erwähnten in *Arran* a. 159 d. Fl. geprägten Kupfermünze und der Geschichte der Stadt *Berdaa* (s. S. 264. 269) mittheile,

1) Fraehn, *Opp. post. msc. XI*, S. 16:

«Æ. notab. cusus بيردعة *in Berdaä* a. 143 (= 760,1), incerto quidem numerali denario.

A. utraque eadem quae argenteorum est.

Posticae perigraphe: مما امر « » كزيد بن اسيد اعز الله

نصره *Jussit hunc (numum cudi) Jesid filius Oseidi, cujus victoriam deus illustrem reddat.*

Hic *Jesid*, unus de nobilissimis Kaisitis, cujus patrem passim male أسد *Asad*, *Esed*, vocant pro *Oseid*, quod cum numorum meorum tum Ibn Challikani auctoritas tuetur, a. H. 140 vel 141, Armeniae, Aderbeidschaniae et Arranae a Mansuro praefectus erat. Etiam Derbendae praefuit. Multis ille et prosperis proeliis contra Chasaros aliosque populos Caucasicos usus est, Sanarios (qui Schamachiam inter et Berdaam sedebant) subegit, Bab-Allan, s. Portas Caucasicas, celebres illas fauces naturâ munitissimas quae hodie Dariel audiunt, occupavit, frequentibus coloniis ex Syriâ, Mesopotamiâ etc. in Daghestaniam deductis[1]) ibique passim castellis exstructis, Derbendam ab incursionibus Chasarorum tutam praestitit, nominisque sui cum gloriâ tum terrore regiones illas implevit ita ut Chakanus Chasariae filiam suam ipsi uxorem committeret[2]). Numi argentei qui ab hoc viro illustri in urbibus Arminia (i. e. Dowin) et Arran (i. e. Berdaa) cusi sunt, ipsius nomine carent. Hoc mihi in solis aeneis oblatum est, quorum non nisi duo mihi innotuerunt, is nimirum, quem nunc cum maxime tractamus, atque alter et ipse Berdaae cusus a. 159[3]). Ex quo posteriore id etiam intelligitur, Jesidum hunc (quem cave cum Jesid ben Mesid, et ipso illarum provinciarum praefecto paullo seriori, confundas) postquam per aa. 140—148 Armeniae etc. praefuisset, deinceps c. a. 159 eidem praefecturae iterum admotum esse; quocum concinit Ibn-Challikan referens eum cum Mansuri tum Mehdyi Chalifarum nomine provinciam modo dictam administrasse.

Ad *Berdaam* autem urbem quod attinet, haud ab re fuerit observare, ejus nomen vulgo quidem بردعة vel بردع audire, sed apud Jakutum, Edrisyum, Ibn-el-Wardyum exaratum esse برذعة *Berzaa*, quo scribendi modo, qui nec Ibn-Challikanum nec Kamusii auctorem praeteriit, fere inducor ut Βαρσάζα (cf. Βερζαα) apud Ptolemaeum[4]) eandem cum nostrâ urbe esse credam; cui sententiae haud scio an aliquid fidei afferat Jakutus inter alios auctores de Bersaâ tradentes etiam كتاب اللحمة laudat, cujus auctorem Ptolemaeum perhiberi alio loco dixi. Sita est in Arran, quam provinciam nunc Karabagh vocant, ad Terter (ترتر) fluviolum[5]), qui intermissis quatuordecim admodum werstis in Kurr fl. infunditur. Urbs haec quondam clarissima et florentissima a vetustate originis insignis est. Sunt qui a Nuschabâ (Kaidafam alii vocant) reginâ illâ in rerum ab Alexandro M. gestarum historiis Orientalibus celebratâ conditam eique tunc nomen بردم *Berdem*, paullo post in *Berdaa* mutatum, inditum esse perhibent[6]). Alii Alexandrum ipsum ejus conditorem dicunt[7]); alii Kobadum filium Firusi, Sasaniden[8]). Praestabit fortasse statuere a Kobado eam non nisi restauratam, si eadem cum Ptolemaei Βαρσάζα est. Volunt autem appellationem Arabicam Berdaae formatam esse ex Persico برده دان *Berdehdan* i. e. captivorum sedes vel colonia, quia rex quidam Persarum eo deduci ibique considere jusserat quotquot ex bello nescio quo abduxerat captivos[9]). Sojuty quidem urbem hanc anno demum 85 H. ab Abd-ul-asis ben Hatim Bahily conditam refert; at restauratam tunc temporis fuisse probabilius est, nam Berdaam sub Osmani Chalifatu a Selman ben Rebia Bahily per deditionem receptam esse auctor est Jakut. Selmanum autem jam a. 31 in acie contra Chasaros cecidisse novimus[10]).

Sub Arabum imperium subjuncta, mox metropolis Arranae[11]) hujusque provinciae praefectorum sedes evasit diuque mansit, unde in numis non suo solummodo proprio, sed frequentius etiam ipsius provinciae nomine insignitam deprehendimus, et quidem modo simpliciter اران *Arran*, modo plenius مدينة اران, id quod jam olim (Beiträge p. 41) annotavi, ubi vide sis laudatos a me geographicos Arabicos, quibus adde Ibn Saidum. Maghrebyum, qui Berdaam قاعدة سلطنة اران dicit et Ibn el-Fakihum all. apud Jakutum, qui eodem sensu مدينة اران. Nec vero Tychsenium cura qui (Comment. de Defect. p. 65) Nachidschewanam Arranae urbem capitalem esse vult.

Ceterum Berdaae florem et splendorem *Ibn-Haukal* [ed. de Goeje, S ۲۴۰] jam suo tempore (i. e. med. saec. X p. Ch.) nonnihil imminutum esse refert, puto maxime saevâ illâ strage quam a 332 H (Chr. 943—5) a Russis per Kurr fluvium

zu betrachten. Warum aber nicht schon eine umfassendere Herausgabe[1]) derselben erfolgt ist, wird jeder Sachkundige von selbst errathen können; es wird an einem anderen Orte des Näheren auseinandergesetzt werden.

Ich bin aber noch weiter gegangen und habe die auf den Karten verzeichneten Oertlichkeiten, welche allenfalls von den Lesern dieser Schrift gesucht werden könnten, angegeben, damit jeder wisse, in welchen Karten namentlich er das Gesuchte, z. B. *Maragalu*, *Lemberan*, die verschiedenen *Maragha*, *Abesgun*, *Hekatompylos*, *Zadrakarta*, *Tape* u. a. finden könne. Sogar die Verschiedenheit der Orthographie wird ihm deutlicher und belehrend vor Augen treten. Man könnte mir einwenden, man wisse doch zum voraus, was man auf einer gegebenen Karte z. B. der Kaukasischen Länder zu suchen habe und zu finden hoffen könne.

---

irrumpentibus occupata sustinuerat. Jakuti memoriâ († a. Ch. 1229) maximam partem in ruinis jacebat, haud ita multis superstitibus incolis, fortasse quod a. Ch. 1221 communem cum Beilekan a Mongolis acceperat cladem. In eandem fere sententiam Kaswiny, qui a. Ch. 1283 mortuus esse dicitur. Abulfeda quidem refert suo aevo (a. 1321) Berdaae non remansisse spatii aedificiis culti tantum, quantum Mearrae, urbis Syriae ambitum nondum aequet[12]). Ex quo conjicias urbem hanc aliquatenus revaluisse; nam Mearra (el-Noman) memoriâ Abulfedae civitas non ignobilis erat. Atque sane extant numi Berdaae cusi ab Il-Chanis Abu-Saïd et Sati-Beg aa. 719 (= Ch. 1319) et 738—9 (= 1338,9[13]), item a Scheich Oweis Dschelairide c. a. 770 (seu post med. XIV saec. Chr.). Atque haud ita multo post hanc urbem a Timuro captam legimus. Quae utraque res non cadit in desertam urbem.

Inpraesentiarum autem urbis quondam nobilissimae jam pridem ad solum dirutae desolataeque vix vestigia supersunt[14]) in pago humili et ignobili Berda dicto, qui ejus locum obtinet atque suo in nomine magni aliquando nominis memoriam servat[15]).

[1]) Constat, harum coloniarum Arabicarum etiamnunc ibi loci reliquias superesse.

[2]) cf. Ibn Challikan in vitâ Jesid ben Hatim, D'Ohsson, Des peuples du Caucase, p. 69, Nouv. Journ. Asiat. T. III, p. 464, St.-Martin, Mémoires sur l'Arménie, T. I, p. 417.

[3]) Hunc quidem ex Museo quondam Pflugiano edidi in *Beiträge zur Muh. Münzk.* p. 7, ubi quae in incerto relinquere me cogebat prava numi conditio, deinceps bina ejusdem exempla paullo integriora (quorum alterum ex Museo Sprewitziano in Charkowiense transiit, alterum cl. Gromowii, Prof. Charcow. est) jam ad liquidum perduxerunt ita ut nec de auctore nec de urbe amplius sit quod dubites.

[4]) Recogn. a Petro Montano. Amstel. 1605, p. 134.

[5]) Bei der Terterischen Station, wo ich übernachtete, war er keines Weges ein «Flüsschen» zu nennen [D.]

[6]) v. Burhani kati.

[7]) veluti Hamdullah.

[8]) Sic Ibn el-Fakih, Ibn el-Wardy, Kaswiny, Mirchond, al.

[9]) Hamsa et Firusadady.

[10]) Adde, quod Armeniorum libri episcopum ibi loci jam anno p. Ch. 499 constitutum referant.

[11]) Fuere qui Berdaam ad Aderbaidschanam referrent veluti Abu-Saïd apud Jakutum, auctor Lobabi apud Abulfedam all. (coll. Ibn Challikano in vitt. Jesid b. Mesid et Chomaraweih), quod eo factum est, quod appellatio Aderbeidschanae modo latius modo strictius sumebatur. Eadem de caussâ كنجه *Gendscha* urbs apud Abulfedam p. 315 ab auctore Muschteriki recte ad Arranam adcensetur, p. 397 autem (ubi جنزة *Dschansa* audit) ab auctore Lobabi inter Aderbeidschanae urbes numeratur.

[12]) Minus recte Abulfedae sensum ceperunt Ritter, Erdkunde II, p. 832 et Moeller in Ersch u. Grub. Encycl. VII, p. 378.

[13]) v. Mémoires de l'Acad. imper. d. Sc. VI Série T. II. p. 520 et 538; cf. ib. p. 530 sq.

[14]) Unde mirari subit quod auctore Armeno de Berdaa hodiedum 7000 domus numerante traditum legitur in Dorpat. Jahrbüch. T. IV, p. 417, ubi et alia offeruntur quae minus recte habere videntur. [s. S. 263. D.]

[15]) Berdaa urbs claritate quondam et vetustate prae ceteris memorabilis, quum jam versus medium saeculum X p. Chr. per annum et quod excurrit in veterum *Russorum* manibus fuerit et inde ab an. 1812 licet eversa prorsus in imperii Russici ditionem venerit, digna sane esse videtur, cujus fata nostratium aliquis diligenter inquirere et accuratâ perscribere instituat, qua in re auctorum orientalium magno et vario auxilio uti datum est».

1) Ausser dem S. XXII,1) genannten schon erschienenen Werk werden **Fraehn's** Anmerkungen zu verschiedenen numismatischen Werken nächstens erscheinen.

Aber nicht immer findet man, was man eben wünscht und erwartet; ein Umstand, der zu nicht selten mühevollen Zeitverlust führt, weil man genöthigt ist, so lange noch andere Karten einzusehen, bis man endlich das Gesuchte findet.

Das literarische Verzeichniss dürfte übrigens noch in einer anderen Hinsicht nicht unbeachtet und unbemerkt bleiben. Benutzt worden sind gegen 40 hier zu Lande befindliche morgenländische Handschriften oder Auszüge neben mehreren im Auslande befindlichen[1]). Unter den angeführten Namen von Schriftstellern und Herausgebern von Karten ist die weit überwiegende Angabe mit einem vorgesetzten * zu bezeichnen — s. S. 140 (Vorbemerkung). Es ist nun zwar natürlich, dass eine Schrift, wie die vorliegende es ist, sich vorzüglich an Russische Quellen zu halten hatte, aber man darf dabei nicht übersehen, dass auch zur Herausgabe von Werken und Karten im Auslande aus Russland fliessende Quellen benutzt worden sind, z. B. von **Wahl**, **Hassel**, **Forbiger**, **Hammer-Purgstall** (*Gesch. d. gold. Horde*), **Humboldt**, **Ritter**, **Kiepert** u. a.

Wenn ich auf meine Reisebeschreibung (s. S. 133 «*Reise*»[2]), verweise, so ist damit das noch unter der Presse befindliche Werk, von welchem der erste Abschnitt Bemerkungen auf der Reise von *St. Petersburg* bis *Aschref* und *Geschichtliche Abtheilung* enthaltend der Beendigung nahe ist, gemeint. Diese Schrift geht Hand in Hand mit der vorliegenden Abhandlung und den auf Seite XXVIII. Anm. 1) angeführten *Auszügen*, und so finden wir in ihr manches auch hier zu Verwendende, z. B. über *Tabaristan*, *Masanderan*, *Rudekan*, *Aschurade*, *Asterabad*, *Aschref*, welches, wie S. 112 erwähnt, in *Pendsch(c)hesar* (پنجهزار) lag. Diese Benennung war also noch um das Jahr 1630 gäng und gebe, da sie der Berichterstatter **Iskender Munschi** gebraucht. Wenn nun der so bezeichnete Landstrich von *Pendschâhesar* verschieden war, so wird er wiederum nur ein Theil von letzterem gewesen sein — ein Fünftel von den tausend (Dscherib?). Auf jeden Fall sind also die Russen bis zu dem heutigen *Aschref* vorgedrungen, was allerdings nur eine Tagereise von acht Farsangen, etwa 50 Werst[3]) erforderte. Ich habe die Reise von *Aschref* nach *Sari* in etwa vierzehn Stunden zurückgelegt. Früh Morgens ritt ich aus und war Abends an Ort und Stelle. Auf Karte № 1. hätte also recht gut zwischen *Sari* und *Aschref*, *Pendschahesar* eingetragen werden können. Dasselbe wird von **Sehireddin** etwa eilf Mal erwähnt und immer als in der Nähe von *Sari*; s. oben S. XVI. Seine Lage wird durch den beifolgenden nach-

---

1) Z. B. den durch Hrn. Dr. **Nöldeke** i. J. 1859 besorgten Auszügen aus den Berliner Handschriften des 1) **Mukaddesy** (cod. Sprenger 5), 2) dem كتاب البلدان (*cod. Sprenger* 2), und 3) كتاب اشكال البلاد von **Abu Saïd el-Balchy** (cod. Sprenger 1); s. *Mél. asiat.* T. III, S. 677—8. Vergl. S. 273, Nachtr. zu S. 141 u. S. 275. Nachtr. zu S. 265,1); dem mir von Hrn. Dr. **Mordtmann** mitgetheilten Auszug aus einer Constantinopeler Handschrift des **Tabary** u. a.

2) Es ist da in Folge späteren Umdruckes anstatt 255—256 zu lesen 246—247. *Tudschi* war die Veste **Kia Wischtasf's**. Vergl. **Sehireddin**, Reg. unter توجى und كيا وشتاسف.

3) In dem 17. Bändchen der *Beiträge zur Kenntniss des Russischen Reiches* S. 26 wird 1 Farsang = 6 Werst und 447 Faden, also beinahe 9 Werst angegeben; vergl. S. 191 dieser Abh.

träglichen (s. S. XVII) Holzschnitt veranschaulicht. Ueber *Hesar-dscherib* s. Bode, Отеч. Зап. T. 107, S. 145. Und bei dieser Gelegenheit will ich noch bemerken, dass nach dem in dem Verlaufe der Abhandlung über die Insel *Abesgun* Gesagten es kaum nöthig wäre hier noch hinzuzufügen, dass deren auf der Karte angenommene Lage nur eine mir wahrscheinliche ist. Denn wenn man جزيرة آبسكون durch «eine Insel des Kaspischen Meeres» und nicht durch «Insel *Abesgun*» übersetzt — s. S. 182 — so kann diese dann nicht mit Namen benannte Insel, auf welche sich der Chuârismschah flüchtete, auch anderswo gelegen haben; s. S. 260. — *Radekan* habe ich wegen der S. 266—7 erwähnten Inschriften beigegeben. Nach der Karte II. könnte die Insel von *Bab(el-Abwab)* etwa die I. *Tschetschen* oder *Tschetyre Bugra*, die Insel *Siahkuh*, *Kulali* sein; s. S. 123. Den Berg *Siah-Kuh* könnte man in dem *Kara-Tau* — beide Benennungen bedeuten *Schwarzberg* — (s. Karte I.) suchen; vergl. S. 124. Doch das sind nur unerwiesene Vermuthungen. — Ferner über die Expedition des Grafen Woinowitsch, die verschiedenen Unternehmungen Stenka Rasin's auf dem Kaspischen Meere, z. B. die Plünderung *Ferahabad's* u. a. Auch ein bedeutender Theil des Atlasses ist fertig [1]).

---

1) In ihm sind enthalten: A). Ansichten u. andere Abbildungen № I. *Baku*, von der Seeseite. II. Die Festung von *Baku*. III. 1) *Die Syngala Moschee in Baku*. 2) Der Gottesacker *Kyrchlar* in *Derbend*. IV. Das Wolfsthor bei *Baku*. V, 1). Grabdenkmal bei *Marasi*. 2) Das Häuschen Peters I. in *Derbend*. 3) Bibi Haibet im Dorfe Schichaly. VI. 1) Das Grabdenkmal d. Fr. Nesterzowa in Derbend. 2) Der alte Thurm in *Berdaa* (s. diese Abhandl. S. 45). 3) Grabdenkmal des Schaich Dursun 4) *Pir Merdekan*. 5) Grabdenkmal zwischen Derbend und Kuba. VII 1) *Kojnkent* (Gmelin's Grab). 2) *Chanekah*. VIII. 1) Die Bergveste *Kala-Kuraisch*. 2) Der Berg *Kursengi*. IX. 1) Die Station *Kulary*. 2) Ruinen eines Thurmes in *Kubätschi*. 3) Karawanserai auf dem Wege von Sumgait nach Kjiläsi (Kjäläsi). X. 1) Grabdenkmal in *Achbû-Piri*. 2) Grabsteine auf dem Wege zwischen Madschalis und Kubätschi. 3) Die Tränkstätte *Bäpro-Kulagh*. XI. *Derbend*. XII. *Madschalis*. XIII. *Kubätschi*. XIV — XV. Reliefs in *Kubätschi*. XVI. It. u. bildliche Darstellungen aus *Kala-Kuraisch*. XVII — XIX. Eine bildliche Darstellung u. Inschrift aus *Kala-Kuraisch*. B). *Inschriften*. I. aus *Amul* v. J. 1120. II. 1) aus *Barfurusch*. v. J. 1484,5. III. 1) Seyid Aly. 2) aus d. Koran aus *Bendepai*. IV. aus *Barfurusch* v. J. 1702. 2) — vom *Imamsadeh Muhammed Tahèr*. a. 1470. V. Inschriften aus *Meschhed-i-Ser*. 1) v. J. 1437. VI. Zwei Inschriften; eine v. J. 1499, 1500; die andere ohne Jahrzahl. VII. 2 Inschr. v. J. 1453 u. 1454. VIII. Eine Inschr. v. J. 1500. IX. Zwei Inschr. v. J. 1488 u. 1505. X. Inschrift von *Sulaimandereh* bei Rescht. XI. — aus *Gîlan* v. J. 1466. Ferner vierzehn Indische Inschriften aus *Ateschgah* bei Baku, die S. 116 erwähnten Karawanseraien, Inschriften aus *Kubätschi* u. a. Vergl. über diese Ansichten, Inschriften u. a. meinen Bericht v. J. 1861.

Bei Butkov's Werk habe ich gewöhnlich nur auf das Register verwiesen. Wo auf Justi's *Beiträge* verwiesen wird (z. B. S. 135, Anm. 1) ist das erste Heft, wo auf Spiegel's *Erân. Alterthumskunde*, der erste Band gemeint, da die zweiten Theile noch nicht erschienen waren, als das Betreffende gedruckt wurde. Die S. 193 erwähnten *Fragm. histor. Arab.* bilden den zweiten Theil der *Fragmenta Historicorum Arabicorum*. Ed. M. J. de Goeje, Lugd. Bat. 1871; der erste Theil *Kitâbo'l-Oyun* ist S. 289 genannt worden. Wo bloss Tornberg angeführt wird, ist seine Ausgabe des Ibn el-Athir gemeint.

XIX. Auch *Anhang* II. wird keiner Entschuldigung bedürfen. Sind die Angaben über die Länder, welche die alten Russen auf ihren Zügen berührt haben, nach Ptolemaeus mitgetheilt worden (s. *Hyrkanien*, S. 96 und *Medien*, S. 98), so haben auch die Sprachen, welche damals vielleicht in jenen Gegenden gebräuchlich waren, das Recht nicht unbeachtet zu bleiben. Das *Masanderanische* (*Tabaristanische*) war nach den Angaben morgenländischer Schriftsteller schon sehr frühe im Gebrauch und nach den gegebenen Proben zu urtheilen, nicht allzu verschieden von den heutigen Mundarten, welche wir ja durchaus noch nicht vollständig kennen. Auch dem *Gilanischen*, *Tat* und *Talysch* wird ein gewisses Alter nicht abzusprechen sein; doch fehlen mir darüber nähere Nachweisungen. Ustad 'Aly Pirušeh verfasste um 978—983 *Tabaristanische* Gedichte; schon bei der Gründung *Amul's* in grauer Vorzeit soll Amula (s. Sehireddin, S. 27) dergleichen Verse ausgesprochen haben. Ferner sind in dieser Hinsicht zu nennen: Schah Ghaši Rustem († 1162 od. 1164), Issfehbed Churschid Mamṭiry, der Issfehbed Meršeban (b.?) Rustem, der Verfasser des *Meršeban-nameh*, Ibrahim Mu'iny (معينى), Kuṭb Rujany (um 1243), Kia Efrasiab Tschelawy (um 1350), Seyid 'Abdu'l-'Aṣim (عبد العظيم) gegen 1400. Auch unser Geschichtschreiber Muhammed führt viele *Tabaristanische* Verse an. Es finden sich solche auch in dem *Kabus-nameh* u. s. w. Dagegen wird eine Entschuldigung hinsichtlich der Rechtschreibung und Umschreibung namentlich der Russischen Benennungen hier am Orte sein. Sie ist nicht durchgängig eine und dieselbe, aber zu Störungen wird sie nicht Anlass geben. Es besteht eben in dieser Hinsicht noch keine allgemeine Uebereinkunft; einer schreibt die Insel Жилой, *Shiloi*, ein anderer *Schiloi*, ein dritter *Shiloj*; so auch Muravjev, Mouravjeff, Murawjew,

Sherinov u. Scherinov (Жернновъ), de l'Isle u. Delisle u. s. w.; s. S. XX, Anm. 3). Auch andere Unebenheiten, z. B. *Bâil*, *Bail*, *Usen*, *Osen*, *Tusch*, *Thusch*, *Cherabi-* und *Cherabe-Schehr*, entschlüpfen der Feder wenngleich nicht unbemerkt, eben weil sie sich in den gerade vorliegenden Schriften so verschieden darbieten. Es ist sogar bisweilen schwer zu entscheiden, wie man nach der örtlichen Aussprache, die man nicht ganz unberücksichtigt lassen darf, schreiben soll, z. B. Achistan oder Achsitan, *Osen* oder *Usen*.

XX. Das späte Erscheinen der Abhandlung, welche schon i. J. 1868 eingereicht wurde, hat in verschiedenen Umständen seinen Grund. Einer der Hauptgründe ist der, dass ich immer hoffte neue Belehrungen und Aufschlüsse aus morgenländischen Handschriften zu erhalten und zu diesem Zweck auch verschiedene Reisen nach Deutschland und England unternahm[1]). Ich hatte daher auch eine Zeitlang die Hoffnung gehegt, die in den Bibliotheken *Constantinopel's* befindlichen Handschriften nach Möglichkeit ausbeuten zu können, da sie voraussichtlich erwünschte Beiträge zur Kenntniss der alten *Russischen* Geschichte und Geographie u. a. geliefert und mich in den Stand gesetzt haben würden, nicht nur die in der Anmerkung erwähnten *Auszüge* fortzusetzen, sondern auch die seit d. J. 1844 schwebende Frage hinsichtlich der in der Persischen Uebersetzung Tabary's unter d. J. 643 genannten Russen zu erledigen. Der Verfasser derselben, Bala'my, welcher unter dem Samaniden Manssur I. (961—976,7) lebte, und um d. J. 963 übersetzte, muss die drei Einfälle der Russen i. d. J. 880 (?), 909,10 und 913,4 wohl gekannt und von dem Zug gegen *Berdaa* i. J. 944 wenigstens gehört haben. Was Wunder, wenn er annahm, dass unter dem erbitterten Feinde und den verschiedenen Völkerschaften (s. S. XXX), mit denen Scheh-

1) Die Ergebnisse dieser Reisen i. d. J. 1870—1 sind enthalten in den (sechszehn) *Auszügen aus morgenländischen Schriftstellern, betreffend das Kaspische Meer und angränzende Länder*; s. *Mélanges asiatiques*, T. VI. und VII. Wenn in den Nachträgen nicht alle betreffenden Stellen angegeben werden, so ist der Grund darin zu suchen, dass der Druck der *Auszüge* noch nicht beendigt war. Ich hole sie hier nach. *Kaspisches Meer*, *Ausz.* I. S. 359. II. S. 365. III. S. 638. IV. S. 654. VI. S. 664. VII. S. 704. X. S. 31. XII. S. 57. *Inseln*, *Ausz.* I. S. 359. *Abesgun* — Ssadik Issfahany nennt es (S. 60 — 61) eine Insel in dem Meer von *Gilan* — *Ausz.* V. S. 661. XII. S. 58. XIV. S. 56. Vergl. Desmaisons, *Histoire des Mogols et des Tatares par* Aboul-Ghâzi Bèhâdour Khan, T. II. *St. Petersb.* 1874, S. 128. Das ebenda befindliche *Istidârè* muss *Rustemdar* sein; man könnte höchstens *Ustundar* (استندار) zulassen; zu den S. 180. 189 genannten *Nemisch* (نمش) vergl. *Ausz.* VII. S. 690. 693. 696. Nach der Karte № II. hätte *Abeskun* (31) zwischen *Asterabad* (32) und *Sari* (27), und *Ain el-Hum* (28 — *Alhum*) nicht weit von *Sari* gelegen, wie es denn auch die Hafenstadt von Sari von Einigen genannt wird Es würde in diesem Falle etwa dem heutigen *Ferahabad* entsprechen und wäre von *Ahlem* verschieden. *Abeskun* aber hätte in der Nähe von *Karatepe* und *Miankaleh* (*Makaleh*) gelegen. *Dschurdschan*, *Ausz.* I. S. 348. V. S. 661. XIV, S. 55. *Saksin*, *Ausz.* II, S. 371. VII, S. 708. 710. In dem كتاب العبرانيين المسمى كتاب الكابيين des Jusuf (Joseph) ben Gorion يوسف بن كوريون, msc. Mus. asiat. № 537, fol. 1 v.) finden wir ماشح هم سكسين, «die Maschech (מֶשֶׁךְ, Gen. X,2) sind die Saksin». Im *Josephus Hebraicus*, ed. Breithaupt. Gothae et Lipsiae. 1710 S. 4 — 5 steht משך הם שיבסני: «Meschech sunt Sibsen-(Sibesni vel Siboseni»). *Itil* (Stadt und Fluss, *Ausz.* I. S. 357. II. S. 372. V. S. 660. VIII. S. 27. *Derbend*, *Ausz.* I. S. 352. II. S. 366. VIII. S. 26. *Serir*, *Ausz.* IV. S. 646. *Meer von Chuârism* (*Aral-See*), *Ausz.* I. 350. II. 366. XII, S. 40 (nach Dahl, i. d. *Beiträgen zur Kenntniss d. Russischen Reiches*, VII. Bdchen. S. 24 = belandetes, inselreiches Meer). *Dschaihun* (*Amu-Darja*), *Ausz.* I S. 350. VI. S. 667. IX. S. 29. Bendad Hormus (S. 128 d. Abh.), *Ausz.* III, S. 650. *Hesar-Dscherib* (*ebenda*). Zu *Ghelachelan* (S. 90) s. *Ausz.* XI. S. 55, Anm. 26). u. a.

riar im J. 643 zu thun hatte, auch die Russen gemeint seien, welche ja als Feinde der Samaniden und der Bewohner der südlichen und östlichen Uferländer des Kaspischen Meeres aufgetreten waren, und zwar als ein mit nichten unbedeutendes Volk. Waren sie aber ein solches schon um das Jahr 880, warum hätten sie, seiner Meinung nach, es nicht auch schon i. J. 643 sein können? Die ihm gleichzeitigen Arabischen Schriftsteller, Ibn Dusteh, Abu Said el-Balchy, Isstachry, Ibn Churdadbeh, Ibn Fudhlan, Ibn Haukal führen sie ja schon als ein bekanntes Volk auf. Sein Vorgreifen hinsichtlich der Benennung «Russen» kann ihm um so weniger zum Vorwurf gemacht werden, als wir ja nicht einmal mit Bestimmtheit wissen, ob es von ihm selbst, oder vielleicht von einer späteren Hand ausgegangen ist. Dass übrigens die Persische Uebersetzung neben Abkürzungen auch wieder bedeutende Zusätze, welche sich in dem Arabischen Original nicht finden, enthält, ist schon von Anderen bemerkt worden; s. *Classical Journ.* № LX. Dec. 1824, S. 392 u. Fraehn, *Opp. post. msc.* 3. LIX, fol. 91—95. Früher konnte die Erledigung der Frage wenigstens von meiner Seite nicht versucht werden, weil ich erst i. J. 1871 in sichere Erfahrung brachte, dass sich der die Jahre 15 — 34 (= 636 — 654,5) enthaltende Theil von Tabary's Arabischem Geschichtswerk in der Bibliothek der *Hagia Sophia* befinde; s. Mordtmann, Zeitschr. d. D. m. Ges. Bd. XXV, S. 265. Die da wahrscheinlich vollständig vorhandenen Nachrichten über die *Kaukasischen* Gegenden und die Chasaren, welche ich i. J. 1844 nach der im Allgemeinen sehr abgekürzten Persischen Uebersetzung oder Bearbeitung herausgab (s. S. 146,2) dürften von bedeutendem Belang sein und uns neue Belehrungen gewähren, oder wenigstens die aus der genannten Uebersetzung geschöpften bestätigen. Vergl. hierzu Kunik's Bemerkungen, S. 234 — 239. Da indessen unvorhergesehene Umstände eintraten, welche mich verhinderten meinen Vorsatz auszuführen, so hielt ich es für meine Pflicht, die Lösung einer den Kennern der alten *Russischen* Geschichte anstössigen Angabe auf einem anderen Weg zu erstreben. Ich wandte mich an Hrn. Dr. Mordtmann mit der Bitte, mir eine Abschrift der betreffenden Stelle aus dem *Arabischen* Tabary zu besorgen. Am 29. April (11. Mai) 1874 erhielt ich das Gewünschte, aber nicht nach der in der angegebenen Bibliothek befindlichen Handschrift, wo in d. J. 22 gerade der betreffende Abschnitt fehlt, sondern aus der Bibliothek *Köprülü*. *Die* Russen *werden von* Tabary *nicht genannt. In dieser Hinsicht ist die Frage entschieden.* Vergl. Einl. S. VII, unter V. Und hätte ich das früher gewusst, so würde das, was S. 12—13 darüber vorgebracht ist, anders aufgefasst worden sein. Ist, woran kaum zu zweifeln ist, der von Hrn. Mordtmann mitgetheilte Text der ursprüngliche[1]), so haben sich in die Uebersetzung eigenmächtige Aenderungen eingeschlichen. Von Tabary werden weder die Russen noch

1) d. h. eigentlich immer der von Tabary selbst aus seinem grossen auf 30,000 Blättern geschriebenen Werke gemachte Auszug, da ersteres seines ungeheueren Umfanges wegen von Niemand durchgelesen werden konnte und also seinen Zweck ganz verfehlt hätte. So berichtet Hadschi Chalfa, ed. Flügel, T. II, S. 136 № 2250, nach Ibn el-Dschausy. Vergl. auch *Classical Journ.* S. 393 und Fraehn a. a. O.

Chasaren als Feinde der ganzen Welt bezeichnet[1]). Schehriran (شهريران, aber auch Schehriar, شهريار) sagt nur, er habe es mit einem erbitterten Feinde und verschiedenen Völkerschaften zu thun. Es werden dann nur die Türken und Alanen namentlich angeführt. Meine in den *Nachrichten* S. 454, Anm. 3) befindliche Bemerkung, dass in der Türkischen Uebersetzung Tabary's (in dem ehemaligen Rumänzov. Museum) verwerflicher Weise anstatt Russen, Tataren stehe, ist daher jetzt dahin zu ändern, dass Tataren eine verwerfliche Verbesserung für Türken sei. Eben so wenig werden die Dschuhran (جهران, s. S. 456) genannt. Habib wird gegen *Tiflis*, Hudsaifa gegen die Völker in den Bergen der Alanen, Bekir gegen *Mukan* gesandt. In der i. J. 1260 = 1844 in Constantinopel gedruckten Türkischen Uebersetzung[2]) 4. Buch (جلد رابع) S. ١٣٣ — ١٣٤ — s. Rosen S. 166 — finden wir auch (S. ١٣٥), dass Bekir (im Text: بكر) gegen *Kukan* (قوقان l. موقان *Mukan*), Habib gegen *Tiflis* geschickt wurde. Anstatt des Feindes, welcher in das Land der Musulmanen eindringen könnte und dem sich die Bewohner von 'Adschem und Faris anschliessen könnten, werden da die Russen und übrigen Ungläubigen, später anstatt der Dschuhran die Alanen genannt. Die Chasaren sind durchgängig حزر f. خزر gedruckt. Von einer Abkürzung der Persischen Uebersetzung habe ich in dem in Rede stehenden Capitel kein Beispiel gefunden, wohl aber sonst Einschiebungen, wie schon Mordtmann bemerkt hat. So z. B. wird in der Persischen Uebersetzung — wenigstens in der mir vorliegenden Abschrift — in der Geschichte Alexander's d. Gr. des Feldzuges desselben gegen die Russen nicht gedacht. In der Türkischen Uebersetzung aber, Buch 2. S. 130—131 (s. Rosen, S. 163) wird angegeben, dass Alexander nach dem Friedensschluss mit dem Chakan gegen die Russen zog, deren *Beg* Kital (قيطال) hiess. Da fiel auch Nuschabeh in seine Hände, welche, nach ihrer eigenen Aussage, ein von dem Chakan dem Kital geschenktes Mädchen war. An einem Kampftage standen 800,000 Russen 600,000 von Alexander's Truppen gegenüber; 10,000 Russen wurden gefangen. Es fielen sechs Schlachten vor. Endlich wurde Kital gefangen, auf seine Bitte um Verzeihung begnadigt und reichlich beschenkt, so wie auch seine Grossen. Alexander gab Nuschabeh an Kital zurück. Hierauf zog er nach *Derbend*; von *Derbend* nach *Schirwan*, von da nach *Berdá'ah* und von *Berdá'ah* nach *Armenien*. Hätte man bloss diese Türkische Uebersetzung zur Hand, so würde man den Raubzug der Russen gegen *Berdaa*, der doch durch geschichtliche Quellen feststeht, entweder gar nicht kennen oder doch anzuzweifeln das Recht haben.

XXI. Die Anhänge IV. und V. sind gegen die ursprüngliche Anlage erst ganz zuletzt hinzugefügt worden. Da aber der im ersteren Anhang vorkommende Moses Caghancatovatsi schon früher (S. 2. 12.) als ein Gewährsmann auch für den Raubzug i. J. 913,4 genannt wird, so will ich schon hier das Folgende beibringen.

1) Die Russische Uebersetzung der Stelle nach dem Wortlaut der Persischen bei Harkavy, Сказанія, S. 74.

2) S. Rosen, *Ueber die in Constantinopel gedruckte türkische Uebersetzung von Tabary's Geschichtswerk* in *Zeitschr. d. D. m. Ges.* 2 Bd. S. 159 und Mordtmann, ebenda, S. 285.

Der Armenische Geschichtschreiber sagt, dass das Oberhaupt der «Dilemic»[1]) sich Aghwaniens, Persiens und Armeniens bemächtigte und *Berdaa* (*Partav*) einnahm. Um dieselbe Zeit seien die Russen auf dem Kaspischen Meere erschienen und hätten sich Berdaa's bemeistert. In Ibn el-Athir (Bd. VIII, S. 289) lesen wir, dass sich i. J. 330 = 941,2 die Dailemer (الديلم - Dailemiden) *Adserbaidschan's* bemächtigten und i. J. 332 = 944 fand die Einnahme *Berdaa's* durch die Russen Statt; s. S. 286. Der Merseban wird von Ibn Haukal «el-Merseban ibn Muhammed bekannt als es-Sallar» genannt; s. S. ٣٤٩ und Anm. g) und S. 42 dieser Abhandlung. Im Jahr 914 konnte von diesem Merseban noch nicht die Rede sein. Derselbe, welcher wie eben angegeben, erst i. J. 330 = 941,2 in Adserbaidschan festen Fuss fasste, starb i. J. 346 = 957,8; s. die sehr belehrende Bemerkung Defrémery's in seinem *Mémoire sur la famille des Sadjides*, S. 58, Anm. 1. Vergl. Weil, *Geschichte der Chalifen*, II, S. 690. Auch wird ja ausdrücklich von dem in Rede stehenden Schriftsteller angegeben, dass der Raubzug der Russen *nach* dem Jahre (der Armenischen Aera) 363 = 914 A. D. Statt fand; dieses Jahr kann also nicht als auf den Raubzug von 913,4 bezüglich angesehen werden. Nach Hrn. Brosset's Uebersetzung («n'ayant pas employé plus de trois *jours* à traverser d'un bout à l'autre la vaste mer Caspienne» u. s. w.; vergl. jedoch S. 42) würde es sogar dahingestellt bleiben, ob Caghancatovatsi überhaupt den Einfall von 914 gekannt habe; s. indessen S. 289. Als eine dichterische Uebertreibung müsste man die Angabe ansehen, dass sie wie ein Sturmwind das grosse Kaspische Meer in nicht mehr als drei Tagen von einem Ende zum anderen durchschifft haben. Hr. Patkanjan übersetzt die Stelle: «nicht mehr als zu dreien Malen verbreiteten sie sich einem Wirbelwind gleich auf dem ganzen Kaspischen Meere bis zur aghwanischen Hauptstadt Partav.» Und bei dieser Gelegenheit noch einige ergänzende Bemerkungen. Den ersten Raubzug der Russen gegen *Abesgun* und ihre Vernichtung durch den Herrn von *Dschurdschan*, Hasan b. Said setzt mein College Kunik um das Jahr 880. Nun kennen wir von diesem 'Aliden i. d. J. 267—269 = 880—883 in *Dschurdschan* geprägte Münzen, auf deren Kehrseite wir um den Rand den Spruch aus dem Koran (Sur 22 : 40) lesen: اذن للذين يقاتلون الخ, *Es ist denen, die da streiten, weil sie Unbill erlitten*, (der Kampf gegen die Ungläubigen) *gestattet und wohl vermag Gott ihnen den Sieg zu verschaffen.* So nach Fraehn's Uebersetzung, im *Bullet. scient.* T. IV, S. 149; vergl. Tornberg, *Numi Cufici.* 1848, S. 153. *Abesgun* aber war die Hafenstadt von *Dschurdschan*. Sollte jener Spruch, den wir gerade auf der Münze von 267 = 880 zum ersten Mal finden, etwa zunächst auf den Sieg über die ungläubigen Russen Bezug haben und die Anwendung desselben als eine Bestätigung des Jahres 880 für den Raubzug gelten können?

1) Die S. 41 angeführten verschiedenen Lesarten dieser Benennung kommen auf eines heraus. *Dailem* ist der gebirgige Theil von *Gilan*; ein nach ihm genannter Stamm konnte daher auch allenfalls als ein *Gilanischer* bezeichnet werden. Gelemic erinnert an die Gelen (Γῆλαι), Gilemec an die Gilen oder Giler (Gilaner); s. S. 4. 90.

Auf jeden Fall bleibt das Zusammentreffen dieser Umstände merkwürdig und würde es um so mehr sein, wenn es wirklich nur eine Folge des Zufalles wäre. Schon früher i. J. 873,4 hatte Hasan, als er den Ssoffariden Jakub b. Lais verfolgte, bei seiner Ankunft in *Gurgan* (*Dschurdschan*) vernommen, dass «Ungläubige» in *Dehistan* (s. Karte I) eingedrungen seien. Er zog gegen sie, machte deren zweitausend nieder und nahm grosse Beute, die er an die Dailemer vertheilte; s. Sehireddin, S. 292. Diese Ungläubigen aber waren nach Muhammed b. Hasan's Angabe, Türken (ترك).

In Betreff der Gründe, welche meinen Collegen Kunik bestimmt haben, den Zug nach Abesgun um 880 anzusetzen, theilt mir derselbe Folgendes mit:

«Die Zeit, wann die Freibeuter, welche die Venetianer i. J. 865 «Normannorum gentes», die Griechen «Rôs» nannten, ihren Zug nach Abesgun unternahmen, lässt sich nur approximativ bestimmen. Nach der persischen Quelle fiel er in einen der Sommer von 864 bis 884. Während dieser Zeit herrschte in Nowgorod Rurik (bis 879) und Oleg (von 879 — 882), in Kiew gebot nach Verjagung der Chasaren Askold (von circa 860 an bis 882) und dann Oleg. Obgleich damals die Wolga zu Handelszwecken befahren wurde, so ist es doch nicht sehr wahrscheinlich, dass man schon von Nowgorod aus auf derselben einen Freibeuterzug nach den entfernten Küstenländern des caspischen Meeres unternommen haben sollte. Natürlicher wäre die Annahme, dass jene «Rôs» in gewissen Beziehungen zu Askold standen und dass sie, wie die im J. 944, zunächst in das asow'sche Meer einliefen. Nur können sie auch aus normannischen Freischaren bestanden haben, wie es deren damals im Westen von Europa eine grosse Anzahl gab. Aber wenn auch eine solche Bande den Zug auf ihre eigene Rechnung unternommen haben sollte, so darf man dabei doch nicht das Verhältniss unbeachtet lassen, welches zwischen dem Grosschagan der Chasaren und Askold bestand. Dieser war in den Augen des Ersteren nichts weiter als ein Usurpator an der Spitze von gefährlichen Raubgesellen, welche als geübte Seeleute auf ihren Flussschiffen die Westgränze des Chasarenreichs beständig bedrohten. In ähnlicher Weise, wie der schwedische Condottieri Askold den Chasaren, stand der verbannte norwegische Iarl Rollo den Franken, und der donische Kosak Jermak den sibirischen Tataren gegenüber. Alle Drei hatten nicht einmal den Schimmer fürstlicher Abkunft für sich, sondern stützten sich nur auf das rohe Faustrecht.

Die gewöhnliche Annahme, dass Askold erst i. J. 864 sich von Rurik getrennt habe, beruht auf der falschen, nur von späteren Copisten der russischen Chronik herrührenden Jahrzahl (862) für die Stiftung des Staates. Im Sommer 865 (nicht 866) erschien Askold schon mit 360 Schiffen vor Constantinopel. Die Vorbereitungen zu diesem kühnen Zuge hatten natürlich längere Zeit erfordert, da es auch nöthig war, das kaum gewonnene Gebiet für die Zeit der Abwesenheit im Sommer gegen einen Einfall der Chasaren sicher zu stellen. Wie die Chronik berichtet, hatte Askold nach seiner Niederlassung in Kiew auch «viele» überseeische Waringer an sich zu ziehen gesucht. Da nach dem J. 865 zwischen Kiew und Byzanz ein freundschaftliches Verhältniss bestand, so mögen die unruhigen Wikinger von nun an wohl ihren Blick nach Osten gerichtet haben. Nicht zu erwarten ist, dass die Spannung, welche zwischen Askold und den Chasaren bestand, schnell vorüberging, besonders nachdem russische Schiffe auf dem Pontus und an den chasaro-pontischen Küstenländern erschienen waren. Wie misstrauisch die Chasaren die russische Seemacht betrachteten, ersehen wir unter andern aus der Antwort des Chasarenchagans auf den Brief des spanischen Veziers Chisdai.

In das caspische Meer konnte eine russische Flotte überhaupt nur einlaufen, wenn sie dazu die Erlaubniss von dem am Ausfluss der Wolga residirenden Chasarenchagan erhalten hatte, wie diess Masudi ausdrücklich bei Gelegenheit des Berichts über den Zug von 913 hervorhebt. Selbst eine mit tollkühnen

Seeleuten besetzte Flotte von nur 16 Segeln konnte der chasarischen Hauptstadt gefährlich werden. Der Verlust von dem Paschalyk oder Tudunat von Kiew muss aber schon ziemlich verschmerzt gewesen sein, als man jenen Raubgesellen den erbetenen Durchzug gestattete. Fällt der Zug nach Abesgun noch in die Zeit Askolds, so wird man ihn daher eher um 880, als um 870 anzusetzen haben.

Seit der Ermordung Askolds und der Besitznahme Kiews durch Oleg im J. 882 wird sich das Verhältniss der beiden Reiche nicht sogleich besonders gebessert haben. Oleg verfügte nun bereits über eine gewaltige Macht, die am finnischen Meerbusen begann und die er auch im Süden sogleich zu erweitern sich bestrebte. I. J. 883 unterwarf er sich die slawischen Drewlianen im Wolynischen. In den Jahren 884 und 885 befreite er die Sewerier und Radimitschen von der Herrschaft der Chasaren, so dass er oder eine normannische Freischar sich nur noch i. J. 883 über eine freie Durchfahrt mit den Chasaren hätte verständigen können.

In Betreff Dirs, des Waffengefährten Askolds, verweist man gern auf eine Angabe Masudys (Prairies d'or 3,64; russ. in den Harkawy'schen Сказанія, стр. 137 и 167), welcher Dir, Din etc. den mächtigsten slawischen Fürsten nennt, dessen Hauptstadt muhammedanische Kaufleute besuchen. Bei der grossen Unsicherheit der Lesart des Namens ist diese Nachricht einstweilen nicht zu verwerthen, abgesehen davon dass man nicht weiss, ob Masudy von einem Fürsten seiner oder einer frühern Zeit spricht. Askold und Dir gehörten einem kriegerischen *Seevolk* an. War der Slawenfürst Masudys auch ein *Seemann*? Wo und wie hatte er dieses Handwerk erlernt? Natürlich in jener Zeit nicht in der Steppe oder im Walde, sondern an einem Meere. Nichts zwingt uns daher einstweilen anzunehmen, dass unter jener Hauptstadt gerade Kiew anzunehmen sei. Dagegen unterliegt es keinem Zweifel, dass Masudy in seinem umfangreichen Capitel über die Slawen dieses Ethnicon nicht im streng ethnologischen, sondern, wie die gleichzeitigen Byzantiner den Namen «Scythen», mehr in einem geographischen Sinne gebraucht. In Folge dessen aber hat dieser Abschnitt der goldenen Wiesen für uns einen sehr untergeordneten Werth. Ganz anders würde wahrscheinlich das Urtheil lauten, wenn wir jenen Abschnitt in einem der etwa noch vorhandenen Bände des umfangreichen Achbar as-zaman auffinden könnten, worauf Masudy in den g. Wiesen ausdrücklich diejenigen verweist, welche sich über die Slawenwelt besser unterrichten wollten.

Gelingt es nicht, die ausführliche Redaction jenes Capitels über die Slawen in einem der beiden grösseren Werke Masudys aufzufinden, so liegt der orientalistischen Kritik die Pflicht ob, das von Masudy in den goldenen Wiesen andern Autoren über die Slawen etc. Entlehnte von den von ihm selbst gemachten Beobachtungen und Aufzeichnungen so viel als möglich zu sondern. In ähnlicher Weise müssen auch andre orientalische Autoren jener Zeit analysirt werden. Insbesondere muss man gerade jetzt in Betreff der Berichte über Slawen und Russen auf der Zurückführung der Quellenauszüge späterer Autoren auf die älteren Grundquellen bestehen, nachdem von Seiten mehrerer hiesigen Orientalisten (besonders seit 1869) entschieden behauptet wird, dass die Nestor'sche Tradition von dem Aufkommen des Russennamens um die Mitte des 9. Jahrhunderts durchaus nicht im Einklange stehe mit den Nachrichten der Araber und Perser. Diese Orientalisten sollten wohl bedenken, dass sie mit ihren einseitigen Deutungen bei Uneingeweihten nur, wie schon jetzt die Erfahrung lehrt, falsche Hoffnungen erregen, welche nie in Erfüllung gehen können.

Nach einer occidentalischen Sage besucht Alexander d. Gr. als Gesandter verkleidet die Königin Candace, welche die Reiche der Semiramis beherrscht. Da sie sich schon früher ein Bildniss von ihm verschafft hatte, so erkennt sie ihn. Ihrem Sohn Candaules war von Barbaren seine Gattin geraubt worden; s. Spiegel, *Die Alexandersage. Leipzig.* 1851. S. 7 — 8 u. S. 62. Dass die Königin Candace, Κανδάκη keine andere als die Nuschabeh Nisamy's ist, unterliegt keinem Zweifel, denn die Formen كيدبا Kaidaba,

قیدافه Kaidafeh u. s. w. sind aus قندافه Kandakeh verderbt und dass der Name des Russischen Herrschers Kintal, auch nach den Persischen Lexicographen Kantal nicht Kintal (s. S. XXX u. 289) zu lesen, mit dem Candaules, Κανδαύλης zusammenfällt, eben so wenig. Es scheint mir daher ein vergebliches Bemühen, den Namen Kantal als einen Russischen nachweisen zu wollen. Vergl. hierzu S. 289, Anm. 1).

Schon Görres, *D. Heldenbuch*, II. 1820. S. 381 erzählt von einer mächtigen Frau, «Kidafeh mit Namen, herrschend, wie einige Chronisten berichten, in Berda in Presita d. i. im Lande der Prasier am Ganges (s. jedoch S. 130 d. Abh.) nach den *gestis*». Diese «Kidafeh» ist, wie eben erwähnt, keine andere als *Nuschabeh*, von deren Staaten Alexander nach der Festung *Derbend* zieht, welche er nur durch übernatürliche Kräfte einnimmt; s. Spiegel, S. 44—45. Nach einer anderen Sage — s. Theod. D. Woolsey, *Notice of a life of Alexander the Great translated from the Syriac by Rev. Dr.* Justin Perkins, im *Journal of the American Or. Soc. IVth vol. New York.* 1854, S. 415 — verdämmte Alexander die See von *Calpias* (d. *Kaspische*), auf welcher wilde Völkerschaften andere Völker durch seeräuberische Anfälle behelligten, durch eine Mauer mit metallenen Pfeilern, so dass kein Schiff auslaufen konnte. Zu Lande versperrte er den Uebergang von «*Taracounte*» (*Derbend?*) nach «*Calpias*», sofern kein anderer Weg da war als über einen himmelhoben Berg. Und ferner lesen wir S. 420: «And they (Alexander and his troops) came northward, and entered Armenia and Azerbijan, and Middle Armenia. And they entered the land of Tornageus, and went through the country of Perdeea [Berdaa]» u. s. w.

Nach dem Pers. Commentar zum *Iskendernameh* Nisamy's, welchen ich während meines Aufenthaltes in Berlin im Juni 1874 einzusehen Gelegenheit hatte — s. *A Catalogue of the Bibliotheca Orientalis Sprengeriana. Giessen.* 1857. № 1481 —[1] konnten die Russen (روسیان) nicht über *Derbend* und die dortigen Gegenden vordringen, sondern begaben sich auf Schiffen in das Meer von *Abchaš* (ابخار *Abchar* l. ابخاز), das ist, sie kamen nach *Abchasien* (انجار *Andschar* l. ابخاز Abchaš). — Dieses Meer von Abchasien kann nur das Schwarze Meer sein. Vergl. S. VI u. 286—7, Anm.

Sollten die in den beiden Anhängen IV. u. V. mitgetheilten Nachrichten zu der Bemerkung führen, dass es wünschenswerth gewesen wäre, dass auch die Nachrichten Mas'udy's über den Zug von 913,4 vollständig mitgetheilt worden wären, so habe ich darauf zu entgegnen, dass dieselben in so vielen leicht zugänglichen Schriften, so wie jetzt auch in der Französischen Uebersetzung der *Prairies d'Or*, T. I, S. 273—5 u. T. II, S. 18—24 gefunden werden können, dass wenigstens mir ein wiederholter Abdruck derselben unnöthig schien.

XXII. Besonders bitte ich noch zu den im Text vorkommenden Eigennamen und anderen Sonderwörtern und Angaben immer diese Einleitung, die Register so wie die Nachträge und Berichtigungen zu vergleichen, in welchen sich verschiedene Bemerkungen, z. B. über *Abesgun* (S. XXVI. 66. 102. 260. 268. 270 — vergl. Raverty, *The Tabakāt-i-Nāsiri. fasc.* III u. IV. *London.* 1874, S. 278, Anm. —), *'Ain el-Hum* [Isstachry, S. 207: عين الهم], S. 69. 268), *Al-Hum* (S. 72), *Hum* (S. 95), *Albanien* (S. 69. 197. 274), Fl. *Albanus* (S. 70. 210. 274), *Baïl* und *Sabaïl* (S. XXVII. 76. 115), *Berda'a* (S. XXIII. 80. 263—265. 285), *Chuârismschah* (S. 81. 258), *Dargo* (S. 82. 269. 277), *Diwen*, *Dedjakov*, *Tetjakov* (S. 86. 132), *Dyriodoris* Fl. (S. 131. 272.), *Girčiddjugun*, *Gradowin* u. s. w. (S. 89. 90. 91. 108), *Hekatompylos* (S. 93. 270), *Jora* Fl. (S. 98. 270), *Kur* (S. 104. 271. 276), *Maraga* u. s. w. (S. 105. 137. 215. 278, *Miankaleh* (S. 106. 261); *Mingberni* S. 107. 134. 185. 268), *Münzfunde* (S. 107. 271); *Nargen* (S. 109. 214), *Pendschahesar* (S. XVI. XXVI. 112), die *Radekanischen* Inschriften (S. 112 und 266—7), *Saksin* (S. XXVIII. 116. 262), *Siahkuh* (S. XXVI. 101. 123. 349.), *Sulak* Fl. (S. 125. 204. 208. 274), *Tedschineh-rud* (S. 131) u. *Tidschen-rud* (S. 132), *Turkmenen* (S. 134), *Zadrakarta* (S. 138. 273) u. a. befinden.

XXIII. Die von S. 66—196 befindlichen Register hätten natürlich am Ende stehen und sich auch auf die jetzt nach ihnen folgenden Zugaben beziehen sollen; aber die letzteren lagen eben, wie zum Theil schon erwähnt, nicht in dem ursprünglichen Plan. Selbst der auf S. I. der Einleitung beliebte Titel würde nicht mehr zutreffend sein. Die Abhandlung, welche nur auf eine gewisse Anzahl von Bogen berechnet war, ist nach dem Ausspruche الكلام يجر الكلام, «ein Wort zieht das andere nach sich»[2]), und weil ich sie, wie unter XXI und S. 285 bemerkt ist, zu einer Art *vade mecum* für die Unternehmungen der alten Russen auf dem Kaspischen Meere und den angränzenden Ländern zu erweitern suchte, zu einem nicht vorausgesehenen Umfang, aber dafür umfassenderen Inhalt angewachsen; daher und in Folge des beständigen Zuwachses von neuen Hülfsmitteln, welche nicht unberücksichtigt bleiben durften und anderer unvorhergesehenen Umstände (s. № XX) verzogenen Druckes die vielen nachträglichen Ergänzungen und Berichtigungen. Und zu diesen Ergänzungen mag nun auch das am Ende beigegebene allgemeine Register gerechnet wer-

---

1) Wir finden das da erwähnte *Miankal* in Alex. Lehmann's *Reise nach Buchara und Samarkand* in den *Beiträgen zur Kenntniss des Russischen Reiches.* 17. *Bändch.* 1852, S. 102, als die Benennung des ganzen Landstriches am «Särafschan, von *Siaüddin* bis in die Gegend von Samarkand»; s. auch die beigegebene Karte, auf welcher wir auch ein *Kara-tepeh* und *Pendschakend* verzeichnet sehen. *Miankal* wird neben *Kermine* auch erwähnt in Senkovsky's *Supplément à l'histoire générale des Huns* etc. S. 9. 124. Auch Wassify (واصفی) in seiner Schrift بدایع الوقایع (in der vom General-Adjutanten v. Kaufmann geschenkten Sammlung H. № 11; z. B. S. 29.) führt neben *Kermineh* (کرمینه), *Miankal* (میانکال) auf. Die Bedeutung wird etwa μεσογαία, *Mittelland* sein. Vergl. A. L. Kuhn, *Russ. Revue*, III. Jahrg. 1 Heft. 1874, S. 71 und Wortregist. II, کاله

2) S. Schireddin, S. 18 und 353. Der Schaich Tantawy, welcher mir i. J. 1855 eine ausführliche Erklärung aller in Schireddin vorkommenden Arabischen Stellen, welche in meiner Uebersetzung abgedruckt werden wird, mittheilte, schrieb bezüglich des angeführten Ausspruches: «*La parole attire la parole*». On raconte qu'un jour un homme passant près d'un Bédouin, qui mangeait du mélon d'eau lui, dit: السلام عليكم, «*Je vous salue*». Le Bédouin ne dit pas un mot. Lorsque l'homme lui demanda, pourquoi il ne rendait pas le salut, celui-ci dit: سلام يجرّ كلام وكلام يجرّ بطيخ, «*Le salut attire une parole et une parole conduit à engager à manger du mélon d'eau*». La réponse du Bédouin est devenue proverbe dans la bouche du peuple».

den, dessen Beifügung um so weniger befremden kann, als die drei früheren Register (I. Sachregister, S. 66—139. II. Literarisches Register, S. 140—180. III. Wortregister 181—196) ihrer Bearbeitung nach sich zum Theil auch als alphabetisch geordnete Nachbemerkungen darstellen, und überdiess sich auch weder auf die Einleitung noch auf die nach S. 196 folgenden Zugaben erstrecken konnten. Zudem bietet es auch noch vervollständigende und berichtigende Nachträge; vergl. *Asseran*, *Cherabe-Schehr*, *Chirerud*, *Duvaly*, *Fraehn*, *Gerk*, *Heft-Chuân*, *Kanyk*, *Karten*, *Khneñta*, *Pehlewy*, *Pjetuchov*, *Sieben-Rus*, *Sabäische Altäre*, *Saksin*, *Sbornik*, *Schaft*, *Tiflis*, اچى, ايشبغدر, پاره, تبج, جريب, چراغون, خاقان, دوال, رومی, سكّ, سريّة, صول, عرّاده, كسروى, ماه, Саклъ u. a. und hier will ich ausdrücklich bemerken, dass in ihm die schon in den drei früheren Registern angegebenen Seitenzahlen nicht wiederholt werden.

XXIV. Ich habe seitdem in Erfahrung gebracht, dass eine Stelle in den *Auszügen* (*Bullet.* T. XIX, S. 320, *Mél. Asiat.* T. VI, S. 92) arg missverstanden worden ist. Ich habe da gesagt, dass die Russen von den meisten morgenländischen Geschichtschreibern als ein schon im sechsten Jahrhundert dagewesenes Volk betrachtet werden und ihnen kein Grund vorlag anders zu denken. Ich habe damit nur sagen wollen, dass diese Berichterstatter mit dem Ursprung des *Russischen* Staates und der Benennung «Russen» unbekannt, keinen Grund hatten, den letzteren, welche schon von den S. XXIX genannten Schriftstellern als ein bekanntes, selbstständiges Volk aufgeführt werden, einen älteren Ursprung abzusprechen. Sie sind in dieser Hinsicht um so mehr zu entschuldigen, als ja auch noch heutigen Tages Europäische Forscher, welche die neueren Untersuchungen darüber nicht unbeachtet gelassen haben, sich ihnen mehr oder minder anreihen. Von einem gänzlichen oder theilweisen Nichtanerkennen dieser Untersuchungen aber auf eine Nichtkenntniss derselben zu schliessen, wäre geradezu ungerecht. Man kann kein *jurare in verba magistri* verlangen. Ich selbst stehe um so weniger auf der Seite derer, welche das Dasein der Russen über Gebühr hinaufrücken, als auch die sogenannten Tabary'schen Russen v. J. 643 auch von mir i. J. 1842 vorgeführt und im vergangenen Jahre (1874) schliesslich abgethan — s. S. XXVIII — IX — nicht mehr in Betracht kommen können[1]). Wäre dem Persischen Uebersetzer die Altrussische Ueberlieferung bekannt gewesen, so würde er wahrscheinlich die Russen an der betreffenden Stelle nicht in seine Uebersetzung eingeschwärzt haben.

XXV. Schliesslich liegt es mir nur noch ob, der Theilnahme zu gedenken, welche mein geehrter College Kunik der Arbeit von ihrem Entstehen an zugewandt hat. Seit Jahren hatte der darin behandelte Gegenstand zu einem gegenseitigen Austausch von Ansichten

1) Ende August a. St. 1874 hat mir Hr. Dr. Mordtmann noch eine Abschrift der betreffenden Stelle aus einer zweiten Handschrift der Bibl. Köprülü Mehemed Pascha (Msc. № 1043) zugeschickt. Auch da sind die Russen eben so wenig erwähnt, als in Dsehebys († 748 = 1348) grosser *Geschichte des Islams* (تاريخ الاسلام), aus welcher mir derselbe Gelehrte ebenfalls eine Abschrift zu besorgen die Gefälligkeit gehabt hat.

über diese oder jene dunkele Aussage der Quellen Veranlassung gegeben. Ich unterliess es nicht, mich in allen die alte Russische Geschichte betreffenden mir nicht klaren Fragen an die allezeit bereite Gefälligkeit meines Collegen zu wenden und als mein Unternehmen sich immer mehr erweiterte, nahm ich noch seine ganz besondere Mitwirkung in Anspruch, zunächst zur Erläuterung des Zuges von 1043 gegen die Griechen nach Russischen Quellen, dann zur sicheren oder wenigstens wahrscheinlichsten Zeitbestimmung des Zuges nach *Abesgun* (um 880), des nach *Berdaʿa* (944) und des nach *Schirwan* (um 1175). Diess führte ihn auf die Auseinandersetzung des eigentlichen Grundes, warum in den Slavischen, Byzantinischen und morgenländischen Quellen erst *nach* der Mitte des IX. Jahrhunderts Russische Handelsfahrten und Kriegszüge auf dem Schwarzen und Kaspischen Meere erwähnt werden, wobei er zugleich mit Entschiedenheit die Gültigkeit des angeblichen Zeugnisses Tabary's über die Russen von 643, worauf sich so viele Gelehrte beriefen, verneinte. Es dürften diese Aufsätze besonders geeignet sein, die bis jetzt wenig erörterte Frage über die Seetüchtigkeit einzelner mittelalterlichen Völker und über die «Wasserscheu» der anderen ins rechte Licht zu stellen. Es ist in hohem Grade wünschenswerth, dass die unlängst von der Akademie gestellte (Uwarov'sche) Preisaufgabe über die Geschichte der Seefahrt und des Seewesens der alten Slaven bis zum XIII. Jahrhundert eine genügende Lösung finde. Wie bis jetzt die Sache stand, war es für Orientalisten nicht gut möglich, in jedem einzelnen Falle zu bestimmen, ob ein Seezug von Wariago-Russen allein oder in Verbindung mit Slaven u. s. w. unternommen wurde. Ebenso kann es nicht Aufgabe der Orientalisten sein, in dem wieder entbrannten Streit über die Nationalität der Wariago-Russen entschieden einzugreifen, und zwar um so weniger, als die Meinungen der Geschichtsforscher von Fach sehr auseinandergehen, wie man aus der zunächst für uns Orientalisten aufgesetzten Uebersicht des Streites seit 1859 (s. S. 279 folg.) ersehen kann. Noch andere beachtungswerthe Mittheilungen meines Collegen (z. B. S. 29, 1), so wie auch Hrn. Brosset's s. in der am Anfang befindlichen Allgemeinen Uebersicht, wozu noch die in den beiden Registern befindlichen Nachweisungen nachzusehen sind.

St. Petersburg, d. 6. (17.) Februar 1875.

Dorn.

Dorn. Über die Einfälle der alten Russen in Tabaristan. № II.

(1) صورة بحر الخزر

(3) جرجاب

(7) جزيرة سياكوه

(33) جزيرة الباب

(9) اتل

(11) اللان

(12) ارض السرير

(13) سمندر

(14) باب الابواب

(16) شروان

(18) موقان

(23) سالوس

(24) المغرب

(29) مهروان

(32) استراباد

(31) ابسكون

Лит. К. [illegible] № 33.

Seit Fraehn die Wichtigkeit auch der Musulmanischen Schriftsteller für die ältere Geschichte Russlands so thatsächlich durch sein berühmtes Werk: Ibn-Foszlan's *und anderer Araber Berichte über die Russen älterer Zeit. St. Petersbürg, 1823.* nachgewiesen hat, sind dieselben von verschiedenen Orientalisten des In- und Auslandes in dieser Beziehung ausgebeutet worden und haben manches schöne Ergebniss geliefert. Man wird es daher nicht unzweckdienlich finden, wenn auch ich hier zwei dergleichen Nachrichten in Text und Uebersetzung nebst kurzen Erläuterungen als Hauptinhalt dieser Abhandlung mittheile. Die eine Nachricht ist zwar schon in Deutscher Uebersetzung von mir veröffentlicht worden[1]), aber ohne Text und Anmerkungen, die zweite, wenn auch dem Inhalte nach aus anderen Quellen bekannt, war doch in der Fassung, wie sie hier erscheint, bis jetzt vorenthalten geblieben.

I.

Klaproth[2]), D'Ohsson[3]), Fraehn[4]), Charmoy[5]), Grigorjev[6]) und Defrémery[7])

1) Mélanges Asiatiques, T. IV, S. 652,*); Bulletin, 1863, T. V, S. 496,*). Vgl. Melgunov's Buch über die südlichen Küstenländer des Kaspischen Meeres (О южномъ берегѣ u. s. w.). St. Petersburg, 1864. S. 34—5. Deutsche Bearbeitung. Leipzig, 1868, S. 61—63.

2) Klaproth, Russlands Vergrösserungen u. s. w. Berlin, 1814, S. 212—215; Magazin Asiatique, 1826, T. 1, S. 275—277. Der erste, der des Kriegszuges nach Mas'udy erwähnt, war Reiske (1790), s. Abulfedae Annales moslemici, T. II, S. 762—763: «Putant porro, Russos et eorum ad huius maris oram vicinos ipsos esse Chozaros, et egressos ex Aboscun, hoc est litore Gorganico, irrupisse in Tabarestanam et ceteras regiones etc.». Vergl. Fraehn, Ibn-Foszlan, S. 64.

3) Des Peuples du Caucase, Paris, 1828, S. 106—107. 241.

4) Ibn-Foszlan, S. 60 und 245 (Text und Deutsche Uebersetzung) u. Nouveau Journal Asiat. T. II, 1828, S. 450: Essai servant à déterminer, d'une manière plus précise, l'époque d'une expédition entreprise au X^me siècle par les Russes sur les côtes de la mer Caspienne. — In der Pariser Ausgabe Mas'udy's, von Barbier de Meynard und Pavet de Courteille, findet sich die betreffende Stelle, T. II, 1863, S. 20—22; vergl. I. S. 274. S. 20 ist dort zweimal, S. 23 einmal anstatt *Abol* zu lesen *Itil*, wie schon Fraehn richtig hat a. oben a. O. S. 245. Vergl. Eichwald, Alte Geographie, Berlin, 1838, S. 102 u. Zeuss, die Deutschen, u. s. w. München, 1837, S. 550. S. ferner: Reinaud, *Géogr. d'Aboulféda. Introduct.* S. 297—298; Chanykov. Записки Кавказск. Отд. Имп. Русскаго географ. Общ. кн. II. Тифлисъ 1853, S. 93. Darüber, wie nach der Meinung Fraehn's die von den morgenländischen Schriftstellern über die Züge der alten Russen auf dem Kaspischen Meere mitgetheilten Nachrichten von Karamsin, Polewoj u. a. aufgefasst werden, s. Ibn-Abi-Jakub-el-Nedim's *Nachricht*, S. 20, Anm. 55). Ueber den Zug der Russen i. J. 913,4 nach Masu'dy verbreitet sich Pogodin in seinen Изслѣдованія u. s. w. о Русской исторіи. II, S. 247—252 u. Норманскій періодъ Русской исторіи, Москва. 1859, S. 23—24 u. 52 ausführlich. Ibn Foszlan's Nachrichten theilt er S. 25 folgd. mit; den Feldzug gegen *Berdaa* bespricht er S. 34—36.

5) Sur l'utilité des langues orientales etc. St. Pétersbourg, 1834, S. 9, und in Kunik's Aufsatz: Sur l'expédition des Russes Normands en 944 vers les pays situés aux bords de la mer Caspienne d'après Nizâmi, Ibn-al-Athir et Ainy, im Bullet. hist.-philolog. 1848, T. IV, S. 191 u. 195.

6) Ueber die ältesten Kriegszüge der Russen nach Osten (О древнихъ походахъ Руссовъ на Востокъ); im Journal des Ministeriums der Volksaufklärung, 1835, Th. V, S. 229.

7) Mémoire sur la famille des Sadjides, Journ. Asiat. 1847, T. X., S. 402 und Paris, 1848, S. 44—46.

haben — wie man annahm — eines Raubzuges der Russen auf dem Kaspischen Meere, namentlich gegen *Tabaristan* oder *Masanderan* nach Mas'udy, die vier letzten Gelehrten auch nach Ṣehireddin Erwähnung gethan, die betreffenden Angaben nach verschiedenen Seiten hin mehr oder minder ausführlich erörtert und namentlich das Jahr festzustellen versucht, in welchem der Einfall Statt fand. Kunik hat nach den Mittheilungen der Herren Charmoy und Brosset die betreffenden Stellen aus Mas'udy, Ṣehireddin und Moses Caghancatovatsi zusammengestellt veröffentlicht[1]).

Mas'udy giebt an, dass die von ihm erzählte Begebenheit nach dem Jahre 300 d. H. (= 912,3) vorfiel. In Sehireddin ist die Zeit nur annäherungsweise, zwischen 901 — 914, angegeben. Nach Moses Caghancatovatsi verbreiteten die Russen den Schrecken ihres Namens zum ersten Male an den Ufern des Kaspischen Meeres im Jahr 914[2]).

Seitdem habe ich, wie schon angedeutet, jene Begebenheit oder vielmehr Begebenheiten in einem anderen Persischen Geschichtswerk erwähnt gefunden, und namentlich in der Geschichte *Tabaristan's* (تاريخ طبرستان) von Muhammed ben el-Hasan ben Isfendiar (محمد بن الحسن بن اسفنديار). Dieses Werk ist durch die Auszüge bekannt, welche W. Ouseley[3]) und Spiegel[4]) aus ihm mitgetheilt haben. Die Handschrift, welche dem zuerst genannten Gelehrten angehörte, befindet sich in Oxford, die aus der Rich'schen Sammlung im Britischen Museum in London. Eine dritte im Jahr 1033 = 1623,3 abgeschriebene Handschrift benutzte ich im Jahr 1859 in der Bibliothek des East India House. Die hiesige Handschrift ist von dem verstorbenen Professor Dittel auf seiner Reise nach Persien erworben worden und jetzt Eigenthum der St. Petersburger Universität. Sie ist vom Jahr 1032 = 1623. Eine auf meine Veranlassung genommene Abschrift dieser Handschrift mit vielen aus den Londoner Handschriften entnommenen Varianten und Ergänzungen von meiner Hand gehört dem Asiatischen Museum (Msc. № 577[a]). Ṣehireddin scheint diese Geschichte nicht gekannt zu haben; er erwähnt sie wenigstens nicht. Der Verfasser hat sein Werk im Jahr 613 = 1216,7 geschrieben; vgl. das Vorwort zu Ṣehireddin's Ausgabe, S. 3 — 6. Die Handschriften sind insgesammt keine guten zu nennen; der Styl ist ein mehr alterthümlicher (z. B. نوشتن = نبشتن), schmuckloser, mit Beigabe vieler Arabischer und Ṭabaristanischer Verse, und nicht der eines Mirchond, Chondemir u. A., aber der Verfasser giebt Nachrichten, welche wir in Ṣehireddin vergebens suchen. Ich lege auf diese Nachrichten um so mehr Gewicht, als Muhammed ben el-Hasan, wie aus seiner Vorrede hervorgeht, in seinen Forschungen über die Geschichte seines Vaterlandes, *Tabaristan's*, sorgsam und bedächtig zu Werke gegangen ist.

1) S. den in Anm. 5) erwähnten Aufsatz und: Sur la première expédition Caspienne des Russes Normands en 914, d'après la chronique inédite de l'Arménien Mosé Caghancatovatsi; Bull. S. 202. Seitdem ist eine Russische Uebersetzung des Werkes von Patkanjan erschienen: Geschichte der Agwanen von Moses Kagankatwazi (Исторія Агванъ и пр.) St. Petersb., 1861. Die betreffende Stelle steht S. 275.

2) Bullet. a. a. O. S. 203 (Mittheilung Hrn. Brosset's).

3) *Travels* etc. T. III, an verschiedenen Stellen; vgl. S. 554.

4) Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft, Bd. IV, S. 62.

Die betreffende Stelle (S. 299 unserer Handschrift, Univ. H., S. 113) lautet so:

آمدن [1]) روسان از [2]) دريا بتاراج طبرستان

درين سال [۲۹۷] شانزده [3]) پاره كشتى بدريا بديد آمد [4]) ازان روسان وبآبسكون شد كه بعهد حسن [بن] زيد روسان بآبسكون آمده بودند وحرب كرده [5]) بودند حسن زيد لشكر فرستاد وجمله را كشته درين وقت بآبسكون وسواحل دريا بدانطرف خراب كرده [6]) وبتاراج داده بودند وبسيار مسلمانان را كشته وبغارت برده ابو [7]) الضرغام احمد بن القاسم والى سارى بود اين حال به ابو العبّاس [8]) نبشته مدد فرستاد وروس [9]) بانجيله كه ماكاله ميكويند [10]) آمده بود [11]) وشبيخون [12]) بر سر ايشان برد وبسيارى را بكشت واسير كرفت وبنواحىء طبرستان فرستاد تا [13]) سال ديكر روسان باعدد وانبوه بيامدند وسارى ونواحىء [14]) پنجاهزاررا سوخته وخلايق را اسير برده وبه تعجيل [15]) بدريا رفته تا بحدّ [16]) شيمرود بديلمان رسيده [17]) وبعضى بيرون رفته وبعضى بدريا بود كيلان شاه فرمود كه [18]) شب بكنار دريا آمدند وكشتيها سوخته وآن جماعت را كه بيرون بود كشته وديكران كه بدريا بودند [19]) كريختند [20]) امّا [21]) شروان شاه از آن حال خبر يافته [22]) بدريا كمين فرمود وتا آخر ايشان يكى را زنده نكذاشت ونردّد روسان ازين طرف [23]) منقطع شد

«Ankunft der Russen über See, um in Tabaristan zu plündern.

In diesem Jahre [297 = 909,10] erschienen sechszehn Stück[24]) Schiffe der Russen auf dem Meere und kamen nach *Abesgun*, wie zur Zeit des Hasan [ben] Ṣaid [864 — 884] die Russen nach *Abesgun* gekommen waren und Krieg geführt hatten. Hasan [b.] Ṣaid schickte eine Heeresmacht und tödtete sie alle. In dieser Zeit [d. i. 297 = 909,10][25]) hatten sie in *Abesgun* und an den Ufern des Meeres jenseits Verheerung angerichtet, Räubereien ausgeführt und viele Musulmanen getödtet und beraubt. Abu-s-Szirgham Ahmed ben el-Kásim war Verweser von *Sari*. Er berichtete diesen Umstand an Abu'l-'Abbas, welcher Hülfe schickte. Die Russen waren nach *Andschileh*, welches man *Makaleh* nennt, gekommen (die Russen kamen nach *Elchileh*, welches man *Makaleh* nennt, oder: nach *Andschileh*,

1) Pet. روّسان 2) P. درياه 3) P. بار 4) om. آن 5) om. بودند 6) وتاراج 7) الفرعام 8) بنبشته, نوشته; 9) بانجيله كه بعهد ما كاله u. بالجيله كه ماكاله 10) P. آمد 11) om. و 12) بسر 13) P. سالى 14) P. بنچاه هزار u. بنجا 15) P. با درياه und so oft با = بـ 16) چشمه رود; P. شيم رو ist Masanderan. für رود - 17) om. و 18) add. از كيل جمعى 19) P. بكريخته 20) om. اما 21) پادشاه خرز ازين; P. add. پادشاه nach شروان شاه 22) P. add. و 23) منقضى.

24) Die heutigen Perser würden anstatt پاره, فروند *forwend* gebrauchen. Sie sagen: دو فروند كشتى «zwei Schiffe» u. s. w.

25) Ohne Zweifel 910, welches Jahr im Januar (297 d. Fl.) beginnt und im Januar (298 d. Fl.) endigt, also auch die Frühlings-, Sommer- und Herbstmonate des Jahres 297 in sich fasste, während welchen nur der Seezug wird unternommen worden sein.

welches man zu unserer Zeit [d. i. jetzt, gegen 1216,7] *Kaleh* nennt). Er führte einen nächtlichen Ueberfall gegen sie aus, tödtete viele, nahm Gefangene und verschickte sie in verschiedene Gegenden von *Ṭabaristan*. Im andern Jahr (in einem andern Jahr) kamen die Russen in grosser Anzahl, verheerten *Sari* und die Gegenden von *Pendschahčsar* [1]) durch Sengen und Brennen, nahmen die Leute gefangen und machten sich eilig auf dem Meere nach der Gegend des *Schimerud* (*Tcheschmehrud*[2]) in *Daileman* davon. Ein Theil stieg aus, ein anderer Theil blieb auf dem Meere. Der Gilan-Schah [3]) befahl, dass man (dass eine Anzahl Giler) während der Nacht an das Ufer des Meeres sich begebe, die Schiffe verbrenne und die Leute, welche gelandet waren, tödte. Die Anderen, welche auf dem Meere geblieben waren, flohen. Aber der Schirwan-Schah (der Herrscher von *Churś*) bekam von diesem Umstand Kunde, legte einen Hinterhalt auf dem Meere an und liess bis auf den letzten von ihnen keinen einzigen lebend durch. So ward dem Unternehmen der Russen von dieser Seite ein Ende gemacht».

Bemerkungen.

Abesgun, auch *Abusgun*, *Abisekun* und *Abisgun*]—nach Nassireddin Ṭusy und Ulugh Beg[4]): 89°,30; 37°,15—angeblich von Kobad (491-532 Chr. Z.) erbaut, war ein berühmter Hafenort am südöstlichen Ufer des Kaspischen Meeres, am Ausflusse des *Dschurdschan*-Flusses (Abu'l-Feda, Geogr. ed. Reinaud, S. 77). Jakut nennt es eine kleine Stadt, drei Tagereisen von Dschurdschan; s. Barbier de Meynard, Dictionnaire etc. S. 1. Vgl. Mas'udy, ed. Paris, II, S. 25, u. über السكون, Fraehn, Ibn-Foszlan, S. 214, **).—Isstachry (ed. Moeller S. 92; Mordtmann's Uebersetzung, S. 101, 102, 103) bezeichnet es als die vorzüglichste Rhede in jenen Gegenden (ليس فى هذه النواحى فرضة اجل من ابسكون). Fast dieselben Worte hat Abu Saïd el-Balchy in seinem Werke اشكال البلاد (Cod. Berol. Sprenger. № 1, S. 89). El-Mukaddesy (Cod. ibid. № 5 S. 171) sagt, dass es eine Veste aus Ziegelsteinen und

1) Die Gegend von Sari, Aschref und nordöstlicher, nicht mit *Hezardscherib* (هزارجريب) zu verwechseln; vgl. Ṣeḥireddin, S. 28, 225, u. s. w.

2) Ich kenne zwei Flüsse, welche hier gemeint sein könnten: *Tscheschmeḥ-Kileḥ* und *Tscheschmeḥ-Ab* (Pers. Geogr. S. 180 u. 125), beide in Maśanderan und weit vom *Schim-* oder *Schimerud* in Gilan, welcher aus den Gebirgen kommt und sich in den Sefidrud bei dessen Mündung ergiesst. Holmes, Sketches on the shores of the Caspian. London, 1845, S. 113; Melgunov, Deutsche Uebers. S. 232; auch Mackenzie (s. S. 6, Anm. 2) und Spassky (s. die Erläuterungen zur Karte, Beilage II. *Schimrud*) sind über den *Schimerud* gekommen.

3) Dschestan b. Waḥsudan?, s. Beilage I. Vgl. *Bulletin* a. a. O. S. 203-204, wo angegeben ist, dass ein Häuptling der «Gilembecs (Begs oder Grossen von Gilan). Namens Salar, *Aghouanien*, *Persien* und *Armenien* für sich in Besitz nahm. Die Russen bemächtigten sich unter ihm *Berdaa's* (*Partav*) und zogen dann unbehelligt davon. In der Russischen Uebersetzung steht Gelemeki, in der Ausgabe Emin's: Delemeki, d. i. Gilaner oder Dailemer; *Gilan* ist die Niederung, *Dailem* die Gebirgsgegend von *Daileman*; beide Lesarten sind also zulässig, sofern sie ein und dasselbe Land, nur nach dem Flachland und der Gebirgsgegend gesondert, bezeichnen. S. Beilage I. Der Ausdruck ازكيل جمعى erinnert an die كيل مردان: «Gil-Männer» im *Schahnameḥ*, ed. Mohl, IV, S. 207.

4) Binae Tabulae Geographicae etc. ed. Gravius, Londini, 1652.

eine Hauptmoschee (جامع) gehabt habe und der Stapelplatz für Dschurdschan sei. In den Reiserouten und Landen (مسالك ومالك, s. meine Auszüge aus muhammed. Schriftstellern S. 77) wird angegeben, man gehe von Asterabad nach Abesgun, der besten dasigen Rhede, und dann zur See nach Chaśarien, Derbend, Daileman und andern Orten; vergl. Isstachry, S. 102 u. 103, und Edrisy ed. Jaubert, II, S. 333. Mas'udy selbst ist von Abesgun nach Ṭabaristan gefahren, I. S. 274; s. auch Abu'l-Feda, welcher es nach Ibn Haukal den Hafenort von Dschurdschan nennt, a. a O. S. 438 [1]). In den *Binae Tabulae* wird «*Aboskun*» قصبه خزر *emporium Chozar* genannt. Ssadik Issfaḥany, ed. Ouseley, S. 60, nennt es eine Insel im Meere von Gilan—88°30'—37°20'—. Von ihm heisst das Kaspische Meer auch بحر آبسكون (دریای), *das Meer von Abesgun*, d. i. *mare Hyrcanum*, ἡ Ὑρκανία θάλαττα, denn *Abesgun* lag in Hyrkanien (= Dschurdschan, Gurgan).

Der Chuârismschaḥ 'Alaeddin Muhammed flüchtete sich vor den Mongolen nach *Karun-Dés* (قارون دز), von da nach *Gilan*, dann nach *Asterabad*, hierauf in die Nähe von *Amul* und endlich auf die Insel *Abesgun*, wo er starb. So Chondemir, im *Habib es-Sier*, ed. Pers. S. 233. Nach Mirchond (Histoire des Sultans du Kharezm, Paris, 1842, S. 84) begab er sich auf eine der Inseln von Abesgun. Fassih (s. مجمل فصيحى, Msc. Mus. As. № 581[a] an. 617) lässt ihn auf den Inseln von Abesgun (بجزاير آبسكون) sterben. Nach 'Ainy (T. III, S. 662 an. 617) floh er zu Schiff nach Ṭabaristan und ging in eine Veste (قلعة) auf einer Insel, wo er starb. Nach Anderen, fügt 'Ainy hinzu, hat man nie erfahren, was nach seiner Einschiffung aus ihm geworden ist. Vgl. D'Ohsson, Histoire des Mongols. Amsterdam, 1852. I., S. 255, wo die Insel in dem Meer von «Absukoun» auch nicht mit Namen genannt wird.

Nach D'Herbelot's Quellen war «*Abeskoun*» u. s. w. eine Insel mit einer Stadt und einem Flusse gleiches Namens, oder wiederum nach Anderen lag es an der Mündung des Flusses *Abés* oder *Abeskoun*. Nach dem Commentator 'Utby's, Meniny, lag «Abuskun» vier Farsangen (Meilen) von Asterabad und vierzehn von Dschurdschan; auch soll sich da das Grab von Joseph's Bruder Benjamin befunden haben—so berichte el-'Umrany (العمرانى). Nach der Angabe eines andern Commentators Nedschaty (نجاتى) um 1304 (s. Hadchi Chalfa, VI, S. 514—515) war Abuskun zu seiner Zeit vom Meere überschwemmt und verschlungen. Es ist das *Abuskow* (u. *Sinus Abuskow*) auf der Karte von Seutter (Nova et accuratissima maris Caspii etc. delineatio). Ṣeḥireddin (S. 19 u. 21) spricht von einem بحيرهٔ آبسكون, «See von Abesgun», was wohl der Asterabadsche Meerbusen ist, gewöhnlich so wie auch andere Buchten von Eingebornen und Anderen *Kultuk* (قلتوق «die Achselhöhle») genannt.

Nach dem *Burhan-i-Kaṭi'* und *Heft Kolśum* bedeutet *âsgun* (اسكون) das Meer von Chaśarien oder Gilan, d. i. das Kaspische, und ist auch der Name eines Landstriches. *Abisgun* ist, im-

1) Vgl. Sresnevsky, Spuren einer älteren Bekanntschaft der Russen mit Südasien. IX. Jahrhundert (Слѣды давняго знакомства Русскихъ съ южной Азіей. Девятый вѣкъ.) in dem Вѣстникъ Императ. Русск. Геогр. Общ. 1854. Th. X, S. 62. Ueber *Dschurdschan*, s. Jakut, ed. Barbier de Meynard, S. 154; Ṣeḥireddin, S. 30; Edrisy, ed. Jaubert, II, S. 180, und Ritter, Die Erdkunde, u. s. w., 8[er] Th., Berlin, 1838, S. 358.

mer nach denselben Wörterbüchern, der Name einer Insel oder eines Fleckens von Ṭabaristan in der Nähe von Asterabad; zwischen ihm und Dschurdschan sind drei Tagereisen. Es ist auch der Name des dortigen Meeres. Die Benennung *âbi-sukun* (آب سکون) kommt daher, weil ein *Abgun* genannter Fluss von Chuâriśm her kommend sich in das *Asgun* genannte Meer ergiesst, in der Nähe des Meeres aber so ruhig und gelinde (سکون *sukun*) fliesst, dass selbst das Meer durch ihn nicht in Bewegung kommt. Aus diesem Grunde nennt man ihn آب سکون, «das ruhige Wasser». Andere nennen den Ort, wo der Fluss in das Meer mündet, *Abisgun*. Es gab auch eine Insel gleiches Namens in der Nähe, auf welcher, wie man sagt, der Chuâriśm Schaḥ Sultan Muhammed auf seiner Flucht vor den Tataren (تاتار) sein Leben beschloss. Jetzt (1652) hat das Wasser die Insel verschlungen. Vgl. auch Vullers, Lex. s. v.

Wahl (Altes und Neues Vorder- und Mittel-Asien, Karte) nimmt «Abescun» für das alte *Socanda*. Forbiger (Handbuch der alten Geographie, Bd. II, S. 569) führt einen Fluss in Hyrkanien, *Socanaa* (Σωκανάα) — ob dann السكون *es-sokun*, *aleskun* u. s. w., welches sich in vielen Handschriften findet, auch richtig sein könnte? — an. In der Anmerkung 7) zu S. 570 fügt er hinzu, dass dieser Fluss in der Erasmus'schen Ausgabe des Ptolemaeus[1]) als eine Stadt erscheine, und auch Ammianus[2]) *Socunda* als eine Seestadt Hyrkaniens nenne. Das ist richtig und *Abesgun* muss lange vor Kobad erbaut gewesen sein. Forbiger's Vermuthung, dass dieser Fluss vielleicht der heutige Gurgan oder Djurdjan sei, ist nicht minder treffend; s. Abu'l-Feda, II, S. 43-45, welcher (S. 77) angiebt, dass sich der Fluss Dschurdschan bei «*Aboskoun*» in zwei Arme theile, welche ins Kaspische Meer fallen[3]). *Dschurdschan*, die Stadt, lag am Flusse gleiches Namens, sie wurde von ihm in zwei Theile getheilt, deren einer *Bekrabad* (بكراباذ) hiess; s. Jakut, S. 155 u. 111 u. Edrisy, S. 180. Vgl. auch die Karte von «Gylan und Tabaristan» bei Sprenger: Die Post- und Reiserouten des Orients. Leipzig, 1864, № 6, und S. 51 fg.

Wenn man Muravjev's Reise (Voyage en Turcomanie et à Khiva. Paris, 1823) liest und die beigegebene Karte ansieht, so kann man kaum zweifeln, dass die Insel Abesgun vor der Mündung des heutigen «*Gurghen-Tchaï*» (S. 29) lag, in der Nähe des Silbernen Hügels (Серебряный бугоръ, *Gumisch Tepe*, كومش تپه), bis wohin man eine Tagereise nach Asterabad [d. i. etwa 5—6 Farsangen] zählt (S. 30). In der Nähe des Hügels sind noch bedeutende Ruinen, auf einem Gipfel die einer von den Turkmenen *Guchim Tépé* (?) genannten Stadt. Die andern Ruinen, aus Backsteinen gebaut, laufen in das Meer hinein. Muravjev glaubt,

1) In der Tauchnitz-Ausg. des Ptolemaeus, von Nobbe, Leipz. 1845, T. II, S. 112: Σωκάνδα ποταμοῦ ἐκβολαί.

2) ed. Erfurdt, 1808. I, S. 334: «Habent (Hyrcani) etiam civitates inter minora municipia validas, duas quidem maritimas, *Socunda* et *Saramanna*». Ein Fluss *Sund* oder *Sumbar* (Сундъ, Сумбаръ) in der Turkmenischen Steppe erwähnt von Bode, Отеч. Записки. 1856. T. CVII, S. 190 gehört nicht hierber. Ist *Sokunda* etwa = سکون ادا *sokunada*, die Insel Sokun?

3) Vgl. die Anmerkung Reinaud's (77, 3): *Dschurdschan* liegt südwestlich 4 Farsangen vom Kaspischen Meer; sein Hafenort war *Aboskoun*. «Il s'agit donc ici d'une petite rivière qui a longtemps servi de limite entre la Perse et le Kharizm, et sur laquelle on peut consulter la carte qui accompagne le Voyage en Turcomanie, par M. Mouravief, Paris, 1823».

dass hier ebenso Gebäude verschwunden seien, wie das Karawanserai in der Rhede von Baku [*Bail* genannt, der Sage nach von Alexander d. Gr. zerstört; s. Beilage II, *Baku*.]. Der Silberhügel ist die letzte Veste einer *Kisil-alan*[1]) genannten Mauer, welcher entlang auch die Vesten der Stadt *Gurgan* (*Dschurdschan*) lagen; s. die Erläuterungen zur Karte. Nach der Behauptung der Turkmenen war der Silberhügel früher eine Insel, die sich erst seit einigen Jahren (also gegen 1814—15) mit dem festen Lande verband. Woinowitsch fand da (1782) noch eine Insel (S. 44), welche aber doch die von den Orientalischen Schriftstellern genannte nicht sein konnte, oder sie wäre später wieder ans Tageslicht getreten. Ein aus Süden kommender Fluss fällt in den Gurgan (S. 44). S. noch Beilage II. *Abesgun*.

Wir dürfen uns nun nicht wundern, wenn die beutelustigen Russen ihre Blicke nach *Abesgun* richteten, wo, als dem Stapelplatz jener Lande, sie reiche Beute zu finden hoffen konnten.

Hasan [ben] Ṡaid (حسن بن زيد[2])) der grosse Glaubensbote (داعی کبير), regierte vom Jahr 250—270 = 864—884[3]) von *Amul* bis *Dschurdschan*, welches letztere er seinem Bruder Muhammed b. Ṡaid abtrat. Er war ein sehr mächtiger Herr und wohnte vorzugsweise in *Amul* und *Sari;* begraben ist er ausserhalb Dschurdschan's in einem Dorfe *Ruschenachareḥ* (روشناخره[4]). In der Handschrift beständig حسن زيد und محمد زيد (ohne بن).

Abu's-Szirgham Ahmed]. Ich habe von diesem Statthalter sonst keine Spur gefunden.

Sari] der noch heutigen Tages bestehende Sitz des Gouverneurs von Maśanderan, wenngleich *Barferusch* (بارفروش) als Hauptstadt angesehen wird. Sari war lange Zeit der Sitz von verschiedenen unabhängigen Herrschern und namentlich auch der beiden 'Aliden, Hasan und Muhammed b. Ṡaid. Es liegt drei Farsangen vom Meere und 28 Fars. von *Amul*. So Jakut. Es wird im *Schahnameḥ* als eine in den ältesten Zeiten der Persischen Geschichte blühende Stadt erwähnt; so z. B. liess der Turanier (Turkmene) Efrasiab die gefangenen Iranier dahin bringen; s. das *Schahnameh*, ed. Mohl, I, S. 425. Die Araber nennen die Stadt gewöhnlich سارية (*Sarija*). Nach den Geschichtschreibern von Ṭabaristan, Muhammed b. el-Hasan u. Ṣehireddin, wurde sie von Ferchan dem Grossen (فرخان بزرك[5]), welcher annäherungsweise etwa 697—716 regierte, neu gegründet.

Man hat in ihr die von Arrian erwähnte Stadt Ζαδράκαρτα (al. Ζευδράκαρτα) finden wollen[6]). Und da erstere Benennung mit einigem Zwang «die gelbe Stadt» (زرد كرد *śardgird*

1) Vgl. im *Schahnameḥ*, ed. Mohl, I. S. 193: دز الانان, die *Alanen*-Burg; Ritter, VI, 859. 967—9.

2) So, d. i. زيد *Zeid* ist auch anstatt *Yesid* zu lesen in Barbier de Meynard's Dictionnaire, S. 295.

3) Nach Defrémery, Histoire des Samanides, S. 227, Anm. 16) bis 269 = 883.

4) Dorn, Auszüge, S. 481.

5) Ferchan ist der Φερροχάνης der Griechen; s. P. de Lagarde, Gesammelte Abhandlungen, S. 193. Er wird auch Ferruchan (فرّخان) geschrieben gefunden.

6) Vergl. Ouseley, S. 266 u. A. Ist nicht *hier* καρτα vielleicht Aramäisch-Pehlewy = קרתא *kartha*, Stadt? s. Beilage I: *Sari*. Trotz des Anklanges wird das Persische كرد *gird* (Arab. جرد) doch kaum mit dem Hebräischen קֶרֶת zusammenzustellen sein; s. Vullers, s. v. گرد 9), u. Ouseley (S. 266-267, Anm. 41) u. 276, Anm. 50), welcher annimmt, dass كرد *gerd* eine erweichte (*softened*) Form für *karta* sei. Vgl. Chardin, ed. Langlès, Th. II, S. 580 *), aber vor Allen Pott, a. oben S. 8. a. O. S. 394-396 — زرد im *Ṭalysch:* زارد *śard*.

= زرد اباد) bezeichnen kann, und man den Namen *Sari* auch «als die gelbe» (Türk. صارى *ssari*, Turkmenisch صريغ *sarigh*) hat erklären wollen[1]), so könnte man beide für ein und dieselbe Stadt nehmen. Nach der von Görres seinem «Heldenbuch von Iran», Berlin, 1820, beigegebenen Karte freilich sind beide Städte verschieden; vergl. auch Ouseley, S. 266 u. 277, 41. Aber sie müsste dann zufolge der Benennung von den Turaniern (Türken) so genannt worden sein, weil *ssari* dem Türkischen Sprachstamm angehört. Nach Forbiger (S. 571) könnte *Zadrakarta* der einheimische, *Syrinx* (Σύριγξ) der Griechische Name gewesen sein. Sehr verführerisch wäre dann die Ableitung des Namens von سار *sar* in der Bedeutung «hohles Rohr, Schilfrohr», so dass سارى *sari* die Stadt bedeutete, wo es viel Schilf gab. Dann wäre das Griechische Σύριγξ -γγος nichts weiter als eine Uebersetzung des einheimischen Namens, «der (gelblichen) Rohrstadt». Polybius hätte die erste Benennung *Syrinx*, Arrian die zweite, *Zadrakarta* gebraucht. Vergl. indessen Pott, Zeitschr. d. D. m. G. Bd. XIII. u. Beilage II. unter *Sari*.

Der Weg der Russen von *Mian-Ḱaleḥ* (oder Kara-Tepeḥ), wenn sie nämlich auf dem dritten Zuge auch da landeten, wäre etwa nach den heutigen Oertlichkeiten folgender gewesen: *Kara-Tepeḥ*-(قرا تپه), *Nikah* (نبكاح), 2 Fars., *Mahalleh Kisilli* (محله قزلى), *Naudek* (نودك), *Darab-Ḱela* (داراب كلا), *Schaṭir Gumbad* (شاطر كنبد), 2½ Fars., von *Semis-Ḱendeḥ* (سميس كنده), *Âsad-Ḱela* (آزاد كلا), der *Tidschen-Rud* (تيجن رود), *Sari*, 2½ Fars. Die ganze Strecke beträgt also sieben Fars. oder Deutsche Meilen. So nach der Persischen Geographie[2]).

Da indessen nicht angegeben ist, dass die Russen auf diesem wiederholten Zuge auch nach *Maḱaleḥ* kamen, so konnten sie eben so gut — und das ist durchaus wahrscheinlicher — in der Gegend des heutigen *Ferahabad* (فرحاباد)[3]) gelandet und von da nach *Sari* vorgedrungen sein. Auf dem Tidschenrud (auf dem Atlas von Kolodkin: *Achrabatka* (Ахрабатка); bei

1) Auch den Namen der früheren Marinestation in der Nähe von Lenkoran, der Insel *Sara* (Сара) hat man auf diese Weise erklären wollen; vgl. die in Stuckenberg's Hydrographie u. s. w., Th. V, S. 22, aus der Astrachanschen Gouvernements-Zeitung 1840, Beilage № 12, abgedruckte Stelle, wo gesagt ist, dass die am Ufer mit Muscheln bedeckte Insel in der That gelb erscheine. So auch Sokolov in den Abhandlungen des Hydrograph. Departements des See-Ministeriums (Записки Гидрографическаго Департамента Морскаго Минист.), Th. IV, S. 115. Die dasigen Orientalen schreiben *Sari* (سارى), und so nennt die Insel auch Chanykov, Mélanges asiat. T. III, S. 131.132; u. A. Auf der Kiepert'schen Karte der Kaukasus-Länder. Berlin, 1854: I. *Sary*, d. i. островъ Сара.

2) Ich habe diese und die anderen dergleichen Wegangaben aus der Persischen Geographie, wie ich die Handschrift der Kürze wegen nennen will (vgl. meinen Reisebericht, 1861, S. 499, № 12), entnommen, da der Verfasser die angegebenen Wege meistens selbst zurückgelegt hat. Ich kann an der Richtigkeit seiner Angaben um so weniger zweifeln, als ich für dieselben zum Theil aus eigener Erfahrung einstehen kann und sie auch von Ch. Mackenzie, in dessen Begleitung sich der Verfasser befand, bestätigt worden. Hr. Mackenzie, ehemaliger Englischer Consul in *Rescht*, bereiste Gilan und Masanderan i. J. 1858—1859. Ich habe das Tagebuch seiner Reise längere Zeit zum beliebigen Gebrauch in Händen gehabt.

3) In der Ausgabe des Benjamin von Tudela von Asher, II, S. 165. vgl. I, S. 123, 128, wird angenommen, dass die Stadt von *Dabariston* (דַבַרְסְתָּאן), am Flusse *Gozan* (גּוֹזָן) *Kizil Ozein*, vielleicht *Ferahabad* sei. Das ist unmöglich. Der *Kizil Ozen-Ozan* (قزل اوزن) fällt als *Sefidrud* in *Gilan* in das Kaspische Meer; die von Schaḥ 'Abbas i. J. 1611,2 erbaute Stadt *Ferahabad* liegt weit davon in *Masanderan* am *Tidschenrud*; s. die Karte, u. Beilage II. *Ferahabad*.

Seutter: *Abitora*) konnten sie nicht dahin gelangen, da er nicht schiffbar ist, wenigstens nicht bei *Sari*. Die Entfernung aber vom Meere bis Sari beträgt drei Farsangen nach Jakut; jetzt rechnet man von Sari nach Ferahabad deren vier. Die Russen hätten also (immer nach den heutigen Oertlichkeiten angegeben) ungefähr folgenden Weg gemacht: *Ferahabad*, früher *Ṭahan* (طاحان, طاهان), *Hamidabad* (حميد آباد), *Isfendin* (اسفندين), *Ab-Mal* (آب مال, Maśand. اومال *U-mal*), *Deḥ-Âkend* (ده آكند *Oken*), *Deḥ-Bafruś* (ده بافروز) oder *Mafruś*, *Firuś-Ḱendeh* (فيروز كنده), 1 Fars. von Sari, *'Aliawaḱ* (علياواك, *'Alibok*), *Dimturan* und *Alu-Ḱendeh* (آلوكنده, ديمتوران); s. Pers. Geogr. S. 92.

Ferahabad wurde von Stenka Rasin, der da gelandet war, geplündert; seine Vorgänger werden dasselbe gethan haben, wenn damals der eben genannte Ort *Ṭahan* schon da war. Dass die Russen auf diesem Zug, bei welchem sie, wie ausdrücklich bemerkt wird, in grosser Anzahl kamen, sich in das Innere des Landes wagten, kann uns eben nicht Wunder nehmen. Der Weg war von so thatkräftigen und rüstigen Männern, wie jene Russen es ohne Zweifel waren, in kurzer Zeit zurückgelegt, und konnte im Falle des Nichtgelingens der kühnen Unternehmung eben so gut zu einem schleunigen Rückzug benutzt werden.

Ganz unwahrscheinlich ist, dass die Russen in *Meschḥed-i-Ser* gelandet seien, von wo bis *Sari* sie gegen 11 Fars. zurückzulegen hatten. Ihr Weg wäre dann etwa folgender gewesen: *Meschḥed-i-Ser*, *Baśar Mahalleḥ* (بازار محله), *Baghii-Tengeḥ* (باغ تنكه), *Mirerud* (ميررود), *Tchapeḱurud* (چپكرود)[1]), *Larim* (لاريم), *Ferahabad*, 7 Fars. und noch 4 F. bis *Sari*; (Pers. Geogr. S. 94). Nach Ouseley (S. 268—289): *Mashehd-i-Sar*, *Mir-e-rúd*, *Chapacur rúd* (*Talar*-Fluss), *Siáh rúd*. *Farahh-ábád*. *Tejin* (od. *Tejineh* Fl.), *Sári*.

Fragen wir, wie es kam, dass die Russen beim ersten und zweiten Einfall mit grossem Verlust zurückgeschlagen wurden, aber beim dritten in das Innere des Landes eindringen und ohne, wie es scheint, behelligt zu werden oder Widerstand zu finden, beutebeladen nach Gilan absegeln konnten, so giebt uns die Geschichte Ṭabaristan's genügende Antwort. Hasan b. Śaid war, wie erwähnt, ein mächtiger Herr, welchem die Kriegsmacht von ganz Ṭabaristan zu Gebote stand. Es musste ihm also gar nicht schwer werden, die auf jeden Fall verhältnissmässig kleinere Anzahl der Russen zu vernichten oder zurückzuschlagen.

Beim zweiten Einfall hatten die Russen das schlagfertige und zahlreiche Kriegsvolk der Samaniden gegen sich; der Gouverneur von Sari, von Seiten der Samaniden, Abu-s-Szirgham Ahmed erhielt noch Verstärkungen und war also den Angreifern nicht nur gewachsen, sondern wenigstens hinsichtlich der Anzahl der Krieger weit überlegen. Die Russen unterlagen (909, 10).

Unterdessen aber waren bedeutende Unruhen in Ṭabaristan ausgebrochen. Muhammed b. Śaid, der Bruder und Nachfolger des Hasan b. Śaid, wurde i. J. 287 = 900[2])

1) Der *Chacoparo* Herbert's; in Ṣeḥireddin (S. 404): چپكر رود.

2) S. Chondemir, Die Geschichte Tabaristan's u. s. w., S. 83.

von den Samaniden, eine halbe Meile von Asterabad, geschlagen und getödtet. Als sein Bluträcher trat der *grosse Nâssir* oder *Nâssir el-Hakk* (ناصر کبیر وناصر الحق) Abu Muhammed Hasan ben ʿAly el-Uṭrusch auf. Mit einem grossen Heere aus Gilan und Dailem, bestehend zum Theil aus bekehrten Feueranbetern, zog er nach Ṭabaristan, wurde aber dieses Mal von den Samaniden geschlagen und kehrte nach Gilan zurück. In der Folge aber kam er wieder mit einer bedeutenden Macht; eine Schlacht am *Baurud* (بورود) fiel günstig für ihn aus und er setzte sich in *Amul* fest. Dieses fiel im Jahr 301 = 913,4 vor. *Sari* und die Umgegend *Pendschahçsar* waren damals wahrscheinlich von Truppen entblösst, welche zu dem Gouverneur von Seiten der Samaniden, Muhammed ben Ssʿuluk (صعلوك [1]) gen *Amul* gezogen waren. Die Russen hatten also freie Hand und machten sich «eilig» davon, ehe noch eine Heeresmacht von Amul her hätte ankommen können — der Weg von *Amul* nach *Sari* erfordert wenigstens zwei bis drei Tage, man rechnet 14 Fars. Es wird aus dem Gesagten fast als gewiss hervorgehen, dass der in Rede stehende Einfall in die Monate August bis December 913, oder wahrscheinlicher Januar bis Juni 914 zu setzen ist. Masʿudy hat also ganz Recht gehabt, wenn er sagt, der Einfall habe nach dem Jahre 300 Statt gefunden; das Jahr 913,4 ist ja eben das erste Jahr nach 300 d. Fl. (912,3). Aber sonderbar bleibt es immer, dass Masʿudy von den vorhergehenden Einfällen nichts gehört hat.

Abu'l-ʿAbbas]. Der Samanide Ismaʿîl ben Ahmed (892 — 907) wurde von dem Chalifen Mʿutadhid unter Anderem auch mit der Verwaltung von *Masanderan* [2]) betraut. Damals regierte der schon genannte Glaubensbote (Daʿy) Muhammed b. Saʿid in Ṭabaristan. Ismaʿîl schickte Muhammed ben Harun (محمد بن هارون) gegen ihn [3]). Der Alide fiel, und Muhammed b. Harun wurde Gouverneur von Dschurdschan und Taba-

1) Ich finde ihn häufig Ssaluk genannt, z. B. von Credner, Defrémery (aber in der Abhandlung über die Sadschiden, S. 49: Soulouc) u. A., dagegen von Gottwaldt (*Hamzae Ispahan.* Annales, S. 155 u. A. Saluk). Saluk سالوك ist ein Gilanischer Name. Nach Hamsa Issfahany und Anderen fiel die Schlacht in (bei?) *Dschalus* (جالوس) vor, welches kaum etwas anderes als das von Jakut genannte *Schalus* (شالوس) sein kann, obgleich diese Stadt zwanzig Farsangen von *Amul* entfernt sein soll; s. Barbier de Meynard, S. 343. Nach Ibn Chaldun u. a. fiel die Schlacht am Ufer des Meeres, eine Tagereise von *Salus* (سالوس) vor; s. Defrémery, Hist. des Samanides, S. 235. In Ṣehireddin wird Tschalus (چالوس) und der *Tschalusrud* oft erwähnt. Nach der Pers. Geographie (S. 126) ist der *Tschalusrud* die Gränzscheide zwischen *Kudschur* und *Kelarustak* (کلارستاق), welche zu *Amul* gerechnet werden. Da aber fliesst der *Baurud* nicht, über welchen ich gekommen bin, und doch ist es mehr als wahrscheinlich dass die Schlacht an ihm vorfiel. In der handschriftlichen Karte von Riess wird in der Nähe von Tschalus ein *Babarud* (بابارود) erwähnt. S. Beilage I., *Baurud*.

2) *Masanderan* ist hier nichts anderes als *Ṭabaristan*, wenngleich beide Benennungen, wie ich an einem anderen Ort weiter auseinander setzen werde, eigentlich so scheinen gesondert werden zu müssen, dass *Masanderan* die Niederung, das Flachland, *Ṭabaristan* das Gebirgsland bezeichnet. Indessen werden beide Benennungen oft *promiscue* gebraucht. Jetzt kommt der letztere Name nur noch auf Münzen vor. Jakut und andere führen *Masanderan* als eine spätere Benennung auf, aber da die Ταπυροι od. Τατουροι gewisslich im heutigen *Masanderan* gewohnt haben (s. Görres, Das Heldenbuch, S. XXXII. u. Forbiger, S. 589), so wären beide Benennungen schon in frühen Zeiten zusammen gewesen, vorausgesetzt nämlich, dass *Masdoranus* (Μασδώρανος) mit *Masanderan* verglichen werden kann.

3) Defrémery a. a. O. S. 123.

ristan. Er empörte sich aber in der Folge und ging nach *Ray* [1]). Der Nachfolger Ismaʿîl's, Ahmed ben Ismaʿîl (907 — 914), ernannte an des Pars Kebir (پارس کبیر, gewöhnlich Pares, z. B. bei Credner, Historia Samanidarum, S. 25, und bei Defrémery, S. 127) des Nachfolgers Muhammed's in Dschurdschan Stelle, Abu'l-ʿAbbas ʿAbdullah b. Muhammed b. Nuh zum Gouverneur von Ṭabaristan, und dann den [Türken] Sallam (سلام). Nach der Abdankung Sallam's wurde ʿAbdullah zum zweiten Mal ernannt; nach seinem Tode folgte Muhammmed ben Ssʿuluk, welcher von dem Aliden Hasan b. ʿAly el-Uṭrusch (الاطروش) verjagt wurde [2]); s. S. 10. So Mirchond.

Nach Ṣehireddin war der grosse Nassir Abu Muhammed Hasan b. ʿAly von Ahmed ben Ismaʿîl bei *Filas* (فلاس) in der Nähe von Amul geschlagen worden (um 900), und Ṭabaristan fiel in die Gewalt der Samaniden und blieb es so bis zum Jahr 914. Unterdessen kam der Seyid wieder aus Daileman, wohin er geflohen war, zurück. Nach einem vierzigtägigen Kampfe bei *Tumenga* (تمنكا [3]) erlitt die Heeresmacht der Samaniden eine Niederlage; sie zogen sich nach *Mamaṭir* [4]) *(Barferusch)* zurück. Der Seyid aber begab sich wieder nach *Gilan* zurük. «In jener Zwischenzeit hatte sich eine Anzahl Russen eingeschifft, landete von der See aus und richtete in *Ṭabaristan* Verwüstung an. Die Samaniden boten alle Kräfte auf, um sie zu vernichten und warfen jenes Volk gänzlich über den Haufen» [5]):

در آن میان جاعتی روسیان بکشتی نشسته بودند از دریا بیرون آمدند ودر طبرستان خرابی کردند آل سامان باستیصال انها سعی نمودند وبکلی آن قوم را براندا ختند — Muhammed ben Saʿid war im Jahre 287 = 900 bei Asterabad gefallen; s. S. 9. Sein Körper war ohne den Kopf (wie umgekehrt Ibrahim Abu Dschewab's Kopf ohne Körper in *Meschhed-i-Ser*) in *Gurgan* begraben worden und seine Grabstätte unter dem Namen *Gur-i-Daʿy* (گور داعی), «das Grab des Daʿy's» bekannt. Muhammed ben Ssuluk nahm trotz seiner Niederlage am *Baurud* später eine hohe Stellung in *Ray* ein. (S. 172 u. 310).

Nach Muhammed b. el-Hasan's Geschichte schickte Ismaʿîl seinen Sohn Ahmed [6])

1) Ebenda, S. 123.

2) Ebenda, S. 128 u. 129. Vergl. Ibn el-Athir, ed. Tornberg, VIII, S. 58, folg.

3) Ich zweifle nicht, dass dieser Ort das heutige *Tufengah* (تفنكاه) ist; s. Beilage II. *Tumengah*.

4) مطیر oder مامطیر soll nach Muhammed b. el-Hasan (S. 97) vom Imam Hasan ben ʿAly der anmuthigen Lage wegen angelegt, und so genannt worden sein, weil er sagte: بقعة طيبة ماء وطير, «das ist ein guter und schöner Ort mit Wasser (*mâ*) und Geflügel (*ṭair*),» sofern es da Teiche mit vielen Wasservögeln gab. Ein Statthalter, Muhammed ben Chalid (?) liess einen Basar und andere Häuser errichten; darauf liess Maṣiar ben Karen eine Hauptmoschee (مسجد جامع) bauen und erhob den Ort zur Stadt. In der Folge wurde sie *Barferusch-Deh* genannt (so immer in Ṣehireddin). Amin Ahmed Raśy († 1601) sagt in seinen «Sieben Klimaten» (هفت اقليم, Auszüge, S. 99), *Barch-ferusch-Deh* (باره فروش ده) sei neuerdings gebaut worden. Die in Sprenger's, Post- und Reiserouten (S. 52, 53) befindliche Form ماطین habe ich sonst nicht gefunden; das ebenda erscheinende *Tergy* (ترجی, ترجی, برجا, برجی) ist vielleicht das in Ṣehireddin oft erwähnte توجی *Tudschi*, in dem Gebiete von *Sari*.

5) Das ist die von Fraehn, Charmoy, Grigorjev, u. Defrémery (G. d. Sadsch., S. 46) angeführte Stelle.

6) Die Lesung Ahmed (vergl. Chondemir, S. 83), ist also doch wohl richtig; s. Bullet. a. a. O., S. 195.

seinem Oheimssohn Abu'l-'Abbas 'Abdullah b. Muhammed b. Nuh zur Hülfe gegen den Nassir. 'Abdullah war Statthalter von Țabaristan; von Gurgan, Pars oder Fars, welchem sich der aufständische Muhammed ben Harun bei Amul ergab. Gebieter (پادشاه Padischah) aber von Dschurdschan bis Gilan war, während der ganzen Lebenszeit Isma'il's I., Abu'l-'Abbas [b.] Muhammed b. Nuh. (S. 298).

Ahmed b. Isma'il setzte ihn ab und ernannte an seine Stelle i. J. 297 = 909,10 Sallam, welcher im Dschumada I. d. Jahres (December-Januar 910) nach Amul kam, aber nach zweiundzwanzig Tagen wieder verjagt wurde, nachdem er den Basar hatte niederbrennen lassen. Nun schickte der Samanide wieder Abu'l-'Abbas nach Țabaristan, [297=909,10]. Hier wird der Einfall der Russen erwähnt und unmittelbar nach demselben angegeben, dass Abu'l-'Abbas Ahmed (l. Muhammed) b. Nuh im Ssafar d. J. 298= Oct. 910 gestorben sei, worauf Muhammed ben Ss'uluk an seine Stelle ernannt wurde. Es ist also das Jahr 297 = 909,10, in welches der in Rede stehende Einfall gesetzt wird.

In der der Geschichte selbst angehängten kurzen chronologischen Übersicht (ذکر تواریخ بعضی از واقعات واحوال طبرستان علی سبیل الاجمال), welche bis zum Jahr 842 = 1438 geht und also nicht von dem Verfasser des Geschichtswerkes selbst herrühren kann — in der Handschrift des East India House befindet sie sich auch nicht — steht die Begebenheit unter dem Jahr 399 = 1008,9, während in den 200-Jahren nichts davon erwähnt wird. Aber gleich vorher wird der Tod des Muhammed b. Said in das Jahr 297 versetzt, während es doch 287 war. Dann kommen die Jahre 356, 377, 381, 377, 381, und wieder 399. Man sieht, es herrscht da eine arge Verwirrung; ich lasse daher jene Angabe (vom J. 399) fürs Erste ganz unberücksichtigt.

Schirwanschah]. Sein Name war 'Aly ben el-Haithem (علی بن الحیثم; Var. الهیثم); vergl. meinen *Versuch einer Geschichte des Schirwanschahe*, S. 546; Fraehn, Ibn Foszlan, S. 245; Mas'udy, ed. *Paris*, II, S. 21; Charmoy, *Sur l'utilité* etc., S. 11; Bullet. S. 193; Grigorjev, S. 281,34). Anstatt «Schirwanschah» giebt eine andere Handschrift خرز *Churs*. Ich weiss mit dieser Form, welche auch sonst noch vorkommt, z. B. in der Dschagataischen Übersetzung des Țabary, in Verbindung mit den Rus (Russen) nichts anzufangen. Es scheint offenbar für خزر *Chasar* zu stehen, oder vielleicht جرز *Dschurs*, Georgier. Diese Verschiedenheiten werden von den Abschreibern herrühren, welche je nach ihrer Kenntniss den ihnen bekannten Namen vorzogen; der eine kannte *Chasar*, der andere *Dschurs* besser als *Schirwan* und schrieb daher ohne Weiteres nach Belieben, so wie z. B. die bekannten Rus in Țabary v. J. Chr. 643 — wie ich vorläufig bis das Gegentheil bewiesen ist, glaube — von Abschreibern auch in *Tataren* (تاتار, تتر; s. Kazem-Beg, a. a. O., S. 613, Anm. 7) oder *Türken* (ترک) verwandelt wurden, eben weil sie die beiden letzteren

1) Vergl. meine Abhandlung: Nachrichten über die Chasaren, u. s. w., S. 454. Die Dschaghataische Übersetzung hat *Rus* beibehalten (S. 550).

besser kannten als die ersten, von denen sie vielleicht überhaupt nichts gehört hatten. Aber auch Mas'udy sagt ja ausdrücklich, dass die Russen und Slaven einen Theil der Heeresmacht des Königes der Chasaren bilden und in dessen Dienst stehen; s. Charmoy, Relation de Mas'oûdy etc., S. 317. Auch Chakany († 590 = 1194?) stellte die Russen und Chasaren zusammen; s. die höchst schätzbare Nachricht über einen Einfall der Russen in *Schirwan*, auch unter einem *Schirwanschah*, Achistan, welche Hr. v. Chanykov nach dem genannten Dichter mittheilt und zwischen die Jahre 530-590 = 1135-1194 setzt, in den Mélang. Asiat., Th. III, S. 117, 120-121; 125-126 u. 130-133.

Makaleh. Andschileh]. Dieselbe Unbekanntschaft konnte bei den Abschreibern auch hinsichtlich dieser Namen Statt gefunden haben. *Makaleh* halte ich nämlich für nichts Anderes als die bekannte Erdzunge im Asterabadschen Golf, *Mian-Kaleh*, auch (die Halbinsel) *Potemkin* genannt [1]. Auch Stenka Rasin mit seiner Schaar hatte sich eine Zeitlang in Mian-Kaleh festgesetzt; er that also nur, was seine Vorgänger, die Russen, über siebenhundert Jahre vor ihm gethan hatten.

Mehr Schwierigkeiten macht das zweite Wort, um so mehr, als die ursprüngliche Schreibweise auch nicht sicher ist. Dass Mian-Kaleh früher einen anderen Namen gehabt, darüber dürfen wir uns nicht wundern. Heutigen Tages führt diese Erdzunge drei Benennungen, *Mian-Kaleh*, Halbinsel *Potemkin*, welche Benennung sie erst seit dem Jahre 1781 trägt, und *Urus-Kaleh*. Letztere Benennung bezeichnet freilich eigentlich nur die Aschurade gegenüberliegende Spitze. *Barfe*r*usch* hiess früher *Mamațir*. Der Fluss *Babul* wird von Reisenden, z. B. Forster und auf Karten *Masanderonka* oder *Mesandronka* bei Meschhed-i-Ser, und *Sjunda* (Зюнда) bei «*Balfrusch*» genannt. Sehireddin selbst schreibt باول *Bawul*. Früher sprach man von den Inseln *Orest* [2], *Eugenius* und *Aschir*; heutigen Tages hört man diese Namen nicht mehr, sondern bloss *Aschurade*, *Aschur* oder *Aschir* [3]. Auf der Karte von Seutter finden wir anstatt dieser Inseln eine Inselstadt (*Mozcbdore?*); Meschhed-i-Ser erscheint auch als *Metscheti* (Мечети) oder *Seder* (Седеръ) u. s. w.

Die Lesart *Andschileh* liesse sich etwa auf انجیل *andschil* = انجیر *andschir*, «Feige», also Feigenland (?) — in dem Buluk *Sadan* (سدن) von Asterabad giebt es ein Dorf *Endschirab* (انجیراب) oder *Andshilou* (анджилоу) zurückführen, welches ein in den Bezirken von Aster-

1) S. die Karten: Der Astrabadsche Meerbusen, herausgegeben von dem hydrographischen Departement des Seeministeriums (Астрабадскій Заливъ. Изданіе Гидрографическаго Департамента Морскаго Министерства), St. Petersburg, 1861, und in Iwaschinzov's Werk: Hydrographische Untersuchung des Kaspischen Meeres (Гидрографическое изслѣдованіе Каспійскаго моря), St. Petersburg, 1866.

2) Im Морской Сборникъ, 1863, Bd. LXIX., S. 290, wird dieser Name Оретосъ (*Oretos*) geschrieben.

3) Die Perser schreiben nach der angeblichen Ableitung von عاشور *'aschur*, *'Aschuradeh* (عاشوراده); s. Melgunov, D. Uebers., S. 65. Da aber das Wort ohne Zweifel Turkmenischen Ursprunges ist, d. i. اشور ادا oder ادە — *aschur ada* od. *adah*, so schreibe ich eben wie oben. Ich finde den Namen oft auch einfach *Aschur* (Ашуръ) oder *Aschir* geschrieben, etwa wie *Piter* für *Petersburg*, gewöhnlich Ашураде; auch Ашуръ-а-да, z. B. bei Botschetschkarov (Архивъ истор. и практич. свѣдѣній и пр. 1859. кн. II. Островъ Сара, S. 4). Vergl. Vámbéry, *Čagataische Sprachstudien*, unter اشورا.

abad häufig vorkommender Baum, auch *Demir agatsch* (демиръ агачъ, «Eisenbaum», nach Hrn. Dr. Häntzsche's Mittheilung: *Diospyros Lotus* L.) genannt (s. Кавказъ, 1856, S. 214) ist, also die Gegend, wo es viele *Andshilou*-Bäume giebt. An den Fluss انجیل *Endschil* bei Herat ist selbstverständlich nicht zu denken.

Dass aus einem *An-chileh Mian-Kaleh* entstanden sein könnte, ist auch nicht geradezu unmöglich; denn man könnte ferner sagen, انجیله *andschileh* sei=انگیله *angileh*, wie Arab. جیلان *Dschilan*=Pers. گیلان *Gilan*. الخیله verhält sich zu آبخیله wie السکون zu آبسکون. Man möchte wünschen, dass *Abchileh* die Bedeutung von آب خوبست *ab-chust*, Insel, unbewohnbares, unbewohntes Eiland hätte, dann wäre alles klar. Die Russen kamen auf die Halbinsel, oder Insel, oder das (unbewohnte) Eiland, welches man *Makaleh*, d. i. *Mian-Kaleh* nennt. Der schmale Meeresarm, auf welchem man in Enseli in der Stadt selbst anführt, wurde von Einigen *Kileh* genannt; es könnte auch die enge Bucht, welche Mian-Kaleh vom festen Lande trennt, *Ab-Kileh*, d. i. kleines Wasser, genannt worden sein, und آبخیله wäre dann=آبکیله, wie *Abeskun* als *ab-i-sukun*, «ruhiges Wasser», erklärt wird. So würde sich eine mögliche Übersetzung: Die Russen kamen in das kleine Wasser (den Meeresarm), welches man Mian-Kaleh nennt, herausstellen. Es wäre nur kurzweg anzunehmen, dass ک mit خ vertauscht sei, und alle Schwierigkeit wäre gehoben. Aber wenn *Abchileh* kein Eigenname, sondern ein in Masanderan bekanntes Wort war — in den mir zu Gebote stehenden Persischen Wörterbüchern habe ich nichts Zweckdienliches in dieser Hinsicht gefunden — warum giebt es so viele Varianten ابخیله, انجیله, الخیله u. s. w.? Die oben angedeutete Unsicherheit rücksichtlich der ursprünglichen Schreibung in morgenländischen Werken kann bisweilen nur einzig und allein durch einen glücklichen Zufall erledigt und gehoben werden.

Ich will einige Beispiele anführen. In Ibn el-Athir, ed. Tornberg, Bd. VIII, Jahr 301 (913,4), S. 64, wird erzählt (s. oben S. 10), dass zwischen dem Samanidischen Statthalter von Tabaristan Abu'l-'Abbas Muhammed b. Ibrahim (b.) Ss'uluk und dem Aliden el-Hasan ben 'Aly el-Utrusch eine Schlacht an einem نوروز *(Nauruś?)* genannten Ort Statt gefunden habe. Als Varianten sind angegeben: بورور, بورة, نورور; nach Weil, Geschichte der Chalifen, II, S. 614, Anm. 2): *Nurur*, *Jurur* und *Burur*, da die Lesart ungewiss sei. — Muhammed b. el-Hasan nennt den Ort بورآباد *Baurabad*, Chondemir: بورود oder بورد. In Werken, welche über die Geographie Tabaristan's handeln, wird (soviel ich mich erinnere) nur ein *Nau-* oder *Nurud* (نورود) erwähnt. Aber Sehireddin (S. 363) nennt den Fluss *Baurud*. Man könnte nun einwerfen, dass auch diese Schreibweise nicht sicher sei, aber im October des Jahres 1860 bin ich auf dem Wege von *Amul* nach *Barferusch*, nicht allzufern von ersterer Stadt, über den *Baurud* geritten, in welchem, wie Sehireddin angiebt, nach der erwähnten Schlacht Blutströme ins Meer flossen. Es ist also wohl keinem Zweifel unterworfen, dass in Ibn el-Athir بورود *Baurud* zu lesen ist.

Wir haben lange nicht gewusst, wie der Name des dritten Dabwaihiden eigentlich auszusprechen sei, Wasmihr oder Dasmihr (واز مهر, داز مهر u. s. w.), bis uns eine Münze belehrte, dass die einzig richtige Aussprache Dad-(burš)-Mihr (=Pehlewy Dad-burdsch-Madun) ist.

Eine Dynastie, welche einst in Dschurdschan mächtig war, auch Abesgun zu ihren Besitzungen zählte und bald nach der Zeit sich erhob, als die Russen Abesgun angefallen hatten — gegen 930 — wird von den Persischen Schriftstellern eben so oft *Beni-Siad* als *Beni Siar* (بنی زیاد-زیار) genannt, und der Name des Gründers derselben erscheint als Merdawidsch, Merdawiš, Merdawendsch und Murdawendsch (مرداویج, مرداویز, مرداونج).

Der Berg *Labus* oder *Labutas* (Λάβος, Λαβούτας: Polyb. X, 29, 3.) wird nach Forbiger (S. 548) jetzt *Sobad Koh* genannt. Letzteres ist der *Sewad-* oder *Sewateh-Kuh* (سوادکوه, سو آتکوه), allbekannt in Masanderan. Wenn aber die Bergbewohner über *Tengi-Waschi* od. *Su-Waschi* vom *Firuskuh* aus nach Barferusch gehen, so nehmen sie gewöhnlich den Weg über den Theil des Alburs-Gebirges, welcher *Laput* od. *Labut* genannt wird; s. Bode, Отечеств. Записки, 1856, Th. CVII, S. 131. Schon Hammer (Über die Geographie Persiens, S. 257) hat richtig bemerkt, dass das der لاورد ist. Sehireddin (S. 113) erwähnt einen Emir Muhammed ben Sultanschah Lawudehy oder Lawudy (لاودی od. لاودهی) und eines Emir Hasan Lawudy (S. 116). Bode fügt hinzu, dass Ste. Croix [Examen critique des anciens historiens d'Alexandre, Paris, 1804, S. 691] glaube, dass Antiochus III. über diese Berge ging und dann die Städte *Tambrax* und *Syrinx* eroberte. Das wären die Städte *Amul* und *Sari*; vergl. schon Ritter, S. 476-7 u. 513 u. Polybius X, 29 u. 31. Mir ist es nicht unwahrscheinlich, dass *Tambrak*-s (Τάμβρακ-ς) nichts anderes ist als طبرک *Tabarak*, Klein-Tabar, d. i. die Hauptstadt von *Tabaristan* (Πόλις Παρ῾ξυαίων), für welches letztere auch nach dem *Burhan-i-Katí* bloss *Tabar* vorkommt; s. Beilage II. *Amul*. Dass aber früher *Tabaristan* auf den Münzen den Prägeort *Amul* anzeigte, ist bekannt. Jetzt freilich muss man darunter *Barferusch* verstehen. Dagegen ist mehr als zweifelhaft, dass gewisse in der Turkmenischen Steppe zerstreute Ziegelsteine als Ruinen einer Stadt *Salo-sil* (Салосилъ, Bode, a. a. O., S. 182) bezeichnet, die Ruinen der Hauptstadt des Parthischen Reiches Σαυλώη Παρ῾θαύνισα (Forbiger, S. 549) sein könnten. Ritter (S. 527) findet letztere in *Sari*. Doch kehren wir zur Sache zurück.

Man könnte versucht sein, von Abchileh eine Spur in dem heutigen Flüsschen *Atrek-Kileh* (اترك كیله) zu suchen, welches Mian-Kaleh gegenüber, auf dem festen Lande, etwa zwei Werst von Kara-Tepeh fliesst, und auf welchem ich in einem *Kulas* (قلاز), d. i. ausgehöhlten Baumstamme (μονόξυλον πλοῖον) von der Bucht aus eine Strecke ins Land hineinfuhr. *Kileh* (كیله, auch قیله geschrieben) bedeutet im Masanderanischen einen kleinen Fluss und wenn *Ab-Chileh* = *Ab-Kileh* wäre, so entspräche es dem *Atrek-Kileh*, nur dass *Atrek* ein *nomen proprium*, *ab* eine allgemeine Bezeichnung (Wasser, Fluss) wäre. Ob sich

etwa auf Mian-Ḱaleḥ ein Fluss oder Ort gleichen Namens befand, oder ob ein Theil von Mian-Kaleḥ früher mit dem festen Lande bei *Atrek-Kileḥ* zusammenhing? Dann fielen natürlich die oben veruchten Ableitungen weg; s. Beilage II. *Atrek-Kileḥ*.

Ein anderer Abschreiber mag an *Enseli* (انزلی) in Gilan gedacht haben, wo ein Landungsort ist, und schrieb daher انجیله *Endschileḥ*. Zwar wird das heutigen Tages zu Gilan gerechnet, aber der Name Ṭabaristan umfasste in alten Zeiten nach Einigen auch Gilan. Der Abschreiber konnte um so eher an *Enseli* denken, als er von einem Orte *Kaleh* (کاله) gehört haben konnte, welcher nicht weit (½ Fars.) von Meschhed-i-Ser liegt; vergl. die Pers. Geographie, S. 96. Dieses Dorf muss einen See oder grossen Teich haben, denn Muhammed Ṭahi Wahid erzählt in der Geschichte Schaḥ 'Abbas II. (Msc. As. Mus. No. 574 b: *Historia Sefidarum*; vergl. Auszüge, S. 37, Beilage II.), dass dieser Herrscher etwa ums Jahr 1661 nach seinem Aufenthalte im Dorfe *Tchapekurud* (چپکرود) am *Talar-* (تالار) Fluss — er fliesst zwischen Sari und Barferusch und ergiesst sich ins Meer — einen Jagdausflug nach *Kaleḥ*, welches in der Nähe liege und wo sich seitwärts der Talar ins Meer ergiesse, machte, da es in dem dortigen See (دریاچه) eine ungemein grosse Menge von Wasservögeln gebe, mit deren Jagd er sich belustigte. Meschhed-i-Ser ist eine Rhede, wo man gewöhnlich anhält, wenn man aus der Bucht von Asterabad kommt oder dahin fährt. Wenn also die Russen nahe bei *Kaleh* landeten, so könnte man möglicher Weise annehmen, dass آبخیله oder آب کیله (*Abchileḥ*, *Ab-Kileḥ*), «kleiner Fluss», eben nichts anderes bedeute als دریاچه, von wo aus ein kleiner Fluss in das Meer gefallen sein könnte, oder vielleicht noch fällt — was ich nicht weiss — so dass hier beide Namen zusammenfallen, sofern der See früher, ehe noch ein Dorf bestand, nur *Ab-Chileḥ* hiess, dann aber *Kaleḥ*. Übrigens versichern die Masanderaner, dass jedem Flussnamen ein Dorfname und umgekehrt entspreche, so dass es also auch ein Flüsschen *Kaleḥ* gegeben haben müsste. Diese Frage wird durch einen Reisenden leicht zu entscheiden sein. Ich lasse die Frage hinsichtlich *Kaleḥ's* vorläufig auf sich beruhen und nehme bis auf Weiteres an, dass *Makaleḥ*, *Kaleḥ* und *Andchileḥ* oder *Anchileḥ* dem heutigen *Mian-Kaleḥ* entsprechen.

Übrigens dürfen wir uns über die Ungewissheit auch hinsichtlich der genannten Örtlichkeiten nicht wundern. Wir können aus den in Rede stehenden Gegenden ähnliche Zweifel auch aus späterer Zeit aufweisen. Noch bis heute wissen wir nicht, welche Inseln es waren, welche Stenka Rasin während seines Aufenthaltes in Mian-Kaleḥ geplündert haben soll; von seinen Bauten auf dieser Landzunge ist eben so wenig eine Spur mehr da, als von dem Palaste des Schaḥ 'Abbas I. So versichern wenigstens Solche, welche die Landzunge besucht haben. Ich selbst bin nur in einem Kahne vorbeigefahren.

Man kannte, soviel ich weiss, nicht allgemein mehr mit Sicherheit die Stelle, oder vielmehr nicht die Persische Orthographie der Oertlichkeit, wo der Graf Woinowitsch i. J. 1781 seine Verschanzungen anlegte. Der Ort wird z. B. *Gorodowin*, *Gradowin*, *Gorodowind* (Городовинъ, Градовинъ, Городовиндъ) und *Gereĭ Dugün* genannt gefunden. Nach jenen Anklängen und sonst, schien er dem heutigen *Kara-Tepeḥ* zu entsprechen, was aber un-

bedingtem Zweifel unterliegen musste. Nach Anderen (s. Melgunov, D. Bearb. S. 101) — und das bestätigen die Perser — war es nahezu das jetzige *'Imaret-Tepeḥ* (عمارت تپه), nicht weit von *Gās* (جز), in der Nähe des Dorfes *Gälugaḥ* (گلوگاه[1]), auf der Gränze der Provinz Asterabad; s. die Karte. Der Verfasser der Persischen Geographie sagt S. 69: «*'Imaret-Tepeḥ* liegt in dem Buluk (بلوک, Ballei, District) *Kulbad* (کلباد), welcher die Gränzscheide zwischen Asterabad und Masanderan ist. 'Imaret-Tepeḥ ist mit einem Graben umgeben und gleicht einer Veste; es ist ein sehr anmuthiger Ort, von dem aus man die Turkmenische Steppe, das Kaspische Meer, Aschurade, Gās, Mian-Kaleḥ und die Dorfschaften von Kulbad und Anasan (انزان) sieht». Er fügt hinzu, dass diese Bauten von Mirsa Muhammed-Chan Kulbady angelegt worden. Im J. 1859 befand sich die Anlage im Besitz der Söhne desselben, Riszakuli-Chan und Murteszakuli-Chan. In Kolodkin's Atlas (№ V. u. XVI.) ist die Stelle der Verschanzung sehr deutlich angegeben. — An einer anderen Stelle (S. 60) wird erwähnt, dass Muhammed Hasan-Chan Aschaka Basch (اشقه باش) auf der zu Masanderan gehörigen Niederung von *Geradowin*[2] (بصحرای کرادوین) getödtet worden sei. Dieses wird also das *Gradowin* der Russischen Nachrichten sein, denn die genannte Steppe lag eben unter Gälugaḥ (S. 72: پائین دست گلوگاه). Die Einsicht in alle officiellen Berichte aus jener Zeit würde vielleicht oder wahrscheinlich eine genügende Aufklärung geben. In einem solchen Berichte wird der Ort, wo Woinowitsch seine Befestigung angelegt hatte, der Hügel von *Gereĭ-djugjun* (бугоръ Герей-дюгюнъ) genannt; das ist wohl das کرادوین *Geradowin* oder *Geradujun?*[2] der Persischen Geographie. Eine Untersuchung an Ort und Stelle freilich wäre das Erwünschteste.

Soviel ist gewiss, dass in unserem Auszuge nach den mir bekannten Handschriften von *drei* Einfällen der Russen in Ṭabaristan die Rede ist:

I), dem *ersten* während der Zeit Hasan ben Said's (864-884) in *Abesgun*. Es ist das der Raubzug, welchen Kunik i. J. 1849 nach meiner Mittheilung zum ersten Mal angedeutet hat. Er setzt ihn etwa ums Jahr 880. Dagegen ist von Seiten der Geschichte Ṭabaristan's gar nichts einzuwenden, wo sich durchaus keine nähere Zeitangabe findet. S. Bullet. hist.-phil. T. VI, S. 372; Mélang. Russes, I, S. 150; Ученыя Зап. Акад. Н. по I. и III. Отдѣл. 1854. T. II, S. 794 u. 801.

1) *Gälugaḥ* ist eines der sechs Dörfer des Buluk's; die andern sind 2) *Limras* (لیمراس), 3) *Tirtasch* (تیرتاش), 4) *Tū* (طیل), 5) *Seradsch Mahalleḥ* (سراج محله), 6) *Churschid-Kela* (خورشید کلا). Sie enthalten eine Bevölkerung von 1820 Häusern oder Familien (خانوار) und stellen 300 Musketiere (تفنگچی), 100 aus dem *'Imranlu*-Stamme (طایفهٔ عمرانلو) stehen unter Muhammed Mehdy-Chan, dem Sohne des Schaḥ-Kuli-Chan. Die *'Imranlu* hat Aka Muhammed Schaḥ aus *Karabagh* und *Schekì* nach *Gälugaḥ* versetzt. (Pers. Geogr., S. 69) —. *Kulbad* ist eine reich gesegnete Oertlichkeit, was vortrefflich zu den Oertlichkeiten passt, wo sich Woinowitsch i. J. 1781 aufhielt. Vergl. Алекс. Соколовъ, Экспедиція Графа Войновича къ восточному берегу Каспія. 1781—1782 г., im Морской Сборникъ, 1850, Bd. IV, S. 227, folg. und (Hablizl). Geschichtliches Tagebuch u. s. w. (Историческій Журналъ Россійской Эскадры и пр.), Moskau, 1809, S. 43, wo der *Gorodowinsche* District (Городовинское урочище) genannt wird. S. Beilage II, *Kulbad*.

2) Ich bin der Aussprache nicht ganz sicher.

II), dem *zweiten* im Jahre 909,10 in *Abesgun* und *Andschileh* (*Anchileh* u. s. w.) oder *Makaleh*, auch von Sehireddin erwähnten, und

III), einem *dritten* i. J. 913 od. 914 [1]) in *Sari* und *Pendschahesar*.

Dieser letztere ist ohne Zweifel der von Mas'udy erwähnte; beide Angaben ergänzen sich gegenseitig. Das ist wieder sehr natürlich. Wahrscheinlich kannte Mas'udy *Pendschahesar*, *Sari*, den *Schimerud* oder *Tscheschmehrud* nicht, wie das auch heutigen Tages — etwa mit Ausnahme von *Sari* — bei sonst gelehrten Geographen der Fall sein könnte. Dagegen konnten dem Persischen Geschichtschreiber die Transkaukasischen Oertlichkeiten, *Berda'a*, *Arran*, *Bailekan*, *Baku*, so wie *Adserbaidschan* fremd sein; vergl. Bullet. a. a. O. S. 193. Dass das da erwähnte Nafta-Land (بلاد النفاطة) nicht etwa *Tscheleken* ist, wo das *Nafta-Gil* (نفت كل, d. i. Nafta-Schlamm, vergl. Bulletin de la Classe phys. mathém. T. XVI, No. 6-7, S. 111. u. T. XV, S. 251-53) gewonnen wird, ist unzweifelhaft.

Die Form بابكه (Ibn Foszlan, S. 245) für *Baku* habe ich sonst nirgends gefunden. Nach einer Anmerkung in Hrn. Patkanjan's Schrift: Versuch einer Geschichte der Dynastie der Sasaniden nach Armenischen Schriftstellern (Опытъ u. s. w.), St. Petersb. 1863, S. 221; Französ. im Journal Asiatique, 1866, T. VII, S. 144, Anm 2), war der alte Name Baku's: *Bagavan*. Jakut und viele andere morgenländische Schriftsteller nehmen die Form *Bakujeh*) باكويه) als die richtige an. Die Bakuischen Perser aber lassen nur die Form *Badkubeh* (بادكوبه) gelten und diese Benennung «Windschlag» wird Jeder für eine sehr bezeichnende halten müssen, der auch nur kurze Zeit in Baku gelebt hat. Indessen wird in Muravjev's Reise (S. 20,1) der Name als *Windberg* (*Badkou* بادكو) erklärt; s. Beilage II, *Baku*.

Der von Mas'udy und Sehireddin erwähnte, früher als ein und derselbe angenommene Raubzug ist also streng zu sondern — die beiden Schriftsteller sprechen von *zwei* verschiedenen Begebenheiten. Auf jeden Fall scheint die Angabe des Moses Caghancatovatsi unrichtig, dass die Russen im J. 914 zum ersten Mal auf dem Kaspischen Meere erschienen seien; s. Beilage I.

Wahrscheinlich würden wir in den verschiedenen Geschichten von Masanderan oder Tabaristan und Dschurdschan, z. B. von Hamsa ben Jusuf es-Sehmy el-Dschurdschany, 'Aly ben Ahmed el-Dschurdschany el-Idrisy u. a. [2]), welche bis jetzt noch nicht aufgefunden sind, und in Sehireddin's Geschichte von *Gilan* (s. Beilage I.), ausführlichere Nachrichten über die verschiedenen Einfälle finden; wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, dass solches noch einmal geschehe. Freilich mögen viele wichtige Bücher auch

1) Meine Vorgänger, welche überhaupt nur *einen* Kriegszug gegen Tabaristan angenommen haben, haben für denselben folgende Jahre für die richtigen oder wahrscheinlichen gehalten. 1) Mas'udy: nach dem Jahr 912,3. 2) Sehireddin: zwischen 900—914. 3) Moses Caghancatovatsi: 914. 4) D'Ohsson: 912-919 oder 922-927. 5) Fraehn: 913,4. 6) Charmoy u. Defrémery: gegen Ende des Jahres 913. 7) Grigorjev, ebenso. 8) Sreznevsky, S. 63, und Makuschev, Ausländische Nachrichten über das Leben und Sitten der Slaven (Сказанія иностранцевъ о бытѣ и нравахъ Славянъ), St. Petersb. 1861, S. 61, setzen diesen Zug ins Jahr 912.

2) S. Vorwort zu Sehireddin, S. 6-7.

der Art für immer verloren sein. Der berühmte und gelehrte Ibn 'Abbad, Wesir bei den beiden Buwaihiden-Fürsten Muajjededdaula und Fachreddaula, besass in *Ray* eine Bibliothek von 114,000 Bänden [1]); um wie viel bedeutender werden die Bibliotheken seiner Herren gewesen sein! Aber man erzählt wohl übertrieben, dass gerade die kostbare Bibliothek Fachreddaula's unwiederbringlich vernichtet wurde, wie uns das *Tarich-i-Alfy* (vergl. unten unter N. II.) berichtet. Die betreffende Angabe ist auch in der Teheraner Zeitung (روزنامه عليه دولت عليّه ايران), No. 2, 1864, Persisch, Französisch und Arabisch mitgetheilt: Als Sultan Mahmud Ghasnewy i. J. 421? = 1030 über Ray nach 'Irak gezogen war, nahm er nicht nur die ganze Schatzkammer des Fachreddaula für sich in Besitz, sondern liess mit Ausnahme der Bücher über Rechtskunde (فقه), welche nach *Ghasnin* geschickt wurden, alle anderen als ketzerische und gottlose verbrennen. Die Bibliothek aber enthielt kostbare Werke aus allen Wissenschaften. Dem Chalifen el-Kadir-Billah gegenüber entschuldigte er sich wegen seiner Barbarei durch nichtssagende Vorwände. Ueberhaupt waren zu seiner Zeit die Gelehrten (حكما) unbeachtet und zurückgesetzt (در بدر وبی عزت «von Thür zu Thür» gehend und ohne Beachtung [2]). Aber seine Handlungsweise gegen Firdausy, welcher sich vor ihm nach Tabaristan zu dem Issfehbed Schehriar ben Scherwin flüchtete, wollen wir nicht hierher ziehen.

Wären jene Einfälle der Russen von Persischen Dichtern besungen worden, so würden dieselben nicht verfehlt haben, die Eindringlinge als Dive zu bezeichnen. Uebrigens hat ihnen ja Chakany diesen Ehrentitel beigelegt; s. Mél. Asiat. III, S. 130. Die auch von Firdausy so viel genannten Dive in Masanderan — nach einigen Schriftstellern war Tabaristan geradezu von Diven bewohnt — werden bisweilen als Fürsten und Bewohner des Landes, welche in ihren unzugänglichen Wald- und Gebirgswohnungen sich ihren Angreifern tapfer widersetzten, und da sie, wie auch ihre Krieger zum Theil wahrscheinlich in Thierfelle (دوال; s. *Schahnameh*, ed. Mohl, I, S. 35), z. B. von Tigern [3]) und Panthern [4]), gekleidet erschienen, als eine Art Teufel mit Thierköpfen, Hörnern u. s. w., angesehen. So werden die Dive von Persischen Malern gemalt. Wir wissen aus Herodot, (VII, 67), dass die Kaspier, welche sich dem Heere des Xerxes angeschlossen hatten, aus (Ziegen)-Fellen gemachte Kleidungen [5]) trugen, landübliche Rohr-Bogen [6]) und Säbel hatten und so

1) S. auch Fraehn, Indications bibliographiques, S. 4.

2) Wie vertragen sich diese Angaben mit denen, welche den Sultan Mahmud als einen grossen Beschützer der Wissenschaften und der Gelehrten darstellen? Vergl. Hammer-Purgstall, Gemäldesaal, IV. Bd. № XXXI, S. 159—160; *Schahnameh*, ed. Mohl, Préf. S. XIX u. A. — Vergl. zu Obigem Ibn el-Athir, s. a. 420 (= 1029).

3) *Babr* (ببر).

4) *Paleng* (پلنك). S. G. Gmelin (*Reise* u. s. w. III, S. 485), so wie auch Andere nennen unrichtig den Tiger so, wie Ritter (S. 483) das Wort *boar* (s. Ouseley, III, S. 220) anstatt durch «Bär» durch «Wildschwein» hätte wiedergeben sollen. denn das ist die Bedeutung von گراز *guraz*. Rustem hatte einen *Panther*-Wamms (پلنكينه); s. *Schahnameh*, ed. Mohl, II, S. 31.

5) So wird das Wort σισύρνα, σίσυς, *sisyra* erklärt; s. Stephani *Thesaur.*: Vestis barbarica ex pellibus caprinis. Sagum pelliceum.

6) καλάμινα, d. i. aus *Kalam* (قلم, κάλαμος) gemachte. Jetzt bedeutet *kalam* gewöhnlich und vorzugsweise das

kämpften: Κάσπιοι δὲ σισύρνας τε ἐνδεδυκότες, καὶ τόξα ἐπιχώρια καλάμινα ἔχοντες καὶ ἀκινάκεας, ἐστρατεύοντο. *Div* ist übrigens eben kein Schimpfname; wir finden in der Persischen Geschichte z. B. einen Alwend-Div; vergl. Ritter, S. 491; *Auszüge*, Regist. Alwend-Div, u. a.

Noch will ich ausdrücklich hinzufügen, dass ich die Nachrichten über die erwähnten Einfälle so gegeben habe, wie sie sich nach den morgenländischen Schriftstellern herausstellen. Die Verwendung derselben in Bezug auf die Russische Geschichte überlasse ich Anderen; die Verantwortung für die Richtigkeit der Angaben den Berichterstattern. Jetzt denkt natürlich Niemand mehr daran N. Arzybyschev [1]) beizustimmen, wenn er es nicht für der Mühe werth hielt, die von Mas'udy erzählte Begebenheit in sein Buch aufzunehmen, weil die da erwähnten Russen *Pontische* (Понтійскіе) seien.

Aber freuen sollte es mich, wenn von dem Asiatischen Museum aus einiges Licht über Begebenheiten aus der alten Russischen Geschichte, welche seit dem Jahre 1828 und früher immer eine gewisse Dunkelseite hatten, verbreitet worden wäre.

Sonst geschieht der Russen keine Erwähnung in unserem Geschichtswerke; man müsste denn eine Stelle hierher ziehen, in welcher von dem grossen Handel die Rede ist, welcher ums Jahr 1216 zwischen *Bulghar*, *Saksin* und *Amul* Statt fand. Saksin aber wird wie Bulghar von einigen morgenländischen Schriftstellern als zu *Russland*, nach anderen zu *Chaśarien* (s. Charmoy, Relation de Mas'oûdy etc. S. 355) gehörig gerechnet. Die betreffende Stelle, welche schon von Ouseley [2]), aber unvollständig mitgetheilt worden ist, lautet (S. 105 der Handschrift) so:

وبازار متاع سقسين وبلغار تا بعهد ما آمل بود ومردم از عراق وشام وخراسان وحدود هندوستان بطلب متاع ايشان بآمل آمدندى وبازركانى مردم طبرستان ببلغار وسقسين بود بحكم آنكه سقسين از آن لب دريا در مقابل آمل نهاده است وچنين كويند كه چون بسقسين كشتى رود بسه ماه برسد وچون از آنجا آيد هفتهٔ آدينه آنجا نماز كذارند وآدينهٔ ديكر باهلم باشد از آنكه چون ميروى بفراز است وچون مى آئى در نشيب

«Der Markt der Waaren von *Saksin* und *Bulghar* war bis auf unsere Zeit *Amul*. Die Leute kamen aus 'Irak, *Syrien*, *Chorasan* und den Gränzen von *Hindustan* nach *Amul*, um die Waaren derselben zu begehren. Der Handelsbetrieb der Einwohner von Ṭabaristan war in *Bulghar* und *Saksin* [3]), sofern *Saksin* von jenem Ufer des Meeres aus *Amul* gegenüber liegt. Man sagt, wenn ein Schiff nach *Saksin* geht, so kommt es in drei Monaten an; wenn es von dort kommt, in einer Woche; am Freitage verrichtet man dort das (Freitags-) Gebet; am andern Freitag pflegt es in *Ahlem* zu sein, und zwar aus dem Grunde, weil, wenn man wegführt, es aufwärts geht, wenn man kommt, abwärts».

Ahlem]. Isstachry nennt es عين الهم *'Ain el-Hum*; so auch Abu Śaid el-Balchy in dem Werke اشكال البلاد (auf der Karte). Nach Jakut war *Ahlum* eine kleine Stadt am Ufer des Meeres von *Abuskun* zu Ṭabaristan gehörig. Das ist sehr unbestimmt gesagt. Der heutige nördlich von *Amul* am Meere liegende Buluk *Ahlem-Rustak* (اهلم رستاق) mit dem aus dem *Heraś* oder *Herhaś* (هرهز, هراز) abfliessenden *Ahlemrud* lassen keinen Zweifel, welche Oertlichkeit in unserem Schriftsteller gemeint sei. *Ahlem* war die Rhede, wo die Waaren nach *Saksin* eingeschifft wurden. Sie werden wohl meistens zu Lande von *Amul* aus dahin gebracht worden sein, da der *Heraś* keine grösseren Fahrzeuge trägt, wie schon in Isstachry angegeben ist, dass sich in Ṭabaristan kein schiffbarer Fluss befinde. Der Verfasser der Persischen Geographie nennt jenen Fluss *Ahlemeh* (اهلمه), den Buluk, *Ahlemestak* (اهلستاق, S. 117 u. 118), d. i. *Ahlemrustak*; s. Melgunov, S. 162 u. 208. Indessen mögen kleinere Fahrzeuge, *Keredschi* (كرجى, кнржишь), *Lakmeh* (لاكمه) und Nachen (ناو *nau*) zu gewissen Zeiten auch Waaren von *Amul* nach *Ahlem* und umgekehrt gebracht haben. Mas'udy (II, S. 25) nennt *el-Hum* (الهم) eine Rhede nahe dem Ufer und nur eine Stunde von *Amul* entfernt. In der Persischen Geographie wird der Weg näher angegeben. *Ahlemeh* (das erste Gebiet von *Amul*, eine halbe Farsange vom Meere), der Fluss *Tufengah* (تفنك كاه), an beiden Ufern bewohnt, auf welchem man in Booten (*Keredschi*) Handel treibt, der Fluss *Siahrudeser* (سياه رود سر), von welchem bis *Mahmudabad* am Heraś nur eine kleine (leichte, سبك *sabuk* [1]) Farsange ist, an beiden Ufern bewohnt; dann ein Wald von Berberis (زرشك), Granaten (انار), Pflaumen (آلوچه) u. s. w. *Mahmudabad* mit zwanzig Haushaltungen, wo

---

Schreibrohr (κάλαμοι γραφεῖς), قلم نوشتن. Es wächst solches z. B. auf dem Wege von *Tschelender* nach *Aureng* (اورنك), wenn man den *Duśdek-Rud* (دزدك رود) überschritten hat. Vergl. Pers. Géographie, S. 125. Nach Chardin (IV, S. 273) wächst das Rohr nur bei *Dourak*, am Persischen Meerbusen.

1) Nachrichten über Russland (Повѣствованіе о Россіи), Moskau, 1838, S. 24.

2) *Travels*, T. III, S. 312-313. Vergl. Ritter, S. 541.

3) Nach Ibn Sa'id (*Abu'l-Feda*, S. 203-286 u. 205-291) lag die wohlbekannte Stadt *Saksin* — 67° Länge u. 53° Breite — am *Dnjeper* (طنابرس *Tanabers*), wo damals die Nachkommen *Berkeh's* (†1266), des Herrschers der Tataren, sich befanden; sie besass hohe Schulen und Moscheen. Ibn Sa'id starb 673=1274. Damals regierte Mengu Timur-Chan. Vergl. Relation des Mongols ou Tartares par le frère Jean du Plan de Carpin, par M. D'Avezac, Paris, 1838, S. 180, wo mehrere Nachweise über *Saksin* zu finden sind. Dimeschky, ed. Mehren, S. 106, sagt, «der Fluss der Slaven und Russen» sei ein grosser Fluss und komme von den Gebirgen von *Saksin*; S. 146 spricht er von dem Meere von *Saksin* (d. i. dem Azov'schen). Ueber die *Saksin* führt die Russische Chronik (Лаврентіевская Лѣтопись 6737 = 1229) an: Того же Лѣта Саксини и Половци възбѣгоша изъ низу къ Болгаромъ передъ Татары и сторожеве болгарьскыи прибѣгоша, бьени отъ Татаръ близь рѣкы, ей же имя Яикъ: «In d. J. nahmen die Saksin u. Polowzer aus dem Niederlande ihre Zuflucht nach Bulghar vor den Tataren; die Bulgharischen Landwächter liefen herzu und wurden von den Tataren an dem *Jaik* genannten Flusse geschlagen». Ich verdanke die Mittheilung dieser auch schon von Fraehn (*Opp. post. msc.* LIV, 2, S. 196) beachteten Stelle meinem Collegen Kunik. *Saksin* wird schon von Nisamy († 1180) erwähnt. Im *Burhan-i-Kati'* heisst es, *Saksin* sei der Name einer unbekannten Landschaft. Hamdullah Mustaufy (نزهة القلوب) nennt *Saksin* und *Bulghar* zwei kleine Städte. Hammer, Wiener Jahrb. 1826, Bd. 36, S. 271, nennt es das östliche *Sachsen* (vergl. Osman. Gesch. Th. VI. S. 623, Anm. 1) und dagegen Wahl, Hall Allg. Liter. Z. 1830—Erg. Bl. № 110. Nach demselben, (Geschichte der goldnen Horde, S. 9 u. 89), war das spätere Sarai der Mittelpunct im Lande der *Saksin*. Eine ausführlichere Erwähnung, s. in Śakarija Kaświny, Denkmäler der Länder, ed. Wüstenfeld, S. 402-403. Da wird unter Anderem angegeben, dass in der Stadt *Saksin* es unzählige Fremde und Kaufleute gebe. Vergl. Fraehn, a. a. O.; Rassmussen, Journ. As. V, S. 308.

1) Die Persischen Farsangen sind kleine (سبك *sabuk*, *leichte*) und schwere (سنكين *sengin*), wie wir eine kleine und eine gute Stunde sagen.

auf dem Flusse ein starker Handelsverkehr (داد وستد) Statt findet. Der Fluss ist ein Arm des Heraś — *Amul*.

Als ich in *Amul* war (October 1860), war das sehr breite und tiefe Flussbett des Heraś so von Wasser entblösst, dass nur einzelne Bäche dahinrieselten, und ich mit meinen Begleitern von dem Dorfe *Espi-Ḱela* (اسپی کلا) zu Fuss an das jenseitige Ufer gelangte, sofern, wo es nöthig schien, ein paar gelegte Steine ein Art Steg bildeten. Freilich bei Regenzeit schwillt der Fluss so an, dass er an Breite wohl der Newa gleichkommt oder sie übertrifft und Alles mit sich fortreisst, was ihm in den Weg kommt. Er soll sogar zweimal die Stadt *Amul* vernichtet haben. Wenn daher Forbiger (a. a. O. S. 570, Anm. 10) von einem «bei Amul vorbeifliessenden Flüsschen», welches der *Charinda* des Ammianus und Χαρίνδας des Ptolemæus sein könnte, spricht, so kann er nicht den Heraś gemeint haben. Vergl. Ritter, S. 539. Zwar spricht Chodzko (*Specimens* u. s. w. S. 573) von einem (kleinen?) Fluss *Mangula* in der Nähe von *Amul*, aber ich konnte an Ort und Stelle darüber nichts Näheres erfahren.

Ob der *Charindas* dem *Heraś* (gewöhnlich *Cheraś* ausgesprochen) entspreche, lasse ich dahingestellt sein. Spiegel hält ihn für den heutigen *Ḱurend* (کرند), was der Lage nach kaum annehmbar erscheint. Ich möchte lieber den *Chirerud* (خیررود), einen Fluss im Buluk *Ḱudschur*, welcher zu *Amul* gerechnet wird, nennen. So wie wir von Bau (باو), *Bawend* (باوند), d. i. von Bau—von Karen (قارن), *Karenwend* (قارنوند), d. i. von Karen abstammend, oder zu ihm gehörig, haben, so könnten wir auch ein *Chirewend* (خیروند), Plur. *Chirewendan*, von *Chire* abstammend oder zu ihm gehörig, für möglich halten und wir hätten dann die Χρῶνδαι (Forbiger, S. 570). Doch ist das nichts weiter als eine unerwiesene Vermuthung. Bau und Karen sind zwar Eigennamen von Personen, einen *Chire* aber kennt die Geschichte von Ṭabaristan nicht. Denn wir finden mehrere Eigennamen von Personen, welche mit geographischen Benennungen zusammenfallen, z. B. *Bau-Rud*, *Kuḥ-i-Schehriar*, *Dabu* (دابو), vergl. Dabujeḥ oder Dabwaiḥ u. s. w. — *wand* entspricht etwa dem Griechischen — ἴδης. Es scheint übrigens auch die Bedeutung von «Berg» zu haben. Chodzko übersetzt das Ṭalyschische *bendan* = *wendan* durch «Berg»; nach Polak (Persien, II, S. 369) hat *bend*, *wend* den Begriff der Höhe, Gebirgswand. In der That heisst — wie mir mein Mirśa in Lenkoran sagte — باند *bänd* im Ṭalysch ein Berg mit Schluchten; ein gewöhnlicher, Ḱuḥ (کوه).

Der Handel zwischen *Bulghar*, *Saksin* und *Amul* scheint verhältnissmässig damals fast eben so bedeutend gewesen zu sein als der heutigen Tages zwischen Russland und den südlichen Küstenländern des Kaspischen Meeres; freilich gab es damals noch keine anderen z. B. Englische Waaren (ماهوت انگلیسی), welche durch ihren geringeren Preis die Waaren anderer Länder verdrängt hätten. Etwa um dieselbe Zeit und früher wird auch ein lebendiger Verkehr mit *Abesgun* Statt gefunden haben — und so lässt sich ein Theil der Menge von orientalischen Münzen, welche man in Russland findet, sehr wohl erklären [1].

1) Man vergleiche über solche Münzfunde und den Handel der alten Russen auf dem Kaspischen Meere

Aber *Abesgun*, eben so wie *Bulghar* und *Saksin* sind jetzt ganz verschwunden, und der ehemals so reiche Stapelplatz *Amul* ist kaum mehr als ein Dorf. Sein enger Baśar besteht aus einer Reihe von elenden Buden, und während beim Durchreiten unsere Pferde an den aufgerissenen Pflastersteinen stolperten und nur langsam vorwärts gehen konnten, um sich nicht die Beine in Löchern zu brechen, mussten wir uns auf den Hals der Pferde niederbücken, damit die von der verfallenen hölzernen Ueberdachung herabhängenden Bretter nicht unsere Köpfe zerschellten.

In der obigen Angabe wird ein Umstand auffallen, der so grosse Unterschied in der Dauer der Hin- und Rückreise. Nach *Saksin* soll man drei Monate, von da zurück nach *Ahlem* [1]) nur eine Woche unterweges sein. Bei günstigem Wetter kann man allerdings von *Astrachan* nach *Ahlem* in einer Woche kommen, und die Fahrt auf der Wolga geht selbstverständlich abwärts schneller als aufwärts. Vergl. Isṭachry, Uebersetz., S. 106. Man muss also annehmen, dass die Berichterstatter hinsichtlich der Hinreise auch die Zeit mit in Rechnung gebracht haben, welche zum Anlegen an anderen Orten, z. B. *Enseli*, *Baku*, *Derbend* u. s. w., zum Vertrieb ihrer eigenen, zum Einkauf fremder Waaren und überhaupt zur Abmachung der Handelsgeschäfte nöthig war.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass in Sehireddin ausser der oben S. 11 angeführten nur noch zwei andere auf die «Rus» bezügliche Stellen vorkommen, deren erste allerdings schon von Hammer [2]) und Fraehn [3]) angeführt worden ist. Es wird von Sehireddin (S. 38) angegeben, dass unter Firuś, dem Sohne des Narsi und Enkel des Dschamasp [4]), welcher seinem Vater in der Regierung von *Derbend*, *Armenien* u. s. w. nachfolgte — etwa im Anfange des sechsten Jahrhunderts Chr. Z. — es in allen Landen der Rus [5]),

und nach Asien hin überhaupt: Rasmussen, Essai historique sur le commerce et les relations des Arabes et des Persans avec la Russie etc., im Journ. Asiat., 1824-1825, T. V. u. VI. Stüwe, Die Handelszüge der Araber u. s. w. Berlin, 1836. Fraehn, Ibn Foszlan, S. 79-81, und: Topographische Uebersicht der Ausgrabungen von altem arabischen Gelde in Russland u. s. w. Bullet. Scientif. 1841, T. IX, S. 304; s. Nova Supplementa, S. 428 u. Mémoires de l'Académie, 1834, T. II, S. 96. — Saweljev, Muhammedanische Numismatik in Bezug auf die Russische Geschichte (Мухммеданская Нумизматика въ отношеніи къ Русской исторіи), St. Petersb. 1847, 8. Grigorjev, über Kufische Münzen aus den VII.—XI. Jahrhundert (О куфическихъ монетахъ VII.—XI. вѣка u. s. w.) in den Abhandlungen der Odessaischen Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer, 1844, T. I, S. 114-168. Sresnevsky, a. a. O. S. 64. — In neueren Zeiten wollte Schaḥ 'Abbas I. (1585-1628) auch einen Handel auf dem Kaspischen Meere gründen. Er versetzte zu diesem Behufe 30,000 Familien aus Armenien und Georgien nach Maśanderan, von wo aus sie zu See «mit ihren Brüdern, den Moskowiten,» handeln könnten. Aber zu Chardin's Zeit waren namentlich in Folge des Klima's nur noch etwa vierhundert Familien nachgeblieben. S. Chardin, ed. Langlès, IV, S. 276-277.

1) Nicht zu verwechseln ist der *Ahlemrud* mit zwei anderen Flüssen ähnlichen Namens, welche sich auf dem Wege von *Suldeḥ* (سلده) nach *Tschelender* (چلندر), dem angeblichen ehemaligen Sitze des weissen Unholdes oder Recken (*Div-i-Sefid*) befinden, nämlich dem kleinen und grossen *Alemi* (المی), welcher letztere als das Ende von *Nur* (نور) und der Anfang von *Ḱudschur* (کجور) gerechnet wird.

2) Origines Russes, S. 49 u. 110.

3) Ibn Foszlan, S. 36.

4) Auf Münzen erscheint der Name einfach als *Dscham*.

5) In einer Handschrift بر وس, *Berus*, *Borus* (?); vergl. Charmoy, a. a. O., S. 363.

Chašaren (al. جرز, Georgier) und Siklab (Slaven) keinen Häuptling gab, welcher ihm nicht unterthan gewesen wäre.

Zweitens berichtet Ṣeḥireddin (S. 243), dass der berühmte Gebirgskönig Schaḥ Ghaši Rustem (شاه غازی رستم um 552 = 1157), einen Russischen Leibdiener (*Ghulam*, غلام) besass, durch welchen er seinen Gegner Tadsch el-Muluk Merdawidsch tödten liess. Leider ist nicht angegeben, wie dieser Russe in den Dienst des Gebirgsköniges gekommen war.

Was die Slaven (صقلاب) anlangt, so wird (S. 34) erzählt, dass sie nebst den Chašaren von Dschamasp und dem Gouverneur Kobad's in *Derbend* geschlagen wurden, wofür Dschamasp *Tebriš*, *Derbend* und *Armenien* erhielt, sich dann auch der Lande der beiden genannten Völkerschaften bemächtigte und sich da festsetzte. Das müsste etwa im Ausgang des 5. Jahrhunderts gewesen sein. Man sieht, dass morgenländische Schriftsteller die Rus, Slaven und Chašaren in dem östlichen Theile des Asiatischen *Sarmatien* (*Sarmatia Asiatica*[1]), welches ich *Sarmatija* (سرماطية) geschrieben gefunden habe, wohnen lassen; vergl. Charmoy, Relation de Mas'oûdy, S. 314. Die röthliche (Gesichts-?) Farbe der Slaven wird schon vom Dichter Achṭal (اخطل) im achten Jahrhundert erwähnt: الصقالبة الصُّهْب, (vergl. Charmoy a. a. O., S. 307, 329, 370) und ihre Schlagfertigkeit angedeutet. Was diese letztere anlangt, so braucht 'Utby (Msc. Acad. No. 410, S. 69 v.) bei der Beschreibung einer Schlacht die Worte: اختلاءً للرؤس بسيوف كسيوف الروس, «indem man die Häupter abhieb mit Schwertern (od. Säbeln, *saif*) wie mit Säbeln der Rus (Russen)». Am Rande der 663 = 1464 geschriebenen Handschrift steht: الروس الثانى موضع بناحية الروم تنسب اليها السيوف «das zweite *Rus* (das erste war *er-ruus* = die Häupter) ist ein Ort in der Gegend von *er-Rum* (Byzanz), auf welche die Schwerter zurückgeführt werden». Dazu finden wir in Meniny's Commentar die Bemerkung: «die Rus sind eine Art Türken, bekannt sowohl durch die Güte des Eisens, wie Indien und Jemen, als durch Tollkühnheit und Tapferkeit; nach einer anderen Angabe sind sie eine Völkerschaft in der Gegend von *er-Rum*, auf welche die Schwerter zurückgeführt werden»: الروس نوع من الترك وهم موصوفون بجودة الحديد كالهند واليمن وبالجراءة والشجاعة وقيل نوع بناحية الروم تنسب اليه السيوف. 'Utby hat offenbar ein im Deutschen unnachahmbares Wortspiel mit *er-ruus* «die Häupter» und *er-Rus* «die Russen» angebracht. Auch el-Mukaddesy (Msc. S. 172) sagt: «ein Heer von *er-Rum* (Griechen, Europäern), welche Rus heissen» (جيشا من الروم يقال لهم الروس).

Nach den Raubzügen, welche im Vorhergehenden erwähnt worden sind, erinnere ich mich nicht von anderen dergleichen Unternehmungen gegen Ṭabaristan und Gilan von Seiten der Russen in morgenländischen Handschriften gelesen zu haben; vielleicht habe ich sie übersehen. Ich habe erst einen Einfall etwa i. J. 1071 = 1660,1, oder vielleicht ein Jahr

1) Forbiger, S. 452; vergl. meine Abhandlung: Drei Astronomische Instrumente u. s. w., S. 110, 111.

später, (leider fehlt die genaue Angabe des Jahres), erwähnt gefunden, über welchen Muhammed Ṭahir Wahid (S. 213), ein eigenes Capitel hat[1]):

«Nachricht über den Einfall der Kasaken.

Als man in diesem Jahre (1071? = 1660,1) berichtete, dass eine Anzahl von ungläubigen *Kasaken*, welche auch in den vergangenen Jahren[2]) zu Räubereien auf dem Meere von *Gilan*, meistens von der Richtung von *Moskau* her, gekommen waren, nach ihrer Art und Weise mit derselben Absicht sich in das Meer des Verderbens geworfen und aus eitel Hang zu Wühlerei den Pfad dieses gefahrvollen Meeres betreten hatten, befahlen S. Hoheit der Schatten des Allbarmherzigen [Schaḥ 'Abbas II.], dass zu gehorchende Befehle an den Namen der Emire, Wešire und Verweser der Gegenden am Seegestade, von dem Wohnsitz der Gläubigen *Asterabad* an, bis nach *Derbend* hin erlassen würden, dass — nach der Weise, wie es zu den Zeiten eines vermuthlichen Einfalles jener verworfenen Rotte festgesetzt war, dass man Wachen und Musketiere (تفنگچیان) zur Bewachung der Oertlichkeiten, von wo aus man ihre Landung voraussetzte, bestimmte und diese die erforderliche Wachsamkeit und Aufmerksamkeit in Anwendung gebracht hatten — auf dieselbe Weise sie bereit und gewärtig eben solche Massregeln treffen sollten, damit jene aufständische Rotte keinen Handstreich ausführen könne. Es wurde behufs der Sicherstellung der Oerter des Paradies-gleichen *Mašanderan* bestimmt, dass Mir Seyid Husain von *Schirwan* nebst den Minbaschy und Musketieren von *Nur*, *Kudschur*, *Laridschan* und *Hešardscherib*, so wie den in dem Paradies-gleichen Mašanderan wohnenden Leibkriegsdienern als Vorwache auftreten und die *Ssufy*-Krieger im Verein mit dem Wešir von *Bajaḥ-pisch* [vor dem Flusse *Sefidrud*] solchem Befehle gemäss handeln, und auch die *Tsching*-Krieger und der Statthalter von *Kuhdem* mit der Bewachung von *Bajaḥ-pes* [hinter dem genannten Flusse[3])] und *Gesker*, so wie die Beglerbege von *Asterabad* und *Schirwan*; ferner die Statthalter von *Astara*, *Kisil-Agadsch* und *Derbend* zur Bewachung der ihnen zugehörigen Oerter befehligt sein sollten. Jene ungläubigen Wichte aber hatten schon, ehe die Schutzwachen auf ihren Stellen anlangten, an einigen Orten von *Bajaḥ-pes*, welche in der Nähe des Meeres lagen, ihre Grapshand ausgestreckt, sich aber nach jener Ankunft wieder zurückgezogen. Sobald die Kunde von der Frechheit und Dreistigkeit jener ungeschlachten Rotte an den hochmächtigen Padischah der Russen gelangt war, hatte er, da zwischen diesem hochmächtigen Padischaḥ und dem Ssahib-Keran (dem Schaḥ), der ein Heer wie Engel hat, das Band der Freundschaft fest geknüpft und stark ist, und dieses Unternehmen gegen seine Erlaubniss und Zustimmung erfolgt war, eine Anzahl seiner

1) S. Auszüge, Vorwort, S. 25; Msc. Mus. Asiat. № 574b, S. 213, und Catalogue, № CCCIII, 2).

2) Wahrscheinlich spielt der Verfasser auf einen Einfall der Donischen Kosaken in den dortigen Gegenden oder die sonstigen Unruhen von Seiten der Banden Stenka Rasin's auf dem Kaspischen Meere an.

3) Vergl. Ṣeḥireddin, Vorwort, S. 11, 1) u. Beilage II. *Gilan*.

zuverlässigen Beamten ernannt und schickte sie auf Flügeln der Eile, mit einer dem Ost- und Nordwind eigenen Raschheit nach, um jene Rotte zurückzubringen. So wurde mit Hülfe der göttlichen Gnade und mit dem Beistand des Glückes «der Weltzuflucht» (d. i. des Schah's) das Feuer ihrer Wühlereien und schlechten und unheilvollen Unternehmungen mit Leichtigkeit gedämpft»[1]).

شرح آمدن قزاق [2])

جون درینسال بعرض رسید که بعضی از کفره قزاق که درسنوات سابقه نیز بقصد راهزنی دربای کیلان اکثر اوقات ازسمت [3]) مسکاومی آمده اند بدستور این اراده نموده خودرا در دریای تهلکه انداخته بهوای نفس سرکش راه این بحر پرخطر پیموده اند اعلیحضرت ظل رحمن امر فرمودند که ارقام مطاعه باسم امرا ووزرا وعمال محال کنار دریا از دار المومنین استراباد الی دربند صادر کردد که بدستوری که در اوقات مظنه ورود آن کروه مخذول مقرر بوده [4]) که دیده بانان وتفنکچیان بمحافظت محالی که کمان برآمدن ایشان از آن مکان بوده تعیین نموده لوازم تیقظ وپاس داری می آورده اند بهمان طریق مهیا وآماده چنان نمایند که آن طایفه طاغیه دستبردی نتوانند نمود بجهت نسق وضبط محال مازندران بهشت نشان مقرر شد که میر سید حسین شیروانی باتفاق مین باشیان وتفنکچیان نوری وکجوری ولارجانی وهزار جریبی وغلامان خاصه شریفه ساکن مازندران جنت عنوان بکشیك قیام وغازیان صوفی باتفاق وزیر بیه پیش بدان امر اشتغال نمایند وغازیان [5]) جیلی وحاکم کهدم بمحافظت محال بیه پس وکسکر وبیکاربیکیان استراباد وشیروان وحکام اسنارا وقزل آغاج ودربند نیز بمحافظت محال متعلقه خود مامور [6]) کردیدند وآن کفره فجره قبل از آنکه مستحفظان وارد کردند نسبت ببعضی از محال بیه پس که درقرب دریا بوده دست درازی نموده بعد از رسیدن ایشان مراجعت نموده بودند وخبر جرات وجسارت آن کروه بی ناموس بپادشاه والاجاه اروس رسیده جون فیمابین آن پادشاه والاجاه وصاحبقران ملایک سپاه [7]) روابط دوستی مشید ومستحکم است واین حرکت بدون اذن ورضای آن پادشاه بصدور پیوسته بود جمعی از معتمدان خودرا تعیین نموده [8]) بر جناح استعجال از دنبال بسرعت صبا وشمال روان ساخته بود که آن جماعت را بازکردانند وبعون عنایت الهی ونیروی اقبال جهان پناهی نایره فتور وشر وشور ایشان آسانی تسکین یافت

---

1) Vergl. Акты Исторические. СПб. 1842; T. IV. S. 390. Popov, Geschichte des Aufstandes Stenka Rasin's (Исторія Возмущенія Стеньки Разина). Moskau, 1857. S. 87. Kostomarov, Der Aufruhr Stenka Rasin's (Бунтъ и пр.). St. Petersburg, 1859, S. 73—75. Der Einfall Stenka Rasin's in Ferahabad fand i. J. 1069—9 statt.

2) Cod. Ac. om. 3) id. مسکاوی 4) id. کردید بانان 5) حسی; über جیلی s. 'Abdu'l-Fattah Fumeny's Geschichte von Gilan. St. P. 1858, Regist. S. 244. 6) کردند 7) رابطه 8) add. و

Die Varianten sind aus der Handschrift der *Kaiserl.* öffentlichen Bibliothek entnommen (*Catalogue*, № CCCIII, 2). Ich will hier Gelegenheit nehmen Folgendes beizubringen. Aumer, (Die Pers. Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek in München. München, 1866, S. 80, № 231) führt eine «*Geschichte* Schâh Çafî's», verfasst von Muhammed Ma'çûm u. s. w. an. Der Anfang ist: ستایش ونیایش. الخ. S. 61 bemerkt Hr.

Die letzte in Pers. handschriftl. Werken mir vorgekommene hierher gehörige freilich nicht sehr erkleckliche Mittheilung befindet sich in der schon öfters genannten Pers. Geographie. Der Verfasser erzählt uns (S. 92), *Ferahabad* sei von Russischen Heermännern unter der Anführung Stenka Rasin's (استین کورازی, Istin-Kuraši) zerstört und verwüstet worden. Es kamen nämlich sechs Schiffe (شش فروند کشتی) zum Behuf des Handels und brachten Waaren verschiedener Art. Sie verkauften Englische Tuche (ماهوت), die Elle für zehn Schahy (شاهی = 15 Kopeken[1]). So ging es einige Tage fort. Zuletzt stellten sie in einer Nacht an jedem Orte, wo man vorüber zu gehen pflegte, 300 bis 400 Mann auf. Bevor die Einwohner von Ferahabad den Umstand erfuhren, tödteten sie dieselben alle oder nahmen sie gefangen, zerstörten die Bauten und Anlagen des Schah 'Abbas und begaben sich von da nach *Mian-Kaleh*. Als das zu den Ohren der Einwohner und hohen Beamten kam, verfolgten sie die Plünderer mit bewaffneter Macht, so dass sie die Gefangenen aufgaben, welche heil in ihre Wohnung zurückkehrten. Damals kam ein Schreiben von Russland an den Hof von Persien, es seien die Kaššaken aufständisch geworden und schienen offenbar auf Unbill gegen die Gränzländer von Persien zu sinnen; man möge das gut beherzigen und diese Länder gut bewachen lassen. Als das Schreiben ankam, hatten aber die Kaššaken ihren Raubanfall schon ausgeführt.

Wenn die Einwohner der südlichen Küstenländer des Kaspischen Meeres in früheren Zeiten Raubanfälle von Seiten der Russen zu fürchten hatten, so ist es jetzt die Russische Marinestation auf der Insel Aschurade, welche jene Einwohner vor den Raubanfällen der Turkmenen schützt. Der Hass und die Anfeindung zwischen den Turaniern (Turkmenen) und Iraniern (Persern) dauert bis auf diesen Tag fort; es wäre Stoff genug zu einem neuen *Schahnameh* da. Ohne jenen Russischen Schutz würden die Turkmenen, eben so wie ehemals die Turanier und die Russen, die Gegenden von *Pendschahesar*, *Sari* u. a. ausplündern, sich wie früher, in Mian-Kaleh oder auf Aschurade festsetzen und ihre Räubereien bis nach *Kaleh* (*Meschhed-i-Ser*), dem *Schimerud* und *Ensceli* ausdehnen.

Aumer, dass in meinem *Catalogue* dasselbe Werk angeführt und dem Iskender Munschi zugeschrieben werde. In der That steht in der Vorrede: ومسود اوراق اقل العباد اسکندرشهیر بمنشی الخ, damals siebenzig Jahre alt. Den Namen Ma'sûm finde ich da nicht. Am Schlusse des Werkes befinden sich die zwei auch von Aumer angegebenen Capitel, in deren ersterem auch der Name des «Schreibers der Buchstaben» (راقم حروف), welcher das Buch im Auftrage des Murteszakuli-Chan Šindoghli schrieb, Muhammed M'assum u. s. w. erwähnt ist. Aber der Anfang unserer Handschrift ist von dem der Münchener verschieden: آرایش عنوان جراید اخبار وافزایش دیباچه صحایف سیر وآثار. Ich glaube, dass bloss eine durchgängige Vergleichung der beiden Handschriften ein Endurtheil abzugeben ermöglicht, sofern sich auch der Titel خلاصة السیر nicht in der Münchener Handschrift zu befinden scheint. Sollte der siebenzigjährige Iskender Munschi das Werk angelegt und Muhammed Ma'ssum es beendigt haben? Es wäre also vorläufig nur Iskender Munschi (S. 291, Z. 4 v. u.) zu streichen.

1) Vergl. Melgunov, D. Bearbeit. S. 64.

II.

Das Asiatische Museum hat gegen Ende des vergangenen Jahres am 5. (17.) December 1867 [1]) eine werthvolle Sammlung von morgenländischen, meist Persischen Handschriften erworben, welche der leider in Tiflis (1867) zu früh verstorbene wirkl. Staatsrath Graf während seines vieljährigen Aufenthaltes in Persien zusammengebracht hatte. Das Museum hat mit der Erwerbung dieser Sammlung das fünfzigste Jahr seines Bestehens — seine Gründung wird vom 11. (23.) November 1818 an gerechnet [2]) — würdig angetreten. Von den merkwürdigen Handschriften der erworbenen Sammlung nenne ich vorläufig das grosse Geschichtswerk Hafiṣ Abru's, eine Persische Uebersetzung der im 12. Jahrhundert unter dem Ortokiden Nedschmeddin Alpi aus der Syrischen verfassten Arabischen Uebertragung des Dioskorides, ein Exemplar, das dritte mir bekannte vollständige, von Sehireddin's Geschichte von *Tabaristan*, *Rujan* und *Masanderan*, und einen Auszug aus dem chronologischen Geschichtswerke, welches unter dem Namen *Alfy* (الفى), d. i. das bis zum Jahre 1000 d. Fl. gehende bekannt ist.

Wir finden über das zuletzt genannte Werk hinlängliche Belehrung in Elliot's *Biographical Index to the Historians of Muhammedan India. Calcutta*: 1849, S. 143, № XIX. Es wurde auf Befehl Akbar's (1556—1605) von verschiedenen Gelehrten i. J. 990 = 1582 begonnen und in der Folge vorzüglich von Maulana Ahmed, wenngleich nicht ganz bis zu Ende, ausgearbeitet. Das Wort «*Hidschret*» (هجرت, «Flucht») wurde durch «*Rihlet*» (رحلت), «Abgang, Dahingang, Tod», ersetzt, sofern die Jahre nicht von der sogenannten Flucht, sondern vom Tode Muhammed's an gerechnet wurden. Die Verfasser scheinen bei ihrer Arbeit die besten Quellen vor sich gehabt zu haben; kaum eines von den unter den Europäischen Gelehrten bekannten Arabischen oder Persischen Werke bleibt unerwähnt.

Nun befindet sich in der erwähnten Sammlung eine Persische Handschrift, welche in dem von einem Asiaten in Tiflis verfertigten Verzeichnisse, so wie auf der Rückenetiquette und dem ersten Blatte der Handschrift selbst تاریخ الفی *Tarich-i-Alfy* genannt wird. Bei genauerer Untersuchung hat es sich aber herausgestellt, dass die Handschrift nur einen Auszug (مختصر) aus dem genannten grossen Geschichtswerke enthält, welcher um 1250 = 1834,5 und später von Ahmed b. Abu'l-Feth esch-Scherif el-Haïry el-Issfahany (احمد بن ابو الفتح الشريف الحائرى الاصفهانى) verfasst ist. Dieser Auszug führt den Titel: احسن القصص وداثع الغصص, d. i. ein Buch, welches die vorzüglichsten geschichtlichen Erzählungen enthält

1) Protocoll § 125 und 135.
2) S. «Das Asiatische Museum», S. 25.

und durch seinen Inhalt die Kümmernisse der Leser vertreibt. Der Verfasser hat statt der überaus unbequemen, weil ungewöhnlichen Zeitrechnung, wieder die Hidschra als Aera angenommen. Die Jahre scheinen aber eine strenge Reihenfolge nicht einzuhalten. So z. B. finde ich am Ende: 966, 990, 994, 982, 994. Das Jahr 990 ist also = 1000 des Originales, da eben die Rechnung um zehn Jahre zurückgeht. In diesem Werke finden wir nun zwischen den Jahren 434 und 435 (1042, 3 und 1043, 4) das Jahr 454 = 1062 und als zu ihm gehörig folgende Mittheilung:

تسلط طايفهٔ روسيه درسنه ٤٥٤ خلقى بسيار از فرنكان روس بعزم تسخير قسطنطينيه آمدند وچون بحوالى آن بلده رسيدند جمعى كثير از ايشان از كشتيها برآمده در خشكى متوجه تسخير آن شهر شدند روميان جمع آمده اول متوجه كشتيهاى روس شدند وچنان آتش دران زدندكه اطفاء آن بر ايشان ممكن نشد كه همكى هلاك شدند وتمام كشتيها بسوخت بعد از آن از روى فراغت متوجه دفع ديكران شدند وهمكى را در خشكى بقتل آوردند مكر اندكى كه بهزار حيله همراه پسر ملك روس بدر رفت

«*Ein Gewaltstreich des Russischen Volkes*. Im Jahre 454 kam eine grosse Anzahl von Franken-Russen [1]) (d. i. Europäern und namentlich Russen) mit der Absicht *Constantinopel* zu erobern. Als sie in die Umgegenden jener Stadt gelangten, verliess eine grosse Menge von ihnen die Schiffe und zog zu Lande vorwärts um die Stadt zu erobern. Die Griechen schaarten sich zusammen und wandten sich zuerst gegen die Schiffe der Russen. Sie warfen so viel Feuer hinein, dass es ihnen (den Russen) unmöglich war dasselbe zu löschen. Alle kamen um und die Schiffe insgesammt verbrannten. Darauf unternahmen sie (die Griechen) in aller Ruhe die Ueberwältigung der andern (Russen) und tödteten sie insgesammt auf dem festen Lande, mit Ausnahme weniger, welche durch tausend Listen (mit grösster Noth) zusammen mit dem Sohne des Beherrschers [2]) der Russen entkamen».

1) Auffallend ist der Anklang von *Farang-i-Rus* an *Warjog* (*Warang*) und *Rus* des Russischen Originales, und doch ist فرنك *Farang* od. *Firang* mit ورنك *Warang* keineswegs zu verwechseln. Diese Zusammenstellung erinnert an eine Stelle in 'Abdu'l-Fattah Fumeny's (S. 26,5) erwähnten Geschichte von Gilan, S. 231), wo erzählt wird, dass Behramkuli-Sultan Ssufy im Anfange der durch Gharib Schah in Gilan veranlassten Unruhen (um 1628) die verschiedenen Waaren, welche *Fränkische* und *Moskauer* Kaufleute (تجار فرنك ومسكو), die zur See nach *Lengerud* genommen waren und ihre Waaren in der Veste von *Lohidschan* niedergelegt hatten, plünderte und wegnahm. Freilich wurden diese «den Kaufleuten von *Moskau* und *Ghasan* = *Kasan* (غزان)» gehörigen Waaren in der Folge ihren Besitzern wieder zurückgegeben. In demselben Buche ist auch erwähnt (S. 212), dass zwei Gilanische Grosse, 'Aly-Chan-Beg und sein Bruder Mir 'Abbas, unzählige Güter (اجناس) aus *Moskau* (مسكاو) gebracht und in ihren Wohnungen niedergelegt hatten.

Mein College Kunik macht mich darauf aufmerksam, dass auch weder die Byzantiner noch die Isländer die sprachlich ganz verschiedenen Namen *Warang* und *Franke* mit einander verwechseln (z. B. μετὰ Βαράγγων καὶ Φράγγων πλήθους πολλοῦ). «Die Rôs des J. 941, welche Liudprand Nordmanni nennt, sind nach Leontius ἐκ γένους «τῶν Φράγγων, was ein altslawischer Uebersetzer durch отъ рода варяжскыя (von warjagischem Geschlecht) wieder-«gab. Ueber den Gebrauch des Namens Franken bei den Byzantinern s. Rodsen 2, 388 u. Krugs Forsch. 2, 810, «Отрывки Гедеонова (стр. 73) und Hergenröther (Photius 3, 161). Der Name Franken wird von den Byzantinern «nur in gewissen Fällen von der *gesammten* romanisch-germanischen Welt gebraucht.»

2) Im Text steht *Melik*, welches gewöhnlich durch «König» übersetzt wird. Der Morgenländer kennt aber keinen «König» nach Europäischen Begriffen und «*Melik*» kann auch durch «Fürst» u. s. w. übersetzt werden; es bezeichnet oben im Allgemeinen einen Herrscher. Hier also könnten wir ganz gut «Grossfürst» übersetzen.

Die Uebereinstimmung unserer Nachricht mit der der russischen Chronik (vgl. auch Muralt, Essai sur la chronographie byzantine, p. 627) leuchtet von selbt ein. Ich lasse den russischen Bericht unten in Uebersetzung und Text folgen so, wie sie mir mein geehrter College Kunik nebst einigen Erläuterungen mitzutheilen die Gefälligkeit gehabt hat.

Wir werden nicht irren, wenn wir annehmen, dass die in unserer Handschrift zwischen 434 un 435 stehende Jahreszahl 454 ein Versehen des Abschreibers, wenn nicht des Verfassers selbst, anstatt 434 ist. Dieses Jahr beginnt am 21. August 1042 und endigt am 12. Juli 1043 und stimmt also ganz mit den Russischen, Griechischen und Arabischen Nachrichten, denn auch Ibn el-Athir, Bd. IX, S. 356 setzt die Begebenheit in das Jahr 434. Uebrigens ist dieser Schriftsteller auch eine der Quellen des Tarich-i-Alfy, er wird in unserem Auszuge oft angeführt; zu bedauern ist, dass gerade der Gewährsmann der mitgetheilten Stelle nicht genannt ist.

Ich habe vielleicht Veranlassung die Mittheilung des genannten Arabischen Geschichtschreibers in einem zweiten Aufsatze näher zu besprechen, und auch noch einmal auf unsern Auszug des Tarich-i-Alfy, in welchem noch der Kriege der Russen gegen Persien und die Türkei und der Friedensschlüsse (1826 — 1829 — «in diesen Jahren — 1244»: d. i. 1828,9) Erwähnung geschieht, und sich ein eigenes Capitel über die alten Russen nach Ibn Foszlan's Bericht befindet, zurückzukommen.

Die russische Quelle über den Zug von 1043.

«Der Bericht der Kiewer oder der sogenannten Nestor'schen Chronik über den Zug von 1043 ist in zwei Redactionen auf uns gekommen, von denen die eine verschweigt, dass das zur Expedition bestimmte Heer aus zwei ihrer Nationalität nach verschiedenen Abtheilungen bestand, nämlich aus *Warigern*, welche aus dem Norden theils freiwillig, theils auf den Ruf Jaroslaws gekommen und in dessen Dienste getreten waren, und aus *Russen*, unter welchen nicht bloss die mehr oder minder verslawten Nachkommen der zu verschiedenen Zeiten eingewanderten normannischen Rôs, sondern auch die slawischen und finnischen Ureinwohner des europäischen Nordostens zu verstehen sind. Wie ist nun dieses Stillschweigen der einen Redaction zu erklären?

Der von Askold und Dir im Sommer 865 gegen Byzanz unternommene Zug hatte zur Folge, dass noch vor Ablauf des folgenden Jahres der Patriarch Photius einen Bischof in Kiew einsetzte, also zu einer Zeit, wo die beiden Slawenapostel ihre längst begonnene missionärische Thätigkeit in Pannonien und Mähren schon mit dem glänzendsten Erfolge gekrönt sahen. Bei der Unvollkommenheit der nordischen wie der slawischen Runenschrift mochte das slawische Alphabet leichten Eingang in Kiew finden. Indessen sind von rein annalistischen Aufzeichnungen aus dem 9. Jahrhundert nur einige wenige mit sichren Daten versehene, nämlich die kurzen Angaben über die allmähliche Erweiterung der Herrschaft Olegs, in der Chronik auf uns gekommen. Im Laufe des 10. Jahrhunderts werden die Nachrichten mit einem bestimmten Datum, das in einer späteren Zeit *nicht* erdacht werden konnte, immer häufiger, doch ist die Frage noch nicht sicher entschieden, ob Aufzeichnungen grösseren oder geringeren Umfangs ursprünglich auf Ostertafeln und dergleichen Schriftstücken angebracht waren oder ob sie, wie auch bei andern Völkern, nur Excerpte aus ursprünglich mehr umfangreichen Annalen sind.

Welche Stelle unter den Annalisten der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts der ehrwürdige Nestor einnahm, ist wenigstens noch nicht auf eine evidente Weise nachgewiesen worden. Während es feststeht, dass das Leben des h. Theodosius († i. J. 1074 als Abt des Höhlenklosters in Kiew) und die Lectio (Чтеніе) von den hh. Boris und Gleb — nicht zu verwechseln mit der vom Mönch Jakow abgefassten Сказаніе oder Narratio von dem h. Brüderpaar — von Nestor herrührt, muss man einstweilen durchaus Bedenken tragen, *die* Chronik, welche seit hundert Jahren gewöhnlich die Nestor'sche genannt wird, in der auf uns gekommenen Fassung ihm zuzuschreiben. Darüber ist man längst einverstanden, dass die verschiedenartigen Einschiebsel in dem sog. Nestor'schen Texte — *Textus receptus* — nicht von Einem Chronisten oder Copisten herrühren, aber noch gar nicht aufgeklärt ist die Frage über die an sich mögliche Verkürzung des ursprünglichen Textes. Wie die späteren Copisten und Epitomatoren mit dem nicht auf uns gekommenen Urtexte der kiew'schen Chronik des 12. Jahrhunderts verfuhren, davon kann sich ein Jeder vermittelst der Vergleichung des Textes in dem Cod. Laurent. und Hypat. mit dem Voskresenius überzeugen. Für das 11. Jahrhundert ist in dieser Hinsicht der Bericht über den Zug von 1043 belehrend. Die an Zahl nicht geringen, streng chronologisch fixirten Aufzeichnungen aus der Zeit der Regierung Jaroslaws rühren, fast ohne Ausnahme, offenbar von Zeitgenossen her. Nun stellt sich aber, was man bis jetzt übersah, heraus, dass gerade im Textus receptus der Nestor'schen Chronik der Bericht über den Zug von 1043 abgekürzt ist. Eine ursprünglichere Fassung hat sich nur in den verhältnissmässig späteren annalistischen Sammelwerken (Лѣтописные Сборники) erhalten, wo sie aber zugleich durch einen legendenartigen Zusatz entstellt ist, der unmöglich schon 1043 niedergeschrieben sein kann, sondern einer späteren Zeit angehört. Nach dem Gesagten erklärt sich auch leicht die Unbeholfenheit der Ausdrucksweise, wie man sie an einigen Stellen in dem Berichte beider Recensionen wahrnimmt.

Unter den oben erwähnten annalistischen Sammelwerken, deren Werth man bis jetzt öfters unterschätzt, nimmt eine der ersten Stellen der sogenannte Codex Voskresenius (Воскресенскій Списокъ) ein, mit dem hinsichtlich des Berichtes von 1043 auch der Sophien-Codex und bis auf einige unwesentliche Phrasen der Nikon'sche (Никоновскій или Патріаршій Списокъ) und die sogen. Chronik von Twer (Тверская Лѣтопись) übereinstimmen [1]). Es folgt hier der Text so, wie er sich im Woskresenischen Codex erhalten hat. Die cursiv gedruckten Stellen fehlen in dem *Textus receptus* der sog. Nestor'schen Chronik [2]).

Die hier folgende Uebersetzung ist absichtlich so wörtlich als möglich gemacht worden [3]).

---

1) Der 1. Theil des Woskresenischen Codex, zuerst herausgegeben von der Academie der Wissenschaften im Jahre 1793, dann i. J. 1857 von A. Bytschkow im Auftrage der archäographischen Commission als 7. Band der Vollständigen Sammlung der russischen Chroniken (VII. Лѣтопись по Воскресенскому Списку). Die hier mitgetheilte Stelle steht S. 331.

Der 1. Band der sog. Nikon'schen Chronik wurde von Schlözer gedruckt (1767), dann von A. Bytschkow, i. J. 1862, als 9. Bd. der Vollst. Sammlung (Лѣтописный Сборникъ, именуемый Патріаршею или Никоновскою Лѣтописью).

Der Codex Sophianus wurde von P. Strojew (Софійскій Временникъ. M. 1821) edirt und dann in den 5. Band der Vollständ. Sammlung der r. Chroniken aufgenommen.

Die von P. Strojew entdeckte sog. Twer'sche Chronik erschien 1863 als 15. Th. der Vollst. Sammlung (Лѣтописный Сборникъ, именуемый Тверскою Лѣтописью).

2) Dieser, herausgegeben von der Archäographischen Commission im 1. Bande der Vollständigen Sammlung russischer Chroniken unter dem Titel: *Лаврентіевская* и Троицкая лѣтописи, СПб. 1846, 4°, bildet vorzugsweise die Grundlage der in der letzten Zeit von westslawischen Gelehrten besorgten Ausgaben und Uebersetzungen der sog. Nestor'schen Chronik (Chronica Nestoris. Textum russico-slovenicum edidit Fr. Miklosich. Vindob. 1860. — Monumenta Poloniae Historica.... Wydał Aug. Bielowski, Tom. I. Lwów [u. Leipzig], 1864, p. 521—862, mit polnischer Uebersetzung. — Лѣтопись Несторова. Nestorův Letopis ruský. Přeložil, K. J. Erben. V Praze, 1867. — Nestors russiske Krönike, oversat og forklaret af C. W. Smith. Kjöbenhavn. 1869.

3) Unlängst ist die Nestor'sche Chronik nebst den Fortsetzungen derselben von der archäographischen Commission neu herausgegeben worden und zwar 1) von Sp. Palausow nach dem Cod. Hypaticus (Лѣтопись по Ипатскому списку. 1871. 8°) und 2) von A. Bytschkow nach dem Cod. Laurentianus etc. (Лѣтопись по Лаврентіевскому списку. 1872. 8°).

Посла Ярославъ сына Володимера на Греки[4]).

Въ лѣто 6551[5]). *Паки на весну*[6]) посла *великій князь*[7]) Ярославъ сына своего Володимера на Греки, давъ[8]) ему вои многи: *Варяги*[9]), *Русь*[10]), и воеводьство поручи Вышатѣ, Яневу отцю[11]). И поиде Володимеръ *на Царьградъ*[12]) въ лодіяхъ, *и прошедъ пороги*[13]), и пріидоша въ Дунаю. *Рекоша Русь Володимеру: «станемъ здѣ на поли»; а Варяги рекоша: «поидемъ въ лодіяхъ подъ Градъ». И послуша Володимеръ Варягъ*, и отъ Дунаи поиде[14]) *Володимеръ въ лодіяхъ* ко Царюграду. *Греци*[15]) *же видьвше, и изыдоша на море, и начаша погружати въ море пелены Христовы съ мощми Святыхъ, и Божіимъ гнѣвомъ возмутися море, и громъ бысть великъ и силенъ*, и бысть буря велика[16]), *и начашася лодія разбивати*, и разби корабли[17]), *и побѣгоша Варязи воспять*; и княжь корабль *Володимеровъ* вѣтръ разби, и *одва* Иванъ Творимиричь князя *Володимера* всади во *свой* корабль, и воеводу Ярославля[18]). Прочіи же вои Володимеровы вывръжени быша на брегъ, числомъ 6000, *и сташа на брезѣ нази*, и хотяще поити въ Русь, и не иде съ ними никто же отъ дружины княжія. *Вышата же воевода видѣ дружину свою*[19]) *стоящу, и рече: «не иду ко Ярославу»*; и[20]) выступе изъ корабля ко воемъ, и рече Вышата: «азъ иду съ ними», рекущи: «аще живъ буду, съ[21]) ними; аще ли погибну, то съ дружиною»; и поидоша, хотяще въ Русь. И бысть вѣсть Грекомъ, яко избило море Русь, и посла царь, имянемъ Мономахъ, по Руси *во слѣдъ* олади 14; Володимеръ же видѣ *вслѣ его*[22]), яко идуть по нихъ, и[23]) возвративъся изби олади греческія, и возвратися въ Русь. Вышату же яша со извръженными на брезѣ, и приведоша я[24]) ко Царюграду[25]), и ослѣпиша Руси много[26]); по трехъ же лѣтехъ смиришася[27]), пущенъ бысть Вышата въ Русь[28]) ко Ярославу».

Jaroslaw schickte seinen Sohn Wolodimer gegen Byzanz[4]).

Im J. 1043[5]). *Wieder zum Frühjahr*[6]) schickte *der Grossfürst* Jaroslaw[7]) seinen Sohn Wolodimer gegen Byzanz und gab ihm[8]) dazu viele Kriegsmannschaft: *Wariager*[9]), *Russen*[10]); den Oberbefehl aber übertrug er Wyschata, dem Vater Jans[11]). Und Wolodimer zog aus zu Schiffe *gen Constantinopel*[12]), und, *nachdem sie die Felsenwehre*[13]) *vorbei passirt waren*, gelangten sie an die Donau[14]). (Da) *sprachen die Russen zu Wolodimer: «halten wir uns auf der Steppe* (= dem festen Lande)»; *die Wariager aber sprachen: «ziehen wir zu Schiffe vor die Stadt». Und es hörte Wolodimer auf die Wariager*, und von der Donau *schiffte Wolodimer* gegen Constantinopel. *Als*[15]) *die Griechen diess gewahr wurden, liefen sie an's Meer und tauchten in das Meer die Windeln Christi nebst den Reliquien der Heiligen, und durch Gottes Zorn wurde das Meer aufgeregt, und es war ein grosser und starker Donner*, und ein grosser Sturm[16]) *und* (manche) *Kähne wurden zerschellt*, und zerschellte die Schiffe[17]), *und die Wariager ergriffen die Flucht*, und das Schiff des Fürsten *Wolodimer* zerschmetterte der Wind, und *nur mit Mühe* nahm Iwan Tworimiritsch den Fürsten *Wolodimer* in *sein* Schiff auf und den Wojewoda Jaroslawa[18]). Die übrigen Mannen Wolodimers aber, 6000 an der Zahl, wurden an's Ufer geworfen, *und standen am Ufer entblösst*, und wollten nach Russland ziehen. Und Niemand von dem Gefolge des Fürsten zog mit ihnen. *Als aber der Wojewoda Wyschata sein*[19]) *Gefolge so stehen sah, sagte er: «ich fahre nicht zu Jaroslaw»*. Und[20]) er liess sich aus dem Schiffe zu (seinen) Mannen aussetzen und es sprach Wyschata: «Ich ziehe mit ihnen. Wenn ich am Leben bleibe, so (bleibe ich) mit ihnen[21]); wenn ich aber umkommen soll, dann (will ich) mit (meinem) Gefolge (untergehen)». Und sie brachen nach Russland auf. Zu den Griechen aber war die Kunde gelangt, wie das Meer die Russen übel zugerichtet, und es sandte der Zar, Namens Monomach, vierzehn Schiffe den Russen *nach*. Als Wolodimer aber *dessen Leute*[22]) erblickte, wie sie auf die Seinigen losrückten, setzte[23]) er sich zur Wehre, vernichtete die griechischen Schiffe und kehrte nach Russland zurück. Wyschata aber nebst den an's Ufer Geworfenen nahm man gefangen und brachte sie[24]) nach Constantinopel[25]) und man blendete viele Russen[26]); nach drei Jahren aber vertrug man sich durch einen Frieden[27]), und Wyschata[28]) wurde nach Russland zu Jaroslaw entlassen».

4) Im Codex Voskres., wie in ähnlichen späteren Handschriften, kommen öfters Ueberschriften oder Inhaltsanzeigen vor, welche, wie z. B. hier, im Textus receptus der Nestor'schen Chronik noch fehlen.

5) In der sog. Nestor'schen Chronik wird, mit Ausnahme der direct den bulgarischen Uebersetzungen byzantinischer Quellen entlehnten Stellen, stets nach Märzjahren seit Erschaffung der Welt gerechnet, so dass bei Begebenheiten, die in die Zeit vom 1. März bis 31. Dec. fallen, die Zahl 5508, dagegen bei Begebenheiten, welche sich in den Monaten Januar oder Februar zugetragen haben, die Zahl 5507 vom Jahre der Welt abzuziehen ist. — Der polnische Chronist Dlugosz († 1480) hat seinen Bericht über den Zug von 1043 dem Textus receptus der Nestor'schen Chronik entlehnt, ihn jedoch nach seiner Weise stark entstellt. Sein Jahr 1040 beruht entweder auf einer falschen Berechnung oder hat in der ihm eigenen Flüchtigkeit seinen Grund, da das J. 1043 auch durch die Byzantiner sicher gestellt ist.

6) Der Ausdruck: *Wieder zum Frühjahr* stand sicher in der Urschrift des Annalisten aus dem 11. Jahrhundert und hat Bezug auf das vorhergehende Jahr 6550 (= 1042), wo von dem Zuge die Rede ist, welchen Wladimir, im Auftrage seines Vaters, mit nowgorod'scher Mannschaft, gegen die finnischen Hämen (Ямь) unternahm und während dessen eine Seuche die Pferde der Mannschaft hinraffte. Solche Züge begannen gewöhnlich im Frühjahr, weil im Norden der tiefe Schnee Winterfeldzüge zu sehr erschwerte und während des Winters die natürliche Fourage — das Gras — fehlte. Ein Zug nach dem schwarzen Meere konnte natürlich auch erst unternommen werden, nachdem der Dnepr aufgegangen war (s. Constant. de admin. imp. Cap. 9 oder Rodsen II, 423). *Es* ist daher kein Grund zur Annahme vorhanden, dass der im Textus rec. der Nestor'schen Chronik fehlende Ausdruck: *Wieder zum Frühjahr* erst von einem nach dem 12. Jahrh. lebenden Compilator eingeschaltet wurde, für den chronologische Details der Art kein Interesse haben konnten.

7) Der im Nestor'schen Text fehlende Titel *Grossfürst* — er kommt übrigens schon im Oleg'schen Tractat vor — gehört wohl einem spätern Copisten an, nachdem sich ein scharfer Gegensatz zwischen den Grossfürsten und den Theilfürsten ausgebildet hatte.

8) Im Textus receptus der Nestor'schen Chronik steht für *давъ* ему вои многы . . (= lui *ayant donné* une grosse armée): «и *вда* ему (et lui *donna*) вои многъ, и воеводьство поручи Вышатѣ, отцю Яневу». Das sog. Gerundium (давъ) des Cod. Voskres. scheint dem Verfasser des Urberichts anzugehören, wie es auch wenigstens nach dem Cod. Rad. (давъ ему вои многы) und MA. schon in der Nestor'schen Chr. stand. Cod. Hyp.: и да ему вои многы.

9) Gerade die zwei im Textus rec. der Nestor'schen Chronik fehlenden Wörter: *Wariager*, *Russen* dürften einen starken Stützpunct für die Annahme liefern, dass schon (um 1100) ein Annalenredactor den *ursprünglichen* Bericht über den Seezug von 1043 in absichtlich abgekürzter Fassung überliefert hat. Sicher standen beide Namen in dieser Urschrift. Für einen mehrere Generationen später lebenden Compilator hätte es gar keine nähere Veranlassung mehr gegeben, gerade hier die *Wariager* absichtlich einzuschalten. Auch wird von dem um 1150 und später lebenden und schreibenden Joannes Scylitzes — und nach ihm von Cedrenus — ausdrücklich hervorgehoben, dass der Russenfürst sich für seinen Zug der Mitwirkung von Völkerschaften versichert hatte, die auf den gegen Norden liegenden Inseln des Oceans wohnten (ἐν ταῖς προσαρκτίοις τοῦ Ὠκεανοῦ νήσοις). Um das Motiv ausfindig zu machen, warum die Waringer des ursprünglichen Berichts später ausgemerzt wurden, wollen wir uns einige Phasen veranschaulichen, die der Dienstname Waring in Byzanz und anderwärts durchlaufen hat, was hier auch aus dem Grunde nicht überflüssig sein dürfte, nachdem in der letzten Zeit auch von orientalistischer Seite die historische Illusion genährt worden ist, dass man die (seekundigen) Waringer der russischen Chronik schon während des *ersten* Jahrhunderts des russischen Staates von den (gleichfalls seekundigen) Rûs in ethnischer Hinsicht trennen dürfe und müsse. Wäre diess richtig, so würde es mit der Glaubwürdigkeit der sog. Nestor'schen Chronik noch schlechter stehen, als die Vertreter eines wohlfeilen historischen Scepticismus keck behaupten.

Seit Ihre (1758) hat man fast allgemein in dem *militärischen Dienstnamen* der Warangen eine *gotische* Uebersetzung des römisch-byzantinischen Ehrennamens der Foederati (Φοιδεράτοι, paraphrasirt bald durch ἔνσπονδοι, bald durch ὑπόσπονδοι) erkennen wollen. Unstreitig gebührt dem für seine Zeit höchst achtungswerthen schwedischen Sprachforscher der Ruhm, das Etymon des Nomen agentis «Wâring» (wâra, etymologisch identisch mit вѣра, poln. wiara) *ahnungsweise* entdeckt zu haben; aber damit war gar nicht bewiesen, dass Wâring gerade eine gotische Uebersetzung von «foederatus» wäre. Letztere würde der *Form* nach schwerlich mit dem altschwedischen Appell. «wâring» zusammenfallen. Vgl. die ahd. Glosse foederatos = *kawarc* unten p. 253 und ausserdem got. trausti (foedus) unten p. 249.

Es ist ein bleibendes Verdienst des Hrn. Gedeonow (Отрывки изъ изслѣдованій о варяжскомъ вопросѣ, С. Гедеонова. Приложеніе ко II-му тому Записокъ И. Академіи Наукъ. № 3. СПб. 1862, bes. p. 129—165), den alten Wahn von dem Zusammenhange der gotischen Foederaten mit den Warangen innerlich aufgelöst zu haben. Dieses Verdienst kann dadurch nicht geschmälert werden, dass dem scharfsinnigen Bekämpfer des alten Dogma unter andern die Foederaten (τὸ τάγμα τῶν φοιδεράτων) des J. 1041, welche aus den wilden Bewohnern von Lykaonien und Pisidien bestanden, unbekannt blieben.

Mit Recht legt Hr. Gedeonow ein besonderes Gewicht darauf, dass schon im 6. Jahrhundert — wahrscheinlich wohl seit dem Abzuge des Westgoten Alarich i. J. 400 nach Italien — die Foederatenlegion aus sehr heterogenen Elementen bestand. An westeuropäischen Söldnern hat es zwar, obgleich es Hr. Gedeonow (стр. 186) noch verneinte, in Byzanz auch in der Periode von 550—800 (westeuropäische Goten noch 578, Langobarden bis 800, Franken im 6.—10. Jahrh.) nicht gefehlt; allein ihre Zahl war im Ganzen eine verschwindend kleine im Vergleich zu den in byzantinischen Dienst tretenden südslawischen, kleinasiatisch-slawischen und orientalischen Scharen.

Ein Dienstname, wie der der Warangen muss aber in Byzanz natürlich immer in Folge einer besondern Veranlassung aufgekommen sein. Hr. Gedeonow ist, durch einen feinen historischen Tact geleitet, wohl der Wahrheit ziemlich nahe gekommen, wenn er vor dem J. 980 die Existenz eines Warangercorps in Byzanz läugnet. Auf einem ganz andern Wege stellt sich als sehr wahrscheinlich heraus, dass der Tod des heidnischen Gf. Swiatoslaw († 972) den Ausgangspunct für die Entstehung einer zunächst heidnischen Βαραγγία in Byzanz bildete.

Man gesteht jetzt zu, dass Wär-ing (nach russ.-kirchensl. Schreibweise Варягъ) seiner Endung nach ein Fremdwort ist. Der Regel nach setzt es eine germanische Form War-ing voraus und diese kann nur von den Schweden zu den Ostslawen gelangt sein. Jetzt, wo über die Quantität des Stammvocals von Wāring (s. unten p. 262) kein Zweifel mehr aufkommen kann, ist auch die Bedeutung desselben klar. Es ist ursprünglich ein Krieger, welcher eine wāra (Dienstgelübde) ablegt. Kein zwingender Grund ist zu der Annahme vorhanden, dass das Appellativum «wāring» von den Schweden erst im 9ten Jahrh. gebildet wurde: vērnik und rotnik waren und sind zum Theil noch mehreren slawischen Mundarten eigen und stammen also aus jener grauen Vorzeit, wo der Slawenstamm sich noch nicht in einzelne Zweige aufgelöst hatte. Nur kann nicht mehr mit völliger Sicherheit entschieden werden, ob der militärische Dienstname wāring im Ostslawenlande erst um 850 oder — was wahrscheinlicher ist — schon früher in Umlauf kam, als einzelne Dynasten schwedischer Abkunft in Hrödhgotaland und Gardarik temporär hausten. Aber schon früh muss bei den Ostslawen der Dienstname «wāring» *Gesammtbenennung* für die Normannen überhaupt geworden sein. Die Slawen und die sich bald mit ihnen vermischenden Rödsen konnten eine solche schon zur Zeit der Stiftung des russischen Staates nicht gut entbehren. Die Normannen selbst hatten einen solchen noch nicht zu bieten. Nicht einmal der Name der Schweden, noch der der Dänen hatte damals eine so weite Bedeutung, als heut zu Tage.

Freilich würden alle Combinationen über das frühe Aufkommen des Wariagernamens am Wolchow und an der Düna wie Seifenblasen zerrinnen, wenn eine neuaufgetauchte Verdächtigung der Nestor'schen Chronik auf festem Grund und Boden beruhte. Der, welcher dieselbe nach *schriftlichen* und mündlichen Quellen zusammenstellte, soll, von dem ethnographischen Sprachgebrauche *seiner* Zeit geleitet, für die Zeiten vor 980 den Namen der Wariager anticipirt haben! Dabei vergisst man nur, dass gegen Ende des 11. Jahrhunderts, wo die altrussischen Annalen die auf uns gekommene Schlussredaction erhielten, der Name Waring schon längst nicht mehr den Sinn eines «Rotnik» hatte, sondern vorzugsweise den scandinawischen (gotländischen u. s. w.) Kauffahrer bezeichnete. Auch wird man uns in alle Ewigkeit den Beweis schuldig bleiben, dass z. B. bei den J. 882, 907 und 944 der späte Compilator aus einer Grille gerade nur den trockenen *Namen* «Waring» eingeschwärzt habe. Eher könnte man annehmen, dass er sich eine solche Anticipation, wenn auch bona fide, in der ethnographisch-historischen Einleitung zur Chronik erlaubt hätte; allein die traditionelle Aussage, dass noch vor der Gründung des Staates Fahrten aus dem Wariagerlande nach Griechenland (*Въ* путь изъ Варягъ въ Греки) unternommen wurden, wird hinlänglich durch zwei Zeugnisse bestätigt. Das Zeugniss über die Fahrt der Gesandten des Fürsten der Rhos von 838, die als eine Abart oder Species des Schwedenstammes (also als Sueogenae, jedoch nicht gerade als Schweden im *politischen* Sinne) erkannt wurden, ist weder definitiv beseitigt, noch bis jetzt hinlänglich aus der byzantinischen Geschichte erläutert. Hier sei nur ohne Bedenken eine Folgerung aus der Lage, der Stimmung und den Plänen, mit welchen der byzantinische Kaiser sich im Winter 838—839 herumtrug, gezogen: Theophilus hat die Gesandten im Frühjahr 839 mit dem Auftrage entlassen, nach ihrer Rückkehr in den Nordosten ihre Landsleute zum Eintritt in den byzantinischen Kriegsdienst aufzufordern. Ob deren viele dazu oder zu commerciellen Zwecken in der Zeit von 840—860 nach Byzanz aufgebrochen sind, wissen wir freilich nicht. Wie es scheint, spricht der Mangel an Funden von byzantinischen, zwischen 750 und 850 geprägten Goldmünzen an der Ostküste von Schweden und auf Gotland nicht zu Gunsten eines starken Verkehrs vor dem J. 865. Aber in ganz dürren Worten meldet die russische Chronik, dass um 862 oder kurz vorher Askold und Dir sich nach normannischer Sitte von ihrem Kriegsherrn Rurik die Erlaubniss ausbaten, in byzantinische Kriegsdienste treten zu dürfen. Das setzt schon eine nähere Bekanntschaft mit der Lage der Dinge in Byzanz voraus, die sie schwerlich allein der Tradition über die Fahrt ihrer nächsten Landsleute von 838 verdankten. Und was war natürlicher, als dass Askold und Dir nach ihrer Niederlassung in Kiew vorher um sich *viele* (überseeische) *Wariager* (многи Варяги) versammelten, ehe sie sich 865 nach Constantinopel einschifften? Sie thaten nur dasselbe, was Igor i. J. 944 und Wladimir Jaroslawitsch i. J. 1043 that.

Will man den frühen Gebrauch des Namens «Waring» in der russischen Chronik als nicht historisch beseitigen, so müssten gegen denselben ganz andere Beweise, als es bis jetzt geschehen, beigebracht werden. Italienischen Annalisten und isländischen Sagamannen gestehen wir zu, dass sie mit vollem Fug und Recht 30 bis 50 Jahre früher, als die griechischen Chronisten selbst, die Waringer als Gardisten und Söldner in Byzanz dienen lassen. Warum sollen wir diesen Glauben dem russischen Chronisten, welcher den italienischen Chronisten fast gleichzeitig war und aus älteren zum Theil schriftlichen Quellen schöpfte, versagen? Etwa deswegen, weil er ein Russe war? Dann müssten auch andere nackte Völkernamen z. B. a. 882, 907, 944, von ihm erlogen sein.

In Ermangelung von schwedischen Quellen aus dem 9. und 10. Jahrh. haben wir zunächst die in *Island* und *Norwegen* aufgezeichneten Sagen (sögur vom Sing. saga) über die Geschichte der Waringen zu befragen. Die Norweger und Isländer zogen erst seit circa 1030 häufiger über Russland nach Byzanz. Ein Sagamann versichert, keine Kunde aufgetrieben zu haben, dass vor Bolli Bollason ein Nordhmadhr (also Norrigena oder Мурманинъ; Cod. L der Laxdœlasaga: Islendskr madhr) in die Dienste byzantinischer Kaiser getreten wäre. Bolli war um 1025 oder einige Jahre früher von Island abgereist und dann in Byzanz in die Vœringjasota (= cohors Varangorum; s. Ant. russes 2, 288) eingetreten. Das Zeugniss ist wichtig, weil es bezeugt, dass der Name «Waring» in Norwegen und Island erst *spät* allgemein bekannt wurde. Aber Griechenlandsfahrten wurden von Einzelnen viel früher unternommen, wie aus den spärlichen Ueberresten alter Sagenstoffe hervorgeht. Solche finden sich in der Hrafnkelssaga, die nach Munch (Antiq. russes 2, 260) Ereignisse auf Island aus dem Anfange des 10. Jahrhunderts schildert, und für deren historischen Gehalt sich Beweise namentlich genealogischer Art beibringen lassen. Nach ihr war schon der heidnische Isländer Thorkel Thiostarson ein Griechenlandsfahrer gewesen, etwa um 910, wenn nicht etwas früher. Nach seiner eignen Aussage (2, 263) war er in Mikligard «handgenginn Gardhskonunginum», also wahrscheinlich nicht, als Constantin Porph. von 913—920 allein regierte. Um 920 (schwerlich später, vielleicht einige Jahre früher) kehrte nach siebenjähriger Abwesenheit Eyvindr Bjarnason nach Island zurück, nachdem er längere Zeit Kriegsdienste in Byzanz geleistet hatte (Ant. r. 2, 262, 263).

Bald nach Swiatoslaws († 972) Tode, der in der Geschichte des östlichen Normannenthums Epoche macht, lernen wir mehrere Norweger und Isländer kennen, die nach Byzanz segelten. In der übrigens zum Theil an Entstellungen leidenden Saga von Finnbogi (Ant. r. 2, 334) wird Bersi enn hviti ein hirdhmadhr (im Sinne des wariago-russischen gridin) oder Leibtrabant des Königs Jon (Tzimisces, † 976) genannt und sein Aufenthalt in Byzanz, wo ihn nach 976 Finbogi aufsuchte, dauerte mehrere Jahre. Um 980 setzt man die Dienstzeit von Grim Szemingsson in Byzanz. Kolskeggi Hammundsson kam um 992 nach Byzanz, wo er nach der Nialssaga (Ant. r. 2, 246) höfdhingi fyrir Vœringjalidi (also ἄρχων τῆς Βαραγγίας) geworden sein soll. Von den dem Osten näheren Schweden jener Zeit ist in den isländischen Sagen keine Rede, weil die Norweger und Isländer mit ihnen damals nur ausnahmsweise in Berührung kamen.

In den norwegisch-isländischen Sagen kommt der Name der Vœringjar (Sing. Vœringi) gegen hundert Mal vor, wird aber immer nur zur Bezeichnung der in Mikligard in der Leibwache, der Armee oder auf der Flotte (Ant. russes et orient. 2, 22) des Gardhskonungr — so hiess der byzantinische Kaiser — dienenden Norweger und Isländer gebraucht. Nie werden mit demselben die freiwillig bei den Fürsten im Norden, in England, in der Normandie, in Russland in Kriegsdienste tretenden Norweger und Isländer, noch die friedlichen Griechenlandsfahrer bezeichnet. Das Zeugniss der Thidrikssaga gehört einer späteren Epoche an und im Cap. 41 der Viga-Styrsaga (Ant. russes 2, 269) ist Gardariki wohl als Reich des Gardhskonungr gebraucht. Vgl. den engeren und weiteren Sinn von Austrriki.

Für die vor und nach dem J. 1000 in russische Kriegsdienste oder in die Leibwache russischer Fürsten und Fürstinnen tretenden Norweger und Isländer bedienten sich die Sagamannen entweder besonderer technischer Ausdrücke oder ganz durchsichtiger Umschreibungen. Am häufigsten kommt der Ausdruck *landvarnarmenn* (sing. landvarnarmadhr) = les gardiens du pays vor, von vörn, f., (gen. várnar) = defensio. In der Wirklichkeit war ein Waring oder Warang ein «Wart, Wächter, Wehrer oder Wehrmann» und somit in gewisser Hinsicht identisch mit «landvarnarmadhr», aber der Stamm vár, von welchem vörn gebildet ist, war von vār (wovon vāra, вѣра) eben so verschieden, als lat. vĕr-us von vĕr-eri.

Nach den Anschauungen der Norweger und Isländer zu urtheilen wäre also der Name der Waringen oder Warangen eher in Byzanz, als im Norden aufgekommen. Aber diese Hyperboräer können für uns keine Autorität da sein, wo es sich um die erste (vorbyzantinische) Periode des Waringenthums handelt.

Jetzt, wo es sich herausstellt, dass die Warangenlegion in Byzanz erst spät organisirt wurde, erweist sich das Stillschweigen über Warangen in Byzanz in der Zeit vor 972 als ein ganz natürliches. Ausserdem giebt es noch einen besondern Grund, warum der *Name* der Warangen so spät in der byzantinischen Literatursprache auftaucht. Diesen Grund lernen wir aus Johannes, mit dem Beinamen Scylitzes kennen. In der etwa um 1200 abgefassten Fortsetzung seiner Synopsis, wo er der Warangen drei Mal gedenkt, hält er es für nöthig (p. 808 = 644) gleich das erste Mal seine (attisch gebildeten) Leser in einer Paran-

thesen zu belehren, dass die Truppe, von der er spreche, im *Patois* (ἡ κοινὴ διάλεκτος, die wesentlich neugriechische Umgangssprache im Gegensatz zur künstlichen attischen Literatursprache) *Warangen* heisse. Dieses Geständniss bildet für uns einen sicheren Ausgangspunct und macht es begreiflich, warum andere Byzantiner, wie z. B. Psellus den Namen «Warangen» nicht gebrauchen, sondern ihn umschreiben, und warum in dem sog. Codex barbarus des Werkes von Nicetas Acominatus anstatt der Umschreibungen, deren er sich in der attischen Redaction seines Werkes (z. B. ὑπασπιστής) bedient, der barbarische Name der Warangen zu lesen ist.

Das Aufkommen des Namens «Warang» in Byzanz haben wir aller Wahrscheinlichkeit nach in der Geschichte der kaiserlichen Garde (excubiae palatinae) zu suchen. Sie war zur Bewachung des kaiserlichen Palastes bestimmt, der mit seinen Nebengebäuden selbst ein nicht unbedeutendes Fort bildete. Diese Prätorianer führten verschiedene, zum Theil altrömische Namen. Eine zugleich für sich bestehende *Abtheilung* der Garde machte von jeher die Rotte der Leibtrabanten oder Beilträger κατ' ἐξοχὴν aus (τὸ τάγμα τῶν ἐξκουβίτων; πελεκυφόροι, σωματοφύλακες = les gardes du corps, die späteren Warangen).

Die Palastgarde der Scholarier (σχολάριοι) war anfangs eine gegen 3000 Mann starke Legion von auserlesenen Veteranen. Diese Elitetruppe hatte aber keinen langen Bestand. Schon im 6. Jahrhundert konnte man sich den Eintritt in die besser, als das stehende Heer besoldete Garde, durch Deponirung einer Summe Geldes erkaufen. Im Laufe des 9. Jahrh. wurden die Namen der Scholen und Scholarier sichtbar, wenn auch nur allmählich verdrängt durch die Benennungen der Hetärie (ἑταιρεία) und der Hetäristen (οἱ ἐκ τῆς ἑταιρείας). Auch diese hatten bei ihrem Eintritt in die Hetärie eine Summe Goldes zu erlegen und standen unter dem Befehl von Hetäriarchen, die in der Regel Vollblutsgriechen oder hellenisirte Eingeborene waren, wie z. B. der Hetäriarch Leo, der Landsmann des thracischen Slawen (und Kaisers) Basilius.

Es kann hier nicht untersucht werden, wie *neben* den Scholen die Hetärie, welche in gewisser Hinsicht der altnord. drott und der slawischen družina entspricht, Geltung und besonderes Ansehn gewann. Von 844 an ist, wenn man sich einseitig an die Chronisten hält und Lebensbeschreibungen der Heiligen u. s. w. unbeachtet lässt, fast nur von Hetärien und Hetäriarchen die Rede. Unter andern wird auch im 10. Jahrh. an verschiedenen Stellen der grossen Compilation de cerim. aul. byz. der Hetärie — auch βασιλικὴ ἑταιρεία —, so wie der Verwendung der Hetäristen in der Hauptstadt wie auf Kriegszügen gedacht. Besonders wichtig aber sind die Nachrichten, welche der Ceremonienmeister Philotheus im 52. Cap. des 2. Buches de cerim. mittheilt. Dieses i. J. 899 entworfene Capitel beruht zum Theil auf alten Quellen, schildert aber im Ganzen das zur Zeit des Kaisers Leo (886—912) übliche Ceremoniell. Es gab damals, wie noch später, eine grosse, mittlere und kleine Hetärie. In der grossen standen i. J. 946 Macedonier (d. h. nach byz. Sprachgebrauch, wohl thracische Slawen). Die Agarener, Franken «und die Uebrigen» gehörten entweder zur grossen oder mittleren Hetärie; denn die kleine (μικρὴ) Hetärie bildeten Farganen (d. h. türkische Reiter aus Fargana, einem Theile des heutigen Turkestan), Chasaren und Türken im Sinne von Magyaren. Vgl. m. Abh. über die Hetärie der Farganen und Chasaren im Anhange zu Krugs Forschungen. Bd. 2 (1848, p. 770—782).

Dass die Mitglieder der Hetärie im 9. und 10. Jahrh.; die meisten Hetäriarchen ausgenommen, keine geborene Griechen waren, sieht man aus verschiedenen Zeugnissen. Philotheus nennt sie (p. 434 = 749) βασιλικοὺς ἀνθρώπους ἐθνικούς (ausländische Mannen des Kaisers) und (p. 447 = 772, wie schon a. 842 Genesius, p. 81) auch schlechtweg ἐθνικοί; bei Const. porph. selbst (1, 276 = 478; vgl. οἱ μεγάλοι ἐθνικοί 271 = 470) heissen sie ἐθνικοὶ τῆς ἑταιρείας. Somit erweisen sich ἐθνικοί (die Fremden, légion étrangère) als eine Fortsetzung der «gentiles» oder der «scholae gentilium» der Römer.

Die Leibtrabanten hatten nicht bloss die Person des Kaisers im Palast zu bewachen, sondern bildeten auch bei den zahlreichen Processionen und im Felde das Gefolge des Kaisers unter einem ἀκόλουθος. Sie standen also zu ihm in einem Vertrauensverhältniss. Der innige Zusammenhang dieser Beilträger mit den Scholaren (gotische Beilträger i. J. 555) und den späteren Hetäristen (südslawische Beilträger i. J. 946) ist nicht zu verkennen.

Es drängt sich nun von selbst die Frage auf: In welchem Verhältniss standen die Warangen zu der Hetärie und wann und unter welchen Umständen kam ihr nordischer Name in Byzanz in Umlauf, d. h. *wann fand er in die plebejische Mundart* (in die κοινή) *Eingang?* Schon weil die Zahl der Hetäristen oder Garden im 9. und 10. Jahrh. eine beschränkte und der Eintritt in die Hetärie an gewisse Bedingungen geknüpft war, diente der grösste Theil der ausländischen Söldner ausserhalb der Hetärie. An Belegen dazu fehlt es nicht. Namentlich erscheinen auch die Rôs in der Periode von 902 bis 969 — und zwar mehr als 10 Mal — nur als blosse Miethstruppen besonders *zur See*. Da «Rôs» in den älteren byzantinischen Quellen auch genereller Name für die Normannen war — was man vergebens zu bestreiten sucht —, so sind natürlich unter jenen Söldnern auch überseeische Schweden mit einbegriffen. Es giebt aber triftige Gründe, welche uns anzunehmen zwingen, dass die Rôs entweder gar nicht oder *höchst* selten im 9. und 10. Jahrhundert in die allgemeine, wie in die kaiserliche Hetärie aufgenommen wurden. War dem also, so konnte der Dienstname «Waring», auch wenn ihn die Rôs und Schweden vor 972 *von sich* und *unter sich* in Byzanz gebrauchten, damals kaum schon so volksthümlich werden, dass er vor 972

im griechischen Patois als ein Appellativum neben dem ethnischen Rôs gebraucht wurde.

Anders gestalteten sich die Verhältnisse nach dem Tode Swintoslaws. In seinen Kämpfen mit den Griechen war die Blüthe der Nachkommen der rurik'schen und oleg'schen Generation gefallen. Die in Russland heranwachsenden Epigonen derselben waren schon mehr oder minder verslawt und zwischen ihnen und den heidnischen Scandinaven bildete sich nun vollends eine starke Scheidewand, nachdem das durch viele Griechenlandsfahrer (гречники) in Russland eingeführte Christenthum i. J. 988 zur Staatsreligion erhoben wurde. Der nun immer schärfer hervortretende nationale Unterschied zwischen christlichen Russen und heidnischen Normannen konnte auch den Griechen nicht entgehen, welche natürlich zu den heidnischen, nur auf reichlichen Sold erpichten und der russisch-byzantinischen Politik fern stehenden Scandinaven ein grösseres Vertrauen fassten, so dass die Kaiser ihre Leibwache aus ihnen bildeten. Auf diese Weise, so scheint es, drang im letzten Viertel des 10. Jahrh. der Name der heidnischen Waringen, wie die sich verdingenden Normannen selbst nannten, in der Form von Warang (s. unten p. 252) in die griechische Volkssprache.

Die eximirte Stellung, welche die Warangen als Leibwächter der Kaiser und Kaiserinnen (s. z. B. Ant. russes et or. 2, 25 etc.) einnahmen, war allem Anschein nach kein Hinderniss, dass jene Benennung von der Leibwache auch auf sämmtliche in griechische Kriegsdienste tretende Normannen übertragen wurde. Die Warangen aber galten vorzugsweise auch dann als Leibwächter, selbst als nach der Schlacht bei Hasting (1066) flüchtige und unzufriedene Angelsachsen nach Byzanz zogen (Angli quos Waringos appellant) und auch andre Germanen sich ihnen anschlossen. Natürlich konnte auf diese Weise dieser altschwedische Dienstname bei den Griechen kein Gesammtname für sämmtliche Normannen oder Germanen werden, während er bei den mit jenen Verhältnissen weniger vertrauten Arabern seit dem 11. Jahrhundert eine mehr als militärisch appellative Bedeutung erlangte.

Aus geographischen Verhältnissen erklärt es sich, dass der grösste Theil der nordischen Griechenlandsfahrer schwedischen Stammes waren. In der russischen Chronik werden Ruŝ und Wariagi nur selten identificirt (z. B. a. 944: хрестеяная *Русь* . . . . многи бо бѣша *Варязи* хрестеяни (d. h. viele Russo-Wariager waren Christen geworden, als sie in byzantinischen Kriegsdiensten gestanden oder in Byzanz commercieller Zwecke sich aufgehalten hatten). Aber zu gleicher Zeit wurden die den russischen Fürsten Kriegsdienste leistenden *transbaltischen* Wariager von den um 860 eingewanderten und herrschenden Ruŝ gesondert, so schon zur Zeit Askolds, dann z. B. 907, 941, 980 bis 1043. Seit dieser Zeit verhallt in den russischen Quellen jede Kunde von waringischen Kriegsknechten im *eigentlichen* Russland, wo im 12. und 13. Jahrh. unter «Wariagi» hauptsächlich friedliche Kauffahrer aus Gotland und scandinavischen (wariagischen) Ländern verstanden wurden.

Nachdem die Spaltung der katholischen Kirche in eine orientalische und päpstliche im Laufe des 11. Jahrhunderts eine Thatsache geworden war, wurde der Name «Waring» ein genereller in kirchlicher Hinsicht. Gotländer hatten ihre Kirche in Russland und getaufte Wariager kamen aus Schweden bis nach Kiew. So entstanden Ausdrücke, wie *wariagischer* Glaube (варяжская вѣра), *wariagischer* Pop, im Sinne von «*päpstlich*» u. s. w.

10) Die sogenannte normannische Schule nimmt für ausgemacht an, dass der ursprünglich normannische Name Rôs — wir halten uns hier nur an die byz. Form des 9. Jahrh. — in der Form Rûŝ (Русь) im Ostslawenlande erst im Laufe des 9. Jahrh. feste Wurzeln gefasst und bleibenden Eingang gefunden hat. Darum eben, so folgert man weiter, kennt auch keiner der Syrer, Armenier, Byzantiner und Araber, welche *vor* Rurik gelebt und geschrieben haben, ein Volk Namens Rûs oder Rôs, weder für sich noch neben Chasaren; wohl aber sind Slawen, als eine grosse Völkerschaft und zugleich neben Awaren oder Chasaren sowohl Byzantinern als auch verschiedenen Orientalen bekannt, die *vor* Rurik geschrieben haben. In der Stelle des *nach* Rurik schreibenden persischen Epitomators von Tabary, von den Rûs, im Caucasus i. J. 643, darf man daher, wenn man nicht einen *groben Anachronismus* begehen will, keine geschichtlichen Russen sehen. — Das erste bis jetzt bekannte arabische Werk, welches der Rûs gedenkt, ist das des Geographen *Jacubi*. Bereits i. J. 1862 habe ich (in der Schrift des Hrn. Gedeonow, стр. 126) angedeutet, dass Jakubi die Mag'us (Normannen), welche i. J. 844 Sevilla einnahmen, um 890 nur desshalb zugleich Rûs nannte, weil unterdessen die Normannen als Rôs seit dem J. 865 in Kleinasien und im Südosten von Europa bekannt geworden waren. — Die Abfassung (oder Abkürzung?) der Schrift Ibn-Chordadbeh's († 300 der H. = 913) setzt man ohne triftige Gründe in eine zu frühe Zeit. (Vgl. auch Rambaud, l'empire grec au dixième siècle. P. 1870, p. 182). Ausserdem hat sein Zeugniss nicht die Bedeutung, welche ihm die Antinormannisten zuschreiben, wie sich leicht darthun liesse.

Die ziemlich mannigfaltigen Formen, unter denen der Name Ruŝ überliefert ist, lassen sich auf drei Hauptgruppen mit verschiedenen Verzweigungen und mittelalterlich-gelehrten Verunstaltungen zurückführen, nämlich 1) auf die *byzantinische*, 2) auf die *slawische* und 3) auf die *altschwedische*. Jede der beiden erstern Gruppen beruht bereits auf einer hypocoristischen Form. Ihr lautliches Verhältniss zu der mehr ursprünglichen aschwedischen Form (Ryds, zunächst aus *Rûds) wird sich allmählich mit Hülfe formell analoger Wortbildungen aufhellen lassen. Solche formelle Analogien bieten der schwedische Landschaftsname *Röslag* und der Wortstamm (hrôð-), von

dem die Namen *Rurik* und *Hrôdhgoten* gebildet sind.

Rôðon, jetzt Röslag, aus *Rôðslag (Ruderverein oder Ruderbezirk an der Ostküste von Schweden). Im Aschw. rôðer, m. (remigatio = anorw. rôðr, gen. rôðrs und roðrar; ob ursprünglich g. neutr.?), ist ô aus älterem â hervorgegangen. Im 17. Jahrh. übersetzten die Schweden die Stelle in dem Upländischen Gesetzbuche «Rods-ins (s hier nicht stammhaft, sondern nur Genitivzeichen, wie von mir schon 1846 erkannt und gelegentlich Andern zur Warnung mitgetheilt wurde) ûtskyldir» fälschlich durch tributa Roxolanorum (Russen) anstatt durch tributa Roslagiae und führten lange Andre irre. Man muss also aus grammaticalischen Gründen jedem Gedanken an einen *genetischen* Zusammenhang der Röskarla (s. Rydqvist 2, 273, 345, 347, 623) mit Ruś, 'Ρῶς und Rôts-i entsagen.

Eine noch schlagendere Analogie bieten in formeller Hinsicht der von dem Wortstamme hrôð- (gloria) gebildete Personenname Rurik und der gleichfalls damit zusammengesetzte epische Beinamen der Goten — Hrôðgoten. Dagegen darf kein Widerspruch mehr erhoben werden, dass *Rurik* (zunächst aus der aschwed. Form Rörik und diese aus Hrôðrekr, s. unten p. 256) so viel bedeutet, wie *ruhmstark* (nicht ruhmreich). Ihm entsprechen dem Sinne nach Κλεοσθένης, Κλειτοσθένης und Κλυτοσθένης und ksl. Swętoslawŭ. Vgl. got. svinþs (stark, kräftig) und fränk. Chrodosind).

Auch der epische Beinamen der Goten, obgleich er sich nur in mundartlich umgestalteten Formen (Plur. ags. Hrêðgot-an und Hrêð-âs, in der Edda: Hreiðgot-ar, Hraiðkut-ar in der Rökinschrift) erhalten hat, lässt sich mit fast gleicher Sicherheit, wie der Name Rurik deuten. Für die Deutung aus hrôð- zeugen laut nicht nur die Namen Hraiþmar- und Hraiþulf in der Rökinschrift (s. unten p. 254), sondern auch die gleichfalls ganz durchsichtigen Namen in der (danisirten gotischen?) Dynastie der Hrêðmen (i. e. des Hrêðvolkes) im Beowulf, nämlich des Königs Hrôðgar, seiner Söhne Hrôðmund und Hrêðrik (ê Umlaut von ô in Folge der Rückwirkung von i, wie im altn. Hrœrekr und Hrœrikr, bei Saxo Gr. Röricus) und seines Neffen Hrôðulf.

Mit dieser kaum anfechtbaren Deutung der Hrôdhgoten hat die Wissenschaft noch nicht ihr letztes, sondern nur ihr *erstes* Wort über dieselben gesprochen. Hat man doch nicht einmal die Frage aufgeworfen und beantwortet: *Wie kamen gerade die Goten zu einem solchen klangvollen Beinamen?* Auch ist die nordische Form desselben noch nicht genügend erklärt. Man nimmt bis jetzt gewöhnlich, vielleicht ohne genügenden Grund an, dass Hreidhgotar, welches in der Norrœna nur ein *Fremdwort* war, durch Missverständniss des ags. Hrêdhgotan entstellt sei. Unter Reidhgotaland verstand man im nordischen Mittelalter nicht bloss Theile des alten Scandinaviens, zu welchen die mehr als andre Germanen von Königen geleiteten Goten in noch nicht genug aufgehellten Beziehungen standen, sondern auch in den Trümmern der angelsächsischen und altnordischen Sagen erscheint manche historisch später berühmte Gegend des nördlichen und südlichen Russlands als Schauplatz der Thätigkeit der Hrêdhgotan und Hreidhgotar. Ohne uns bei der Insel Dagö aufzuhalten, versetzen wir uns in den Süden nach der zwar zum Theil mythischen, jedoch auch an mehreren Stellen in historischer Wirklichkeit wurzelnden Hervararsaga. In ihr sind Anklänge an Traditionen, die an geschichtliche Goten erinnern, nicht zu verkennen. Nach ihr war Danpstaðir, Danparstaðis, Dampstaðir (ob Danperstadt, Dneprstadt oder gar Kiew?; über stadir s. Cleasby-Vigfusson) zur Zeit der Hunnen die Hauptburg (höfudborg) von Reiðgotaland oder Gotþjôð (vgl. das got. Gutþiuda), das sich bis zu den Harvadhafjöll (Karpaten?) erstreckte. Die Richtigkeit der Lesart vorausgesetzt, könnte man dabei an eine gotische Form *Harvâth- denken, der lautlich die slawische Urform der Weisschorwaten ziemlich entsprechen würde. Auf einer mittelalterlichen Karte (Kruse, Ur-Gesch. des ehstn. Volksst. 1846, p. 029) wird «Raitlanda paganorum» an die Ostseeküsten gesetzt.

Ueberblicken wir die verschiedenen Umwandlungen, welche der Wortsamm hrôð- in den letzten zwei Namen und das Ethnicon Rôs hier und da erlitt, so wäre es allerdings möglich, dass das Etymon desselben eben kein andres als jenes hrôð- wäre; doch eine mögliche Etymologie bleibt, wenn nicht andre Beweise concreter Art zu Hülfe kommen, immer eine abstracte. Aber eine vergleichende Analyse von Rôs wird, wenn sie einst streng wissenschaftlich vorliegt, hoffentlich Andre abhalten, dasselbe auf Wortstämme mit kurzem u oder o zurückführen, mit denen sich die Formen der byzantinischen (ω aus ô!) und schwedischen (langes y und u aus û!) Gruppe in lautlicher Hinsicht schlechterdings *nicht* vereinigen lassen.

Von der Zeit an (c. 850), wo der Name der normannischen Dynastie der Rôs die ostslawischen, finnischen und andere Stämme zu umfassen begann, erscheint auch der Name Wariager, als überseeischer Söldner neben Ruś. I. J. 1043 waren sämmtliche ostslawische Stämme schon zu einem politischen Ganzen vereinigt, so dass man es nicht mehr für nöthig fand, neben Ruś die alten Stammnamen einzeln anzuführen. Wie der byzantinische Chronist der Regierung des Kaisers Constantin Monomach ganz gut von der Nationalität der zwei Hauptbestandtheile der Armeé Wladimirs unterrichtet war, so wusste natürlich auch der russische Annalist der Zeit Jaroslaws, dass die gemietheten Wariager in ethnischer Hinsicht keine Ruś waren. Unter den J. 907 und 941 waren auch in dem Textus receptus die Wariager neben den Ruś stehen geblieben. Indem aber beim J. 1043 die Wariager und alles über sie Berichtete ausgemerzt wurden, gewann der ursprüngliche Bericht über den Zug durchaus nicht an Klarheit und Uebersichtlichkeit, sondern der Gang

der militärischen Operationen wurde dadurch geradezu verdunkelt. Vielleicht war es dem Patriotismus des Annalenredacteurs von c. 1000 (oder 1110) zuwider, in dem grossartigen Zuge die Wariager als hervorragende Personen figuriren zu lassen, deren, wie der Erfolg lehrte, schlechten Rath ein tapferer russischer Fürst befolgt hatte.

11) Es ist hier nicht der Ort, eine umständliche Untersuchung über die Nachkommen Wyschatas anzustellen, obgleich dieselbe zur Entscheidung der Frage über die Quellen der altrussischen Annalen im 11. Jahrhundert und insbesondere über die des Zuges von 1045 unumgänglich ist. Noch unter dem J. 1106 wird in der sog. Nestor'schen Chronik *Jan* — nur der Cod. Hypat. hat dabei über der Zeile: *Вышатичъ* (Wyschatasohn) — als Anführer eines Aufgebots gegen die Polowzer genannt, zugleich aber wird unter demselben Jahre berichtet, dass Jan im Alter von 90 Jahren gestorben, mit der Bemerkung: Отъ него же и азъ многа словеса слышахъ, еже и вписахъ въ лѣтописаньи семъ . . . (Von ihm habe ich namentlich viele Kunde vernommen, die ich auch in dieses Jahrbuch eingetragen habe . . .). Wer ist unter dem *Ich* zu verstehen, ein Chronist oder der in dem ersten Jahrzehend des 12. Jahrhunderts sein Werk vollendende Annalenredactor? Und ist jener alte Jan mit dem auch sonst genannten Jan Wyschatitsch ein und dieselbe Person? Letztere Frage ist schon früher bejaht worden, wogegen Hr. Бестужевъ-Рюминъ (О составѣ русскихъ лѣтоп. 1868, p. 21. 17. 45. 47.) diese angebliche Identität zu bestreiten geneigt ist. Indessen der von ihm gemachte Einwurf lässt sich wohl einigermassen entkräften. Ausserdem liesse sich aus den ausführlichen Berichten, wo in der sog. Nestor'schen Chronik eines Jan mit oder ohne das Patronymicum gedacht wird, auf eine vielleicht überzeugende Weise darthun, dass Jan Wyschatisch und der 1106 verstorbene Jan nicht von einander getrennt werden können. Von wem anders kann ein Theil des ausführlichen Berichts über Jan Wyschatasohn (*Янъ, сынъ Вышатинъ*), welchen ein Chronist oder der Annalenredactor unter dem J. 6579 = 1071 angebracht hat, als von Jan (Wyschatisch) selbst herrühren und dieser *Jan* sollte von dem im J. 1106 verstorbenen, eben auch wegen seiner Mittheilungen so gepriesenen Gewährsmanne wirklich verschieden sein? Ferner wird man zugeben, dass der Chronist oder der Annalenredactor, welcher unter dem J. 6599 = 1091 so redselig war, der Familie Jans sehr nahe gestanden und dass er das, was er in Betreff der vom h. Theodosius an Jans Frau gerichteteten Worte beibringt, entweder von ihr selbst oder ihrem Manne erfahren hat. In Folge dieser und anderer Andeutungen der Chronik sind wir auch berechtigt, ein besonderes Gewicht darauf zu legen, dass unter dem J. 1091 von Jan und seiner Ehefrau ausdrücklich hervorgehoben wird, sie hätten nach dem Gebote des Herrn (по заповѣди Господни) gelebt, während es unter dem J. 1106 von dem alten Jan heisst, er hätte nach dem Gesetz Gottes (по закону Божью) gelebt. — Jedenfalls war jeder der Söhne Wyschatas, die beide hohe militärische Aemter bekleideten, eine lebendige Chronik für einen wissbegierigen Annalisten oder Annalenredactor. Und wenn der alte Jan und Jan Wyschatisch wirklich zwei verschiedene Personen waren, so sind sie wenigstens beide als Gewährsmänner für einzelne Berichte anzuerkennen.

12) На Царьградъ steht zwar auch im Textus receptus der Nestor'schen Chronik, jedoch nur im Cod. Hypaticus. S. Note 14.

13) Die Worte: прошедъ пороги standen wohl in der Urschrift des Berichts, da es nicht einleuchtet, warum ein späterer Copist das Umgehen der Felsenwehre im Dnepr, von dem schon Const. de adm. imp. spricht, absichtlich eingeschoben haben sollte.

14) Im Textus rec. der Nestor'schen Chronik: и придоша въ Дунаи (и отъ Дуная) поидоша ко Цесарюграду (Царюграду im Cod. Hypat., Rad. u. MAcad.) = und sie gelangten an die Donau (und von der Donau) zogen sie gen Zargrad. Die eingeklammerten Worte gehören aber nur dem Cod. Hypat. an. Vgl. Note 12.

15) Da die Sage von der Anwendung der Windeln Christi und sonstiger Reliquien zur Aufregung des Meeres schon früher in der byzantinischen Geschichte vorkommt, so ist es schwer zu entscheiden, von wem dieser legendenartige Zusatz herrührt. Da ferner die Byzantiner darüber schweigen, so wird er wenigstens nicht dem Urbericht angehören. Von der für die russische Flotte so verderblichen Wirkung des griechischen Feuers steht im slawischen Bericht kein Wort!

16) Die Worte des Textus rec. der Nestor'schen Chronik: и бысть буря велика sind, wenn sie nicht von einem verkürzenden Annalenredactor herrühren, wohl erst von einem späteren Compilator in den Bericht der ursprünglichen Redaction gedankenlos eingeschaltet worden.

17) Rühren die Worte: и разби корабли Руси (= und zerschellte die Schiffe der Russen) des Textus rec. der Nestor'schen Chronik von dem Annalenredactor (um c. 1100) her oder sind sie erst von einem späteren Compilator (vgl. Note 16) einer Copie des ursprünglichen Berichts hinzugefügt worden? Auffallend ist namentlich der Gebrauch des Wortes *корабль* (altkirchenslaw. korabl = Schiff; vergl. das lett. kârbe = Fischerboot zum Lachsfangen und Weinholds altnord. Leben. Berlin, 1856, pag. 139;, für das in der ausführlichen Redaction vorkommende *лодья* (altkirchenslaw.: алдий und алдия, lit. eldija, so dass die Urform wohl nicht mit lad-, sondern mit ald- anlautete). Beide Ausdrücke sind oder waren panslawisch und reichen also in ein verhältnissmässig hohes Alter hinauf, wenn auch an dem fremden Ursprung von корабль nicht gezweifelt werden darf. Ursprünglich diente auch dieses wahrscheinlich nur zur Bezeichnung einer scapha

parva, eines *Korbschiffes* oder einer corbita, wovon Corvette. (S. darüber Krug: Zur Münzkunde Russlands. Pet. 1805, p. 69 und Grimms WB. 5, 1799—1800. Δρόμων bedeutete Schnellsegler und dann erst eine Art Seekrebs. Anders scheint es sich mit κάραβος und κάνθαρος zu verhalten). Im Russischen aber hat корабль früh die Bedeutung eines Schiffes erhalten, während unter лодья gewöhnlich ein Boot oder Segelboot verstanden wurde. Dass der Annalist in dem Gebrauch der Schiffsnamen einen Unterschied machte, sieht man auch daraus, dass er zur Bezeichnung der griechischen Schiffe sich des Lehnwortes олядь (altbulg.: ОЛАДЬ, schwerlich direct aus dem griech.: χελάνδιον, mit Abwerfung der anlautenden Gutturalis, sondern eher aus einem mit dem griechischen Ausdrucke zusammenhängenden Fremdworte; vgl. aber Weinhold, p. 137) sich bedient. Zieht man nun noch in Betracht, dass der Annalist den Waringern das Wort лодья und nicht корабль in den Mund legt (Пойдемъ въ лодіяхъ подъ Градъ), so scheint die obige Stelle (и разби корабли Руси) nicht der Urschrift, sondern dem Annalenredactor anzugehören. Es mag nicht unerwähnt bleiben, dass Cedrenus die Flotte Wladimirs aus μονόξυλα = однодеревки (vgl. auch Const. de adm. imp. Cap. 9) bestehen lässt: Wladimir selbst und einige Andere mochten im Besitz grösserer Schiffe gewesen sein.

18) Im Textus receptus der sogen. Nestor'schen Chronik ist diese Stelle offenbar arg corrumpirt; sie lautet nach dem Codex Hypaticus und Laurent. folgender Maassen: «и взяша князя въ корабли (корабль) Иванъ Творимиричь, воеводы Ярославля = und sie nahmen den Fürsten auf in das Schiff von Iwan Tworimiritsch, des Wojewoden Jaroslaws». Allein Wojewoda (= στρατηγός, Herzog, altniederdeutsch: heritogo) war ja Wyschata und dass Wyschatas Schiff ebenfalls zu Grunde ging, scheint auch daraus hervorzugehen, dass Wyschatas Gefolge sich (zum Theil) ans Ufer rettete. Im Cod. Rad., mit dem der Cod. Laur. und MAcad. hier zum Theil übereinstimmt, ist die Stelle ebenfalls entstellt: и вза въ корабль князя Иванъ Творими(ри)чь и воевода Ярославль и прочіи же вои.. Im Cod. Laurent. dafür: .. Творимиричь, воеводы Ярославля. Прочіи же вои .. = und es nahm in (sein) Schiff den Fürsten Iwan Tworimiritsch auf und der Wojewoda Jaroslaws und die übrigen Mannen... Somit erweist sich auch hier der Text der späteren annalistischen Compilatoren als der ursprünglichere.

Postscriptum. Merkwürdiger Weise ist in der so viel geschmähten ersten Ausgabe des Cod. Radivilianus oder Regiomontanus (der Taubert-Barkow'schen von 1767) der corrumpirte Text des Macr. schon verbessert: и воеводу Ярославля, прочіи же вои ..., was alle neueren Herausgeber der Nestor'schen Chronik übersehen haben.

19) In dem annalistischen Sammelwerke, welches man gewöhnlich die Nikon'sche Chronik nennt, fehlt zwar das Wörtlein свою, aber gewiss nur in Folge der Unachtsamkeit des Copisten, wie aus dem Folgenden hervorgeht. Ein Wojewoda ist ohne ein persönliches Gefolge nicht denkbar.

20) Im Textus rec. der Nestor'schen Chronik sind die einzelnen Theile des Satzes folgender Maassen umgestellt: И рече Вышата: «азъ пойду съ ними»; и высѣде изъ корабля къ нимъ, и рѣче: «аще живъ буду, то съ ними, аще ли (ли fehlt im Cod. Laurent.) погыну (im Cod. Hypat. погыбну), то съ дружиною». Zufälliger Weise ist hinter «рече» der Name Вышата in dem Cod. Laurent., Radivil. und dem MAcad. ausgefallen, so dass man eigentlich nicht weiss, wer also sprach.

21) Hier fehlt то (= so), das auch im Textus rec. sich nur im Codex Hypat. erhalten hat. Vgl. übrigens den Cod. Radiv.: аще то живъ буду съ ними.

22) Die Lesart вои его (= dessen Krieger) des annalistischen Sammelwerkes könnte zugelassen werden; der Textus receptus liest: Володимеръ же видѣвъ съ дружиною = Als Wolodimer mit seinem Gefolge sah. Im Cod. Hypat., der mir wie der Cod. Radiv. im Manuscript vorliegt, fehlt: съ дружиною. In der sog. Nikon'schen Chronik liest man: ... видѣвъ ихъ съ дружиною.

23) Im Codex Nicon. liest man: И поротився Владимиръ, изби олядіи греческія, и възвратися въ Русь, всѣдшій кождо въ корабли свои. S. ähnliche Varianten in der Ausgabe des Textus rec. von 1846.

24) Das Pronomen я steht nur im Textus receptus der Nestor'schen Chronik.

25) So auch im Cod. Rad. u. MAcad. (Ohne ко) Царюграду im Cod. Hyp. (Ohne ко) Цесарюграду im Cod. Laur.

26) Im Codex Nic. steht: его и Руси много = ihn und viel Russen. Da Wyschata in die Hände der Byzantiner gefallen war, so werden sie ihn schwerlich geschont haben. In der späteren Geschichte erscheint er nicht mehr; denn der im J. 1063 erwähnten Sohn des nowgorod'schen Wojewoda Ostromir, Namens Wyschata, welcher mit Rostislaw nach Tmutorokan (Taman) floh, ist ein Anderer. Д. Н. Прозоровскій (Зап. Ак. Наукъ. Т. 5, 25) war i. J. 1864 anderer Meinung.

27) Im Textus receptus der Nestor'schen Chronik steht anstatt смирившися der Dativus absolutus: миру бывшю (= als Friede war), der ursprünglicher sein dürfte.

28) Im Codex Nicon: Вышата и съ инѣми во Русь = Wyschata und mit den Andern nach Russland.

K.

Beilage I.

Zum Bericht des Moses Caghancatovatsi über die Russen, S. 4, Anm. 3).

Auf eine an meinen geehrten Collegen, Hrn. Brosset hinsichtlich des von Caghancatovatsi angegebenen Jahres (914), der Lesarten Gelembec, Gelemek und Delemec und des Ausdruckes «plus de trois jours» (Bull. IV, S. 204, Z. 4 v. o.), welches in der Russischen Uebersetzung durch *drei Male* (въ три раза) wiedergegeben ist, gerichtete Anfrage, erhielt ich von ihm folgende Auskunft, welche ich mit seiner Zustimmung hier mittheile.

«Vous avez parfaitement raison et plein droit de chercher une bonne explication du passage de l'Histoire des Aghovans, imprimé dans le Bull. Hist.-Philol. t. IV, p. 203; je vais, de mon côté, vous dire ce que j'en pense.

Le texte en question a été publié en mai 1847, d'après une copie faite sur une autre copie, et lorsque l'Histoire des Aghovans n'était pas encore imprimée, comme elle l'a été en 1860, à Paris d'abord, puis à Moscou.

Pendant que M. Patcanian publiait sa traduction, les deux éditions lui sont parvenues, mais déjà antérieurement l'Académie avait fait plusieurs tentatives pour se procurer le Msc. d'Edchmiadzin, qui est presque l'original, autographe, ayant été écrit avant la fin du XIII^{e} s. — tentatives qui furent malheureusement infructueuses: ainsi nous en avons été réduits à une copie toute moderne et sans autorité, et à deux éditions dont le prototype n'est pas connu.

Ces préliminaires posés, je réponds à vos questions.

1° L'expédition des Rhouzics a-t-elle eu lieu en 914?

Mosès Caghancatovatsi, trad. russe, p. 275, raconte la mort du roi Sembat-le-martyr en 363 de l'ère arménienne, 914 de J.-C., puis tout-à-coup il parle de l'expédition des Rhouzics.

V. les variantes de la date de la mort de Sembat, Hist. de Siounie, p. 116, n. 5. — Je ne pense pas qu'il y en ait d'autres, et tous les auteurs s'accordent à placer le fait en 914: ainsi l'expédition eut lieu en la même année, avant ou après la mort du roi.

2° Là où j'ai lu Gilembec,
M. Patcanian lit Gélémec,
Paris . . . . . . Gilémic, Dilémic,
Moscou . . . . . Délémenc.

Les trois premières variantes font penser au Gilan et à ses maîtres; les deux autres, aux Dilémites.

L'histoire orientale vous donnera le moyen de préciser, quelles étaient alors les races dominantes au S. de la mer caspienne: Dilémites, Bouweihides, Soffarides ou autres. . . .

3° Est-ce en trois jours ou en trois reprises que les Rhouzics sont venus du Volga à l'embouchure du Kour?

La phrase arménienne, je l'affirme, n'a pas de sens raisonnable:
Par. ոչ աւելի քան զերեք ժամանակ.
Mosc. — — զերիս ժամանակս.

Mot-à-mot «Pas plus qu'en trois temps. . . .» Aucun arméniste ne sera satisfait de ce mot ժամանակ et n'y pourra, sans un commentaire quelconque, donner un sens raisonnable: soit «trois saisons,» soit «trois jours,» soit «trois reprises;» soit, avec correction très hazardée, «pas plus qu'au nombre de 3000 երեք հազար.»

Aujourd'hui, comme il y a 21 ans, je ne vois pas d'issue: il faudrait consulter le Msc. d'Edchmiadzin.»

Da die unter 3° berührte Stelle nicht heil ist, so lässt sich bloss vermuthen, dass Moses Caghancatovatsi vielleicht von drei auf dem Kaspischen Meere unternommenen Kriegszügen gesprochen haben könnte, also zum Theil mit Muhammed b. el-Hasan übereinstimmte, nach dessen Angabe, wie wir gesehen haben, die Russen i. J. 913,4 zum dritten Male auf dem genannten Meere erschienen waren.

Was aber die Voraussetzung Hrn. Brosset's anlangt, dass sich aus der Geschichte werde ermitteln lassen, welche Dynastie damals im Süden des Kaspischen Meeres die regierende gewesen sei, so finden sich in dieser Beziehung doch Schwierigkeiten. Von den damals in *Tabaristan* regierenden Fürstenhäusern, den Baduspaniden (d. i. dem Herrscherhause der Kadusian, Kadusier), Bawenden und Samaniden müssen wir absehen. Wir befinden uns in *Dailem* und *Gilan*. Leider fehlt in Sehireddin's Geschichte von Gilan (s. Vorwort zu Sehireddin, S. 13), von welcher mir eine i. J. 1859 in Oxford angefertigte vereinfachte Deutsche Uebersetzung vorliegt, gerade das zweite Capitel, welches die Geschichte der Herrscher von Gilan und Dailemistan vor dem Auftreten der Edelherren oder Seyide (سادات) regiert haben, enthielt. Ein zweites Exemplar von dem Werke ist aber nicht bekannt, und also jene Lücke fürs Erste unausfüllbar. Die ältere Geschichte *Daileman's*, d. i. Gilan's und Dailem's, aber liegt noch im Argen. Der S. 4 genannte Gilan-Schah kann nicht der letzte Fürst der Dailemiten-Dynastie der Siariden dieses Namens sein, da derselbe von 462—470 = 1069—1077,8 in Dschurdschan regiert hat. In der Zeit, wo der Einfall der Russen Statt fand, regierte in dem gebirgigen Theile von Gilan, d. i. Dailem, die Dynastie der Wahsudaniden od. Dschestaniden (آل وهسودان—جستان), von welcher wir auch noch keine zusammenhängende Geschichte besitzen. Ich will nur folgende Namen, vorzüglich nach Fraehn (Opp. post. msc. II. Numism.) angeben. Hinsichtlich der Jahre herrscht Verschiedenheit.

1) Wahsudan b. el-Merseban, welcher in *Schehristan* wohnte, um 251 = 865. Dessen Sohn

2) Dschestan b. Wahsudan von 251—304 = 865—916,7, oft حسان Hassan geschrieben, z. B. bei Tornberg, Ibn el-Athir, VIII, S. 61; vergl. S. 388,1).

Dschestan war ein sehr wankelmüthiger Herr, welcher eben so leicht seinen Glauben als seine Bundesgenossen wechselte. Bald war er Feueranbeter, bald Musulman, und als er wieder einmal nach verschiedenen Kämpfen sich mit dem Seyid Hasan b. ʿAly vertrug, sprach der letztere sehr beissende Arabische Verse über ihn aus. Er muss zu der Zeit, als die Russen in Gilan landeten, der überwiegend mächtige Herrscher gewesen sein. Er war ein guter Haudegen und immer zu Streit und Kampf bereit. Sehireddin nennt ihn حاكم ديلمان, «Gebieter von *Daileman*». Dass er den Titel Gilan-Schah geführt hat, finde ich nirgends erwähnt, aber er war es *de facto*. Defrémery (Mém. sur la fam. d. Sadjides, S. 46) glaubt den von Sehireddin erwähnten Kriegszug gegen Ende des Jahres 913 oder während der ersten Periode der Machtherrschaft des Jusuf b. Abi-s-Sadsch setzen zu können; aber der Zug fand, wie wir gesehen haben, i. J. 909,10 Statt. Dessen Bruder

3) ʿAly ben Wahsudan, um 306 = 918??. Dessen Bruder

4) Chosrau Firus b. Wahsudan fiel im Kriege gegen Muhammed b. Musafir (محمد بن مسافر). Sein Sohn

5) Mehdy b. Chosrau Firus wurde von dem eben genannten Muhammed aus seinen Staaten verjagt, welcher von denselben Besitz nahm.

Wir kennen einen Dschestan b. el-Merseban, nebst zwei seiner Brüder Ibrahim und Nâssir (ناصر), welcher seinem Vater es-Sallar el-Merseban i. J. 346 = Nov. Dec. 957 nachfolgte. Der Merseban war ein Bruder des Wahsudan. Die beiden Brüder Dschestan und Ibrahim werden auch weiter, z. B. i. J. 349 = 960 erwähnt. Eine in *Meragha* i. J. 347 = 957,8 geschlagene Goldmünze mit dem Namen des Chalifen el-Mutiʿ-Lillah, von welcher auch das Asiatische Museum ein Exemplar als Geschenk des G. L. v. Bartholomaei besitzt (1868), wird mir nächstens Gelegenheit geben, über die Dynastie der Musaferiden od. Sallariden aus Ibn el-Athir, Schehrysadeh u. a. einiges Nähere beizubringen.

Die Dynastie der Wahsudaniden scheint in verschiedenen Zweigen auch später fortbestanden zu haben. Als der Buwaihide Fachreddaula i. J. 379 = 989 sich der Bergfestung *Semiran* (سميران) im District *Tarem* (طارم) zwischen Kaswin und Gilan bemächtigen wollte — er bekam sie durch Vertrag — befand sich dieselbe im Besitz eines Sohnes des Nuh b. Wahsudan; vergl. Barbier de Meynard, S. 319.

Dailem hatte nach Isstachry (D. Übers. S. 97, vergl. Auszüge, S. 71) und Edrisy (II, S. 179) seine eigenen Fürsten von der Dynastie Dschestan, welche in *Rudbar* wohnten; vielleicht gehört ihr auch der Fürst an, von welchem wir eine in Rudbar geprägte Münze kennen. Frähn hat sie aus dem Münzcabinet des Baron Chaudoir schön nachbilden lassen; sie beweist, dass i. J. 363 = 973,4 in Rudbar ein Fürst regierte, welcher nur den Chalifen als Oberherrn anerkannte. Die Münze hat folgende Inschriften:

P. I. لا اله الا
الله وحده
لا شريك له
الطيع لله

P. II. لله
محمد رسول
الله الملك
خسره شاه
بن مانادل

M. int. بسم الله ضرب هذا الدرهم
بالروذبار سنة ثلث وستين وثلث ماية

M. محمد رسول الله ارسله الخ

M. ext. لله الامر من قبل الخ

Der noch nicht näher bestimmte Prägherr war also unabhängig von den Buwaihiden, deren Haupt Rukneddaula damals in seiner Nähe in Ray wohnte.

Diese Münze bietet ähnliche Schwierigkeiten, wie eine andere dem Asiat. Museum i. J. 1866 von Hrn. v. Bartholomaei geschenkte. Der gelehrte Numismatiker bemerkt mit Recht auf dem Umschlage: «Dynastie du Taberistan monnaie inédite et qui me paraît très importante», und setzt sie nach einer Bemerkung auf der Innenseite des Umschlages gegen das Ende des IX. Jahrh. d. Fl., indem er sie einer neuen Dynastie von Tabaristan zuschreibt. Die Münze hat vorläufig angegeben die Inschriften:

P. I. لا اله الا الله الخ

P. II. على ولى الله
الخسرو ابو عبد الله
(?? سبطا) رسول الله
— — —

M. undeutlich.

Sie ist ein *unicum* und gehört meiner Ueberzeugung nach einer bis vor nicht langer Zeit fast ganz ungekannt gebliebenen Masanderanischen oder Tabaristanischen Dynastie an, deren Herrscher in den «Auszügen» S. 470, nach Dschennaby aufgezählt werden. Ich werde auch auf diese Münze noch einmal an einem andern Orte zurückkommen.

Beilage II.

Erläuterungen zu den Karten.

1. *Das Kaspische Meer*] führte entweder im Ganzen oder nach seinen einzelnen Theilen verschiedene Benennungen, wie z. B. schon im Alterthume Einige den östlichen Theil *Mare Hyrcanium*, ἡ Ὑρκανία θάλαττα, den westlichen *Mare Caspium*, τὸ Κάσπιον πέλαγος nannten[1]). Ich führe die Benennungen an, welche sich in den von mir in Bezug auf die Abhandlung eingesehenen Schriften herausgestellt haben. 1) Das *Chaśaren*-Meer, 2) *Kolśum* (قلزم, Muh. b. el-Hasan, S. 107), 3) das Meer von *Astrachan*, 4) — *Bab el-Abwab* od. *Derbend* (*Mare Albanum*), 5) — *Schirwan*, 6) — *Mughan*, 7) — *Gilan*, (Arab. الجيل[2]), 8) — *Dailem*, 9) — *Ṭabaristan*, 10) — *Abesgun* od. einfach *Asgun*, *Aschgun* (آشكون, آسكون), 11) — *Dschurdschan*, 12) — *Dehistan*, 13) das *Chorasanische* od. الدوارة الخراسانية «*le cercle khoraçânien*», 14) das *Chuârismische* (falsch nach Jakut, S. 13), 15) *Akfudeh* (اكفوده), 16) *Pehl.* كمروت (Kamrut?); s. Justi, *Bundeh.* Vergl. noch das Register unter *Kaspisches Meer*.

2. Die *Wolga*] heisst 1) *Itil*, 2) *Fluss der Chaśaren*. — Über die Benennung «Fluss der Russen», s. Fraehn, Ibn Foszlan, S. 38 u. 237.

3. *Semender*] lag nach der Karte Isstachry's etwa da, wo Tarchu liegt; s. № 13. Nach demselben Schriftsteller (S. 104 Übers.) lag es zwischen *Itil* und *Bab el-Abwab*, von der Gränze von *Serir* 2 Fars. entfernt. Nach *Itil* waren 8 Tage, nach Bab el-Abwab 4 Tage (S. 106). So auch Jakut; s. trad. franç. S. 318. Kazem-Beg, *Derbend-nâmeh* (S. 479) hält Semender für Tarchu; vergl. Eichwald, II, S. 102 u. Hammer-Purgstall, Gesch. d. Gold. Horde, S. 8. Dagegen spricht Beresin, Reise, I, S. 79—80. Auch auf der Karte von Seutter ist *Semender* von *Tarku* verschieden und liegt an der Mündung des Flusses «Bustro». Vergl. Stüwe, S. 256.

4. *Serir*]. Vergl. Stüwe, S. 253. Defrémery; Fragments, S. 23; Kazem-Beg, S. 482.

5. *Schabran*], der Überlieferung nach der Ort, wo der Turanier Efrasiab den gefangenen Feldherrn der Iranier, Bidschen, in einen tiefen Brunnen stecken liess; vergl. *Geographica Caucasia*, S. 71.

6. *Apscheron*] sehr häufig *Abscheron*; Persisch und Tat: افشران *Afscharan*; vergl. Kazem-Beg a. a. O. S. 597. Man findet auch آبشران *Abscheran*.

7. *Baku*]. Über die verschiedenen Benennungen s. noch Kazem-Beg, a. a. O. S. 396. Auch Kämpfer, Amoenitates exoticae, S. 268, findet die Benennung von den heftigen Winden annehmbar.

Auf der Karte von Vanverden: *Baka*, d. i. باكه. Die Form *Vahcúh* bei Della Valle (S. 87) wäre mehr Maśanderanisch von وا, wa = باد der Wind, im Tat: وار, *war*, daher وامونداز wahundar, der Mastbaum, denn وامون, *wahun* ist = بادبان *badban*, Segel. — Das bei *Baku* im Wasser befindliche Mauerwerk (*Bail* بايل, *Bailow*) halten die Einwohner für eine Baulichkeit aus der Zeit, wo der Weg von dem festen Lande aus nach dem gegenüber liegenden östlichen Ufer noch bestand. In den mir von Mirsa 'Abdurrahim (s. Bullet. 1867, T. XII, S. 107.) Tat und Persisch mitgetheilten Sagen wird angegeben, dass die Stadt Bail von Alexander d. Gr. zerstört wurde. Vergl. Beresin, Reise, S. 26. 28. Die Ruinen werden auch *Sabail* genannt. Ueberdiess sollen sich auf dem Wege nach *Salian* auch

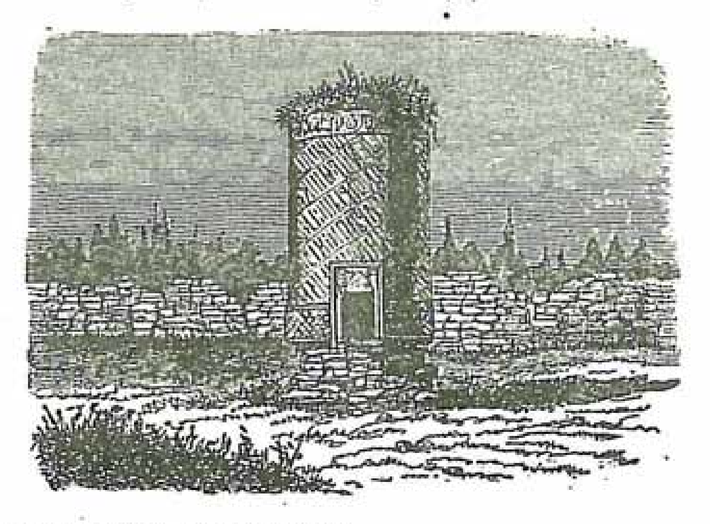
1) Forbiger, S. 29.

2) Hinsichtlich dieser Arabischen Formen z. B. auch *Dschurdschan* u. s. w. sei für Nichtorientalisten bemerkt, dass die Araber das Persische گ g immer durch ج dsch ausdrücken, welches in Aegypten wie *g* ausgesprochen wird. Der verstorbene Schaich Ṭanṭawy z. B. las immer *Gil*, *Gilan*, *Gurgan*.

noch die Ruinen einer Schehr-Junan (شهر يونان, «Griechen-Stadt») genannten Stadt befinden, welche i. J. 1840 'Abbaskuli-Chan vergeblich hatte aufsuchen wollen. — Nach Anderen sind die in Rede stehenden Steinbauten die Ueberbleibsel einer vom Wasser verschlungenen Karawanserai.

8. *Gandschah* (كنجه, *Jelisawetpol*]. In Folge der Unsicherheit und Vieldeutigkeit des Arabischen Alphabetes herrschte früher eine heillose Verwirrung hinsichtlich des Namens Gandscha, Arab. جنزه *Dschanśa*, *Ganśa*. Man hat gelesen: حنوه *Hanwa* (Edrisy, S. 323. 331; S. 328: جنوة *Djanwa*, جترہ *Djiatra*; جبره *Djiabra*; جوزه *Djousa*; حيزه *Hiza*; حيره *Hira*; خبزه *Khabsa*; جنره *Jenrah*, جنكره *Jencarah*; خنكره *Khenkereh*, صنجه *Ssandschah*, كنجه *Conga*. S. Fraehn, Opp. post. msc. 3. XLIX, S. 158.

9. *Berdá'ah* (بردعه; بردع, z. B. auf Münzen)] jetzt *Berda* (Берда), nach Moses Caghancatovatsi (S. 32) auf Befehl des Pers. Königes Firuś erbaut und deshalb *Firuśabad* (Перозабатъ), später *Partav* genannt. Als ich den einst so blühenden Ort i. J. 1861 besuchte, war von allen seinen Herrlichkeiten nichts mehr übrig, als ein hoher alter Thurm mit vielen damals schon kaum mehr zu enträthselnden Inschriften. Chanykov hatte in einer derselben noch das Jahr 722 = 1322 erkennen können[1]); mir wurde das schon schwieriger. Chanykov glaubt, dass der Thurm das Grab eines Schirwanschahes sein könne. In der That nannten die dortigen Bewohner das Gebäude *Gumbäs* (كنبذ), was eben gewöhnlich ein Grabdenkmal bezeichnet. Der Thurm, dessen Abbildung ich nach der Zeichnung des Gen. v. Bartholomaei hier beigebe, wird wohl bald eben so verschwinden, wie der Thurm in *Schamkur*, welchen Eichwald noch i. J. 1826 ganz gesehen hat[2]), von welchem i. J. 1860—1861 aber nur noch das Grundloch mit zerbröckelten Ziegel- und andern Steinen angefüllt übrig war. Einige solcher Steine habe ich für das Asiat. Museum mitgebracht; s. meinen *Bericht*, S. 475, 9).



Nicht weit von *Berdá'ah* lag das oft erwähnte

10. *Bailekan*]; s. Chanykov, S. 18 und meine *Geographica Caucasia* (S. 92), wo die Bestrebungen

1) Mémoire sur les inscriptions musulmanes du Caucase. Paris. 1863. S. 14—15.

2) Reise, I, 2, S. 56.

Timur's, die 618 = 1221 zerstörte Stadt wieder herzustellen, des Weiteren erwähnt werden; vergl. Histoire de Timur-Bec par Petis de la Croix, IV, S. 130 u. Defrémery, Fragments, S. 78. 94. 97, 2).

11. *Lemberan*]; s. Mél. Asiat. III, S. 131.

12. *Mughan* od. *Mukan* (موغان، موقان)], das berüchtigte Schlangenland, hiess früher ماركان Mar-kan, d. i. Schlangen-Wohnung, dann wurde es in *Markan* (مارقان) und endlich in *Mughan* verändert. So Kazem-Beg, *Derbend-nâmeh*, S. 620. Mukaddesy (S. 172) schreibt es موغكان *Mugh-kan*: wohl «Magier- od. Feuerverehrer-Wohnung». Man findet auch *Muchan* (موخان) u. *Mugan* (موكان).

13. *Gilan*]. Da etwa, wo dieser Name steht, wohnten die alten Kadusier (Καδούσιοι, Cadusii); s. auch die Karte von Görres, u. Forbiger, S. 592. Ihre Wohnsitze umfassten das heutige *Gilan* und *Dailem*, d. i. *Daileman*, die beiden *Dailem*; vergl. Auszüge (S. 71): «*Daileman* (*Dilman*) ist zum Theil Gebirge, zum Theil Niederung, Flachland. Das Flachland umfasst Gilan am *Chasaren*-Meere unterhalb der Gebirge von Daileman; das Gebirgsland ist das ursprüngliche Daileman, dessen König da wohnt; den Ort nennt man *Rudbar*». Daher in Ṣehireddin so häufig *Gil* und *Dailem*, d. i. die Bewohner der Niederung und des Gebirges. Wir haben schon oben (S. 25) gesehen, dass auch *Gilan* in zwei Theile zerfällt, *Bajaḥ-pes* und *Bajaḥ-pisch*; die Hauptstadt des ersteren war *Fumen*, die des letzteren, *Laḥidschan*; s. Vorwort zu Ṣehireddin, S. 11, 1). Chodzko (Specimens u. s. w., S. 463) will in diesen «*Baias on this side* und *Bajas on the other side of the river* (Sefidrud) eine Spur der Οὐιτιοι (*Vitii*) in der Landschaft *Vitia* (Οὐιτία) Strabo's (s. Forbiger, S. 595) finden; das Überbleibsel der Benennung finde sich noch in dem in dem Gebirgsdistrict von Rahmetabad gelegenen Dorfe *Baia* (in Ṣehireddin's Geschichte von Gilan: ويه). — بى *bai* soll im Gilanischen einen Fluss bedeuten, s. Auszüge, S. 100 und Barbier de Meynard, Dict. S. 167. Bestätigt wird das durch die entsprechenden Benennungen رويش كيلان u. رويس كيلان, welche sich in dem eben erwähnten Geschichtswerke Ṣehireddin's finden. *Gilan* hat den Pl. كيلانات, wie *Masanderan*: مازندرانات, *Schirwan*: شيروانات, *Talysch*: طوالش, d. i. die verschiedenen Theile der genannten Länder oder *ganz Gilan* u. s. w. Nach Plinius war Cadusii der Griechische, Gelae der morgenländische Name. Die Gelae (Γέλαι, Γῆλαι, Γέλοι) sind in der That die Gil der morgenländischen Schriftsteller; vergl. P. de Lagarde, Gesammelte Abhandl. S. 29, wo er Γίλαι gelesen haben möchte. Eine Spur von den Kadusiern findet Chodzko a. a. O. in dem Gilanischen Dorfe *Kadusera*. Die Kadusier sind in den بادوسيان، بادوستان، فادوسيان, Badusian, Badusitan, Fadusian, Badusepan u. s. w. verborgen; vergl. die Geschichte Ṭabaristan's nach Chondemir, S. 71, Anm. 1); die morgenländischen Schriftsteller haben selbst nicht gewusst, wie das Wort zu schreiben sei. Wenn es daher bei Edrisy (S. 179) und anderen Geographen heisst, die Gebirge von *Dailem* sind drei, 1) das von *Badusian*, 2) *Rundsch* oder *Runidsch* (رونج، رونيج), 3) *Faran* (فارن oder *Caran* قارن), so wird das erstere das Gebirge der Kadusier, das zweite, vielleicht das des heutigen *Rankuh* (رانكوه), das dritte, das *Karen*- oder *Karun*-Gebirge (ὁ Κορωνός) bezeichnen. Mordtmann hat ohne Weiteres (S. 97) das وادوسان des Textes durch Kadusian wiedergegeben. Wir nehmen hier an, dass nur bei den Griechen und Römern sich die richtige Aussprache erhalten hat.

14. *Schim*- od. *Schimerud*]. Dieser Fluss wird auch in Melgunov's Buch erwähnt. Mackenzie nennt den Fluss einen starken Strom, welcher sich in den Sefidrud ergiesst und eine ungemein steile Brücke mit vier Bogen hat. Der Candidat Spassky, welcher in meinem Auftrage im November 1860 von Rescht nach Laḥidschan reiste, kam auch über die Brücke des *Schimru* (رو ru = rud). Dieselbe, wie man ihm sagte, war nicht lange erbaut aus rothem Ziegelstein mit einem grossen und drei kleinen Bögen (nach Holmes: zwei grossen und zwei kleinen). Damals etwa vor sechs Jahren (d. i. 1854) war in *Laḥidschan* ein reicher Kaufmann Hadschi Ghulam gestorben, welcher unter Anderem sich durch den Bau

von zwei Brücken bekannt machte, die eine über den *Schimrud*, die andere über den *Purdeser* (پردسر[1]) bei Laḥidschan.

Wir finden übrigens den *Schimrud* schon in Ṣehireddin (S. 296) erwähnt (u. dessen Geschichte von Gilan, S. 47, a). Er hatte eine Brücke genannt *Pul-i-Lischam* (پل ليشام), weil sie Lischam Dailemy hatte bauen lassen; vergl. Auszüge, S. 309 u. 310, wo die Strasse über den *Schimeḥ-Rud* (شيمه رود) von Daileman nach Laḥidschan als eine sehr beschwerliche bezeichnet wird. Vergl. auch 'Aly b. Schems-eddin's *Chanisches Geschichtswerk*, St. Petersb. 1857, S. 198, 316, 332, 339, 358. Die Variante *Tscheschmeḥrud* könnte darauf hinweisen, dass die Russen, ehe sie an den *Schimerud* in *Gilan* kamen, noch an dem *Tscheschmeḥrud* angelegt hatten. Der *Tscheschmeḥ-Ab* (چشمه آب) genannt *Seng-Tadschan* (سنك تاجان) fliesst zwischen *Tschelender* (چلندر) und *Aureng* (اورنك), der *Tscheschmeḥ-Kileḥ* (چشمه كيله) zwischen *'Abbas-Abad* und *Churrem-Abad* (خرم آباد), daher er *Tscheschmeḥ-Kileḥ Churrem-Abad*, d. i. von oder bei *Churrem-Abad* genannt wird.

15. *Amul*]. Freilich war eigentlich *Ṭabarek* eine bekannte der Sage nach von *Minutschehr* in der Nähe von *Ray* erbaute Festung. Man nannte sie so, weil sie auf einem grossen Hügel *Ṭabarek*, d. i. kleiner Berg, genannt, lag, sofern *ṭabar* (طبر) in der Ṭabaristanischen Sprache «Berg» bedeute; Ṣehireddin, S. 15. Nach dem *Burhan-i-Kati'* war *ṭabar* (طبر) ein Name des gewöhnlich *Ṭabar-istan* (طبرستان) genannten Landes; Wahl hat zur Vergleichung das Hebr. טבור *ṭabbur* und Aeth. ደብር: *daber*, Arab. طبر *ṭabar* herbeigezogen, (Altes u. Neues Vorder- u. Mittel-Asien, S. 552). Dem Aethiopischen näherte sich dann die von Benjamin von Tudela gebrauchte Form דברסתאן *Dabaristan*. Ṭabaristan wäre also das *Daghistan* (داغستان) der südlichen Kaspischen Küstenländer und die *Tapurier* (Ταπουροί, Τάπυροι) und andere Bewohner wären die dasigen *Roḥilla*, d. i. die *Berg-Afghanen*; s. Trumpp, Zeitschr. d. D. m. G., Bd. XXI, S. 14. *Ṭabar*, d. i. Ταπυρία, wäre die ursprüngliche, *Ṭabaristan* die Persische Form des Wortes; *Tapur*- (*istan*, auf den Münzen) schlösse sich wiederum dem Hebr. טבור *ṭabbur* an, oder in der Bedeutung von «Axt, Beil», dem Russischen топоръ (topór), denn Viele ziehen die Bedeutung der Benennung als «Axt-, Beil-Land» vor, wozu der Umstand fast hindrängt, dass man in Ṭabaristan auf dem Lande kaum einen Arbeiter oder Bewohner ohne Axt (*ṭabar*) sieht.

Mein geehrter College Kunik hat mir zu dem Obigen einige Bemerkungen mitgetheilt, die ich dem Leser nicht vorenthalten will.

«Auch ich habe einst in meinem Aufsatze: Ueber die Beilträgergarde der Kaiser von Byzanz — s. Отрывки изъ изслѣдованій о варяжскомъ вопросѣ, С. Гедеонова. Приложеніе къ II-му Тому Записокъ Акад. Наукъ. № 3. С.-Пб. 1862, p. 224 — angenommen, dass Tabaristan seinen Namen von der Sitte seiner Bewohner, Beile auf der Schulter zu tragen, erhalten habe. Allein die Deutung der Τάπυροι durch «Gebirgsbewohner» ist um so natürlicher, als es im Alterthum und Mittelalter wohl nicht selten Gebrauch war, Waffen nach dem Volke zu benennen, das sich ihrer vorzugsweise bediente. So führt z. B. schon Herodot an, dass der angeblich medische Volksstamm der Σιγύνναι nach Europa vorgedrungen war und dass dasselbe Wort als Appellativum (σιγύννης) bei den Cypriern die Bedeutung von «Wurfspiess, Lanze», bei den Ligyern in Gallien aber die von «Krämer» hatte. Die Francisca als die bei den alten Franken übliche Doppelaxt oder bipennis ist bekannt. Wie das caspische «tapar» aber in grauer Vorzeit zu den Semiten drang, so muss es auch ziemlich früh Aufnahme bei den Slawen und wahrscheinlich noch vor Beginn der slawischen Völkerwanderung gefunden haben. S. die von Miklosich in seinem Lexicon unter топоръ angeführten Belege, wo er auch noch auf die Notizen von Fried. Müller (in den Sitzungsberichten

---

1) Windischmann, Zoroastr. Studien (S. 5) fragt, ob *peretu* ohne Weiteres Brücke bedeute. Im Gilanischen heisst die Brücke پرد *purd*. Vergl. Justi, *Bundehesh*, s. v. پوهر.

der histor.-philolog. Classe der Wiener Academie 42, 250) verweist, welchem indessen der Ursprung der der iranischen Wortform dunkel geblieben ist.»

«Während der sog. normannischen Periode der russischen Geschichte diente der Ausdruck «topor» zur Benennung der bekannten zweischneidigen Streitaxt und selbst in den isländischen Sagen kommt der Ausdruck taparöxi (= Beilaxt?) vor, den die modernen Lexicographen (vgl. auch Weinhold, nordisches Leben. Berlin 1856, p. 203) durch «eine Art kleinerer Axt, Handaxt» erklären. Aber auch die Sitte, Aexte auf den Schultern zu tragen, hat sich bei einzelnen Stämmen der Russinen und Polen in den Karpaten und unweit derselben erhalten. Auf dem Titelblatt eines in Polen edirten Musikstückes (Pieśn góralska z towarzyszeniem Fortepianu, skomponowana przez Adama Münchheimer. Warszawa 1864) ist ein goralischer Tanz abgebildet: die Männer tragen lange Haare, einer der Tänzer, der baarfuss ist, schwingt zugleich mit der rechten Hand eine Axt (toporecek), mit ziemlich langem Stil. Vgl. noch über das Werfen der Aexte bei den Goralen zur Zeit der polnischen Revolution p. 41 der «Sammlung der Regierungsschriften. Erstes Päckchen. Warschau 1794.»

16. *Heraš*], der *Araz* (Herhaš) des *Bundehesch*, nach Windischmann, S. 98. Hommaire de Hell, Voyage, II, I, S. 241 nennt ihn *Lar*, bei den Eingeborenen heisse er *Haras*, S. 245. Vergl. *Bundehesh*, ed. Justi, S. 271. In Sehireddin immer: *Herhaš*.

17. *Baurud*]. Dieser Fluss ist aus irgend einem Grunde Vielen unbekannt geblieben; in der Pers. Ausgabe Chondemir's wird er بورد genannt, in andern Handschriften richtig بورود. Sehireddin's Angabe und meine eigene Erfahrung lassen für mich keinen Zweifel mehr übrig. Es ist sogar wahrscheinlicher, dass die Schlacht vor, als hinter dem Heraš und Amul Statt fand. Wenn nach Jakut die Entfernung von *Amul* nach *Schalus* auf der Seite der Dailemischen Gebirge, 20 Farsangen beträg, so giebt Sprenger (S. 53) an, dass es nach demselben Schriftsteller nur 12 Fars. waren, was mehr mit Isstachry und Edrisy stimmt, welche zwei Tagereisen angeben.

18. *Tumengah*] oder auch *Tumenga*. Sehireddin (S. 209 u. 315) nennt den Ort فرضه, d. i. Rhede, Hafenplatz. Die Verwechselung des *m* und *f* kommt auch sonst vor. Man setzt über den Fluss *Tufeng-Gah* (تفنك كاه), wenn man von *Feri-Kenar* nach *Mahmudabad* reist. Er ist an beiden Ufern bewohnt, das Dorf heisst eben *Tufeng-Gah*. Der Fluss wird von Handelskähnen (*Kirshim*, كرجى) befahren; sein Fischfang wird für 25 Tumane (Ducaten) vermiethet; er fliesst zwischen dem *Ahlemeh* (S. 21) und *Siah-Rudeser* (سياه رودسر). Das Dorf soll gegen 80 Häuser haben; s. Pers. Geogr. S. 117. Muhammed b. el-Hasan nennt den Ort, bei welchem die Schlacht zwischen Muhammed b. Harun, dem Nâssir und Dschestan b. Wahsudan (al. Hormuš) im Monat Behmen 299 (= 911,2) vorfiel, *Tumendschadeh* (تمنجاده) od. *Temichadih* (تميخاديه) und zwar auf dem Flachfeld von *Gaser* (كازر). Auch in Sehireddin finden wir die Varianten: *Temichadih* (تميخاديه) u. a.

19. *Kaleh*], eine halbe Fars. vom Meere und von *Meschhed-i-Ser*. Vielleicht aber war der damalige Name eines Theiles von *Mian-Kaleh* auch bloss *Kaleh*, da ein *Mittel-Kaleh* das Dasein von noch einer oder mehreren «Kaleh» genannten Örtlichkeiten andeuten könnte.

20. *Meschhed-i-Ser*] am Babul, wo die aus Barferusch gebrachten Waaren verladen werden. Die Rhede wird für sehr gefährlich gerechnet.

21. *Barferusch*], sonst auch *Barfurusch*, *Balfrusch* u. s. w. genannt, ist jetzt die Hauptstadt von Masanderan.

22. *Sari*]. Hinsichtlich der Städte *Syrinx* und *Zadrakarta* will ich noch bemerken, dass allerdings nicht mit Gewissheit behauptet werden kann, dass sie eine und dieselbe Stadt, oder dass sie das heutige *Sari* waren. D'Anville findet Zadrakarta in *Sari*; Anquetil in *Asterabad*; Sainte-Croix (S. 819) hält sie für die *Hyrkania* des Ptolemaeus, jetzt *Dschurdschan*. Er setzt ferner *Tape* nach *Amul*, und vermuthet, dass *Tape* = *Tambrax* und *Syderis* = *Zeudrakarta* sein könne.

Man könnte sogar *Syrinx* in *Tureng-Tepeh* (Fasanen-Hügel = تورنك تپه) finden wollen, wo — er liegt im Gebiet von Asterabad — man so viele Alterthümer, goldene Sachen u. s. w. gefunden hat; s. Bode, Отеч. Зап. CVII, S. 155—157. Der Uebergang von *Tureng* in *Syrinx* — doch nicht umgekehrt? — wäre gar nicht so schwer zu rechtfertigen. Was würden die daselbst gefundenen goldenen und silbernen Münzen ausgesagt haben, wenn sie uns zugänglich gewesen wären?

Wenn *Syrinx* wirklich dem heutigen *Sari* entspräche, so hätte ums J. 330 v. Chr. Herakleides fast dieselbe Seereise gemacht, wie i. J. 1782 der Graf Woinowitsch. Der letztere war von Aka Muhammed-Chan in *Sari* gefangen gehalten worden; nach seiner Freilassung schiffte er an die östlichen Ufer des Kaspischen Meeres und ankerte bei dem Silberhügel, d. i. wahrscheinlich *Abesgun* in *Dschurdschan*. Alexander d. Gr. aber schickte den Herakleides von *Syrinx* aus nach *Hyrkanien* (*Gurgan*). So berichtet Arrian in der Ἀνάβασις (VII, 16, 1—3): Ἐκ τούτου δὴ Ἡρακλείδην τὸν Ἀργαίου ἐκπέμπει ἐς Ὑρκανίαν, ναυπηγοὺς ἅμα οἱ ἄγοντα, κελεύσας ὕλην τεμόντα ἐκ τῶν ὀρῶν τῶν Ὑρκανίων ναυπηγεῖσθαι ναῦς μακρὰς ἀφράκτους τε καὶ πεφραγμένας ἐς τὸν κόσμον τὸν Ἑλληνικόν. Πόθος γὰρ εἶχεν αὐτὸν καὶ ταύτην ἐκμαθεῖν τὴν θάλασσαν τὴν Κασπίαν τε καὶ Ὑρκανίαν καλουμένην ποίᾳ τινὶ ξυμβάλλει θαλάσσῃ: «Darauf schickte er (Alex.) den Herakleides, den Sohn des Argaios, welcher Schiffszimmerleute mit sich führte, nach Hyrkanien, indem er befahl, dass man von den Bergen der Hyrkanier Holz haue und grosse Schiffe mit und ohne Verdeck nach Hellenischer Art baue. Er hegte nämlich den Wunsch zu erfahren, mit welchem anderen Meere dieses Kaspische, auch *Hyrkanisches* genannte Meer zusammenhänge»: vergl. Ritter, S. 439. Ging nicht Herakleides nach *Socanda*, welches, wie wir gesehen haben, dem Silberhügel zu entsprechen scheint? Die Wälder Masanderan's (nach Vielen = *Hyrkanien*) liefern das trefflichste Schiffsbauholz. Auch Nadirschah liess zu seinem Schiffe von 50 Kanonen, welches in *Buschehr* gebaut wurde, das Bauholz mit der grössten Mühe auf Maulthieren und auf andere Weise von Masanderan bringen; s. Ouseley, I, S. 188.

Etwa da, wo, z. B. auf der Karte von Görres, *Zadrakarta* angegeben ist, sind heut zu Tage die Ruinen einer *Cherab-i-Schehr* oder auch *Asteran* genannten, vom Flusse *Baghu* (باغو) durchströmten Stadt. Bei ihr sieht man die Ueberreste von zwei Mauern, welche von den Bergen her parallel neben einander laufen und sich vielleicht bis zum Meere erstrecken, was jetzt schwer zu bestimmen ist; s. Bode, От. Зап. CVIII, S. 112 u. 114. Vergl. Häntzsche, Zeitschr. d. D. m. G. XVI, S. 526,6.

Nach Anderen soll diese Stadt *Berberi* geheissen haben. — Es werden auch noch andere Ueberreste von alten Bauwerken von den Geschichtschreibern Muhammed b. el-Hasan und Sehireddin erwähnt, so z. B. berichtet der erstere (S. 74), dass er selbst an einem *Bansseran* (بانصران) genannten Orte die Ruinen der von Feridun in *Temmischeh* angelegten Bauten, z. B. auch eines Grabens, welcher vom Gebirge bis ins Meer ging, besucht habe.

Der Name *Zadrakarta*[1]) kann nach Pott a. a. O. S. 394 «nicht unmöglich aus Zend *zaotar* (*sacrificateur*) oder *zaothra* (le sacrifice, offrande du sacrifice)» entstanden sein.

Wir finden eine Veste *Sard* (قلعه زرد) und deren Herrn Isma'il-Chan Kawanlu (قوانلو) in der Geschichte der Kadscharen (تاريخ قاجاريه) unter Aka Muhammed-Schah, vom J. 1780, erwähnt.

Noch will ich bemerken, dass z. B. Forster, Voy. ed. Langlès. Paris, 1802, II, S. 283, Sari *Sérâï* nennt, was natürlich falsch ist. Sonst finde ich auch *Saru* geschrieben, wo es *Sari* heissen müsste (nach dem Sohn Ferchan's, Sarujeh, s. S. 7), aber nur in Europäischen Schriftstellern. *Ssaru* (صارو) ist ein Dorf und Fluss ½ Fars. von Aschref. Wenn man nämlich von *'Imaret-Tepeh* nach *Aschref* reist

1) Ueber *Karta* s. noch P. de Lagarde, Beiträge zur Baktrischen Lexicographie. Leipzig, 1868, S. 41 und Ouseley, II, S. 102. 129.

(4 Fars.), so kommt man über folgende Oertlichkeiten: Fluss *Ṭil-nau* (طيل نو), links die Begräbnissstätte des Mulla ʿImadeddin, rechts das Imamṡadeḥ Muhammed, dann links ein ziegelsteinbedecktes Imamṡadeḥ von *Bulend Imam* (بلند امام), die Gränzscheide zwischen Kulbad und Aschref, bis wohin es 3 Fars. ist. Dorf *Wal-Muṡi* (وال موزی) mit einem kleinen *Astaneḥ* (آستانه, Begräbnissstätte) des Imamṡadeḥ Kasim. Wohnung des Muhammed Bakir-Chan Anaṡany (انزانی). Dörfer: *Kilas* (كيلاس) und *Rikabend* (ريكابند), *D. Chalil-Chil* (خليل خيل), auch *Ribaṭ* (رباط) genannt. D. *Paseng* (پاسنك) D. *Ssaru*, mit dem Imamṡadeḥ ʿAbdullaḥ, einem ziegelsteinernen Gumbad und zwei grossen Grabstätten, zwei grossen Buchsbäumen (شمشاد *schemschad*), einem Olivenbaum (درخت زيتون), welchen zwei Menschen nicht umspannen können und vielen *Aṡad* (ازاد) -Bäumen. Das Dorf hat 89 Familien. Von da bis Aschref ist es eine halbe Farsange. Fluss *Ssaru*; *Deḥ* (Dorf) *ʿAly-Tepeḥ* mit 30—40 (43? im Text: سی وچهل) Hausständen, erst vor drei Jahren (1858?) erbaut; nach Aschref ¼ Fars. *Pers. Geogr.* S. 71.

Wenn ich die Möglichkeit χάρτα (s. S. 7, Anm. 6) für ein vielleicht Aramäisch-Pehlewy-Wort zu halten annahm, so wurde ich dazu durch den Umstand bewogen, dass Chanykov (Вѣстникъ Геогр. Общ. 1859, B. 59, S. 46—47) von einer Kufischen Inschrift vom Jahre 410 = 1019,20 an dem Thurm zu Radekan, nicht allzuweit von Sari und Asterabad, berichtet, welcher nach seiner Meinung eine Pehlewy-Inschrift wahrscheinlich als Uebersetzung des Arabischen Textes beigegeben war. Ich habe einen Theil der letzteren Inschrift [1]) vor mir, kann aber vorläufig nichts als einzelne dem Pehlewy ähnelnde Züge erkennen und erwarte mit Ungeduld die mir vom Russischen Consul in Asterabad, Hrn. v. Gusev, in Aussicht gestellte photographische Abnahme der Inschrift. Wäre um 410 in jenen Gegenden die Pehlewy-Sprache, welche — beiläufig gesagt — wohl älter ist, als man gewöhnlich annimmt — noch im Gebrauche gewesen, so hätte auch allenfalls das Semitische Wort *kartha* da bekannt sein können. Wie Schade, dass uns auch von den in der Nähe des Thurmes gefundenen silbernen und goldenen Münzen keine zugekommen ist; s. Bode, Or. Зап. CVII, S. 468. — Hommaire de Hell, Voyage II, 1, S. 301, erwähnt noch über jenen Inschriften das Dasein von Verzierungen: «Sa corniche est ornée d'une belle inscription koufique, surmontée d'une ligne de fleurons».

Beiläufig will ich hier zu S. 390 und 391 d. Zeitschr. *d. D. m. G.* B. XIII bemerken, dass auf Pehlewy-Münzen weder بلاش Palasch (lies Walagesch) noch *Athuria* (lies *Athuri*) zu finden ist.

23. *Tidschen* (تيجن)], sehr oft *Tedschineḥ-Rud* und *Rud-i-Tedschin* geschrieben, z. B. bei Ouseley, S. 269; bei Della Valle: *Teggine rud, veloce fiume*; in Hommaire de Hell, (a. a. O. S. 262) verdruckt (?): *Fidschen-Roud*.

24. *Ferahabad*], eine öfter in verschiedenen Reisewerken beschriebene Stadt. Ueber die Erbauung derselben i. J. 1020 = 1611—12, s. *Auszüge*, S. 510. Die Turkmenen nennen sie nach Vámbéry (Reise, Leipzig. 1868, S. 25): *Parabad*. In Russischen Büchern: *Farrbat*, *Ferachabad* u. s. w.

25. *Nikah*]. Eine gut erhaltene Brücke führt über den Fluss zwischen Aschref und Sari. Bode (Отеч. Зап. CVIII, S. 109) nennt ihn *Schaḥ-ku* und fügt hinzu, dass der Fluss einer zweiten Oertlichkeit die Benennung *Schemschir-bur* (شمشير بر, Säbel-zerhauen) verliehen habe; die andere so genannte Oertlichkeit ist bekanntlich ein Engpass auf der Strasse von Schahrud nach Asterabad oder Maṡanderan.

1) Als Probe diene:



26. *Mian-Kaleḥ*]. Die Inseln Aschurade waren wohl früher mit dieser Erdzunge verbunden und haben sich erst in späterer Zeit abgelöst. Sie waren, wie früher ihre Mutter, ein Rückhaltsort der Russen, so später der der räuberischen Turkmenen; s. Hablizl, Histor. Journ. S. 37. Nach Vámbéry (S. 29) wird der von Kara-Tepeḥ aus sichtbare, zwischen Mian-Kaleḥ und dem festen Lande eingeschlossene Meeresarm das «Todte Meer» genannt. Ich habe den Ausdruck nicht gehört. — Auch Blaramberg (Statistische Uebersicht Persiens (Стат. Обозр. Персіи), St. Petersb. 1853, S. 171 nennt die Inseln *Orctos* und *Jevgenij* als weggeschwemmte, jetzt nicht mehr bestehende; vergl. das Register unter *Jevgenij*.

27. *Atrek-Kileḥ*] finde ich nur in meinem *Bericht* und in Melgunov's Schrift; das Flüsschen wurde uns wiederholentlich so genannt; fast scheint es, dass es dasselbe ist mit dem Flusse, welcher auf der Seite 13, 1) genannten Karte (1861) *Bairam-Aly-Kilä'sy* (Байрамъ Али Килясu) genannt wird, so auch bei Blaramberg a. a. O., welcher S. 172 nicht weniger als 30 in den Asterabadschen Meerbusen fallende Flüsse oder Flüsschen erwähnt, darunter auch (№ 25) den eben genannten Fluss, und gleich vorher den *Mulla-Kileḥ* und *Kasma-Kileḥ*; unser *Atrek-Kileḥ* ist also entweder in einem dieser Flüsse verborgen, oder seiner Unbedeutendheit wegen unbeachtet geblieben. Nur an Ort und Stelle wird man diese Frage entscheiden können.

28. *Kulbad*]. S. die Karte von Kolodkin (№ V und namentlich XVI), wo die Stelle von den durch Woinowitsch angelegten Bauten ausdrücklich angegeben ist: in der Nähe von *Gradowind* (Градовиндъ). دوين *duwin* (*dowin*) ist eine auch sonst in Maṡanderanischen Ortsbenennungen vorkommende Form, z. B. in *Laleḥ-Duwin* (لاله دوين) und *Seng-Duwin* (سنك دوين), beide im Gouvernement von Asterabad gelegen. Ein *Ṡultan-Duwin* (سلطان دوين) wird angeführt in Chondemir, Die Geschichte der Serbedare, S. 181. Der Fluss, unweit von welchem dort die Bauten angegeben sind, ist der *Baghu* (باغو); s. S. 52. Der *Baghu*, auch *Cherab-i-Scheḥr* genannt, fliesst, wie erwähnt (S. 49) durch die Ruinen gleichen Namens und fällt in den Meerbusen (Кулатмекъ); s. Bode, Отеч. Зап. CVIII, S. 110.

In der neuesten Geschichte von Persien (تاريخ قاجاريه) finden wir auch eine Stelle über die Expedition des Grafen Woinowitsch:

In dieser Zeit (etwa 1781—2) kam einer der Grossbeamten der Russen, Namens Karafs-Chan (كرفس خان) mit einigen Schiffen an das Ufer von Aschref und nahm sich vor, da unter dem Vorwande des Handels eine Veste anzulegen und die Bewohner von Maṡanderan insgeheim für die Russische Regierung zu gewinnen. Der Schahṡadeḥ Feth ʿAly-Chan durchschaute aber den Plan; er nahm Karafs-Chan und seine Leute fest, legte sie in Ketten und schickte sie an Aka Muhammed-Schaḥ, welcher erst dem Prinzen deshalb zürnte, aber ihn dann belohnte und auszeichnete. Da bat Karafs-Chan, dass man zum Behuf eines Freundschaftsbündnisses mit dem Kaiser der Russen einen Gesandten aus Asterabad mit ihm abschicke.[1] Dieser Vorschlag wurde angenommen.

Vergl. Butkov's Aufsatz: Ueber die Ereignisse bei der Gründung einer Russischen Niederlassung am Ufer des Astrabadschen Meerbusens, im Journal des Minist. d. innern Angelegenheiten (Журналъ Мин. внутр. дѣлъ), 1839, Bd. XXXIII, S. 9.

Graf Woinowitsch beabsichtigte eine Niederlassung in *Aschref* anzulegen und dasselbe in *Melissopol*, d. i. Bienen-Stadt, umzunennen. Damit war Aka Muhammed-Chan nicht einverstanden, aber erlaubte ihm, einen andern Ort auszusuchen. Er erwählte den District von *Gorodowin*, und für die Festung eine Anhöhe, 470 Faden vom Meere, wo auch ein Fluss floss. Graf Woinowitsch hatte ursprünglich den Befehl, auf einer der Inseln eine Niederlassung anzulegen und dieselbe *Melitonis*, d. i. Bienen-Insel, zu nennen (S. 42). Blaramberg, a. a. O. S. 172 und 175, nennt *Gülugaḥ* mit dem Hügel *Gireï-Djugun* (Гилянъ при немъ бугоръ Гирей-джугунъ). Nach der früher angegebenen Entfernung kann man sich jetzt wohl nicht mehr richten. Blaramberg (a. a. O. S. 175) berichtet, dass das Kaspische Meer im Asterabadschen Meerbusen sich vermindert. Die Einwohner behaupteten,

dass das Meer am Flusse *Galiga* (*Gālugaḥ*) vor 36 Jahren (also um 1805) sich bis zum Hügel von *Gireī-Djugun* erstreckte, welcher jetzt (1841) mehr als 150 Faden vom Ufer entfernt liegt. S. das Register unter Woinowitsch. — In dem تاریخ قاجاریه wird die Ebene, wo Aka-Hasan-Schaḥ getödtet wurde, صحرای قرق *ssahra-i Kuruk* genannt.

Hier ein Kartenfragment darstellend die «Oertlichkeit, wo während der Anwesenheit der Russischen Escadre unter dem Befehl des Grafen Woinowitsch i. J. 1781 ein Lazareth, ein Bad, eine Bäckerei und noch einige erforderliche Gebäude gebaut worden waren». Diese Worte stehen unter dem obersten Worte «*Nowkent*», welches noch jetzt ein bekanntes Dorf ist. Der Fluss ist der *Baghu*; der nächstfolgende Name *Gradowind*; hierauf *Kalebad* (*Kulbad*), *Karatepe* und endlich *Aschref*. Der Holzschnitt ist aus dem Atlas von Kolodkin, № XVI, entnommen. — Hinsichtlich der von dem Verfasser des *Tarich-i-Kadscharijeḥ* den Russen untergeschobenen feindlichen Absicht bei ihrer Niederlassung will ich hinzufügen, dass auch der Chan von *Baku* in diesem Sinne an Aka Muhammed geschrieben hatte.

29. *Abesgun*]. Hinsichtlich der Ableitung *Ab-i-Sukun*, «Wasser der Ruhe» (Wiener Jahrb. Bd. 36, S. 277), zu welcher das Arabische Wort سکون gezogen wird, hege ich Zweifel. Zwar wird dieses Wort auch in der Türkisch-Tatarischen Sprache gebraucht, und Meninski führt die Redensart an: امواج' دریای آشوب سکون بولش, *fluctus maris tumultus pacati sunt*, aber der Name *Abesgun* scheint so alt zu sein, dass ich nicht recht einsehe, wie schon damals ein Arabisches Wort zu seiner Bildung gebraucht worden wäre. In den Ruinen des *Silberhügels* (s. das Ausland, 1844, № 103, S. 410), wo Seutter geradezu auf seiner Karte *Abuskow* beigesetzt hat, suchen auch Fraehn u. Eichwald (Geogr. Ephemerid. XXIV, S. 406) das ehemalige *Abesgun*. Vergl. noch Hassel, II, S. 597 und 592; Fundgruben d. Or. III, S. 323; Ersch und Gruber, Encyclop. I. *Abescun*. Tavernier, ed. Paris, 1676, S. 149. Vergl. Fraehn, Opp. post. msc. 2. LIV, S. 204—208; Stüwe, S. 193.

In der schon erwähnten Schrift von Hablizl, wo sich S. 60 eine Beschreibung des Silberhügels als einer Insel (vergl. Eichwald, II, S. 171), befindet, wird angegeben, derselbe werde so genannt, weil die Turkmenen in den dasigen Ruinen öfters in vergrabenen irdenen Gefässen viele Silbermünzen von der Grösse eines Russischen halben Rubels fanden, deren Inschriften sie nicht lesen konnten. Die Turkmenen halten alle diese Ruinen für die Ueberbleibsel einer von Alexander d. Gr. erbauten Stadt. Auf der beigegebenen Karte sieht man vor der Mündung des Gurgan eine Insel. Nach Muravjev — (ich vermuthe, dass S. 33 — als Druckfehler? — anstatt *Guchim Tépé*: *Gumich Tépé* کومش تپه [1]), zu lesen ist) — S. 43 behaupten die Turkmenen, dass die Veste auf dem Silberhügel von den Russen

1) Man findet den Namen auf verschiedene Weise geschrieben, *Kumysch-Tepe* u. s. w., wie denn das erstere Wort selbst von verschiedenen Orientalisten verschieden umschrieben wird; bei Meninski: *Gümisch* (کومش); bei Kasem-Bek: کموش гёмўшъ, *gémüsch;* bei Mahmudov: کموش кюмўшъ, *kümysch*; bei Lasarev: гюмушъ, *gümusch* u. s. w. Vámbéry nennt den Ort (S. 39) *Gömüschtepe*, den Gurgan *Görgen*. Er besuchte auch (S. 47) die

erbaut worden sei. Er meint in der Anmerkung, die Turkmenen hätten damit Stenka Rasin gemeint; bemerkt aber dazu, dass das nicht sein könne, da Stenka Rasin nie die östliche Küste des Kaspischen Meeres heimgesucht habe. Dem ist aber nicht so. Stenka Rasin schiffte im Frühjahr 1669 von *Mian-Kaleḥ* in das Land der Turkmenen, auf dem östlichen Ufer des Kasp. Meeres, wo er sich mit ihnen herumzuschlagen hatte und dann sich auf die *Schweinsinsel* (Свиной Островъ) begab, von wo aus er zehn Wochen hindurch Raubeinfälle in die Ufergegenden ausführte; s. Kostomarov, S. 75.

30. *Dschurdschan*], das *Vehrkana* des *Bundehesch*; s. Spiegel, *Érân*, S. 122; Syr. ܓܘܪܓܢ. Zerstört wurde die Stadt Dschurdschan i. J. 716 von Jeśid b. Muhalleb; vergl. Price, Chron. Retrospect, I, S. 498. 505 und viele andere Schriften. Nach Bode (CVII, S. 421) wurde sie später von Timur zerstört. Vergl. Notices et Extr., II, S. 478; Latâifo'l-ma'ârif, auct. at-Tha'alibi, ed. P. de Jong. Lugd. Bat., 1867, S. 112. Zu der S. 15 genannten Stadt *Salo-sil* erinnert Bode (Or. 3. CVII, S. 182), an eine nach D'Herbelot in Dschurdschan gelegene Stadt *Saoul*.

31. *Dehistan* دهستان, «das Dorf-Land»]; das Land der Daher, Δάαι, Dahae; es wurde nach Einigen so genannt, weil es mit vielen Dörfern übersäet war; diese Annahme ist kaum zu beweisen.

Aus Bode's Abhandlung über die Turkmenischen Stämme, die *Jamuden* und *Goklan* (О туркменскихъ поколѣніяхъ: Ямудахъ и Гокланахъ [1]) entlehne ich Folgendes.

Der Fluss *Gurgan* entspringt aus *Germe-Tscheschme* (Герм-Чешмэ) und fällt nach einem Lauf von etwa 28 Fars. bei *Gumisch-Tepeḥ* und *Nefes-Kuli* ins Kaspische Meer. Früher geschah das unweit des *Karasu* (Карасу), aber er hat seine Richtung geändert und fliesst einige Farsangen nach Norden.

Von der linken Seite nimmt er folgende Flüsse auf:

1) den *Karaul-Tschai* (Караулъ-Чай), sonst *Eschek-Su* (Эшекъ-Су) od. *Dugulum* (Дугулумъ), welcher im Thale von *Schahrek* entspringt. Er vereinigt sich links mit dem Flusse *Suassina* (Суассина) [doch nicht Σωκανάα?], rechts nimmt er das Flüsschen *Karesli* (Карезли) auf.

2) *Tschilgesi* (Чилгези), welcher vom *Nil-Kuh* kommt, sich mit dem *Karasu* vereinigt und eine Fars. ober dem *Gunbad-i-Kaus* in den Gurgan fällt.

3) *Germrud*; er kommt von *Telewar* (Телеваръ), nimmt rechts den *Tschiltschai*, links den *Romion* auf und fällt westlich von Gumbad-i-Kaus in den Gurgan.

4) Von der rechten Seite fallen in den Gurgan:

1) der *Ob-i-Chur* (Оби-Хуръ; *Ob-i-Schur*, Or. Зап. S. 423) und drei Fars. höher 2) der *Sarysu* (Сарысу).

Hinsichtlich der Mauer *Kisil Alan* bemerkt er (S. 270), sie befinde sich auf dem rechten Ufer des Gurgan's und erstreckte sich, der Sage nach (s. oben S. 6 Muravjev's Angabe), bis ins Meer hinein. Sie beginnt vom Berg *Puscht-i-Kemer*, etwa 4 Fars. unterhalb des Ursprunges des Gurgan's. Sie besteht jetzt nur noch aus einer Reihe von ungleichen Hügeln, welche sich bisweilen von 8 bis zu 10 Fuss erheben, bisweilen fast ganz verschwinden. Sie bestand aus gebrannten Ziegelsteinen.

Hinter *Kisil-Alan* befindet sich eine andere Reihe von Erhöhungen, welche mit der Hauptmauer parallel laufen, aber oft ganz unbemerkbar sind. Zwischen diesen beiden Mauern geht jetzt die grosse Hauptstrasse der Turkmenen; dieser Zwischenraum war, wie Bode vermuthet, während der Blütezeit Dschurdschan's ein Bewässerungskanal für die Felder, wohin der Gurgan nicht drang. Vergl. auch Spiegel, Érân, S. 125. Von Alterthümern nennt Bode (S. 272):

Ruinen der alten Mauer, welche nebst der ganzen Gegend, *Kisil Alan*, d. i. der Goldnehmer, genannt werde, weil man in den geöffneten Erdhaufen unter Anderem auch Goldmünzen und andere Kleinodien fand. Sie soll von Alexander d. Gr. erbaut sein.

1) Abhandlungen der Russ. geographischen Gesellschaft (Записки Русскаго географическаго Общества, Кн. I и II. С. П. 1849. S. 267 folg.) Der Aufsatz ist i. J. 1842 geschrieben; vergl. Отеч. Зап. CVII, S. 422 folg.

1) Auf dem linken Ufer des *Gurgan*, neben *den Ruinen von Dschurdschan*, welche aus mit hohen Gestrüpp bewachsenen Hügeln bestehen, erhebt sich

2) der berühmte Thurm *Gunbad-i-Kaus* mit Kufischen Inschriften; vergl. Ritter, S. 358.

3) die Ruinen der Stadt *Bibi Schirwan*, bestehend aus mit Rasen bedeckten Hügeln.

4) *Gour-* (Gaur-) *Kale* od. *Gebr-* (Гоуръ-Кале, Гербъ- (Гебръ-?) Kale, etwa 2 Fars. östlich von Dschurdschan, eine alte Festung mit breiten und tiefen Gräben.

5) *Deschtalge* (Дештальге) od. *Salosil* (Салосилъ) mit vielen künstlichen Hügeln und Gräben.

6) *Peres* (Пересъ), kleiner als *Gour-Kale*.

7) *Schahrek* (Шарекъ), im Thale gleiches Namens, in welchem der *Karaul-Tschai* fliesst, wie es scheint, ehemals eine grosse Stadt. — Doch nicht der District *Siracene* (Σιρακηνή) in Hyrkanien?; vergl. Forbiger, S. 570 [1]).

Auf der Ebene zwischen den Bergen und der Wüste giebt es viele künstliche Erhöhungen, gewöhnlich *Tepeh* genannt. Man glaubt, dass sie in den Zeiten der Anhänger Soroaster's aufgeworfen worden sind. Jeder dieser Hügel hat seine eigene Benennung; man zählt deren bis zur Begränzung der Wüste 62.

Inseln.

1) Die Insel von *el-Bab* (Karte Isstachry's, № 33); bei Fraehn, Ibn Foszlan, S. 65: Insel von *Bab-el-abwab*. Auf der Karte in dem Werke اشكال البلاد liegt diese Insel weit von Derbend in der Richtung nach Baku hin, so dass sie recht wohl eine von den folgenden unter 2) und 3) genannten Inseln sein könnte.

2) *Swjatoj* (Святой, «die heilige»)[2]) soll den Namen von dem Umstande erhalten haben, dass sich auf ihr die Grabstätte eines Derwisches befand, zu welcher die Perser wallfahrteten. Jetzt ist das nicht mehr der Fall. Die Bakuischen Perser nennen sie پیر الهی *Pir ellahy*, d. i. göttlicher Pir oder Heiliger[3]).

3) *Shiloj* (Жилой). Die bedeutendste der Apscheronschen Inseln. Gegen das nördliche Ende bemerkt man noch Überreste von Gebäuden und Brunnen, woher sie wahrscheinlich ihre Benennung «die bewohnbare» bekommen hat. Hier soll auch Stenka Rasin sich eine Zeitlang aufgehalten haben. — Ist das nicht die Insel سهيلان *Sehilan* (شهيلان *Schehilan* — in der Nähe von Schaulan, Шоулань?) bei Edrisy, S. 334 und Dimeschky, S. 147? Auf diesen Inseln mögen die alten Russen i. J. 914 sich mehrere Monate aufgehalten haben; s. Bull. IV, S. 193.

4) *Pestschanyj* (Песчаный, «die sandige»]; Pers. T.: قوم زيره *kum-širü*; زيره ist Abkürzung von جزيره. Auf der Karte von Philipov: *Tasa-syre* (Таза-зыре).

5) *Wulf* (Вульфъ)]. P. T.: كوچك زيره *kutschük širü*, d. i. die kleine Insel.

6) *Nargen* od. *Nargin* (Наргенъ, Наргинъ). P. T.: بيوك زيره *bujuk (bijük) širü*, «die grosse Insel». Unter den Persern besteht die Ueberlieferung[4]), welche auch den Turkmenen am gegenüber lie-

1) Und könnte nicht der *Sideris* (Forbiger, S. 570) der heutige *Siaret* (زيارت) oder *Siabola* (Bode, Отеч. Зап. CVIII, S. 110), und Σαμαριανή (ibid.) = شهمار *Schahmar*, al. *Schambar* in dem Karen-Gebirge sein? Otter z. B. (Reisen, I, S. 191) hält Asterabad für das alte *Sideris*. *Asterabad* wird von Einigen als die «Stern-Stadt» erklärt, und *Sideris* (*sidus*) würde etwa dasselbe bezeichnen; wenigstens ist ein Lautanklang da.

2) S. Al. Sokolov, Die Halbinsel Apscheron u. s. w. (Апшеронский полуостровъ и пр.) in den Verhandlungen (Записки) des hydrographischen Departements u. s. w., Th. VII, 1849, S. 213. — Bemerkungen über das Kaspische Meer (Замѣтки о Каспійскомъ морѣ); ebenda, IV, 1846, S. 102. Ueber die Insel *Swjatoj* s. S. 125.

3) Diese, so wie die übrigen dergleichen Benennungen hat mir Mirsa Kasim Abdinov, Lehrer des Persischen am hiesigen Orientalischen Institut, mitgetheilt.

4) Sokolov, a. a. O. Th. V, 1847, S. 154.

genden Golf von Krasnowodsk bekannt ist, dass einst die Apscheronsche Halbinsel mit dem gegenseitigen Ufer durch eine Erdzunge zusammengehängt habe. Sie berufen sich zum Beweis auf die angeblich noch auf der Insel übrigen Spuren von Arba-Rädern[1]) als Anzeichen eines Weges nach dem östlichen Ufer.

Die sogenannten *Bakuischen* Inseln[2]):

7) **Duwannoj* oder *Sinbil* (Дуванной, Зинбиль, P. T.: زنبيله‌كو *šenbileh-ku*)]. Den ersten Namen soll die Insel von dem Umstande erhalten haben, dass im 17. Jahrhundert die Kasaken hier ihre Beute theilten (дуванили, *duwanili*); den zweiten wegen ihrer Aehnlichkeit mit einem Tatarischen Korb.

8) **Bulla* (Булла)]. P. T.: خره زيره *chärä širü*, «die Eselsinsel».

9) **Glinjanoj* od. *Besymjannoj* (Глиняной, Безымянной), «die thonichte, oder namenlose».

10) **Los* (Лось).

11) **Swinoj* (Свиной), «die Schweinsinsel».

12) **Oblivnoj* (Обливной).

13) *Kura*]. Nach Nassireddin Tusy's Werk (s. Melgunov, D. Bearb. S. 297) liegt eine Insel بحذاء لكزان «an der Grenze von Lekzan (Lezgin)». So auch in meinen *Geographic. Caucas.* S. 18. Da wird aber zu lesen sein بحذاء الكر, «dem Kur gegenüber»; so auch bei Edrisy, S. 333 und bei Defrémery, Mélanges, S. 112: الكر für الكز. Auch Muhammed Ibn Sipahy (محمد الشهير بابن سپاهی), † 977 = 1588, erwähnt in seiner Schrift: اوضح المسالك الى معرفة البلدان والممالك (Handschrift des hiesigen Asiatischen Institutes), eben so einer Insel (der Krapp-Insel, s. № 14. *Sara*) des Kaspischen Meeres بحذاء مصب نهر الكر, «gegenüber dem Ausfluss des Kur-Flusses». In der Beschreibung des Kaspischen Meeres (Описание м. Касп.), St. Pet., 1731. 4°, S. 6 wird die Insel *Insel Kura* (островъ Куры) genannt. Auf der Karte Golenischtschev-Kutusov's (Генеральная Карта и пр.). 1807) sind die Inseln *Sara* und *Kura* verzeichnet; auf der Carte de la Mer Caspienne, 1785, liegt die Insel *Kura* am nördlichen Ausfluss des Kur, gleich nach der *Swinoj*, so auch auf der Karte von Güldenstädt, 1776; auf der Karte von Vanverden (1719 — 21) finden wir *Ostrof Kura*, *Isle de Koura*. Pers. und Tat heisst sie سنك مظفر *seng-i-musaffer*.

14) *Sara* (Сара)], bis zum Jahre 1843 die Marinestation, welche dann nach *Aschurade* verlegt wurde. Der Name wird oft *Sari* geschrieben; s. S. 6. H. v. Chanykov (Mél. As. III, S. 131) ist geneigt zu glauben, dass die von Chakany genannte Insel *Ruinas* (روييناس, d. i. die Krapp-Insel), wohin sich die geschlagenen Russen geflüchtet hatten, entweder *Nargen* (s. № 6) oder *Sari* sei. In Isstachry (Mordtmann, S. 102) u. A. wird eine dem Kur gegenüber liegende Insel mit Wäldern, Wasser und Bäumen erwähnt, wo auch Krapp (فوة) gewonnen wurde, welchen man aus den Gegenden von *Berdaʿq* abholte und wohin man von Berdaʿa und andern Örtern Vieh brachte, um es da fett werden zu lassen. Man brachte es nach Abu Saïd el-Balchy (Cod. Berol. fol. 72) auf Schiffen (فى السفن) dahin, also wohl auf dem Kur. Dimeschky, ed. Mehren (S. 147) zählt unter den vier Inseln des Kaspischen Meeres die Krapp-Insel (جزيرة الفوة) auf, welche Holz, Flüsse und Wiesen besass, und von wo aus die Färberröthe für die umliegenden Gegenden gewonnen ward. Der Fürst Woronzov hatte die Absicht, eine Dampfschifffahrt auf dem Kur bis nach *Salian* zu gründen. Da man kaum annehmen kann, dass jene Insel die Insel *Salian* (остр. Сальянъ, s. Записк. Гидрограф. Департ. IV, S. 102) gewesen sei, so wird man wohl auf *Sara* zurückkommen müssen, wenn man nicht die Insel *Kura* (s. № 13) vorzieht. Der südwestliche Arm des Kur, der *Akuscha*, fällt in den Meerbusen von *Kisil-Agatsch*, die Insel

1) *Arba*, d. i. der Tatarische Wagen mit zwei ungeheueren Rädern. Die Benennung اربا, ارابه, عرابه kommt nach Kazem-Beg (*Derbend-nameh*, S. 540) vom Pers. عرادة her. Vullers (Lexic.) vergleicht das Arab. عربة; vergl. Kazimirski, Dict. ar. s. v. und Fraehn, Ibn Foszlan, S. 231.

2) Nach Sokolov, a. a. O. Th. V, S. 154.

Sara liegt gegen diesen Meerbusen hin; man könnte sagen, sie liege dem Kur gegenüber. In dem letzten Persischen Kriege flüchteten sich die Einwohner von Lenkoran auf diese Insel, welche sie für einen sichern Zufluchtsort hielten; s. ebenda, S. 119. Wenn indessen die Insel *Sara* noch so jung wäre, d. i. etwa 104 Jahre alt, wie Al. Sokolov angiebt (s. das Ausland, 1844, № 100, nach der *Nordischen Biene* (Сѣверная Пчела, 1844, № 54, S. 215), so verstände es sich von selbst, dass die von Isstachry erwähnte Insel so wie die Insel *Ruinas* nicht *Sari* sein könnte. Aber schon Olearius (1638) kennt die Insel «*Saru*». Von den andern in dem genannten Meerbusen liegenden Inseln kann wohl nicht die Rede sein.

15) *Siahkuh* (Karte Isstachry's № 7), d. i. Schwarz-Berg, eine von den orientalischen Geographen oft genannte Insel, welche Bäume und Quellen hatte, und wo sich reissende und nicht reissende Thiere (دد ودام) aufhielten. Ibn Haukal erzählt, dass die Anwohner des Itil (der Wolga) sich vor den Russen theils auf eine Insel von Bab el-abwab, theils auf die Insel *Siah-Kuh* flüchteten; s. Fraehn, Ibn Foszlan, S. 65. Eichwald, II, S. 103, bemerkt mit Recht, dass vor *Derbend* keine Insel liege, dieselbe also südlicher zu suchen sein werde. Die Insel wird auf der Karte des Werkes اشكال البلاد, جزيرة الجبل الاسود, *die Insel des schwarzen Berges* genannt. Vergl. *Geographica Caucasia*, S. 54. In der Deutschen Uebersetzung von Melgunov's Werk ist S. 297, wie schon in den nachträglichen Berichtigungen bemerkt ist, anstatt: *Man fängt dort Fische*, zu lesen: «und reissende und nicht reissende Thiere haben dort ihren Aufenthalt»; (im Text ist ماوا od. ماوای, nicht ماهی zu lesen).

Die Insel *Siah-Kuh* wird in dem Todten Meerbusen (Мертвый Култукъ) gelegen haben. Auf den Karten von Kolodkin und Eichwald ist ein *Kara-Tau* (*Schwarz-Berg*)-Gebirge verzeichnet. Ueber den auf der Karte von Isstachry befindlichen Berg Siah-Kuh aber s. das Register. Nach Dimeschky, S. 147 war die Insel *Siah-Kuh* von einem Türkischen Stamme bewohnt. Vergl. Jakut, S. 331.

Die Karte des Kaspischen Meeres nach Isstachry. (Karte № II).

1. Abbildung des Meeres der Chasaren.
2. Ost.
3. Dschurdschan.
4. Land der Ghussen.
5. Siakuh (Berg).
6. Nord.
7. Insel Siakuh.
8. Land der Chasaren.
9. Itil.
10. Itil.
11. Allanen.
12. Land von Serir.
13. Semender.
14. Bab el-Abwab.
15. el-Ran.
16. Schirwan.
17. Gebirge el-Kabak.
18. Mukan.
19. Schabran.
20. el-Dschil (Gilan).
21. Bakuh (باكه).
22. Gebirge von el-Dailem.
23. Salus.
24. West.
25. Süd.
26. Amul.
27. Sarijah.
28. 'Ain el-Hum.
29. Mihrewan (مهروان).
30. Land Tabaristan.
31. Abeskun.
32. Asterabad.
33. Insel von el-Bab.

Gradbestimmungen nach morgenländischen Quellen:

A) *Binae Tabulae*, *Astrolabien*, Hamdullah Kaswiny, Ssadik Issfahany u. A.

	Länge.	Breite.
Bulghar	90,0 (30)	49,30
Heschterchan (هشترخان), d. i. Astrachan	89,0	43,30
Stadt Itil . . .	88,0	44,50
Badscherwan .	88,0	38,30
Saksin	86,30 (107,30)	48,0 (48,30)
Balandschar .	85,20	46,30
Derbend . . .	85,0 (84,30)	43,0 (48,0)
Allan	83,0	44,5 (30)
Schabran . . .	84,0	42,0
Bakujeh . . .	84,30 (85,0)	39,30 (40,15)
Schemacha . .	84,30	40,50
Schamkur . . .	83,0	44,5
Gandschah . .	83,0 (88,0)	44,20 (41,15)
Berda'ah . . .	83,0 (88,0)	40,30
Bailekan . . .	83,30 (82)	39,50
Mughan	83,0	39,10 (38,40)
Scheki	81,0	48,0
Ardebil . . .	82,30 (50)	38,0 (30)
Meraghah . .	82,0	37,20 (36,30)
Fumen	84,50	38,0
Rescht	85,0	38,30
Hausem (هوسم)	85,10	37,0
jetzt *Rudeser*	86,0	37,0
Daileman . .	86,0	37,0
Salus	86,30 (86,55) 75,45 (Barbier de M. S. 297).	37,0 (37,55) 37,50
Kudschur . . (bei Ssadik Issf. S. 126 falsch: كجود *kachud*).	86,50	36,25 (30)
Amul	87,20 (87,30)	36,35 (11 u. 45)
Barferusch . .	87,50 -	36,50
Mamatir . . .	87,50 (85)	36,50 (37,50)
Meschhed-i-Ser	87,40	37,0
Sari	88,0 (84,45)	37,0 (36,30)
Asterabad . .	89,35 (30)	36,50 (37,30)
Abesgun . . .	88,89 (30)	36,50 (37,20 od. 15)
Siah-Kuh . .	89,0	48,30
Dschurdschan	90,0	36,50 (38)
Dehistan . . .	91 (80), 15	37,15 (38,30)

B) Abu'l-Feda's Geographie.

	Länge.	Breite.
Saksin	67	53
Die Alanen-Burg	73,24	45,40
Ssarai	75	48
Bular (Bulghar)	80,0 70,0 82,30	50,30 49,30 58,30
Belendscher (d. i. Itil)	75,20 78,0	46,30 44,50
Siakuh (Insel).	79,0	43,30
Rusia (die Hauptstadt der Russen) . . .	57,32	56,0
Schirwan . .	68,56 67,30	41,43 40,50
Ardebil . . .	72,30 73,50	38,0 38,0
Meraghah . .	71,20 73,10	37,40 37,20
Mukan	73,0	38,0
Berda'ah . .	73,0 72,40 73,0	40,30 43,45 43,0
Schamkur. .	73,3	41,50
Serir	73,0 72,0	44,0 43,0
el-Bailekan .	73,30 64,0	41,20 39,50
Bab el-Abwab	75,0 75,0 66,0	45,0 43,0 41,0
Gandschah .	74,0	43,0
Lahidschan .	74,0	36,15
Rudbar . . .	74,57	36,21
Salus	76,20 76,55 75,40	37,0 36,55 37,40
Kelar	76,25 77,0	36,25 36,0

	Länge.	Breite.
Rujan	75,50	37,3
	76,35	36,15
	77,0	36,10
Amul	77,20	36,35
	76,20	37,45
	77,10	36,35
Mamaṭir . .	77,35	36,50
	77,50	37,50
Sarijaḥ . . .	78,0	37,0
	73,0	36,15
	77,50	38,0
Astirabad . .	79,36	36,50
	79,20	37,5
Abuskun . .	79,45	37,10
	79,55	37,10
Dschurdschan	80,10	36,50
	80,10	38,10
	80,45	36,50
Diḥistan . .	80,0	38,0
	81,10	38,20

Vergl. über die Kartographie der Araber, so wie über die in musulmanischen Schriftstellern vorkommenden Gradbestimmungen Lelewel, Géographie du moyen age, Bruxelles, 1852. T. I. S. XXXV — LIV; S. 109—186 und in dem Atlas die «Table ou indicateur des longitudes et latitudes des Géographes Arabes, und über die Gradbestimmungen auch Chanykov, Mél. Asiat. T. II, S. 453.

Beilage III. (zu S. 15).

A) Polybius, X, 28—31; ed. *Parisiis*, 1839.

Ὁ δὲ βασιλεὺς, διανύσας τὴν ἔρημον, ἧκε πρὸς τὴν Ἑκατόμπυλον προσαγορευομένην, ἣ κεῖται μὲν ἐν μέσῃ τῇ Παρθυηνῇ· τῶν δὲ διόδων, φερουσῶν ἐπὶ πάντας τοὺς πέριξ τόπους, ἐνταῦθα συμπιπτουσῶν, ἀπὸ τοῦ συμβαίνοντος ὁ τόπος εἴληφε τὴν προσηγορίαν.

XXIX. Πλὴν αὐτοῦ διαναπαύσας τὴν δύναμιν, καὶ λογισάμενος, ὡς,εἰ μὲν οἷος ἦν Ἀρσάκης διὰ μάχης κρίνεσθαι πρὸς σφᾶς, οὔτ' ἂν ἐξεχώρει, λιπὼν τὴν αὑτοῦ χώραν, οὔτ' ἂν ἐπιτηδειοτέρους τόπους ἐζήτει πρὸς ἀγῶνα ταῖς σφετέραις δυνάμεσι τῶν περὶ τὴν Ἑκατόμπυλον. (2) ἐπειδὴ δ' ἐκχωρεῖ, δῆλός ἐστι τοῖς ὀρθῶς σκοπουμένοις ἐπ' ἄλλης γνώμης ὤν· διόπερ ἔκρινε προάγειν εἰς τὴν Ὑρκανίαν. (3) Παραγενόμενος δ' ἐπὶ Ταγὰς, καὶ πυνθανόμενος τῶν ἐγχωρίων τήν τε δυσχέρειαν τῶν τόπων, οὓς ἔδει διεκβάλλειν αὐτὸν, ἕως εἰς τὰς ὑπερβολὰς διεξίκοιτο τοῦ Λάβου, τὰς νευούσας ἐπὶ τὴν Ὑρκανίαν, καὶ τὸ πλῆθος τῶν βαρβάρων τῶν κατὰ τόπους ἐφεστώτων ταῖς δυσχωρίαις αὐτοῦ· (4) προέθετο διατάττειν τὸ τῶν εὐζώνων πλῆθος, καὶ τοὺς τούτων ἡγεμόνας μερίζειν, ὡς ἑκάστοις δεήσει πορεύεσθαι. Ὁμοίως δὲ καὶ τοὺς λειτουργοὺς, οὓς ἔδει παραπορευομένους τὸν καταλαμβανόμενον ὑπὸ τῶν εὐζώνων τόπον εὔβατον παρασκευάζειν τῇ τῶν φαλαγγιτῶν καὶ τῇ τῶν ὑποζυγίων πορείᾳ. (5) Ταῦτα δὲ διανοηθεὶς, τὴν μὲν πρώτην δῶκε τάξιν Διογένει, συστήσας αὐτῷ τοξότας καὶ σφενδονήτας, καὶ τῶν ὀρείων τοὺς ἀκοντίζειν καὶ λιθάζειν δυναμένους· οἵτινες τάξιν μὲν οὐκ ἔνεμον, ἀεὶ δὲ πρὸς τὸν παρόντα καιρὸν καὶ τόπον κατ' ἄνδρα ποιούμενοι τὸν κίνδυνον, πραγματικωτάτην παρείχοντο χρείαν ἐν ταῖς δυσχωρίαις. (6) Τούτοις δὲ συνεχεῖς Κρῆτας ἀσπιδιώτας ἐπέταξε περὶ δισχιλίους, ὧν ἡγεῖτο Πολυξενίδας Ῥόδιος· τελευταίους δὲ θωρακίτας καὶ θυρεοφόρους, ὧν εἶχον τὴν ἡγεμονίαν Νικομήδης Κῷος, καὶ Νικόλαος Αἰτωλός.

XXX. Προαγόντων δὲ τούτων εἰς τὸ πρόσθεν, πολλῷ δυσχερεστέρας συνέβαινε φαίνεσθαι τὰς τῶν τόπων τραχύτητας καὶ στενότητας τῆς τοῦ βασιλέως προσδοκίας. (2) Ἦν γὰρ τὸ μὲν ὅλον μῆκος τῆς ἀναβάσεως περὶ τριακοσίους σταδίους· ταύτης δὲ τὸ πλεῖστον μέρος ἔδει ποιεῖσθαι τῆς πο-

ρείας διὰ χαράδρας [1]) χειμάῤῥου καὶ βαθείας, εἰς ἣν πολλαὶ μὲν αὐτομάτως ἐκ τῶν ὑπερκειμένων κρημνῶν πέτραι κατενηνεγμέναι καὶ δένδρα δύσβατον ἐποίουν τὴν δι' αὐτῆς πορείαν, πολλὰ δ' ὑπὸ τῶν βαρβάρων εἰς τοῦτο τὸ μέρος συνηργεῖτο. (3) Καὶ γὰρ ἐκκοπὰς δένδρων ἐπεποίηντο συνεχεῖς, καὶ λίθων πλήθη καὶ μεγέθη συνηθροίκεισαν· αὐτοί τε παρ' ὅλην τὴν φάραγγα τὰς εὐκαίρους ὑπεροχὰς καὶ δυναμένας σφίσιν ἀσφάλειαν παρέχεσθαι κατειληφότες, ἐτήρουν· ὥστ', εἰ μὴ διήμαρτον, ἐντελῶς ἂν ἐξαδυνατήσαντα τὸν Ἀντίοχον ἀποστῆναι τῆς ἐπιβολῆς. (4) Ὡς γὰρ δέον, τοὺς πολεμίους πάντας κατ' ἀνάγκην ποιεῖσθαι δι' αὐτῆς τῆς φάραγγος τὴν ἀνάβασιν, οὕτω παρεσκευάσαντο, καὶ πρὸς τοῦτο κατελάβοντο τοὺς τόπους. (5) Ἐκεῖνο δ' οὐκ ἔβλεψαν, ὅτι τὴν μὲν φάλαγγα καὶ τὴν ἀποσκευὴν οὐκ ἄλλως δυνατὸν ἦν, ἀλλ' ὡς ἐκεῖνοι διέλαβον, ποιεῖσθαι τὴν πορείαν· πρὸς γὰρ τὰ παρακείμενα τῶν ὀρῶν οὐχ' οἷόν τ' ἦν τούτοις προσβαλεῖν· ἀλλὰ τοῖς ψιλοῖς καὶ τοῖς εὐζώνοις οὐκ ἀδύνατος ἦν ἡ δι' αὐτῶν τῶν λευκοπέτρων ἀναβολή. (6) Ὅθεν ἅμα τῷ πρὸς τὸ πρῶτον φυλάκιον προσμίξαι τοὺς περὶ τὸν Διογένην, ἔξωθεν τῆς χαράδρας ποιουμένους τὴν ἀνάβασιν, ἀλλοιοτέραν ἐλάμβανε διάθεσιν. (7) Εὐθέως γὰρ κατὰ τὴν συμπλοκὴν αὐτοῦ τοῦ πράγματος διδάσκοντος, ὑπερτιθέμενοι καὶ προσβαίνοντες πρὸς τὰ πλάγια τῶν χωρίων οἱ περὶ τὸν Διογένην, ὑπερδέξιοι τῶν πολεμίων ἐγίγνοντο, καὶ χρώμενοι πυκνοῖς τοῖς ἀκοντίσμασι καὶ τοῖς ἐκ χειρὸς λίθοις, κακῶς διετίθεσαν τοὺς βαρβάρους, καὶ μάλιστα ταῖς σφενδόναις ἐκακοποίουν, ἐξ ἀποστήματος βάλλοντες. (8) Ὅτε δὲ τοὺς πρώτους ἐκβιασάμενοι κατάσχοιεν τὸν τούτων τόπον, ἐδίδοτο τοῖς λειτουργοῖς καιρὸς εἰς τὸ πᾶν τὸ πρὸ ποδῶν ἀνακαθαίρειν καὶ λεαίνειν μετ' ἀσφαλείας. Εγίγνετο δὲ τοῦτο ταχέως διὰ τὴν πολυχειρίαν. (9) Οὐ μὴν ἀλλὰ τούτῳ τῷ τρόπῳ τῶν μὲν σφενδονητῶν, καὶ τοξοτῶν, ἔτι δ' ἀκοντιστῶν, κατὰ τοὺς ὑπερδεξίους τόπους πορευομένων σποράδην, ποτὲ δὲ συναθροιζομένων καὶ καταλαμβανομένων τοὺς εὐκαίρους τόπους, τῶν δ' ἀσπιδιωτῶν ἐφεδρευόντων, καὶ παρ' αὐτὴν τὴν χαράδραν παραπορευομένων ἐν τάξει καὶ βάδην, οὐκ ἔμενον οἱ βάρβαροι, πάντες δὲ, λιπόντες τοὺς τόπους, ἠθροίσθησαν ἐπὶ τὴν ὑπερβολήν.

XXXI. Οἱ δὲ περὶ τὸν Ἀντίοχον ἀσφαλῶς διέβησαν τὰς δυσχωρίας τῷ προειρημένῳ τρόπῳ, βραδέως δὲ καὶ δυσχερῶς· μόλις γὰρ ὀγδοαῖοι πρὸς τὰς κατὰ τὸν Λάβον ὑπεροχὰς ἀφίκοντο. (2) Τῶν δὲ βαρβάρων συνηθροισμένων ἐκεῖ, καὶ πεπεισμένων κωλύειν τῆς ὑπερβολῆς τοὺς πολεμίους, ἀγὼν συνέστη νεανικός [2])· Ἐξεώσθησαν δ' οἱ βάρβαροι διὰ τοιαύτας αἰτίας. (3) Συστραφέντες γὰρ ἐμάχοντο πρὸς τοὺς φαλαγγίτας κατὰ πρόσωπον ἐκθύμως· τῆς δὲ νυκτὸς ἔτι τῶν εὐζώνων ἐκπεριελθόντων ἐκ πολλοῦ, καὶ καταλαβομένων τοὺς ὑπερδεξίους καὶ κατὰ νώτου τόπους, ἅμα τῷ συνιδεῖν οἱ βάρβαροι τὸ γεγονὸς, εὐθέως πτοηθέντες ὥρμησαν πρὸς φυγήν. (4) Ὁ δὲ βασιλεὺς τὴν μὲν ἐπὶ πλεῖον ὁρμὴν τῶν διωκόντων παρακατέσχε μετὰ πολλῆς σπουδῆς, ἀνακαλεσάμενος ταῖς σάλπιγξι, διὰ τὸ βούλεσθαι καταβαίνειν ἀθρόους καὶ συντεταγμένους εἰς τὴν Ὑρκανίαν. (5) Συστησάμενος δὲ τὴν πορείαν, ὡς ἐβούλετο, καὶ παραγενόμενος ἐπὶ Τάμβρακα, πόλιν ἀτείχιστον, ἔχουσαν δὲ βασίλεια καὶ μέγεθος, αὐτοῦ κατεσκήνωσε. (6) Τῶν δὲ πλείστων πεποιημένων τὴν ἀποχώρησιν ἔκ τε τῆς μάχης καὶ τῆς περικειμένης χώρας εἰς τὴν προσαγορευομένην Σύριγγα πόλιν, ἣν συνέβαινε κεῖσθαι οὐ μακρὰν τῆς Τάμβρακος, εἶναι δὲ τῆς Ὑρκανίας ὡσανεὶ βασίλειον, διά τε τὴν ὀχυρότητα καὶ τὴν ἄλλην εὐημερίαν ἔκρινε ταύτην ἐξελεῖν μετὰ βίας. (7) Ἀναλαβὼν οὖν τὴν δύναμιν προῆγε, καὶ περιστρατοπεδεύσας ἤρχετο τῆς πολιορκίας. (8) Ἦν δὲ τὸ πλεῖστον μέρος τῆς ἐπιβολῆς ἐν ταῖς χωστρίσι χελώναις. Τάφροι γὰρ ἦσαν τριτταὶ, πλάτος μὲν οὐκ ἔλαττον ἔχουσαι τριάκοντα πηχῶν, βάθος δὲ πεντεκαίδεκα· ἐπὶ δὲ τοῖς χείλεσιν ἑκάστης χαρακώματα διπλᾶ ἐπέκειτο, καὶ τελευταῖον προτείχισμα δυνατόν. (9) Συμπλοκαὶ μὲν οὖν ἐγίγνοντο συνεχεῖς ἐπὶ τῶν ἔργων, ἐν αἷς οὐκ ἤνυον ἑκάτεροι φέροντες τοὺς νεκροὺς καὶ τοὺς τραυματίας, διὰ τὸ μὴ μόνον ὑπὲρ γῆς, ἀλλὰ καὶ κατὰ γῆς διὰ τῶν ὀρυγμάτων ἐκ χειρὸς γίγνεσθαι τοὺς κινδύνους. (10) Οὐ μὴν ἀλλὰ τῷ πλήθει καὶ τῇ τοῦ βασιλέως ἐνεργείᾳ ταχέως συνέβη, καὶ τὰς τάφρους χωσθῆναι, καὶ τὸ τεῖχος πεσεῖν διὰ

---

1) Χαράδρα, d. i. گریوه *garîwa*, «durch Regenguss aufgeweichtes Erdreich» und دره *derreh*, «Thalschlucht».

2) جنگ جوانمردی.

τῶν ὀρυγμάτων. (11) Οὗ συμβάντος, διατραπέντες οἱ βάρβαροι τοῖς ὅλοις, καὶ τοὺς μὲν Ἕλληνας κατασφάξαντες τοὺς ἐν τῇ πόλει, τὰ δ᾽ ἐπιφανέστατα τῶν σκευῶν διαρπάσαντες, νυκτὸς ἀπεχώρησαν. (12) Ὁ δὲ βασιλεὺς συνθεασάμενος, [Ὑπέρβασιν] ἀπέστειλε μετὰ τῶν μισθοφόρων· ᾧ συμμίξαντες οἱ βάρβαροι, ῥίψαντες τὰς ἀποσκευάς, αὖθις εἰς τὴν πόλιν ἔφυγον. (13) Τῶν δὲ πελταστῶν ἐνεργῶς βιαζομένων δια πτώματος, ἀπελπίσαντες, σφᾶς αὐτοὺς παρέδοσαν.

«Nachdem der König[1]) die Wüste überschritten hatte, kam er zu der *Hekatompylon*[2]) genannten (Stadt), welche mitten in *Parthyene* liegt. Da aber die Durchgangswege, welche in alle ringsum liegenden Örter führen, da zusammentreffen, so hat der Ort von diesem Umstande die Benennung (Hundert-Thor) bekommen.

XXIX. Nachdem er nun die Heeresmacht da hatte Rasttag machen lassen, und bedachte, dass, wenn Arsakes im Stande wäre, die Angelegenheit mit ihnen im offenen Kampfe zu entscheiden, er wohl weder weggehen und sein Land verlassen, noch zum Kampfe mit seinen Truppen günstigere Gegenden als die um *Hekatompylon* aufsuchen würde; (2) da er sich aber entferne, es für richtig Erwägende klar

1) Antiochus III., a. 209 v. Chr.

2) *Hekatompylon* wird gewöhnlich in dem heutigen *Dameghan* (دامغان), Pehl. دمکان (?) gesucht. Ich glaube nicht mit Unrecht (vergl. jedoch das Register unter *Hekatompylon*), weil von da aus Strassen in verschiedene Lande führen und man nach vielen Richtungen, gleichsam aus hundert Thoren, die Reise antritt. Schwerlich könnte man in *Dām* einen Anklang an (*Heka*)*tom*(*pylon*) finden. Ritter hat a. a. O. Alles zusammengestellt, was ihm zur Hand war, um den Marsch Alexander's und Antiochus III. über Dameghan zu erläutern. Ich füge hier die Weg-Angaben der Persischen Geographie hinzu, (S. 19 u. folg.). *Simnan* (سمنان), ursprünglich *Sim-Lan* (سیم‌لان). In Simnan wird eine eigene Mundart gesprochen, z. B. کِیَه = خانه ; دوت = دختر ; پیر = پسر ; زِبن‌کا = زن ; مَردکا = مرد ; لَه‌لَه‌کا = کفش ; دورگه = کلاه ; دوره = کوزه ; دواج = لحاف ; نَعلی = منکاه ; نَعلکی = دوشك. Das Dorf *Kusch-Meghan* (کوش مغان), wo der Teufel (شیطان) nach seiner Vertreibung aus dem Paradies niederfiel. Der Berg *Hezardscherib* liegt westlich, der *Schulan* (شولان) nordwestlich; ferner die Berge *Abdal* (ابدال) und *Seng-Ser* (سنك سر). Von *Simnan* nach *Ahwan* (آهوان) 6 Fars. Der Berg *Sul-Chur* (سول خور) nördlich; *Serischk* (زرشك) westlich. Nach *Ahwan* führen zwei Wege, der eine rechts nach *Kuscheh* (قوشه), der andere links nach *Tuderewa* (تودروا). Von *Ahwan* nach *Kuscheh* 6 Fars. Wenig Wasser. Westlich von Kuscheh ist eine Thalschlucht (درّه), durch welche man nach *Masanderan* und nach *Sari* geht; sie heisst *Kif-Tengeh* (کیف تنکه); rechts der Berg *Aresk* (آرسك), nördlich der Berg *Biardschemend* (بیارجمند). Von *Kuscheh* nach *Dameghan* 6 Fars. Die Burg *Daulet-Abad* 3 Fars. *Dameghan* angeblich von Huscheng erbaut. Der Bach in Dameghan kommt von *Tscheschmeh 'Aly* (4 Fars.). Von *Dameghan* nach *Schahrud* 10 Fars. Dorf *Bek* (بك); Dorf *Mihmandust*; D. *Kadir-Abad*; *Deh-Mulla* (ده ملا) 6 Fars. von *Dameghan* und 4 nach *Schahrud*. Wasserloses Flachland. *Schahrud*, wo die Russ. Handels-Compagnie (کامپانی) einen Agenten hatte (i. J. 1860 Hrn. *Besmjenov*). Auch Schahrud ist ein Ort, wo Karawanen und Besucher (زوّار) aus allen Richtungen eintreffen. Von *Schahrud* nach *Tasch* (تاش) 6 Fars. Der Engpass *Seng-Lach* (سنك‌لاخ); *Deh-Abadi*, *Muhammed-Abad*; das Thal *Bad-Purran* (باد پران), von wo aus man links nach *Masanderan*, rechts nach *Asterabad* und *Tasch* geht. Endlich der Berg *Kukuschan* (کوکوشان) mit einer Blei-Mine; östlich der Berg *Schah-War* (شاه‌وار) mit einer Schwefel-Mine und Steinkohlen (سنك زوغال). Nach *Schahrud* sind 6, nach *Asterabad* 10, nach *Tschehar-Deh* 6, nach *Schakui-Bala* 3, nach *Schahkui-Pain* 4 Fars. Von *Tasch* nach *Schahkui-Bala* 3 Fars. Der Hochpass *Tschaltschalian* (کتلهٔ چالچالیان)

sei, dasss er anderer Meinung sei, so beschloss er nach *Hyrkanien*[1]) weiter zu ziehen. (3) Als er in *Tagae*[2]) angekommen, von den Eingeborenen über die Schwierigkeit der Oertlichkeiten, durch welche er ziehen musste, bis er zu den Uebergängen des *Labos* (l. *Labuta*[3]), welche sich nach *Hyrkanien* hinabsenken, hingelangen würde, so wie über die grosse Anzahl der Barbaren[4]), welche sich je nach den verschiedenen Orten an den für ihn beschwerlichen Wegestellen festgesetzt hatten, Auskunft erhielt, (4) bestimmte er die Truppe der Leichtbewaffneten in verschiedene Schaaren aufzulösen und deren Anführer so zu vertheilen, wie jeder vorgehen sollte; so auch die Arbeitsleute, welche nebenher gehend, den von den Leichtbewaffneten eingenommenen Ort zum Behuf des Marsches der Phalangiten und Lastthiere gangbar machen sollten. (5) Als er das so ausgedacht hatte, gab er den Vortrab dem Diogenes, indem er ihm die Bogenschützen und Schleuderer, so wie die Gebirgsbewohner, welche Wurfspiesse und Steine zu werfen verstanden, beigesellte. Diese beobachteten allerdings nicht eine geschlossene Reihe, aber indem sie immer nach Erforderniss der Zeit und des Ortes männiglich sich der gefährlichen Sachlage unterzogen, leisteten sie an den beschwerlichen Stellen den thatsächlichsten Nutzen. (6) Diesen ordnete er in unmittelbarem Anschluss gegen zweitausend schildtragende Kreter zu, welche Polyxenidas der Rhodier anführte; zuletzt die Panzerträger und Schildträger, an deren Spitze sich Nikomedes der *Köer* (von der Insel *Kōs*) und Nikolaos Aetolos (aus Aetolien) befand.

XXX. Als diese nun vorwärts drangen, erwiesen sich die Rauhigkeiten und Engen der Oerter viel ärger, als der König gedacht hatte. (2) Es betrug nämlich die ganze Strecke des Aufsteiges gegen 3000 Stadien. Von diesem Wege musste der grösste Theil durch eine von einem Wildstrom zerrissene, tiefe Schlucht zurückgelegt werden; in sie von den überhängenden Abstürzen von selbst herabgefallene Steinblöcke und Bäume machten den Durchgang durch sie höchst beschwerlich. Auch viele zu diesem Behufe von den Barbaren getroffene Massregeln trugen dazu bei. (3) Denn sie hatten zusammenhängende Ver-

1 Fars. Der Fluss der Thalschlucht fliesst nach Bostam; der aus dem Hochpass aber nach Masanderan über *Schemschir-bur* unter der Brücke *Nikah* ins Kaspische Meer. Oestlich der *Schaleh-Kuh* und *Girdekuh* (کردکوه, شله‌کوه); südlich der *Schah-War*, mit ewigem Schnee bedeckt, unter ihm der *Tepeh-i-Sertschal* (زرچال); nach *Asterabad* auf dem Wege von *Siaret-Chasseh* 6 Fars. über *Gaduk Kusluk* (کدوك قوزلق) 6 Fars. Von *Schahkui-Bala* nach *Radekan* 6 Fars. Ritter (S. 460) handelt von *Simnan* nach Fraser und Truilhier. Sem und Lam sollen zwei «Imams» gewesen sein; er erwähnt auch der Moschee mit einer Kufischen Inschrift und ein paar Steintafeln mit Firmanen aus Schah 'Abbas (1621) und Schah Husain's Zeit (1695) u. s. w. In der Pers. Geographie (S. 13) heisst es, zwei Nachkommen (دو نفر از پسران) Adam's hätten, der Sage nach, die Stadt erbaut; sie seien dann 4 Fars. von der Stadt zur Jagd nach dem Berg Schulan gegangen. Als die dortigen Ungläubigen sie tödten wollten, verschwanden sie im Berge; man errichtete an dem Orte, wo sie verschwunden waren, ein Grabmal, zu welchem man wallfahrtet. Die Stadt hat 4 Schulen (Medreseh), 4 Moscheen, 4 Takieh, 12 Karawanseraien, 21 Bäder. Einen Hauptmoschee-Thurm (منار مسجد جامع) mit 91 Stufen (پلّه); 4 Thore und 3 grosse alte Thürme (برج), deren einer der Thurm von Hadschi Mirsa 'Askery ist. In den Strassen fliesst ein Fluss. Die Burg (ارك) ist von Behāeddaula, einem Sohn Feth'aly Schah's, erbaut, aber im Verfall. Das Wasser in Simnan kommt aus einer 1 Fars. weit entlegenen Quelle. Die *Moschee des Schah's* (مسجد شاه) hat Feth'aly Schah erbaut; sie hat einen Teich (دریاچهٔ آب); an der Mauer der Moschee liest man: حیف آن مسجد که در سمنان بود * یوسفی ماند که در زندان بود, «Schade für die Moschee, welche sich in Simnan befindet — Sie gleicht einem Jusuf, der sich im Kerker befindet». Vergl. Melgunov, D. Bearb. S. 124—145.

1) S. S. 5. — 2) S. Ritter, S. 476. — 3) S. S. 15. — 4) Βάρβαροι, etwa die *Dive* Firdausy's u. A., nicht zu verwechseln mit den Berberi (بربریها), welche z. B. in *Asterabad* wohnen. Die *Berberi* — wenigstens nicht die in Masanderan — sind nicht Zigeuner, wie Brugsch (Reise, II. S. 472) anzunehmen scheint, sondern aus Afghanistan eingewanderte Leute. Vergl. Khanikoff, Mém. sur la partie mérid. de l'Asie centrale, S. 81.

backe von Bäumen gemacht und viele und grosse Steine zusammengehäuft; sie selbst hatten durch die ganze Schlucht die vortheilhaften Vorragungen und welche ihnen Sicherheit gewähren konnten, eingenommen und bewachten sie, so dass, wenn sie sich nicht gänzlich verrechnet hätten, Antiochos von seinem Unternehmen als nicht im Stande es auszuführen, hätte abstehen müssen. (4) Als ob es nämlich unumgänglich gewesen wäre, dass alle Feinde nothwendiger Weise durch diese Schlucht hätten ziehen müssen, so richteten sie sich demgemäss ein und besetzten darauf hin die Oerter. (5) Aber das hatten sie nicht eingesehen, dass zwar der Hauptzug (die Phalanx), so wie das Gepäck nicht anders gehen konnte, als wie sie annahmen — denn ein Ueberschreiten der anliegenden Berge war für diese nicht ausführbar — aber für die Plänkler und leichten Truppen war der Uebergang über die kahlen Felsen nicht unmöglich. (6) Deshalb nahm die Sache mit dem Zusammenstoss des Diogenes und seiner Schaar, welche von aussen der Thalschlucht her das Aufsteigen bewerkstelligten, mit der ersten Wache eine ganz andere Wendung. (7) Denn sogleich beim Zusammenstoss gab die Thatsache selbst das Richtige an die Hand; Diogenes und seine Leute umgingen den Kampf, kamen, da sie auf Seitenwegen vorwärts zogen, oberhalb der Feinde, und indem sie viele Wurfgeschosse und mit den Händen Steine warfen, setzten sie den Barbaren arg zu — sie thaten ihnen vorzüglich durch Schleudern Schaden, indem sie aus der Ferne warfen. (8) So oft sie aber die Ersten weggetrieben und ihre Stelle eingenommen hatten, war den Arbeitsleuten gute Gelegenheit gegeben, alles vor ihren Füssen in Sicherheit zu säubern und zu ebenen. Diess wurde in Folge der vielen Hände schnell ausgeführt. (9) Da aber auf diese Weise nicht nur die Schleuderer und Bogenschützen, sondern auch die Speerwerfer bald auf den überragenden Orten vereinzelt vorwärts schritten, bald sich zusammenschaarten und die günstigen Oerter besetzten, während die Schildträger auf der Wacht waren und der Thalschlucht entlang in geschlossener Reihe und im Schritt marschirten, hielten die Barbaren nicht Stand, sondern gaben die Orte auf und sammelten sich alle nach dem zu übersteigenden Bergrücken hin.

XXI. Antiochos mit seinen Truppen durchzog nun unangefochten die beschwerlichen Stellen auf die angegebene Weise, zwar langsam und mit Beschwerde, denn mit Mühe gelangten sie nach acht Tagen zu den Uebergängen über den *Labos*. (2) Da aber die Barbaren sich daselbst zusammengeschaart hatten und überzeugt waren, dass sie den Feinden den Uebergang verwehren könnten, so entstand ein hitziger Kampf. Die Barbaren wurden aus folgenden Gründen gänzlich geworfen. (3) In geschlossener Reihe kämpften sie muthig Angesicht gegen Angesicht gegen die Phalangiten; als aber während der Nacht auch die Leichtbewaffneten durch einen langen Umweg sie ringsum umgangen hatten und auch die Anhöhen in ihrem Rücken besetzten, begaben sich die Barbaren von einer plötzlichen Furcht ergriffen, sobald sie das bemerkt hatten, auf die Flucht. (4) Der König aber hielt das weitere Vorwärtsgehen der Verfolgenden mit grossem Eifer an, indem er sie durch Trommeten zurückrufen liess, weil er wollte, dass man in geschlossener Reihe und zusammengeschaart nach Hyrkanien hinabrücken sollte. (5) Nachdem er den Heerzug so, wie er es wünschte, eingerichtet hatte, und nach *Tambrax* kam, einer Stadt ohne Mauern, aber mit königlichen Wohnungen und gross, schlug er da sein Lager auf. (6) Da aber die Meisten sich sowohl aus der Schlacht als der umliegenden Gegend in die *Syrinx* genannte Stadt zurückgezogen hatten, welche nicht weit [1]) von *Tambrax* lag und gewissermassen die Königsstadt von *Hyrkanien* ist, sowohl wegen der Festigkeit als des allgemeinen Wohlstandes, so beschloss er sie mit Gewalt zu nehmen. (7) Er nahm also die Streitmacht, führte sie vor, liess ringsum Lager errichten und begann die Belagerung. (8) Es bestand aber die Hauptsache bei der Unternehmung in Sturmdächern für die Grabenausfüllungen. Denn die Gräben waren dreifach, welche nicht weniger als dreissig Ellen breit, fünfzehn tief waren; an dem Rande jedes derselben waren doppelte Verschanzungen und zuletzt eine mächtige Vormauer. (9) Es fanden daher beständige Zusammenstösse bei den Werken Statt, bei welchen von beiden Seiten nicht genug Leute da waren, um die Todten und

1) 14 Farsang; s. S. 10, wenn nämlich *Amul* und *Sari* gemeint ist.

Verwundeten wegzuschaffen, weil nicht allein oberhalb der Erde, sondern auch unterhalb derselben in den unterirdischen Gängen Handgemenge Statt fand. (10) Aber dennoch geschah es sowohl durch die Menge, als die Thätigkeit von Seiten des Königes in kurzer Zeit, dass die Gräben ausgefüllt wurden und die Mauern durch Untergrabungen einfielen. (11) Unter diesen Umständen geriethen die Barbaren in die äusserste Bestürzung, mordeten die in der Stadt befindlichen Griechen, plünderten die werthvollsten Geräthe und entfernten sich während der Nacht. (12) Als das der König gewahrte, schickte er den [Hyperbasis] mit den Söldnern nach. Als die Barbaren mit ihm zusammentrafen, warfen sie das Gepäck weg und flohen wieder in die Stadt. (13) Als aber die leichten Schildträger durch die Breschen eindrangen, verloren sie alle Hoffnung und ergaben sich».

Es war der Weg, welchen Antiochus genommen hatte, etwa der, dessen Schwierigkeit Schah Abbas I. bewog, den Befehl zur Anlegung von Strassen in Ma'anderan überhaupt zu erlassen. Iskender Munschi berichtet uns unter d. J. 1031 = 1621,2 hierüber Folgendes[1]). Es ist bekannt, dass in der ganzen Gränzmark (*Dar el-Mers* دار المرز, d. i. *Masanderan* und *Gilan*) und namentlich in *Masanderan* die Enge der Wege, die Schwierigkeit der Strassen und die Schmalheit der Gebirgssteige und der Bergmitten (کمرهای کوه) so ist, dass selbst ein Reiter nur mit der grössten Schwierigkeit fortkommen kann und bei jedem Schritte absteigen muss. Kamele konnten schon gar nicht durchkommen. Da nun der Schah sich sehr oft namentlich nach *Ferahabad* und *Aschref* begab, aber sein Gefolge und seine Truppen unsäglich von den schlechten Wegen litten, so gab er den Befehl, Strassen anzulegen. Der bedeutendste von jenen Wegen war der über den *Sewadeh-Kuh* auf welchem man von *Chuár*, *Halirud* und *Firuseh-Kuh* nach *Masanderan* geht. Von da bis *Ferahabad* sind 8 bis 9 Stationen, gegen 45 Farsangen, oder mehr. Es wurden also steinerne Brücken über die Flüsse erbaut, auf der Ebene Steinstrassen (خیابانها) angelegt, in dem Buschwerk und Wald (بیشه وجنگل) von Holzbauern (Axtträgern تبرداران *tebrdaran*) Aushaue (ἐκκοπαὶ δενδρῶν) gemacht, Erde und Sand von fern gebracht und aufgeworfen und Gräben an den Seiten zum Abfluss des Wassers angelegt.

Die Schwierigkeiten der in Rede stehenden Strassen haben nach Antiochus auch noch Andere erfahren, z. B. die Arabischen Feldherrn, und Timur, als er 806 = 1403 die Veste von *Firuz-Kuh* dem Iskender Schaichy wegnahm; s. Auszüge, S. 176.

B) Arriani *Anabasis*; ed. Parisiis, 1846.

1) L. III, VIII, (4), S. 67. Von dem Heer des Darius[2]) wird berichtet: Παρθυαίους[3]) δὲ καὶ Ὑρκανίους[4]) καὶ Ταπούρους[5]), τοὺς πάντας ἱππέας, Φραταφέρνης ἦγεν. Μήδων δὲ ἡγεῖτο Ἀτροπάτης[6])· ξυνετάττοντο δὲ Μήδοις Καδούσιοί[7]) τε καὶ Ἀλβανοὶ[8]) καὶ Σακεσίναι[9]).

2) —, XIX, (7), S. 79. Alexander schickt den Parmenion gegen *Hyrkanien*: Αὐτὸν δὲ Παρμενίωνα τοὺς ξένους ἀναλαβόντα καὶ τοὺς Θρᾶκας καὶ ὅσοι ἄλλοι ἱππεῖς ἔξω τῆς ἵππου τῆς ἑταιρικῆς παρὰ τὴν χώραν τὴν Καδουσίων ἐλαύνειν ἐς Ὑρκανίαν.

1) Auszüge, S. 372. — 2) دارا Dara.

3) فرشوادیان Faraschwadian (??) von فرشوادکر *Faraschwadger*; s. Schireddin S. 19. 31., wenn da nicht auch فرشوارکر zu lesen ist. Vergl. Windischmann, Zoroastr. Studien, S. 8 u. 73, 13). Spiegel, *Commentar* über d. Avesta, I, S. 43 u. Érân, S. 68, wo er in dieser Benennung die Πατεισχορεῖς des Strabo, dem Namen nach, wiedererkennt; s. Pott, Zeitschr. XIII, S. 411 (*Parthoea*); Justi, Bundeh.: پدشخوارگر, und Spiegel, Érân, S. 105 (über die Ableitung des Wortes *Parther*).

4) گرگانیان Gurganian. 5) طفوریان Tafurian od. Tapurian (Einwohner von *Tapuristan*).

6) آذرباد, vergl. Pott, S. 455. 7) قادوسیان, gewöhnlich قادوسیان u. s. w. geschrieben.

8) S. Forbiger, S. 449. 9) Ebenda, S. 601.

3) — XXII, (12), S. 81: Σατράπην δὲ ἀπέδειξε Παρθυαίων καὶ Ὑρκανίων Ἀμμινάπην Παρθυαῖον· — Τληπόλεμος δὲ Πυθοφάνους τῶν ἑταίρων ξυνετάχθη αὐτῷ σκοπεῖν τὰ ἐν Παρθυαίοις τε καὶ Ὑρκανίοις.

4) — XXV, (12), S. 84. Ταῦτα δὲ διαπραξάμενος ἦγεν ὡς ἐπὶ Ζαδράκαρτα, τὴν μεγίστην πόλιν τῆς Ὑρκανίας, ἵνα καὶ τὰ βασίλεια τοῖς Ὑρκανίοις ἦν. Καὶ ἐνταῦθα διατρίψας ἡμέρας πεντεκαίδεκα καὶ θύσας τοῖς θεοῖς ὡς νόμος καὶ ἀγῶνα γυμνικὸν ποιήσας ὡς ἐπὶ Παρθυαίους ἦγεν· ἐκεῖθεν δὲ ἐπὶ τὰ τῆς Ἀρείας ὅρια καὶ Σουσίαν, πόλιν τῆς Ἀρείας, ἵνα καὶ Σατιβαρζάνης ἧκε παρ' αὐτὸν ὁ τῶν Ἀρείων σατράπης.

1) «Die Parther, Hyrkanier und Tapuren, alles Reiter, führte Phrataphernes, die Meder Atropates. Mit den Medern waren zusammengestellt die Kadusier, Albaner und Sakesiner».

2) «Den Parmenion, welcher die Fremden nahm und die Thraker, und was noch von Reitern da war, ausser der berittenen Garde, liess er über das Land der Kadusier nach *Hyrkanien* rücken».

2) «Er ernannte als Satrapen der Parther und Hyrkanier[1]) den Parther Amminapes. Tlepolemos, der Sohn des Pythophanes, von der Garde, wurde ihm zubeordert, um die Angelegenheiten der Parther und Hyrkanier zu überwachen».

4) «Nachdem er diese Dinge vollbracht hatte, zog er (Alexander) gegen *Zadrakarta*, die grösste Stadt von *Hyrkanien*, wo auch der königliche Sitz für die Hyrkanier war. Er verweilte da fünfzehn Tage, opferte den Göttern, wie Rechtens, liess ein Kampfspiel abhalten und zog dann gegen die Parther, von da aber zu den Gränzen von *Areia* und der Stadt *Susia* in Areia, wohin auch Satibarzanes, der Satrap der Areier, zu ihm kam».

Beilage IV.

Ich habe S. 27, Anm. 2, die Ansicht ausgesprochen, dass bloss eine durchgängige Vergleichung den wahren Bestand der die Geschichte Schah Ssefy's enthaltenden Handschriften der hiesigen Kaiserl. öffentlichen und der Münchener Bibliothek ans Licht stellen würde. Ich habe seitdem Gelegenheit gehabt, der Sache näher auf den Grund zu kommen. Ich benutzte während meiner Reise ins Ausland meinen kurzen Aufenthalt in München (22.—23. August, 3.—4. Sept.) dazu, die Münchener Handschrift einzusehen. Herr Dr. Aumer hatte die Güte gehabt, auf meine Bitte hin, mir eine Abschrift der Einleitung zu besorgen. Aber auch diese, so wie der Anfang, in welchem die übliche Gottesverehrung ausgesprochen wird, ist von der unserer Handschrift gänzlich verschieden. Die letztere giebt folgende Worte: اما بعد باعث بر تنبیق ابن کلمات پریشان وتحریر ابن مقالات بیسامان آنکه مسود اوراق اقل العباد اسکندر الشهیر بمنشی شرح وقایع ایام دولت وفرمان روایان پادشاهان عظیم القدر جلی الشان صفیه صفویه الخ

Das erste Capitel führt die Überschrift: ذکر جلوس نواب کامیاب شاهی بر تخت سلطنت وسریر پادشاهی بعون عنایت آلهی.

Dagegen giebt die Münchener Handschrift: وبعد برطبق عرض مینکارد حقیر کم بضاعت معصوم محمد

1) Die Parther und Hyrkanier werden schon in den Keilinschriften unter Darius zusammen genannt; s. Spiegel, Die altpersischen Keilinschriften, S. 21. XVI. und da auch die Benennung *Parthava* schon eben da vorkommt (S. 13), so fällt wohl der obige Vergleich (S. 63,2) schon durch diesen Umstand weg.

معصوم بن خواجکی اصفهانی که درزمان دولت ابد مقرون بخدمت اشراق اصطبل مامور است که یکچند قبل ازین در خاطر حزین جلوه کر بودکه بجهت اطلاع حالات ماسبق بمطالعهٔ کتب تواریخ پردازد الخ

Das erste Capitel ist: کفتار درسبب ارتقاء دولت بر مدارج رفعت وحصول مقاصد چندکه ذکر آنها از متعاتست تا بر مطالعه کنندکان ظاهر شود

S. 182 aber finden wir auch die Worte: در اول ابن نسخه که بخلاصة السیر موسوم است

Auch Fraehn scheint als den Verfasser unseres Werkes Iskender Munschi angesehen zu haben; s. «Das Asiat. Museum», S. 382, 29.a).

In der Schlussrede (S. 123 v.) sagt Muh. Ma'ssum allerdings, dass er den Befehl erhalten habe, dieses Buch zu schreiben (بتسوید وتحریر ابن نسخه مامور بودم).

Es scheint klar zu sein, dass wir in den zwei Handschriften zwei verschiedene Bearbeitungen einer und derselben Geschichte vor uns haben, vielleicht auf die Weise, wie ich S. 27 vermuthet habe, d. h. die St. Petersburger Handschrift enthält die von Iskender Munschi angelegte, von Muh. Ma'ssum beendigte Geschichte; die Münchener Handschrift ist vorzugsweise eine Arbeit des letzteren. Zu einer gänzlichen Aufklärung würde also immer noch eine durchgängige Vergleichung der Handschriften erforderlich sein.

I. Sach-Register.

B. = Berg. D. = Dorf. Fl. = Fluss. Ins. = Insel. K. = Karte, und eine Oertlichkeit, die sich nur auf den Karten genannt findet, wo (№ 1). Mb. = Meerbusen. L. = Land. O. = Ort. St. = Stadt. Das *s* zeigt an, dass ich da gewesen bin oder die Oertlichkeit gesehen und Gelegenheit gehabt habe, nähere Erkundigungen über dieselbe einzuziehen.

le pays des Abasses qui sont de certains peuples qui habitent encore presentement dans les montagnes du Caucase». Die Verwechselung *Abesgun* mit Abaseh (ابازه, *Dschihan-numa*, S. 403) ist wohl etwas stark]. Bei Miles (S. 143 u. 145): *Abgoon*. Auch in Baihaky (S. 573) wird «das Meer von Abesgun» erwähnt. Im *Tarich Manssury*, fol. ۱۴۰ a.: اوسخن *aw.s ch.n*, «ein Ort am Meere». Die Bemerkungen von «Samaʿny an» sind zum Theil aus Fraehn's Opp. post. msc. (2, LIV, S. 204) entnommen. In der von Hrn. Lerch aus Buchara mitgebrachten Handschrift des كتاب الانساب von Samaʿny fehlt, neben anderen, leider das Blatt, wo Abuskuny gestanden haben wird. In den Atlanten von Ortelius, Mercator, Blaeu und Jansson liegt «*Abescum*» eine Strecke ins Land hinein, an dem mit den Flüssen *Nios* und *Calicagia* vereinigten *Teus*, weiter oben an der Mündung die Stadt *Nimerdon*. Vergl. noch *Geographica Caucas.* S. 54, und Chodscheh ʿAbdu'l-Kerim, S. 83: *Abgoon*. Auf der Karte von de l'Isle liegt *Abskun* bei der Spitze von *Mian-Kaleh* der St. «*Jorjan*» gegenüber, ist aber nicht die von Anderen *Mozaderes* genannte Oertlichkeit. Vergl. noch Sprenger, Karte № 6, und Hyde zu Peritsol, S. 67: «Persarum Scriptores tradunt, aliud hujus (Caspii) Maris Nomen vel saltem Epitheton esse اسكون *âsghûn*, id est, *Myrticolor*; et quoque alias ابسكون *abisghûn* seu *abosghûn*, quod proprie est nomen Insulae in hoc mari ab urbe *Asterabâd* (in Globo *Starabad*) tribus Parasangis dissitae. Intelligitur nempe استراباد *Asterabad* versus Persidem: nam alibi est alia hujus nominis Urbs, quae est Portus גרגן جرجان *Gjurjân*, de qua consulatur Calcashendi Tom. 2. p. 124. Sed quoad dictum hujus maris nomen, cum ex Chorazmiâ veniens Fluvius dictus ابكون *âbghûn*, haud procul à dicta Insula se in istud mare exoneret, hoc ipsum mare ideo vocatur *âbosghûn*, contracte pro اب اسكون *âbi-âsghûn*, seu *âbghûn* et *âsghûn*; quod scitu jucundum aeque ac difficile. In magno Globo Caesiano legitur *Abescum*, in ejusdem magna Mappa Mundi *Abesum*, in Sansonii Mappa *Abscoen*, omnia male».

Die Form *abgun* erinnert unwillkührlich an آبخون *abchun*, «die Insel»; s. Regist. III.

Nach Chondemir (خلاصة الاخبار, Cod. *Graf.* a) 571.2, S. 211 — 212) starb Sultan Muhammed aus Verzweifelung auf einer der Inseln von *Abgun* (آبكون); da man kein Todtenkleid (كفن) fand, so begrub man ihn in der Kleidung, welche er anhatte; oder man machte aus seinem Leibgewand (جامه‌تن) das Todtenkleid; so Hamdullah Kaswiny im تاريخ كزيده.

Nach dem ersteren Geschichtschreiber (حبيب السير) begab sich Sultan Dschelaleddin Mingberni von *Abgun* (bei Miles, S. 168: *Tasgoon*) nach *Chuârism*. Nach dem Werke زينة المجالس starb Sultan Kutbeddin Muhammed in *Abesgun* i. J. 618 = 1221.

Im *Lubb et-Tewarich* lesen wir: «der Sultan Kutbeddin b. Takasch Chan — ging, von den Mongolen verfolgt, von *Kaswin* nach *Gilan*; in *Masanderan* setzten ihm die Mongolen nach Gilan nach. Er begab sich von da nach Masanderan und flüchtete sich in Masanderan auf die Insel *Abesgun*, wo er starb». Vergl. unten Muhammed Chuârismschah und das *Dschihan-numa*, S. 340 — 1, wo *Abesgun* der Hafenplatz (اسكله) von Tabaristan und Dschurdschan genannt und angegeben wird, dass der Fluss Dschurdschan

von den Bergen Maśanderan's entspringt und sich vor Abesgun ins Meer ergiesst.

Von der Oertlichkeit, wo *Abesgun* wahrscheinlich gelegen hat, war auch noch in neuerer Zeit die Rede. Der General Jermolov schickte i. J. 1819 den Major Ponomarev und Gardecapitän Muravjev an das östliche Ufer des Kaspischen Meeres, um einen Ort aufzusuchen, wo Schiffe sicher vor Anker liegen könnten und sich Waarenniederlagen und eine Veste anlegen liessen. Die beiden Herren fanden zwei dergleichen Puncte, den einen bei dem Silberhügel, in der Nähe der Mündung des Gurgan ins Kaspische Meer (— also etwa da, wo *Abesgun* gelegen haben wird —), den andern im Balchanischen Meerbusen bei *Krasnowodsk*. Der erste Punct war namentlich deshalb bemerkt worden, weil er nicht weit von *Asterabad* — etwa 3 — 4 Stunden Weges — entfernt ist, brauchbares Wasser hat, in nicht grosser Entfernung sich gutes Bauholz befindet und guter Fischfang da ist. Dagegen war die Rhede ganz offen, so dass die Schiffe im Winter ohne augenscheinliche Gefahr da nicht halten konnten; fast zwei Werst vom Ufer aus erstreckt sich eine Sandbank, welche sogar Ruderfahrzeugen nicht erlaubte, ihm nahe zu kommen; s. Blaramberg, Abhandlungen d. Kaiserl. Russischen geograph. Gesellschaft. 1850. Heft IV, S. 100 — 101.

Meer von Abesgun 5.

Abitora (Fl.) 9.

Ab-Mal, U-Mal (D.) 9.

♂Abscheron 44. Nach Wahl (S. 483) so genannt von dem Getöse und Aufbrausen des Meeres (آب شران): bei Kämpfer, Am. exot. S. 262: *Okoressa*, *Okesra*. S. Apscheron.

Abu'l-'Abbas 3. 10. 12, s. 'Abdullah.

Abuskow u. ♂Sinus Abuskow 5. 52.

Achistan 13.

♂Achrabatka (Fl.) 8; s. Kolodkin, № V. Die Benennung ist wohl aus *Ferahabad* entstanden: (*Fer*)*achabadka*, wie *Lenkoranka* von *Lenkoran*.

♂K. Achsu, Aksu, Akssu (آقصو, آقسو (O.) — Neu-Schemacha —); s. Butkov, S. 415.

♂K. Achsu u. s. w. (Fl.).

Adam 61.

Adserbad 63.

Adserbaidschan 18; s. *Derbend-nameh*, S. 478.

Afghanen (Berg-) 47, s. Rohilla.

Afghanistan 61; s. Berberi.

Aghouanien (Aghowanien) 4.

K. Agrachanischer Meerbusen; s. Butkov, III, S. 412.

Agwanen 2.

K. Ahar od. Ahr (اَهَر, اَهْر), eine Stadt in Adserbaidschan zwischen Ardebil und Tebriś, dessen Emir Ibn Pischkin (پيشكين) hiess; s. Jakut, ed. Wüstenfeld, u. d. W. In Barbier de Meynard (S. 57): *Ahr* od. *Ahridsch*, und: Ibn Pechtegin (پشتكين). Auch in der زينة المجالس steht Pischkin. Auf zwei in Ahar i. J. 594 u. 623 d. Fl. geschlagenen Münzen liest Soret: Netcheghin; s. Lettre à M. de Gilles, S. 17.

Ahmed ben Isma'il 11. 12.

Abu's-Szirgham Ahmed 3. 7. 9.

Ahlem, Ahlum 21. 23.

Ahlemeh (Fl.) 21. 48.

Ahlemrud 22. 23.

Ahlem-Rustak 21.

Ahwan (D.) 60; s. *Auszüge*, S. 84; bei Blaramberg (Stat. Uebers. S. 215): *Ahuwan* (Агуванъ).

K. Aiburun (ايبورون).

K. Aidogmisch-Tschaï (Fl.); s. Ritter, S. 618. 628 — 9: *Eye Dagemisch*, *Ai Doghan*, *Aye Dogmousch*; auf einer Russischen Karte: Айдоумишъ-чай. Nach einer brieflichen Mittheilung des Hrn. v. Chanykov ergiesst sich der Fluss etwas nördlich von *Mianeh* in den *Karrangu*; sein Name ist *Ai-doghmisch* (ای دکمش): *touché, atteint par la lune, rosé par la lune.*

'Ain el-Hum 21. 56. «Der Hafenplatz (فرضة) am Ufer von *Sari*». Ibn Sipahy — S. el-Hum, und die Karte nach Ibn Sa'id bei Lelewel: *Ain Alhom*. Sprenger, K. № 6: *Homm*.

Akbar (Ind. Kaiser) 28.

Akfudeh 44.

K. Aksaj (Fl. u. D.); s. اقچای im *Dschihannuma*, K.; Butkov, III, S. 415.

K. Aktasch (Fl. اق داش).

Akuscha (اقوشه), der südwestl. Arm des Kur 55; s. v. Baer, Bull. hist.-phil. XIV, S. 319.

Alanen, Allanen, d. i. *Al-Lan*, 56. 57; s. Jakut u. d. W.; vergl. Fraehn, J. A. J. el-Nedim's *Nachrichten*, S. 17: el-Lan u. اللانية el-Lanije (die Allanen). 'Αλανοί. اللان = الالان; s. St. Martin, II, S. 194.

Nach Mirchond und Anderen kamen die Mongolischen Feldherren Dschebeh-Nujan und Suida (Subutai) von Derbend in das Land von *Alan* (مملكت الان) oder der *Alanen* (الانيان); vergl. D'Ohsson, Hist. d. Mong. T. I, S. 337 und Ibn el-Athir, XII, S. 252. — Alaniah אלניה, s. Lelewel, IV, S. 50. — Smith (Thesaur. Syr.) führt (S. 194) das Syr. ܐܠܢܝܐ *Alanorum regio* und ܐܠܢܝܐ *Alani* an; S. 211 unter ܐܠܢܝܐ sagt er unter Anderem: «(*Alani*) — cum Russis et Bulgaris — consociantur — sic etiam junguntur Alani, Asiani, Russi, Circassi» ap. Ebed. J. Marg. 328. Plinius, qui eos Alonos vocat, Gordyaeis jungit». — Dieselbe Zusammenstellung der Alanen, Asen, Russen und Bulgharen finden wir in Mirchond u. Chondemir in der Geschichte der ersten Tschingischaniden; vergl. *Derbend-nameh*, S. 617, Anm. 14. Ueber die angeblichen Rhos-Alanen ('Ρωξολανοί) Strabo's, s. Eichwald, Alt. Geogr. S. 367 und dagegen Kunik, Bull. hist.-phil. Bd. VII, S. 289. Vergl. Forbiger, S. 450, u. Ibn Chaldun, S. 161: «A l'orient est la contrée d'El-Laniya (les Alains, dont la capitale est Sinoboli (Sinope), située sur le bord de la mer de Nitoch [Pontus]. Au nord de cette mer, dans la partie occidentale de cette section, est le pays des Bordjan (les Bulgares), et, dans la partie orientale, la contrée des Russes. Tous ces pays sont situés sur la mer de Nitoch. La Russie enveloppe le pays des Bulgares»; etc.; s. Fraehn, Opp. p. m. 3, XLIX, S. 106.

Alanen-Burg 7. 57. Ueber die *Alanen-Burg* (قلعة اللآن) im Kaukasus, s. *Geogr. Caucas.* S. 69. Die da gegebene Beschreibung passt merkwürdig auf *Kal'a-Kuraisch*.

K. Alasan (Fl.), Ἀλαζώνιος, *Alazon*; s. Forbiger, S. 448; Eichwald, Alte Geogr. S. 337; Butkov, III, S. 416.

Albaner 64; s. Eichwald, Alte Geogr. S. 499.

K. Albanien ('Αλβανία); s. Forbiger, S. 449;

v. Baer Bullet. hist.-philolog. XIV, S. 343. 345.

K. Albanus (Fl.); s. Forbiger, S. 560 und Samur. — Mare Albanum 44.

♂ Alburs-Gebirge (البرز, d. i. Pehl. har burtsch, «der grosse Berg»; vergl. Justi, *Bundeh*. S. 269) 15.

Alemi (Fl.) 23.

Aleskun (السکون) 4. 6.

Alexander d. Gr. 7. 44. 49. 52. 53. 60. 63.

Diodorus Sicul. lib. XVII, LXXV, ed. Parisiis, 1844.

Ὁ δ' Ἀλέξανδρος ἀναζεύξας ἐπὶ τὴν Ὑρκανίαν, τριταῖος κατεστρατοπέδευσε πλησίον πόλεως τῆς ὀνομαζομένης Ἑκατονταπύλου. Εὐδαίμονος δ' αὐτῆς οὔσης, καὶ πάντων τῶν πρὸς ἀπόλαυσιν ἀνηκόντων πολλῆς ἀφθονίας ὑπαρχούσης, ἐνταῦθα τὴν δύναμιν ἀνέλαβεν ἐπί τινας ἡμέρας. Διελθὼν δὲ σταδίους ἑκατὸν καὶ πεντήκοντα, κατεσρατοπέδευσε πλησίον πέτρας μεγάλης· ὑπὸ δὲ τὴν ῥίζαν αὐτῆς ἄντρον ὑπῆρχε θεοπρεπές, ἐξ οὗ μέγας ποταμὸς ἐξέπιπτεν ὁ καλούμενος Στιβοίτης· οὗτος δὲ λάβρῳ τῷ ῥεύματι φερόμενος ἐπὶ τρεῖς σταδίους σχίζεται διπλοῦς περί τινα πέτραν μαστοειδῆ, ἔχουσαν ὑφ' αὐτὴν χάσμα γῆς παμμέγεθες· εἰς δὲ τοῦτο καταράττων μετὰ πολλοῦ ψόφου, καὶ γιγνόμενος ἀφρώδης διὰ τῆς πρὸς τὴν πέτραν πληγῆς. φέρεται ὑπὸ γῆν σταδίους τριακοσίους, ἔπειτα πάλιν ἀνοίγει τὰς ἐκβολάς. Ὁ δ' Ἀλέξανδρος μετὰ τῆς δυνάμεως ἐμβαλὼν εἰς τὴν τῶν Ὑρκανῶν χώραν, πάσας τὰς ἐν αὐτῇ πόλεις ἐχειρώσατο μέχρι τῆς Κασπίας καλουμένης θαλάττης, ἣν Ὑρκανίαν τινὲς ὀνομάζουσιν.

«Alexander trat hierauf den Zug nach *Hyrkanien* an und lagerte am dritten Tage in der Nähe der *Hekatontapylos* genannten Stadt. Da dieselbe eine reichgesegnete war und einen grossen Ueberfluss an allem, was zum Lebensgenuss gehört, besass, so liess er das Heer daselbst einige Tage Rast halten. Dann zog er 150 Stadien weiter und lagerte in der Nähe eines grossen Felsens, an dessen Wurzel sich eine einer Gottheit anständige Höhle befand, aus welcher ein grosser Fluss, *Stiboites* genannt, herausströmte; derselbe wälzt sich mit heftiger Strömung drei Stadien weit dahin, theilt sich aber in zwei Arme an einem brustförmigen Felsen, welcher unter sich eine sehr grosse Erdkluft hat. Indem er sich in dieselbe mit grossem Geräusch stürzt und durch das Anprallen an den Felsen schäumend aufwallt, fliesst er 300 Stadien unter der Erde fort, worauf er sich wieder Ausgänge eröffnet. Alexander fiel dann mit dem Heere in das *Hyrkaner*-Land ein, und nahm alle Städte desselben bis zu dem so genannten Kaspischen Meere, welches Einige das *Hyrkanische* nennen». — «Er kam dann zu den glücklichen Dörfern, so dem Namen als der Wahrheit nach» — κατήντησε πρὸς τὰς καλουμένας εὐδαίμονας καὶ πρὸς ἀλήθειαν οὔσας κώμας. Vergl. Bode O. Зап., CVII, S. 140 u. 175.

Ich lasse hier zur besseren Vergleichung und zum vollständigeren Verständniss des Zuges Alexanders d. Gr. nach *Tabaristan* und *Hyrkanien* die betreffenden Auszüge aus Q. Curtius, ed. Hedicke. Berolini. 1867. 8°. folgen.

S. 104. 12. Hinc in Parthienen perventum est, tunc ignobilem gentem, nunc caput omnium, qui post Euphratem et Tigrim amnes siti rubro mari terminantur.

S. 107. (10). Summa militum alacritate iubentium, quocumque vellet, ducere oratio excepta est. Nec rex moratus impetum: ter-

tioque per Parthienen die ad fines Hyrcaniae penetrat Cratero relicto cum iis copiis, quibus praeerat, et ea manu, quam Amyntas ducebat, additis DC equitibus et totidem sagittariis, ut ab incursione barbarorum Parthienen tueretur. Erigyium inpedimenta modico praesidio dato campestri itinere ducere iubet. Ipse cum phalange et equitatu CL stadia emensus castra in valle, qua Hyrcaniam adeunt, communit. Nemus praealtis densisque arboribus umbrosum est pingue vallis solum rigantibus aquis, quae ex petris imminentibus manant. Ex ipsis radicibus montium Ziobetis[1]) amnis effunditur, qui tria fere stadia in longitudinem universus fluit, deinde saxo, quod alveolum interpellat, repercussus duo itinera velut dispensatis aquis aperit. Inde torrens et saxorum, per quae incurrit, asperitate violentior terram praeceps subit. Per CCC stadia conditus labitur rursusque velut ex alio fonte conceptus editur et novum alveum intendit, priori sui parte spatiosior, quippe in latitudinem X et trium stadiorum diffunditur, rursusque angustioribus coercitus ripis iter cogit. Tandem in alterum amnem cadit: Ridagno[2]) nomen est. Incolae adfirmabant, quicumque demissi essent in cavernam, quae proprior est fonti, rursus, ubi alind os amnis aperitur, existere. Itaque Alexander duos, qua subeunt aquae terram, praecipitari iubet, quorum corpora, ubi rursus erumpit, expulsa videre, qui missi erant, ut exciperent. Quartum iam diem eodem loco quietem militi dederat, cum etc.

S. 109. (12). Quadrato tum agmine et composito ibat, speculatores subinde praemittens, qui explorarent loca. Levis armatura ducebat agmen, phalanx eam sequebatur, post pedites erant inpedimenta. Et gens bellicosa et naturae situs difficilis aditu curam regis intenderat. Namque perpetua valles iacet usque ad mare Caspium patens. Duo terrae eius velut brachia excurrunt: media flexu modico sinum faciunt lunae maxime similem, cum eminent cornua, nondum totum orbem sidere inplente. Cercetae et Mosyni et Chalybes a laeva sunt, et ab altera parte Leucosyri et Amazonum campi.

S. 109. (13). Hinc rex XX stadia processit semita propemodum invia, cui silva imminebat, torrentesque et eluvies iter morabantur. Nullo tamen hoste obvio penetrat, tandemque ad cultiora perventum est. Praeter alios commeatus, quorum tum copia regio abundabat, pomorum quoque ingens modus nascitur, et uberrimum gignendis uvis solum est Frequens arbor faciem quercus habet, cuius folia multo melle tinguntur, sed, nisi solis ortum incolae occupaverint, vel modico tepore succus extinguitur.

XXX hinc stadia processerat, cum Phrataphernes ei occurrit seque et eos, qui post Darei mortem profugerant, dedens: quibus benigne exceptis ad oppidum Arvas pervenit. Hic ei Craterus et Erigyius occurrunt: praefectum Tapyrorum gentis Phadatem adduxerant. Hic quoque in fidem receptis multis exemplo fuit experiendi clementiam regis. Satrapen deinde Hyrcaniae dedit Manapin. Tapyrorum quoque gentem Phradati reddidit.

S. 110. 11. Mardorum erat gens confinis Hyrcaniae, cultu vitae aspera et latrociniis adsueta: haec sola nec legatos miserat nec videbatur imperata factura. Itaque rex indignatus, si una gens posset efficere, ne in-

1) S. Forbiger, S. 548: «*Zioberis* — unstreitig der Στιβοίτης des Diod. 17,75; jetzt Dschiudsjeran».

2) Ebenda: *Rhidagus*.

victus esset, inpedimentis cum praesidio relictis valida manu comitante procedit. Noctu iter fecerat, et prima luce hostis in conspectu erat: tumultus magis quam proelium fuit. Deturbati ex collibus, quos occupaverant, barbari profugerunt, proximique vici ab incolis deserti capiuntur. Interiora regionis eius haud sane adiri sine magna vexatione exercitus poterant. Iuga montium praealtae silvae rupesque inviae saepiunt: ea, quae plana sunt, novo munimenti genere inpedierant barbari. Arbores densae sunt de industria consitae, quarum teneros adhuc ramos manu flectunt, quos intortos rursus inserunt terrae: inde velut ex alia radice laetiores virent trunci. Hos, qua natura fert, adolescere non sinunt: quippe alium alii quasi nexu conserunt, qui ubi multa fronde vestiti sunt, operiunt terram. Itaque occulti ramorum velut laquei perpetuo saepe iter cludunt. Una ratio erat caedendo aperire saltum, sed hoc quoque magni operis. Crebri namque nodi duraverant stipites, et in se inplicati arborum rami suspensis circulis similes lento vimine frustrabantur ictus. Incolae autem ritu ferarum virgulta subire soliti tum quoque intraverant saltum occultisque telis hostem lacessebant. Ille venantium modo latibula scrutatus plerosque confodit: ad ultimum circumire saltum milites iubet, ut, si qua pateret, inrumperent. Sed ignotis locis plerique oberrabant, exceptique sunt quidam, inter quos equus regis — Bucephalam vocabant — quem Alexander non eodem quo ceteras pecudes animo aestimabat... Majore ergo, quam decebat, ira simul ac dolore stimulatus equum vestigari iubet et per interpretem pronuntiari, ni reddidissent, neminem esse victurum. Hac denuntiatione territi cum ceteris donis equum adducunt. Sed ne sic quidem mitigatus caedi silvas iubet adgestaque humo e montibus planitiem ramis inpeditam exaggerari. Jam *in* aliquantum altitudinis opus creverat, cum barbari, desperati regionem, quam occupaverant, posse retineri, gentem suam dedidere. Rex, obsidibus acceptis Phradati parere eos jussit.

S. 111 (18). Iam ad urbem Hyrcaniae, in qua regia Darei fuit, ventum erat.

Auf der beigegebenen Karte liegt *Zadrakarta* da, wo jetzt *Sari*; *Tape*, wo *Asterabad* liegt.

K. Alexander-Bai.

Al- od. el-Hum 21. Auf der Karte von de l'Isle: *Al-Hem*; s. 'Ain el-Hum.

'Aliawak, Alibok (D.) 9.

Alterthümer (Ruinen u. a.) 49. 53. 54. — Ueber die in Nordpersien, s. Häntzsche, Zeitschr. d. D. m. Gesellsch. Bd. XVI, S. 552.

Alu-Kendeh 9.

Alwend-Div, der Herr der Burg *Aulad*, welches auch der Name eines Dives ist, 20; s. Div.

'Aly b. Ahmed el-Dschurdschany 18.

'Aly b. el-Haithem 12. Nach Frähn, Ibn-Abi-Jakub el-Nedim, S. 20, Anm. 51), durchaus: el-Chaisem.

'Aly b. Wahsudan 42; in Ray, s. Tornberg, VIII, 72. a. 304 = 916,7.

'Aly-Chan-Beg 29.

'Aly-Tepeh (D.) 50.

Amminapes, Aminapes 64.

K. Amu-Darja (آمو دريا) — frühere Mündung.

♂Amul (آمل) 5. 7. 10. 11. 12. 14. 15. 20. 21. 22. 23. 47. 48. 56. 57. 58. 62. Bei Doppelmayr-Homann: «*Amola* seu *Amol*». Bekanntlich wird der Name von der schönen Amulah abgeleitet; s. Sehireddin, S. 27. 30.

Von *Amul* nach *Bulghar* durch die Steppe ist eine Monatsreise. Wenn man aber zu Wasser geht, so kann man zur Reise zwei Monate brauchen. Von *Amul* nach *Semender* sind acht Tage Weges [zur See?]; s. *Geograph. Caucas.* S. 60. Nach Jakut (S. 5) sind von *Amul* nach *Sari* 18 Fars. — 2 Tagereisen; Sprenger, Karte № 6.

Dass *Amul* eine sehr schöne und auch reiche Stadt gewesen, lernen wir von einem Augenzeugen Baihaky. Im Jahr 426 = 1035 zog Emir Mas'ud über *Gurgan*, *Sitareh-Abad* (*Asterabad*) und *Sari* nach *Amul* — welches zu einer gewissen Zeit eine Million Einwohner gehabt haben soll —. Er hatte von Sari nach Amul etwa sechs Tage gebraucht. Er forderte von den Einwohnern Amul's und Tabaristan's einen Tribut von einer Million Goldstücken und anderen Kostbarkeiten, z. B. auch tausend *Griechische* (رومی) Kleidungsstücke nebst anderen Gütern. Die Amuler erklärten freilich, dass solches ihnen unmöglich sei aufzubringen, da sie arm seien. Die Stadt wurde in Brand gesteckt und innerhalb vier Tagen wurden 160,000 Goldstücke geraubt, s. *Auszüge*, S. 123 u. Baihaky, S. 570. — Die erwähnten Kleidungsstücke weisen auch auf einen starken Handelsverkehr hin. Mannert (V, 2, S 140) hält *Amul* für die alte Stadt *Galla* (*Gaala*).

Anasan 17.

Anasahy 50, s. Bakir-Chan.

Anchileh 14. 18, s. Abchileh.

Wenn wir diesen Namen jetzt nicht mehr in Masanderan finden, so will ich zu den S. 13 angeführten Beispielen noch einige andere hinzufügen. Das schon erwähnte Lustschloss 'Abbas-Abad, wo Schah 'Abbas II. sich öfters der Jagd und anderer Vergnügungen wegen aufhielt, ist heutigen Tages nicht mehr unter diesem Namen bekannt; es heisst, wie erwähnt, *Ssefy-Abad*; s. *'Abbas-Abad*. Eben so werden aus jener Zeit in derselben Gegend Oertlichkeiten genannt, wo der Schah häufig Jagden abhielt, z. B. *Paresteh-Keleh* (پرسته كله), *Berudscheh-Keleh* (بروجه كله); in *Mian-Kaleh*: *Tuteh-Ben* (توته بن) u. *Derareh-Wasi* (دراره وازی), und doch habe ich diese Oertlichkeiten nicht näher nachgewiesen finden können; die Masanderaner in Aschref und Barferusch, welche ich zu befragen Gelegenheit hatte, kannten sie nicht. In Sehireddin's Werken kommen auch dergleichen Oerter vor, welche er selbst noch gesehen hat, die mir aber i. J. 1860 nicht nachgewiesen werden konnten.

K. Andi (اندی); s. Butkov, III, S. 420.

K. Andischer Koisu, s. Koisu.

Andschileh 3. 13. 14. 16. 18.

Andsilou (Baum) 13. 14.

Antiochus III. 15. 60. 62. 63.

Wenn man die Beschreibung des Ueberganges des Antiochus über die Gebirge liest (S. 15), so wird man unwillkührlich an die Worte erinnert, welche Kai-Kawus[1]) an Rustem (S. 83) richtete: «Doch erst musst du durch rauhe Berge wandern — Die üb'rall eine Riesenschar bewacht.»; und ferner wie Kai-Kawus seine Anordnungen dem König von Masanderan gegenüber trifft (S. 110): «Und Tus-Nuder gibt er den rechten Flügel: Das Herz der Berge schallt vom Hörnerklang; Keschwad und Guders sind am linken Flügel,

1) *Kej-Kawus in Masenderan.* Aus dem Schahname u. s. w. übers. von V. Weiss Edl. v. Starkenfels u. Th. Ritter v. Schwarzhuber. Wien, 1841.

Und Eisen deckt die weiten Höh'n entlang. Kawus verweilt im Zentrum seiner Heere, Die rechts und links an seiner Seite steh'n».— Wenn ich der Arabischen Feldherren gedacht habe, so hatte ich namentlich Masskalah b. Hubairah und Muhammed b. el-Ascha'th im Auge; ersterer wurde in den Tabaristanischen Engpässen (مضايق) nebst seinen Truppen durch herabgeworfene Steine getödtet: der letztere verlor auf dieselbe Weise seinen Sohn und rettete sich selbst nur mit Mühe. Die Araber hüteten sich hierauf wohl, wieder so ins Innere einzudringen; s. Beladsory, II, S. 335.

Apscheron 44; s. Abscheron und Butkov, III, S. 421.

K. Araxes (Fl. ارس, Aras; auch رس, Ras).

Araz (Fl.) 48, s. Herhas.

Ardebil 57.

Areia, *Aria* 64.

Areier, *Arii* 64.

Aresek (B.) 60.

Armenien 4. 23. 24.

♂Arran 18. el-(er-)Ran 56.

Arsakes 60.

K. As (آس), Asen, ein öfters zusammen mit den Russen, Alanen u. a. genanntes Volk, z. B. im *Tarich-i-Gusideh*: «Tuschi herrschte über Chasar, Bulghar, Saksin, Alan, As, Russ u. a., oder Tschingischan unterwarf sich unter Anderem: Saksin, As, Rus, ... Alan, Kirghis u a. Die *Asaei* (Ἀσαῖοι)?; s. Forbiger, S. 457. Sie sind die Ясы od. Ясcы, Jasy = Osseten. Vergl. übrigens Bruun, *Notices historiques*, S. 89, 1).

Asad-Kela 8.

♂Aschref 4. 9. 49. 50. 51. 52. 63; s. Butkov, III, S. 427.

♂Aschurade, 'Aschuradeh, Aschur, Aschir (عاشور اده od. اشور اده) 13. 17. 27. 51. 55; s. den Plan von *Aschur* in Iwaschinzov's Werk und auf der Philipov'schen Karte (Astrabadscher Meerbusen, 1861). Eine Abbildung, s. bei Galkin, S. 124.

Die Insel diente, wie erwähnt, früher den Turkmenen als zeitweiliger Aufenthalt. Nach jedem Raubzug begaben sie sich dahin, ruhten einige Tage aus, vertheilten die Gefangenen und sonstige Beute, ja unternahmen von da aus neue Einfälle auf das Persische Ufer. In Folge dessen liess die Persische Regierung die Insel öfters durch Truppen besetzen, um die Turkmenen zu verhindern, den Ort zu ihren Räubereien zu benutzen. Da, wenn die Insel früher mit Mian-Kaleh verbunden war, waren auch die alten Russen ausgestiegen, und die damalige Masanderanische Regierung schickte Truppen gegen sie.

Asgun 5. 6. Aschgun 44.

K. Aslandus (اصلان دوز); s. Brosset, Hist. de Géorg. III, S. 302; Butkov, III, S. 424.

Asovisches Meer (بحر ازاق) 21.

Asperus (اسپروز). Görres (S. XCIII) hält den Berg für den *Demawend*; s. Div.

Astara (St.) 25; s. Butkov, III, S. 424.

K. Astara (Fl.).

Asterabad, gewöhnl. *Astrabad* (ستاره ,ستار آباد ,آباد ,استر آباد) 5. 6. 10. 11. 13. 16. 17. 25. 48. 50. 51. 54 56. 57. 58. 60. Es wird von Einigen zu *Chorasan* gerechnet, z. B. von Chodscheh 'Abdu'l-Kerim, S. 78; vergl. Butkov, III, S. 424.

Asterau (= Cherab-i-Schehr) 49.

♂K. Astrachan (حاجی ترخان ,استراقان ,استرخان, هشترخان ,اژدرهان, *Haschtar-Chan*, *Citrachan*) 23. 44., s. Eichwald, Alt. Geogr. S. 105. — (Altes — und Neues (جدید, auf Münzen). — Vergl. den Atlas von Ortelius, № 91 und Grigorjev, Ueber Sarai, S. 23. Das alte Astrachan lag acht Werst höher als das neue.

Atel ('Adil عدل, im *Derbend-nameh*, S. 458), s. Itil. Bei den Syrern ܐܬܠ *Athel*; s. Assemani, III, 2, S. 725, u. Smith, S. 423.

♂K. Ateschgah (آتشگاه), der Ort der berühmten sogenannten ewigen Feuer in der Nähe von Baku; s. meinen *Bericht* (1861), S. 7 u. 75.

Athuria 50.

K. Atrek (Fl.). Nach Wilson und Spiegel (*Érân*, S. 122) der *Sarnius*.

♂Atrek-Kileh (Fl.) 15. 16. 51. Es wäre nicht unmöglich, dass die Benennung des Flüsschens von den Turkmenen herrührte, welche zum Behuf des Handels es, wie man sagte, oft befuhren, und den *kleinen Atrek* nannten. Dann aber könnte man ein hohes Alter der Benennung bezweifeln. Sonst kann es nicht auffallen, dass ein solcher Name sonst nicht erwähnt gefunden wird; wir kennen durchaus nicht die Namen aller kleinen Flüsse in der Gränzmark.

K. Atropatene (Ἀτροπατηνή) = Adserbaidschan.

Atropates (Adserbad) 64.

Aulad, s. Div.

Aureng, Urang 20. 47.

K. Awarien (اوارستان ,أوار); s. Butkov, III, S. 411.

K. Awarischer Koisu (Koissu); s. Koisu.

B (ب).

♂Bab el-Abwab (bisweilen الباب والابواب), d. i. Derbend 44. 56; auch *Bab el-Hadid* (باب الحديد), «das eiserne Thor» (*Türk.* دمرقپو; s. *Derbend-nameh*, S. 477); oder دربند خزاره genannt, «ist auch der Hafenplatz für *Dschurdschan*, *Dailem* und *Tabaristan*». Ibn Sipahy; s. Juynboll; IV, S. 218.

el-Bab oder Bab el-Abwab (Insel-) 54. 56.

Babakeh (بابکه??) = Baku 18. Wäre das Wort = بابگاه *babegah*, so könnte man in ihm die Bedeutung «Feuertempel-Ort» suchen, vorausgesetzt nämlich, dass Bab (= در) einen Feuertempel bezeichnet. Bekanntlich erklären Andere das Wort *Babâ* nach Herrn Mordtmann's Vorgang als «Residenz», d. i. Issfahan; so auch in dem Werke: *An old Zand-Pahlavi Glossary*, ed. by Destur Hosengji Jamaspji, S. XXXVII.

Babarud 10.

♂Babul (Fl.) 13. 48. *Bâul* od. *Bawul*, wie Kabul u. Kawul: daher کاولی *kâuli* (Gmelin, III, S. 397), Zigeuner, eigentlich *Kabuler*; vergl. Justi, *Bundeh.* unter کاول. — Sehireddin hat also die ältere Form gebraucht; s. *Berberi*.

Badkubeh 18.

Bad-Parran 60.

Badscherwan (باجروان) in *Arran* 57; vergl. *Geograph. Caucas.* S. 73 — nicht zu verwechseln mit شیروان? *Badschirewan* in Talysch; s. Kaukas. Kal. 1856, S. 468.

Badusepaniden 42.

Badusepan, Badusian, Badusitan } 46.

Bagavan = Baku 18. — Schon St. Martin (I, S. 153) hat *Pakavan* (— «bourg des statues ou des idoles» —) für *Baku* gehalten; vergl. Spiegel, *Ērân*, S. 62.

Bagh-i-Tengeh 9.

Baghu (Fl.) 49. 51. 52.

Baia (D.) 46, s. Bajah.

♂Bail, Bailow 7. 44. vergl. Müller, Samml. R. G. VII, S. 346; Sokolov, Очерки, S. 219; Chanykov, Зап. Кавказск. отд. Географ. общ. кн. II, S. 114. 118, und Geolog. Karte der Halbinsel *Apscheron* von Abich, (Taf. IV). Aus Mirsa 'Abdurrahim's Sagen (s. S. 44) theile ich die auf Bail bezügliche Sage *Tat* und Deutsch mit. Sie ist die vierte und steht S. 11.

او کتاب اسکندرنامه [1] بیرو اسکندر [2] اَطَرَفْ
کیلان آما بسر ازو شهر که [3] اوزوم برجسی
وکاروانسرای بدرون او و [4] باو شهر بابل
[5] میکوتوروند یه مدت بطَرَف قبله بی بی هیبت او
بیرو با کشتی وش [6] رشوه وش کرجی آنجا [7] واستا
اسکندر [8] بیره اوستاران شهر بابل بوزیرخاشْتَنْ که
ارسطو بیرو مصلحت ساخت ارسطو [9] کوتی که مو
چاره [10] یره می ساخوم ارسطو بته خانزاده محبوب [11]
کاْل زَه [12] اکره خواشتن باو کوتی که آلت ترا [13]
دکیرهن بوْرَه بحاکم شهر بابل قُولُوق بسَاغْ [14] هر
ایشناقه [15] بوشو برشوت یا به پول آرارا راست
کن [16] بوش زنی به روز بکو بزن مو آنو یَتّه مطلب
دَاروم بوش شور تو [17] بخسرن پرْس آشور تو این
شهره [18] آچه جکه [19] میشو اوستاران اکر بتو [20]
لجْکین بو که کوتی بتو امو پورسورهنی بکو که هیچکس
بمو نه [21] کوترس [22] هیدَقه از طرف خدا بخاطر مو
آما [23] بیا بین شور تو بتو چه [24] مکو زن کوتی باو
که شور موْنَه بوش شمشیر مونه [25] ببنجو او [26]
هدی را ازو می [27] تانوم بتو میکومْ به شو زن
خان بدرون جکه بَخَریسَنْ اشور پورسی شور لجکین
بو یك [28] سیلی بدهن زن زه دهنی پر خون بو ای
ملعونه بتو که آموزانن ای هدی را امو پورسورهنی
زن قسم خَارْد که [29] واستا بهرای زَرَنْ اَطَرَف خدا [30]
بدولو افتا پس بعد یه ساعت شوررا باو [31] بزی آما
کوتی ای محبوب من ای شهررا خشکی نمی شو اوستاران
مکر او داغ که یه سری به بی بی هیبتو ویه سری
بذیق اورا [32] یارمش بساخی [33] او میو ای شهررا [34]
می ششو وآدمیای [35] ویلو میشو پس زن ساکت
بو بعد زن به قوناق خاشتن خبر دا پس آدم ارسطو
شو از آنجا کریخت آما بارسطو معلوم ساخت پس

1) *birü*: war. 2) *äterèf* = از طرف. 3) *äsum*: jetzt. 4) باو *bäu*: بآن. 5) *mikutürund*: nannten. 6) *rüschwe*: Russ. розшива, vergl. Морск. Сборникъ, 1862, B. LXI. № 8, S. 154. 7) *wasta* = استاد. 8) *bēre üstarān*: برای کرفتن. 9) *küti*: کفت 10) *irèh* = این را: dazu. 11) *kol ach* = آواز زد: rief. 12) *ägārä* = نزد: zu. 13) *däkir-hen*: verändere. 14) *her ischtaka* = هر طور, auf jede Weise. 15) *buschu*: باشد. 16) *bosch*: mit. 17) *buchäsrän*: schlafen. 18) *atscheh dschaka*: von welchem Ort aus. 19) *mischō* = میشود. 20) *ledschkin*: unzufrieden, böse. 21) *gütĕrès*: کفته است. 22) *haidäka*: so = اینچنین. [*]23) *jeba* = یکبار, einmal. 24) *migu*: میکوید. 25) *bäbändschü*: zerhauet. 26) *hadi* (auch هدی): Rede, z. B. هدی ساخ *hadi sach*: sage, sprich. 27) *tanum* = می دانم. 28) *sili*: Schlag. 29) *wasta beherāi särān*: استاد فریاد کردن. 30) d. i. بدل من. 31) *bäsä*: Mitleid, Erbarmen, رحم. 32) *jarmysch*: Zertheilung. 33) *o miü*: آب میآید. 34) *mi schüschü*: میکیرد. 35) *wēlō*: zerstört, خراب. 36) *fermi* = فرمود. 37) *bèrichi* = بریزی. 38) *asti*: wie, gleich, مثل. 39) *dähar sank* = بالای سنك. 40) *kainämysch*: جوش, Aufwallung. 41) *bäschik*: Wiege. 42) *bukülmysch*: Ertrinken. 43) in der Pers. Uebersetzung: تمامی اهالی. 44) *mandeh su* = مانده است. — Das in Zeile 8 befindliche خانزاده ist nicht etwa, wie man vermuthen könnte = خانه زاده, *Sclaven-Sohn*, sondern, wie in der Pers. Uebersetzung angegeben ist, der Sohn eines Chanes oder Grossbeamten: یکنفر جوانی — از اولاد خوانین خود.

ارسطو [36] فرمی چند من تیزاب راست ساختوند اکر
بسر آمون [37] بریخی [38] آستی موم میساخو شو بی
خبر آچند جکه ریختوند بسر [39] دهار سانق آهیبت
تیزاب سنك مثل آهك [40] قاینامیش بو به یه
شو او شهررا ششی چند هزار عیال بدرون [41]
بشیك [42] بوقولش بو وتمامی [43] او شهر پرا کنده بیروْند
اسکندر شهررا اوسنا حاکم شهررا کشت پس این
علامت یا وبرجیه همه ازو شهر بابل [44] مانده سو

«Dieses Buch war das *Iskendernameh*. *Iskender* kam von der Seite von *Gilan* gegen die Stadt, wo jetzt ein Thurm und eine Karawanserai mitten im Wasser ist; man nannte diese Stadt *Bâil*. Eine Zeitlang, südlich von *Bibi Haibet*, wo Wasser war, stand er da mit Schiffen, grösseren Fahrzeugen und Booten. Iskender berieth sich über die Einnahme der Stadt Bâil mit seinem Wesir, welcher Aristu (Aristoteles) war. Aristu sprach: «ich werde ein Mittel dazu anordnen». Aristu rief einen liebenswürdigen Chans-sohn zu sich und sagte zu ihm: «verändere deine Kleidung, gehe, tritt bei dem Gebieter der Stadt Bâil in Dienst; auf welche Weise es auch sei, durch Bestechung oder durch Geld, knüpfe mit seiner Frau ein Liebesverhältniss an. Eines Tages sage dem Weib: ich habe ein Anliegen an dich; wenn du mit deinem Gatten schläfst, frage von deinem Gatten: von welchem Orte aus kann man diese Stadt nehmen? Wenn er auf dich böse wird, so dass er zu dir sagt, (was) fragest du mich aus? — sage: Niemand hat (darüber) mit mir gesprochen; das ist so von Gott in meinen Sinn gekommen. Siehe einmal, was dir dein Gatte sagt». Die Frau sprach [als ihr Geliebter die Bitte an sie richtete]: «trotzdem, dass mein Gemahl mich mit dem Schwerte zusammenhaue, will ich das von ihm erfahren und dir mittheilen». In einer Nacht als die Frau und der Chan im inneren Gemache schliefen, fragte sie den Gatten aus. Der Gatte ward böse und gab ihr einen Schlag auf den Mund. Ihr Mund wurde voll Blut: «o Verfluchte! wer hat dich das angelehrt, dass du diese Mittheilung von mir fragest»? Das Weib schwor, und begann zu schreien: «das ist von Gott in mein Herz gefallen». Nach einiger Zeit überkam den Gemahl Mitleid für sie; er sprach: «o meine Geliebte! diese Stadt kann man vom trockenen Lande aus nicht nehmen, aber wenn man diesen Berg, dessen eines Ende bei *Bibi Haibet* ist, und ein Ende bei *Dsyk*, zertheilt, so kommt das Wasser und überschwemmt diese Stadt und ihre Einwohner kommen um». Darauf schwieg die Frau und theilte es ihrem Freunde mit. Dann floh der Mann des Aristu von da, kam zu Aristu und zeigte es an. Hierauf gab Aristu Befehl, und man machte einige Man Scheidewasser zurecht; wenn man das auf Eisen goss, so machte es dasselbe wie Wachs. In der Nacht goss man es insgeheim an mehreren Orten auf die Oberfläche der Steine

aus. Von der Gewalt des Scheidewassers brauste das Gestein wie Kalk auf; in einer Nacht überkam das Wasser jene Stadt. Einige tausend Kinder kamen in der Wiege um und alle Einwohner jener Stadt wurden zersprengt. Iskender nahm die Stadt und tödtete deren Gebieter. Nun sind diese Ueberreste und thurmähnliche Bauten alle von jener Stadt Bâil nachgeblieben». — Das ist dieselbe Sage, deren Eichwald, I, S. 149 erwähnt, nach welcher die Stadt Schahbah hiess und welche untergegangen sein soll, als man einen grossen Fluss dorthin leitete; vergl. Chanykov, a. a. O. S. 100. S. *Sabail*, welches vielleicht aus سنکها بایل, «Steine von Bail», wie die Ruinen auch genannt werden, entstanden ist.

Bailekan 18. 45. 57. Im *Derbend-nameh*, S. 632, 575: *Bilghan* (بیلقان); s. *Geogr. Caucas.* S. 37; auch bei Toropov, Kaukas. Kalender, 1864. S. 259 u. folg.: Бильганъ.

Bairam-Aly-Kiläsy 51. Vergl. die Karte Philipov's (1861).

Bajah-pes, Bajah-pisch, gewöhnlich *Biepes* und *Biepisch* 25. 46. Vergl. noch Chodzko in Nouv. Annal. d. Voy. 1850. I, S. 290 — 1. Er schreibt da *Béié*, nennt auch das Dorf *Wié* und sagt hinsichtlich der Vitii, dass das Dorf *Wiawié* von den Gilanern von Kergenerud *Ouiaouié* ausgesprochen werde. Wenn aber die Vitii da gewohnt haben, wo sie auf der Karte von Hedicke stehen, etwa zwischen dem heutigen Tarku und Derbend, so müssten sie erst später dorthin ausgewandert sein. Vergl. Schiefner, Vers. über die Sprache der *Uden*, S. 4.

Die Bewohner von Bajah-pes heissen بیه پسیان.

Baka 44. — Bakah 56, s. Baku.

Bakeh 56.

Bakir-Chan Anasany 48; s. Muhammed.

♂Baku 7. 18. 23. 44. 54; in dem تاریخ قاجاریه: *Bakujeh*. Nach Einigen, z. B. Eichwald, Alt. Geogr. S. 437, vielleicht das *Getara* (Γαίταρα, Γάγγαρα) des Ptolemaeus; vergl. Forbiger, S. 451. Auf der Karte von de l'Isle: «*Baka* ou *Bakou*»; nach Ibn Sipahy: *Bakuï*; s. Sprenger, K. № 6. Der zwischen den Persischen Küstenländern und *Baku* bestehende Handel hat schon in alten Zeiten Statt gefunden. Mas'udy (II, S. 25) sagt namentlich, dass zwischen *Gilan*, *Dailem* und *Amul* beständig Handelsschiffe gehen; eben so von da nach Bakah (باكه), wo sich die Quellen der weissen Nafta allein befinden sollen. In dem Buche «Einige Bemerkungen», S. 81, wird die Benennung *Baku* als wahrscheinlich «von dem alten Sanskrit Wort *Bag* oder *Bak* = Schicksal (Судьба) oder Gottheit (Божество)», herkommend angenommen; s. Juynboll, IV, S. 246.

♂Bakuische Inseln 55.

In dem geographischen Anhang zu Mirchond (s. *Catalogue*, № CCLXXXI, S. 273 und Aumer, Pers. Handschr. № 202, S. 65) heisst es unter جزیره باکو:

«Die Insel von *Baku*. Auf dieser Insel giebt es kein klares Wasser; bisweilen ist das Wasser schlechtschmeckend und schwarz. Jedes Jahr kommt aus jenem Wasser Feuer und steigt in die Luft empor. Der Grund davon ist den Gelehrten verborgen».

Vergl. über *Baku* od. *Baka* und die Ruinen im Wasser, noch Spassky-Avtonomov im Kauk. Kalend. 1852, S. 296.

Bakujeh 18. 57.

K. Balchanischer Meerbusen; im *Dschihan-numa*, S. 328: بلقان کورفوزی.

Balandschar 57, s. Belendscher.

Bansseran 49.

Barbaren 60. 61.

Barbari, Βάρβαροι. 61,4) —. Die «Gelae» und «Dilumitae» werden ܓܠܝܐ ܕܝܠܘܡܝܐ (*gentes barbarae*) genannt in Assemani, III, II, S. XVI.

♂Barferusch, Barfurusch, Balfrusch u. a. 7. 11. 13. 14. 15. 16. 48. 57.

Barferusch-Deh 11. Auch بار فروشه دیه; s. *Chan. Geschichtsw.* S. 47.

In dem Garten eines Juden stand im J. 1860 in einer Ecke an der Mauer ein Palmbaum (خرما *churma*) oder vielmehr Palmstrauch, welcher sehr hochgehalten wurde, nicht weil er Früchte trug, sondern weil der Besitzer jedes Jahr zur Zeit des Laubhüttenfestes Zweige davon (כפת תמרים) in verschiedene Gegenden, wo Juden wohnten, verschickte und für jeden solchen Zweig einen Tuman (Ducaten) erhielt; s. *Pers. Geogr.* S. 10. Diese Zweige werden zu den sogenannten Feststräussen (לולב *lulab*) verwendet; s. Winer's Realwörterbuch unter *Laubhüttenfest*, u. Scholz, Die heiligen Alterthümer des Volkes Israel. Regensburg, 1868, 2. Abth., S. 70; so wie über die aus dem Persischen entlehnte Benennung der Fest-Orange אֶתְרוֹגָא, ترنج, Levy, Chaldäisches Wörterbuch über die Targumim, Leipzig, 1867, s. v. Vergl. da auch לוּלְבָא — Mannert (V, 2, S. 140) hält Barferusch für das alte *Orakana*.

Basar-Mahalleh 9.

Baskakov, s. Woinowitsch.

Bastam, Bistam, s. Bostam.

Bau 22.

Baurabad 14.

♂Baurud 10. 11. 14. 22. 48. Andere mit Personen-Namen zusammenfallende Oertlichkeiten sind: *Wendad-Hormusd-Kuh*; *Kuh-i-Scherwin* u. a.

Bawend 22.

Bawende 42.

Behâeddaula, Sohn Feth'aly Schah's 61.

Behramkuli-Sultan 29.

Bek (D.) 60.

Bekrabad (St.) 6.

Belendscher (Bulundschur) = Itil bei Abu'l-Feda, S. 218; s. Samyslovsky's Atlas, K. № 1; vergl. dagegen *Derbend-nameh*, S. 480, u. Chwolsohn, S. 52 u. A. — 57.

K. Belokan (بلكان) im *Tarich-i Karabagh*, S. 15); s. Butkov, III, S. 433.

Beni-Siad oder -Siar 15.

Benjamin 5.

Berberi 49. 61.

Die Berberi befinden sich in geringer Anzahl in *Asterabad*. Brugsch (Reise, II, S. 472) übersetzt *Schehr-e-Berberi* durch «Zigeunerstadt». In Masanderan konnte man mir die Bedeutung von «Berberi» nicht anders erklären, als dass sie ein Volk seien, welches aus Indien komme, aber nicht *Kâuli*, (کاولی), d. i. Zigeuner. Das stimmt mit Bode (Отеч. Зап. Th. CVIII, S. 105): «die Berbery sind aus Puschtikuh, ein Theil des grossen Hesareh- [هزاره] Stammes, welcher auf der ganzen Hochebene von Pamer bis Tibet verbreitet ist». Bei Ferrier, S. 223: «*Berber*». Er nennt (S. 114) die Zigeuner «*Kooli*», d. i. Sklaven; er hat قولی mit کاولی *kauli* «Kabuler» verwechselt; sie heissen nach ihm auch *Falsen* (فالزن), «Wahrsager» und *Kal-*

D (د; Ds = ذ); Dsch = ج; ð = Pehlewy ב).

Dabaristan 8. 47.

Welche Stadt das gewesen sein könnte, vermag ich nicht zu bestimmen. In den Atlanten von Ortelius und Mercator finden wir am *Sefidrud* ein *Destenesa* und gleich rechts das Land *Taperistan*; aber was war *Destenesa*? In der Ausgabe des Benjamin von Tudela von L'Empereur, Lugd. Batav. 1633, S. 39: דברותאן. S. 92: דבסתאן *Dabastan*; in der von Asher, S. 78,2: דִּבְרוֹתָאן, S. 81,2: דִּבְרִסְתָאן. Die Bemerkung (S. 168), dass Edrisi zwei Städte, *Dschurdschan* und *Tabaristan* nenne, kann uns nichts helfen; *Tabaristan* wäre = *Amul*, welches am *Herhaś* liegt. Vielleicht ist überhaupt der *Gosan* nicht der *Kisil-Osen*, sondern ein anderer Fluss, der *Herhaś* oder *Tidschen*, an welchen *Amul* und *Sari* liegen. Wir finden auf alten Karten so unerklärliche Benennungen von Maśanderanischen Oertlichkeiten, auch Flüssen, dass auch Benjamin von Tudela in der wahren Benennung sich geirrt haben kann. Ja, Lelewel, Géogr. IV, S. 56—57, findet in dem Gosan, den «*Atrok*, [wohl *Atrek* D.] fleuve qui termine le Taberistan: est inter Gorgan et Chawarezim, in ultimo termino Thabarestanae, dit Abulféda, versionis Reiskii, p. 334», und S. 59: «le fleuve Gozan étant Atrok, Dabestan est évidemment دهستان Dahestan, canton entre les deux fleuves qui dépend de Abeskoun, situé dans le Tabaristan». Bei Meir Al Dabī Hispanus wird *Tabaristan* טברסתאן geschrieben; s. Lelewel, Atlas, S. 15, V.

Dabu, Dabujeh, Dabwaih 22.

Daδ-burtsch-Maδun (ددم ... ددوم) 15.

Daer, Daher 53. Nach Görres (S. XLXI = Knechte); Pehl. داى; s. Justi u. d. W.

ðDaghistan, im *Dschihan-numa*: طاغستان 47; s. Butkov, III, S. 456.

K. Daghistan (O.) nach Seutter: Dagestan.

Dailem 4. 10. 42. 44. 46. Syr. ܕܝܠܡ *Dilum*; s. Assemani, III, II, S. 740. (Ητελάμ).

Gebirge von el(ed)-Dailem 56.

Daileman 4. 5. 11. 42. 46. 47. 57.

Dailemer 4. (Der D. Syr. ܕܝܠܡܝܐ, Assemani, III, I, S. 182. IV, S. 4).

Dailemistan 42.

Dameghan 60; s. Hekatompylos.

ðDar el-Merś (دار المرز) 63. Jakut, S. 222: *Dschurdschan*, *Maśanderan*, *Gilan*, *Dailem*, *Rustemdar*.

Dara, Darius (in den Keilinschriften: Dârayavus: Hebr. דָּרְיָוֶשׁ) 63. 64.

Darab-Kela 8.

K. Dargo; s. Butkov, III, S. 457.

K. Darial; s. Brosset, Hist. de Géorgie, I, S. 154; *Derbend-nameh*, S. 653—655; Konstantinov, S. 65.

Dauletabad 60.

Deduch, s. Diwen.

Deh-Abadi 60.

Deh-Akend 9.

Deh-Bafruś 9.

Dehistan 44. 53. 57. 58.

Man könnte für «Dorf-Land» die Stelle aus Strabo anführen: (lib. XI, c. VII, 2. ed. Kramer, Berolini, 1847): ἡ δ' Ὑρκανία σφόδρα εὐδαίμων καὶ πολλὴ καὶ τὸ πλέον πεδιάς πόλεσί τε ἀξιολόγοις διειλημμένη. Beladsory, Jakut, Abu'l-Feda vocalisiren دهستان *Dihistan*, aber da das Wort ohne Zweifel das Land der Daher ist, so wäre wohl *Dahistan* die ursprüngliche und richtigere Vocalisation; s. Daer, u. Sprenger, K. № 6.

Deh Mulla (D.) 60.

Delemec 4. 41. Delemeki 4. Délémenc 41.

Demir agatsch (دمر اغاج, Baum) 14.

ðDerbend 5. 23. 24. 25. 44. 54. 56; vergl. Kaukas. Kal. 1852, S. 316 u. Butkov, III, S. 458; s. Bab el-Abwab.

{Deschtalge 54.
{Deschtanga (Bode, O. 3ап., CVII, S. 182). — Blaramberg, Stat. Uebers. S. 258, erwähnt Ruinen von *Desti-Scha* (Дести Шâ).

Dilémic 41. — Dilman 46.

Dimturan (D.) 9.

Diogenes 61. 62.

Diri odoris, s. Terek.

Div (ديو) 18. — Div-i-Sefid 23.

Ich will einige Worte über die S. 19 erwähnten *Dive* hinzufügen. Es kann hier natürlich nicht von der etymologischen und mythologischen Bedeutung des Wortes die Rede sein — beide Bedeutungen sind ja wohl allzu bekannt, als dass sie noch einer näheren Auseinandersetzung bedürften —, sondern bloss von den Diven *Maśanderan's* oder *Tabaristan's* und wiederum vorzugsweise von den unter der Dynastie des Kejaniden genannten; die unter den Pischdadiern erwähnten Dive verlieren sich so in die Sagenzeit, dass es kaum möglich sein dürfte, ihre wahre Bedeutung herauszufinden, oder auch nur annäherungsweise zu bestimmen, was von dem von ihnen Erzählten in die Sagenwelt, oder in die Geschichte, oder in beide zusammen gehört. Aber wenn Sam von Minutschehr über die Dive von Maśanderan befragt, antwortete (*Schahn.* I, S. 299): «Ich bin in die Stadt jener mannhaften Dive gegangen — Was Dive? — das sind kampfbegierige Löwen rascher als Arabische Rosse — Beherzter als die Helden Iran's», so ist es wohl klar, dass auch hier nur von Menschen die Rede ist. Der Tahmuraś Divbend (ديوبند) ist nichts anderes als Tahmuraś Τιτανοκράτωρ.

Tabaristan war wahrscheinlich in den ältesten Zeiten seiner Wälder, Gebirge, Flüsse und Sumpfgegenden wegen noch unzugänglicher, als später, und Reisende, die sich etwa hinein gewagt hatten, mögen oft in Folge der erwähnten Umstände und des Klima's entweder umgekommen oder nur mit besonderen Rückerinnerungen wieder herausgekommen sein. Sehireddin z. B. sagt (S. 24), in alten Zeiten sei der Verkehr und das Reisen in Maśanderan sehr beschränkt gewesen, und oft sei die Dienerschaft oder Begleitung in Flüssen oder Sumpf und Koth umgekommen, so dass es wohl geschehen konnte, dass ein Reisender mit grossem Gefolge, endlich allein und zu Fuss an einem Ort ankam. Noch heutigen Tages verschwinden selbst Eingeborene in den Wäldern, Flüssen und Sümpfen. Tabaristan war von Leuten bewohnt, welche in Thierfelle (پوستين) gekleidet, sich von der übrigen Welt abgeschlossen hielten und ihre eigenen Fürsten besassen. Umliegende Völker konnten versucht sein, diese Wald- und Gebirgsmenschen ihren Sitten und ihrer Kleidung nach für übernatürliche, nicht menschliche Wesen, für *Dive* auszugeben, denen entweder gar nicht oder nur schwer beizukommen sei; waren es ja nach einigen Angaben sogar die Dive Salomon's, welche Tabaristan bevölkerten. Nach anderen, besonneneren Geschichtschreibern bestanden die ersten Einwohner aus von Persien aus dahin geschickten Sträflingen. Andere anders. Die Iranische Mythologie aber war um so eher geneigt, die Dive ge-

rade auch nach Ṭabaristan zu versetzen, weil dessen Bewohner an Orten wohnten, welche für menschliche Wesen unbewohnbar schienen. Noch jetzt glaubt das gewöhnliche Volk in Persien (wie auch in anderen Ländern) an Geister (*Dschinn* جن) und *Dive*, wie z. B. in Asseran (in *Heṣardscherib*) in den Ruinen eines Schlosses solche Unholde hausen sollen; s. Blaramberg, Stat. Uebers. S. 253. Als aber namentlich unter den Ḱejaniden die Kämpfe gegen Maṣanderan begannen, wusste man wohl, dass die Bewohner auch nur Menschen waren, sonst hätte schwerlich selbst ein Rustem gewagt, sich mit ihnen zu messen. Die Dichter aber, welche die Grossthaten der Iranier verherrlichten, liessen die *Dive in majorem gloriam* bestehen. Firdausy — das ist meine Ueberzeugung — hat nie ernstlich an Dive als Gegner des Ḱai-Ḱawus geglaubt. Vergl. die trefflichen Bemerkungen Ritter's (S. 491) nach Ouseley[1]). Und so ist die Sache auch von den Persischen Geschichtschreibern aufgefasst worden. Mirchond berichtet von der Empörung der Maṣanderaner gegen Ḱai-Ḱobad[2]), so wie von dem Kriegszug des Ḱai-Ḱawus gegen dieselben. Aber er spricht von der Belagerung der Gebieter von *Maṣanderan* in einer Festung, welche nur durch eine Kriegslist genommen wurde[3]). Von *Diven* erzählt er nichts, weil er Geschichte und nicht Dichtung geben wollte.

Ṣehireddin (S. 136) berichtet uns Folgendes. Melik Iskender Ustundar kam nach *Kudschur* und stellte die Burg *Ispiriś* (s. *Asperuś*) wieder her. Diese Burg war in alter Zeit bewohnt gewesen, aber damals seit längerer Zeit verfallen. Man sagt, der Erbauer der Burg sei ein Gebieter der Landschaft *Rujan*, Namens Div-i-Sepid gewesen, d. i. der in Firdausy erwähnte *Div-i-Sefid*. Melik Iskender wurde in der Nacht von Melik Ḱawus angegriffen und, da er sich nicht halten konnte, floh er in das Walddickicht des Dorfes *Tschelender* (in dessen Nähe, wie wir gesehen haben, sich die grosse Höhle befindet, wo der weisse Unhold gehaust haben soll) und von da nach *Rustemdar*. Ḱawus liess die Burg ausplündern und veröden. Sie muss indessen später doch wieder hergestellt worden sein, da sie Ṣehireddin selbst i. J. 871 = 1467 besuchte (S. 143). — Der *Div-i-Sefid* war ein *Melik* (ملك) oder Gebieter (حاكم) von *Kudschur*, aber abhängig von dem Gross-König oder Grossfürsten (ملك اعظم *Melik A'ṣam*) von Maṣanderan, dessen

1) *Travels*, S. 238, 15): «Under various names, such as *Div-i-Sefid*, the «white giant or daemon:» *Div-i-Surkh*, the» red *Div*»; *Div-i-Aulád*, *Div-i-Arzhenk* and others, were designated certain powerful chieftains, *Marzebáns* or «lords of the marches» in this province, who long refused to acknowledge themselves the subjects of any Persian monarch, but were after many combats overpowered by a general called Rustam. From the colour of their hair, or complexion, or some other personal circumstance, they derived the titles or epithets serving to distinguish them; and from the skins of wild beasts in which they were clothed, and their excessive cruelty towards invaders, these described them, as monsters having tails, and armed with horns, fangs and talons; thus we find them now represented in the pictures that ornament romances. It is, however, most probable, that those chiefs occasionally dwelt in caverns among the rocks as places of security; and that battles had been fought on those spots still indicated by tradition. I shall, in the course of this volume endeavour to prove, (if such a matter be capable of proof) that although *Mázenderán* was not perhaps the peculiar country, yet it appears to have been a favourite and original residence, of the *Dives* —

2) History of the early kings of Persia etc. Translated from the original Persian of Mirkhond by D. Shea, London. 1832, S. 217.

3) Ibid. S. 222.

Sitz der Beschreibung nach (*Kej-Kawus* u. s. w. S. 36) *Amul* gewesen sein könnte.

Görres (S. XCV) nennt den *Div Sefid* Fürst der Gelen, d. i. Gilaner.

Ich schliesse mich denen, welche mit den aufgeklärten Persern selbst, unter den von Ḱai-Ḱawus bezwungenen Diven nur die menschlichen Bewohner des Landes verstehen, unbedingt an. Die Dive sind die Erfindung der dichterischen Einbildungskraft oder der Unwissenheit.

Bis zur Eroberung Ṭabaristan's durch die Araber war Ṭabaristan fast eine *terra incognita*; erst von da an finden wir verschiedene Dynastien aufgezählt, obwohl deren wohl schon vorher bestanden hatten, wie aus der Geschichte Ṭabaristan's hervorgeht, z. B. die der Suchranier (سوخرانيان). Aber wir kennen sogar von kleineren Dynastien, welche auch später, z. B. in *Dailem* regiert haben, nur einzelne Namen und nicht einmal durch die Geschichte, sondern durch Münzen; man vergleiche z. B. die Münze von Chosreh-Schah, S. 43. Die Dynastie der Dabwaiḥiden stand erst dann fest, als man Münzen von ihnen auffand und entzifferte.

Als die Dive sich auch dichterisch nicht mehr in Maṣanderan halten liessen, übertrug man ihren Namen auf die Bewohner, man gab zu, dass die letzteren eigentlich die Dive der Dichter und anderer Berichterstatter gewesen seien; die Maṣanderaner werden daher mit dem Beinamen ديو صفتان od. ديو سار *div-artig* bezeichnet; s. *Auszüge*, S. 176.

Und wenn nach dem Dichter Firdausy (s. *Kej-Kawus in Masanderan*, S. 39; *Heldensagen*, S. 219) der weisse Div das Schlachtfeld und die Umgegend in ein schwarzes Pechmeer umwandelte, Ḱawus erblindete und die Iranier flohen, so wird in dem prosaischen تاريخ قاجاريه u. d. J. 1223 = 1808 erzählt: «der Kampf entspann sich zwischen den Iraniern und Russen, der Staub der Schlacht machte die Welt pechschwarz (غبار جنك جهانرا قير كون ساخت) und die Iranische Reiterei floh». Da haben wir doch ganz das Firdausy'sche: چو درياى قارست كفتى جهان; ja Firdausy sagt: «man möchte sagen, die Welt ist wie ein Pechmeer», aber der Geschichtschreiber fügt nicht einmal eine solche Beschränkung hinzu.

Und i. J. 1597,8 befand sich die Veste *Aulad* (اولاد) in dem Besitze des Alwend-Div. Sowie nun Rustem selbst (nach Firdausy[1]) von dem Feldhüter des Aulad, «schwarz wie ein Diw, ein zweiter Ahriman» genannt wird, und Aulad selbst, der Herr des Landes, von Rustem übermannt sich gezwungen sieht dessen Wegweiser zu dem weissen Div zu werden, so wurde in dem genannten Jahre Alwend-Div gezwungen, sich an Ferḥad-Chan zu ergeben[2]). Alwend, der Besitzer der Burg *Aulad*, eines alten Denkmals der Herrscher von Persien und der stärksten der Burgen von *Ṭabaristan*, so wie einige «div-gleiche» Maṣanderaner wollten sich dem Schaḥ nicht unterwerfen. Ferḥad-Chan belagerte die Burg, welche sich ergab, nachdem Alwend-Div sich in die Wälder geflüchtet hatte, wo er sich mit den «div-artigen» Leuten von Maṣanderan eine Zeitlang hielt, bis er sich endlich ergeben musste. Es wurde ihm verziehen unter der Bedingung, dass er sich aller ferneren Ansprüche auf *Sewadkuh* und

1) *Kej-Kawus in Masenderan*, S. 72.

2) *Auszüge*, S. 352 folg.

der Herrschaft über dieses Gebiet entschlage und mit seiner Familie in ʿIrak niederlasse. Er zog nach *Schiraś*. — Wären über diese Ereignisse, neben völliger Unbekanntschaft mit Maśanderan, keine schriftlichen Urkunden da und würden sie von einem Dichter besungen worden sein, so würde wahrscheinlich Ferhad-Chan als ein zweiter Rustem, Alwend-Div als ein gewaltiger Div und seine Anhänger auch als Dive bezeichnet, und am Ende die ganze Geschichte in das Reich der Sagen verwiesen worden sein. Noch i. J. 1806 soll Feth-ʿAly Schah den Russ. Feldherrn Zizianov einen verrückten Div (ديوى ديوانه) genannt haben (تاريخ قاجاريه).

Diwen od. *Deduch*. Im J. 1277 führten der Fürst Boris Rostovsky, Gljeb Bjelosersky, Feodor Jaroslavsky und Andrej Gorodezky, der Sohn des Nevsky und Bruder des (Grossfürsten) Dmitrij, eine Streitmacht in die Horde, um zusammen mit dem Chan Mangutimur gegen die Kaukasischen Jasen oder Alanen zu ziehen, von denen viele sich den Tataren nicht unterwerfen wollten. Unsere Fürsten eroberten die Jasen-Stadt *Dedjakov* (im südlichen Daghistan), brannten sie nieder, nachdem sie beträchtliche Beute und Gefangene genommen hatten, und erwarben sich durch diese Thaten die besondere Dankbarkeit des Chanes. (Karamsin, Gesch. T. IV, Regierung des Grossfürsten Dmitrij Alexandrowitsch. In der Beilage wird angegeben: «die Russen nahmen *Dedjakov* od. *Tetjakov* (wahrscheinlich unser *Diwen* od. *Deduch*).

Diese Mittheilung verdanke ich dem Hrn. Obrist Saweljev. Fraehn (Opp. post. msc. 2. LIV, Geogr. S. 26 unter *Tetjakov*) verweist unter anderen auf dieselbe Stelle und auch auf Klaproth zu Potocki, Voyage, II, S. 339: «Dediakov étant situé au-delà du Terek, dans le voisinage du Soundja [Sewendj سونج] et de la porte de fer (ici celle de Dariel), et devant le pied du mont Caucase, il faut le chercher dans le canton où, sous le règne de l'impératrice Catherine II, on a construit le fort de *Vladikavkaz*, qui réunit toutes ces conditions». Vergl. Hammer-Purgstall, Gesch. d. Gold. Horde, S. 257; er setzt jene Begebenheit ins J. 1278; s. den Atlas von Samyslovsky, K. № 3. (Дедяковъ).

Długosz, polnischer Chronist 34 (Anm. 5) hat den Nestor'schen Bericht über den Zug des Fürsten Jaroslaw Wladimirowitsch gegen Byzanz i. J. 1043 entstellt.

Dnejper (Dnjepr Fl.) 20.

Dnjeprstadt (Kiew?); genannt die Hauptburg der Hrêdigotan 37 (Anm. 10).

K. Don (Fl.).

Dowin 51; s. Gira, Laleh, Seng u. Reg. III. دوين. — Dourak, s. Durak.

Dschalus 10, s. Tschalus.

Dscham } 23. 24.
Dschamasp }

Dschanśa, s. Gandscha, u. Sprenger, K. № 8.

K. Dschar (جار): s. Butkov, III, S. 460.

Dschestan b. el-Merśeban 42. 43.

Dschestan b. Wahsudan 4. 42. 48.

Dschestaniden 42. 43; s. *Auszüge*, S. 71: «Daileman. Die Herrscher sind Dschestanier» [nach einer andern Lesart: Hassanier]. Ihr Wohnsitz war *Schehristan*».

K. Dschewanschir (جوانشير); s. Butkov, III, S. 574.

K. Dschewat (جواد); s. Butkov, III, S. 459.

Dschil 56, s. Gilan.

Dschilan 14, s. Gilan.

Dschire-Kulbad, s. Kulbad.

K. Dschulfa (جلفا, Ouseley, III, S. 428). Pers. جولاهه, wie es auch auf der Karte im *Dschihan-numa* geschrieben ist; Armenisch: *Dschougha*; s. St. Martin, I, S. 133 und Ouseley, S. 428 — 432; Butkov, III, S. 461.

Dschurdschan (St. u. L.) 4. 5. 6. 7. 10. 11. 12. 15. 44. 48. 53. 54. 56. 57. 58, s. Gurgan. «So genannt von Dschurdschan b. Amin b. Ludsan (لوذان) b. Nuh (Noah). Sein Hafenplatz ist *Abuskun*. Von da westlich nach Asterabad sind 28 Fars.» Ibn Sipahy — Erbaut von Jesid b. Muhalleb, nach Jakut, S. 154 u. Dimeschky, S. 226; nach Anderen von demselben zerstört, S. 53.

Von *Dschurdschan* wurden Russische Waaren bis nach *Baghdad* verführt; s. Reinaud, Géogr. Introd. S. LIX.

Als Land ist es das alte *Hyrkanien* 5. Vergl. Lelewel, Géogr. I, S. XLIV: Djordjan — 41° 0′ (Hyrkania de Ptolémée 40° 0′, embouchure de Maxere 41° 30′).

— Ruinen 54; s. Blaramberg, Stat. Uebers. S. 258; Spiegel, *Erân*, S. 125.

Dschurdschan (Fl.) 4. 6. 7. 29. 67, s. Gurgan. «Der Dschurdschan fliesst von dem Berg von Dschurdschan südwestlich nach *Abuskun*; er theilt sich von Abeskun aus in zwei Arme, welche sich in das Meer von Dailem ergiessen». Ibn Sipahy.

Dschurś, d. i. Georgien. جرزان möchte ich wie *Gilan* und *Daileman*, erklären als die beiden *Dschurś*, d. h. das diesseits und jenseits des *Kur*, also *Georgien* nach seiner ganzen Ausdehnung; s. D'Ohsson, Les peuples etc., S. 13. Chaśaran (خزران) wäre dann als das Chaśarenland jenseits und diesseits Derbend's zu erklären.

♂K. Dsegam (Poststation); s. Konstantinov, S. 117.

Dugulum (Fl.), so genannt vom D. Dug, 53.

Durak (دورق *Daurak*) 20.

Duśdek-Rud 20. Vergl. den *Duśgeli* (دزكلى, «Diebe kommen»), bei Bode, Ot. 3., CVII, S. 462.

Duwannoj (Ins.) 55.

Duwin (Dowin) 51.

Im Russischen finde ich das Wort дюгунъ geschrieben. In Melgunov's Werk (S. 88 D. Uebers.) ist es *dügun* wiedergegeben. Ich habe vorgezogen, *djugun* zu schreiben, weil mir ein *ü* zweifelhaft ist. Die Stadt دوين in *Arran* ist nach Jakut *Dawin* auszusprechen, sonst gewöhnlich *Dowin*; s. St. Martin und Brosset, Hist. de Géorgie.

Dwa Brata (قرداش Ins.), s. Zwei Brüder; Butkov, III, S. 457.

Dyriodoris, s. Terek.

E (ا).

Efrasiab 7. 44.

Elchileh 3.

El-Hum 21; s. Al-Hum.

K. Emba (Fl.).

K. Enderi (اندرى Anderai); s. *Derbend-nameh*, S. 481. 485. Es soll früher *Gulbach* (كلباخ) geheissen haben; s. ebenda, S. 461.

Endschil (Fl.) 14.

Endschileh 16.

Endschirab (D.) 13.

♂Enśeli 16. 23. 27. Es ist merkwürdig, wie sich gleiche Benennungen in verschiedenen Ländern für verschiedene Oerter finden: s.

z. B. im Kaukas. Kalender, 1856: انزلی *Ansali* (S. 455), *Talysch* (Тальшь, S. 317 u. 430), کومیش (Ольховка, S. 453), *Siah-kuh* (S. 455). Nach Justi, *Bundeh.* ist کومیش = قومش; s. Gumisch-Tepeh.

Eschek-Su (Fl. اشك) 53; Eschek-li; Bode, От. 3., CVII, S. 186; Eschek-Su; Blaramberg, Stat. Uebers. S. 258.

♂Espi-Kela (D.) 22.

Eugenius (Ins.) 13, s. Jevgenij.

F (ف).

Fachreddaula 19. 43. Nach ihm wird ein Sextant benannt السدس الفخری, welcher irrig السدس التحری genannt wurde; s. meine Abhandlung über drei astron. Instrumente, S. 86.

Farabad 50.

Faran (l. Karen) 46.

Farang, Firang 29.

Faraschwadger, Faraschwadian 63.

Farsange (فرسنك) 21.

Arab. فرسخ *farsach*, das Griech. παρασάγγης, *parasanga*. Ich will über dieses in verschiedenen Schriften besprochene Wegmass bloss die Bemerkung hinzufügen, dass es in Masanderan etwa einer Deutschen Meile entsprach, bald einer «guten», bald einer «kleinen». Ueber die ursprüngliche Bedeutung des Wortes s. Vullers, Lexic. Es bedeutet wahrscheinlich *far-sang*, «erhabener, aufgestellter Stein», wie wir solche Meilenzeiger ja in verschiedenen Ländern Europa's sehen; der *lapis* der Römer.

Sprenger (Reiserouten, S. XXVI) bestimmt nach Mukaddesy 1 Farsange = 1 Stunde Weges. Blaramberg, Stat. Uebers. S. 61, F. = 6 Werst; vergl. Melgunov, D. Uebers. S. 20.

Ferahabad (bisweilen falsch: فراباد) 8. 9. 26. 27. 50. 63. Auf der Karte von 'Abdu'l-Hakim: فیراباد *Firabad*. *Ferabat*, in Müller, Samml. R. G., VII, S. 390. Vergl. auch: Ферегъ-абадъ bei Blaramberg, Stat. Uebers. S. 152. Es liegt nach der Angabe von Persern am Ufer des Meeres von *Abgun*. Della Valle, S. 87, nennt es die Hauptstadt von Masanderan.

Ferchan od. Ferruchan d. Gr. 7. 48.

Ein Ferchanschah wird erwähnt in *Taalibii Syntagma*, ed. Valeton, S. 64.

Feridun 49.

Feri-Kenar 48.

Feth 'Aly-Chan 51.
Feth 'Aly-Schah 62.

Filas (O.), eine halbe Fars. von Amul 11.

Firus b. Narsi b. Dschamasp. 23.

Firus (Sasanide) 45.

Firusabad 45.

Firus-Kendeh 9.

Firuskuh 15. Veste von — 63.

Firuseh-Kuh 63.

Ueber die Ruinen der von Hulaku und Timur zerstörten Veste *Firus-Kuh*, s. Bode, CVII, S. 128. Die Vermuthung Mannert's, dass Σαρίφοις bei Ptolemaeus ein Schreibfehler statt Σαπφείροις (Forbiger S. 48) sei, ist eine scharfsinnige; der Persische Name kann «Sapphir-Berg» bedeuten.

Franken 29.

♂Fumen (auch Bumen بومن) 46. 57.

G (گ).

Gaduk Kusluk 61.

Galiga (O. Fl.) 51. 52; so bei Blaramberg (Journal, S. 9) — er übernachtete am Flusse «*Galiga*» (Галига). Nach der Aussage der Einwohner bedeckte vor 20 Jahren (also 1816) das Meer dieses ganze Ufer und erstreckte sich bis zu der Anhöhe, welche sich auf dem rechten Ufer des Galiga findet; höher hinauf erblickt man den Hügel *Gireï-Djugjun*, wo man noch die Ueberbleibsel der vom Grafen Woinowitsch i. J. 1782 erbauten Batterie sieht. Richtiger:

Gälugah 17. 51. 52; s. Hommaire de Hell, IV, S. 294: «village de Guialougah, avec rivière».

♂Gandschah (Gendsche) 45. 57. «Von da bis *Meragah* sind 18 Meilen». Edrisy, S. 328. S. Butkov, III, S. 444; Lasarev, *Kavkas*, 1846, № 37 u. Kauk. Kal. 1854, S. 322.

♂K. Gandscha-Tschai, Gandschinka (Fl.); s. Обозрѣніе, II, S. 337.

Gäs 17.

Gaser 48.

Gaur (гяуръ)-, Gour-, Gebr- } Kale (کور—کبر قلعه) 54.

Gelae 46. Spiegel, *Erân*, S. 66, bezweifelt die Angabe des Plinius. Strabo (ed. Paris. XI, VII, S. 436) und Ptolemaeus (S. 391) unterscheiden die Gelae und Kadusier. Ueber die Albanischen Gelae s. Forbiger, S. 451 u. die Karte zu Strabo's eben genannter Ausg. № XII.

Wie viele Nachkommen der Gelae noch heute in Gilan übrig sind, lässt sich schwer bestimmen. Nach der Meinung eines meiner Bekannten, welcher lange Zeit in Gilan gelebt hat, gehören doch noch etwa zwei Drittel der Bevölkerung dem alten Stamme an. Das scheint mir zu viel zu sein. Blaramberg, Stat. Ueb. S. 14, nimmt etwa 20,000 dergleichen Familien an. Die echten Gilaner sind allerdings von den Persern (Iraniern) sehr verschieden; beide erkennen sich gegenseitig nicht als ebenbürtig an.

Gélémec 41.

Gelemeki 4.

Gelen 85.

Geradowin 17.

♂K. Gerdiman (کردیمان Fl.).

Gereï Dügün (Djugjun) 16. 17; s. Gireï.

Germe-Tscheschmeh (کرم چشمه Fl.) 53; vergl. Melgunov, D. Uebers. S. 80. *Turkmen.*: Karadscha-Su, s. Blaramberg, St. Uebers S. 310.

Germ(e)rud (کرم رود Fl.) 53; vergl. Blaramberg, Stat. Uebers. S. 258—9.

Gesker (کسکر) 25. Nach Forbiger (S. 596, 21) d. *Charax* des Ptolemaeus, s. S. 98. Bei D'Anville (Carte nouv.): *Kurab* ou *Kesker*. Aber es giebt viele «*Kurab*» (گوراب); s. Reg. III. Man findet oft *Kesker* geschrieben (*Caxinaro*, Lelewel, Atl. S. 27); vergl. Butkov, III, S. 446.

Getara (richtiger Gaetara) 78; s. Anhang I. Albanien.

Gharib Schah (غریب شاه) od. Adil- (عادل) Schah 29. Vergl. Olearius, S. 247 und 'Abdu'l-Fattâh Fumeny, Regist.

Ghasan = Kasan 29.

Ghasnin 19.

Hadschi Ghulam 46.

Ghussen, Usen (غز, الغزية) — Land der Ghussen 56, s. Fraehn, Ibn A. J. el-Nedim, S. 17. Meer d. Gh. = Kaspisches M.

Gil 3. 46; s. Reg. III. کیل.

♂Gilan (*Arab.* Dschilan) 4. 5. 6. 9. 10. 11.

unerfahren wäre, oder irgend eine gute Beihülfe bei sich hätte, müsste es nicht unmöglich sein zu bestimmen, ob sich jene Inschriften wirklich da vorfinden; Hrn. Fraser (*Narrative*, S. 614) gelang es nicht.

Gumisch- (Gümysch-) Tepeh 6. 53. Nach Blaramberg, Topogr. Beschreib. S. 62, ist der Silberhügel nur 3—4 Faden hoch und besteht aus Ruinen von alten Gebäuden; das Meer hat einen Theil des Hügels abgespült; die Ueberreste der Mauer erstrecken sich unter dem Wasser 30 Werst dem Ufer entlang bis zum *Kara-Su* —. Vergl. noch desselben Stat. Uebers. S. 331. Das Wort hat nichts gemein mit dem Pehlewy كوميش = Κομισηνή, welches Persisch قومش (nach Jakut und Abu'l-Feda, S. 432: كومش), Arab. قومس *Kumis*, nach AA. قُومَس geschrieben wird. Vergl. Justi, Bundeh. unter كوميش; s. auch *Enseli*. Im J. 1857 näherte sich der damalige Chef der Marinestation in Aschurade, Licharev, dem auf dem Silberhügel liegenden Aul der Turkmenen und zwang dieselben, gefangene Perser loszugeben; s. Морск. Сборн. 1857, Т. 30, S. 98—99. — Im J. 1859 bot Chadyr-Chan (خدير, خدر محمد خان), der Besitzer des Silberhügels, ihn dem Kaiser von Russland an; s. Melgunov (Turkm. Briefe, S. 342—345) u. Galkin, S. 105. 110. Die Abbildung ebenda, S. 110—111.

Auf der Handelskarte der Transkaspischen Gesellschaft liegt *Gümüsch-Tepeh* am Fl. *Atrek*.

K. Gunib.

Gurgan (Land u. St. oft unrichtig: *Korkan*, *Georgiana* u. s. w., Gr. Γοργάν) 6. 7. 11 12. 49. 67; über die Zerstörung d. St. s. Zeitschr. d. D. m. Ges. II, S. 307. S. Dschurdschan u. Hyrkania.

Gurgan, Gurgen u. a. (Fl.) 52. 53. Wahl (S. 758) nennt ihn «Fluss der Wölfe»; vergl. unten *Hyrkania* und *Hyrkanier*. Bode, Отеч. Зап. CVIII, S. 111, führt zwei Flüsse dieses Namens an, den *schwarzen* (*Gurgan-Siah* = *Karasu*) und den *weissen* (*Sefid*). Ausser den S. 53 genannten Flüssen, welche in den Gurgan fallen, nennt Bode noch den *Poisin* (Пойсинъ) und *Chodsche-Kausch* (Ходже-Каушъ) u. *Derewor* (Деревоpъ), Отеч. З. CVII, S. 186. 188. Vergl. Blaramberg, Stat. Uebers. S. 308 u. Карта Евр. Россіи, № XII.

Gurganian (Hyrkanier) 63. Sie kommen oft in Baihaky vor, z. B. S. 558 u. a.

Gurghen-Tschai 6.

Gur-i-Da'y 11; verschieden von

Gur-i-Surch. Vergl. *Auszüge*, S. 82 u. 89 u. d. *Dschihan-numa*, S. 340, nach welchen sich das Grab des Muhammed b. Dscha'far Ssadik in Gurgan befindet.

K. Gurjev (St.).

H (ح; H[1]) = ه, auch das Arab. ة).

Hadschi Mirsa 'Askery 61.

Halirud 63; vergl. den *Haleh-ru* in Emir Pasewary, S. 506.

Hamidabad 9.

Hamri, s. Humri.

Haras 48, s. Heras.

Harvadhafjöll, in der nordischen Hervararsaga wahrscheinlich altgotische Benennung der Karpatengebirge, S. 37 (Anm. 10).

1) Ueber die Aussprache und Bedeutung des Pers. ه h, s. Grigorjev, Ritter's Geogr. S. 176.

Imam Hasan b. 'Aly 11.

(Seyid) Abu Muh. Hasan b. 'Aly el-Utrusch 10. 11. 42.

Aka Hasan-Schah 52, s. Muhammed, S. 108.

Hasan ben Said 3. 7. 9. 17.

K. Hasanabad, s. Iwaschinzov, S. LIV, 426 u. Karte.

Hassan (Dschestan) 42.

Hausem 57; s. Lelewel, Atl. Pl. XV. Es war nach Sehireddin (S. 19) = فرضة رودسر, der spätere Hafenplatz *Rudeser*. Vergl. *Auszüge*, S. 45. 486. Ueber eine in *Hausem* (?) geprägte Münze s. Fraehn, Num. Chulag. № 198; Tornberg, Revue arch. 1855. S. 423.

Hekatompylon-os (Ἑκατόμπυλος, Ἑκατόμπυλον, Ἑκατοντάπολις, Ἑκατόμπολις; in der Ausgabe des Ptolemaeus von Wilberg (S. 400) jetzt Ἑκατόμπυλος, vergl. dazu die Var. Ἑκατόνπυλος u. Ἑκατόνπυλον vulgo; bei Ritter u. A. fast immer *Hekatompylon*), 60. 90. S. Spruner, № XIII — Vergl. Forbiger, S. 548 u. Ritter.

Forbiger, S. 549, 23) sagt, dass die von den Alten angegebenen Distanzen eher auf das heutige «Jah Jirm» (جاجرم *Dschadscherm*) führten. Dass Hekatompylos von den Griechen erbaut war, wie Curtius (VI, 3, S. 517)[1]) berichtet, wird von Mützell (S. 517) mit Recht verworfen; er sucht «das Lokal der Stadt zwischen Damghan und Deh-Moullah». Nach der Karte bei Hedike (s. S. 94) war Hekatompylos etwa *Bostam* oder *Schahrud*; nach Mützell (S. 496) kam Darius in der Gegend östlich von Damghan, wahrscheinlich in der Nähe der Stadt *Schahrud* 330 v. Chr. um; s. Hertzberg, II, S. 39. 43. Vergl. Hommaire de Hell, II, I, S. 329—331 u. Morier, II, S. 362. Der Querpass, durch welchen Alexander ziehen musste, war nach Droysen der Engpass von *Schallu*, nach Mützell (S. 527) der von *Schemschir-bur*; s. Hertzberg, S. 55. Hätte man damals schon von Wege-Netzen gesprochen, so würde man gar *Dameghan* als «Netz-Stätte» (دامكان) = Hundert-Thor erklären wollen. Hammer, Geogr. S. 258, nennt — aber nicht auf diese Weise — Hekatompylos «die Stadt mit hundert Pässen». Vielleicht hat der Name auf das Bezug, was Jakut (S. 233) und Bakuwy (S. 482) angeben: «ce qu'on y admire le plus, est la distribution des eaux nommées *kosroui*; elles sortent d'une caverne et se partagent en cent vingt branches qui se répandent dans autant de canaux»; s. Justi unter دمكان, S. 143. Da hätten wir etwa die «hundert (Canal-) Thore od. Thüren», denn πύλη bedeutet eben auch die Mündung eines Flusses und Fluss-Thüren; vergl. Stephani *Thes.* u. d. W.: (portae) «quae fossis aquae vel coercendae vel emittendae causa opponuntur». An *Pul* (پل πυλ), «die Brücke», ist nicht zu denken. Auf meiner Reise von Barferusch nach Amul kam ich über eine Strecke Landes, welche *Schesch-Pul*, «Sechs-Brücken», genannt wird; s. Melgunov, D. Uebers. S. 199.

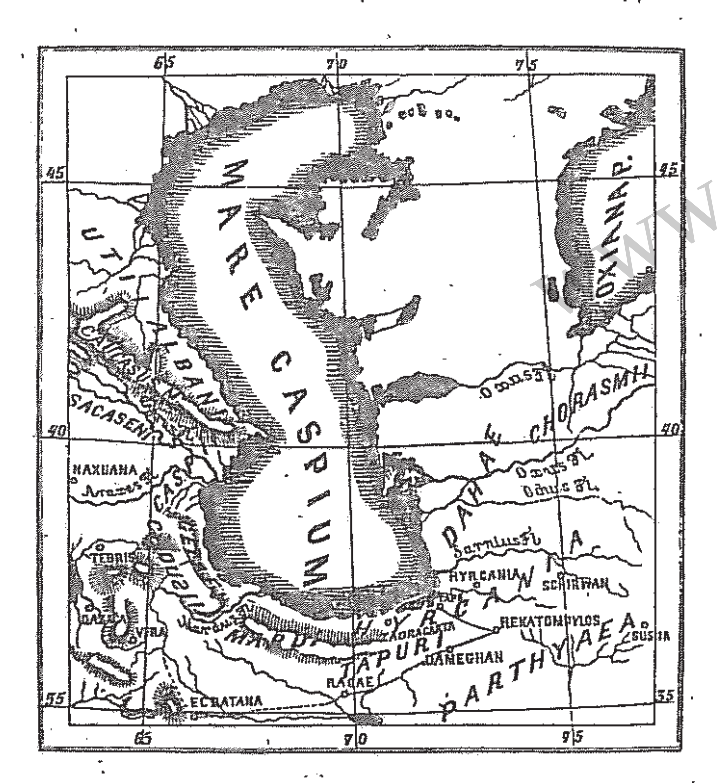
Wenn man die Beschreibungen von *Schahrud* liest, so möchte man fast glauben, dass es der alten St. Hekatompylos entspreche;

1) Urbs erat ea tempestate clara Hecatompylos, condita a Graecis. Vergl. Geier, S. 368—370.

vergl. Blaramberg, Stat. Uebers. S. 219 aber auch S. 218, wo er (nach Truilhier, s. Ritter, S. 468) sagt: «*Dehimolla.* Von Damghan geht der Weg über eine Ebene, welche durch vom *Tscheschm-Aly* abgeleitete Canäle, so wie durch sehr zahlreiche unterirdische Wasserleitungen (كاريز), an welchen die hiesige Gegend reich ist, obgleich sie grössten Theils verschüttet sind, bewässert wird. Von diesen unterirdischen Canälen in der Umgegend von *Hekatompolis* haben die alten Schriftsteller Polybius und Diodorus gesprochen, welche auch von dem Bach Tscheschm-Aly unter dem Namen *Stiboëtes* Erwähnung thun».

Die Ungewissheit hinsichtlich der Lage von Hekatompylos deutet Spruner a. a. O. an. Hier ein Fragment nach der oben erwähnten Karte Hedicke's, welches auch zur Erläuterung mehrerer in dieser Abhandlung vorkommenden Angaben dienen kann; vergl. Albaner, Kaspier, Hyrkanien, Tape, Zadrakarta u. a.

Und dazu folgende Bemerkungen. Utii, vielleicht die Udae (Οὖδαι) des Ptolemaeus od. Udini des Plinius, welche am Flusse



Udon (Οὔδων, *Kuma*, Forbiger, S. 455) unterhalb der Mündung des *Rha*-Fl.[1]) = *Wolga* wohnten; vergl. Eichwald, Alte Geogr. S. 349 — 350, und Schiefner, Ueber die Sprache der *Uden*, S. 4.

Man vermenge nicht diese Utii mit den Vitii, welche Forbiger u. A. nach *Medien* versetzen; s. unser Regist. unter *Vitii*, so wie über Sacaseni, ebenda unter *Sakasene* — *Naxuana*, darunter auf der Karte: *Nachitschiwan*; s. Forbiger, S. 604. — *Gazaca* (Γάζακα, *Gaza*), die Sommer-, so wie *Vera* (Οὐέρα), die Winterresidenz der Medischen Könige; vergl. Ritter, IX, S. 770; C. H. Rawlinson, J. Geogr. Soc. S. 113 u. d. *Index* zu Strabo, ed. Paris. — *Mardus* od. *Amardus* Fl. der heutige *Sefidrud*, s. Reg. u. d. W. — *Mardi*; s. Forbiger, S. 596. — *Ecbatana* wahrscheinlich *Hamadan*; vgl. Justi, S. VIII (nach Mordtmann) — *Ragae* = *Ray* — *Susia*, St. in Arien (*Susen*, زوزن?). Auf der Karte steht ferner unter *Zadracarta: Sari*; unter *Tape: Astarabad* (s. S. 72); unter *Hyrcania* (St.): *Gurgan* — *Sarnius* = *Atrek*; s. S. 75. — *Ochus* in *Margiana*; s. Forbiger, S. 565, Anm. 88). Nach Einigen der *Tedschen*, s. Blaramberg, Top. Beschr. S. 64. — *Oxus* = *Amu-Darja* — *Chorasmii*, s. S. 81 — *Oxiana Palus* (ἡ Ὠξιανὴ λίμνη) = *Aral-See*; s. Forbiger, Regist. u. Jakut: بحيرة خوارزم. Die Karte stimmt im Ganzen mit der von Kiepert entworfenen Karte, welche sich in Hertzberg befindet; wir finden da die: *Legen*, *Albaner*, *Kyros* F., *Kaspier*, *Gelen*, *Kadusier*, *Ganzaka*, *Matiane-See*, *Amardos* F., *Marder*, *Ecbatana*, *Ragae*, *Kasp.* P., *Tapuren*, *Thara*, *Hyrkania*, *Hekatompylos*, *Zadrakarta*, *Susia*?, *Daër*, *Ochos* F., *Oxos* F., *Chorasmier*, *Oxianischer See.*

1) Auf der Karte ist der Fl. *Rha* noch *Oarus* genannt; s. dagegen Forbiger, S. 75 u. 453.

Koisu, nicht weit von *Temirchan-Schura*; seine Ruinen sind noch in der Nähe des Ortes, wo Kaszi-Mulla fiel, sichtbar. *Himri* dagegen liegt am *Himri-Usen*, in dessen Nähe das Dorf *Kaja-Kend*, wo Gmelin begraben ist. — Bronevsky, II, S. 313, giebt an, das Dorf *Ulu-Humri*, wo Gmelin begraben ist, liege einige Werst von *Baschly*. Der Fluss wird auf der Карта театра войны *Hamri* genannt, so auch auf der K. Европ. Росс. № XII; aber *Himri* (D.) in der Nähe von Temirchan-Schura: auf beiden Karten. Auf der Дорожн. K. steht *Himri* ebenda; bei Beresin, I, I. S. 118: *Humre-Usen*. In Russischen Schriften, z. B. Kauk. Kal. 1859, S. 284, bei Semenov u. s. w. wird der Ort, wo Kaszi Mulla fiel, immer *Himri* genannt. In dem Воен. энцикл. Л. finden wir den *Himri-Osen*. Auf der K. von Fadejev: *Himri* bei Temirchan-Schura u. dann *Hamri Osen*. Nach der Paris. Ausgabe Mas'udy's, II, S. 42 u. 242 hiess die Hauptstadt von *Serir*, *Humradsch* = *Humri*; s. dagegen Fraehn, Opp. post. msc. 3, XLIX, S. 97. S. Serir.

Mir Seyid Husain Schirwany 25.

Huscheng 69.

Hyperbasis 63.

Hyrkania — Hyrkanien (= Gurgan) 5. 6. 48. 49. 61. 62. 63. 70. 71. Hebr. אירקאניאה, Syr. auch ܐܘܪܩܢܝܐ; vergl. ارقانيا bei Jakut, S. 69. Nach Olearius u. Doppelmayr-Homann, das heutige *Gilan*. So genannt von *Hyrcanus*; s. H. P. Smith, S. 100; nach Spiegel, *Erân*, S. 122, ein Land, das mit Wölfen [ورکان — *Vehrkana*] in Verbindung steht. Die Hauptstadt hiess nach Einigen, z. B. Ptolemaeus, *Hyrkania*, d. i. *Gurgan*, *Dschurdschan*; s. den Holzschnitt S. 94. De l'Isle: «Jorjan ruinée».

Ptolemaeus nennt folgende Städte in Hyrkanien.

	L.		Br.
1) Saramanne (Σαραμάννη[1])	94° 15′	—	40° 30′.
2) Socanaa (Σωκανάα[2])	97° 20′	—	42°
3) Barange (Βαράγγη)	99°	—	42°
4) Adrapsa (Ἄδραψα)	98° 30′	—	41° 30′.
5) Casape (Κασάπη)	97° 30′	—	40° 20′.
6) Abarbena (Ἀβαρβήνα)	97° 30′	—	40° 10′.
7) Sarba (Σάρβα[3])	98°		40° 30′.
8) Sinica (Σινίκα[4])	100°		40° 30′.
9) Amarusa (Ἀμαροῦσα[5])	95°		40°
10) Hyrcania metropolis (Ὑρκανία μητρόπολις)	98° 30′		40°
11) Sace (Σάκη[6])	94° 15′	—	39° 30′.
12) Asmourna (Ἄσμουρνα[7])	98° 15′	—	39° 30′.
13) Maesoca (Μαίσοκα[8])	98° 30′	—	39° 30′.
und ferner:			
Insel: Talka (Τάλκα[9])	95°		43° 5′.
Fluss: Maxera (Μαξήρα[10]) (Mündung)	97° 20′		41° 30′.
die Quellen desselben	98°		38° 40′.

1) Var. Σαραμάνη od. Σαραμανή, Σαραγβάνη. 2) Σοκάνδα 3) Σόρβα. 4) Σίκινα, Σινάκα. 5) Ἀμαροῦα, Ἀμαρούστα, Μαροῦσα. 6) Σιράκη, Σάλη vulgo Σάκη. 7) Ἄσμουρα. 8) Μαύσοκα. 9) Τάλμα, τὰ Χαλκά, Talce, nach Eichwald, A. G. K.: *Tschelckân*; nach Wahl (S. 676) vielleicht *Abesgun*. 10) Μάξιρα. Strabo (XI, VII, S. 436 ed. Paris.) nennt noch die Städte «*Talabroca*, *Samariana*, *Carta* et regia *Tape*».

Hyrkan(i)er, Hyrcani, «die Wölfe», nach G. Rawlinson, S. 674. Syr. ܗܘܪܩܢܝܐ, Kirsch, Chrestom. Syr. S. 36. ܐܘܪܩܢܝܐ bei Smith. 6. 49. 63. 64.

Mare Hyrcanum 5. 44. 49. 70; s. Kaspisches Meer.

I (إ; ع = ʿI)

Ibn ʿAbbad 19.

Ibrahim Abu Dschewab 11.

Ibrahim b. es-Sallar el-Merseban 42. 43.

K. Ignatij (Ins.).

Ihridsch (اهريج), d. i. *Aher*, q. v. und Jakut u. d. W.

Mulla ʿImadeddin 50.

Imamsadeh, s. Reg. III. امامزاده.

ʿImaret-Tepeh 17. 49.

ʿImranlu (Stamm) 17.

Inschriften. *Pehlewy* Inschr. in *Radekan* 50 — *Kufische*, ebenda; s. Hommaire de Hell, Atl. T. LXXXV — am *Gumbad-i-Kabus* 54; s. S. 91. Eine *Kufische* und *Persische* in *Simnan* 61, wo auch Steintafeln mit Inschriften, 61. — Bode, От. Зап. CVII, S. 141, erzählt von zwei Inschriften auf Marmor-Tafeln in einem Bau über dem *Tscheschmeh-ʿAly*; die eine enthielt die Genealogie der Kadscharen von Feth-ʿAly-Chan, welcher von Gandscha (Jelisawetpol) einwanderte, bis zu Feth-ʿAly-Schah, die zweite eine Verherrlichung der Grossthaten der letzteren, in welcher unter Anderem gesagt war, dass er Buchara Gesetze vorgeschrieben habe, während doch seine Macht nur selten in Chorasan anerkannt wurde und selbst *Asterabad* in Verbindung mit den Turkmenen gegen ihn die Fahne der Empörung erhob. Bode wirft die sonderbare Frage auf, ob man den Inschriften von *Persepolis*, *Wan* und *Hamadan* mehr Glauben beimessen dürfe? — in *Berdaʿa* 45.

Ueber andere Inschriften in Masanderan u. a. s. meinen *Reise-Bericht*, S. 482 — in *Saʿidabad*, s. Schireddin, S. 275 — in *Mian-Deh*, ebenda, S. 315. Ich will hier hinzufügen, dass sich in dem *Tschihil-Sutun* genannten Gebäude in *Aschref* an den Wänden Inschriften mit der sogenannten *Baum-Schrift* (خط od. قلم مشجر, شجريّه) befanden, über welche man vorläufig in Hammer's *Ancient alphabets* etc. London, 1806, S. 38 u. 46 Näheres findet; s. auch meinen Bericht über die Graf'sche Sammlung von morgenl. Handschriften im Bullet. de l'Académie, T. XIV. 1869, S. 144.

Inseln des Kaspischen Meeres; s. Bakuische Inseln u. Kaspisches Meer.

ʿIrak 19. 20.

Iran 8.

Iranier 7. 27. 85.

Isfendin (O.) 9.

Iskender Schaichy 63. Melik Iskender 84.

Ismaʿil ben Ahmed 10. 11. 12.

Ismaʿil-Chan Kawanlu 49.

Ispiris 84.

♂Itil (St. u. Fl.) 1. 44. 56. 57. Juynboll, IV, S. 36. 554. Nach dem *Dschihan-numa* (S. 375): *Atel* (أتل), ادل u. عربل. In Marco Polo, ed. Leipzig, S. 70: *Herdil*. S. Atel.

J (ى).

Jaik (يامق, ييق Fl.) 21.

K. Jassen (Ясы); s. As u. Ibn Foszlan, S. 204.
Jamuden, Jamuten, Yaumud, Jumud (یمود, یموت) 53.
♂ Jelisawetpol 45; s. Gandschah.
Jeśid ben Muhalleb 53.
Jevgenij, Eugenius, Eugenis (Ins.) 51; nach Sokolov, M. Сб. IV, S. 234, jetzt *Aschur*; s. Oretos.
K. Jora, Jori (Fl.), nach d. Обозрѣніе, II, S. 339, auch *Kabry* genannt. Nähmen wir mit verschiedenen Gelehrten auch Spiegel (Keilinschr. S. 192) an, dass der heutige «Gori» ein Strom im nördlichen Medien und der *Kambyses* — nach Mannert war dieser die *Astara*, nach Eichwald der *Pirsagat*; s. Spruner, № XIII — gewesen sei, so müssten wir die von Ptolemaeus gegebene Beschreibung *Mediens* von N. nach S. annäherungsweise etwa so verfolgen — vergl. Spruner, № XXVII —:
Sanina (Σάνινα[1]) 80° — 43°.
1) Cambysis fluvii ostia (Καμβύσου ποταμοῦ ἐκβολαί) 81° — 42° 45′.
Taxina (Ταξεῖνα) 81° 40′ — 42° 30′.
2) Sabaeae Arae (Σαβαῖοι Βωμοί) 82° 30′ — 42° 30′.
3) Cyri fluvii ostia (Κύρου ποταμοῦ ἐκβολαί) 84° — 42° 15′. S. Anh. I. Anm. 7,2).
4) Cadusiorum Vallum (Καδουσίων Χάραξ) 84° 40′ — 42°.
5) Cyropolis (Κυρόπολις) 85° 30′ — 41° 30′.
6) Amardi fluvii ostia (Ἀμάρδου ποταμοῦ ἐκβολαί) 86° 30′ — 41° 30′ — lacus cum eo conjuncti, qui dicitur Margianus, mediae partes sitae sunt 82° 30′ — 39° 20′.
7) {Amana (Ἄμανα) 87° 30′ — 40° 40′.
Acola (Ἄκολα) 88° 15′ — 40° 15′.

8) Stratonis fluvii ostia (Στράτωνος var. Στάωνος ποταμοῦ ἐκβολαί) 90° 20′ — 40°.
9) Mandagarsis (Μανδαγαρσίς) 92° — 40°.
10) Charindae fluvii ostia (Χαρίνδα ποταμοῦ ἐκβολαί) 93° — 40° 30′.

Also:

1) Cambyses, d. Fl. Jori; s. Hellert, Pl. IX; nach Wahl, K. d. *Lama* (*Jelama*).
2) Sabaeae Arae, die Gegend um Baku, wo sich Nafta und «die ewigen Feuer» (*Ateschgah*) befinden.
3) Cyri fluvii ostia, der Ausfluss des Kur (?).
4) Cadusiorum Vallum (Χάραξ), in Gilan, nach Forbiger (S. 596, 21) = *Gesker*; aber eher der *Masula*-Pass; s. Ritter, S. 665 u. Blaramberg, Stat. Uebers. S. 144, oder *Masula* (ماسوله), welches eine natürliche Festung bildet; s. Gmelin, III, S. 399.
5) Cyropolis (Cyrsopolis): Gesker?? So, wie es scheint, auch D'Anville, Géogr. S. 240; s. Gesker.

Bei Spruner (№ IV u. XVI) hat jedoch Cyropolis eine verschiedene Lage; vergl. Duncker, S. 671.

6) Amardi fl. ostia; nicht etwa der *Peribaśar-Rud* oder einer der Flüsse, welche in den *Murdab* (مرداب ist nicht = Var. Μαρτιανή) fallen, sondern nach fast allgemeiner Annahme der Kisil-Usen oder *Sefidrud*; denn *Martiane* (?) ist der Urmia-See; s. St. Martin, I, S. 57, Forbiger, S. 588 u. Quatremère, S. 320.
7) Amana; schwerlich könnte *Aimanabad* (ايمناباد) verglichen werden, aber gewiss nicht zu *Acola*, das von Hommaire de Hell, II, I, S. 251, bei Barferusch genannte Dorf *Ankoula*. Nach Hellert, Pl. XIII, ist *Amana* = *Amul*.
8) Straton, nach Forbiger, S. 588, vielleicht der *Pulirud*, nach Mannert der *Herhaś*.
9) Mandagarsis erinnert an *Madsar* [*ser*] (مذر، سر), s. Melgunov, D. Uebers. S. 5 und K. Der Lage, nicht dem Namen nach, vielleicht auch *Meschhed-i-Ser*.
10) Charindae fluvii ostia, der *Chirerud* (?), nach Spiegel der *Kurend*, s. S. 22 und 104. Die Aussprache *Kerind* od. *Garind* spricht auch für diese Annahme und würde uns die Anwohner des Flusses in den Χρῆνδαι, *Charindi*? (گرندیان) leicht erkennen lassen:

Medien ist bewohnt von den Kaspiern, Kadusiern, Gelen, Marden u. s. w.

In wie weit die Griechischen Benennungen verderbt sind — wer will das jetzt entscheiden? Wir finden, wie schon S. 13 erwähnt, auf Europäischen älteren Karten Benennungen, welche bis zur Unkenntlichkeit entstellt sind.

Joseph 5. 61.
Jusuf b. Abi's-Sadsch 42.
Jusuf (Joseph), der Aegyptische 61.

[1]) Nach Spruner, № XII, etwa bei *Salian*.

K (ق).

K. Kabala (قبله = *Chabala*, s. Anhang I. Albanien); s. Butkov, III, S. 475 u. Schiefner, Spr. d. Uden, S. 5.
♂ Kabk (Gebirge), d. i. der Kaukasus 56; s. Fraehn, Ibn A. J. el-Nedim, S. 17, Anm.
Kabus (Emir), s. Gumbad.
el-Kadir-Billah 19.
Kadirabad 60.
Kadscharen 81.
Kadusera 64.
Kadusier 42. 46. 64. Nach Görres, S. LXXII u. 65. war wahrscheinlich einer ihrer Anführer der Div Kakwi (کاکوی); s. *Schahnameh* I, S. 199. Vgl. Rawlinson, J. As. S. S. 139. Die Lesart: Fakusier verhält sich zu Kadusier wie الفتر zu القتر (Zucker); s. Smith, Thes. Syr. S. 320, unter ܩܕܘܫܝܐ — Sprache der Kadusier, s. Gosche, S. 551.
♂ K. Kaitaken (قیطاق, قیتاق, قیتق); s. *Derbendnameh*, S. 489.
K. Kakabet, ein Dorf in Kachetien, in der Nähe des Flusses *Jori*; hier fand i. J. 1799 eine Schlacht zwischen den Russen und Lesgiern Statt. Omar Chan von *Awarien* versammelte auf den Antrag des Georgischen Zarewitsch Alexander, Bruder des Georgi XII., seine Truppen in Dschar und rückte nach Signach, wurde aber in der Nähe von *Kakabet* vom Gen. Lasarev aufs Haupt geschlagen. Omar-Chan verlor sein Lager und Gepäck; er wurde 1802 Russischer Unterthan (Saweljev). Vergl. *Cacabeth*, in Wachuscht, ed. Brosset, S. 480; Kauk. Kal. 1854, S. 399, 1859, S. 409 u. Butkov, II, S. 456 u. III, S. 526.
♂ K. Kala'-Kuraisch (قلعه قریش), s. meinen Bericht (1861), S. 462 u. 492 u. *Derbendnameh*, S. 668, wo *Ferish* (قریش) steht. S. S. 69.
K. Kamennoj Bank.
♂ Karabagh (قراباغ, قره باغ) 17. Butkov, III, S. 482.
K. Kara-Bugaś (قرا بوغان Meerb.); vergl. Müller, S. R. G. VII, S. 377; Blaramberg, Topogr. Beschr. S. 90.
K. Kara-Bulak (قرابولاق, قره بولاغ).
K. Karabutak-Kent (قرابوطاق کند).
K. Kara-Kaitaken. Butkov, III, S. 483.
K. Kara-Koisu, s. Koisu.

K. Karasu (Fl.) in Adserbaidschan. Auf der Дорожная Карта, 1858: *Kara-Urt.*

Karatau (قراتاو — Karatagh, Hellert, Pl. XII) 56; s. Siahkuh.

♂Kara-Tepeh 8.16.52. Es soll früher am Meere gelegen haben, so dass die Schiffe bei ihm anlegten. Schah 'Abbas I. hatte einen Palast da erbaut, aus welchem man in der Nacht die Erleuchtung in *Aschref* sehen konnte. Vom Palaste soll keine Spur mehr vorhanden sein, auch die Schiffe gehen nicht mehr bis Kara-Tepeh. — Ein Dorf *Kara-Tepeh*, s. im Kauk. Kal. 1855, S. 322. Die in Butkov's *Materialien* (T. III, S. 483) befindliche Annahme, dass Kara-Tepeh Gorodowin od. Gradowin sei, ist nicht zulässig; vergl. S. 16—17.

Karaul-Tschai (قراول چای) 53. 54; s. auch Blaramberg, Stat. Uebers. S. 258: der *Karaul-Tschai* od. *Eschek-Su* vereinigt sich mit dem *Kalpusch-Tschai.*

Karen, Karun (B.) 46; s. Forbiger, S. 47 u. die Karte: Asien; Spruner, № I u. A.

Karesli (Fl) 53; s. unter K—.

Karun-Deś 5.

Kaśaken, Kaśśaken (Казаки) 25. 27. Sie würden so wie die alten Russen von den Dailemern كراكله *keragileh* genannt worden sein, sofern das Wort كركيل *kurgil* nach Meniny ein Dailemisches ist und einen Räuber bedeutet, daher كركيلى «Räuberei»; s. Sehireddin, S. 49 u. Reg. III u. d. W. — S. Kosaken.

♂Kaśan (غزان, قزان) 29.

K. Kasi-Kumüken (قاضى قموق, eigentl. غازى), s. Kumüken u. Butkov, III, S. 479.

K. Kasikumükischer Koisu. S. Kauk. Kal. 1857, S. 284.

Imamśadeh Kasim 50.

Kaspier 19; vergl. Forbiger, S. 594.

♂Kaspisches Meer 3. 4. 5. 6. 25. 44. Verschiedene Benennungen 47. Noch in neuerer Zeit (um 1661) wurde das Meer *Abgun* genannt. In der *Historia Sefidarum* wird angegeben, dass Schah 'Abbas II. gern in Ferahabad zu verweilen pflegte, welches an dem Ufer des eben genannten Meeres liege und von dem Tidschenrud durchströmt werde, während tausende von Schiffen an der Mündung lägen. Auf der Karte von 'Abdu'l-Hakim: استرحان دینکزی, «Meer von Astrachan», (*Derrieh Hushtakhan*, Holmes, S. 55); im *Dschihan-numa* (S. 398), «Meer von Schirwan».

Zu der Benennung *Kolśum* oder *Kulśum* s. noch *Auszüge*, S. 179 u. Register, so wie Chodscheh 'Abdu'l-Kerim, S. 82. Ferner das *Saraiische*, M. von *Sara*(i) oder *Sarra*, Сарпское, vergl. Lelewel, II, S. 57 u. Atlas, S. 27, und dieses Register, S. 90; auf einer Karte von 1323: das *Bakuische*, Бакинское, *Bahr Bachu*, bei Assemani, III, 2, S. 424; s. Marco Polo ed. Leipzig, S. 66; *Mare de Baku*, Olearius, S. 284; ferner das Meer der *Ghussen*, vergl. Sokolov, Очеркъ, S. 2 u. 3; Beresin, Reise, I, S. 24 und Wahl, S. 684, wo er das Meer unrichtig Pehlewy *dacti* nennt; vergl. Justi, *Bundeh.*; D'Herbelot führt noch die Benennung Meer von «*Theilessan*» [طيلسان d. i. *Talysch*] an; Jakut (S. 83) erwähnt, dass Aristoteles es ارقانيا *Irkania* (Ὑρκανία) nenne; bei Barbier de Meynard, S. 25: *Arqania*. Vergl. Mas'udy, I, S. 262: بحر الاعاجم. Im *Bundehesch* noch: Meer von *Wargan* (وركان)

od. *Werqa*; Justi, S. 29. 260; Beitr. S. 18. Hebr. ים אירקאניא od. ים קאספיאו; s. Peritsol, S. 62. 67. Syr. ܝܡܐ ܕܐܪܩܢܝܐ od. ܝܡܐ ܕܐܝܒܪܝܐ — *mare Iberorum*; s. P. Smith s. v. ܝܡܐ ܕܗܘܪܩܢܝܐ, Kirsch, S. 129.

In Hyde's Anmerkung 5) zu Peritsol's Angabe (S. 65), dass das Kaspische Meer das todte Meer (ים מות) genannt werde, weil es ein todtes, für sich bestehendes, mit keinem andern Meer in Verbindung stehendes Meer sei, werden ausser anderen auch noch die fehlerhaften Benennungen قطزم *Cotrum* für قلزم *Colzum* (*Clysma*), *Bahar Corsun*, كلسون دكزى *Mare Celsun* seu *Colsun*, so wie andere Namen angeführt und zum Theil erörtert. Als *Curiosum* führe ich an, dass ebenda behauptet wird, *Mare Hyrcanum* werde so genannt, anstatt *Hyracanum*, weil es nicht weit von «عراق *Hyrâc* seu *Yrâk*, *Irak*» liege. Vergl. *Kephalides*, Cap. II. de nomine Maris Caspii u. Georgi, Reisen, I, S. 257. — Türk. قوزغون دكزى, «Raben-Meer», Turkmen. *Kukkus*; s. Ilminski, Mél. as. IV, S. 71 u. Vámbéry, Ćag. Spr. St. S. 330: كوككوز.

Die *Georgischen* und *Armenischen* Benennungen, nach einer gefälligen Mittheilung des Hrn. Akad. Brosset, sind:

Mer Caspienne

კასპია *Caspia*; კასპის ზღვა *Caspis* Zghwa.

ზღუა ხვალიმისა *Zghwa Khwalimisa* Mer de Khwalim[1]). ზღვა გურგანისა *Zghwa Tourganisa* Mer de Gourgan d'Hyrcanie.

Ծով կասբից *Dzov Casbiis* } Mer des Caspiens ou Casbiens.
Ծով կասպից *Dzov Caspiis* }

— Վրկանի — *Vrcani* } Mer de Vrcan d'Hyrcanie.
— Վրկանայ — *Vrcana* }
— Կասբիական *Dzov Caspienne.*

Zu «*Mer de Khwalim*» vergl. die Russischen Benennungen: M. Хвалисское, Хвалійское, Хвалимьское, Хвалишьское, Хвалиньское; s. Полное Собраніе Русскихъ Лѣтописей, T. I. 1846. S. 3, und T. V, 1851. S. 83. Die Lateinischen und Griechischen Benennungen s. in Forbiger, S. 29. — Vergl. Juynboll, IV, S. 261 und 264; Ukert, S. 411; Butkov, III, S. 484.

Inseln d. Kasp. Meeres 54.

Nach Strabo, XI, VII, 2, 10, gab es bewohnbare Inseln im Hyrkanischen Meer: νῆσοί τε εἰσὶν οἰκεῖσθαι δυνάμεναι. — Vergl. unter *Abesgun.*

In Hamdullah Mustaufy's نزهة القلوب[1]) finden wir noch einige besondere Nachrichten über die Inseln des Kaspischen Meeres.

وجزيره ماران (² بيزهر وجزيره جن وجزيره سياه کوه (³ وجزيره روى وجزيره کوسفندان صحرايى وازين جزاير در عهد سابق اشکون وسياه کوه مسکون بوده است وآن نيز از سکان خالى است (⁴ وجزيره سياه (⁵ کوه از غلبه قوت باد کشتى را خطر بود وجزيره الله اکبر محاذى باکويه است واکنون معمور است وبندر آن دريا شده وديگر جزايرش از کتب هيات معلوم است

«Die Insel der nicht giftigen Schlangen, die Insel der Geister (Dschinnen), die Insel *Siah-Kuh* (*al. Siah-Kusch*), die Insel *Rui* (*Ruinas?*) u. die Insel der Steppen-(wilden) Schafe[6]).

1) Khoualises; peuplade vivant au bord de la mer Caspienne, dont j'ignore la position précise.

1) Vergl. el-Cazwiny's Kosmogr. ed. Wüstenfeld, S. 128. — Deutsche Uebers. S. 261. 2) Al. بيزهره. 3) om. al. کوش. 4) وبنزديك جزيره. 5) کوش. 6) Kaswiny, S. 128 Text: *Bergschafe* (الاغنام الجبلية).

Von diesen Inseln waren in vergangener Zeit *Aschgun* [Abesgun] und Siaḥ-Kuḥ bewohnt; doch ist auch jene (Abesgun) ohne Einwohner; die Insel *Siaḥ-Kuḥ* bringt (oder: in der Nähe der Insel laufen die Schiffe) den Schiffen in Folge der Stärke des Windes Gefahr. Die Insel *Allah Ekber* liegt *Bakujeh* gegenüber und ist jetzt (um 1340) bewohnt, und der Hafen für jenes Meer. Andere Inseln des Meeres sind aus astronomischen Büchern bekannt».

Vgl. Jakut, Dict. S. 83. Die Schlangeninsel könnte nach Wahl (S. 673—4) «*Nargen* oder *Narwin*», die Geisterinsel, die Insel *Swjatoj* sein. — Gegenüber Baku liegt aber *Nargen*. Wir finden auch auf neueren Karten, Schlangeninseln.

An einer andern Stelle sagt er: «*Kebud-dschumeh* ist eine Insel, wo viele Leute wohnen. Die Schiffe, welche von *Abes* (Abesgun), *Gilan* und *Masanderan* kommen, kommen von da heraus; von da ist es drei Farsang. nach *Asterabad*; sie hat grosse Vortheile von der Schiffahrt»; s. *Auszüge*, S. 83. Ueber Kebud-Dschameh, s. Blaramberg, Stat. Uebers. S. 259.

Kaus, s. Kabus.

Kiŝil-Agadsch od. -Agatsch 25. 55; (s. *Auszüge*, S. 172: قزل اغاج). — Marinestation 48; s. Kaukas. Kal. 1856. S. 463. — Meerbusen von K.-A. 55. S. Butkov, III, S. 487.

Kiŝil-Allan od. Alan 7. 53; s. Bode, От. Зап. CVII, S. 430. Auch Blaramberg, Topogr. Beschreib. S. 61, vergl. Stat. Uebers. S. 313 — sagt, die Ruinen erstrecken sich bis zum Berg *Baighamber*, 150 Werst weit. Man zählt die Ueberbleibsel von sieben alten Städten. Nach Vámbéry (Reise, S. 47) nennen die Turkmenen die Mauer *Seddi-Iskender*, d. i. Mauer Alexander's d. Gr. Vgl. noch Spiegel, *Érân*, S. 125 und Mordtmann nach Tabary, Zeitschr. d. D. m. G. II, S. 296. S. Turkmenen.

K. Kiŝil-Burun (قزل بورون).

Kiŝil-Uŝen (Ozein, Oŝen, Oŝan) S. 90.

Kisilli, s. Mahalleh.

K. Kisljar (قزل يار, oder قزلر im تاريخ قاجاريه); s. *Derbend-nameh*, S. 483 u. Kauk. Kal. 1853, S. 230.

Kobad 4. 6. 24; auf den Münzen: Ḱawaδ (كواذ); vergl. كبات bei Justi, Bundeh. Ihm wird die Anlegung des grossen Kanales *Giaur-Archi* (كور ارخى) zugeschrieben; s. Bull. hist.-phil. XIV, S. 324—5.

K. Koisu (Ihran-Tschai), s. *Auszüge*, S. 41 u. *Derbend-nameh*, S. 487; vergl. unter *Andi* und Awarien. Er ist der «*Cassius*» nach Eichwald, A. Geogr. S. 394; vergl. Forbiger, S. 451, 65 u. Hellert, Pl. IX., nach Anderen der Fl. *Soana* des Ptolemaeus. Im *Dschihan-numa* (S. 397): قيون صو, نهر كوسفند. S. Kauk. K. 1857, S. 283; Butkov, III, S. 490. Vergl. Anhang I. Albanien.

Kolŝum, Kulŝum 44. S. Reg. III. قلزم.

Kosaken (Donische) 25.

Zu der S. 9, Anmerk. 1) befindlichen Bemerkung füge ich noch Folgendes hinzu. Das Schiff, auf welchem Ducket u. Plumtree von «*Schabran*» aus sich auf die See begeben hatten, wurde i. J. 1573 von den Kosaken angefallen und weggenommen; s. Müller, Samml. Russ. Gesch., VII, S. 468: «Die Cosackischen Räubereyen nahmen dergestalt Ueberhand», dass selbst die zwischen Russland und Persien hin und her reisenden Abgesandten nicht unangetastet blieben. Das Gesindel wurde bloss durch ein eigens zu dem Zwecke ausgesandtes Russisches Kriegsheer im Zaum gehalten; s. ebenda, S. 469 u. Band VI, S. 232. Aber auch noch spater (bis 1626) waren die Kosaken dem Handelsverkehr durch ihre Räubereien hinderlich; s. Bd. VII, S. 489. Um 1636 wurde nach Olearius (S. 391) die Stadt *Rescht* von den Kosaken geplündert.

Krappinsel 55. Nach Wahl, S. 675: d. Ins. *Kura*.

Krasnowodskischer Meerbusen 55.

♂K. Kuba (قبّة), am Kudial-Tschai (قوديال چاى); s. Kauk. Kal. 1852, S. 334 u. *Derbend-nameh*, S. 580. S. Butkov, III, S. 495. 496.

K. Kulali (Ins.).

K. Kuma (Fl.). Butkov, S. 497.

K. Kumüken (قوموق, قوميق, غموق, قمق), s. *Derbend-nameh*, S. 694. Butkov, III, S. 497.

Kuruk (قورق, قرق) 52. Es muss in der Nähe von *Aschref* gelegen haben. Nach der *Historia Sefidar*. begab sich Schah Ssefy von Ferahabad über *Kuruk*, *Berudscheh*; *Ḱeleḥ* und *Paresteh-Ḱeleḥ* nach *Aschref*- vergl. oben S. 73.

Kuscheḥ (O.) 60.

Kuŝluk, s. Gaduk.

Ḱ (ک).

Melik Kawus 84.

Ḱai-Ḱawus 84. S. Duncker, S. 467.

Ḱalebad, s. Ḱulbad.

Ḱaleh 4. 16. 27. 48. In der S. 16 angeführten Geschichte wird der Teich von *Ḱaleh* als in der Nähe des *Tschapekurud* liegend genannt, so dass es nicht unmöglich von dem bei Meschhed-i-Ser liegenden verschieden wäre.

K. Kama (كامه, كاما) Fl.

Ḱarafs-Chan 51, ob corrumpirt aus «Graf»?.

Kareŝli (Fl.) (كاريزلو?) 53; vergl. Kauk. Kal. 1856, S. 389.

Ḱela-Rustak 10.

Ḱelar 57.

K. Keschali, Keschaly (Кешалы, Кешалы كوشلو). S. Kauk. Kal. 1854, S. 347.

Ḱesker, s. Gesker.

Ḱif-Tengeḥ 60.

Ḱilas (D.) 50.

Ḱileḥ 14. 15. s. Reg. III, كيله.

♂K. Kiljasi (Килязи), Poststation, auf der Türk. Kiepert. K. (كليس كليس?).

♂K. Kubätschi (كوبچى); s. Fraehn, Bullet. sc. 1838. T. IV, S. 33, meinen Reisebericht (1861), S. 462 u. Reg. II. Pj-v.

Ḱudschur 10. 22. 23. 25. 57. 84. So ist auch in Baihaky, S. 564, anstatt كجو zu lesen.

Ḱuhdem, Ḱuhdum 25.

Ḱuh-i-Schehriar oder Schehriar-Ḱuḥ 22.

Ḱukuschan (B.) 60.

Ḱulbad 15. 51. 52.

Schah ʿAbbas I. liess zur Abwehr der Turkmenen und als Gränzscheide zwischen Asterabad und Maŝanderan einen vier Farslangen Graben (جر كلباد *Dscher-i-Ḱulbad*) ziehen, welcher sich von den Bergen von Aschref bis zum Meere erstreckte (Pers. Geogr.). Er wird oft *Dschire-Kulbad* genannt; vergl. Melgunov, D. Uebers. S. 101. Ueber eine Schlacht (1758) zwischen Muh. Hasan-Schah und Schaichʿaly Chan bei *Kulbad*, s. unter Muh. Hasun-Schah. Bei Hommaire de Hell, II, 1, S. 286: *Tscharri Goulpat*. Der Mauer erwähnt Fraser, *Travels*, S. 17 u. Melgunov a. a. O.

Kulbady 17, s. Muhammed Chan.

♂Kur, Russ. Kura (Fl.) 55. Nach den Arab. und Pers. Schriftstellern كر *Kurr* = Κὔρρος. Nach Hrn. v. Baer mündete der *Kur* in frühester Zeit in dem Meerbusen von Kiśil-Agatsch; s. Bullet. 1857, XIV, S. 317. Mit Bezug auf eine Bemerkung des genannten Herrn (S. 340) will ich bemerken, dass ich «(mit demselben)» deshalb hinzugefügt habe, weil nach einer noch heutigen Tages (1861) bestehenden Sage der Araxes sich einst nach seiner Vereinigung mit dem Kur bei Dschewat, wieder von ihm trennte und als Araxes sich in den Meerbusen von Kiśil-Agatsch ergoss. Isstachry hat das nicht sagen wollen, daher mein freilich in keiner mir vorgekommenen Handschrift befindlicher Zusatz. Vergl. auch Olearius, S. 373 u. Chanykov, Зап. S. 79 u. 81,6).

Kura (Ins.) 55; bei Sokolov, Опися, K.: *Kur*; s. Krapp-Insel.

K. Kura (Курахъ, Кура) كوره); vergl. *Derbend-nameh*, S. 491; Kauk. Kal. 1857, S. 395; Butkov, III, S. 500.

♂K. Kuraktschaï (كور كچاى), s. Kauk. Kal. 1851, S. 120 u. 1854, S. 375.

Kurend 22. Nach Bode, От. Зап. CVIII, S. 110, theilt der aus den nördlichen Abhängen des Alburś-Gebirges fliessende *Kerrind* mit *Dschari-Kulbad*, *Asterabad* von *Maśanderan* gen Westen. Er entspringt in den Waldbergen von *Niala*; vergl. От. З. CVII, S. 136 u. S. 146. S. *Charinda*.

K. Kurinskaja Banka, Kurische Bank.

K. Kurinskij Kamen, Kurischer Stein (Ins.); s. den Plan bei Iwaschinzov.

Kusch-Meghan 60.

Kutum (كوتم), s. S. 107.

L (ل).

Labos, Labus, Labutas (B.) 15. 61. 62. Blaramberg, Stat. Uebers. S. 183 — nach Morier, S. 372 — meint, der Berg *Sanduk* (*Ssanduk-schiken* صندوق شكن) sei der *Labutas*. S. Spruner, № XIII.

Lahidschan (لاهيجان, لاهجان) 29. 46. 47. 57. Nach Abu'l-Feda liegt diese Stadt in Dailem.

Laleh-Duwin 51.

Lam 61. — Lan 60.

Laput, d. i. der Labutas (لاپوت = لاوود); s. Labos.

Lar (Fl.) = Herhaś 48; vergl. Hommaire de Hell, II, I, S. 226 u. IV, S. 286 und Atl. Pl. LXXV.

Laridschan 25.

Larim (D.) 9.

K. Lawascha (D.) Bekannt wegen der da i. J. 1819 vorgefallenen Schlacht zwischen den Russen unter Gen. Jermolov und Fürst Madatov und den Akuschinzen. (Saweljev — nach dem Воен. энциклоп. Лексиконъ, ч. 8, стр. 486): s. Brosset, Hist. de la Georgie. II, S. 312: *Lapacha* u. *Das Leben* Madatov's, S. 58 u. K.

Lawud = Labut, Lawudehy, Lawudy 15; s. Muhammed.

Lekzan 55.

Lemberan (Лембаранъ, لنبران) 46; s. Kauk. Kal. 1852, S. 415 u. 1856, S. 389; auch auf der Karte im *Dschihan-numa*, S. 332.

Lengerud (لنكرود) 29.

♂Lenkoran (لنكران, لنكر كنان) 8. 22. 56.

K. Lenkoranka, Lenkoran-Tschai s. Iljin.

Limras (D.) 17.

Lischam Dailemy 47.

Los (Ins.) 55.

M (م).

K. Madsar (Fl. zwischen Rudeser und Meschhed-i-Ser); s. noch Iwaschinzov, S. LV. und 427, so wie die Karte (Мазаръ) 99,9)

K. Madschar (ماجار); vergl. die Karte von Samyslovsky № 3 u. *Derbend-nameh*, S. 460. 483. 519; Chizunov; Hommaire de Hell, Les Steppes, II, S. 169 u. v. Baer, *Beiträge*, IV, S. 52.

Mafruś (D.) 9.

Mahalleh Kisilli (D.) 8.

Sultan Mahmud Ghasnewy 19.

Mahmudabad 21. 48.

Makaleh 3. 8. 13. 14. 16. 18.

Mamatir 11. 57. 58. «Von da nach *Sari* und *Amul* sind 6 Fars.» Abu'l-Feda. Sprenger, S. 53.

K. Mangischlak (منقشلاق, Halbins.). S. Fraehn, Opp. post. msc. 2. LIV. *Geograph.* S. 209. منقشلاغ *Mankaschlagh* war nach Jakut eine starke Festung an der äussersten Gränze von Chorasan. Sie lag zwischen *Chuârism* und *Saksekin* (l. *Saksin*) und den Districten der *D-r-s* (l. *Rus*) in der Nähe des Meeres, in welches sich der *Dschaihun* ergiesst, u. welches das Meer von Tabaristan ist; vergl. Jakut auch unter خوارزم. Es wurde erbaut vom Chuârismschah Atsiś; vergl. Müller, Samml. R. G. IV, S. 202. VII, S. 157. 441. 443; Olearius, S. 411; Hassel, I, S. 21. 849 u. 787; Wahl, S. 663; Ritter, II, S. 517; Semenov; Butkov, III, S. 509 u. A. — Alterthümer; s. P. Saweljev, in Труды вост. отд. I, S. 323; s. Reg. III. مين.

Mangula (Fl.) 22.

K. Maraga (Марага D.), im Derbend. Bezirk; es findet sich auf der von der Geogr. Gesellschaft 1868 herausgegebenen Karte. Es liegt im Tabaseranischen Kreis. Im J. 1819 erschienen die Russischen Truppen unversehens da unter Madatov, und der bei *Choschni* (خوشنى) errungene Sieg bewog die Altermänner der Tabaseraner und Kara-Kaitaken, den Russischen Unterthaneneid zu schwören (Saweljev). S. Воен. энцикл. Лекс. 1855. T. VIII. S.

K. Maragalu im *Tscheljaburt*ischen District; s. Kaukas. Kal. 1856, S. 381.

Markan 46, s. Mukan.

♂Maśanderan 2. 4. 7. 8. 10. 14. 15. 19. 28. 46. 48. 49. 50. 60. 63. 101; vergl. unten Reg. Tabaristan. Bei Windischmann (S. 84) werden die Maśanderaner Mâcendrân genannt; S. 91 das Land: *Mazenderan*; S. 229 spricht er von *Mâcdrân* oder *Mâcindrân*; — مازيدران ein Schreibfehler? — ist nach d. المراصد der Name von *Tabaristan*; so in Ibn Sipahy, S. 205; aber in der gedruckten Ausg. steht مازندران. Justi giebt an beiden Stellen ماچيندران. Maśanderan wird gewöhnlich mit dem Epitheton بهشت نشان, *Paradies-gleich* gefunden. Andere Beinamen sind: خلد — گلشن — جنت — نشان, بلدة *Samerkand* wie ,بهشت آيين ,مينو نظام فردوس مانند (von Mirchond) und *Kaschmir* بهشت نظير genannt wird. Vergl. ʿAbdu'l-Kerim, S. 84.

Masanderonka, d. i. der Babul (Fl.) 13.

Masdoranus (B.) 10; vergl. Wahl, S. 814. — Die in *Masand.* Gedichten vorkommenden Formen مازدرون *maśdārun* (Maśanderan) u. مازدرونیون *maśdāruni-un* klingen merkwürdig an *Masdoranus* und *Masdorani* an.

Maśiar (Beladsory: Maiśdiar) b. Karen 11.

Meder 64. — Medien, s. Jora u. Anhang I.

♂K. Medschalis (مجالس, مجاليس); vergl. meinen Bericht von 1861, S. 461.

Meḥdy ben Chosrau Firuś 42. S. *Auszüge*, S. 474.

Melissopol 51.

Melitonis 51. Ob nicht vielmehr «Bienenstadt»?

Mengu Timur-Chan 20.

Meragha, Meraghaḥ, Maraghaḥ (مرَاغَه) 43. 57.

Merdawiś
Merdawendsch } 15.
Merdawidsch
Murdawendsch.

Tadsch el-Muluk Merdawidsch 24.

el-Merśeban 42. 54. 80.

K. Mertwoj od. Mertwyj Kultuk (Todter Meerbusen, golfe des Tombeaux); s. Hommaire de Hell, Les Steppes etc. III, S. 231.

Mesandronka 13.

♂Meschhed-i-Ser 9. 11. 13. 27. 48. 57. Vergl. die Tafel bei Iwaschinzov. Nach Mannert, II, 2, S. 140, u. Forbiger (S. 596, 21) ist es das alte *Mandagarsis*; s. oben S. 99,9).

K. Miane, Mianeh (ميانه).

♂Mian-Kaleḥ 8. 13. 14. 15. 16. 17. 27. 48. 51. 53. 67. 73. 74. Dass es mehrere Kaleḥ gegeben haben könne, scheinen auch die Benennungen von *Mian-i-Kela*, *Bun-i-Kela* und *Ser-i-Kela* bei Ouseley (S. 243 u. 321) zu bestätigen.

In Kostomarov's S. 26 erwähnter Schrift wird (S. 74—76) angegeben, dass Stenka Rasin mit seiner Mannschaft sich auf einer Insel festsetzte, wo sich auch ein Palast des Scha 's befand, da eine Befestigung aus Holz anlegte, einen Erdwall aufwarf und überwinterte, indem seine Kosaken gelegentlich Ausfälle auf die benachbarten Inseln ausführten. — Es kann kaum einem Zweifel unterworfen sein, dass unter jener Insel die Halbinsel *Mian-Kaleḥ* (Halbinsel Potemkin), deren äusserste Spitze, wie wir S. 13 gesehen haben, *Urus-Kaleḥ* (اروس كالا) — nicht قلعه, «Russen-Festung», wie man versucht sein könnte zu schreiben, und diese Benennung auf den Aufenthalt der Kosaken zurückführen, u. wie Holmes z. B. (S. 232) *Meeana Kaleh* durch «middle castle» übersetzt — genannt wird, verstanden werden muss. Von hier aus konnten die Kosaken auch leicht ihre Raubzüge bis *Aschref* ausdehnen, was sie nach der Angabe der Perser gethan haben sollen. Freilich sollen sich in Mian-Kaleḥ weder Spuren von einem ehemaligen Palaste, noch von einem Erdwall mehr vorfinden; auch ist, wie erwähnt (S. 16) nicht recht verständlich, welches «die benachbarten Inseln» gewesen sein könnten, da die *Orest*, *Eugenius* und *Aschik* genannten Inseln, als höchst wahrscheinlich unbewohnte, wüste Flecken, durchaus die Raubgier der Kosaken nicht reizen konnten. Chardin, X, S. 139, nennt die Landzunge, wo Stenka Rasin sich aufhielt, geradezu «*Mionné-kellé*, c.-à-d. *corne moyenne*, par où ils veulent signifier une pièce de terre qui s'avance de son terrain en la mer». Langlès macht dazu die Bemerkung: «*myânêh kellêh*, sommité, extremité moyenne». Aber das zweite Wort wird nicht كله *kelleh*, sondern كاله *kaleḥ* geschrieben. Chardin fügt hinzu, dass sie reich sei an Hirschen, Ebern, Gazellen und anderem Wild, an Wäldern, süssem Wasser und allem, was zum Leben gehöre. Dass z. B. Schah 'Abbas II. da jagte, wissen wir schon; s. S. 173. Im J. 1866 jagte da auch der jetzige Schah von Persien und ging bis zum Ende der Halbinsel; s. *Kavkas*, № 50, 1866, S. 224.

Mihmandust (D.) 60.

Mihrewan 56, ein District (كورة) in der Ebene von *Ṭabaristan* mit einer Hauptmoschee, 10 Fars. von *Sari*; vergl. Jakut, S. 553.

Mimbaschy, Minbaschi, Pl., Mimbaschian od. Minbaschian 25, s Reg. III. مين باشى.

Mingberni (Sult. Dschelaleddin) 67; s. Reg. III. منكبرنى.

Mirerud 9.

♂Moskau (مسقو, موسقف, موسكو, مسكاو u. a.) 25. 28. المسقوبية, la *Moscovie*; s. Maltebrun, S. 56. Nach der زينة المجالس legen Schiffe von *Schirwan*, *Moskau* (مسكاو), *Tabaristan* u. a. in der in Gilan gelegenen Rhede von *Kutum* (كوتم) an; s. Abu'l-Fedá, Géogr. S. 428. S. *Derbend-nameḥ*, S. 470.

Ueber Maschkaḥ مشقه, (= Moscou [?], s. Reinaud, Géogr. trad. II, 1) S. 314, 2).

Moskauer Kaufleute 29.

Mozebdore 13. Auf der Karte von Ortelius ist die Benennung *Mozaderes* einer in einer Bucht liegenden Stadt gegeben; s. Sokolov, Очеркъ, К. № 1; eben so in dem Atlas von Mercator — Mozaderes

(S. 67), ein in einer Bucht liegender Inselort zwischen den Flüssen *Abitorve* und *Piri*; vergl. die Karte von van der Aa.

Muajjededdaula 19.

Muchan 46.

Mughaḥ 46. 57.

Meer von Mughan 44; s. Mukan.

Münzen erklärt 43—. Ueber eine im Journ. Asiat. 1862, T. XXI, № 78 S. 158 angeführte Ṭabaristanische in *Ḥertek* (هرتك) i. J. 28 = 648,9 geprägte Münze hege ich Zweifel.

Münzfunde 22. Ueber die angeblich bei *Radekan* gefundenen Münzen, s. Bode, Or. 3. CVII, S. 467. Es waren der Aussage nach goldene Münzen, jede fünf Pers. Miskal (Unzen) schwer; auf einer Seite derselben befand sich ein Brustbild im Profil bis zum Gürtel, und um dasselbe eine Inschrift in einer unbekannten Sprache. — in *Gumisch-Tepeḥ* u. *Kisil-Alan* 52. 53.

Muhammed 28.

Abu'l-'Abbas Muhammed b. [Ibrahim-b.'Aly] b. Ssuluk 10. 11. 12. 14; vergl. Defrémery, Sadj. S. 49; Ibn el-Athir, VIII, S. 74. Seḥireddin (S. 172) nennt den Muhammed b. Ssuluk Gouverneur von Ray a. 315 = 927. Abu'l-Kasim Dscha'far b. Nassir Kebir bittet ihn um Hülfe und zieht nach *Amul*, wo er im Namen des Herrn von Chorasan Münzen prägen liess; ebenda, S. 310; vergl. Fraehn, Mus. Sprewitz. *Num. Cuf.* S. 87. Einen Ssuluk von *Gilan* nennt Seḥireddin, S. 72 und Mirchond, Hist. des Sult. du Kharezm, S. 84; s. *Saluk*.

Hadschi Muhammed 'Askery.

Muhammed Bakir-Chan Anaśany 50.

Muhammed ben Chalid 11.

به ايمو [1] رسيره س كه [2] بافتاوارما شهر يكم قلعچه يا هست باولى سالخيم ميكوند كه [3] فورماراس وازو [4] يه نشانه [5] مندس اشهر [6] پيداس ويته قلعچه بسر [7] كويل به زَوَرْ بيلبله ويته قلعچه بدى [8] رمناسو ويكى بدى [9] مَرْدَه كانو ويته بدى شقان ويته بباغ شيخ بى بى هيبتو ويته بنزديك شيولان اورا تقولا ميكوند ويته بباركاه افشران ابرابر افشران بافتادارا تاكنار دريا جكه تركمانو اول انجا خشك [10] بيره بيرس بهر چند وقت تركمان آماراس باكورا چاپمش ساختوند آدم يارا اسير بردوند وقتى كه اى قلعچه هارا به بلند [11] جكه‌يه دوختوند آدم باكو بقلعچه به كشبك چى [12] ناهاروند هر وقت تركمان به آماران قراولچى ها [13] به هوزوم آتش [14] ميزروند [15] دوره مناروند كه خبردار [16] بشوند كه تركمان آما وقتى كه سالخيم آتش بساختن آدمياى شهر خبردار [17] مى بيروند او وقتى كه مردون شهر كه كم بيروند [18] مى دور ماروند بدرون قلعه [19] خون زار هم انسانات وهم حيوانات [بدرون خون زار چال هم است [20] هچى شهر يتى بيرو باوجكه [21] هيزوم پولكونك خووين باغ [22] انكس تس هيزوم بو] [23] ورواه انجا [24] لواه ساخته [25] وچه مى ساختو وتركمانيه [26] به آماران [27] ديكه به چيز نمى تانستوند ساختن [28] بازم بجكه خاشتن ميرفتوند

«Es ist uns zugekommen, dass im Osten von

1) *Rāsirās*: رسيده است. 2) *beaftawarma*: im Osten. Der Osten wird auch اَفتَا دَرمارَه جاَ genannt; der Aufgang der Sonne, der des Mondes: ماه درمارَه جا, von دَرْمارَن, *hervorkommen*. 3) *fúrmäräs*: افتاده است, ist verfallen. 4) *je*: ein. 5) *mandās*: مانده است. 6) *paidas* = پيدا است: sichtbar ist. 7) *köwil*, unterirdischer Gang, Pers. كوهيل (گوعبن). 8) *Rāmānā* im Kauk. Kal. 1856, 497: راماناا. 9) *Merdekan-u*. Das u ist die Abkürzung von اوسو, *usu*, er ist = او er, u. سو, *su*, ist. 10) *bireh bēres* = بوده بود.

11) *dschekaje* = جايها. دوختوند *duchtund*; in meinen *Geogr. Caucas.* ist aber nicht mit P. de Lagarde (Gesam. Abh. S. 34,4) دوزيده in ورزيده umzuändern; دوختن = دوزيدن heisst *bauen*, in dem da angeführten Texte ist, wie ich vermuthet hatte, zu lesen دوزيده. 12) *nähäründ* = نهادند. 13) *bā hūsim*, mit Reissig. 14) *misēründ*: ميزدند. 15) *durā minärund*: دود نهادند. 16) *beschünd*: بشوند. 17) *mibiründ*: بودند. 18) *midurmárund*: ميرفتند, داخل شدند. 19) Eigenname der Burg in Baku. 20) هچو = هچى. 21) wohl verschrieben für ازوم od. اوزوم; هيزم *hisum*, Dorngesträuch. 22) *angistes*: ساخته است. 23) *ruwa*: روباه, *Fuchs*. 24) *lulā*, Wohnung. 25) *wātscha* = بچه. 26) *bā amaran* = بوقت آمدن. 27) *dige* = ديكر. 28) *basum* = باز.

der Stadt (*Baku*) sich einige Burgen befinden. Die erste heisst *Salchim*, welche verfallen ist, und von welcher noch ein Anzeichen übrig ist, welches von der Stadt aus sichtbar ist. Dann eine Burg über einem unterirdischen Gang oberhalb *Bilbelä* [Kaukas. Kal. 1856, 496, Бюльбули]; eine Burg ist in dem Dorfe *Romana*, eine in dem Dorfe *Merdehkan*, eine in dem Dorfe *Schakan*, eine in dem Garten von *Schaich Bibi Haibet*, eine in der Nähe von *Schiwelan*; *Täkula* genannt, und eine im Hafen von *Afscheran*. Gegenüber *Afscheran* östlich bis zum Ufer des Meeres ist der Wohnort der Turkmenen. Früher war da trockenes Land gewesen; die Turkmenen kamen oft, plünderten Baku und führten die Leute als Gefangene fort. Als man diese Burgen auf erhabenen Stellen erbaute, legten die Bewohner von Baku Wachen in dieselben. Wenn die Turkmenen kamen, brannten die Wächter Reissig an und liessen Rauch aufsteigen, damit man Kunde habe, dass die Turkmenen gekommen seien. Wenn man in *Salchym* Feuer anzündete, waren die Bewohner der Stadt benachrichtigt. Dann begaben sich die Bewohner der Stadt, deren noch wenige waren, in die Burg *Chunsar*[1]), Menschen und Thiere; innerhalb Chunsar's ist auch ein Brunnen (?)[2]). So wenig war die Stadt bevölkert. An dem Orte, wo der Oberst Hoven einen Garten angelegt hat, war damals nur Dorngesträuch, wo der Fuchs wohnte und Junge hervorbrachte. Die Turkmenen aber konnten bei ihrer Ankunft gar nichts ausrichten und kehrten in ihre Heimath zurück».

Die in Klammern eingeschlossene Stelle lautet in der Persischen Uebersetzung so:

ودر اندرون خونسار هم آب چاه هست وکمی آدم شهر بادکوبه همان طور بود که در جاهائی که حالا بولکونك کوالار رمان رمانیج خوین باغی درست کرده است خار وخاشاك می بود

«Innerhalb Chunsar's ist auch ein Wasserbrunnen. Die Anzahl der Bewohner der Stadt Badkubeh war so gering, dass an den Orten, wo jetzt der Oberst und Ritter Roman Roman[ow]itsch Hoven einen Garten angelegt hat, nur Dorn- und anderes Gestrüpp war». Vergl. noch Sokolov, 3. Гидр. Деп. VI, S. 15 u. *Derbend-n*. S. 596

1) Chunsar war einer Sage nach der Gründer *Baku*'s, welches früher *Chunsar* hiess, aber von Alexander d. Gr. vernichtet wurde; s. Обозрѣніе, IV, S. 82—3.

2) Sonst heisst der Brunnen im Tat auch اودان *odan* od. *audan*, Pers. آبدان, d. i. Wasserbehälter, und چال, eine Wassergrube. Vielleicht ist auch im Text چاه zu lesen.

O (ا).

P (پ).

Räuber eben auf diesem Wege entfliehen wollte, aber durch jenen Umstand daran verhindert war, mussten sie sich ergeben, worauf die Russen, welche in Persische Dienste traten, geschont, die Turkmenen aber getödtet wurden. Das Fahrzeug lag 1742 noch an der Mündung des Flusses und der letztere war zu ähnlichen Ueberfällen untauglich geworden. — Butkov berichtet (I, S. 168—9), dass, als die Russen die Persischen Provinzen i. J. 1735 verlassen hatten, man i. J. 1736 den Brigadier Junger aus Astrachan mit bewaffneten Fahrzeugen zur Unterdrückung von Räubereien auf dem Kaspischen Meere ausschickte. Im Jahre 1737 berichtete der Russische Consul in Rescht, Arapov unter Anderem, dass man die Seeräuber auf dem Kaspischen Meere vertilgen müsse. Auch der in St. Petersburg befindliche Persische Gesandte, «Chulewa (Хулева»[1]), d. i. Chulefa Mirsa Kafy, wie es später (S. 537, Anm. 2) richtig heisst), berichtete dem Russischen Hofe, nach empfangenen Briefen, dass sich auf dem Kaspischen Meere Seeräuber aus der «Russischen Nation» gezeigt hätten, gegen 70 Mann, welche in der Nähe von *Baku* auf der Insel *Akrade* (Nargin?[1]) wohnten und schon drei Fahrzeuge von Astrachanischen Kaufleuten genommen und ausgeplündert hätten. In Folge dessen wurde dem Obercommandanten in Astrachan, Junger, durch einen Ukas vom 19. Juni 1737 befohlen, die geeigneten Massregeln zur Unterdrückung der Räubereien zu ergreifen.

S (س; Ṡ=ز; Ṣ=ط; ṡ=ث; Ss=ص Sz=ض).

♂K. Saadan, auch *Soadan* (سعدان) — bei Bronevsky, II, S. 389: der *Saadanische Bezirk* (Сааданская волость) — das alte سعدان *Sa'adan*, jetzt *Siadan*, s. Bullet. hist. phil. XIV, S. 364, 5). Im Kauk. Kal. 1857, S. 390 wird das Dorf *Saadan* im *Barmekischen* Mahal aufgeführt. In Mirsa 'Abdurrahim's Sagen (№ 4) lesen wir, dass, als Alexander nach *Kuba* zog, ein riesenhafter Mann Namens *Su'dan* (سعدان) ihm 2000 Stuten für seine Reiterei anbot, welche er annahm. Ich weiss nicht, ob dieser Name mit dem District (*Soadan*) zusammenhängt. Vergl. Butkov, III, S. 544.

♂ Sabaïl (wahrscheinlich verderbt aus *Tat* سانق بایل *sank-baïl*, Pers. سنکهای بایل; s. S. 78). 4. Vergl. Philippov, Морск. Сб. 1856, XXIV, № 10, S. 156—7. Im Jahre 1861 übergab Hr. Iwanschinzov der hiesigen archaeologischen Gesellschaft photographische Abdrücke von vier Steinen, welche man in den Ruinen der «untergegangenen Karawanserai» gefunden hatte. Die Steine hatten wahrscheinlich als Karnies eines Thurmes gedient. Die Ueberbleibsel von unzusammenhängenden Arabischen Buchstaben liessen keinen sicheren Schluss fassen; s. Извѣстія Имп. Археол. Общ. Т. III, 1861, S. 521—2. Ich habe die Steine i. J. 1861 in Baku selbst gesehen und Hr. Architect Hippius hatte die Gefälligkeit, für mich eine Nachzeichnung der Inschriften zu machen, s. *Reisebericht*, 1861, S. 494,13). Der gegenwärtige Holzschnitt ist nach der erwähnten photographischen Abnahme gemacht.

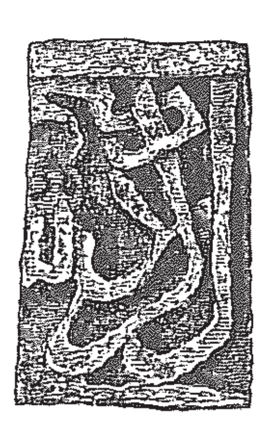
1) Chulefa-Mirsa Kafy war von 1736 — 1741 in Russland. Chulewa ist ein verderbter Name. Vor ihm im J. 1734, am 27. Januar, war der Persische Gesandte Ahmed Chan in St. Petersburg angekommen; s. Примѣчаніе на вѣдомости. Часть 15. въ С.-П. февраля 21 дня 1734 г. Ihm brachten die Drucker der Akademie der Wissenschaften ihre Glückwünsche dar in einem Persischen Gedicht von zehn Versen, von welchem ich bloss zwei Exemplare kenne, welche sich in der Bibliothek der Akademie und in der Kais. öffentlichen Bibliothek befinden. Das Gedicht trägt folgende Nachschrift:

Чрезъ сіе изъявляютъ присланному отъ его Шахскаго Величества высокоблагородному Посланнику Марта 31 дня 1734 года. покорнѣйшее свое почтеніе Типографщики при Академіи Наукъ.

Hisce Lineis suae Schachicae Majestatis Splendidissimo Legato die 31. Marti. 1734. Reverentiam suam testantur Academiae Scientiarum Petropolitanae Typographi.	Mit diesem (sic) Zeilen haben gegen Ihro Schachischen Maj. Gesandten den 31. Marti 1734. ihren Unterthänigen Respect ablegen sollen die Drucker bey der Academie der Wissenschaften.

1) Beigeschrieben ist: «wahrscheinlich (die Insel) *Swjatoj*».









Nur die Vermuthung wird durch diese Inschriften fast zur Gewissheit, dass die Ruinen einer der Karawanseraien angehören, welche — man zählt deren etwa sechs, s. Chatov, K. № II. — auf dem Uferweg von *Baku* nach *Salian* lagen; die bekanntesten, noch am Besten erhaltenen und daher auch zum Anhalten für Reisende dienenden sind; 1) *Jengi* (ينكى) gebaut von Schiranschah b. Chalilullah i. J. 878 = 1473; s. m. *Reisebericht*, 1861. S. 491, № 121 und Chanykov, Bull. hist. phil. T. IX, S. 304; 2) *Sengitschal* (سنكچال), bei Chanykov: *Senguitschah*, errichtet unter dem Schirwanschah Chalilullah i. J. 843 = 1439; s. *Bericht*, № 120; Chanykov a. a. O. S. 268; 3) eine dritte, *Osagly* genannt, hatte keine derartige Inschrift; nur an den Wänden sah ich verschiedene Inschriften aus neuerer Zeit, auch *Hebräische*, wohl von Kaukasischen Juden herrührend. Die Karawanserai liegt in einer Einöde, wo man nur Rudel von Gazellen (جيران *dschairan*) erblickt. In der Vor- oder Neustadt von *Baku* habe ich übrigens noch eine ziemlich gut erhaltene Karawanserai gesehen, welche als die erste der vier zwischen Baku und Salian liegenden Hauptkarawanseraien angesehen wird; sie diente damals (1861) als Stall und Wagenscheune. — Aber auch nördlich von Baku auf dem Wege nach Derbend giebt es noch alte, mehr oder minder gut erhaltene Karawanseraien, aber leider ohne zeitbestimmende Inschriften. Die Tataren erzählen, Schah ʿAbbas I. habe seinem Wesir befohlen 1000 Karawanseraien zu erbauen. Er liess deren nur 999 errichten. Auf die Frage des Schahs, warum er das gethan, antwortete der Wesir, 999 klinge mehr als 1000.

Sadan (Buluk) 13.

K. Sakasene (Σακασηνή), nach Eichwald, A. G. S. 438, das heutige *Kasachien*; so auch Janovsky, S. 113. 193: «eine von den Saken eroberte Landschaft»; s. Strabo, XI, VIII, S. 438 — 9, welcher sie den besten Theil von Armenien (τῆς Ἀρμενίας τὴν ἀρίστην γῆν) nennt. Auf der Karte (№ XII) liegt das Land zwischen den Flüssen *Chanes* und *Rhoetaces* (s. Anhang I. *Albanien*) und erstreckt sich bis zu dem Kur, welche dann dem *Kuraktschai* und *Chatschan-Tschai* entsprechen würden; vergl. St.-Martin, I, S. 143 u. 209—210; Spruner, № II, III. u. IV: *Sacae*; Kiepert, Atl. ant. № XII und Wahl, S. 515: «*Schigkaschen*, ohne Zweifel — *Ssakassene*, wahrscheinlich der Strich am Khour, welcher auf der Karte die Gebiete *Gkandshja* und *Kasak* enthält». Vergl. den Holzschnitt, S. 97. Ueber die Einwohner, die Saken (Sacaseni) s. Ukert u. Forbiger.

Sakesiner 64.

Saksin (Syr. ܣܩܣܝܢ, s. Bar-Hebraeus, S. 512). 20. 21. 23. 57. Bakuwy, S. 536, nennt es eine grosse Stadt der Chasaren. Die Tataren überfallen *Bulghar* i. J. 620 = 1223 und gehen dann nach *Saksin*; s. Ibn el-Athir, a. 617, T. XIII, S. 254; vergl. D'Ohsson, T. I, S. 347 u. 446 und Grigorjev, *Sarai*, S. 93 u. 95, welcher es in die Nähe von *Sarai* versetzen zu können glaubt. Herr Prof. Chwolson dagegen glaubt (Извѣстія, S. 63 — 7), dass Saksin am Flusse Jaik oder Ural gelegen habe. Vergl. die Karte nach Nassireddin Tusy bei Lelewel, wo wir auser *Balandzar* auch *Saksin* finden. Auf einer in Hamdullah Mustaufy Kaswiny's (1349) نزهة القلوب (Hdschr. d. K. öffentl. Bibl. Samml. Simonitsch № 7 (13) befindlichen Karte sind *Bulghar* und *Saksin* neben einander verzeichnet. In dem Artikel *Chasaren-Meer* (بحر خزر) heisst es, östlich liegen *Chuârism*, *Saksin* und *Bulghar*, nördlich *Descht* (دشت), westlich *Alan* und der *Lesgische Berg* (كوه لزكى). In der زينة المجالس steht auch سقين für سقسين. Ssadik Issfahany nennt S. 28, als Städte der Russen: *Kupa* (كوبا l. كوبابا *Kujaba* = *Kiev*), *Saksin* und *Moskau* (مسكو). Man vergl. noch Fraehn, (s. S. 21, Anm.) a. a. O.: *Saksini annalium Russorum ex scriptoribus orientalibus illustrati*.

ð Salian (ساليان, Russ. Сальянъ) 44. Insel (*Ile de Salian*, bei Chatov № 5) 55. Butkov, III, S. 445.

Sallam (der Türke) 11. 12.

Sallar el-Merseban 42. Sallar, Herr von *Schemiran* (شميران, in Sehireddin شمع ايران); s. Ibn el-Athir, VIII, S. 142.

Sallariden 43.

Salosil 15. 53. 54; s. Bode, O. 3. CVIII, S. 182.

Saluk 10. Ich habe aus Gilan eine kleine Pers. Handschrift: تاريخ سلطان سالوك معلم الخ تاليف ابو القاسم mitgebracht; s. *Bericht*, 1861. S. 499,10). Dieser Saluk war ein Sohn des Wahb b. Munabbih (وهب بن منبه — l. منبه) und Verwandter des Propheten. Er begleitete den ʿAly b. Musa er-Risza auf seiner Auswanderung, und wurde von ihm nach *Gilan* hingewiesen. Er kam mit seinem Gefolge nach *Tarem*, wo sich ihm gegen 7000 Dailemer aus verschiedenen Gegenden anschlossen. Er errang einen Sieg über seine Feinde i. J. 248 = 862,3. Er ging dann weiter über *Aimanabad* (s. S. 98,7) von Kuhdem nach Gilan und nahm seinen Lagerplatz in *Kerkereh-Puscht* (كركره پشت) bei *Scheft* (شفت), wo sich ihm die Vorstände des ʿAmmak-Stammes (ايل عماق), Melik ʿAbbas ibn Melik Schirweh-Laseky (شيروه لاسكى) und Melik Daulet ibn Melik Almas (الماس) anschlossen. Er zog dann weiter nach dem Bereiche von *Scheft*, wo er viele Anhänger von verschiedenen Seiten fand. Er liess sich auf einem Berge zwischen *Fumen* und *Scheft* nieder. Er wurde bekämpft von dem damaligen Herrscher von Gilan Abu'l-Kais (ابو القيس), welcher in *Burak* hinter *Fumen* (براق پس فومن) wohnte, wo er eine Burg *Timur-Kul* (تيمور كول) besass. Derselbe zog mit seinem Heere nach *Chosrau-Abad* in Gilan. Er wird ein Ungläubiger, Götzendiener (بت پرست) genannt. Er fiel in der Schlacht. Muhammed Saluk † 280 = 893.

In der gereimten Geschichte wird noch angegeben, dass *Saluk* den Berg bei *Scheft*, wo früher nur Panther (پلنك) hausten, خيرسنك *chair-seng*, «Gut-Stein» genannt habe.

Im *Tarich-i-Gilan* von Fumeny finden wir (S. 120) einen Emireh Saluk; in Sehireddin's Geschichte von Gilan wird ein Saluk Merdawidsch öfters erwähnt. So unterwarf sich ein Saluk in *Gilan* auch dem Uldschaïtu, s. *Auszüge*, S. 147 u. 153.

Salus 10. 56. 57, s. Tschalus.

Samaniden 9. 10. 11. 42.

Samariane 54; s. Forbiger, S. 571. Doch gehörte *Schahmar* oder *Schihmar* eigentlich nicht mehr zu *Hyrkanien*.

♂K. Samur, Samura, auch Sambur (سمور, Fl.); s. Kauk. Kal. 1857, S. 289 u. Butkov, III, S. 546.

Sanduk (Ssanduk) -Schiken, s. Labos und Ssunduk-Schiken. Eine Abbildung desselben s. in Morier, A second journey, S. 374 und die Karte, S. 348.

K. Sangesurischer District; s. Kauk. Kal. 1852, S. 412; 1856, S. 362.

Sanina 98. Vielleicht ist der Anklang von *Salian* nicht ganz zu übersehen. Auf der Ukert'schen Karte entspricht es der Lage nach etwa dem heutigen *Lenkoran* oder *Astara*. *Taxina* liegt ebenda noch südlicher. *Toga* (Τῶγα) zu Grossarmenien gehörig, liegt da wo jetzt *Dschewat* liegt.

Saoul, Soul (صول) 53. Ueber diese Oertlichkeit s. Ibn Challikan, ed. Guckin de Slane, I, S. 23. Ssul war auch der Name eines Herrschers von *Dschurdschan*; s. Zeitschrift d. D. m. Ges. II, S. 298. Ferner war *Ssul* eine Stadt im Gebiete der Chasaren; s. Ibn Chaldun, trd. S. 156; Fraehn, Opp. post. msc. 3, XLIX, S. 98 v. u. *Derbend-nameh*, S. 654.

Sarà, Sari, Sarì (ساری, auf der Türkischen Karte: صارا الطمسی, Ins.) 8. 55. 56; s. die Tafel bei Iwaschinzov. Olearius (S. 370) lässt die Insel wegen des rothen Erdreichs *Sarù* genannt sein. Aber das wäre, wie Wahl richtig bemerkt, سرخ oder سرخرو (*surch*, *surchru*). Vergl. Iljin, № 65, S. 298. Nach Sokolov (Очерки) heisst sie *die gelbe*; so erscheine sie von den Muscheln, mit welchen ihre Sandufer bedeckt sind; s. Reg. III. صاری. S. noch «Die Rhede von Sari» (Сарийскій Рейдъ) von Iwaschinzov, 1861; vergl. Subov, IV, S. 188 u. Butkov, III, S. 546.

Sarai (سرای — Ibn Chaldun, V, S. 533: صرای) 25; s. die Schrift Grigorjev's über Sarai u. Defrémery, *Fragments*, S. 205,1).

Wenn in Ibn Chaldun, V, S. 115 gedruckt steht, die Tataren seien 610 = 1213,4 gegen die Hauptstadt von Kiptschak, Serai (سرای) am Meere *Nitosch* (*Pontus*), welches an den Kanal von Constantinopel sich anschliesst, gezogen, so heisst es dagegen in Ibn el-Athir, XII, S. 253, die Stadt *Sudak* (سوداق) a. 618 = 1221,22; in Ibn Chaldun muss also nach سنة etwas ausgefallen sein; dagegen ist, S. 533, صرای = سرای = ماجری = ماهار ,سرادق = سوداق; vergl. Fraehn, *Ibn Foszlan*, S. 23*). So wird auch S. 539 Tughtamisch (طغطمش), Herr von *Ssarai* (صرای) genannt.

Meer von Sarai 100. Die Benennung kann bloss von *Sarai* entnommen sein, aber weder von der Insel *Sarî* (*Sara*[1]) noch der Stadt *Sari* in Masanderan; s. Lelewel, II, S. 57. und Humboldt, II, S. 214—5.

Saramanna 6. 96; nach Mannert (V, 2, S. 141) wahrscheinlich *Aschref*; aber letzteres ist ein ganz neuer Name, die Lage mag

1) Zwar ist die *Sariische* Rhede wohl bekannt — und auf der Karte von Reland (1705) finden wir zwischen «Kisilagaz» und *Lenger Kunan*, da wo die Insel Sara liegt, die Benennung: *huc solent appellere mercatores Moscovitae Astracano vela facientes*; vergl. die eben genannte Karte Iwanschinzov's — aber die Benennung kann doch nicht von da entstanden sein; sie ist von *Sara* d. i. *Sarai* entnommen.

nahezu dieselbe sein; Th. IV, S. 426 lässt er sie beim heutigen «*Fehrabad*» liegen. — Nach dem Index zu Strabo, S. 918, ist *Samariane* (*Saramene* des Ptolemaeus), *Syrinx* des Polybius, das heutige *Sari*.

Sard (Veste) 49.

♂Sari (Sarijah, ساريّة) 3. 4. 7. 8. 9. 10. 11. 15. 18. 27. 48. 49. 50. 56. 57. 58. 60. 62. Warum bei Forbiger, S. 596, 21) *Phanaca* = Sari?; nach Mannert, S. 141, etwa der Lage nach *Sari*. — Humboldt, II, S. 177, hält nach Droysen (S. 265) *Sari* für *Zadrakarta*. — Della Valle, S. 91, nennt die Stadt *Saru*, *gelb*, wegen der grossen Menge der Pomeranzen und anderer Früchte; vergl. Mützell, S. 526. *Sari* war, wie Sehireddin, S. 378, berichtet, für Sarujeh erbaut, aber im Laufe der Zeit einige Mal zerstört worden. Zur Zeit des Seyid Kemaleddin waren nur einige Wohnungen da; der übrige Theil der alten Stadt war mit Waldgestrüpp überwachsen, wo man zu jagen pflegte. Auf den Befehl des Seyides nun legte man einen tiefen und breiten Graben an, erbaute an ihm aus gebrannten Ziegelsteinen und Mörtel (ساروج) Thürme und Mauern, so wie andere nöthige Gebäude auch innerhalb der Veste; ausserhalb derselben wurde die Stadt, ein Badehaus und eine Moschee angelegt. Der Neubau begann i. J. 769 = 1367 und wurde 777 = 1375 beendigt. Häntzsche, *Specialstatistik*, S. 443, nennt *Sari* die Hauptstadt von Masanderan. Ueber die Stadt *Ssari Kerman* (صاری کرمان) s. Abu'l-Feda, S. 214.

Sari (Ins.), s. Sara.

K. Sarkel, d. i. weisses Haus; бѣлая вѣжа, ἄσπρον ὁσπίτιον; s. Fraehn, *Ibn A-J-el-Nedim*, S. 21, 26); Chwolson, Извѣстія, S. 45 u. 47; vgl. auch Wahl, S. 445 und Muralt, S. 415. Bei Gelegenheit der Angabe der Sage vom Kriege der Adychen mit den Chasaren erklärt Schora-Nogmov, S. 75, sonderbarer und unrichtiger Weise den Namen *Sarkel* aus dem Persischen; *Sarkala* [سرقلعه] bedeute *Hauptfestung*. Von dem Feldzuge Swjatoslav's gegen Sarkel sollen Spuren in den Ueberlieferungen der Adychen übrig sein; s. *Kavkas*, 1849, S. 179; vergl. Schora-Nogmov, S. 76, wo er behauptet, die Jassen seien nicht, wie Karamsin annehme, die Osseten, sondern die Opsen (Опсы) oder jetzigen Abasen; die Kosogen die Tschapsogen. Ueber den Krieg der Adychen gegen die Fürsten von *Tamtarakaj*[1]), Mstislav, s. ebenda, S. 80. Die Unterwerfung des Kabardinischen Fürsten Temruk (تمروق) unter dem Zarn Joann Wasiljewitsch, S. 107; vergl. Kauk. Kal. 1851, III, S. 43.

Sarmatien 24.

K. (S. 94) Sarnius, s. P. de Lagarde, Baktr. Lex. S. 61.

Saru nicht = Sari 49.

Sarujeh 49.

Saryssu, Saresu (صاری‌صو) 53, s. Bode, O. Зап. CVII, S. 422. u. *Quelques aperçus*, S. 36: Sara-Sou. — Ein Sari-Su (ساری‌سو) s. im Kauk. Kal. 1854, S. 376.

Satibarzanes 64.

Sauloë Parthaunisa 15; nach Mannert, S.

1) Vergl. Vivien de St. Martin, Nouv. ann. des voy. 1852, III, S. 41.

111, vielleicht der einheimische Name von *Hekatonpylos*.

Schabran, Schaburan (شابران[1]) 44. 56. 57. Nach Brosset, Hist. de la Géorg. I, S. 397 u. 566,1) im Georgischen: *Chabouran*; die Landschaft oder Ebene von «*Charabam*» — a. a. O. — war eben von der Stadt verschieden und wird von dem Georgischen Geschichtschreiber *Scharabam* genannt; man vergleiche hinsichtlich des auslautenden *m* auf unserer Karte № I. den Fl. *Bughan*, welcher sonst auch *Bugham* oder *Buam* und *Ulu-Tschai* genannt wird; s. Kauk. Kal. 1857, S. 288. — S. ebenda, S. 385. — Im J. 1018 = 1609 sollte Dsu'l-Fekar-Chan eine Veste in der Gegend von Schabran anlegen. Die Daghistaner und Tabarseraner aber fielen über ihn her um diess zu verhindern, wurden aber geschlagen; s. *Histor. Sefid.* S. 58. Vergl. noch Bull. hist. phil. XIV, S. 365,4). Bei Jakut ist *Schabaran* eine Stadt in Arran, von Anuschirwan erneuert, nach Andern zu *Derbend* gehörig. Ueber ihre Ruinen s. Marschall von Biberstein, S. 25; vergl. Fraehn, Opp. post. msc. 3, XLIX, S. 136; Evliya Efendi, II, S. 164; Butkov, III, S. 578.

Schah Ghasi Rustem 24.

Schahi (See), s. Urmia.

Schahkuh (Fl.) = Nikah 50; s. Bode, *Aperçu*, S. 237; wir finden die Benennung auf der Karte d. Europ. Russlands.

Schahkuī-Bala u. -Paīn. 60. 61. *Schaku* erwähnt auch Sehireddin, S. 48.

Schah-Kuli-Chan 17.

Schahmar 54 (in Jakut: *Schimhar*) in dem *Karen*-Gebirge, im Lande von *Dailem*, wo auch *Firrim* (فرّيم), die Residenz der Kareniden seit den Tagen der Chosroen lag; s. Isstachry, S. 89, wo anstatt شهما (bei Mordtmann, S. 97: *Schohma*) شهمار zu lesen ist. War aber Σύριγξ = *Sari*, so lag Firrim eine Tagereise, also nicht allzuweit davon.

Schahrek 53. 54. 93; s. Bode, O. 3. CVII, S. 192 u. 434, Blaramberg, Stat. Uebers. S. 256; und d. Karte d. Eur. Russl.

Schahrud (St.) 50. 60. Unrichtig heisst es bei Kinneir, I, S. 261, *Bastam* nenne man auch *Schahrud*. Nach Ferrier, I, S. 141. 152. u. Mordtmann, das alte *Hekatompylos* und die Hauptstadt der Parther, auch *Tarimi* genannt; s. Mordtmann, *Hekatompylos*, S. 527.

K. Schahrud (Fl.) in Gilan.

Schah-War (B.) 60. 61.

Schakan (D.) 110; s. die Karte in Зап. Кавк. геогр. отд. кн. VI.

Schaleh-Kuh (B.) 61.

Schalus 10. 48; s. Jakut, S. 343 u. unten Tschalus.

♂Schamchor, eigentl. Schamkur 45. 57. Es ist jetzt eine Poststation, wo noch altes Mauerwerk sichtbar ist. Man findet den Ort auch شمكير geschrieben und ausgesprochen; s. Adi Güsel, S. 22 v. 27 v. Die Ebene von *Schamkur* (صحرا شمكورى) wird von Ssadik Issfahany, S. 33, erwähnt. Nordöstlich von da lag *Khaghkhagh*, der Winteraufenthalt der Könige von Armenien; s. St.-Martin, I, S. 88—9; vergl. Обозрѣніе, II, S. 363 u. eine Abbildung des Thurmes bei Eichwald, I, 2, S. 216—7, ferner Brosset, Addit. u. Eclairc. S. 75.

1) So lies auch in آثار البلاد, S. 408 anstatt شابر.

Der sehr hohe Thurm (Minaret) von Schamkur wird auch von Ibn Sipahy (Abu'l-Feda) und im *Dschihan-numa*, S. 394 und sonst noch erwähnt. Man führt die Erbauung des Thurmes auf die Zeiten des Pompejus oder sogar Alexander's d. Gr., von dem man Münzen in den Ruinen von Schamchor finden soll, zurück; s. *Das Leben* Madatov's, S. 101. Nach Spruner, № XVI, das alte *Sanora*. — Vergl. Gamba, II, S. 245; Brosset, Deux histor. Arméniens, S. 119.

♂K. Schamchor (Fl.)

Schamhar, s. Schahmar.

Schamkur 57; s. Schamchor.

K. Schamschadil (شمس الدين لو, s. Adi Güsel, S. 27 v.); s. Kauk. Kal. 1854, S. 380. Nach Janovsky, S. 193 = *Schems-Udi*; S. 181: das *Kukaria* des Moses von Chorene; die Hauptstadt war früher *Schamsudi*, die Residenz des Königs David im eilften Jahrhundert. Vergl. Butkov, III, S. 580.

♂Schatir-Gumbad 8.

Schaulan in Apscheron 54; vergl. Шаулань, bei Iwaschinzov, S. XXII.

Schehilan 54. *Schemilan* bei Jomard. Doch nicht *Shiloj*?

Schehriar ben Scherwin 19.

Schehr-Junan 45, s. Griechen-Stadt.

♂Scheki 57. Hauptstadt: *Nucha*; s. Butkov, III, S. 381 und Anhang I.

K. Scheki, die frühere Hauptsadt des eben genannten Landes; vergl. Evliya Efendi, II, S. 156.

♂Schemacha (Schamacha, Schamachi u. s. w. Hebr. שומכי, s. Chwolson, *Grabschriften*, S. 60,4), die Hauptstadt von Schirwan 59. Seit dem 6. December 1859 nicht mehr die Gouvernementsstadt, welche jetzt Baku ist. S. Kauk. Kal. 1852, S. 405 u. 1868, S. 128; vergl. Evliya Efendi, S. 159. — Das bei Sprenger, S. 60 genannte لايحان ist *Laīdschan*, s. Kauk. Kal. 1856, S. 40.

♂K. Neu-Schemacha, d. i. *Aksu*, s. S. 68, *Achsu*. S. Gamba, S. 277 u. Butkov, III, S. 579. Indessen hat die Stadt Neu-Schemacha doch nicht ganz an der Stelle der jetzigen Poststation *Achsu* gelegen. Der Postbeamte in *Sumgaït*, welcher früher auch einige Jahre in Achsu gewesen war, erzählte mir (1861), zwei Werst von demselben seien noch Ruinen von der ehemaligen Stadt und namentlich der Festung mit einem tiefen Graben übrig. Das ist auch sonst bekannt. Auch der i. J. 1824 in *Alt-Schemacha* erbaute Stadttheil heisst *Neu-Schemacha*; s. Kauk. Kal. 1851, III, S. 125.

Schemschir-bur 50. 61. 93. Ueber die zweite so genannte Oertlichkeit s. noch Bode, *Aperçu*, S. 237—8.

Schiffe, altrussische Benennungen derselben (корабль, лодья, олядь) S. 39 (Anm. 17).

Schimerud, Schimrud 4. 18. 27. 46. 47.

Schirwan, Stadt in Buchara, s. Karte S. 94.

♂Schirwan (شيروان ,شروان, Hebr. שירון, s. Chwolson, a. a. O.) 12. 13. 25. 46. 56. 58; s. Butkov, III, S. 583.

Der Name *Schirwan* wird verschieden erklärt und bald mit *Löwe* (*schir*), bald mit Nuschirewan in Verbindung gebracht. Chakany, S. 129, scheint ihn mit شر *scherr*, *schlecht*, *böse*, zusammenzustellen, indem er sagt «*Scherwan* (*Schlecht-*

man den Siaḥ-Kuḥ Isstachry's zum Theil im Ural suchen; nach Humboldt, II, S. 194: das *Balkan-Gebirge*.

Siaḥrudeser 21.

Siamek 19. Auf Persischen Gemälden hat auch Rustem öfter einen Pantherkopf auf dem Haupte über der Mütze. Sein Tigerfell hiess ببر بيان *Bebr-bajan*; s. Görres, S. XLVII, und Vullers, Lex. unter ببر u. ببر بيان.

Siaret (Fl.) 54. — *Chasseh*, 54. 61; s. Bode, *Aperçu*, S. 239.

Siariden 15. 42.

Sideris (Syderis, Fl.) 48. 54. Nach Spruner, № XIII etwa bei Asterabad. Die Schreibweise *Sitar-* (Baihaky, S. 560) und *Sitareh-Abad* (ستاره — ستار آباد), welche in älteren Werken oft vorkommt, lässt in der That kaum einen Zweifel zu, dass der Name *Sideris* sich wirklich in dem heutigen *Asterabad* erhalten hat. Vergl. Kinneir, I, S. 259.

K. Sighnak (سغناق), s. Kauk. Kal. 1852, S. 380; Butkov, III, S. 549; Fraehn, Opp. post. 3, XLIX, S. 133; *Tarich-i-Kadscharijeh*, a. 1221.

Silberhügel 6. 49. 52, s. Gumisch-Tepeh. Hommaire de Hell, *Les steppes*, III, S. 238, glaubt mit Eichwald, dass die Ruinen auf dem Silberhügel von der berühmten Stadt «Abeskoum» herrühren; s. die Abbildung in Galkin. Die Engländer wollten den Ort kaufen, aber «Kadyr» traute ihnen nicht; s. Galkin, S. 105.

Sim (سيم) 60, s. Sem.

Simbil 55.

Simnan (Syr. ܣܡܢܢ; Bar-Hebraeus, S. 230; in der Uebersetzung lies S. 235 *Semnanam* anstatt *Semanam*) 60. 61. Während man es für das Σήμινα des Ptolemaeus halten möchte, erklärt es Mordtmann, *Hekatompylos*, S. 520, für *Dameghan*, und das alte *Thara* für *Semnan*, S. 526. — Muudart von Simnan 60.

Siracene 54, s. Ukert, S. 547.

Sjund (Fl.) 13, s. Sund u. Sumbar.

Slaven 13. 24. Dass sich noch *Slaven* in Persien zwischen *Issfahan* und *Hamadan* finden sollen, ist schwer zu glauben, s. C. Пет. Вѣдом 1861. I. Aug. Vergl. Smith, Thes. Syr. S. 319: ܐܣܩܠܒܐ *Sclavi*, s. *Slavi*, *Slavonii*, gens Sarmatiae barbara, Anecd. Syr. i. App. 16. BH Chr. 117, 225, 239, in quibus locis iidem sunt ac ܪܘܣܝ *Russi*, et sic BA. ܐܣܩܠܒܐ ܗܢܘ ܪܘܣܝ [*die Slaven* d. i. *die Russen*], a quibus tamen distinguuntur in BH Chr. 492.

Sobad-Kuh 15, s. Sewad-Kuh.

Socanda, Sokanaa, Socunda 6. 49; vergl. Kephalides, S. 334. Hätte der Herrscher von Dschurdschan, Ssul, welcher sich vor Jeṡid auf eine Insel des Kaspischen Meeres flüchtete, vor Ptolemaeus gelebt, so würde man vielleicht in *Socanda* صولكنده *Ssulkandah* suchen wollen; so aber können wir allenfalls nur an ein سوكنده *Sukanda* «Wasserstadt» denken. Der Fluss *Sokandas* (Ukert, S. 233) wird der *Gurgan* sein.

Soroaster 54.

Ssaru (D.) 49. 50.

Ssaru (Fl.) 49.

Schah Ssefy 26. 64.

ð Ssefyabad 66. Ein Dorf gleichen Namens s. im Kauk. Kal. 1855, S. 311.

Ssufy 25; s. *Auszüge*, S. 350—351.

Ssuluk 10, s. Muhammed. Eine *Burg Ssuluk* (قلعه صعلوك), s. *Auszüge*, S. 205. Ein Abu Dscha'far Ssuluk wird erwähnt bei Ibn Chaldun, IV, S. 26. Ssuluk's Bruder Ahmed b. 'Aly, Statthalter von *Ray*, wird 311 = 923 von Jusuf b. Abi-s-Sadsch abgesetzt, nachher wurde Muhammed b. 'Aly Ssuluk eingesetzt; er blieb in *Ray*, bis er im Scha'ban 316 = Sept. Oct. 918 starb. — S. auch Ibn el-Athir, VIII, S. 139, und VII, S. 76. — Ich finde auch einen صعلوك بن محمد بن مسافر erwähnt.

Ssunduk-Schiken (صندوق شكن) 104; s. Bode, O. 3. CVII, S. 151; *Aperçu*, S. 239. Mirsa Dschihanschah zog i. J. 862 = 1457,8 von Ray über den Bergrücken (عقبه) von *Ssunduk-Schiken*, «über welchen nur ein Vogel schwer gelangen und über den selbst der Wind nicht hinwegkommen konnte, nach *Dschurdschan*», s. *Auszüge*, S. 210; Melgunov, D. Uebers. S. 133—4.

Stiboites 70; s. Blaramberg, St. Uebers. S. 218; nach Hammer, *Geogr.* S. 487, derselbe mit dem *Chosrui*; s. Tscheschmeh-'Aly u. Zioberis. Nach Jakut, S. 223, kommt das Wasser für die 120 Canäle bei *Dameghan* aus einer in dem Gebirge gelegenen Höhle.

Suassina (*Soissine*, Fl., s. Bode, *Quelques aperçus*, S. 36) 53.

K. Sulak, Ssulach (صولاق, صولغ, Fl.); s. *Derbend-nameh*, S. 487; *Dschihan-numa*, S. 397; Kauk. Kal. 1857, S. 283. Der *Sulak* und *Andiische Koisu* ist der *Tuschetische Alasan*; s. *Kavkas*, 1849, S. 27. Sulak soll *süsses* od. *Milch-* (молочная) *Wasser* bedeuten; s. Kostenezky, S. 3, Anm. 1).

Sul-chur (B.) 60.

Suldeh (O. u. Fl.) 23.

Sultan-Duwin (O.) 51.

Sumbar, Simbar, Sund (Fl.) 6; bei Blaramberg, St. Uebers. S. 257: *Sjund*; vergl. Bode, *Quelques aperçus*, S. 37.

K. Sundscha (سونجه, Fl.); s. Butkov, III, S. 553.

K. Surchani (سورخانى, Fl.).

Susia 64.

Su-Waschi (سواجى) 15. Morier, A sec. journey, S. 364: *Sawachi*.

Swinoj (Ins.) 55. Hier hatten sich die Kosaken unter Stenka Rasin festgesetzt (a. 1669) und führten Ausfälle auf das feste Land aus. Sie schlugen von hier die Perser, welche sie angegriffen hatten; s. Solovjev, Ист. Росс. Т. II, S. 409.

Swjatoj (Ins.) 54. 114. Ueber die da angelegte Fabrik, s. Зап. Кавк. отд. III, кн. VI, S. 167. Sie wird oft *Pirallegai* d. i. *Pir ellahy* u. s. w. geschrieben. In 'Abdurrahim's Sagen (9) finden wir folgende auf die Insel bezügliche.

(1) بافتاروشهر هشت (2) اقاج دوربته دى هست
باو زيره (3) ميكوند اكره (4) باركاه افشران يكى
هدى ساخت (5) بيره مويته مرد بيرو بزبره نامى.
صابر خدا باو صد وبيست سه سال (6) عرم
(7) داره بيرو او صابر هدى ساخت دى (8) ايمو
باايام پادشاهان صفويه كله زاغ بيرو (9) هچى كه
نادر خروج ساخت اين ملك (10) يره اوستا هچى

1) *aftärü*: Osten. 2) *agadsch*, *agatsch* = Farsange. 3) *mikund* = ميكويند. 4) *bargah*: Hafen. 5) *berä mü* = براى من. 6) *ürm* = عمر: Leben. 7) *darch birü* = داده بود. 8) *imu*: unser. 9) *hatschi*: وقتى. 10)

به ایمو ظلم بورو که سورساته (11 بکول ایمو به
داغستان میبردیم (12 انرس نادرشاه آدمیا کله زاغ
سوار (13 بیریم بکرجی رفتیم بمیان دریا بجزیره
پیر اللهی پس سنه ۱۱۶۰ محمد قلی خان افشار
بدی خراسان علی آباد نادررا کشت ایمو
(14 شینیریم مردن نادر شاه (15 بازکم آدم کله زاغ
که به پیر اللّهی بیروم بکرجی سوار بیروم (16
مِیَسْ بکنار بییم بمیانه دریا یته (17 کولاك آما دریا
شورش ساخت کرجیه غرق بو او کرجی مو سوار بیره
بیروم آما (18 وو خارد بسانق بکنار (19 خورد بو
ازو یته کرجی (20 سلط موصابر ویته (21 کله آماریم
بکنار بجا که زیره شیرینه او بیرو جاکه باغ (22
واکین بیرو مو آماروم اونجا خونه دوختوم
منزل ساختوم او کله رَمْ موخواستوم کابین ساختوم
از هر جکه از (23 کووج قبه آدم آما انجا جمع
بیروند نام او دی را نهاروم زیره انجا (24 خوبه
باغ و خوبه بوستان وخوبه (25 خمزه وخوبه اکین
بعمل آماران

frā: dazu. 11) *bekul*: auf der Schulter. 12) *aters* = از ترس. 13) *birim*, شدیم ,بودیم. 14) *schenirim*: wir hörten; Pract. von *schäniren* = شنیدن. 1. P. *schänirām*. 2. *schinari*. 3. *schinārāsu*. Pl. 1. *schinirim*. 2. *schinerid*. 3. *schinerund*. 15) *bāsgum*, بار دیگر: wieder. 16) *mies* = خواستیم: wir wollten. 17) *Kulak*: scharfer, starker Wind. So (باد تند) erklärte der Mirsa das Wort; in Meninski, Vullers, Lex. u. a. wird es durch *unda major* (et *elatior*) erklärt; vergl. Weljaminov-Sernov, *Dictionnaire*, S. 371. 18) *wuchard* = زد. 19) پاره = خورد: in Stücke. 20) *salt*: nur, allein. 21) *gilā* (*dschūā*): Tochter, Mädchen. 22) *agin*, P. مرزوعات: Saatfelder. 23) *Kujudsch* = کوهستانی. 24) In خوبه haben wir die bei *Cherabe-Schehr*, S. 81 erörterte Form. 25) *chämsā*, P. خربزه: Melone.

«Im Osten der Stadt (Baku) acht Agatsch entfernt, ist ein Dorf, welches man *Syreḥ* nennt, in der Nähe des Hafens von Afscheran. Einer erzählte mir (Folgendes). Es lebte in Syreḥ ein Mann Namens Ssabir. Gott hatte ihm 123 Lebensjahre gegeben. Dieser Ssabir erzählte: unser Dorf in den Tagen der Ssefiden-Herrscher war *Keleh-Sagh*. Damals als Nadirschaḥ auftrat, nahm er auch diesen Landstrich dazu. So gross war für uns die Bedrückung, dass wir den Proviant (unser Habe und Gut) auf der Schulter nach Daghistan trugen. Aus Furcht vor Nadirschah setzten wir Leute von *Keleh-Sagh* uns auf ein Boot und begaben uns mitten im Meere auf die Insel *Pir-ellahy*. Hierauf tödtete im Jahr 1160 (= 1746) Muhammed-Kuli-Chan Efschar in dem Dorfe von Chorasan *'Aly-Abad* den Nadir. Wir erfuhren den Tod Nadirschaḥ's, und setzten uns, wir Leute von *Keleh-Sagh*, die wir in *Pir-ellahy* waren, wieder auf ein Boot; wir wollten an das Ufer fahren. Mitten im Meere kam ein Sturmwind; das Meer brauste auf; die auf dem Boote ertranken. Das Boot, auf welchem wir waren, kam an; (aber) es stiess an einen Stein am Ufer und zerschellte. Von diesem einen Boote kamen nur mit Mühe ich Ssàbir und ein Mädchen ans Ufer an einem Orte, wo in[1]) Syreḥ süsses Wasser war. Wir kamen an einen Ort, wo Garten- und Saat-

1) Mein Lehrer versicherte, im Tat nehme man es mit Präpositionen und Conjunctionen gar nicht so genau; man lasse sie oft aus, wo sie in anderen Sprachen stehen müssten. *Sireh* (Зирэ) im *Maschtagischen* (مشتطع) Bereich, s. Kauk. Kal. 1856, S. 497.

feld war. Da bauten wir ein Haus und schlugen unsere Wohnstätte auf. Ich freite dieses Mädchen; ich gab ihr eine Aussteuer. Von welchem Ort auch aus dem Bergland von *Kuba* die Leute kamen, sammelten sie sich da zusammen. Wir legten diesem Dorfe den Namen *Syreḥ* bei. Da kamen gute Frucht- und Blumengärten und gute Melonen und gutes Saatland zu Stande». — Das Dorf Syreḥ (Зырл) s. auf der Karte in Зап. Кавказск. Отд. VI. u. anderen Karten.

Syderis 48, s. Sideris.

Syrien 20.

Syrinx 8. 15. 45. 48. 49. 62. In dem Index zu *Strabo*, S. 918, wird Syrinx als *Sari* betrachtet. So auch von Mordtmann, *Hekatompylos*, S. 533. Vergl. Tureng-Tepeḥ.

T (ت; Ṭ = ط).

Ṭabar, d. i. Ṭabaristan 15. 47. In Schriften habe ich diesen Gebrauch nie gefunden.

Ṭabara(e)k 15. 47.

♂Ṭabaristan (تبرستان = 'طبرستان) 2. 4. 5. 6. 7. 10. 11. 12. 14. 15. 18. 19. 20. 21. 22. 24. 42. 43. 47. Zu *Dabaristan* (S. 82), vergl. *Dabarasdan*, St.-Martin, II, S. 390 u. Bar-Hebraeus, S. 28. 163. u. a. — Baiḥaky scheint unter *Tabaristan* d. Bergland zu verstehen; es heisst da (S. 686): «wenn die Turkmenen *Asterabad* anfallen, so gehet nach *Sari*; wenn sie sich gegen *Sari* wenden, so gehet nach *Ṭabaristan*, denn es ist unmöglich, dass sie sie in jenen Engpässen (مضائق) erreichen können». Bei Langlois, II, S. 77 (3) wird nach Dubeux, *Demawend* als die Hauptstadt genannt, wie man das auch in anderen Büchern z. B. in Hassel, II, S. 586 findet, wo auch *Dameghan*, *Semnan* und *Bostam* als Tabaristanische Städte aufgezählt werden. Von Ibn Chaldun, IV, S. 26 wird *Dameghan* die Gränze zwischen *Chorasan* und *Tabaristan* genannt. Andere halten *Tabaristan* für das alte *Hyrkanien*; s. Neumann, Asiat. Studien, S. 177.

Die Gränze *Tabaristan's* war ursprünglich nach Sehireddin, S. 19, östlich, der *Dinareḥ-Tschari*, westlich, das Dorf *Melaṭ*, welches Dorf von *Hausim*, jetzt *Rudeser* heisst; südlich, der Saum jeglichen Berges, dessen Gewässer in den See von Abesgun (das Kaspische Meer) fliesst, nördlich, der See von *Abesgun*. *Masanderan* ist ein später gebildeter Name; es hiess ursprünglich *Bischeḥ-i-Narwen* oder *-Temmischeḥ*; s. *ebenda*, S. 21; vergl. zu letzterem Namen die Karte von Görres, wo es sich etwa da befindet, wo auf unserer Karte № 1. *Gumisch-Tepeḥ* liegt.

Ibn Desteḥ (?) um 900 (msc. fol. 173*a* — 175*a*) giebt folgende Beschreibung von *Ṭabaristan*, welche ich einer Abschrift aus dem Texte entlehne, die mir Hr. Dr. Ch. Rieu in London freundlichst besorgt hat. Oestlich gränzt es an *Dschurdschan* und *Kumis*, westlich an *Dailem*; nördlich an's Meer; südlich an *Kumis* und *Ray*. Seine Länge von Anfang der Gränze bei Dschurdschan von der *el-Adschres* (الاجرس) genannten Herberge (رباط) in Asterabad und Ṭamis bis zur äussersten Gränze bei *Dailem* beträgt 50 Fars. Seine Breite von den Bergsäumen, welche an die

Gränzen von Kumis stossen, bis zum Meere ist verschiedentlich an einigen Orten 36, an anderen 40 Fars. Das Ganze ist fortlaufend bevölkert und angebaut. Es giebt zwei bekannte Strassen; die eine links an den Bergsäumen für den der aus Dschurdschan kommt, die andere rechts auf der Niederung. Als Hauptstadt wird *Âmul* genannt; drei andere von den noch erwähnten Städten kenne ich nicht: مرار كربه ?نزبجه und عار. Am nächsten von Dschurdschan liegt *Ṭamis*, an welchem der grosse Thorpass (درب), d. i. eine Mauer von Ziegelsteinen (آجر), vom Berg bis in's Meer hinein, welche Anuschirwan zur Abwehr der Türken gebaut hat, liegt. *Ṭamis* ist eine volkreiche Stadt mit einer Hauptmoschee. Ausserhalb *Sari* am Thore sind 1000 Dscherib Land für Bendad-Hormus abgetheilt, was unter dem Statthalter Dscherir ben Jeśid geschah. In *Âmul* ist ein Gouverneur mit 2000 Mann. *Rujan* gehört nicht zu Ṭabaristan, sondern ist eine grosse abgesonderte von Bergen umgebene Landschaft, welche erst Omar b. el-'Ala zu Tabaristan schlug. Der Sitz des Gouverneurs ist *Kedschch* (كجه). *Merśkan* (مرزكان) war der Sitz des Wendasfehan (ونداسفهان[1]) des Bruders des Wendad-Hormuś, welcher in Ṭabaristan in der Nähe des *Dunbawend* (*Demawend*) wohnte.

Tabary's oder seines persischen Epitomators Bericht über die Rus, als angebliche Feinde der Araber im Caucasus oder Transcaucasien i. J. 643. S. 36 (Anm. 10).

Ṭagae 61. Man wird unwillkührlich an die Veste Ṭak (طاق) erinnert[1]). Als der Chalife Manssur den Abu'l-Chassib zum Gouverneur von *Kumis*, *Dschurdschan* und *Ṭabaristan* ernannt hatte, befahl er dem Ibn 'Aun (ابن عون) sich über *Kumis* nach *Tabaristan* zu begeben. Da flüchtete sich der Isspehbed in die genannte Veste, wo die Könige von Persien in alten Zeiten ihre Schätze bewahrten. Vergl. Barbier de Meynard, S. 575. Mannert, V, 2, S. 105 findet *Tagae* in *Dameghan*, Mordtmann, *Hekatompylos*, S. 529 in *Toweh* d. i. *Dowar*; s. Ritter, VIII, S. 476. 478.

Meer von Tabaristan 44. — Sprache — 47.

K. Ṭabaseran (طبرسران), s. *Derbend-nameh*, S. 556; Subov, III, S. 258; Butkov, III, S. 554; Fraehn, 3, XLIX, S. 95.

Ṭahan 9.

Ṭailesan. K. Meer von — s. Talysch.

Talabroca 96. Rawlinson, J. A. S. XI, 1, S. 156 glaubt, die Benennung könne = *Tambrax* sein; s. Tambrax. In dem *Index* zu Strabo, S. 918, wird die Meinung ausgesprochen, *Talabroce* habe am *Tala* oder *Talar* Fl. gelegen und davon den Namen bekommen; βρόχη scheine eine Stadt zu bedeuten, und sei im heutigen *Fruch* erhalten; so gebe es ein *Bawul-Fruch*. Aber *Tala* ist falsch, und die letztere Stadt heisst *Bawul* (*Bal-*) *Frusch* oder *Ferusch*. Vielleicht könnte man eine Versetzung der Buchstaben annehmen und *Talarbagh* (تالارباغ) lesen; vergl. übrigens den Ort *Talapur* (تالپور) in Śehireddin, S. 208.

♂Talar (Fl.) 9. 16.

Talce (Ins.) 96. Ob vielleicht in *Chalka* Mian-Kaleh verborgen ist? Aber wahrscheinlich ist es *Tscheleken*.

Talewar, s. Telewar.

Talka, s. Talce.

♂Ṭalysch (طالش, auch تالش, Arab. طيلسان = Pers. تالشان) 46. Iljin, № 61; S. 280, Anm. **) berichtet, die Insassen des Lenkoranischen Kreises mit Ausnahme des Bereiches von *Salian* und *Mughan* wurden und werden *Talysch* genannt. Das Wort *Tjul* [تول] bedeute *Schmutz*, *Koth*; *Tjulisch* einen kothigen Ort und Einige leiten den Namen davon ab — beiläufig bemerkt eben so unrichtig als wenn man *Gilan* durch *Dreckland* übersetzt — Andere leiten den Namen vom Arabischen *talyss* [طالس?], *einfach*, *unverdorben* ab, was allerdings der Wahrheit näher komme. Aber *Arab.* heisst es طيلسان; vergl. die Arab. Lexica. Die Arab. Form *Ṭailesan* bedeutet wiederum, wie *Gilan* u. s. w. — s. S. 25 u. 46 — *Talysch* nördlich und südlich vom Flusse *Astara* und begriff früher auch einen Theil von dem heutigen Gilan in sich, in welchem letzteren wir z. B. noch *Talysch-Dulab* finden. Erobert wurde es von den Arabern i. J. 22 = 643; nach Jakut, i. J. 35 = 655,6; vergl. *Auszüge*, S. 228 u. Butkov, III, S. 555. — *Talysch* gehört bekanntlich seit 1812 zu Russland. Im Jahr 1246 = 1830,1 starb Mir Hasan-Chan, einer der Söhne des letzten Chanes Musstafa-Chan Talysch, welcher in dem Kampfe gegen die Russen den Beinamen «Vorderster der Kämpfer» (اسبق المجاهدين) erhalten hatte. Er hatte sich nach dem Friedensschluss zu Paskewitsch begeben, um von ihm vielleicht die Chanschaft über *Talysch* zu erhalten, wurde aber dem Vertrage gemäss ausgeliefert, und in Chalchal unter Aufsicht gestellt. Er entkam indessen, begab sich nach Talysch und hatte bei seinen Einfällen in Lenkoran und Arkewan (اركوان) mit den Russen zu kämpfen. Als er von den Persern und Russen zugleich angegriffen wurde, flüchtete er nach *Enseli* und ging über Masanderan nach Teheran, wo er starb (*Tarich-i-Kadscharijeh*).

K. Talysch-Gebirge.

Tambrax 15. 48. 62. Nach Morier, *A second journ.* S. 374 ist vielleicht *Asterabad* da wo das alte *Tambrax* lag. Antiochus schickte den aus Tambrax Geflüchteten den Hyperbasis nach (s. S. 63), welcher ihnen den Weg verlegte. Ganz ähnlich floh, als Emir Mas'ud vor *Amul* stand, ein Theil der Einwohner, wurde aber von nachsetzenden Truppen eingefangen und zurückgebracht; s. *Auszüge*, S. 125. In dem *Index* zu Strabo, S. 918, wird die Lesart «Tambrax» als zweifelhaft dargestellt, sofern man ΤαΔΑβρὸξ zu lesen habe, was auch schon Cellarius, S. 706 u. Forbiger, S. 571, wahrscheinlich finden. G. Rawlinson, *Herodot*, III, S. 554, bemerkt, dass man μβ schreibe, um ein wirkliches B anzuzeigen; wir hätten also in *Tambrax* eigentlich *Tabrak's*. Mordtmann, *Hekatompylos*, S. 528, erklärt ein Monogramm auf Parthischen Drachmen — TAM — für *Tambrax* (oder *Tomisa*); dass *Tabrak* (*Ṭabarek*), nicht *Tambrax* sei, ist recht gesagt, aber unwahrscheinlich, dass *Lamrasek* eine

1) Gewöhnlich Wendad-Esfan (ونداد اسفان).

1) Das γ und ق (k) könnte uns nicht irre machen. War طاق ein echt Persisches Wort, so wurde es wahrscheinlich ursprünglich تاك geschrieben. Ein Kaukasischer Ort تقاى *Takai* (s. Anhang I. Anm. 13) erscheint auf den Karten als *Tagai*, s. Kiepert, K. 1854.

fehlerhafte Lesart statt *Tamrasek* sein könnte, S. 535. — H. Rawlinson, *Journ. As. Soc.* XI, 1, S. 154 hatte in dem Worte *Tak(a)bará* den Ursprung der Benennung *Tabaristan* vermuthet und eine Spur desselben in dem Τάμβραχα od. Τάμβραξ des Polybius gesucht; s. dagegen Spiegel, *Keilinschr.* S. 197, wo das in Rede stehende Wort als Kronen- oder Flechten-tragend (تاجور) erklärt wird. S. Thomas, *Early Sassan. Coins*, S. 120. Eine Veste *Tambur* (قلعة الطنبور) s. in Ibn el-Athir, X, S. 217.

Tanabers, der Dniepr 20; vgl. Fraehn, *Ibn Foszlan*, S. 52.

Tape (Τάπη) 48. 96. Nach Spruner, № XIII und Droysen, S. 265 ist *Tape* etwa *Kara-Tepeh*; nach dem *Index* zu Strabo vielleicht *Asterabad*. Die Stelle bei Strabo Σαμαριανὴ καὶ Κάρτα καὶ τὸ βασίλειον Τάπη — angenommen, aber nicht zugegeben, dass *Syrinx* dasselbe wäre wie *Karta* und beides dem heutigen *Sari* entspräche, s. Forbiger, S. 571 — könnte man so erklären: *Samariane* (*Schemhar* in dem Karun- oder Koron-Gebirge), *Karta* (*Sari?*) und der Königssitz *Tape*. *Tape* ist so recht ein *Humajun-Tapeh* (همايون تپه), *Königsberg*, wie das Lustschloss *Ssefyabad* bei Aschref von Schah ʿAbbas II. genannt wurde. Karta war dann allerdings nur *gleichsam* Hauptstadt (Σύριγξ, τῆς Ὑρκανίας ὡσανεὶ βασίλειον), wie heutigen Tages *Sari* nur gleichsam die Hauptstadt von *Masanderan* ist, weil der Gouverneur da zu wohnen pflegt — sie ist دار الحكومة — während *Barferusch* für die eigentliche Hauptstadt gilt. Die regierenden Fürsten mochten in *Tape* wohnen, oder auch in *Tagae* (*Ṭak*), so dass *Tape* und *Tagae* neben einander bestehen können. Doch ist diese Erklärung mehr möglich als erwiesen. Der Graf Gobineau, Hist. d. Perses, I, S. 214, Anm 1) bringt hinsichtlich des βασίλειον Τάπη auch einige Bemerkungen bei, indem er annimmt, dass [das so dunkele] *Bésila* der eben genannten Hyrkanischen Stadt entspreche; vgl. noch S. 199 u. 201—202. «Tapi» oder «Tépéh» dasselbe mit dem Indischen *Stoupa*, und *Top* Bactriane's, sei Türkisch aber Arischen Ursprungs; es bedeute eine *Erhöhung*, also *Pyramide*, eine *Stein-Kuppel* (dôme) und dann, *Palast* oder *Tempel* oder *Grabhügel* oder sonstige Spur eines verfallenen Denkmales. Aber s. über dieses räthselhafte Land *Barsilia* (برسليه) Fraehn, Opp. post. msc. I, XLVII, S. 92—94; vergl. Chwolson, Извѣстія, S. 93. Hinsichtlich des Buchstabens *r* will ich bemerken, dass die kleine Stadt *Barschli* nördlich von Derbend zwar برشلى *Barschli* geschrieben, aber fast immer *Baschli* ausgesprochen wird, wie es sich auch auf den Karten befindet. Vergl. auch *Schahnameh*, I, S. 79, 1) u. Journ. Asiat. 1841, T. XI, S. 169, wo *Besla* (بسلا) als eine Insel von *Matschin* bezeichnet wird. Vergl. Vivien de St.-Martin, *Antiq.* S. 146.

Tapurier, Tapuren 10. 47. 63.

♂ Tarchu, Tarku, Tarki (ترغو, طرخو, ترخو, im *Dschihan-numa*: طارخو) 44. S. *Derbendnameh*, S. 461; Butkov, III, S. 536.

Ṭarem, Tarum (طارم) 43.

Tasch (D.) 60; s. Bode, О. Зап. CVII, S. 463; *Aperçu*, S. 235 (*Toche*).

Tat- Benennungen einiger Inseln im Kaspischen Meere 54 — 55. Mehrere dieser Benennungen finden sich auch auf der Iwaschinzov'schen (Philipov.) Karte v. J. 1860.

Tatar, Tataren 6. 12. 21. Unter dem J. 32 = 652,3. erwähnt Ibn el-Athir Türken mit den Chasaren verbündet. Schora-Nogmanov, S. 76, meint, der Name Russen könne aus einer Tscherkessischen Sage nach und nach verschwunden und durch Tataren, welche im Westen die Stelle einnahmen, aus welcher die Russen gegen die Tataren zogen, ersetzt worden sein; also ein Beitrag zu dem S. 12 Gesagten; s. noch Krug, *Forschungen*, II, S. 830. — So wurde *Berdáah* (ܒܪܕܥܐ) im J. d. Fl. 333 = 944 — Muhammedanische Schriftsteller geben bekanntlich das Jahr 332 = 943,4 — von verschiedenen Völkern, den Alanen, Slaven (ܐܣܩܠܒܐ) und Legsiern (ܠܓܙܝܐ) genommen, ohne dass die Russen erwähnt werden; s. Bar-Hebraeus, Uebers. S. 193; doch erklärt derselbe, S. 244 die Slaven durch Russen.

Tâxina 98, s. Sanina.

Tebriś 24.

♂ Tedschineh-rud 50; nach Spruner, № XIII, etwa der Fl. *Maxera* (od. Gurgan?), nach Malcolm, K. der *Cimon*. Della Valle sagt zwar (S. 95), der Teggine rud, d. i. der schnelle Fluss, sei bei *Sari* schiffreich, aber die Schiffe waren, wie man aus der Beschreibung sieht, nur etwa leichte Nachen (*Kulaś*, *Nau*). Vor der Mündung des Flusses lag zu Schah ʿAbbas II. Zeit (1642 — 1666) immer eine grosse Menge von Schiffen (s. *Reise*, S. 122) und er selbst fuhr oft auf denselben.

K. Telaw; s. Andronikov, Kauk. Kal. 1852, S. 383; Wachuscht, *Geogr.* S. 319; Butkov, III, S. 558.

Telewar 53; s. Blaramberg, Stat. Uebers. S. 207: *Telawar*; *Tilewar* bei Bode, *Aperçu*, S. 241; s. d. K. d. Europ. Russl. — Ein *Ṯelewar* (طله وار) findet man im Kauk. Kal. 1856, S. 473 erwähnt.

Temichadiḥ 48.

K. Temirchan-Schura (تمير خان شورا). *Schura* bedeutet einen Felsen oder See; s. Reg. III. شورا). Es besteht als Veste seit 1834; s. Kauk. Kal. 1851, III, S. 51; angefangen zu bauen wurde es 1832; s. Kostenezky, S. 8. Derselbe meint, dasselbe erinnere an «Tamerlan», da ein anderes Dorf (*aul*), welches in der Nähe lag, aber jetzt nicht mehr da ist, *Tschumkiss-Kent*, d. i. Dorf des Tschumkis oder Tschingis an einen andern Mongolischen Eroberer, Tschingis-chan erinnere; ergiebt auch eine interessante Beschreibung des Ortes, S. 9. *Himri* liegt 25 — 30 Werst davon entfernt, S. 77. Nach Miljutin, S. 17, wurde Tem. Sch. i. J. 1837 gebaut.

Temmischeh 49. Auf der K. d'Anville's: Tumish, ou peutêtre *Abiscoun*. Die Mauern von *Ṯamis* sollen auf Befehl Maśiar's geschleift worden sein. Vergl. Gobineau, Hist. d. Perses, I, S. 279 — 80.

Tengi-Waschi 15.

Tepeḥ 54, s. Reg. III. تپه.

Tepeḥ-i-Sertschal 61.

K. Terek (ترك, Fl.) Man findet bei Klaproth, *Reise*, S. 673, D'Ohsson, *Les peuples du Caucase*, S. 183, Eichwald, *Alt. Geogr.* S. 392, und St.-Martin, II, S. 193 die Annahme, dass der *Terek* von Plinius *Dyriodoris*, nach einer andern Lesart *diri odoris*, genannt werde. Die-

se Annahme beruht auf folgender Stelle (Natural. Histor., ed. Detlefsen, VI, 11. (12.) S. 236: [Diduri et Sodi]. Ab iis sunt portae Caucasiae magno errore multis Caspiae dictae, ingens naturae opus montibus interruptis repente, ubi fores, obditae ferratis trabibus, subter medias amne diri odoris [var. Dyriodoris] fluente citraque in rupe castello quod vocatur Cumania communito ad arcendas transitu gentes innumeras. In den neuesten Ausgaben des Plinius liest man *diri odoris*. Ein Arm des *Terek* heisst *Durdur* (دردور, *Strudel?*), welches merkwürdig an *Dyriodoris* anklingt, und dann wieder an die Arabische Benennung des Fl. *Terter* in *Karabagh*: *Thurthur*; s. Terter, und Eichwald, A. G. S. 393. Vergl. Iwaschinzov's K.; Stuckenberg, V, S. 675 u. Butkov, III, 559.

K. Terki (ترکی) erbaut 1566 (Kauk. K. 1851, III, S. 44, vergl. 1852. S. 354), lag an dem Fl. *Bystraja* d. i. einem Arm des Terek; geschleift 1728; s. Gärber, S. 10. 17. 153; nach d. Kauk. Kal. 1851, III, S. 45, i. J. 1722 aufgegeben; s. Bronevsky, I, S. 121. Im Kauk. Kal. 1858, S. 313, jedoch ist als Gründungsjahr 1569 angegeben. Nach Bronevsky, I, S. 121 sieht man am alten Terek, zwei Werst vom Meere die Ueberbleibsel der alten Festung und Stadt *Terki*, aus welcher i. J. 1722 die Garnison und Einwohner in die neugebaute Festung des heiligen Kreuzes (*Swjatoj Krest*) übergeführt wurden; vergl. Военн. Энцикл. Лекс. unter Терки. Bei D'Anville, *Essai*: *Terki ruiné*.

♂ Terter (ترتر, Fl.). Nach Jakut war الثَّرْثُور *eth-Thurthur* der Name zweier Flüsse in *Arran* oder *Armenien*; sie hiessen der *grosse* und der *kleine*. Selman ben Rebi'ḥ lagerte auf seinem Zuge gegen *Berda'ah* am *Thurthur*, welcher eine Farsange von der Stadt entfernt ist; s. auch Barbier de Meynard, Dict. S. 147. Im J. 1861 übernachtete ich in der *Terterischen* Poststation. S. Terek.

Tetjakov, s. Diwen S. 86, welches letztere sich auch bei Hellert (Pl. XII) findet (Deven). Bei Samyslovsky steht *Tetjakov* etwa da, wo Seutter die Stadt *Daghestan* angiebt. Nach Fraehn lag es nicht im südlichen Daghistan, sondern in Tscherkessien, in der Gegend etwa, wo die jetzige Festung Wladikavkas liegt. S. Hammer, Gesch. d. g. Horde, S. 580 u. S. 11 u. 257.

Thraker 64.

♂ Tidschen-Rud 8. 9. 50, s. Tedschineh-rud; nach Mannert, S. 140, vielleicht der *Charinda*. Tidschen bedeutet wohl den *schnellen* Fluss; s. Forbiger, S. 566; Ritter, S. 516. Schon das heutige Masanderanische تیز = تیغ *schnell* würde zur Erklärung hinreichen. Die Form *Tedschineh* erinnert an تکیدن und das Russ. *mexy*, *meчь*, *laufen*, *fliessen*, *rinnen*.

♂ K. Tiflis, mit dem Beinamen دار السّرور, *Haus der Freude*; so in Adi Gusel, S. 41 v.

Ṭil (D.) 17.

Til-nau, Tilenu (D. u. Fl.) 50.

Timur 46. 53. 63.

Tirtasch (D.) 17.

K. Tjub-(Tuk-Tjup-) Karagan (Vorgeb.); s. Iwaschinzov, S. IV, XXXV etc. u. Müller, Samml. R. G. VII, S. 157; Eich-

wald, I, S. 46; Stuckenberg, V, S. 25 u. 106 u. a.

K. Tjumen (früher Terki), s. Bronevsky, I, S. 183; Dubrowin, S. 1. 3; Fraehn, *Opp. post.* 3, XLIX, S. 118—9.

Tlepolemos 64.

K. Todter Meerbusen (Mertwoj Kultuk).

Tschaltschalian 60.

Tschalus 10; s. Salus, Schalus.

Tschalusrud 10; s. Iwaschinzov, S. LI. LIV.

♂ Tschapekurud 9. 16.

Tschehar-Deh 60.

Tscheleken (چرکن, چلکن, Ins.) 18. Deren Bevölkerung i. J. 1859, s. Galkin, S. 82. = Nafta-Insel; s. ebenda, S. 127.

Tschelender (D.) 20. 23. 47. — Ueber den Kumüken-Häuptling Tschilender, s. *Derbend-nameh*, S. 491 u. *Dschihan-numa*, S. 401.

Tscheschmeḥ-Ab, bekannt als *Seng-Tadschan* (سنگ تاجان) 4. 47.
Tscheschmeḥ-Kileh 4. 47.
Tscheschmeḥ-rud 4. 18. 47, ohne Zweifel einer der eben genannten Flüsse.

Tscheschmeḥ-'Aly 60. Bei Ritter, S. 401: «Ali's Weiden»; das wäre allenfalls *Tschemen* (چمن), *Wiese*, *grüner Platz*. Ueber die Zusammenstellung des *Stiboites* und *Tscheschmeḥ-Aly*, vergl. Mützell, S. 527 —528, Anm. Bode, От. Зап. CVII, S. 140, scheint nicht zu zweifeln, dass Alexander d. Gr. da gelagert habe. Auch Morier's Beschreibung, *A second journey*, S. 369, erwähnt der aus einem überhängenden Felsen entspringenden Quellen, welche bald einen grossen Strom bilden, so wie des vom Schah über den Quellen errichteten Sommerhauses. Mein Pers. Geograph sagt (S. 20), der in Dameghan fliessende Bach komme von *Tscheschmeḥ-'Aly*, welcher vier Fars. entfernt sei; Feth-'Aly Schaḥ habe da einen Teich (Bassin, دریاچه) und ein Gebäude (عمارت) angelegt.

K. Tschetschen (Ins.).

K. Tschetyre-Bugri (Ins.), bei Struys, S. 248. 252: *Satyry Boggere*, wo sich die Kasaken Stenka Rasin's aufhielten; s. Kostomarov, S. 82.

Tschilgesi (Fl.) 53, s. d. Karte d. Europ. Russl. u. Bode, О. Зап. CVII, S. 183. 193.

Tschiltschai (Fl.) 53; s. ebenda.

Tschiny 25. Die Tschiny werden oft erwähnt; s. d. Regist. zu Fumeny.

K. Tschirach (چراغ). Die Festung liegt an einem Arme des *Gurjen* auf der Gränze von Tabaseran; s. Subov, III, S. 211. 291 u. 24; IV, S. 87; Kauk. Kal. 1855, S. 379; 1857, S. 289; 1858, S. 296. 313. 370. Ist das mit جرج, der ehemaligen Hauptstadt von *Serir* zusammenzustellen? s. D'Ohsson, Les peuples du Cauc. S. 21; vergl. Schiefner, *V. ü. d. Awarische*, S. 4.

K. Tschir-Jurt (چیر یورت). Im J. 1722 wurde am Sulak bei *Tschir-Jurt* eine Befestigung angelegt; s. Kauk. Kal. 1851, III, S. 51; 1859, S. 280.

Tuderewa 60; bei Bode, О. З. CVII, S. 141: *Tudewar*; bei Morier, A second journ. S. 383: *Tü Derwar*, bestehend aus drei Dörfern: *Sah*, *Derwar*, *Tower*.

Tudschi 11. S. *Reise*, S. 255—6. Die Veste *Tudschi* wird in Sehireddin oft erwähnt. Sie wurde um d. J. 1365—6 von Seyid Kemal-eddin nach einer sehr schwierigen Belagerung genommen. Sie befand sich damals

in dem Besitze der Tschelawier und Dschelalier; der Besitzer Kia Wischtasf fiel, und sie wurde der Erde gleich gemacht, aber dann doch wieder aufgebaut und im Kriege mit Timur wieder zerstört. Der Versuch des Seyid ʿAly b. Kemaleddin, sie wieder herzustellen, gelang nicht und zu Sehireddin's Zeit (1476) war sie verfallen; s. a. a. O. S. 375—377. *Tudschi* ist ein zum Bereich von *Sari* gehörige Ortschaft; s. Sehireddin, S. 285.

Tufenga, Tufeng-Gah (D.) 11. 48.

— (Fl.) 48.

Tufengtschi 25; s. Reg. III. تفنكچى.

Tumendschadeh u. s. w. 48.

Tumenga 11. 48. Wenn ich *Tumenga* für das heutige *Tufengah* genommen habe, so findet diese Annahme auch eine Stütze in dem Awarischen *tumank*=*tufang*; s. Schiefner, *Vers. über das Awarische*, S. 46.

Turanier 8. 27.

Tureng-Tepeh (der Fasanen-Hügel) 49. Bode meint, der Ort könne die St. *Sauloë Parthaunisa* gewesen sein; vergl. hierüber und über die da gefundenen Alterthümer seine Abhandlung: *On a recently opened Tumulus*, S. 248; s. auch Holmes, S. 31. Ich hätte vielleicht lieber sagen sollen, dass der Uebergang aus *Syrinx* in *Tureng-Tepeh* nicht allzu schwer zu erklären wäre, man müsste denn annehmen, dass letztere eine uralte Benennung sei. Tureng-Tepeh liegt in dem alten *Hyrkanien*; s. die Karte d. Europ. Russlands.

Turkan-Chatun 108. Nach Ibn Chaldun, V, S. 519, flüchtete sich der Chuârismschah nach *Masanderan*, von da nach *Hamadan* und dann in die Gebirge von *Tabaristan*, wo er sich in einem Dorfe am Meeresufer mit einigen seiner Leute aufhielt. Da ihn aber auch da die Tataren bedrängten, so begab er sich zur See auf eine Insel in dem Meere oder dem See von *Tabaristan*; sie verfolgten ihn zwar dahin, mussten aber der Uebermacht des Wassers weichen und umkehren. Der Chuârismschah wurde aber auf der Insel krank und starb i. J. 617 = 1220,1, indem er seinen Sohn Dschelaleddin Mingberni (im Text سكرى) zu seinem Nachfolger ernannte. Als das seine Mutter Turkman-Chatun in Chuârism hörte, begab sie sich nach *Sari* und dann in die Veste *Ilaś* (?) (ايلاز) in *Masanderan* (im Text falsch: *Masendan*), wo sie sich indessen nebst ihren Töchtern ergeben musste, deren eine Duschi-Chan (دوشى خان), der Sohn Dschingischan's, heirathete. Von Bar-Hebraeus, Text, S. 474, wird die Veste *Bâlân* (ܒܠܐܢ) genannt. Die Insel war eine der Inseln des Meeres von *Hyrkanien* ([illegible]). In Sehireddin, S. 250, wird eine Veste *Ilal* (ايلال), var. *Aulad* (اولاد) erwähnt, welche wohl dieselbe sein dürfte. Vergl. S. 85 dieser Abhandlung.

Türken 8. 12.

Turkmenen (تركمان, Plur. تركمانان, تراكمه, Syr. [illegible], Bar-Hebraeus, S. 230) 27. 51. 52. 53. Nach Braun, S. 513 sind sie = *Gog* und *Magog* und deren Mauer die von *Kisil-Allan*; so schon Bode, O. Зап. CVII, S. 429. Vergl. auch über die Turkmenen, Galkin, S. 1—48. u. 53—54. Firdausy kennt sie, wie schon erwähnt (s. S. 27) als Turanier, ein gleichzeitiger Schriftsteller Baihaky nennt sie die aus ihrer Wüste in *Dehistan* einzufallen pflegten, Turkmanen (تركمانان), s. S. 574; vergl. Häntzsche, *Topographie* u.s.w. S. 97. — Ueber *Alterthümer* s. Bode, *Quelques aperçus*, S. 39. Schon Strabo, XI, VIII, S. 438 schildert die Turkmenen, Kirgisen, Kirgis-Kaisaken, Chiwaer u. a. wie sie leiben und leben obgleich unter anderen Namen. Wenn Jemand, sagt er, vom Hyrkanischen (Kaspischen) Meere aus nach Osten geht, so sind rechts die sich bis zum Indischen Meere erstreckenden Gebirge, welche die Hellenen *Tauros* nennen; dieser fängt von Pamphylien und Kilikien an, erstreckt sich von Westen ununterbrochen bis hierher und trägt verschiedene Namen [1]). — An den nördlichen Theilen desselben wohnen zuerst die Gelen, Kadusier und Amarder [2]), wie angegeben, und ein Theil der Hyrkanier; hierauf kommt das Volk der Parthyaeer [3]), Margianer [4]) und Arier [5]) und die Wüste, welche der Fluss *Sarnius* [6]) von *Hyrkanien* abschneidet, wenn man gen Osten und nach dem Ochos [7]) hingeht. Dies Gebirge, welches sich bis hierher von Armenien an erstreckt, oder nur ein wenig nachlässt, wird *Parachoatras* [8]) genannt....

2. Diesen (Gebirgen) zur Linken wohnen die Skythischen Völker und die Nomaden gegenüber, welche die ganze nördliche Seite ausfüllen. Die meisten der vom Kaspischen Meere anfangenden Skythen werden Daer [9]) genannt, die östlicher wohnenden nennt man Massageten [10]) und Saken [11]); die anderen benennt man im Allgemeinen Skythen [12]); aber jede einzelne Völkerschaft [13]) mit einem besonderen Namen. Alle aber sind überwiegend Nomaden. Am meisten von den Nomaden bekannt sind die, welche den Griechen *Baktriane* weggenommen haben, die Asier, Pasianer, Tocharen und Sakarauler [14]), welche von der jenseits des Jaxartes [15]) und neben den Saken und Sogdianern liegenden Gegend, welche die Saken innehatten, ausgegangen sind. Von den Daern heissen einige Aparner, andere Xanthier und Pissuren. Die Aparner [16]) liegen zunächst an Hyrkanien und dem Meere; die übrigen ziehen sich auch bis zu den an Aria anstossenden Landen hin.

3. Zwischen diesen und Hyrkanien und

---

1) s. Forbiger, S. 45. Zu diesem gehört auch das *Alburs*-Gebirge; vergl. Forbiger, S. 45 und dazu Ouseley, S. 569; *Geograph. Caucas.* S. 78; Justi, *Beiträge*, S. 4 u. a. Verlockend ist in *Tauros* die erste Hälfte durch Türk. تاو *tau*, «Berg», zu erklären, während das Wort unzweifelhaft in dem Semitischen טור = Tabarist. طبر zu finden ist. 2) S. Holzschnitt, S. 94: Mardi. 3) s. ebenda: *Parthyaea*. 4) s. Forbiger, S. 565. 5) s. die K. XIII in Strabo u. Spruner, № XIII. 6) Wohl der *Atrek*; s. S. 75 u. den angeführten Holzschnitt, oder der *Sumbar*? 7) der *Tedschen*? s. Forbiger, S. 565—6; vergl. Justi, *Beiträge*, S. 12. 8) Der Name hat gewiss nichts mit *Faraschwadger* zu thun; s. S. 63. Forbiger, S. 50. 9) s. S. 82 der Abhandl. u. den Holzschnitt, S. 95. 10) s. die genannten Karten und Forbiger, S. 468. 11) s. ebenda, S. 468; nach Hellert, Pl. XII: die Kirgisen. 12) d. i. wohl zum grossen Theil die von den morgenländischen Schriftstellern unter der Benennung *Turk* (ترك) zusammengefassten Völkerschaften, wozu auch die Turkmenen gehören. 13) ἑκάστοι, هر طايفه. 14) Nach Forbiger, S. 488, der Kirgisenstamm *Karaul*. S. die oben erwähnten Karten. 15) der *Syr-Darja* od. *Saihun*. 16) etwa da, wo jetzt die *Goklan* hausen; s. S. 53. Die oben genannten Namen mit heutigen zusammenzustellen, führt zu keinem sicheren Ergebniss; Niemand wird des Anklanges wegen die *Sakarauler* in dem Jamutischen Stamme der Sakkar (سقار, سقار اول Sakkar-aul), die Aparner in den Pâriś (پارين) finden wollen.

Parthyaia bis zu den Ariern liegt eine grosse und wasserlose Wüste, welche sie auf langen Wegen durchstreiften und *Hyrkanien*, *Nisaea*[1]) und die Ebenen der *Parther* anfielen (berannten). Diese aber liessen sich auf Tribut ein; der Tribut aber bestand darin, dass sie ihnen zu gewissen Zeiten in ihr Land einzufallen und Beute[2]) wegzuführen zugestanden. Wenn dieselben (die Skythen) aber auch ausser den festgesetzten Zeiten sich feindselig benahmen, so entstand Krieg, worauf wiederum Friedensverträge und dann erneuerte Kämpfe folgten. So ist die Lebensweise auch der anderen Nomaden, welche immer die Anwohnenden aufallen, dann aber wiederum sich vertragen.

1. Ἀπὸ δὲ τῆς Ὑρκανίας ϑαλάττης προϊόντι ἐπὶ τὴν ἕω δεξιὰ μέν ἐστι τὰ ὄρη μέχρι τῆς Ἰνδικῆς ϑαλάττης παρατείνοντα, ἅπερ οἱ Ἕλληνες ὀνομάζουσι Ταῦρον, ἀρξάμενον ἀπὸ τῆς Παμφυλίας καὶ τῆς Κιλικίας καὶ μέχρι δεῦρο προϊόντα ἀπὸ τῆς ἑσπέρας συνεχῆ καὶ τυγχάνοντα ἄλλων καὶ ἄλλων ὀνομάτων. προσοικοῦσι δ' αὐτοῦ τὰ προσάρκτια μέρη πρῶτοι μὲν οἱ Γῆλαι καὶ Καδούσιοι καὶ Ἄμαρδοι, καϑάπερ εἴρηται, καὶ τῶν Ὑρκανίων τινές, ἔπειτα τὸ τῶν Παρϑυαίων ἔϑνος καὶ τὸ τῶν Μαργιανῶν καὶ τῶν Ἀρίων καὶ ἡ ἔρημος, ἣν ἀπὸ τῆς Ὑρκανίας ὁρίζει ὁ Σάρνιος ποταμὸς πρὸς ἕω βαδίζουσι καὶ ἐπὶ τὸν Ὦχον. καλεῖται δὲ τὸ μέχρι δεῦρο ἀπὸ τῆς Ἀρμενίας διατεῖνον, ἢ μικρὸν ἀπολεῖπον, Παραχοάϑρας. . . .

2. Ἐν ἀριστερᾷ δὲ τούτοις ἀντιπαράκειται [τὰ] Σκυϑικὰ ἔϑνη καὶ τὰ νομαδικά, ἅπασαν ἐκπληροῦντα τὴν βόρειον πλευράν. οἱ μὲν δὴ πλείους τῶν Σκυϑῶν ἀπὸ τῆς Κασπίας ϑαλάττης ἀρξάμενοι Δάαι προσαγορεύονται, τοὺς δὲ προσεῴους τούτων μᾶλλον Μασσαγέτας καὶ Σάκας ὀνομάζουσι, τοὺς δ' ἄλλους κοινῶς μὲν Σκύϑας ὀνομάζουσιν, ἰδίᾳ δ' ὡς ἑκάστους· ἅπαντες δ' ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ νομάδες. μάλιστα δὲ γνώριμοι γεγόνασι τῶν νομάδων οἱ τοὺς Ἕλληνας ἀφελόμενοι τὴν Βακτριανήν, Ἄσιοι καὶ Πασιανοὶ καὶ Τόχαροι καὶ Σακάραυλοι, (καὶ) ὁρμηϑέντες ἀπὸ τῆς περαίας τοῦ Ἰαξάρτου τῆς κατὰ Σάκας καὶ Σογδιανούς, ἣν κατεῖχον Σάκαι. καὶ τῶν Δαῶν οἱ μὲν προσαγορεύονται Ἄπαρνοι, οἱ δὲ Ξάνϑιοι, οἱ δὲ Πίσσουροι· οἱ μὲν οὖν Ἄπαρνοι πλησιαίτατα τῇ Ὑρκανίᾳ παράκεινται καὶ τῇ κατ' αὐτὴν ϑαλάττῃ, οἱ δὲ λοιποὶ διατείνουσι καὶ μέχρι τῆς ἀντιπαρηκούσης τῇ Ἀρίᾳ.

3. Μεταξὺ δ' αὐτῶν καὶ τῆς Ὑρκανίας καὶ τῆς Παρϑυαίας μέχρι Ἀρίων ἔρημος πρόκειται πολλὴ καὶ ἄνυδρος, ἣν διεξιόντες μακραῖς ὁδοῖς κατέτρεχον τήν τε Ὑρκανίαν καὶ τὴν Νησαίαν καὶ τὰ τῶν Παρϑυαίων πεδία· οἱ δὲ συνέϑεντο φόρους· φόρος δ' ἦν τὸ ἐπιτρέπειν τακτοῖς τισι χρόνοις τὴν χώραν κατατρέχειν καὶ φέρεσϑαι λείαν. ἐπιπολαζόντων δ' αὐτῶν παρὰ τὰ συγκείμενα, ἐπολεμεῖτο, καὶ πάλιν διαλύσεις καὶ ἀναπολεμήσεις ὑπῆρχον. τοιοῦτος δὲ καὶ ὁ τῶν ἄλλων νομάδων βίος, ἀεὶ τοῖς πλησίον ἐπιτιϑεμένων, τοτὲ δ' αὖ διαλλαττομένων.

1) S. die Karten u. Forbiger, S. 568. 2) Man erzählt und schreibt, dass die Persischen Gouverneure von *Asterabad* und andere Grosse von *Masanderan* nicht selten heimlich einen solchen Vertrag mit den Turkmenen eingegangen sind, dem zu Folge die letzteren oft auf eine für Uneingeweihte unbegreifliche Weise ihre Räubereien an Menschen und Vieh (چپاول) unbehelligt ausführten. Gingen sie zu weit oder gegen die Abmachung, so entstand ein kleiner Krieg, dann wieder Friede und wieder Krieg, dann Vertrag, neue Räubereien und so immer fort bis auf den heutigen Tag; vergl. Ferrier, I, S. 172 u. 181.

II. Literarisches Register.

Wenn die Titel der betreffenden Schriften schon im Text vollständiger angegeben sind, so werden sie hier nur kurz angedeutet. Das vorgesetzte * bedeutet, dass der Verfasser oder Herausgeber in Russland nach seinem jetzigen Umfang gelebt hat oder noch lebt, die benutzte Handschrift (H.) sich in Russland befindet, oder das Werk da erschienen ist. Es sind auch mehrere Schriften aus Anhang I. aufgenommen.

A.

C.

D.

2) Mém. sur la famille des Sajides 1. 10. 11. 18. 42. 46. 107.

3) Fragments de géographie et d'historiens Arabes et Persans inédits etc. Journ. as. 1841. 44. 46. 55. 118.

4) Mélanges 55. — S. Mirchond.

Delamarche (C. F.), s. Robert.

Delisle, Isle (De l'), Atlas nouveau. Par G. de l'Isle. A Amsterdam. 1733.

Carte de la Turquie etc.

Berde. Bilagan (*Bailckan*). *Ferabath. Cimon* [*Tidschen*].

Aboskun. Giorgan. M. de Seachuat.

Carte des pays voisins de la Mer Caspienne. (Besondere Ausgabe 1723.)

R. de Kislar. R. de Chubnaia ou des Pelisses. R. de Tereck ou de Tumenki. R. de Bustro (быстрой Аксай). *R. d'Axai. Ballacova R. Tzaconna R. R. de Koso ou de Koisu. R. de Boina alza. R. de Nitzi* [*Intschke*]. *Bougebagan R. R. de Darbach. R. d'Itchbohom. R. d'Osmin. Kossar R.*

Miskar [*Muschkur*]. *R. de Saiat. Attasia R. Isle de Kour. Howe-lemur. Kesker ou Kurab. Golfe de Sinsilen* [*Enseli*]. *Riv. de Sebdoura. R. de Fousa. R. de Krudosel ou d'Ispe-roud, Lengur* [*Lengerud*]. *Al-Hem. Mesi Hadi-Ser* [*Meschhed-i-Ser*]. *Tsiep Kourich* [*Tschapekurud*]. *Cuarman* [*Tscharman*]. *Abbas-abad* (s. S. 66). *Charabey Cher. Abskun. Jorjan ruinée. Jorjan. Dihistan. Port de Munkichlak ou de Manguslave. Mer Bleue.*

Carte de Perse.

Eris (d. i. *Arcsch* ارش in *Schirwan*); *Chenkour* (*Schamkour*) *Berdaa. Lenberan. Bailacan. Betzirvan. Sebdoura R.* (verschieden von «*Kezil-ouzan R.*»). *Asiref* (*Aschref*) *Abescun. I. de la Nafte. Port de Munkichlac.* 66. 67. 72. 78. 81. 96. 122. — S. Vanverden.

Della Valle, Reiss-Beschreibung. Genff. 1672. fol. 44. 50. 88. 119. 123. 131.

*Derbend-Nameh 12. 44. 46. 55. 68. 69. 75. 78. 79. 82. 87. 95. 99. 102. 103. 104. 105. 107. 108. 110. 113. 118. 128. 130. 133. 143. Citirt ist nach den Mémoires. S. Kasem-Beg.

Maris Caspii littoris occidentalis Descriptio. 1728. *Uthaemisch. Fl. Jelamah. Bermak. Baka. Abscheron.*

Description des pays entre la mer noire etc. s. Memoir.

Detlefsen 132; s. Plinius.

Dimeschky (— ed-Dimichqui), *Cosmographie — Texte arabe, publié par Mehren. St. Petersb. 1861. 21. 54. 55. 56. 87.

Diodorus Siculus 70. 71. 94.

Dioskorides (*H.) 28.

*Dittel (Prof.) 2.

D'Ohsson, s. Ohsson.

Doppelmayr u. Homann, s. Homann.

*Dorn (B.), 1) Geographica Caucasia. St. Petersburg. 1847. 44. 45. 56. 67. 69. 75. 78. 80. 109. 111. 123. 135.

2) Tabary's Nachrichten über die Chasaren. St. Petersb. 1844. 12.

3) Bericht über eine wissenschaftliche Reise ins Ausland. 1859. Mél. Asiat. III, S. 676. 142.

4) — in dem Kaukasus u. s. w. Bullet. 1861. T. IV, S. 344; Mél. As. T. IV, S. 429. 8. 45. 51. 75. 97. 103. 106. 115. 116. 117.

5) *Reise*, die im Druck befindliche Reisebeschreibung. 123. 131. 133.

6) Auszüge aus Muhammedanischen Schriftstellern, betreffend die Geschichte

und Geographie der südl. Küstenländer des Kaspischen Meeres. St. Petersb. 1858. 7. 20. 25. 46. 47. 50. 63. 68. 73. 85. 86. 102. 106. 111. 112. 117. 124. 125. 129.

7) Versuch einer Geschichte der Schirwanschahe u. s. w. 12.

8) Catalogue des manuscrits et xylographes orr. de la Bibliothèque Imp. Publique. St. Petersb. 1852. 26. 27. 78.

9) Das Asiat. Museum u. s. w. St. Petersb. 1846. 28.

10) Drei in der Kais. öffentl. Bibliothek zu St. Petersburg befindliche astronomische Instrumente mit Arabischen Inschriften. 18.

11) Ueber die aus dem Nachlass d. w. Staatsrathes Graf dem As. Museum d. Akad. zugekommenen morgenländ. Handschriften. Mél. As. T. VI, S. 111 — 140. 97.

12) Die Gedichtsammlung des Emir-i-Pasewary. St. Petersb. 1866. 92. 111.

13) Einige Bemerkungen zur Geographie Persiens. 1870. Im Bulletin T. XV. 139. S. Chondemir u. Sehireddin.

Droysen, Geschichte Alexanders des Grossen. Berlin. 1832. 93. 113. 119. 130. 138.

Karte: *Albani. Iberi. Sacaseni. Cadusii. Amardus Fl. Mardi. Tapuri. Hyrcania. Zadracarta. Tape. Thara. Hecatompylos. Parthia. Wahrscheinlicher Lauf des Oxus. Chorasmii. Massagetae. Dahae. Bactriene. Sacae.*

Dschennaby (کتاب تحفة الادیب الخ *H.) 43. 91.

Dschihan-numa 67. 69. 79. 82. 90. 92. 95. 97. 100. 102. 104. 111. 116. 123. 125. 130. 133. Die bezüglichen Oertlichkeiten auf der betreffenden Karte, s. unter Hadschi Chalfa, № 2).

Dubeux (L.), La Perse. Paris. 1841. 127.

Dubois de Montpéreux (Fréd.), Voyage autour du Caucase. T. I—V. Paris. 1838—43. 122.

*Dubrowin (N.), 1) Transkaukasien u. s. w. — Закавказье отъ 1803—6 года. С. Пѣтерб. 1866, nebst einer Karte. 133.

2) Geschichte des Krieges u. s. w. — Исторія войны и владычества Русскихъ на Кавказѣ. С. Петерб. 1871. T. I. кн. I—III. nebst Karte. 141.

Duncker (M.), Geschichte der Arier in der alten Zeit. Leipzig. 1867. 98. 103.

Du Plan de Carpin (Jean) 21; s. Recueil de Voyages.

E.

Edrisy — so nach der früher eingebürgerten Schreibart (Schnurrer, de Sacy, Fraehn, Reinaud, Jaubert u. A.) — bezeichnender Idrisy, wie auch die meisten Neueren schreiben. Die nicht auf diesen Schriftsteller bezüglichen ادریسی hat auch Fraehn Idrisy geschrieben, z. B. in den Notices bibliograph. Vergl. Lelewel, I, S. LIV — LXXVI; 92 — 107. IV, S. 71 — 220. 5. 6. 43. 45. 48. 54. 55. 82. 89. 123.

*Eichwald (Ed.), 1) Reise. Karte: *Perebasara* (*Pirebasar*). *Reschtsch* (*Rescht*). *Sentschan* (*Sendschan*). *Kaschbin* (*Kasbin*). *Langyru* F. *Fussa* F. *Rudassar* F. *Amul. Lagoshan* F. (l. *Herhas*). *Suida* F. *Achrabat* u. *Ferabat.* I. *Orest. Astrabad* F. *Astrabat* (St. u. Fl.). *Silberhügel* (o)*der Kumysch Tepeh. Ascher Etrek* F. *Truchmener. Kirgiskassaken. Karataugebirge. Tjuk Karagan* — 41. 45. 52. 56. 78. 120. 121. 122. 124. 137;

G.

H.

Ibn Saʿid 20. 69. —. Man sehe auch: Excerpta ex libro quem Ibn Saïd el-Maghreby († a. 673 = 1275) ex opere جغرافيا *Geographia* inscripto congessit contrahens quidem, sed idem long. et latitud. annotationem ex libro Ibn-Fatimae addens. Cod. a. H. 1097 exaratus est. (Fraehn) — *Cod. mus. asiat. № 592. Nach dieser Schrift liegt *Dschurdschan* 80½°—39°10′ am Meeresufer von Tabaristan; die Hafenstadt von Dschurdschan ist ساسكون *saskun*, d. i. *Abesgun*. Die Veste *der Alanen* (sic قلعة العلان) liegt seitwärts von Derbend auf einem Berge. 73°24′—45°40′. Vergl. Fraehn, Opp. post. msc. 3. LIX, S. 71; Reinaud, Introduct. S. CXLI; Lelewel, I, S. 125 u. Atl. Pl. XVII.

Ibn Sipahy 69. 75. 78. 80. 87. 90. 105. 121; s. Muhammed.

*Iljin, Medicinisch-topographische Beschreibung des Lenkoranischen Kreises — Медико-топографическое описаніе Ленкоранскаго уѣзда, im *Kavkas*, 1866. № 61—65; auch in «Broschüren der Zeitung «Kavkas» — Брошюры газеты «Кавказъ» 1866 г. Тифлисъ — Th. I. — 104. 112. 129.

*Ilminski 101.

ʿImrany 5. Bei Barbier de Meynard, Dict. préf. S. IX: Abou'l-Mehasin el-ʿAmrâni. Ich habe keine näheren Nachweise über diesen Gewährmann. Vielleicht theilt sie uns Wüstenfeld mit: In Samaʿny's مختصر كتاب الانساب wird عمرانى, auf zweierlei Umstände zurückgeführt: 1) auf eine grosse Familie in *Serches* (سرخس), der Abu'l-Hasan ʿAly b. Muhammed el-ʿImrany es-Serchesy angehörte, welcher bei Sultan Sandschar b. Melikschah in grossen Ehren stand, aber endlich eingekerkert und in Merw getödtet wurde i. J. 545 = 1150; 2) auf ein Dorf العمرانيّة in Maussil; von ihm werden benannt, der Kadhi Abu Manssur el-ʿImrany u. Abu Bekr Muh. b. Muh. b. el-Kasim b. Manssur b. ʿAbdurrahman el-ʿImrany el-Keswety (الكسوتى). Er hatte den Bein amen von seinem Altvorderen, ʿImran in Samarkand, wo er eine hohe Stelle bekleidete und † 513 = 1120. Vergl. Juynboll, IV, S. 25 u. Kitâbo'l Oyun, edd. M. J. de Goeje et P. de Jong. Lugd. B. 1869. S. 280, d).

Iskender Munschi (*H.) 27. 64. 65.

Iskendernameh 77.

Isstachry, Liber climatum auctore Scheicho Abu-Ishako el-Faresi vulgo el-Isstachri, ed. Moeller. Gothae. 1839. 4. 21. 48. 104. 124. Die Karte 44. 54. 56; s. Lelewel, Atlas Pl. III. S. Vivien de St. Martin, *Tableau*, S. 154; Reinaud Introduct. S. LXXXI. — Das Buch der Länder u. s. w. übers. von Mordtmann. Hamburg. 1845. 4. 5. 21. 23. 43. 48. 55. Auf der beigegebenen von Kiepert entworfenen Karte: *Russen, Chasaren. Serir. Allan. Arran* u. s. w. — Vergl. Chwolson, Извѣстія, S. 74, a).

*Iswestija — Nachrichten d. Kaiserl. Archaeolog. Gesellschaft — Извѣстія Имп. Археолог. Общества. 1861. 115.

*Iwaschinzov, 1) Hydrograph. Untersuchung — Гидрограф. изслѣдов. 13. 74. 93. 104. 106. 121. (131). 133.

2) Mittheilung von Inschriften 115.

3) Die Rhede von Sari 118; s. Petrov.

4) Der Fluss Terek — Рѣка Терекъ отъ Шелкозаводской Станицы до устья. St. Petersb. 1863. 132.

5) Der Asterabadsche Meerbusen. 1861; s. S. 91 u. Philipov.

6) Auf anderen mir von Hrn. Iwaschinzov i. J. 1870 geschenkten Karten finde ich folgende Flüsse, welche in das Kaspische Meer fallen (von Osten nach Norden). Vergl. S. 90 d. Abhandl.

K. № 1. *Hadschi Nefes* [حاجى نفس]. *Kara-ssu* [قرا صو], auch *Siah-dschu*, [سياه جو]. *Baghu* [باغو]. *Sermela* [سر محلّه]. *Wallofra* [ولفرا], auch *Lawerd* [لاورد]. *Gäs* [جز]. *Betschebagi* [بچه باغى ?]. *Tschebekend* [چوباكنده]. *Mersen* [مرزند ?]. *Naukend* [نوكنده]. *Nedschar-Kile* [نجار كيله]. *Liwan* [ليوان]. *Dschery* [جر كلباد *Dschar-i-Kulbad*]. *Cheschteke* [خشتكه ?]. *Galiga* [كالوگا] mit dem *Hügel Njukende*. *Schirscheri-Kileh* [شير شرى كيله]. *Surgudschu*. *Karri-Kelek*. *Schakili*. *Mulla-Kileh* [ملا كيله]. *Kasma-Kileh* [كسما كيله]. *Kara-Tepeh* [قرا تپه]. *Bairam-Aly-Kilásy* [بيرام على كيلاسى]. *Surgundschi-Kileh* [سرغونچى كيله ?]. *Tscharman* [چارمان]. *Kenterchan*. *Kowar-Buruk*.

K. № 2. *Tedschent* [تجن, s. *Tedschin-Rud*, S. 132]. *Galus-Rud*. *Meschedi-Ser* (d. i. der *Babul*). *Ferikinar* [فريكنار]. *Surchrud* [سرخرود].

№ 3. (*Surchrud*). *Malakala* [مالك كاله ?]. *Tufenga* [تفنگا]. *Siadurser* [*Siahrudser* سياهرودسر]. *Cheras* [هراز]. *Suljade* [سلده]. *Sia-rud* [سياهرود].

№ 4. *Tschalus-rud*. *Serdob-rud* [سرداب رود]. *Paljang-rud* [پلنك رود *Paläng-rud*]. *Nischtab-rud* [نيشتاب رود].

№ 5. *Tir-Purdessir* [طير پرده سر, an welchem *Churremabad* liegt]. *Masar*. *Tschalek-rud* [چالك رود].

№ 6. *Plourud* [پلورود, s. S. 112]. *Nourud* [نورود]. *Rudesar* [رودسر]. *Ljalerud* [لاله رود]. *Lengerud* oder *Tschajuchala* [لنكرود]. *Sefid-rud*.

№ 7. *Sia-rudbor* [سياه رود بار].

№ 8. *Meerbusen von Enseli*. *Schefi-rud* [شفى رود]. *Tilsera* (?) [تيل سرا ?]. *Nou-rud*. *Kargenrud* [كرغان رود].

№ 9. Das Persische Ufer des Kaspischen Meeres aufgenommen i. J. 1861). *Lisara* [ليسار]. *Chati-sara* [خطيب? خليفه سرا]. *Schilewar* [شيله ورا] *Astara*. S. K. d. südw. Theiles d Kasp. M.

J.

Jakut — Jacut's Geograph. Wörterbuch, herausg. von Wüstenfeld. Leipzig. 1866 — 1870. Vergl. Fraehn, Opp. post. msc. 3. LIX, S. 71; Reinaud, Introduct. S. CXXIX.

Dictionnaire géographique, historique et littéraire de la Perse et des contrées adjacentes, extrait du Moʿdjem el-bouldan de Yakout etc. par C. Barbier de Meynard. Paris. 1861. 4. 5. 6. 7. 9. 10. 18. 21. 44. 46. 48. 56. 68. 69. 73. 80. 81. 82. 87. 92. 93. 95. 96. 97. 100. 102. 105. 107. 108. 125. 128. 129.

Für unsere Abhandlung bemerke man auch folgende Artikel, indem man dieselben noch mit dem Wüstenfeld. Register (Bd. 6) vergleicht. S. auch Fraehn, Opp. post. msc. 1. LIX. *Index in Jakutum*.

ابسكون u. الابسكون, (*Â*)*Abaskun*. Eine kleine Stadt am Ufer des Meeres von Tabaristan; zwischen ihr und Dschurdschan sind drei Tage; davon das *Meer von Abaskun*. امل, *Âmul*. اتل, *Itil*. ابخاز, *Abchasen*.

اران, *Arran*, ein grosses Land mit den Städ-

ten *Dschansah*, gewöhnlich *Gandschah*, *Berdaʿah*, *Schamkur*, *Bailekan*, geschieden von *Adserbaidschan* durch den Fluss *er-Ras* (الرس). ارمية, *Urmia*; s. بحيرة.

اسبيذروذ, *Isbideruds*, der weisse Fluss (Sefidrud), der sich ins Meer von *Dschurdschan* ergiesst. Er fliesst unter der *Sallar-Burg* (قلعة سلّار), d. i. *Semiran*. استراباذ, *Asterabads*.

اللان, *Allanen*. Ein zahlreiches Volk an Derbend gränzend. Sie sind Musulmanen und meistens Christen, ohne eine grosse Stadt und einen Herrscher; jeder Stamm hat seinen Emir. Nach dem J. 320=932 fielen sie vom Christenthum ab. *Alanen-Burg*. الهم, *Alhum*. أهلم *Ahlum*.

ب

باب الابواب, *Bab el-Abwab*, *Derbend*. باكويه, *Bakujeh*.

بحر الخزر, das *Chasaren-Meer*, genannt das M. von *Tabaristan*, *Dschurdschan*, *Abeskun*, auch *el-Chorasany* u. *el-Dschily*, ferner الدوارة الخراسانية; bei Aristoteles: ارقانيا *Irkania*; falsch ist die Benennung *das Chuarismische*; ferner nach Hamsa: زراه اكفوده od. اكفوده درياو. Von den Inseln ist eine die *Insel der Russen* (جزيرة الروسيّة).

بحيرة ارمية, *See von Urmia*.

بردعة, *Berdsaʿah* od. بردعة; nach Hamsa arabisirt für بَرْدَه دار, d. i. Gefangenschaftsort, weil ein Persischer König da Gefangene absetzte. Nach Hilal b. el-Muhsin, eine Stadt in Adserbaidschan. Schon zu Jakut's Zeit († 1229) war Berdaʿah und die Umgegend verfallen. Erobert wurde die Stadt von Selman b. Rebiʿah, der am *Thurthur* (*Terter*) lagerte.

برزند, *Bersend*. برطاس, *Burtas*. بلغار, *Bulghar*. بلنجر, *Belendscher*.

بيلقان, *Bailekan*, eine Stadt in *Gross-Armenien*, nach Anderen in *Arran*, erbaut von Kobad od. Bailekan b. Armeni, eingenommen durch Vertrag von Selman b. Rebiʿah. Im J. 617 = 1220 von den Tataren zerstört.

ت

بلغ البيضا (Altes Enderi). بيار, *Biar*, eine Stadt von Kumis zwischen *Bistam* und *Baihak*.

ت

تالشان *Taleschan*, *Talysch*, zu Gilan gehörig.

ث

الثرثور, *der Terter* Fl.

ج

جرزان, *Georgien*. جنزة *Dschansa*.

خ

خزر, *Chasaren*.

د

دربند, *Derbend*.

ر

روس, *Rus*.

س

سرير, *Serir*. سياه كوه, Ins. *Siah-Kuh*.

ش

شابران, *Schabaran*. شروان, *Scherwan*. شكى, *Scheki*. شماخى, *Schamachi*.

ط

طيلسان *Tailesan* (*Talysch*).

ف

فيلان, *Filan*.

ق

قبّة, *Kubbah*. قبلة, *Kabalah*. قلعة آللان, *Kalaʿt-Allan*, die *Alanen-Burg*.

ك

الكرج, *die Georgier*. كر *Kurr*, *der Kur*.

م

مرسى الخزر, *der Chasaren-Hafen*; s. Fraehn, Ibn Foszlan, S. 87. منقشلاغ, *Mankeschlagh*. موقان, *Mukan*.

*Janovsky (A.), О древней Кавказской Албаніи, im Journ. d. Minist. d. VA. Th. LII. 1846, S. 97–136 u. 161–203. 116. 121.

Jansson (Jo.), Novus Atlas. 3ter Th. Amstelodami. 1647. u. 1649. K. Persia, sive Sophorum Regnum. *Mare Hyrcanum sive Caspium Ruthenis Chualenska More. Maris (Bohar) Corsum i. e. mare clausum dicitur, aliis aliter uti Mare de Bachu, Cunzar, Georgian, Terbestan, Corusum, a regionibus et locis vicinis. Sabran. Belacan. Bachu. Rast. Destenesa. Masdaron. Mulchonder. Mozadares. Maratir. Nimerdon. Abescum.*

K. Tataria. *Mare de Sala vel de Bachu. Abitorve fl.*

Jaubert 5; s. Edrisy.

Jomard, Les monuments de la Géographie. Paris. Auf der «Carte du Globe, par Mohammed Ebn-Aly Ebn-Ahmed Al-Charfy de Sfax, an 1009 de l'Hégire» wird die Insel شميلان *Schemilan* genannt. 121.

Jong (De), s. Beladsory und Thaaliby 53.

Justi, 1) Bundehesh. 44. 47. 48. 58. 63. 70. 75. 82. 88. 90. 92. 93. 95. 100. 101. 102. 105. 112. 122. 137.

2) Beiträge zur alten Geographie Persiens. Marburg. 1869—70. 135. 137.

Juynboll (T. G. J.), Lexicon geographicum etc. Lugd. Batav. vol. I–VI. 1852–1864. 75. 79. 80. 81. 97. 101. S. مراصد.

K.

*Kalender (Kaukasischer) — Кавказскій календарь (nach dem Jahre der Herausgabe) 75. 81. 83. 90. 99. 100. 102. 103. 104. 105. 111. 113. 114. 118. 119. 120. 121. 122. 124—5. 131. 132. 133. 137. S. Andronikov, Bergé, Chizunov, Hagemeister, Konstantinov, Konstantinowitsch, Schora-Nogmov, Schtukin, Sulchanov, Toropov, Tscherepanov, Umanez.

Kämpfer, Amoenitatum exoticarum politico-physico-medicarum fasciculi V. Lemgouiae. 1712. 44. 68.

*Karamsin 86. 119.

Karten.

Bei Hrn. Bibliothekar Dr. Pertsch in Gotha habe ich eine Persische in Persien lithographirte Karte gesehen, welche er aus dem Nachlass Auer's in Wien erstanden hatte. Sie führt den Titel: نقشهٔ ممالك محروسهٔ ايران وپاره از روس وخو ارزم وافغانستان

وبلوجستان وپارهٔ از چین وبعض از هند فی سنه ۱۲۶۷ تمام شد

und hat als Erläuterung die Worte: این نقشه مطابق نقشه ایست که بَرْن صاحب بعد از سیاحت ایران کشیده است

Sie ist also im J. 1267 = 1851 lithographirt worden. بَرْن صاحب ist wohl *Burnes*. — Die Kaukasischen Gegenden sind روسیه genannt; die Insel *Swjatoj*, نَج زواتو; *Nargen*, نارکن; *Kilasi*, کلزی; die Insel *Sara*, سارا; — Kura, کرراه; der Balkanische Meerbusen, دریای بالکان; *Tscheleken*, جزیره نفت.

*General-Karte des Kaspischen Meeres. — Генеральная карта Каспійскаго моря. 1796. Fl. *Elima* (*Jalama*). *Baka*. *Bilgan*. I. *Kura*. Fl. *Sevdura*. Fl. *Fussa*. S. Sokolov, Описи, S. 25.

*Karte der Kaukasus-Länder u. s. w. — Карта Кавказскаго края съ пограничными землями, составл. при Генеральномъ Штабѣ отдѣльнаго Кавказск. Корпуса въ 1834 году. *Gross-Kjäschali*. *Karanaj*. *Mjurega* (bei *Otamisch*). *Hamri*. Fl. *Bugam*. *Modschalis*. *Kusar-tschai*. *Kudial-tschai*. *Tagaj*. Fl. *Sugait*. *Samucha*. Fl. *Aldschigan*. *Bolgaru* Fl. Zwischen *Astara* und *Enseli* die Flüsse: *Byku* (Быку?), *Aswand*, *Tschiliwan*, *Chadsche-Kerra*, *Pusta*, *Kerganarud*, *Kulla-Sera*, *Seim-Rod*, *Nukandan*, *Scheif-rod*, *Malarod*, *Kisyl-Osan* (d. i. *Sefidrud*).

*Karte des Kriegsschauplatzes in Asien i. d. J. 1826 — 1830. — Карта театра войны въ Азіи 1826. 1827. 1828. 1829 и 1830 годовъ. Составлена и гравиров. въ военно-топографическомъ депо. 1841.

№ I. III. Schwarzes Meer.

№ II. IV. Kaspisches Meer.

№ II. *Karanai*. *Lawascha*. *Himri*. *Hamri-Osen*. *Baschly*. *Kubitschi*. *Madschalis*. *Maraga* (bei Derbend). *Belokany*. 96.

№ IV. *Kuba*. *Talaby*. B. *Gilidja*. *Tagai*. Fl. *Sugait*. *Insel Piralagai* (*Swjatoj*). *Ataschka*. Fl. *Bersent*. Fl. *Bolgaru-tschai*. Ins. *Sara*. *Sinsili* (*Enseli*). *Perebasar*. *Kysel-Usen*. *Kysyl-Osan*. *Karangu-Tschai*. Fl. *Aidmisch*.

*Die grosse Karte des Generalstabes — Карта Кавказскаго края въ маштабѣ 10 верстъ. 1847. *Keschali*. *Alpaut*. *Samucha*. *Jegjaldi*. (Drei) *Dahna*. *Hawanly*. *Sangesurischer Bezirk*. *Tscheljaburdischer Bezirk*. *Lemberan*. *Chatschintschai*. *Dschiwanschir*. *Bezirk*. *Kosdy Fl. Sumgait-tschai*.

*Weg-Karte der Kaukasus-Länder — Дорожная карта Кавказскаго края составл. и литографирована при военно-топограф. отд. Кавказской Арміи. 1858 года. 96. 100.

Vergl. Stebnizky, Ueber die neuesten Karten der Kaukasus-Länder u. s. w. О новѣйшихъ картахъ Кавказскаго края и пр. in Записки Кавказск. отд. Геогр. Общ. Смѣсь. S. 41.

— Der Astrabadsche Meerbusen (S. 13, Anm. 1), s. Philipov.

*Karte der Handels-Industrie u. s. w. — Карта торговой и промышленной дѣятельности Закаспійскаго Товарищества 1858 года.

Gümisch-Tepe liegt am *Atrek*; auch *Gumbeti-Kabus* ist da verzeichnet. Ferner *Laidschan*, *Fechrabad*, *Aischurode*. *Pefes* (l. *Nefes*) *Kuli*. *Gurgan*. 92.

*Karte von einem Theil des Kaspischen Meeres — Карта части Каспійскаго моря прилегающей къ Губерніямъ Астраханской и Кавказской. № 10. къ описан: Астрах: и Кавказ: Губерн: Издан: волн. Эк. Общества. Fl. *Busan*. *Astrachan*. *Kultuke*: *Kumskoj*; — *Kolpytschej* (Колпычей) — *Atschinskoj*. — *Katschan*. — *Mertwyj* — *Bogatoj*.

*Karte des Europäischen Russlands — Карта Европейской Россіи и Кавказскаго края составл. 1862 года и исправлена по 1868[a] годъ.

№ IX. *Mertwyj Kultuk* oder *Atraw* (Атравъ).

№ XI. *Tiflis*. *Kaschaly*. *Dschulfa*.

№ XII. Fl. *Terek*. Fl. *Jaman-ssu*. *Karanai*. *Mjuraga* (Мюрага) bei *Otemisch*. *Talabi*. *Maroga* bei *Derbend*. 92. 96. *Aidmasch-Ajdoumisch-tschai*. *Karungu-tschai*. *Die Aslandus*. *Fuhrt*. Fl. *Bersent*. *Byljartschai*. *Ahar*. B. *Dailim-Kuh*. B. *Maran-Kuh*. *Korum-abad* (*Churrem-abad*). *Hasan-abad*. *Allemarud*. *Heros* (Heras). *Tschubukrud*. *Ferabad*. *Hesor-dscherib*. *Niala*. *Ratekan* (رادکان). *Anesan*. *Gel?* (*Gäs?*). *Tschesme Aly*. *Kusche* (D.). *Daületabad* *Demghan*. *Deimolla*. *Gurion*. *Schahku*. B. *Schower* (*Sawer*). *Kusluk*. Fl. *Gjurgen*. *Mauer Kisyl-Alan*. *Kale-moron*. *Telewarschah*. *Forsion* (فرسیان), *Schehrek*. *Karaul-tschai*. Fl. *Poisin*. *Gjaur-kale*. *Gumbeti-Kabus*. *Daschtalgy*. *Babi Schirwan*. *Romion*. *Telewar* — *Tureng-tepe*. Fl. *Kuruk*. *Kjatul*. *Finderisk*. *Tschil-tschai*. *Tschilgesi*. *Nardin*. *Obi-Germ*. Fl. *Schah-Ku* (= *Nikah*). *Min-Kele* (*Mian-Kaleh*). *Kara-tepe*. *Dschadscherm*. *Semulgan*. *Budschnurd*. Vgb. *Tjup-Karagan*. B. *Kara-Tau*. 92. 96. 120. 122. 133. 134.

*Karte von Mittelasien — Карта Средней Азіи, составл. по новѣйшимъ свѣдѣніямъ и гравир. при военно-топографическомъ депо. 1868.

№ 1. *Puli-niko*. Fl. *Schahku*. *Baghu*. Fl. *Gurgan*. *Dug*. Fl. *Karaul-tschai*. *Nardin*. Fl. *Sara-Su*. *Schirwan*. *Telawar-Schach*. Fl. *Symbar*. *Mauer Kysyl-Alan*.

*Karte des südwestlichen Theiles des Kasp. Meeres — Юго-Западная часть Каспійскаго моря, по съёмкѣ произведенной въ 1861 г. подъ нач. Кап. 1-р. Ивашинцова и пр. Печ. въ Маѣ 1868 г. 111.

*Karte der Kaukasus-Länder im Maasstab von $^1/_{1680\,000}$. — Карта Кавказскаго края въ маштабѣ $^1/_{1680000}$ доля издана Кавказскимъ отдѣломъ Имп. Географическаго Общества. 1868. Составлена и литогр. въ Воен. Топ. Отд. Кав. воен. Округа. *Maragalu*. 81.

S. Van der Aa, 'Abdu'l-Hakim, Abich, D'Anville, اشكال البلاد, Atlas, v. Baer (zu № 1 u. 3), Bergé, Blaeu, Brué, Carte, Cellarius, Chanykov, Chatov, Delisle, Descriptio, Dschihan-numa, Droysen, Dubrowin, Du Plan du Carpin, Eichwald, Fadejev, Forbiger, Galkin, Gamba, General Charte, Golenitschissov-Kutusov, Görres, Güldenstädt, Hadschi Chalfa, Hanway, Hedicke, Hellert, Hertzberg, Homann, Hommaire de Hell, Isstachry, Iwaschinzov, Jansson, Jomard, Kiepert, Kinneir, Klaproth, 2, 3), Kolodkin, Kolokolov, Kondratjev, Kruger, Lelewel, Lerch (J. J.), Malcolm, Mannert, Melgunov, Memoir, Mercator, Morier, Muravjev, Obosrjenie (Обозрѣніе), D'Ohsson, Olearius, Opisanie, Ortelius, Pauthier, Philipov, Price, Reland, Rennel, Riess, Robert, Romanovsky, Sainte-Croix, Samyslovsky, Sansson, Scherefeddin, Schraembl, Seutter, Sokolov, Sprenger, Spruner, Strabo, Tardieu, Ukert, Vámbéry, Van Verden, Wahl.

*Kasem- (Kazem-) Beg, 1) Derbend-Nameh. 12. 44. 46. u. s. w.; s. Derbend-Nameh.

2) Lehrbuch für einen zeitweiligen Lehrkurs der Türk. Sprache — Учебныя пособія для временнаго курса Турецкаго языка. С. П. 1854. fol. (lithograph.). 52.

3) Der Muridism u. Schamil — Мюридизмъ и Шамиль, in Русское Слово. С. П. 1859, № 12.

*Mirsa Kasim Abedinov 54.

*Kavkas (die in Tiflis erscheinende Zeitung) 107. 166. S. Bergé, Chizunov, Iljin, Makarov, Schach-Bek.

Kazimirski, Dictionnaire Arabe-Français. Paris. 1846—1860. 55.

Kephalides (Aug. Guil.), De historia maris Caspii. Gottingae. 1814. 81. 101. 124.

Khanikof, s. Chanykov.

Khatow, s. Chatov.

Kiepert (H.), 1) Atlas antiquus. Berlin. Vierte u. später fünfte Ausg. (1869). 116.

Tab. I. *Udon* F. *Alutas* F. *Legae. Albana. Albania. Gelae. Amardus* F. *Coronus-M. Zadracarta. Hecatompylos. Dahae. Ochus* F. *Oxus* F. *Bactriane.*

Tab. II. *Oarus* F. (*Rha*). *Udon* F. *Utii. Alutas* F. *Soanus* Fl. *Legae. Casius* F. *Albana. Albani. Sacaseni. Caspii. Sanina. Cadusii. Amardi. Porta Caspia. Hyrcania. Zadracarta. Tape. Tapuri. Comisene. Hecatompylos. Parni. Maxeras* F. *Ochus* F. *Dahae. Talca* I. *Chorasmii. Oxus* F. *Oxianus* L.

Tab. XII. *Rha* F. *Udon* F. *Udae. Alutas* F. *Portae Caucas. Soana* F. *Legae. Porta Sarmatica. Albana. Albania. Sacasene. Caspii. Hyrcania. Zadracarta. Tape. Hecatompylos.* (St.) *Hyrcania. Maxeras* F.

2) West-Persien. Jul. Ritter's Erdkunde. Th VIII. IX. Berlin, 1852. *Lisan* (*Lisar*). *Rûdisir. Pûli Rûd. Saman K. Maran K.* HI. *Mijânkal. Hezârdjerib. Kurend. Tosch. Sandyk-tschiken. Baghu* (Fl.). *Karasu* (Fl.). *Gümüsch Tepe.*

3) Turan oder Türkistan. Berlin, 1852. *Kasp. Meer* türkisch *Kusghun-Denizi* (*Raben-Meer*), persisch *Darja-i-Chozar* (*Chasaren-Meer*). HI. *Mijânkal.* I. *Oretos. Bostân* (*Bostam*). *Mauer Kyzyl Alân. Ru. v. Djordjân. Nilk* (*uh*). *Ru. Gumbeti Kaus. Gurgan. Gjurghen. Schahrek.*

4) Karte des Türkischen Reichs in Asien nach den besten und neuesten Hülfsmitteln, vorzüglich nach der Aufnahme Karte von Klein-Asien u. Kurdistan von v. Vincke, Fischer, v. Moltke u. Kiepert u. s. w. Berlin 1853 [1]).

Musskur. Telawi. Derbend. Kulari. Jora Fl. *Schamkôr. Berda. Göktschai See. Bailakan. Balarut* od. *Bolgharu.* I. *Ssary. Aiboghmysch Tschai.*

Die Türkische Uebersetzung scheint nach der Ausgabe von 1844, welche ich nicht gesehen habe, gemacht zu sein. Der Titel derselben ist:

پروسیا دولتی ارکان حربیّه ضابطاننذن فینکه
وفیشر ومولکه وکیپرت نام ضابطلرك اخذ وترسیم
وتمچه لسانی اوزره طبع ایتمش اولدقلری
ممالك شاهانهٔ اناطولی حریطه سنك بو دفعه
سایهٔ معارفوایهٔ حضرت شهنشاهیدهٔ مکتب فنون
حربیّه جناب جهانداریده لسان ترکی‌یه ترجمه
اولنه رق بالترسیم طبع وتمثیل اولنان قوپیه‌سیدر
سنه ۱۲۶۷ (1850,1)

Die Orthographie ist eine sonderbare und unrichtige: چرکزستان (چرکسستان), ساغناخ (سغناق), موچالس (مجالس), کپه‌جی (کوپچی), نوحه (نوخی), السامه (Alasan I. الازان); ارباد (اوباد), باقو (باکو), اتشغه (اتشگاه), (شماخی) شام اخی, (مراضی) ماره‌زه, (عربات), (نواحی) نواغه; (پیرصغات چای) پاسکد صوبی, اغوش (اقوشه), (شمکور) شام قور, (کنجه) غاندیزجه, پوبیه‌دا اطه‌سی (*Ins. Pobjeda* — О. Побѣда bei Kolokolov), اراز (ارس), قور (کر), (استارا) اصداره, (لنکران) لنغوران, (کوه دم) حودم, (انزلی) انسیله (لاهجان) لحرجان u. s. w. — S. Isstachry (Mordtmann) und Hertzberg.

5) Karte der Kaukasus-Länder u. s. w. Berlin. 1854. *Karanai. Albanische Pforten* bei *Derbend. Maraga. Ottamysch. Gomry-Tschai. Tagai. Sumghait. Alpaut. Samucha. Egri-Tschai* (*Kennagh*). *Eltzighan. Pir Saghat.* S. 128.

6) General-Karte des Osmanischen Reiches in Asien. Neu bearbeitet von H. Kiepert. Berlin. 1868. *Tschirach. Kurach* (Kura). *Chatschmas* in *Scheki* und *Daghistan. Talaby. Kudial* (Fl.). *Sungait.* I. *Piralagai* [*Swjatoj*]. *Chudoferin. Djewândjir.* Kasp. Meer. türkisch *Kuzghun-Denizi* (d. i. *Raben-Meer* [1]), persisch *Darja-i-Chizir* [2]). *Gendje. Adjigan Fl. Berda. Gökdje Deniz. Karabulak. Fl. Berzend. Bala-Rud* (*Bolgaru*). *Sary Ada* [ساری اده]. *Karangu. Gesger. Enzeli. Piribazar. Massaula. Fumen. Tunikabân* (l. *Tunikabun*). S. Isstachry (Mordtmann) u. Hertzberg.

Kinneir (J. Macdon.), Mémoires géographiques sur l'empire de Perse. Trad. par G. Drouville. St. Petersb. 1827 avec carte et notes du traducteur. Karte: *Ester* R. *Siderius* [?]. *Tumish* [*Gumisch?*] 120. 124.

Kirmany 91. S. Hadschi Chalfa ed. Flügel, T. VI, S. 514.

Kirsch (Georg. Guil.), Chrestomathia Syriaca. Hofae. 1789. 97; ed. Bernstein. Lipsiae. 1832. 101.

*Klaproth (Jul.), 1) Russlands Vergrösserungen. 1.

2) Description du Caucase, Magas. asiat. 1.

3) Beschreibung der Russ. Provinzen zwischen d. Kasp. u. schwarzen Meere. Berlin. 1814. Karte: Fl. *Ssugaite.*

4) Reise in den Kaukasus und nach Georgien. Halle u. Berlin. 1812. 86. 131. Karte: *Aksai* u. *Jachsai. Kura Koissu. Utamisch. Akuscha. Hamrü Osen. Barschly. Kura.* — S. Potocki.

*Kolodkin, Atlas des Kasp. Meeres — Атласъ Каспійскаго Моря. 1826 г. — № XVI. Входная плоская карта Залива Астрабатскаго исправлена 1850 г. 8. 17. 51. 52. 56. 68. 111; s. Sokolov, Описи, S. 30.

Kolokolov, s. Obosrjenie (Обозрѣніе).

*Kondratjev, Karte der Kaukasus-Länder — Карта Кавказскаго края. 1869. *Karanaj. Keschali. Adschigan-tschai. Sumgait-tschai. Ljamberan. Maragali. Tscherdiman-tschai.*

*Konstantinov (W.), Kuba, K. K. 1852, S. 334. 103.

*Konstantinov (O.), Wegweiser u. s. w. — Путеводитель и пр. im Kauk. Kal. 1850 (J. 1851), III, S. 65. 104.

1) Auf Moltke's Anregung wurden drei Preussische Generalstabsofficiere, Fischer, v. Mühlbach und v. Vincke nach Konstantinopel berufen, wo sie im August 1837 eintrafen. Vergl. d. Aufsatz: Moltke in der Türkei von 1836 bis 1839. Rückerinnerungen aus dem Orient von Dr. Ludwig Herrmann, in: Beilage zur Allgem. Zeit. № 98. 1871.

1) s. Meninski unter قوزغون. 2) s. S. 81.

*Konstantinowitsch, Schuscha; K. Kal. 1852, S. 430.

*Kostenezky, Berichte über die Awarische Expedition — Записки объ Аварской экспедиціи на Кавказѣ. 1837 г. С. П. 1851. 125. 131.

*Kostomarov 26. 53. 106. 133.

*Kotljarevsky (A.), Ueber die Beerdigungsgebräuche der heidnischen Slaven — О погребальныхъ обычаяхъ языческихъ Славянъ. Москва. 1868.

Kramer 82; s. Strabo.

Kruger (Jak.), Geschichte der Assyrier und Iranier. Frankf. a. M. 1856. Er setzt den Zug des Kawus II. nach Masanderan i. J. 922 v. Chr. Auf der beigegebenen Karte: *Amil* = *Amul*, *Kerkan* = *Gurgan*. *See von Kylan* l. *Gilan*.

Krjukov (M.), Terk, Terek, Kauk. K. 1851 (1852). 132.

*Kunik (E.), 1) Sur l'expédition etc. 2.

2) Bemerkungen zu Krug's Forschungen. St. Petersb. 1848, Th. II. 113.

3) Anhang. 30.

4) Ueber das Wort *Tabar* d. i. Axt, Beil. 47.

L.

Lagarde (P. de), 1) Gesamm. Abhandlungen. 7. 46. 49.

2) Beiträge. 49. 119.

Langlès, 7. 9. 23. 106. S. Chardin u. Forster.

Langlois (V.), Collection des historiens anciens et modernes de l'Arménie. T. I—II. Paris. 1867—1869. 90. 127. 137.

*Lasarev (L.), 1) Erklärung des Wortes Lesgin — Объясненіе слова Лезгинъ и пр. *Kavkas*, 1849. S. 25.

2) Gendscha — Генджа. *Ebenda*. 1846. № 39. 89; vergl. Dubrowin, Gesch. Heft III. № 179.

*Lasarev (A.), Türkisch-Tatarisch-Russ. Wörterbuch — Турецко-Татарско-Русскій словарь нарѣчій Османскаго, Крымскаго, Кавказскаго. Москва. 1864. 52.

*Lawrentische Chronik — Лаврентьевская Лѣтопись 21.

*Leben (Das) des Gen. L. Fürsten Madatov. St. Petersb. 1837. (Russisch). 104. 121.

*Lelewel (Joach.), Géographie. 58. 69. 82. 87. 89. 91. 93. 100. 113. 116. 118. 122. 133.

Atlas. a) Pl. XII. *Explanatio descriptionis Edrisianae. Rusia. Madzar destructa. Sarkel. Khozaria. Rusia Don fl. Alania. Baballan. Semendra. Berdaa.*

b) Pl. XV. *Tab. geogr.* 1261. Nasir Eddini Tusii-*Rus. Saksin. Balandzar. 'Aboskun. Bilkan. Bakua. Kaubari. Husom.*

c) Pl. XIX. Ismaelis Abulfedae *Tab. geographica Maschaka. Rusia. Balar Bolghar. Ins. Siakuh. Balandzar. Abeskun. Lacus Khovaresm.* 91.

L'Empereur 82.

*Lenz (Em.), Ueber das Niveau des Kaspischen Meeres (1831), in Mémoires de l'Acad. Sc. phys.-math. T. II. 1833.

*Lenz (Rob.), Unsere Kenntnisse über den früheren Lauf des Amu-Daria. Nebst Karte. St. Petersb. 1870.

*Lerch (J. Jac.), Auszug aus dem Tagebuch von einer Reise, welche D. J. J. L. von 1733 bis 1735 aus Moskau nach Astrachan u. s. w. gethan hat; in Büsching's *Magazin*, III. Hamburg. 1769. Karte: *Bugam min. Bugam med. Bugam maj.* Fl. *Sukatin* (*Sumgait*). *Karaw. Sengetschat.*

*Lerch (P.) 67.

Levy 79.

*Lexicon — Militär. Encyclopäd-Lexicon. (Военной Энциклоп. Лекс. С. Петерб. 1837—1850. u. 1852—1858. 104. 105.

—

Lubb et-Tewarich (لبّ التواريخ) *H. As. Mus. № 571 aa.) 67.

M.

Mac Guckin de Slane, s. Ibn Challikan und Reinaud.

Mackenzie (Ch.) 4. 8. 46.

Madatov, s. Leben.

*Mahmudov, Praktisches Handbuch zur Erlernung der Tat. Spr. — Практическое руководство къ изученію Татарскаго языка. Казань. 1857. 52.

*Makarov (A.), Der Kumykische Kreis — Кумыкскій округъ. *Kavkas*. 1860. № 77 — 79.

*Makuschev (Wik.) 18.

Malcolm, Histoire de la Perse. Paris. 1821. Karte (par Ambr. Tardieu): *Schamakie* (Schamachi). P^te^. *Ipcheron* (*Apcheron*). I. *Sminoi* (*Smjeinoj*). I. *Koura. Gueschker* (*Gesker*). *Rechd* (*Rescht*). *Pir* (*Bazar*). *Kizil-Ouzcin* (*Sefidrud*). *Siagloroud* (*Siahrud*). *Khoulbar* (*Kulbad*). *Cimon* R. (*Tidschen*.). *Bostan ou Charout. Achor* R. (*Atrek*). *Corcan* (*Gurgan*). *Ossa ou Ochus ou Tedjen* R. *Minkislak*. 131.

Mannert (K.), Geographie der Griechen und Römer. 5ter Th. 2tes Heft. Nürnberg, 1797. 73. 79. 81. 88. 99. 106. 118. 119. 128. 132. 4ter Th. Mit zwey Karten. Leipzig, 1820. 98. 1te K.: *Mandagarsis. Charinda F. Saramanne. Chrendi. Koronus* M. *Sariphi* M. *Hekatonpylon. Maxera F.* I. *Talca. Socanaa F. Parnae. Dahae.* 2te K. s. Anhang I.

Marco, s. Polo.

*Marschall von Bieberstein (F. Aug.), Beschreibung der Länder zwischen den Flüssen Terek und Kur am Caspischen Meere. Frankf. a. Main. 1800. 120.

Ma'ssum 26. 27. 65, s. Muhammed.

Masu'dy. 1. 2. 4. 5. 10. 12. 13. 18. 20. 21. 78. 96. 100. 122. Vergl. Fraehn, Opp. post. msc. 3. LIX, S. 117; Reinaud, Introduct. S. LXIV. Die auf unsere Abhandlung bezüglichen Stellen sind nach der S. 1 genannten Ausgabe folgende.

T. I. 182. Türken, Chasaren, Dailemer und Slaven wohnen im 6. Klima; Sternbild: *der Krebs*; Planet: *Mars*.

— 195. Der B. *Dunbawend* (*Demawend*) gegen 20 Fars. vom *Meere von Tabaristan*, d. i. dem *Kaspischen*.

— 211 — 2. Der *Dschaihun* (*Oxus*). *Aral-See. Türken. Ghussen.*

— 244. *Chasaren*. Das *Chasarische Meer* (البحر الخزرى).

— 260. Der *Pontus*, نيطس *Nitas*, l. بنطس *B(P)ontus*; vergl. S. 272—3.

— 262—3. Das *Meer* von *Bab el-Abwab*, der *Chasaren*, von *Dschurdschan*, der *Perser* (بحر الاعاجم «la mer des Barbares»), d. i. das *Kaspische*, und andere Benennungen desselben.

— 273—4. *Meer* und *Fluss der Chasaren*. Ersteres hängt nicht mit dem Schwar-

zen zusammen. Die Russen beschiffen das Chasaren-Meer nach 300 (= 912,3).

— 274—5. Mas'udy reist von *Abeskun*, der Uferstadt (ساحل) von *Dschurdschan*, nach *Tabaristan*. Einfall der Russen.

— 287. Gründung der Staaten von *Dailem*, *Dschil* (Gilan), *Tailesan* (*Talysch*), *Tabar* (*Tatar*?, s. Anm. S. 402 [wohl = طبر, d. i. *Tabaristan*; s. unter Tabar]. *Mukan*, der *Kaukasus*, z. B. der *Leks*, *Alanen*, *Chasaren*, *Abchasen*, *Serir*, *Keschek* (كشك) übersetzt «Kosaks»; aber T. II, S. 3: «*Circassie*».

— 359. *Bailekan*, *Tabaristan*, *Scherwan*, *Dschil*, *Dschilan* erwähnt.

— 371. Der König der Gebirge von *Tabaristan* heisst Karen, wie noch ein Berg nach ihm und seinen Nachkommen (قارنوندان) heisst: كوه قارن = ὁ Κορωνός.

T. II. S. 1 u. fol. Cap. XVII. Der *Kaukasus* und dessen Bewohner: die *Alanen*, *Chasaren*, *Türkenstämme*, *Serir*, *Bab el-Abwab* (*Derbend*) u. s. w.

S. 2. *Tabaristan*, d. i. *Tabaseran*, s. die Anmerkung, S. 443.

— 4. *Schirwan*. *Schirwanschah*. Muhammed b. Jesid (332 = 943), Abkömmling des Behram-Dschur wie auch der Herrscher von *Serir*.

S. 5. *Mukanijah* (الموقانية), der Staat von *Mukan*. *Larian-Schah*.

S. 7. *Semender*, früher die Residenz der *Chasaren*; anstatt «*Amol*» l. *Itil*. So auch S. 8.

S. 9. *Slaven* und *Russen* bei den *Chasaren*.

S. 15. *Meer der Russen* = das schwarze Meer. *Bulgharen*.

S. 18. *Russen*.

S. 20—23. Einfall der Russen in Tabaristan. «*Amul*» l. *Atel*. *Bakah* = *Baku* (S. 25). Die Russen besetzten die Inseln von *Baku* (s. S. 54 — 55 d. Abhandl.), schlugen die Truppen des 'Aly b. el-Haithem und übten mehrere Monate lang Seeräubereien, worauf sie abzogen und der Abmachung gemäss dem Könige der Chasaren einen Theil ihrer Beute abgaben.

S. 23. *Amol*, l. *Itil*.

S. 25. *el-Houm*, d. i. *Alhum* (الهم; s. S. 69 u. 95 d. Abh.), ein Hafen, nur eine Stunde Weges von *Amul*. *es-Skoun* (السكون), d. i. *Abesgun*.

S. 26. Inseln von *Bakah*.

S. 27. Inseln gegenüber dem Ufer von *Dschurdschan*.

S. 39. Der Staat von *Dschidan* (جيدان), dessen König *Selifan* (سليفان) genannt.

S. 40. *Bersban* (برزبان); man möchte da مرزبان oder vielmehr برج بان, d. i. «Grosser Herr» vermuthen.

— *Ghumik* (غميق), *Kumüken*.

— *Serikeran*, d. i. *Kubätschi*.

— 41. Der König von *Serir* genannt *Filanschah*.

— 42. «*Houmradj*», Hauptstadt von *Serir*, d. i. *Humri*; s. indessen S. 96 d. Abhandl.

— Hauptstadt der *Alanen*: *Ma'ass* (معص).

— 43. Das *Schloss der Alanen*, welches zwischen dem Alanen-Staat und dem Kaukasus liegt; s. S. 69.

— 45. Die *Keschek* (كشك) d. i. Tscherkessen.

— 47. Die *Sieben-Lande*. Das *Volk Irem* (?).

— 59. Die *Jadschni* u. s. w.; s. *Bullet.* T. XVI S. 23,42); Mél. Asiat. VI, S. 356,42).

— 65. *Abchasen* (ابخاز). *Georgier*.

— 67. *Ssamisachijeh*, *Ssanarieh*.

— 68. *Schekier* (شكين). König: *Ader-Nerseh* (ادر نرسه).

— Kabala (قبلة, so ist zu lesen statt قبلة *Kilah*). König: '*Anbasah der Blinde* (عنبسة الاعور).

68. *el-Mukanijah*, verschieden von dem sogenannten Lande am Ufer des Meeres; s. S. 5.

69. Schirwanschah: Muhammed b. Jesid.

— قلعة تيار «*Kalât Tiar*», dem Schirwanschah gehörig.

74. Bauten in *Maskat* (المسقط[1]), Mauern in *Schirwan*, genannt die Mörtel-Mauer (سور الطين) u. die unter dem Namen der *Barmekischen* (برمكى) Steinmauer bekannte, so wie eine andere Mauer, die sich bis *Berdaah* erstreckte.

— 74. Der Kur fliesst durch *Bardadsch* (برداج), einen District von *Berda'ah*; er vereinigt sich bei *es-Ssanareh* (الصنارة) mit dem *Araxes*.

— *St. Warthan* (ورثان).

76. *Esbid-Rudsch* (اسبيذ روج), d. i. der *Sefidrud*, welcher den *Schahrud* aufnimmt. Meer von *Dschil*, *Dailem und der Chasaren*.

107. *Kajumers*, Sohn des *Lawed* (*Lawud* لاود); vergl. die *Lawudischen* Berge.

S. 156. Ardeschir Babegan ernennt vier *Issbehbede*, Gouverneure, unter welchen je ein *Merseban* (مرزبان) stand.

— 193. Jesdedschird b. Behram *Dschur* lässt eine Mauer von Ziegelsteinen und Erde in der Gegend von *Bab el-Abwab* errichten.

S. 196. Anuschirwan baut eine Mauer in Derbend.

S. 212. Unter Hormus, Sohn des Anuschirwan, verwüsten die *Chasaren* die Pers. Provinzen in der Nähe des Kaukasus.

S. 214—5. Kesra (II.) Aberwis flüchtet sich unter anderem nach *Arran* und *Bailekan*.

S. 223. Rustem, Onkel des Königs Behram, Merseban von *Dailem* und *Chorasan*.

T. III. S. 61. Die Slaven (الصقالبة).

T. IV. S. 74. Alexander d. G. verbietet einen Feuertempel in *Kumis* (قومس) zu zerstören.

S. 86. Feuertempel in *Tabaristan*, *Arran* u. s. w.

Vergl. Weil, Heidelb. Jahrb. Jahrg. 1867, S. 6 ff. u. Vivien de St.-Martin, *Tableau*, S. 156,(1).

Medschdy (Medschdeddin Muhammed el-Husainy), der Verfasser des Werkes زينة المجالس; s. Catalogue des ouvrages impr. à Constantinople etc. III, № 58. Im J. 1859 kannte ich diese Ausgabe vom J. 1270 = = 1853,4. noch nicht; vergl. m. Bericht (1859), S. 679.

Mehren, s. Dimeschky.

Meir Al Dabi Hispanus 82.

*Melgunov 1. 4. 13. 17. 27. 45. 51. 55. 56. 87. 88. 89. 93. u. s. w. Die beigegebene Karte giebt Neues und in verschiedener Hinsicht sehr Zweckdienliches.

Memoir of a map of the Countries comprehended between the Black Sea and the Caspian with an account of the Caucasian

1) Jetzt «Mogksat», s. *Derbend-nameh*, Regist.

nations, and vocabularies of the languages. London. 1788. Der Verfasser ist George Ellis. Karte: *Astrachan. Buzan R. Ruins of Madjar. Kuru Jacksai. Tebel. Monos R. Jelamagh R. Kablasuar. Tiflis.* Die Flüsse (links vom Kur): *Jor, Alazan, Kani, Egri, Eldigani, Tselditsilani, Kiouktchei, Irtimana, Aksu*; rechts: *Ksia or Nachatir, Tebete, Indsha, Dschagasi, Akistafa, Schamsadil, Shamchor, Gansha, Kuratscheje, Syptak, Tartar, Kabardy, Valutschy, Kaschely.* — Französ. Description des pays situés entre la Mer Noire etc. in Voyages historiques et géographiques dans les pays situés entre la Mer Noire et la Mer Caspienne. à Paris. 1798. Ins Russische übersetzt von *Fedor Schischkewitsch: Историогеографическія записки о странахъ, лежащихъ между Морями Чернымъ и Каспійскимъ и пр. Переводъ съ французскаго. Въ С. П. 1810 г.

Meninski Lexic. 52.

Meniny (*H.) 5. 24. 91. 100.

Mercator (Ger.), Atlas. Amsterodami. 1628.

a) Persici vel Sophorum Regni Typus. 100. *Destenesa. Rast. Pomin. Masdaron. Melchonder. Maratir (Mamatir). Nimerdon. Abescum. Caracus.*

b) Turcici Imperii Imago. *Belacan. Nimerdon.*

c) Tartaria: *Edel* vel *Volga. Mare de Sala* ou de *Bachu* (s. S. 100.). *Nimerdon. Melmesuach (Mangischlak).* 67. 107. 111.

Messerschmidt, s. Abu'l-Ghasi.

Miles, s. Shajrat ul-Atrak.

*Miljutin, Beschreibung der Kriegsunternehmungen im nördl. Daghestan i. J. 1839 — Описаніе военныхъ дѣйствій 1839 г. въ сѣверномъ Дагестанѣ. С. Петерб. 1850. 131.

Mirchond 2.

1) Histoire des Sultans du Kharezm (publiée par Defrémery). 5. 107.

2) Hist. des Samanides, par Defrémery. Paris. 1845. 5. 11. 99.

3) History of the early kings etc. by Shea. 84.

4) Geograph. Anhang 78. 122.

Moeller, 1), s. Isstachry.

2) Catalogus librorum msct. Partic. II. Gothae. 1826. 66.

Mohl (J.), 1) s. Firdausy.

2) Extraits du *Modjmel al-Tewarikh*, Journ. as. — 130. (جزيره بسلا, S. 157).

Mordtmann, 1), s. Isstachry.

2) Erklärung von Pehlewy-Münzen 50.

3) Hekatompylos, in Sitzungsber. d. k. bayer. Akademie der Wissenschaften. 1869. Bd. I. Heft IV. S. 497. 120. 138.

4) Nachrichten über Taberistan. Zeitschr. d. D. M. G. II. S. 285. 92.

Morier (James), A second journey through Persia etc. London. 1818. 118. 129. 133. Auf der Karte (*Route from Teheran to Asterabad*). *Passes called Sawachi. Asseran. Tu Derwar. Ruins of Comish. Cheshmeh Ali. Pass called Teng Shemshir Bur. Sawer. Sanduk Mountain.* — Second voyage en Perse etc. T. II. Paris. 1818. 93. 104.

*Moses Caghancatovatsi. 2. 12. 16. 41. 45.

Muhammed b. ʿAly b. Muhammed b. Husain b. Abi Bekr es-Schebangareï (— garehy) (الشبانكارۂ). Sein Werk geschrieben um 733 = 1332,3 unter Sultan Abu Saʿid,

heisst مجمع الانساب; es enthält eine allgemeine Geschichte. Hr. P. Lerch hat die Handschrift aus Buchara mitgebracht. (*H.) 107.

Muhammed b. el-Hasan b. Isfendiar. (*H.) 2. 7. 11. 14. 42. 44. 48. 49.

Der Gr. de Gobineau erwähnt das Werk öfter in seiner *Histoire des Perses*, z. B. I, S. 224. 263. 279. S. Fraehn, *Indicat. bibliogr.* S. 41, № 136.

Muhammed gen. Ibn Sipahy (Sipahisadeh) (*H.) 55. Ich theile Fraehn's Bemerkungen (Opp. post. msc. 1. LX. S. 176; vergl. 3. LIX. S. 98) über sein Werk mit. اوضح المسالك الى معرفة البلدان والممالك auct. محمد الشهير بابن سپاهی. Im Cod. Hadschi Chal. Rumänzow heisst er محمد افندی ابن علی الشهير بسپاهی زاده † 797; im Cod. H. Ch. Italinski: محمد بن علی الشهير بسپاهی زاده † 997; nach Uri[1]) † 980; nach Hammer, Encyclop. Uebersicht u. s. w.[2]) † 907.

In der Vorrede sagt er, er habe die von Abulfeda verfasste und nach dem Muster von Ibn Dschesla *Takwim el-abdan* in Tabellenform geordnete Geographie in die alphabetische Ordnung gebracht. Er fährt dann fort: واضفت اليه ما التقطته من مصنفات المحققين واستنبطته من مولفات المدققين ليكون اخذه يسيرا ونفعه كثيرا

Er hat diese Umarbeitung einem Osmanischen Grosswesir gewidmet (حبيب الرحمن؟), den er nicht mit Namen nennt, aber der wenn er sein Werk, wie Hadschi Chalfa cod. Italinsk. sagt, a. 980 = 1572,3 geendigt, Muhammed Pascha sein muss. Hammer, *Hertha*, S. 59: «er hat seine Uebersetzung dem Grossvesir Sokolli Muhammed Pascha, dem Eroberer Siget's gewidmet.» So hätte es denn mit der Notiz bei demselben Hadschi Chalfa, Cod. Italinsk. als wenn er die Arab. Umarbeitung a. 980 (Cod. Rumänz. 984) dem Murad III. und nachher die Türkische Abkürzung dem Wesir Muhammed Sokolli gewidmet, nicht ganz seine Richtigkeit. In der Vorrede giebt er die Quellen an, die bei diesem Werke zu Grunde liegen: الكتب التى ينقل عنها فى هذا الكتاب. Es sind zur Hälfte oder meistens die von Reiske in den *Prodidagm.* S. 320, 2) aufgeführten und man ist wohl befugt anzunehmen, dass er diese nur als Quellen Abulfeda's, nicht als seinige anführt, zur Hälfte aber sind es Werke, die Abulfeda nicht gebraucht oder nicht brauchen konnte und diese wird Sipahysadeh selbst eingesehen haben. Es sind folgende[1]):

1) كتاب خريدة العجائب وفريدة الغرائب
2) الصحاح
3) القاموس
4) تاريخ الحكماء لجمال الدين القفطى
5) تحفة الاداب فى ذكر التواريخ والانساب لمحمد بن الحسين بن عبد الحميد بن عبد الله العلوى الحسينى انسابه
6) كتاب الآثار الباقية عن القرون الخالية لابى الريحان البيرونى
7) كتاب الانس الجليل بتاريخ القدس والخليل لعبد الرحمن بن محمد العمرى العليمى الحنبلى
8) التاريخ لابن كرذوش النصرانى

1) Catalog. I, S. 195, № 889; vergl. P. II. ed. Nicoll, S. 604.
2) S. 378.

1) S. Fraehn zu Reiske's *Prodidagm.* S. 230. (Exempl. d. Asiat. Museums).

9) كتاب مختصر الدول لماغريفوريوس النصراني
10—11) شرحا المقامات الحريري احدهما لابي البقاء النحوي والاخر للامام السعودي
12) كتاب المختصر في اخبار البشر لاسمعيل بن علي الخ صاحب حماه
13) مراصد الاطلاع على اسماء الامكنة والبقاع تاليف صفي الدين عبد المؤمن بن الحق

Aus dem Artikel *Rhodus*, p. 160, ersieht man, dass der Verfasser unter Sulaiman I. († 974) schrieb, aber p. 234 erzählt er noch die Eroberung von Cypern unter Selim II. a. 978 = 1570 (im Text steht irrig 998).

Dass Ptolemaeus Geographie aus dem Griechischen erst ins Hebräische übersetzt sei, hat jedoch auch er (v. me ad Ibn Foszlan [S. XVI]. Am Rande sind sehr häufige Zusätze, die vielleicht von dem Copisten nachgetragen worden sind, z. B. zu Artikel *Rus* aus den المراصد. Aber man wolle sich nicht einbilden, als sey diese Arbeit erschöpfend, wie bei Abulfeda — unter andern vermisse ich hier wichtige Städte der früheren und späteren Zeit, z. B. السامية ,باجينس, سوار ,باغ ,بيضا ,بش تاش ,ماهي (in Bulgarien); العباسية) in Afrika kennt er auch nicht; افريقية kennt er nicht als Namen einer Stadt; dass شمكور auch als المتوكلية vorkommt, auch nicht. شهرستان in *Dailem*, den Sitz der Familie Dschestan, kennt er nicht, eben so wie رستمدار ,هوسم ,فريم, alles Städte, die zu ihrer Zeit figurirten. Er kennt ferner nicht منقشلغ ,قصر السلام ,بدعة ,وليلة ,محمدية. Es ist jedoch manches beigebracht, was Abulfeda nicht hat; so z. B. p. 202 صهيون über Christi Kreuzigungsort. In den Randglossen und im Text ist zuweilen die spätere Geschichte einer Stadt angegeben, wie z. B. bei *Trapezunt*, bei *Tarsus*, *Nachidschewan*, *Constantinopel*. Der letztere Artikel ist wohl unstreitig einer der umständlichsten. Wie Abulfeda[1]) hat er p. 128 [70] جنز (l. جنزه) als Stadt von *Aserbaidschan* und p. 258 [١٣٠] كنجه als Stadt von *Arran* und doch ist beides ein und dieselbe Stadt. Er lehrt dass man *Chazaz* statt خزر zu schreiben habe[2]) u. s. w.

Die Abschrift, obschon höchst leserlich, wimmelt von den entsetzlichsten Schreibfehlern und Missgriffen, die den Leser oft sehr verwirren. Ich will hier nur einen der Art anführen. Unter dem Buchstaben ح S. 33 liest man حُسْبان sey eine kleine Stadt und die Hauptstadt der Bulgharen: وهي قاعدة البلغار. Aber es muss anstatt البلغار heissen البلقا und also ist diese Stadt das in der Bibel vorkommende חֶשְׁבּוֹן, die ehemalige Hauptstadt der Amoriter. Auch im Artikel عمّان ist البلغار statt البلقاء geschrieben. Auch mit dem Artikel, der vielen Städtenamen im Arabischen vorgesetzt wird, hat der Verfasser es gar nicht genau genommen; er hat ihn mitunter gar nicht beigefügt.

In den Randglossen sind mehrere geograph. Notizen aus Commentaren und Glossen über grammatische, theologische und anderweitige Schriften beigebracht.

Der Verfasser hat ausser den in der Vorrede genannten Autoren doch noch einige andere, z. B. حاشية شرح الجغمينى لفصيح بن عبد الكريم النظامى.

Als ich dieses Werk hier endlich zur Hand bekam, habe ich es mit etwas Ungeduld ergriffen. Ich machte mir, ich weiss nicht warum, besondere Hoffnung, hier manche Aufklärungen zu finden, aber gleich die Angabe der Quellen schlug meine Erwartung nieder. Es fehlt Jakut's معجم البلدان. Auch ist eine strenge alphabetische Ordnung keinesweges beobachtet und dadurch das Aufsuchen von Namen oft erschwert».

Seitdem ist Hadschi Chalfa ed. Flügel erschienen, wo wir Näheres über Ibn Sipahy finden, T. II. S. 395 unter تقويم البلدان № 3494. Sipahisadeh † 997 (1588,9). Das Werk wurde 980 = 1572,3 geendigt und dem Sultan Murad III. gewidmet. Die Türkische Uebersetzung (mit Auslassungen) widmete der Verfasser dem Wesir Muhammed Pascha; vergl. Reinaud, Introduct. S. CDLIII; Lelewel, II, S. 157.

1) Vergl. ed. Reinaud, S. 404: (كنجه) u. S. 387: جنزة.
2) Schuld des Abschreibers? D.

Der Herausgeber ist Legkobytov; unter den Mitarbeitern wird er selbst, so wie die Herren Wyscheslavzov, Florovsky, W. Grigorjev, G. Gordjejev, A. Janovsky und Dm. Subarev aufgeführt.

Dabei ist eine Karte von Kolokolov: Karte der Russ. Besitzungen in Transkaukasien — Карта Россійскихъ владѣній за Кавказомъ, составленная Корп. Топогр. Поручикомъ Колоколовымъ. *Mjuraga. Otamisch. Hamri. Baschly. Kaja Kent. Lawascha. Modschalis. Meiraga* (*Мейрага*) bei *Derbend. Kulary. Tagai. Berda. Ljamberan* (*Lemberan*). I. *Piralagai* (*Swjatoj*). I. *Pobjeda* (Побѣда—پوبیدا). *Bolgarutschai*. Fl. *Akuscha*.

— Einige Bemerkungen — Нѣкоторыя замѣчанія и пр. С. П. 1846. 89. 97.

Ohsson (D'), 1) Des Peuples du Caucase. 1. 18. 87. 130.

2) Histoire des Mongols. S. 69. 116. Amsterdam. 1852. Auf der beigegebenen Karte finden wir die «*Sakssines*» in der Nähe der «*Boulgares*». *Ases* ou *Alains. Absukoun. Djourdjan. Dihistan. Mounkeschlac.* 5. 69.

Olearius, Reise u. s. w. Hamburg. 1696. 56. 80. 89. 91. 96. 100. 103. 104. 105. 108. 118.

Karte: Nova delineatio Persiae. 1647. Die in der Ausgabe befindliche Karte: Vera delineatio provinciae fertilissimae *Kilan*, olim Hyrcaniae ad Mare Caspium sitae, ist kaum zu gebrauchen. Wir finden da unter anderem: *Saru Ins. Enseli piscina. Kesker. Isperuth* (*Sefidrud*). *Tünkabün.* S. Adelung, in v. Baer's u. v. Helmersen's Beiträge u. s. w., IV, S. 36.

*Opisanie, Beschreibung d. Kasp. Meeres — Описаніе Моря Каспійскаго и пр. Печатаное при адмиральскомъ Колегіи. въ академическои Типографіи. Декабря 8 дня 1731 году. 55. S. Beschreibung.

Ortelius (Abrah.), Orbis Terrarum. Antverpiae. 1579. Persici sive Sophorum Regni Typus. *Citrachan. Sabran. Rast. Destenesa. Ruisar. St. Masdaron. Mulchonder. Mosadares. Nimerdon. Abescum. Caracus.* № 91 u. 95 zum Theil nachgebildet in Sokolov, Очеркъ. 106. 67. 75. 82. 100. 107. 110. 111.

Otter, Reisen in die Türkey u. nach Persien. Nürnberg. 1781. 54.

Ouseley (W.), Travels in various countries of the East. London. 1823. T. II. 49. T. III. 2. 7. 8. 9. 19. 20. 50. 66. 84. 87. 106. 123. 135. S. Ssadik Issfahany.

P.

*Patkanjan. 2. 18. 41; s. Moses Caghacantovatsi.

Pauthier (G.) 90, s. Marco Polo. 89.

Pavet de Courteille 1; s. Masudy.

Payne Smith (R.), Thesaurus Syriacus. Oxonii. 1868. 69. 75. 96. 99. 100. 124.

Peritsol (Abrah.), Itinera mundi, ed. Hyde, Oxonii. 1691. 67. 100. 101.

Petachia — Travels of Rabbi Petachia. By Dr. Benisch. London. 1856. 91.

Petis de la Croix 46; s. Scherefeddin.

*Petritschenko (K.) — Petretschenko. M. Сб. 1862), Die Asterabadsche Station — Астрабадская Станція, Морск. Сб. LXIX, S. 285. 111. 137.

*Petrov, Die Rhede von Sari nach der unter der Oberleitung des Capit. I. Ranges Iwaschinzov i. J. 1859 ausgeführten Aufnahme. Ausgabe des Hydograph. Departements d. See-Minister. 1861. Gedruckt im Dec. 1870. 118.

*Philipov (Philippov), 1) K. Der Bakuische Meerbusen — Бакинскій Заливъ по съемкѣ произведенной въ 1854 — 1857 годахъ подъ нач. Кап. 2 р. Ивашинцова отдѣленіемъ К. Ш. Поручика Филипова. 1860. (Печ. въ Декабрѣ 1870 г). — Die Ins. *Nargin, Bejuk-syre*; — *Pestschanyj, Tasa-syre*; — *Wulf, Kitschik-syre*. 54. 131.

2) K. Der Asterabadsche Meerbusen — Астрабадскій заливъ, по съемкѣ произвед. въ 1859 — 1860 г. подъ начальствомъ Капит. 1го р. Ивашинцова, отдѣленіемъ Лейт. Филипова. Изд. 1861 года 13, Anm. 1). 54. 74. 78. 91.

3) Beschreibung der St. Baku — Описаніе г. Баку. Морской Сборникъ. 1856. Bd. XXIV, S. 146. 109.

*Pje-v (P. — П. Пѣ-въ, wohl mein Begleiter zu den Kubätschi, s. *Bericht*. 1861. S 461), Der Stamm der Kubatschi — Кубачинское племя, im *Karkas*, 1866. № 86 — 87 u. den «Broschüren» — Брошюры газеты «Кавказъ» 1866 года. Тифлисъ. 103.

Plinius, Histor. Natur. ed. Detlefsen. 46. 69. 89. 94. 131. 132.

*Pogodin (П.), 1) Untersuchungen u. s. w. — Изслѣдованія, Замѣчанія и Лекціи, о Русской Исторіи. Москва. 1846. 1.

2) Die Normanische Periode der Russ. Geschichte — Норманскій періодъ Россійской исторіи. Москва. 1857. 80.

Polak. 22. 80.

Polo (Marco), Le livre de M. P. Par M. Pauthier. Paris. 1865. 90. 97. Karte: *Mer de Gelachelan* (*Caspienne*). *Gelae. Balfruch. Sari.* Vgl. *Khanikof, Notice sur le livre de Marco Polo, Paris. 1866.

— Die Reisen des Venetianers Marco Polo. Von Aug. Bürck u. Fr. Neumann. Leipzig. 1845. 90. 97. 100.

Polybius — Polybii historiarum reliquiae. Graece et Latine cum indicibus. Parisiis. 1839. 8. 15. 58. 94. 119. 130. — Polybios Geschichten, übersetzt von Dr. J. F. C. Campe. 8ter Bändchen. Stuttgart. 1862.

Zu der Uebersetzung der Stelle aus Polybius (S. 60—62) habe ich Folgendes zu bemerken.

1. S. 60. *Hekatompylon*, nach den neueren Annahmen allerdings: *Hekatompylos*. Vergl. d. Reg. S. 93.

2. S. 61, Z. 1. *Tagae* kann nicht *Rhagae* sein; s. Regist. unter d. W.

3. S. 61, Z. 3. *Labos*, Campe (S. 888, 2): «Ein Gebirge»; s. Reg. unter *Labos* — Z. 18. Waldstrom od. Wildstrom. Campe: *Winterstrom*, wörtlicher (χειμάῤῥος), d. i. ein Strom, welcher aus den bewaldeten Gebirgen kommt und namentlich im Frühjahr, wenn der Schnee in den Bergen schmilzt, vorzüglich reissend wird.

S. 62, Z. 23. Bergrücken (ad summum montium jugum quod superandum erat). Campe: Uebergangspunkt.

*Popov 26.

*Potocki (le C-te Jean), Voyage dans les Steps d'Astrachan et du Caucase. Par M. Klaproth. Paris 1829. 86.

Pott (A. F.) 7. 8. 49. 63.

Price (Dav.), Chronological Retrospect. London. 1811—1821. 53.

Im Th. I. ist eine Karte, auf welcher sich *Abeskun* befindet.

*Protocoll der histor.-philolog. Classe. 1867. 7. Novemb. § 125 u. 5. Dec. § 135. 28.

Ptolemaeus, ed. Nobbe. 6. 22. 48. 78. 80. 81. 87. 89.[1]) 90. 93. 94. 96. 98. 102. 119. 124. 139. — ed. Ger. Mercator et Petr. Montanus. Amsterodammi. 1605. Nach der da befindlichen Karte: *Asiae V Tab*: liegt *Sanina* zwischen dem *Araxes* und Medischen Cambyses (s. S. 98); die Sabäischen Altäre zwischen dem letzteren und dem *Cyrus* (*Kerghanrud*?); das *Cadusiorum vallum* u. *Cyropolis* zwischen dem letzten und dem *Amardus* (*Sefidrud*), *Cyropolis* etwa beim heutigen *Enseli*; *Amana* und *Acola* zwischen dem letzteren und d. *Straton* (*Herhas*) und *Galla* am *Straton* an der Stelle von *Amul*; *Oracana* etwa da wo *Barferusch*, *Mandagarsis*, wo *Meschhed-i-Ser*. Der *Charinda* wäre etwa der *Tidschenrud* und *Phanaca*, *Sari*. Vergl. die Karten in der Ausgabe: Géographie de Ptolémée reproduction photolithographique du manuscrit grec du monastère de Vatopédi au mont Athos, exécutée d'après les clichés obtenus sous la direction de M. Pierre de Sewastianoff et précédée d'une introduction etc. par Victor Langlois. Paris. 1867. Die S. XCIII — XCV befindlichen Karten stimmen mit denen in Ukert's Werke gegebenen. Nach K. XCIII würden die *Asaei* (s. S. 74. Asen) allerdings kaum weder mit den Asen zusammengestellt werden können, noch mit den Jasen, wie sie in Samyslovsky's Atlas verzeichnet sind. Der *Alontas* wäre etwa der *Terek*; der *Soanas*, der *Sulak*; der *Gerrhus*, der *Torkali*; der *Caesius* (Kaisios), der *Bugham* u. s. w.) s. Anhang I. Bemerk. 1) *Soanas*; der *Albanus*, der *Samur*. Aber nach dem *Soanas* und den folgenden Flüssen, so wie den von Ptolemaeus angegebenen Oertlichkeiten auf der K. XCV wäre der *Albanus* etwa der *Sumgait* (s. Anhang I., Bem. 18), der *Caesius*, der *Wilwäli* od. *Kudial* od. *Kussar*; der *Gerrhus*, der *Samur* und der Soanas, der *Gjullar*, *Rubas* od. *Bughan*; s. auch K. XCVIII, wo *Medien* verzeichnet ist. Auf jeden Fall sind die Karten besser als einige von Europäern im vorigen Jahrh. entworfenen.

Q.

Quatremère, Histoire des Mongols par Raschid-eddin. Paris. 1836. 137.

R.

Rassmussen 21. 23.

Rawlinson (H. C.), Memoir on the site of the Atropatenian Ecbatana; s. The journal of the R. Geogr. Soc. of London. 1841. T. X. S. 65 —. 95. 99. 112. 128. 130. 137.

Auf der «Map of Maj. H. C. Rawlinson's Route from Tabríz by Takhti Soleïman to Gilán» etc. 1838: R. *Doná-chai*. *Pushti Kuh*. *Pulirúd*. M. *Karun* (*Coronus*).

Rawlinson (G.), Herodot, a new English version. Vol. I — III. London. 1858 — 9. 97. 129.

Recueil de Voyages et de Mémoires etc. T. IV. Paris. 1839. Auf der Karte zu *J. du Plan de Carpin* finden wir die *Sagssyn* an der Wolga; ferner die *Asen* und *Alanen*.

Reinaud, Géographie d'Aboulféda. T. I. Introduction générale à la géographie des Orientaux. Avec trois planches. Paris.

1) Von S. 89 an wird die Ausgabe von Wilberg und Grashof citirt.

1848. — T. II. Traduct. I^re P. Paris. 1848. Texte arabe, publié par M. Reinaud et le B^on Mac Guckin de Slane. Paris. 1840. 1. 4. 6. 87. 107. S. Abu'l-Feda.

Reiske 1.

Reland (Adrian.), Imperii Persici delineatio ex scriptis potissimum geographicis Arabum et Persarum tentata ab Adr. Relando Links. . . . sarum | ex formis | (Pe)tri Schenk | . . . cldaemi. Cum priv. MDCCV. Rechts: Schenck Fl.

Diese Karte, welche ich erst am 24. Oct. (5. Nov.) 1870 in der Petergallerie der K. Eremitage gesehen habe, gehört zu den besseren und merkwürdigen. Sie enthält folgende zwei Bemerkungen: 1) *Mare Caspium* de nomine regionum et urbium adjacentium dictum mare Baku., Gilan, Sjursjan, Chozar etc. und 2) zwischen Kisilagaz und Lengerkunan, da wo die Insel *Sara* liegt die S. 118,1) angeführte Bemerkung: *Huc* etc. Von den andern Oertlichkeiten nenne ich: *Bilkan* (Bailekan). *Caubari* [كاو بارى; s. *Geographica Caucasia*, S. 74]. *Poumon* (*Fumen*). *Calar* (s. S. 91). *Esterabad*. *Sjurjan*. *Abuscoun*.

Rennell (James), The geographical system of Herodotus examined and explained. 2^d ed. London. 1830. Auf der Karte (the twenty Satrapies of Darius Hystaspes) finden wir: *Hecatompylos*, *Abiscon*, *Ashor*, *Dahestan*, *Minkislak*, *Manguslave*.

Rich'sche Sammlung 87.

*Riess (P.). 1) Eine in meinem Besitz sich befindliche Nachzeichnung seiner Karte von Masanderan und Gilan. Diese Karte zeichnet sich durch die Menge von angegebenen Oertlichkeiten aus. Ich will nicht entscheiden, ob dieselben immer in der ganz richtigen Lage sind, aber da Riess mich persönlich (1860) versicherte, dass er immer den Compass zur Hand gehabt und darnach die Lage angegeben habe, so kann seine Karte doch für den, welcher sich mit der Geographie beschäftigt oder in jenen Gegenden reisen will, von bedeutendem Nutzen sein. Eine Herausgabe dieser Karte als *Manuscript* würde durchaus nicht unzweckdienlich sein; namentlich da den Namen meist auch die orientalische Umschreibung oder vielmehr Urform beigegeben ist. *Astara*. Fl. *Tschilewend* (چلوند) u. *Siabi* (سيابى). *Limir* (لمير). *Schilewar* (شيله وار). *Lisar* (ليسار). *Kah-Rud* (كاه رود). *Kerghanrud* (كرغانرود). *Taky* (تقى). *Hindu-Keran* (هندوكران). *Asalim* (اسالم), *Schefarud* (شفارود). *Kapurtschal* (كپورچال). *Mangideh* (منكيده). *Kuhdem* (كوه دم). *Charab-Schehr*. *Galuga*. *Tepeh Kulbad*. *Radekan*. Fl. *Sawer*. *Bala Schahku*. *Schemschir bur*. *Pain-Schahku*. 10. 50. — Vergl. über seine Reise, Allgemeine Bemerkungen u. s. w. in Записк. Кавказк. Геогр. Общ. кн. VI. 1864.

2) Ethnographische Karte des Lenkoran. Kreises — Этнографическая карта Ленкоранскаго уѣзда, in seiner Abhandlung über die Talyscher — О Талышинцахъ. Wir finden da: Fl. *Bersend* und die Ruinen d. *St. Bersend*. *Bolgaru-tschai*. *Ljakov-tschai*. *Kysyl-Agatsch*. *Siaku*. 80.

Ritter, Bd. VI. Achter Th. 5. 7. 15. 19. 20. 22. 49. 54. 60. 61. 66. 69. 84. 91. (auch Th. IX u. X) 93. 94. 95. 98. 105. 110. 111. 112. 118. 132. 133. 137. — Die Bearbeitung von *Kabulistan* u. *Kafiristan* von *W. W. Grigorjev: Землевѣ-

дѣніе К. Риттера. — Кабулистанъ и Кафиристанъ. С. П. 1867. 92.

Robert et Robert de Vaugondy fils. Atlas Universel. Publié par C. F. Delamarche. Paris. — Etats du Grand Seigneur en Asie etc. Wir finden da *Abesgun* und *Charabey*.

*Romanovsky (D. I.), Bemerkungen zur Mittel-Asiat. Frage — Замѣтки по Средне-Азіатскому Вопросу. С. П. 1868. Mit einer Karte: *Demgan. Schahrud. Bostam. Schirwan. Gamjiuschtepe.* Fl. *Gurjen. Bucht Hasan-Kuli.* Fl. *Atrek.* Fl. *Simbar. Halbins. Mangischlak.*

Rommel (Christoph. — früher Profess. in *Charkov*), Caucasiarum regionum et gentium Straboniana descriptio. Lipsiae. 1804.

Rosenmüller 90.

*Ruprecht (F. J.), Barometrische Höhenbestimmungen im Caucasus. St. Pet. 1863.

S.

Saint-Martin, Mémoires historiques et géographiques sur l'Arménie. 69. 76—8. 87. 90. 98. 111. 120. 127. 131.

Sainte-Croix, Examen etc. 15. 48.

Karte von Barbié du Bocage. *Pyles Albaniennes. Cabalaca. Albaniens.* M^t. *Choatras. Cadusiens. Cyropolis. Stratos* R. *Tape. Rhidagus ou Charinda* R. *Hecatompylos. Thara.* M. *Coronus. Monts Sariphi. Zadracarta. Maxeras* R. [*Karasu?*]. *Socanda* R. [*Gurgan?*]. *Sarnеus, ou Sideris* R. I. *Talca.* Mont *Masdoranus. Araxe* ou *Jaxarte* R.

2) Mémoire sur le cours de l'Araxe et du Cyrus; s. Voyages historiques et géographiques dans les pays situés entre la Mer Noire et la mer Caspienne. A Paris. 1798. Karte von J. D. Barbié. 1793. Zwischen Gr. 43—42. *Soana* Fl. — *Soulak* R. *Tarkou. Bugan* R. *Casius* Fl. — *Gheusfend* R. *Albaniae-Pylae. Derbend.* Zwischen Gr. 42—41. *Tiflis. Roetaces. Tabadi* R. *Chanes* Fl. *Khanak ou Ktsia ou Çarasou* R. *Cambyses* Fl. *Yori* R. *Alazone* vel *Abas* Fl. *Albanus* Fl. — *Samour* R. *Cabalaca.* — *Kablasvar. Durnaja* R. Zwisch. Gr. 41—40. *Sandobanes* Fl. *Shemcour. Berber* R. *Gandja. Chaki. Karabagi. Berdaa. Bailacan. Kabala. Camechia.* I. *Chemaki. Suhatincka* Fl. (*Sumgait*). *Baruca-Bakou. Getara. Absheron.* Zwischen Gr. 40 — 39. *Sacassene. Balharu* R. *Betzirvan. Bersend. I. de Kur.*

Sakarija Kaswiny — Zakarija Ben Muhammed Ben Mahmud el-Cazwini's Kosmographie. 1. Th. Die Wunder der Schöpfung. 2. Th. Die Denkmäler der Länder. كتاب آثار البلاد. Herausg. von Wüstenfeld. Göttingen. 1848. 21. 101. 120. — Deutsche Uebers. von Herm. Ethé. Leipzig. 1868. 101. — S. Fraehn, Opp. post. msc. 3. LIX, S. 102; Reinaud, Introduct. S. CXLIII.

Sama'ny (السمعانى); s. Moeller, Catalog. № 485. — Auszug (مختصر انساب سمعانى *H.), von 'Isseddin (Ibn el-Athir) el-Dscheséry. 66. 67. — آبسکون ist im *Gothaer Codex*, s. Moeller, Catalog. Seite 150.

Sammlung Russischer Geschichte, s. Müller.

*Samyslovsky (E.), Schul-Atlas — Учебный Атласъ по Русской Исторіи. С. П. 1869. № 1. *Sarkel. Itil* (*Balangiar* nach Abu'l-Feda). *Jassen. Semender. Nafta-Land.* № 3. *Sarai. Madschary. Dedjakov.* № 7. I. *Sara.* 79. 86. 104.

Sansson, Atlas nouveau. Paris. Estats de l'Empire du grand Seigneur des Turcs

etc. — *Qualinskoi More* aux *Moscovites. Minkischlak.*

— Atlas. Amsterd. 1647. Turc. Imp. — *Mare de Bachu. Astrachan nova. Astrachan. Sabran. Mulchonder.*

— Persia. *Mare Hyrcanum. Sabran. Destenesa. Pomin. Ruisar. Masdaron. Mulchonder. Mozaderes* (Ins.). *Nimerdon. Abescum.*

Sapiski — Записки историчеcкіе и географическія, s. Memoir.

*Saweljev (Paul), 1) Muham. Numism. 23.

2) in den Arbeiten (Труды) d. Orient. Abtheil. d. Archaeolog. Gesellschaft. 105.

*Saweljev (Al. Oberst, jetzt General). 86. 99. 104.

*Schach-bek-Mursin, Die Sagen der Atychen, nicht ohne Nutzen für die Geschichte Russlands — Преданія Атыхейцовъ, не безполезныя для исторіи Россіи, im Kavkas, 1849, S. 179. 119.

Schack (Ad. v.), Heldensagen von Firdusi. Berlin. 1851. 85.

Schah-nameh, s. Firdausy.

Schehrysadeh (متن التواريخ *H.) 43.

Scherefeddin Ali Yesdy, histoire de Timur-Bec. Par Petis de la Croix. à Paris. 1722. Auf der *Carte du Capchac* (Th. I) finden wir die Insel «*Siacouh*» und die Ins. *Abescoun.* 46.

*Schiefner (A.), Versuch über das Awarische. Mémoires, T. V. № 3. St. Petersb. 1864. 133. 134.

2) Versuch über die Sprache der Uden. St. Petersb. 1863. 78. 80. 95. 99.

Scholz (P.), Die heiligen Alterthümer des Volkes Israel. Regensburg. 1868. 79.

*Schora-Bekmursin-Nogmov, Geschichte der Adychen — Исторія Адыхейскаго народа; изд. Берже. Тифлисъ. 1861, im Kauk. Kal. 1862.

Schraembl (F. A.), Atlas. Karte von Asien nach D'Anville. 1786 № 12. *Kesker od. Kurab. Raescht od. Husum. Ain al-hum. Sinon* Fl. [*Tidschen*]. I. *Abi-skun.*

Allgemeiner grosser Schrämblischer Atlass. Wien. 1800. I. *Abi-skun* u. St. *Abi-skun.*

Schwarzhuber (v.) 73. 85.

*Schtukin, Derbend, K. Kal. 1852, S. 316.

Sehireddin, 1) Geschichte von Tabaristan u. s. w. Pers. Text, herausg. von *B. Dorn. St. Petersb. 1850. 2. 4. 5. 7. 9. 10. 11. 13. 14. 15. 18. 23. 24. 25. 42. 46. 47. 48. 49. 63. 73. 75. 83. 84. 93. 95. 97. 100. 107. 120. 122. 127. 129. 133. 134 Graf's Handschrift. 28.

2) Geschichte von Gilan. 18. 42.

*Semenov (P.), Geograph. Statist. Lexicon d. Russ. Reiches — Географической-статистическій словарь. Россійск. Имперіи. С. П. 1862. u. s. w. 96. 105.

*Seutter, Nova et accuratissima *Maris Caspii* hactenus maximam partem nobis non satis cogniti ac Regionum adjacentium Delineat(io) jussu Invictissimi Principis *Petri Alexii Filii. Magni Russorum Imper.* ingenti labore et max. sumptib. perfecta et ex Autograph. in lucem edita per Matth. Seutter, Chalcogr. August. Vindel.

Wolga olim Rha Fl. *Puzan* Fl. *Astracan. Kieslaerskey Koltock Sinus. Terck* sive *Terki* Fl. *Samander. Bustro* Fl. *Tarku* sive *Tirck Tarki et Targhoe. Balangair. Akza* sive *Koisa* Fl. *Dagestan* (St.). *Derbend* olim *Alexandria. Korr* Fl. *Sobrak* (Scha-

bran), *Schamkur. Sagawat* (*Dschewat*). *Kur* olim *Cyrus* Fl. *Berda. Kesker. Rext. Lahisyana. Meschadoser. Eseref. Abitora* Fl. *Saria. Farabath. Mozebdore* (Ort auf einer Insel). *Feris* Fl. *Esterabat. Abuskow* (am) *Thus* Fl., wo auch *Sieursjan* d. i. *Dschurdschan. Minkischlak.* 5. 9. 13. 42. 44. 52. 80. 82. 90. 91.

The Shajrat ul Atrak etc. transl. by Col. Miles. London. 1838. 67.

Shea 84, s. Mirchond.

Sipahišadeh, s. Muhammed.

Skizzen 52; s. Ausland.

Slane (de), s. Mac Guckin.

Smith (William), A dictionary of the Bible. London. 1863. 90. — s. Payne.

*Sobranie (Собраніе) — Vollständige Sammlung Russischer Chroniken. 101.

*Sokolov (Al.), 1) Abriss der Geschichte der Reisen auf d. Kasp. Meere — Очеркъ исторіи путешествій по Каспійскому морю, до начала на немъ гидрографическихъ работъ. S. Морск. Сборн. T. XI. 1854. № 2. Da sind Nachbildungen aus Ortelius u. Olearius. 80. 100. 106. 107. 110. 111. 280.

2) Beschreibungen des Kasp. Meeres — Описи Каспійскаго моря. in Зап. Идрограф. Департам. T. X. 1852. Auf der Karte: *Ins. Kur. Masanderanka* (= *Babul*). Fl. *Astrabadka.* 104. 112.

4) Bemerkungen — Замѣтки u. s. w. Mit zwei Karten. 8. 54. 55.

5) Die Apscheronsche Halbins. — Апшеронскій полуостровъ. 54.

6) Skizzen — Очерки Каспія, in der Сѣверная Пчела. 1844. № 54 u. folg. 56. 76. 118. Ich finde diese nicht in dem Verzeichniss seiner Schriften, in: 26[te] Demidov. Preisertheilung — Двадцать шестое присужденіе учрежд. П. Н. Демидовымъ наградъ. S. 147. S. Ausland.

7) Die Veränderung des Niveaus des Kasp. M. — Измѣненіе уровня Каспійскаго моря, in Зап. И. Д. VI, S. 1. 110. Mit einer Karte.

8) Die Expedition des Grafen Woinowitsch — Экспедиція графа Войновича къ восточному берегу Каспія. 17. 98.

*Solovjev (Serg.), Die Geschichte Russlands — Исторія Россіи съ древнѣйшихъ временъ. Москва. 1851. Er erwähnt (I, S. 118) des Zuges der Russen gegen Berdaa i. J. 943 od. 944. 125.

Soret (Fr.), Lettre à M. de Gilles, sur quelques monnaies inédites de l'Adherbaïdjan, S. 17: Rois d'Ahar. 68.

*Spassky Avtonomov (Kusma Fed.), 1) Baku. K. Kal. 1852, S. 296. 78.

2) Beschreibung des Bakuischen Kreises im Schemachaischen Gouvernement — Описаніе Бакинскаго уѣзда и пр. — im Kauk. Kal. 1856, S. 500. Er erwähnt den Fl. *Sugait*, d. DD. *Ramani*, *Mjardakjan* u. *Schagan* (s. S. 110 dies. Abh.) u. *Sire* (S. 127).

*Spassky Avtonomov (Grig.) 4. 46.

Spiegel, 1) Érân. Berlin. 1863. 22. 53. 75. 76. 80. 87. 89. 96. 98. 99.

2) Keilinschriften. Leipzig. 1862. 64. 98. 130.

3) Commentar. — Wien. 1864. 63.

Sprenger 6. 11. 48. 67. 69. 73. 78. 80. 82. 86. 88. 105. Karte № 6. *Bymān Schahr* (*Fumen*). *Kutom. Rūdsabār* (*Hptst. von Daylem*). *Sālūs. Kelar* (*Calaras* S. 91). *Homm* [d. i. *Alhum*]. *Aboskūn.* — K. № 8. *Barda'a. Warthan. Barzand. Ardebyl.* (Weg von *Barda'a* nach *Marāgha.*)

Spruner (C. de), Atlas antiquus. Gothae. 1850. 93. 94. 98. 100. 104. 116. 121. 124. 130. 131. 135. S. auch Anhang I.

*Sresnevsky 5. 18. 23.

Ssadik Issfahany 5. 57. 117. 120. Vergl. Fraehn, Opp. post. msc. 3. LIX, S. 88.

Starkenfels (Edl. v.) 73. 85.

Stephanus, Thesaurus linguae Graecae. ed. Paris. 19. 93.

Strabo 46. 63. 69. 82. 96. 101. 116. Auf der Karte der Paris. Ausgabe — *Strabonis Geographica* etc. Curantibus C. Müllero et F. Dübnero. Parisiis. 1853. (№ XII) finden wir die: (Kaukasischen) *Gelae. Legae. Ceraunii* M. *Albania. Sandobanes* F.?. *Chanes* F.? *Rhoetaces* F.? *Sacasene. Gelae. Cadusii. Parachoatras* M. 89. (№ XIII): *Uitii. Albania* u. a. *Gazaca. Vera. Anariacae. Tapyri. Parrasii. Cyrtii. Hyrcania. Talabrocé. Saramia* [= *Sari?*]; s. d. Reg. unter Samariane. *Tape. Hecatompylus. Sarnius* F. *Aparni. Xanthii. Pissuri. Sacarauli. Massagetae. Daae.* 135.

— *Index.* 95. 119. 127. 129. 130.

Struys (J. J.), 1) Reysen, ed. Amsterdam 1676. S. 196. 209. 133. In der Französ. Ausg. v. J. 1686. (Amsterdam), S. 187: *Satiri-Boggere.* 133.

2) Zee Kaert verthonende de *Caspische Zee* ende inleggende Eylanden, droogthe ende de Steden daer aen gheleghen getekent door Ian Jansen Struys, int Jaer 1668. *Astrakan. Satiery Boggera, een stenig Eylant. Acksaia flu. Tercky. Tarku* (*St.* u. *Fl.*). *Boinako flu. de Stat Boeinack. Derbent. Nisebath. Backu. Schbaraen* (*Schabran*). *Allhy buielach* [پیراللهی]. *Ferebath. Astrabath* Fl. — In *Gilan* u. *Masanderan* sind die in den «Golf van Gilan» fallenden Flüsse: *Tzonius flu. Lesser flu. Semban flu. Isperut flu.*; auf dem östlichen Ufer: *Ameser flu. Soor flu. Amosa flu. Sahaspa flu.*

*Stuckenberg 8. 132. 133. 137.

Stüwe 23. 44. 52.

*Subov (Platon), Die Erfolge der Russ. Krieger in den Kaukasus-Ländern — Подвиги Русскихъ воиновъ въ странахъ Кавказскихъ. С. Петерб. 1835—6. ч. I—IV. 133.

— Darstellung d. Kaukasus-Länder — Картина Кавказскаго Края. С. П. 1835. 118.

*Sulchanov, Signach. K. K. 1852. 124.

زينة المجالس, *Sinet el-Medschalis* 67. 68. 111; s. Medschdy.

T.

Taalibī Syntagma etc. ed. Jos. Joh. Phil. Valeton. Lugd. Bat. 1844. 88. S. Tha'alibi.

Tabary 12. 102. 128. S. Mordtmann u. Fraehn, Opp. post. msc. 3. LIX, S. 89.

*Schaich Tantawy 44.

Tardieu (Ambr.), s. Malcolm.

Tarich-i-Alfy (*H.). 28. 30. S. Ahmed b. Abu'l-Feth. Der Verfasser hat von sich selbst ergänzt, z. B. die Nachricht über die Feldzüge der Russen gegen die Türkei und Persien i. d. J. 1826—1830.

Tarich-i-Kadscharijeh (Geschichte der Kadscharen.) 49. 51. 52. 78. 85. 86. 129. S. تاریخ قاجاریّه

III. Wortregister.

ደብር፡ (*dabɛr, dabr*), Berg. 47. Vergl. Dillmann, Lexic. Aethiop.

—

אירקאניאה, Hyrkanien. 96. — ים, das Meer von Hyrkanien, d. i. das Kaspische, auch קאספיאו — 101.

אלניא, Alanien. 69.

אֶתְרוֹגָא, اترج, Festorange. 79; s. Clement-Mallet, Journ. aṣiat. 1870, № 56, S. 17 u. 35, wo über die Frucht des Baumes הָדָר gesprochen wird.

גּוֹזָן, Gosan. 8. 90. Die Medische Binnenstadt Γαυζανία liegt auf den Karten von Mercator in der Ausgabe d. Ptolemaeus, *Asiae* III. Tab. u. Ukert, K. № 1 nordwestlich vom Fl. *Cyrus*, und in bedeutender Entfernung vom *Amardus* od. *Kisil-Usen*. Die in der *Sammlung von Nachrichten über die Kaukasischen Bergbewohner* (Сборникъ свѣдѣній о Кавказскихъ горцахъ), Lieferung II. *Tiflis*. 1869, S. 4 befindliche Annahme, dass der Fluss *Gosan* der *Kisil-Osen* sei, ist wohl aus Rosenmüller entnommen.

טבור *ṭabbur*, Nabel, Erhöhung (*tuber*). 47; s. Gesenii Thesaur. ed. Rödiger. Nach Peritsol, S. 29, liegt Palaestina «*in umbilico terrae*» טבור הארץ; vergl. jedoch Castelli Lex. unter טבור u. Lelewel, II, S. 139 (289). Zum Vergleich mit dem *Ṭabaristan*. طبر, Berg, kann das Wort weniger herbeigezogen werden als das *Chald*. טור *ṭur*, טַוְּר *ṭawwar*, Berg (Ταῦρος, s. S. 135, Anm. 1), denn *Tabar* = *Ṭabaristan* ist der Bedeutung nach אֲרַע טַוְרִין, *Hebr*. אֶרֶץ הָרִים, *ein Land der Berge, gebirgiges Land* (*Deuteronom*. XI, 11); s. Levy, *Chald. Wörterb.* Den Consonanten nach entspricht das *Samaritanische* ࠈࠁࠓ, (s. *Genes*. VIII, 4 u. Uhlemann's Chrestom. Samarit. Lipsiae. 1837. Lexic. S. 26), genau dem *Ṭabaristan*. طبر. Im *Ṡend* (*Altbaktrisch*) heisst der Berg *hara*, *Pehlewy*: *ar* od. *har*; (vergl. in Ṣehireddin جر *dschar* od. گر *gar*, *Afghan*. غر *ghar*), woher, wie schon erwähnt (S. 70), der Name des *Alburś*-Gebirges; vergl. noch Spiegel, Die traditionelle Literatur d. Parsen. Wien, 1860. S. 377.

דַּבַּרְסְתַּאן. 8. 47. 82. S. St.-Martin, II, S. 390, 83): *Dabarastan.*

לוּלְבָא, לוּלָב, der Feststrauss. 79; s. auch Buxtorf, Lex.

קְרָת, Stadt. 7.

קַרְתָּא, Stadt. 7. 49., s. Levy, u. d. W. *Karthah* (קַרְתָּה) findet sich Josua, XXI, 34 als nomen proprium einer Stadt, so auch ein Κάρτα in Hyrkanien; s. S. 96,10), nach Forbiger, S. 571 = *Zadrakarta.*

שומכי (mit mir unerklärlichem ו nach ש) Schemacha (?). 121.

—

ܐܘܪܩܢܝܐ u. ܗܘܪܩܢܝܐ, Hyrkanien. 97. ܐܘܪܩܢܝܐ *Hyrcanus*, Pl. 97 — ܝܡܐ ܕ, *mare Caspium.* 101, s. P. Smith, S. 100.

ܐܠܐܢܝܐ, Alanen. 69.

ܐܣܩܠܒܐ, Slaven. 124. 131.

ܐܬܠ *Athel.* 75, auch ܐܝܬܝܠ *Ithil* u. ܐܬܝܠ *Athil*, die Wolga; s. P. Smith, S. 423.

ܒܠܐܢ, Balan. 124.

ܒܪܕܥܗ, Berda'ah. 131.

ܓܘܪܓܢ *Gurgan* (zu S. 92); s. Barhebr. S. 128.

ܓܠܢ *Galan*, Gilan. 90.

ܕܝܠܘܡ *Dilum*, Dailem. 82.

ܠܙܓܝܐ, Lesgier. 131.

ܣܡܢܢ, Semnan. 124.

ܦܪܬܝܐ, Parther. 111.

ܪܘܣܝܐ, Russen. 124.

ܬܘܪܩܡܢܝܐ, Turkmenen. 134.

—

[Pehlevi] *babâ*, auf Sasaniden-Münzen. 75.

—

P.[1]) آب *âb*, Wasser. 6.

P. آب خوست — خواست, Insel. 14. Andere Formen sind آبخست, آب خو und آب خون *âb-chûn* 67; das letztere, wie schon bemerkt (S. 67) erinnert an *Abgun* (آبگون), welches sowohl = *Abesgun* und nach dem *Heft Kulsum* und *Burhan-i-Kati* ein grosser aus Chuârism kommender und in das Meer von *Gilan* fallender Fluss ist. Auch Justi, *Beiträge*, I, S. 18, erklärt noch آبسگون u. s. w. durch *aqua tranquilla*. Hier könnte die Frage entstehen, ob nicht جزيرهٔ آبسكون anstatt durch *Insel Abesgun*, durch *eine Insel in oder von Abesgun*, d. i. in dem Kaspischen Meere oder bei der Stadt *Abesgun* zu übersetzen wäre. Auf jeden Fall haben mehrere morgenländische Schriftsteller *Abesgun* als ein nomen proprium der Insel angenommen und es ist sehr wahrscheinlich, dass eben die Insel, welche in der Nähe der Stadt *Abesgun* lag, denselben Namen führte.

P. آب سكون. 6. 52.

اترج, s. אתרוגא

A. اجناس, Güter. 29.

A. اختلاء. 24. In den Handschriften des Asiat. Museums und des Asiat. Institutes steht اختلاس im Text, aber اختلاء am Rande als die richtige Lesart beigeschrieben. In der zuletzt genannten Handschrift (S. 46 v) واختلاء قطع الخلا بالقصر وهو الكلا. Dieselben Worte in Meniny (S. 174), welcher noch nach الكلا hinzufügt: ما دام رطبا فاذا يبس فهو حشيش وفى حديث تحريم مكة ولا يختلى خلاها. Also wird das Wort اختلى vom Abhauen des grünen Grases gebraucht.

TT. ادا, اده, *ada*, اطه *adah*, Insel. 13.

ATT. اربا. 55; s. عربه.

TT. ارخ, ارغ, ارىخ, ein Canal. 102. Ueber die Canäle vom linken Ufer des Araxes s. Uslar, Зап. Кавк. отд. Геогр. Общ. I, S. 31.

ارقانيا (Yrkania) 96; s. Jakut ed. Wüstenfeld, Reg. und Bd. I, S. 21—22, wo gesagt wird, in der Nähe von *Tabaristan* sei ein Meer; die Hafenstadt von Dschurdschan an ihm sei die Stadt *Abeskun*, nach welcher es benannt werde; es erstrecke sich dann nach *Tabaristan*, dem Lande von *Dailem*, *Schirwan*, *Bab el-Abwab* und der Gegend der Allanen und dann der Chasaren, dann zum Fluss *Itil*, welcher bis zu ihm reiche, dann zu den Landen der Ghussen, worauf es nach *Abeskun* zurückgehe; es werde nach dem Namen jedes Landes benannt, dem es gegenüber liege, von den Arabern vorzüglich Meer der Chasaren, früher, von *Dschurdschan*; Ptolemaeus nenne es *Meer (von) Yrkania*; es hänge mit keinem anderen Meere zusammen.

P. ارك *ark*, Burg. 61.

P. درخت آزاد. 50; s. P. Smith, S. 105 unter ܐܙܕܪܟܬ; Seidlitz (v.), Botanische Ergebnisse einer Reise durch das östliche Transkaukasien und den Aderbeidshan. Dorpat. 1857. S. 15: *Zelkowa crenata Spach.*; de Lagarde, Ges. Abh. S. 12, 20); Chodzko, Nouv. Ann. des Voy. 1850, II, S. 635: *micoulier*; vergl. auch S. 65. Wohl das von Isstachry, ed. de Goeje, S. 212, Mordtmann, Das Buch d. L. S. 100 genannte harte Holz. — نى آزاد, *Edel-Rohr*, aus dem man z. B. Pfeifenröhre macht. Ein anderes hartes Holz ist

M. اشبر, ein Baum, aus dem man z. B. Stöcke verfertigt.

P. اسپید, Weiss = سفید. 122.

P. آستانه, Begräbnissstätte. 50.

استين كورازى *Istin-Gurasi* (*Stenkurasi*), eine noch erträgliche Verunstaltung des Namens Stenka Rasin. 27. گورازى (گرازى) würde bedeuten von einem *Eber*, *wilden Schweine abstammend.*

اسكون. 66. 67.

TT. اشور *aschur*, اشورا, اشورى, Jenseitig, gegenüber. 13. 74.

A. اصهب, Pl. صُهْب, Rothhaarig, blond. 24.

TT. آقاج, Baum. Die Tataren schreiben gewöhnlich آغاج *aghatsch.* Das Wort wird öfter z. B. auch in Transkaukasien in der Bedeutung von Farsange gebraucht; nach Blaramberg, Stat. Uebers. S. 61 bedeutet es in Persien eine Stunde Rittes und wird gewöhnlich zu fünf Werst gerechnet, aber auch zu sieben Werst; s. Subov, *Die Erfolge* u. s. w. IV, S. 233.

TT. { اق, Weiss, اق صو *Ak-Ssu*, weisses Wasser. 68.
اق چاى, *Ak-Tschai*, weisser Fluss. 69.
اق (تاش) داش, *Ak-Tasch*, weisser Stein. 69. }

P. اكفوده, das Kaspische Meer. 44.

السكون. 6.

P. آلوچه, eine Pflaumen-Art; nach Chodzko

1) A. = Arabisch; D. Dailemisch; G. = Gilanisch; M. = Masanderanisch; P. = Persisch; Pehl. = Pehlewy; T. = Tat; Tal. = Talysch; TT. Türkisch-Tatarisch; ATT. Arab.-Türk.-Tatarisch.

a. a. O., S. 61: *mirabellier*, so wie آلو, *prunier*. 21.

P. امامزاده. 50. 97. Imamsadeh, eigentlich ein Sohn, Nachkomme eines Imames. Es wird auch allgemein als Benennung der Stätte gebraucht, wo ein solcher oder überhaupt ein Heiliger, dessen Ursprung irgendwie auf einen Imam zurückgeführt wird, begraben liegt. Es bedeutet also so viel als Grabstätte mit einem Grabdom, *Gumbad* (گنبذ). Dieses letztere Wort wird auch oft *gumbäs* (z. B. in den Kaukasischen Gegenden immer) ausgesprochen; vergl. Ouseley, S. 203. Die Imamsadeh sind gewöhnlich mit einer Mauer umgebene Gebäude, entweder aus Holz oder Stein, oft umrieselt von plätschernden Bächen und besetzt mit Bäumen, welche die herumliegenden Gräber beschatten. Denn innerhalb der Mauer eines Imamsadeh, in der Nähe desselben den ewigen Schlaf zu schlafen, kann nur zur ewigen Ruhe und Seligkeit beitragen und verhelfen. Ungläubige, d. i. Christen, werden nur ungern zugelassen; von Juden ist gar keine Rede. Nach Eichwald (I, S. 333) durften nicht einmal die Perser aus Baku in das Imamsadeh bei Meschhed-i-Ser eintreten. — Dennoch habe ich deren mehrere z. B. in *Amul*, bei *Barfurusch* und in *Meschhed-i-Ser* ohne Belästigung besucht und sogar die da befindlichen Inschriften abgenommen oder abnehmen lassen. Polak (I, S. 362) bezeichnet Imamsadeh als «Friedhof». Ist der begrabene Heilige kein Nachkomme eines Imames, so heisst das Grabmal *Buka'h* (بقعه), in den Kaukasischen Gegenden *Pir* (پیر). In Kairo bedeutet *Schaich* gewöhnlich die Grabcapellen verstorbener Heiligen; s. *Das Ausland*, 1870, № 46, S. 1100 u. a.

P. انار, Granate. 21.

P. انجیر, Feige = انجیل (?). 13.

M. انجیلو *andschilu* oder *andschili*, *Parrotia persica* = دمر اغاج, q. v.; s. Bode, *Aperçu*, S. 247. 13.

TT. اوبا, اوبه *oba*; s. Budagov u. d. W. Bei den Turkmenen, eine Ansiedelung von 20 — 30 Zelten; s. Morier, A second journey, S. 378.

TT. اوزن *usen*, *usan*, Fluss; s. Charmoy, Expédition de *Timoûr-i-lènk*, S. 140.

اوسخن = ابسکون. 67.

ب

Tal. بانر, Berg mit Schluchten. 22.

P. ببر, Tiger. 19. Das Tigerwamms Rustem's, in welchem er gewöhnlich abgebildet wird, hiess ببر بیان; s. S. 124 und Starkenfels, *Kej-Kawus*, S. 81. Nach Spiegel, *Commentar*, II, S. 524 bestand das Kriegskleid Rustem's wahrscheinlich aus Biberfellen. Vergl. de Lagarde, Ges. Abhandl. S. 19, 37). Zu denen, welche das Wort durch *Panther* oder *Leopard* erklären, füge ich noch hinzu Budagov, Türk. Wörterb. Ein *Bebr Kusch* (ببر کش) oder *Tigertödter* wird genannt von Chanykov, *Mém. s. la p. méridion.*, S. 83 u. Bode, Отеч. Зап. CVII, S. 465. Der Name erinnert an den Beinamen Warahran's *L'ba Kuschan* auf einer Sasaniden-Münze, wie ihn namentlich Thomas gelesen und erklärt hatte; s. Mél. Asiat. III, S. 430; Zeitschr. d. D. m. Ges. Bd. XIX, S. 421. Ich habe übrigens i. J. 1859 die in Frage stehende Münze in

London gesehen und gebe zu, dass der erste Buchstabe eher ein *r* (*ruschan*, wie Hr. Mordtmann liest) als ein ك *k* sein wird.

بحیرهٔ آبسکون 5 — entsprechend dem Ὑρκανία λύμνη, s. Ukert, III, 2, S. 213 u. Aristotelis Meteorologicorum libri IV. Ed. Jul. Lud. Ideler. Lipsiae. 1834. vol. I, S. 52: ἀλλ' ἥ γε ὑπὸ τὸν Καύκασον λίμνη, ἣν καλοῦσιν οἱ ἐκεῖ θάλατταν (φανερά). *At vero Caucaso monti lacus subiectus est, quem accolae mare nominant.* Vergl. hierzu Hommaire de Hell, Les steppes, II, S. 168.

Es scheint, dass man hinsichtlich des Kaspischen Meeres بحیرة und بحر *promiscue* gebraucht hat; so bei Ibn Chaldun IV, S. 417: بحیرة طبرستان, aber بحر, V, S. 113, Z. 4 v. o., dann *ebenda*, S. 519 wieder بحیرة طبرستان; vgl. meine Auszüge aus 14. morgenländ. Schriftstellern, Ausz. XII (Ssa'id).

A. برج, Thurm. 61.

P. (ursprünglich Türkisch?) بلوك, Pl. بلوکات, eine Ballei, District, *Arab.* کورة, TT. تومان, s. *Auszüge*, S. 219. u. Grigorjev (Ritter) S. 254. بلوك باشی *buluk-baschi*, Vorsteher einer Ballei; s. *Pers. Geogr.* S. 123. 17.

TT. بورون, بورن *burun*, 1) Brandung; vergl. Müller, Samml. R. Gesch. VII, S. 376, wohl = بوزان. 2) *Nase*; daher Mingburni (S. 108), der ein Maal auf der Nase hat, denn مینك ist = خال; s. Weljaminov-Sernov, *Diction. Djaghataï-Turc*; vergl. اولاق بورونی, *krummnasig*. Warum man (s. Pascal Coste, Monuments modernes de la Perse. Paris 1867, S. 12), *Monogbourni* aussprechen will, weiss ich nicht. Hammer, Gesch. d. Gold. Horde S. 82 u. 665, schreibt *Mankburni*, der Stumpfnasige. 3) Vorgebirge. 102.

TT. بولاق od. بولاغ, Quelle; s. علی بولاق bei Olearius, S. 370, welches *Pers.* علی چشمه ist.

G. بی *bai* — bei Barbier de Meynard unter *Dschilan*: *Pieh* = Fluss — mit dem Verbindungsvocal: بیَ od. بیَی (بیَه). Früher wer *Fumen*, später *Rescht* die Hauptstadt von *Bajahpes*. 46.

P. بیشه, Gebüsch, Buschwerk, Waldung; *Maš.* ویشه. 63. Vergl. Justi, Beiträge, II, S. 24.

TT. بیوك, Gross. 54.

پ

P. پارس. 11. 111. Als Eigenname entspricht das Wort dem شاه پلنك im تاریخ قاجاریه, a. 1209. Die Form فارس in Ibn Chaldun, IV, S. 26. Er war مولی قرانکین, der Schirmling des Karatekin.

P. پاره, Stück. 3. S. über diesen Gebrauch des Wortes bei Gebäuden u. s. w. Kasem-Beg, Allg. Gramm. d. Türk. Tat. Sprache, 1848, S. 59, c). Das Wort ist = قطعه, welches auch von Schiffen gebraucht wird; s. *ebenda*, c). In der زینة المجالس finde ich das Wort öfter vor ده *Dorf*, z. B. صد پاره ده, 100 Dörfer; — سی, 30 Dörfer, so auch im *Dschihan-numa* S. 384 u. 387: سیصد پاره قریه...; in Sehireddin, S. 160: پاره دیه, 300 Dörfer. In Muhammed b. el-Hasan S. 248: دو پاره بند, zwei Fesseln; bei Budagov: اون پاره طوب, 10 Kanonen.

G. پرد *purd*, Brücke. 47; s. Zeitschr. d. D. m. Ges. XXII, S. 350; Spiegel, Commentar, I, S. 75.

P. پلنگ *paläng*, Panther (*leopardus varius*). 19. 117. Mit dem Unterkörper eines Panthers hat ein Persischer Maler einen Centauren gebildet; der in ein rothes Wamms eingekleidete menschliche Oberkörper richtet mit rückwärts gekehrtem Kopf einen Pfeil auf einen Drachen; vergl. Sa'dy's Bustan, Msc. Biblioth. public. collect. Simonitsch, № 16, Gemälde, № 24. Der Leopard (*leopardus antiquorum*) soll *Masand. Paleng-i-muleki*? heissen, wie mir ein Masanderaner sagte. Vom Panther erzählt Chondemir im حبيب السّير:

پلنك متنكرترين سباغست واو چون سير شود
سه شبانروز خواب كند واز دهانش بوى خوش
آيد بخلاف شير كه دهانش بد بوى بود وهركاه
پلنك مريض شود موش خورد تا نيك شود
وپلنك را باشراب آنمقدار محبت است كه اكر
بخمخانه رسد چندان بياشامد كه اورا شعور نماند
وكرفتار كردد

«Der Panther ist das launischste der reissenden Thiere. Wenn er satt ist, schläft er drei Tage und Nächte hindurch. Aus seinem Munde kommt ein angenehmer Geruch im Gegensatz zum Löwen, dessen Rachen übel riecht. Wenn der Panther krank wird, frisst er eine Maus so dass er wieder gesund wird. Der Panther liebt den Wein so, dass wenn er in eine Weinniederlage kommt, er so viel säuft, dass ihm alle Sinne vergehen und er gefangen wird».

Uebrigens will ich gern zugeben, dass die Asiaten hinsichtlich der Thiernamen nicht so peinlich sind als die Europäer, oder dass in verschiedenen Gegenden wirklich solche Namen verwechselt werden. So z. B. sagte mir ein Talyscher, man nenne in Ṭalysch den Tiger شير *schir*, d. i. Löwe, also gleichsam den Löwen des Landes, weil er das grösste reissende Thier sei. In der Pers. Sprache der Hebräer um Derbend heisst der Löwe אָסְלָאן *aslan*, der männliche נַרא שִׁיר *nara schir* = نر شير, die Löwin: מָדָה שִׁיר *mada schir* = ماده شير; der Leopard: גוֹגְלוּ אָסְלָאן *gotschlu aslan* (كوچلو اسلان), der starke(?) Löwe; der Panther פירא אסלאן *pira aslan*, d. i. der alte (?) Löwe; der Tiger פַּלַנְג *palang*. So nach einer bei mir befindlichen Abhandlung über die genannte Sprache von einem Kaukasischen (Derbender) Rabbiner Ezechiel. Im Kubaischen *Tat* heisst der Tiger ببّر. In Meninski: پلنك *peleng*, *Pardus*, vulg. *Leopardus*; bei Lasarev: *peleng*, *Leopard*, *Tiger*, so auch in Zenker's Diction. In Vullers Lex. finden wir die richtigen Erklärungen der in Rede stehenden Wörter پلنك u. ببر. Vergl. Demiry unter نمر.

پلنكينه, Pantherwamms. 19. Im *Schahnameh*, I, S. 28 lesen wir

كيومرث شد بر جهان كدخداى * نخستين بكوه
اندرون ساخت جاى * سر تخت وبختش برآمد
زكوه * پلنكينه پوشيد خود با كروه

«Kajumerš wurde der Herr der Welt * Zuerst schlug er seinen Wohnort in den Bergen auf * Sein Thron und sein Glücksstand kamen aus dem Berge * Er kleidete sich selbst mit seinen Leuten in Pantherfelle»; bei Mohl: *peaux de tigres*.

Von Persischen Malern wird Kajumerš allerdings auch in einem Tigerwamms abgebildet. Minutschehr's Sohn

Siamek (s. S. 19) legte, als er zu Felde zog, ein Pantherfell an, da damals Harnische noch nicht im Gebrauche waren: بپوشيد تنرا بچرم پلنك * جوشن نبد آنكه آين جنك; so auch Serûsch; s. S. 31. In allen diesen Stellen ist von Görres (S. 177 u. a.) *palang* durch *Tiger* wiedergegeben. Im dritten Abentheuer Rustem's bedeckt derselbe sich mit dem Tigerfell (Schack, S. 231); *Pantherfell* (Weiss v. Starkenfels u. s. w. *Kej-Kaus*, S. 62); *peau de léopard*; s. Mohl, S. 19.

P. پلّه, Stufe. 61.

P. پوستين, Pelz. 83.

P. پير اللهى — الّهى, die Insel Swjatoj; man findet es wiedergegeben durch Пиралаги (К. Апшеронскiй заливъ. 1860.), *Piralagai*, bei Kiepert. 54. Die Benennung *Pir* hört man in Transkaukasien sehr oft in der Bedeutung «ein Heiliger».

ت

P. تاجور, Krone-tragend. 130.

TT. تاو, Berg = داغ. 135. Die Daghistanischen Tataren und Lesgier nennen sich تاولى, *Russ.* Taulinzy, d. i. Bergbewohner; s. Kostenezky, S. 3.

P. تبر, Kuba-T. تور *tewer*, Axt, Beil, s. طبر. تبرداران *teber-daran*, Astträger. 63.

P. تپه *tepeh*, Hügel. 76. 54. 130. Holmes, S. 230, meint, die Hügel in Masanderan könnten die Begräbnisstätten der Könige von Hyrkanien gewesen sein. Das Wort entspräche dann der Bedeutung nach dem *Russ. Kurgan*, welches man fälschlich ableitet vom Neu-P. كورخانه *gurchaneh*, d. i. Grabhaus; es ist *Dschaghat. Kurgan* قورغان, ein geschützter Ort; vergl. Kotljarevsky, S. 22.

تفنگچى *tufengtschi*. 17. 25. So schreiben gewöhnlich die Perser wie auch Kämpfer (*sclopetarii*), Ouseley (S. 600), تاريخ قاجاريّه u. a., die Türken تفنكجى; so D'Ohsson, Tableau de l'empire Ottom., Bianchi, Zenker und auch rücksichtlich der Persischen Truppen, Blaramberg, Statist. Uebers. S. 58. 83, Häntzsche u. a.

P. تكيدن, Fliessen. 132.

P. تورنگ, Fasan. 49.

Ṭal. تول, Koth. 129.

M. تيج, Schnell. 132.

ج

A. جامع (مسجد), Hauptmoschee. 5. 11.

P. جر, ein Graben. 103. Bode, *Aperçu*, S. 238 übersetzt das Wort durch *mur*. Vivien de St.-Martin bemerkt in Anm. 1), wenn das Wort «*Djari*» hier nicht eine provincielle Bedeutung habe, so wäre *mur* ein Druckfehler, denn in der Persischen Schriftsprache bedeute «Djari» *fliessend* und dann *Fluss*. Das Wort wird aber nicht جارى, sondern جر (oft von Persern selbst جرّ) geschrieben und ist einfach das Pers. جر, *Graben*; örtliche Aussprache ist جير *dschir*, mit dem Verbindungsvocal جيرَ, جيره *dschireh*.

جرد. 7, s. گرد.

A. جنّ, Geister. 84.

P. جنگ جوانمردى, ein Kampf wie ihn jugendkräftige Männer führen. 59.

P. جگنل, *jungle*, Wald. 63.

TT. جیران, Gazelle. 116.
جیل, s. گیل.

ج

MGT. چال, Grube, Wassergrube, چاه *tschah*, Brunnen; daher (S. 116) Sengitschah u. Sengitschal; beide Wörter scheinen bisweilen *promiscue* gebraucht. 110.
TT. چای, Fluss.
TT. چپاول, Räuberzug. 136.
P. چمن, Wiese. 133.
Pehl. چیچست; s. Spiegel, Erânische Alterthumskunde, S. 125. 137.

ح

A. حاکم, Gebieter, Verweser. 84.

خ

P. خانوار, خانهوار, Familie. 17.
P. خر, Esel. 55.
A. خراب, Zerstört. 81.
P. خرما, Dattel, Palmbaum. 79.
خسرة = Chosrau. 43; s. Ibn Chaldun, IV, S. 28, wo wir den Wahsudaniden Chosreh-Firus (خسرة فیروز) finden.
P. خیابان, Steinweg, Chaussée. 63.

د

P. داد وستد, Geben und Nehmen, Handelsverkehr. 22.
A. دار الحکومة, Sitz der Herrschaft. 130.
A. دار السّرور, Sitz der Freude. 132.
A. داعی, (zum Islam) einladend, Glaubensbote. 7. 11 u. s. w.
TT. داغ, Berg; s. تاو.
P. دد ودام, Reissende und nicht reissende, zahme Thiere. 56.
A. درب, Thorpass. 128.
A. دردور *durdur*, Strudel. 132; s. Kaswiny, ed. Wüstenfeld, I, S. 110 über den Strudel im Meer von China u. S. 117 über den Strudel im Persischen Meere; s. Ethé, S. 225 und 239.
درکه, *Dargo*, zu S. 82; s. Ausführlicher Bericht über B^n v. Uslar's *Hürkanische Studien*, von A. Schiefner, St. Petersb. 1871. Das Wort kommt von *Dargwa*, dessen Bedeutung nicht bekannt ist, S. 1. Im Wörterbuch, S. 174, heisst es, es möge vielleicht von *darg*, das Innere (s. *warg*) im Gegensatz zu dem Aeusseren kommen. Der Dargoische (Darginische) Kreis besteht aus 1) *Akuscha Dargwa*, 2) *Kaeva Dargwa*. 3) *Ucumi* (Usmei) — 4) *Hwacmur* — 5) *Vurqun* — Ueber *Dargo* s. noch Kauk. Kal. 1858, S. 309 (Bergé).
P. درّه *derreh*, Schlucht, Engthal. 16. 59. S. Justi, *Beitr.* II, S. 15.
P. درباچه, Teich, See. 16. 133.
P. دز, دژ, Burg, Veste. 5. 7.
TT. دمر آغاج = درخت آهن, *Parrotia persica*, s. Seidlitz, S. 15; *Masanderan*. انجیلو, *Gilan*. توی *tui*. 14.
P. دوال, Thierfell. 19, jetzt پوستین (S. 83), *a great coat made of skins*; s. Ouseley, S. 235. Schon Huscheng führte Thierfell-Kleidung ein; s. *Schahnameh*, I, S. 39.
TT. دوتنلوك *dutenlük*, Rauchstelle. 108.
P. دوزیدن, d. i. دوختن, Bauen. 109.
دوین. 51. Nach Moses von Chorene soll das Wort توین *towin* im Persischen einen Hügel, kleinen Berg, bedeuten, aber jetzt findet sich das Wort nicht mehr in dieser

Bedeutung vor; s. St.-Martin, I, S. 119. Wir hätten dann in *Geradawin*, *Giradujun* (کرادوین) ein کرابلی دوین; Hommaire de Hell, IV, S. 293 nennt ein kleines Dorf *Kireili-Kelé*. Häntzsche, *Topographie*, S. 99. spricht *Sultandwin* aus. Er hat auch S. 100 *Kaferdwin*.
دیلم 1) das Land Dailem. 46.
2) die Dailemer (s. S. 82), collective gebraucht, دیلمانیان, Dailemanier; s. Fumeny, Lane u. Butrus Bistany. Der Plural von Dailem ist sonst دیالم od. دیالمه, seltener دیلمیان. Bei Ibn el-Athir, VIII, S. 96: 8000 Mann Dailemer und Dschurdschaner (رجل من الدیلم والجرجانیة..).
P. دیو *Div*. 18. 83. — Die Kalmak (قلماق) sind wie Dive; äusserlich sind sie Menschen, dem Geiste nach wilde Thiere; s. *Hist. Sefid.* S. 177,4. Wenn sich die Edlen Masanderan's den Titel *Div* beilegen, so ist das erstlich sehr selten der Fall, und zweitens nicht aus Missverständniss, wie Duncker glaubt, S. 471. Der Beiname des Tahmuras دیوبند, Div-Bezwinger entspricht etwa dem Νικολάος.
P. دیوانه, Verrückt. 86.

ر

A. رباط, Herberge. 127.
A. رحلت, Dahingang, Tod. 28; so z. B. heisst es in der *Historia Sefidarum* (S. 67 v) von dem Tode des Schaich Behâeddin 'Amily, vor seinem Tod habe man aus einem Grabe eine Stimme gehört, welche seinen nahen Dahingang (رحلت) anzeigte. Der Tatar. Ausdruck رحلت قیلدی, *er starb*, kommt auf Grabmälern oft vor; s. Weljaminov-Sernov, Kasim. Chane, I, S. 513. 516. 546.
رشوه *rüschwe*, ein kleines Boot; s. Bull. T. XVI. S. 49. Mél. Asiat. T. VI, S. 386, 11).
P. رود, روذ, Fluss. M. رو, روج *rudsch*. 122; s. Justi, Beiträge I, S. 15. Vielleicht ist *Rhidagnus*, *Ridagus* (S. 61. 113) hierher zu ziehen.
A. رؤس, Häupter. Russen. 24. S. Bullet. hist. philol. XIV, S. 362, 11); Mél. As. III, S. 126, wo ein ähnliches Wortspiel.
رایات تو روس را علی روس * صرصر شده ساق ضیمران را
«Tes étendards d'après (le dire) des temoins produisaient sur les *Russes* l'effet de l'aquilon sur les tiges de la plante Zeiméran.

ز

T. زارد = زرد, Gelb; Pehl. زرت *sard*. 7.
P. زرشك, Berberis. 21.
A. زنبیل, Korb; זביל, s. de Lagarde, Ges. Abh. S. 41, 102). 55.
A. زیتون, Oliven. 50.
T. زیره = جزیره, Insel. 54.

س

P. سار, Schilf, Rohr. 8.
P. ساروج, Mörtel. 119.
T. سانق = سنگ, Stein. 115.
P. سبك, Leicht. 21.
TT. ساری ,سریغ, Gelb. 8; s. تاریخ قاجاریّه a. 1237.
P. سفید, Weiss. 122.

A. سکون, Ruhe. 6. 20. 52. سکون ادا *sokun-ada*, s. Reg. I. Socanda.

P. سنگ, Stein. 78. 115.

سنگ مظفر, die Insel Kura. 55.

P. سنگری, Verschanzung. 108.

P. سنگین, Schwer. 22.

TT. سو, Wasser (zu *Achsu* S. 68 u. a.) Die Tataren schreiben صو, welches nach Makarov, Tatat. Grammatik, wie cc = ss ausgesprochen wird.

A. سیّد, Pl. سادات, Abkömmling des Propheten. 42.

ش

A. شجریّه von شجر, Baum, baumartig, so auch مشجر. 97.

A. شرّ, Böse, schlecht. 121. Chakany wird als Anklang an شیر *schir* (mit یای مجهول) شر *scher* im Sinne gehabt haben, da ein von Löwen beunruhigtes Land ein schlechtes genannt werden kann. Chakany hat auch sonst solche Wortspielereien angewandt; s. Khanykof, Mémoire sur Khacani, S. 190. Aehnlich war ein *Panther-Stein* پلنگ سنگ in خیرسنگ umgetauft worden; s. S. 117.

P. شمشاد, Buchsbaum. 50. Gilanisch: کیش; s. Sehireddin, Gilan. Geschichte, S. 13 a).

P. شمشیر بر, Säbel-Hau. 50. So heisst der Ort, wo der *Schahku-Fluss* sich aus der Felsschlucht stürzt. Bode, От. Зап. CVIII, S. 110.

Akuscha Mundart. شورا *schura*, Felsen. So nach Uslar, Mél. Asiat. V, S. 169. Dagegen sagt derselbe in seiner Schrift Хюркилинскій языкъ, S. 9—10 (Schiefner's Bearbeit. S. 3) der Name *Temir-Chan-Schura* könne nur *den See Temir-Chan's* bedeuten — im Akuschischen heisse *Schuraj* der See —; in der That habe sich vormals bei der Stadt ein kleiner See befunden, der vor nicht langer Zeit trocken gelegt sei.

Tschuwasch. شوره کبل, Weisses Haus = Sarkel; zu S. 119.

ص

TT. ساری, صاری, Gelb. 8, auch röthlich, mit röthlichem Haar. Die Müriden Schamil's nannten die Russen *Ssary-Giaur* (صاری کور), d. i. rothhaarige Ungläubige; s. *Kavkas*, 1849, S. 4 (1).

A. صحرا, Ebene, Niederung, Flachland, πεδιάς, z. B. bei Strabo, XI, VII, 2). 17. 108.

A. صندوق *ssanduk*, *ssunduk*, ein Koffer. 104. 125.

TT. صو, Wasser, Fluss; Persisch سو. 9. 102.

ط

A. طالس, 129; Iljin schreibt толысъ.

M. طبر, Berg (A. nach Wahl, S. 472). 2) =

P. تبر, Axt, Beil. طبردار, Pl. طبرداریّة, ein Beilträger. 47, nicht zu verwechseln mit

P. داس *dâs*, das Baummesser, wie es in *Tabaristan* und *Gilan* gewöhnlich ist. Vergl. *Bullet.* T. XIV, S. 36; Mél. Asiat. VI, S. 94.

P. طبرک, ein kleiner Berg, Hügel. 47.

ع

A. عاشور 'aschur, angeblich = عشر od. عاشر, der Zehnte. 13.

A. عرّاده, Wurfmaschine. 55.

A. عَرَبَه, اربا u. a., *arba*, der auf zwei ungeheueren Rädern ruhende Tatarische Wagen. 55. Vergl. Ibn Batuta, ed. Lee, S. 75; Defrémery, *Fragments*, S. 164 u. a. Das Wort عراده steht vor Kanonen, wie راس, vor Thieren u. s. w. z. B. دو عراده توب, zwei Kanonen: im *Awarischen* heisst عراده *'arada*, die Kanone. — Beide Wörter, عربة und عرّادة sind aber ganz verschiedene der Ableitung nach. عَرَبَة *'araba* von عَرَبَ, heisst ein *Wagen*, *'arrada* عرّادة von عرد, eine Maschine, um Steine damit zu schleudern, daher auch der Gebrauch des Wortes vor «Kanone», was mit عربه nie der Fall ist, soviel ich weiss. — Nach Bergé, *Dict. Pers. Franc.* wäre عرّاده vulgär für عَرَبَه.

A. عمارت, Gebäude. 133.

غ

A. غلام, Diener, Leibdiener. 24.

ف

P. فرسنگ. 21. Syr. ܦܪܣܚܐ, Chald. פַּרְסָא, A. فرسخ, Farsange. S. P. Smith, Thes. Syr. unter ܦܪܣܚܐ; פרסע?? s. R. Petachia, S. VIII. — Jakut, I, S. 38; Обозрѣніе, III, S. 390; Bronevsky, II, S. 377; Melgunov, S. 20 u. a. Im Kaukas. Kalender 1855, S. 588, wird die Farsange = 1 Deutsche Meile oder 7 Werst bestimmt.

M. فرشوادکر. 61; vergl. noch P. de Lagarde, Beiträge zum Baktr. Lexic. S. 50; Spiegel, *Commentar*, II, S. XXXVIII. Mordtmann, Zeitschr. d. D. M Ges. B. XXIV, S. 33 verweist auch auf Hamsa Isphahany, wo ed. Gottwaldt, I, S. 37, II, S. 51 u. 191. gesagt ist, Anuschirwan sei während der Lebzeit seines Vaters Kobad قد سجان کرشاه *Cad Sedjan Ger Schah*, d. i. Gebieter von Tabaristan genannt worden, sofern *Kad* einen Berg, *Sedschan* die Ebene und Bergwurzel, *Ger* Hügel und Anhöhen bedeute. Der Text scheint mir verderbt zu sein.

A. فرضه, Rhede, Hafenplatz. 48. 69. 93.

P. فروند. 3. 27. S. Bullet. T. XVI, S. 42; Mél. Asiat. T. VI. S. 382.

A. فوّة, Krapp. 55. Er wächst von *Derbend* bis *Tiflis* und wird über das Kaspische Meer nach *Dschurdschan* und von da zu Lande nach *Indien* gebracht; s. Edrisy, II. S. 330.

ق

قاضی قموق. 100. Die Kaszi-Kumüken waren die ersten, welche freiwillig den Islam annahmen, daher sie den Beinamen غازی erhielten; s. *Kavkas*, 1849, S. 4. und Uslar's Kasikumükische Studien. Von A. Schiefner. St. Pet. 1866. S. 1.

TT. قرا *kara*, Schwarz, trüb; daher *Kara-Koisu*; s. Kostenezky, S. 39.

TT. قرا (قره) آغاج, Schwarzbaum, nach Blaramberg, Stat. Uebers. S. 24: вязъ, kleinblätterige Ulme, rothe Rüster, *ulmus pedunculata* L. häufig in den Wäldern von Gilan, auch سمد *semed* genannt. Ein einziges Exemplar steht im Hofe des Schah's zu Teheran; in den Gärten von Ispahan ist sie sehr häufig. 9. S. Bode, Nouv. Ann. des Voy. 1850, II, S. 61. Vergl. Mél. Asiat. VI, S. 385.

TT. قرنداش = قرداش, die Insel «Zwei Brüder». S. Gmelin, III, S. 39: *Chardasch*. 87. 139.

TT. قزاق, Kaśak. 25; gewöhnlich قزّاق, *Kaśśak*. Bei den Kalmücken heisst jeder unverheirathete Junge *Kasak*; s. Makarov, № 78, S. 460.

T. قزل *kisil*, Roth. 8.

Turkmen. قلاز, *kulaś*, Nachen. 15. S. Bullet. T. XIV; S. 43. Mél. Asiat. VI, S. 384, 61.

A. قلعه *kal'a*, Veste u. = Stadt, wird auch vor *Kasn* oft gebraucht. 151.

TT. قوزغون, Rabe. 101. Ueber die Benennung *Raben-Meer*, s. Wahl, S. 681; Justi, *Beiträge*, I, S. 18.

A. قلم, Schreibrohr. 19. — Schreibweise. 97.

TT. قولتق *kultuk*, bei Mahmudov u. Trojansky: قولتوق, die Achselhöhle, dann eine Bucht; Sammlung Russ. Gesch. VII, S. 422: *Winkel*. Die Bedeutung *Bucht* fehlt in mehreren Lexicis, die ich eingesehen habe. Budagov führt die Bedeutung (заливъ) an. Die Kirgisen nennen solche Buchten آچى *atschi*, weil da das Wasser salziger ist; vergl. Ilminsky, Mél. Asiat. IV, S. 71. Seutter giebt den Kisljarischen *Koltock*; in dem Atlas von Kolodkin № VIII, finde ich die Kultuke: *Tscherepnoj*, *Sokolin*, *Gogolsky*, *Sladko*, *Eritschny*, *Brjanskoj*; benannt ist der *Mertwoj* oder *Mertwyj* (Todter). Blaramberg (Journal, u. Topograph. u. stat. Beschreibung, S. 19. 33 u. 63) erwähnt noch den *Hasan-Kuli*'schen und *Bujur-Sadych*'schen Kultuk. Iwaschinzov (S. XXVII): Bogatyj Kultuk, u. s. w. Strauss (D. Ausg. Amsterd. 1678 S. 113) sagt, in dem Golf von *Kieselarke* befinden sich viele Inseln, eine *Kieselarische «Koltluk»* oder güldener Bogen genannt. Das ist wohl nichts anderes als قولتق [*Bucht*, *Golf*]. Vergl. Dahl, *Russ. Wörterb.*, nach welchem das Wort jede kleine Bucht sowohl im Meere, als in einem Flusse bedeutet. Es entspricht dem Griech. κόλπος, Türk. كورفز. *Култюкъ*, Bode, O. 3. CVIII, S. 111. Vergl. *Arab.* ابط, bei Lane: ابط المفازة, the recesses of the desert u. ابط الرمل. Sonst heisst Tatarisch der Meerbusen auch قيوغون. Natürlich wird es Niemand einfallen, das Esthnische *Kolk* hierher zu ziehen. Im *Tat* heisst قولتوق, der Busen (пазуха).

ك

P. كاريز, Canal, Wasserleitung. 94; s. Quatremère, S. 183, 50.

P. كاله, 106. S. Vullers, Lex.

P. كاولى, Zigeuner. 75.; 79; s. Charmoy, Schèref-Nâmeh, I, S. 352.

P. كاروانسراى, Karawanserai; vergl. Зап. Кавк. Отд. Геогр. Общ. I, S. 174.

P. كرجى, Boot. 48. 21; s. Bullet. T. XV, S. 43; Mél. Asiat. VI, S. 385.

D. كرگيل, Räuber. 100.

M. كلا *kela*, 22; كلاتة *kelatch*, Dorf.

P. كله, Dorf. 72. 106; s. Ousely, S. 244, 17).

P. كمر, Gürtel, d. i. Mitte des Berges. 63.

Pehl. كمرود *kem rud*, 44. Nach Spiegel, *Er. Alterthumsk.*, S. 199, so genannt, weil das Kaspische Meer von der östlichen Seite nur wenige Einflüsse hat. Vergl. Justi. *Beitr.* II, S. 18.

TT. كوچك, Klein. 54.

P. كوه, Maś. كو, Berg — Pehl. كوف, s. Justi, *Beitr.* I, S. 15. — 22. 52. Im *Tat* heisst كو *ku*, oder كوك *kuk*, der Sohn, daher بكوكى بكفتن, als Sohn annehmen.

M. كيله, Kleiner Fluss (Russ. кияя, киаэ u. s. w. geschrieben). 15.

. گ

گبر, گاور, گور, *Gebr*, *Gjaur*, *Gjour*, ein Ungläubiger, Feueranbeter, Parse. 54. 89. Daher heissen in Persien alle Ueberbleibsel von unbekannten Baulichkeiten گور نشين, *Ungläubigen-Stätte*; s. Morier, A second journey, S. 381.

P. گراز, Eber, Keiler. 19, 4). Der Ausdruck Bär (Bir) bedeutet zwar auch in einigen Gegenden von Deutschland einen zahmen Eber, oder das männliche Schwein, wenn also Ritter Bären (boars) in diesem Sinne genommen hätte, so wäre seine Ausdrucksweise zum mindesten zu unbestimmt.

P. گرد, Arab. جرد, Stadt. 7. Nach Spiegel, Keilinschr. S. 216 = *Vardana* für *Bardana*; vergl. Justi, *Beiträge*, I, S. 14; de Lagarde, Gesamm. Abh. S. 41, 101. Wem Anklänge zusagen, der mag in dem كرد, χάρτα, das Slavische *grod* finden; s. *gards*, *gárdas*, *gród*, *gorod*; in d. *Mélang. Russes*. 1869. IV, S. 518.

P. گريوه, 59, 1) = χαράδρα.

TT. گومش, گموش, Silber. 52.

P. گنبذ *gumbad* u. s. w. 45. Gumbad bedeutet dasselbe wie قبّة, daher auch in dem Auszug des *Tarich-i-Alfy* da, wo von dem Gezelt auf dem Schiffe, wohin der verstorbene Russe gelegt wurde, die Rede ist, das Wort *Gumbad* od. *Gumbas* gebraucht wird; s. Fraehn, *Ibn Foszlan*, Anm. 130. Beiläufig sei bemerkt, dass das für Fraehn anstössige حبلا مغالفا, einen . . . Strick, (s. Anm. 166, S. 126), in dem erwähnten Persischen Werke durch چادرى übersetzt wird: die alte Frau dreht ein Schleiertuch zusammen und wirft es über den Hals des Mädchens. — In den Kaukasischen Gegenden wird گنبذ immer *gumbäs* ausgesprochen. A. جنبذة; s. *Fragm. histor. Arab.* II, S. 12.

P. گور, Grab. 11.

P. گوراب. 89; etwa dasselbe wie شوراب; s. Sehireddin, Reg. *Sari*. Ueber die eigentliche Bedeutung des Wortes *Gurab* in *Gilan*, wo es vorzüglich als eine Bezeichnung von Oertlichkeiten vorkommt, habe ich durchaus nicht ins Reine kommen können. Selbst Perser und Gilaner wussten mir nicht zu helfen; sie sagten, es sei eben der Name verschiedener Oertlichkeiten, deren Lage nach dem beigesetzten Wort bezeichnet werde; z. B. *Gurab-i-Scheft*, das Dorf *Gurab* bei Scheft (s. d. Regist. zu Fumeny); die ursprüngliche Bedeutung sei verloren gegangen. Vergl. Vullers, *Lex.* unter گوراب. Ich vermuthe, dass es ursprünglich einen unbebauten vielleicht morastigen Ort bedeutet, als Nebenwort zu مرداب, *todtes Wasser*, d. i. stehender See, und schliesse das aus einer Stelle in Sehireddin's Geschichte von *Gilan*, S. 13, wo von einem regierenden Seyide, welcher viele Bauten ausführen liess, berichtet wird, er habe das Flussthal von *Welisarud* (وادى وليسارود), welches گوراب war, zu Reisfeldern ummachen las-

sen. Reisfelder aber sind in Gilan immer nur da, wo der Boden viel Feuchtigkeit enthält und ich habe selbst gesehen, wie solche Felder gepflügt wurden von Bauern, welche dabei bis an die Kniee im Wasser gingen.

T. گومش, Silber. 52; s. گموش

گيل, 1) coll. Γῆλαι, *Giler*, *Gilaner*, Arab. الجيل, s. Lane, Dict. und Butrus Bistany, daher auch anstatt des S. 4 vorkommenden ازگيلگان in den *Auszügen*, S. 150 ازگيل جمعی گروهی steht. Der Pers. Plur. ist گيلگان oder گيلانيان. 2) Das Land *Gilan*. *Gilan* als *Dreckland* von گل, Koth, zu erklären ist unzulässig, wenn es gleich kaum ein kothigeres Land geben dürfte als Gilan. Spiegel, *Êrân*, S. 66 u. *Alterthumskunde*, S. 77, 1) stellt گيلان mit *gairi* zusammen. Auf jeden Fall sind die گيل (wohl vor Zeiten *Gel* ausgesprochen) die *Gelae* der Alten, so wie die *Badusepan*, *Fadusepan* u. s. w. die *Kadusier*.

ل

M. لاكمه, Boot. 21; s. Bulletin T. XIV, S. 42; Mél. As. T. VI, S. 384.

م

P. مار, Schlange. 46.

ماهوت od. ماهود, Tuch. 22. 27. Vergl. Nicolas, *Dialogues*, S. 355; Schiefner, *Sprache d. Uden*, S. 103; so auch im Kuba-Tat.

A. محله *mahallah*, Dorf, Dorfschaft, Gemeinde; s. Häntzsche, *Specialstatist.* S. 433. Im Kaukasus bedeutet *Mahâl* محال (волость) eine gewisse Anzahl von Dörfern, z. B. der *Muschkurische Mahal*. Vergl. Сборникъ свѣдѣній о Кавк. горцахъ, I, S. 76, XII).

P. مرداب, See. 98.

مسجد, s. جامع

A. مضايق (Sing. مضيق), Engpässe. 74.

P. مرزبان. 42. Auch der Titel der Fürsten von *Dschurdschan*; s. *Kitabo'l-Oyun*, S. 22; vergl. de Lagarde, Ges. Abh. S. 64. 65.

A. ملك, Fürst. 29. Grossfürst (im älteren Sinne des Wortes) würde gut durch den in der Geschichte Masanderan's so oft vorkommenden ملك اعظم übersetzt werden. Bekannt ist ملك التجّار, auch تجار باشى, (s. Graf, *Chrestom. Pers. msc.* S. 116), der Vorstand der Kaufleute; s. Kauk. Kal. 1864, S. 210; *roi des négociants*, bei Chardin, V, S. 262 u. IX, S. 365; vergl. Hommaire de Hell, II, 1, S. 53. Vergl. Fraehn, Allg. Litz. 1822. № 55, S. 54. In der Geographie التعريفات الخ (*Bulak*. 1280), S. 54 wird Peter d. Grosse genannt ملك الموسكوبية, «*Melik*» *von Moscovien*. Es wird dann weiter gesagt, dass die Fürsten von Moscovien oder der Russen in Moskau gekrönt werden. Hier würde wohl Niemand ملك durch König (король) übersetzen wollen.

TT. منكبرنى. 67. 106 (cf. S. 107). Nach Pascal Coste's *Monuments modernes de la Perse*, S. 12, soll es Monogbourni (un homme qui a une loupe au nez) ausgesprochen werden; s. unter برن.

A. ميل, Meile. 91.

TT. مين باشى, Befehlshaber über tausend Mann; (s. im Kauk. Kal. 1856, S. 486: مينباشليو *mimbaschli*); мимбажество, die Würde eines *Mimbaschi*; s. Обозрѣніе, III, S. 262; in Adi Gušel: بين‌باشيه, s. S. 17 v; دورت مين قشون, S. 42. Ich habe *Mimbaschi* geschrieben nach der Aussprache, wie ich sie in Masanderan gehört habe. Andere Perser sprechen *Minbaschi*. *Minbaschi* waren die Obersten über 1000 (مين = مينك, Osmanli: بيك), unter welchen die يوزباشى, Hauptleute über hundert Mann standen; die *Tufengtschi* waren entweder zu Fuss (پياده) oder beritten (سواره). Ihnen beigegeben waren die *Toptschi* (توپچى), d. i. Artilleristen. Alle diese waren in Friedenszeit freie Bürger, aber zur Kriegszeit verbunden sich auf den ersten Aufruf zu stellen. Ausser diesen gab es besondere Regimenter (Reiterei), welche zum Dienst des Schah's oder der grossen Befehlshaber bestimmt waren, das waren gewöhnlich die *Tufengtschi*. Niemals aber bildeten die مين باشيان eine besondere Abtheilung des Heeres. So nach Kasem-Beg. Jetzt werden in der Türkischen Armee die Majore *Bing-baschi* genannt. In Brosset, *Hist. de la Géorg.* II, S. 51 wird das bekannte Wort كوتوال für gleichbedeutend mit *Mimbaschi* genommen.

Die niedrigste Stufe der Officiere war die der *Dehbaschi* (ده باشى), d. i. über zehn Mann; s. Chodscheh 'Abdu'l-Kerim, S. 66. — Man hat das مين auch in Mangischlak finden wollen, und den Namen durch tausend Lagerplätze oder Winterlager (قشلاق) erklärt; nach Anderen bedeutet *Mang-Kischlak* (مانكقشلاق), *Winterlager der Mang* oder der *Nogai*; s. Fraehn, Opp. p. m. 2, LIV, Bl. 209 v.

ن

P. ناو, oft نو geschrieben, Kahn. 21. S. Bullet. T. XIV, S. 43; Mél. As. T. VI, S. 384.

P. نوشتن = نبشتن. 2 — sehr häufig in Baihaky; s. Vullers, *Supplement*. u. P. de Lagarde, Beiträge, S. 53 u. a.

P. نفت‌گل (— نفط), Chald. נַפְטָא od. נִפְטָא, s. Levy u. d. W. 18. Vgl. Bull. phys. math. T. XVI, № 16—17.

Die Erklärung durch *Nicht-Nafta* ist ein Seitenstück zu *lucus a non lucendo*.

بلاد النفاطة. 18. Die Nafta-Lande in Schirwan erwähnt auch Beladsory, I, S. 210.

و

M. وا, Tat: وار, Wind. 44.

Man sagt im Tat: واريا ماساخو *warja masachu*, es erheben sich Winde.

M. واهون, Segel. 44. واهوندار, Mastbaum. 44; s. Mél. As. VI, S. 386; Bulletin, T. XIV, S. 44.

P. وند = ἴδης. 22.

ى

TT. ياتاق *jatak*, ein Platz, wo sich Hirten mit ihren Heerden während des Sommers aufhalten; s. Budagov unter ياتمق.

TT. يار, Tiefes Wasser, Ufer (in d. W. Kisljar), s. *Derbend-nameh*, S. 483; Budagov unter يار.

—

Βάρβαρος. 61.

Κάλαμος. 19.

Κάρτα. 50.

Μονόξυλον πλοῖον. 15.

Anhang I.

Das alte Albanien nach Ptolemaeus[1]).

Ich habe S. 96 und 98 die Nachrichten des Ptolemaeus über *Hyrkanien* und *Medien* auszugsweise mitgetheilt, weil in diesen Ländern Oertlichkeiten lagen, welche bei Gelegenheit der Raubzüge der alten Russen auf dem Kaspischen Meere erwähnt werden[2]). Zur Vervollständigung füge ich noch eben so die Angaben des genannten Geographen über *Albanien* bei, in dessen einem Theile, *Schirwan*, jene Freibeuter zu verschiedenen Malen z. B. 913,4; 944 und zwischen 1135—1193 sich gezeigt haben:

Albanien[3]) gränzte i. N. an Sarmatien, von dem es durch die *Keraunischen*[4]) Gebirge

---

1) Vergl. den Aufsatz Kruse's, *Ueber die Wichtigkeit der Süd-Kaukasischen Besitzungen Russlands* u. s. w. О пажности юго-кавказскихъ областей Россіи въ отношеніи антикварномъ, и о Птоломеѣ, главномъ писателѣ въ разсужденіи географіи сей страны, im Журн. Минист. Народн. Просвѣщ. 1835 г. ч. V. Vergl. Dubrowin, *Geschichte des Krieges*. III. B. № 966.

2) Im alten *Hyrkanien*: *Abesgun*, *Sari*, *Miankaleh*; in *Medien*: *Tscheschmeh-Kileh* oder *Tscheschmeh-Ab*, *Dailem*, *Gilan*, *der Schimerud*. — Ueber den Handel vom *Oxus* aus zum Kaspischen Meere und durch *Albanien* auf dem *Cyrus* (Kur) ins Schwarze Meer, s. Strabo, XI, VII, 3: »Aristobulos erklärt den Oxos für den grössten der von ihm in Asia gesehenen Ströme, ausser dem Indischen. Er sagt auch (sowohl er selbst als Eratosthenes von Patrokles entlehnend), dass er leicht beschiffbar sei, und viele Indische Waaren zum Hyrkanischen Meere hinabführe; diese würden dann von dort nach Albania übergesetzt, und auf dem Kyros (Kur) und durch die zunächsten Gegenden zum Euxeinos hinabgebracht«. S. Uebers. von Grosskurd. Berlin u. Stettin. 1831. Th. II, S. 394.

3) Syr. ܐܠܒܢܝܐ *Albania*, regio Asiae, hodie pars Georgiae orientalis, inter Iberiam et mare Caspium sita. Ephr. I, 122; s. Payne Smith, *Thes*. S. 194.

4) S. Forbiger, S. 56; Ukert, S. 108—110. 128, auf der Karte I: *Coraunii montes*. Ich vergleiche diese Gebirge im Anklang mit den *Karanai*- (*Koronai*-) Bergen im nördlichen Daghistan in der Nähe von Temirchan-Schura, bis wohin sich das alte Albanien in seiner grössten Ausdehnung erstreckt haben wird; s. die Karten, z. B. Chatov, № 3; Kiepert, Kaukas. Länder; Spruner, № XXVII, u. A.; vergl. auch *Karantai*, Kauk. Kal. 1856, S. 590, № 216; Ruprecht, Barom. Höhenbestimm., S. 63 u. 64; *Flora Caucasi*, St. P. 1869, I, S. 24. 264. 266. Nach Blaramberg, *Tableau*, II, S. 1445, war *Karanai* ein Dorf mit 400 Häusern. Vgl. Vater, II, S. 27 u. 96.

(Κεραύνια ὄρη) geschieden war; im W. an *Iberien*, von dem es weiter im S. der *Alasan* trennte; im S. an *Armenien*, da wo der *Cyrus* und ein Arm des *Araxes* die Gränze bildete; im O. an das *Kaspische Meer* bis zum Fluss *Soanas*[1]). Es umfasste nach der fast allgemein angenommenen Meinung die Lande von *Scheki* und *Schirwan* nebst einem Theil von *Daghistan* bis *Derbend* hinauf, welches letztere ja auch von den morgenländischen Geographen z. B. Jakut, Moses Caghancatovatsi[2]) u. a. zu *Schirwan* gerechnet wurde[3]). Nach Strabo, XI, S. 431, gehörte auch *Kaspiane* (ἡ Κασπιανή), welche Landschaft von den Kaspiern den Namen habe, zu Albanien. Auf vielen Karten finden wir die Albaner da verzeichnet, wo sie auf dem S. 94 befindlichen Holzschnitt stehen, was zu einer falschen Ansicht Veranlassung geben kann. Auf d. K. von Spruner, № XXVII, liegen *Albanische* Oertlichkeiten bis *Kisljar* hinauf; vergl. Forbiger, K. *Asien* nach Ptolemaeos. Kiepert, *Atlas antiquus*, 3te Aufl. T. I. u. XII. hat *Albania* eben so angesetzt. Indessen finden wir doch auf Taf. II. die Flüsse *Alutas*, *Soanus* und *Casius* nördlich vom Kaukasus; die Utii am Flusse *Udon*; auf Tafel III. die Oerter *Chabala*?, *Chobata*?, *Gelda*? ebenfalls nördlich weit hinauf; aber der *Albanus* wäre etwa der *Sumgait*[4]); in der 5ten Ausg. finde ich letzteren nicht.

Gegen jene Ansichten tritt nun Hr. Janovsky in seiner lehrreichen, verdienstlichen und auf Ortskenntniss gegründeten Abhandlung — er besuchte *Scheki* i. J. 1829 (s. S. 115) — *Ueber das alte Kaukasische Albanien* (s. Reg. II, S. 157) entschieden auf; er verwirft die bisher überwiegend gültigen Annahmen fast insgesammt und beschränkt *Albanien* fast nur auf *Scheki* und *Schirwan*; es habe im *Alasanischen* Thalgrund und in den Provinzen *Scheki*, *Schirwan* und *Apscheron* bis zum Flüsschen *Sugait*, welcher dem Anklang und dem Namen nach ganz dem *Soana* entspreche, gelegen (S. 97) und sich auf keinen Fall nördlich von *Derbend* hinauf erstreckt; s. S. 105. Er sucht unter Anderem seine Ansicht auch dadurch zu beweisen (S. 175), dass sich von allen Ansiedelungen in *Daghistan*, welchen überhaupt weder *Griechische* noch *Römische* Geschichtschreiber gekannt (s. S. 105—6), nur zwei fänden, welche den von Ptolemaeus genannten hinsichtlich eines Anklanges in den Benennungen ähnlich seien und namentlich *Uruca* in Karakaitakien mit *Baruca*, und *Katach* in Tabaseran mit *Chadacha*, aber ihre Lage stimme doch nicht mit der Angabe des

1) S. Forbiger, S. 449. 451; Mannert, S. 402 und Ukert, S. 561.

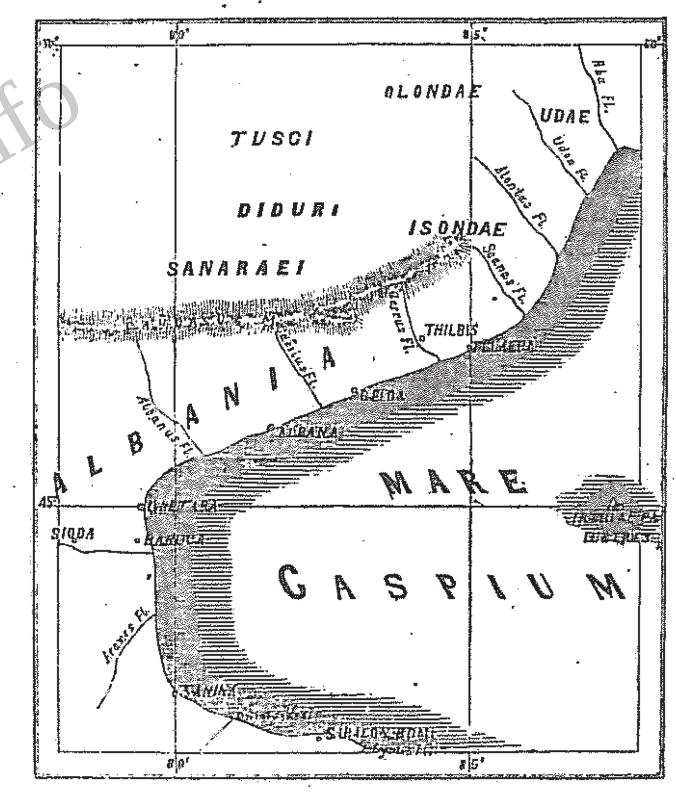
2) S. Patkanjan, S. 363. Nach Dubois, I, S. 78,2) umfasste das Reich der Aghovanen oder der Albanier der Alten, *Schirwan*, *Mughan* u. s. w. S. St.-Martin, I, S. 157 u. II, S. 156. «*Barda*» wurde vom König von *Aghovanien*, a. 500 gebaut, und Ter Abas, Catholicus von Aghovanien, verlegt den Patriarchen-Sitz von Derbend nach Barda. S. Brosset, Histoire chronologique par Mkhithar d'Airivank, St. P. 1869. S. 68. 74.

3) S. Rommel, S. 44: *Albania* (*Lesghistan*, *Daghestan* et *Schirwan*). Charmoy, *Relation de Mas'oûdy* etc. S. 321 hielt einmal fälschlich *Serir* für das alte *Albanien*. Hellert, Pl. XII, bezeichnet *Daghistan* als *Albanien*. Vergl. Marschall von Bieberstein, S. 45: «dieses Land (*Albanien*) — fasste, zu beiden Seiten des Flusses (*Kur*), einen Theil des heutigen Georgiens, bis an den Fluss Alazan, in sich; theils aber mögen wohl auch die im hohen Gebirge, zum heutigen Lesgistan gehörigen Nationen den Albanischen Königen unterworfen gewesen sein. Ueberhaupt muss Albanien einen ziemlichen Umfang gehabt haben».

4) Bei Janovsky: *Sugait*, wie ihn auch Beresin, Reise. I, V, S. 30, nennt. Der Fluss wird gewöhnlicher

Ptolemaeus, falls man den *Samur* für den *Albanus* halte. In der That kommt man nach der gewöhnlichen Annahme hinsichtlich der Lage der gegebenen Oertlichkeiten zwischen

Sumgait genannt; so von seinem Eintritt in die Provinz *Baku*; vorher heisst er *Koslu-Tschai*; s. Обозр. III, S. 49 *Kosdu* od. *Kosdy*; s. die K. d. Europ. Russl. und a.; bei Barbié: *Suchatina*; vergl. Bronevsky, II, S. 395. Nach der Karte II. in Ukert entsprächen die von Ptolemaeus in der Beschreibung *Albaniens* und *Mediens* angegebenen Flüsse den heutigen etwa auf folgende Weise.



1) Rha = Wolga.
2) Udon = Kuma.
3) Alontas = Terek.
4) Soanas = Sulak.
5) Gerrhus = Torgali Usen, auch blos *Osen* genannt; s. Blaramberg, *Tableau*, II, S. 1441, oder = Monas, od. Intsche-Tschai; vergl. indessen Bem. № 8). Nach Spruner, T. XXVII, der *Osen*?
6) Caesius = Bughan (Bugham), od. Rubas od. Derbach.
7) Albanus = Samur.
8) Cambyses = Piršagat od. Lenkoranka od. Astara.
9) Cyrus in Medien = Naurud, od. Kurghaurud, od. Hindu-Keran (هندو کران); vergl. Reg. II. Ptolemaeus.

zwei Flüssen, welche sich mit Sicherheit nicht bestimmen lassen, wenn man die Oertlichkeiten nach Anklängen sucht, beständig in Verlegenheit und so auch umgekehrt, wenn man nach anklingenden heutigen Oertlichkeiten die Flüsse des Ptolemaeus zu bestimmen unternimmt, eine Verlegenheit, welche allerdings zum grossen Theil wegfällt, wenn man mit Hrn. Janovsky den *Aldschegan* (Алджеганъ[1]) für den *Albanus*, Plutarch's *Abas* (Ἄβας, s. S. 186 u. 188[2]), den *Turjan* für den *Caesius* und den *Soanas* für den *Sugait* (*Sumgait*) hält und und die von ihm angenommenen Oertlichkeiten wirklich für die in Ptolemaeus genannten nimmt; die letzteren, meint Hr. Janovsky, S. 98, seien den Namen nach fast alle noch bis jetzt vorhanden. Allein die Behauptung hinsichtlich des Anklanges von bloss zwei Daghistanischen Benennungen an Albanische scheint mir nicht ganz richtig zu sein; wir finden nicht wenige Anklänge von Benennungen des Griechischen Geographen an Daghistanische Oertlichkeiten, welche nicht über *Derbend* hinaus liegen und bis *Derbend* hat sich doch wohl das Albanien des Ptolemaeus erstreckt. Ich will das vor Augen stellen, indem ich die Benennungen des Ptolemaeus mit einigen Bemerkungen mittheile, ohne ein entscheidendes Urtheil zu fällen, was überhaupt kaum möglich sein dürfte. Man darf auf solche Anklänge keinen allzu grossen Werth legen; sie werden in den meisten Fällen nur zufällig sein, wenn sie auch noch so lockend scheinen. So z. B. scheint es, dass die *Camae*, *Camacae* des Plinius die *Kumüken* sein könnten, s. Bronevsky, II, S. 191, und dass das alte *Mandagarsis* (s. S. 98) in *Meschhed-i-Ser* übrig geblieben sei; aber letztere ist eine echt Musulmanische Benennung, welche erst später dem Orte beigelegt wurde und hat mit *Mandagarsis* nichts zu schaffen. Die Muhammedaner müssten denn das Griechische Wort nach ihrer Weise umgeändert haben; aber war es zu ihrer Zeit überhaupt noch im Gebrauch oder bekannt? Man könnte versucht sein, die Amardi der Alten in den in Gilan wohnenden 'Ammarlu (عمارلو) zu suchen; aber letztere sind erst später nach Gilan versetzt worden. Und wenn Jemand aus der *Armenischen* Benennung der Georgier *Virk*, die Behauptung hernehmen wollte, *Virk* sei von *Vehrkana* (*Gurgan*, *Hyrkanien*) eben so wenig verschieden wie *Dschuršan* oder *Guršan* (جرزان, كرج *Gurdsch*), Georgier, von *Dschurdschan*, *Gurgan*, welche heillose Verwirrung könnte für Nichtkenner entstehen! — *Virk* heisst nichts anderes als *Männer*, das *k* ist nur das Pluralzeichen. Nach Assemani, III, II, S. 424, soll das Kaspische Meer von der Landschaft *Gergiana*, *Bahar Gergian* heissen, sofern *Gergian* oder *Giorgian* die Hauptstadt von *Chorasmia* sei. Aber das ist eine Verwechselung mit الجرجانية, el-Gurganija, d. i. كركانج

---

1) Bei Kiepert, Kauk. Länder, K.: *Altzichan*; auf der Дорожн. К. u. a. *Adschigan*, s. Bem. 18) *Albanus*; bei Subov, IV, S. 19.: *Aldschagan*, welcher *Nucha* vorbeifliesst und in den *Dermalatschai* fällt; bei Güldenstädt: *Edigani*; bei Bronevsky, II, S. 438: *Altschigan*; Petzholdt, *Der Kaukasus*. Leipzig. 1866 — S. I, S. 196: *Adschugan*; Karte: *Adschigan*. Der Fluss bildet sich an dem nördlichen Fusse des *Bos-dag* aus den Flüssen *nördlicher Agri* und *Wartaschin-Tschai* [وار طاشين, Kauk. Kal. 1856, S. 336] und fällt bei dem Dorfe *Bekdili* [بيك دبلى] in den Kur; s. Janovsky, Обозрѣніе, III, S. 340.

2) Nach Forbiger, S. 448,50), wahrscheinlich der *Alazonius*.

Gurgandsch. Das Richtige ist, dass das Meer das Meer von *Gurgan*, d. i. *Hyrkanien* (ἡ Ὑρκανία θάλαττα) heisst.. Die Stadt *Dameghan* soll *Timocain*, *Tremigan* und *Diurgument* [?] genannt worden sein! s. Marco Polo, Deutsche Ausg. S. 88, Anm. 76). Vergl. indessen Herbert, *Voyage* etc. Paris. 1663. S. 284. Doch fragt es sich ob in letzterer Benennung nicht vielmehr *Biar-Dschumand* (s. S. 80) verborgen ist. So trügerisch sind die Anklänge, wie das des Weiteren noch aus dem Folgenden ersichtbar sein wird. Auf der anderen Seite können aber die Angaben und Benennungen, welche alte Schriftsteller mittheilen, doch wieder in zweifelhaften Fällen den Ausschlag geben. Nach Beladsory, Jakut, dem *Kitâbo'l Oyun* (edd. de Goeje et de Jong. Lugd. Bat. 1869), Ibn el-Athir, Ibn Chaldun u. A. ist die Stadt *Dschurdschan* erst von Jeśid b. Muhalleb erbaut worden. Vergl. S. 53 u. 87. Der Name bezeichnete nach ihnen nur eine rings von Bergen umschlossene Gegend, welche durch von bewaffneten Leuten besetzte Thore abgeschlossen war. Aber schon Ptolemaeus nennt *Hyrkania* (Dschurdschan) als die Hauptstadt von Hyrkanien. Freilich konnte sie zu Jeśid's Zeit gänzlich zerstört gewesen sein, so dass er sie von Neuem aufbauen liess. H. Rawlinson, Journ. A. S. XI, 1, S. 62. sucht die Θαμάναι in *Dameghan*. *Kabala* soll nach den genannten Musulmanischen Schriftstellern von Kobad b. Firuś (491—530) gegründet worden sein; aber es war wahrscheinlich schon zur Zeit des Ptolemaeus und Plinius da; der eben genannte Sasanide mag an der Stelle der vielleicht gänzlich verschwundenen Stadt eine neue gebaut haben mit Beibehaltung des ursprünglichen Namens. Die in morgenländischen Schriftstellern vorkommenden Formen Seken (سكن) oder Scheken (شكن) u. a. = Schekier mögen in den Sacani (Σακανοί) des Ptolemaeus (S. 349) vielleicht eine Erklärung finden.

Ferner scheint es mir unwahrscheinlich, dass Ptolemaeus und überhaupt die alten Schriftsteller, wie Hr. Janovsky S. 106 annimmt, vom heutigen *Daghistan* nichts gewusst haben sollen[1]), während Ptolemaeus doch namentlich das angränzende *Sarmatien* gut gekannt zu haben scheint und *Albanien* eben im N. an dasselbe gränzen lässt; s. die Karte in Strabo, № XII, und Forbiger, K. *Asien*. Dagegen ist freilich unwahrscheinlich, dass er die tief in den Gebirgen liegenden Ortschaften gekannt habe, welche ja auch uns zum Theil nur seit dem verflossenen Jahrhundert und später bekannt geworden sind. Strabo (19 v. Chr.) hat *Albanien* hinsichtlich der Angaben von Oertlichkeiten unvollständiger beschrieben als Ptolemaeus († 170 n. Chr.); er kennt keinen Fluss in Albanien als nur den *Cyrus* und etwa *Sandobanes*[2]). Auch hinsichtlich der Annahme Hrn. Janovsky's, dass die Flüsse

---

1) Vergl. Vivien de St.-Martin, *Antiquités*, S. 172 und *Mémoire géographique*, S. 96, wo er die Albaner als Bergbewohner bezeichnet.

2) Der *Sandobanes* (Σανδοβάνης), *Rhoetaces* (Ῥοιτάκης) und *Chanes* (Χάνης). Auf der K. von Kiepert, 1854. findet sich der *Egri-Tschai* (Арпы, *Agry*) auch als *Kennagh*; im *Dschihan-numa* wird der Jori *Kanak* (قناق) — (*Kanyg*, قنق, Обозр. II, S. 339, in Adi Güsel, S. 63: *Kanik-tschai* (قانيق چاى) genannt. Die drei erst genannten Flüsse werden von Strabo unter *Iberien* angeführt; s. die Karte № XII. Forbiger, der auch S. 449 u. 457 (nach Ptolemaeus) *Kachetien* zu *Albanien* rechnet — s. Janovsky, S. 98 — zählt S. 451 die genannten Flüsse

von verschiedenen Geographen verschieden genannt worden seien, lässt sich die Frage aufwerfen, warum ein späterer Geograph nicht andere und mehrere Flüsse gekannt haben könnte als sein Vorgänger? Freilich tragen einige Kaukasische Flüsse noch jetzt verschiedene Benennungen, z. B. der *Kur*, Russ. *Kura*, heisst *Georgisch*: *Mtcwari*; der *Alasan* war doppelt, der *kleine Alasan* hiess *Jori*; s. Wachuscht, Géogr. S. 289; die Eingeborenen nennen den *Alasan*, *Kanyk*; s. S. 201 (Anm. 2); nach der K. im *Dschihan-numa* den *Jori Kanak* und *Kabri* = *Alasan* und *Jori*? S. Dorn, *Gesch. d. Georgier*, S. 390. Der Fluss *Kanak* fällt in den *Senghi*. Der Fl. *Kapur* bei Evliya Efendi, II, S. 156 ist wohl = Kabri; der *Araxes* soll früher auch *Bactrus* und *Halmus* geheissen haben; s. Ukert, S. 224; der *Terek* hiess auch *Lamechi*; s. Subov, I, S. 148, *Lomeki*, Vivien de St.-Martin, *Antiquités*, S. 138, St. Martin, II, S. 184; der *Kuban*: *Hypanis*, *Vardanus*, d. i. Οὐαρδάνος, *Ukrug* (*Oukrouh*, *Ouroukh*, אוגרי, *Ugri*); s. Vivien de St.-M. a. a. O. S. 42 und Subov, S. 120; vergl. Forbiger, S. 74, wo noch der Name *Antikites* (Ἀντικίτης) hinzugefügt und bemerkt wird (Anm. 64), dass diese Benennung auch dem *Bug* in *Sarmatia Europaea* zukomme; s. auch hinsichtlich des *Antikitis* Schora Nogmov, S. 19. Bei den Bergvölkern heisst der Kuban: *Pschis*; s. Kauk. Kal. 1858, S. 280; vergl. Bruun, S. 61. Nach Evliya Efendi sollen die Gärten von Gandscha vom *Kurek* (*Gandscha-Tschai?*), bewässert sein, II, S. 154; der *Aksu* soll von den Persern *Gilan-Fluss* genannt werden; den *Gokschai* nennt Evliya Efendi *Goksu* und *Niltschai*; s. S. 156 u. 158. Dass Ptolemaeus und Plinius — s. Janovsky, S. 107 — nur drei ins Meer fallende Flüsse Albanien's kennen, während doch in Daghistan das mit gegen zwanzig Flüssen der Fall sei, will nichts bedeuten. An der Südküste des Kaspischen Meeres fallen hunderte von grösseren oder kleineren Flüssen ins Meer und doch wurden von früheren Geographen bis auf die neueste Zeit herab kaum zwanzig namentlich angeführt. Wenn die in Scheki fliessenden Flüsse von der einen Seite mehr geeignet sind, dass man nach ihnen den von den Alten genannten Oertlichkeiten Albaniens eine sicherere Lage anweisen könnte, so müsste man eben annehmen, dass Ptolemaeus und Plinius sich gänzlich geirrt hätten, wenn sie die betreffenden Flüsse ins Meer fallen lassen — das ist aber höchst unwahrscheinlich. Und wenn Strabo ferner berichtet, dass die Albaner 60,000 Fussvolk und 22,000 Reiter stellen konnten und in sechsundzwanzig Sprachen sprachen, so ist es wohl klar, dass sich diese Angaben kaum auf *Scheki* und *Schirwan* allein beziehen können, die Länder müssten denn — was allerdings bis zu einem gewissen Grade sehr wahrscheinlich ist — in alten Zeiten ganz anders bevölkert gewesen sein als jetzt; aber die sechsundzwanzig Sprachen blieben doch immer sehr bedenklich; Hrn. Janovsky sind beide Bedenken nicht entgangen; s. S. 130 u. 131.

zu den Flüssen *Albaniens*. Eichwald, A. G. S. 337, versteht unter ihnen die *Aktafa*, den *Ksia* od. *Chram* und dessen Nebenfluss, die *Tebede* (*Débéda*, Dubois, III, S. 278); nach Janovsky, S. 108, sind sie der *Aldschegan*, *Turjan* und *Goktschai*. Nach der Karte in Strabo (№ XII) würden sie etwa die Flüsse *Gandscha*, *Terter* und *Chatschin* sein. Nach Ste-Croix (*Mémoire*, S. 100) wäre der *Chanes* der *Ksia*, von dem Türkischen Geographen «*Khanak*» genannt; der *Rhoetaces*, die «*Rutoeba*», welche sich in den *Kur* ergiesst und der *Sandobanes*, der auch *Karasu* genannte Fluss; s. bei Barbié: *Rhoetaces*, *Chanes*, *Khanak* ou *Ktsia ou Aksou*, *Sandobanes*.

Asiatisches Sarmatien (Ptolem. ed. Wilberg, S. 347).

1) Soanae fl. ostium (Σοάνα ποταμοῦ ἐκβολή)	86°	47°
2) Alontae fl. ostia (Ἀλόντα [1] — ἐκβολαί)	86° 30′	47° 40′
3) Udonis fl. ostia (Οὔδωνος — —	87°	48° 20′
Rha [a]) — (Ῥᾶ — —	87° 30′	48° 50′
4) Alexandri Columnae (αἱ Ἀλεξάνδρου Στῆλαι)	80°	51° 30′
5) Sarmaticae Portae (αἱ Σαρματικαὶ Πύλαι)	81°	48° 30′
6) Albaniae Portae (Ἀλβάνιαι Πύλαι)	80°	47°

Albanien (S. 352)[b].

7) Telaeba (Τέλαιβα [2]) πόλις)	85°	46° 40′
8) Gerrhi fluvii ostia (Γέῤῥου [3]) ποταμοῦ ἐκβολαι)	84° 30′	46° 30′
9) Gelda oppidum (Γέλδα πόλις)	83°	46° 30′
10) Caesii fl. ostia (Καισίου [4]) ποταμοῦ ἐκβολαί)	82° 30′	46°
11) Albana oppidum (Ἀλβάνα πόλις)	81° 40′	45° 50′
12) Gaetara opp. (Γαιτάρα [5]) πόλις)	79° 30′	45°
Cyri fl. ostia (Κύρου [6]) ποτ. ἐκβολαί)	79° 40′	44° 30′

Städte und Dörfer oder Flecken (πόλεις καὶ κῶμαι — مدينة u. قرية (Aule) zwischen *Iberien* und dem Fluss [*Alasan*? [c]], welcher aus dem Kaukasus fliessend sich in den *Cyrus* (*Kur*) ergiesst.

13) Tagoda (Τάγωδα [7])	77° 30′	46° 50′
14) Bacchia (Βαχχία [8])	77°	46° 30′
15) Sanua (Σανούα)	77° 40′	46° 40′
16) Deglane (Δηγλάνη [9])	77° 20′	45° 45′
17) Niga (Νίγα [10])	77° 20′	45° 15′

Zwischen dem genannten Fluss [*Alasan*?] und dem 18) *Albanus* (— ostia 80° 30′, 45° 30′), welcher auch aus dem Kaukasus kommt

19) Mosega (Μόσηγα [11])	79°	47°
20) Samunis (Σαμουνίς)	79°	46° 40′
21) Iobula (Ἰόβουλα [d])	78°	46° 20′

1) Ἀλόντα — Ἀλήντους. 2) Τέλεβα. 3) Γέῤῥοντος. a) d. i. die Wolga. b) S. Ukert, S. 565—566, Patkanjan, S. 360.

4) Κασίου, Λαισίου. 5) Γάγγαρα, Γάγαρα. 6) Κύῤῥου. 7) Ταγῶδα, Τραγώδα, Ταγῶσα, Τετάγωδα. 8) Βάχχεια. 9) Δεγλάνη, Διγλάνη, Δηχλάνη. 10) Ηῆγα. 11) Μόσιγα, Μόσηγυ. c) Nach dem Mémoire sur le cours de l'Araxes, S. 102, der «*Abantes*» des Plutarch. d) S. *Tagoda*, № 13, Bemerkungen.

21) Juna (Ἰούνα)	79°	46°
22) Embolaeum (Ἐμβόλαιον[1])	78° 30′	45° 40′
23) Adiabla (Ἀδίαβλα[2])	79° 30′	45° 40′
24) Ablana (Ἀβλάνα[3])	68°	45° 15′
25) Mamechia (Μαμεχία[4])	79° 45′	45° 40′
26) Ossica (Ὄσσικα[5])	77° 30′	40° 30′
27) Sioda (Σιόδα)	78° 15′	44° 40′
28) Baruca (Βαρούκα)	79° 20′	44° 40′
Zwischen dem *Albanus* und *Caesius* [*Koisu*?]		
29) Chabala (Χαβάλα[6])	80°	47°
30) Chobota (Χοβῶτα[7])	80° 30′	46° 45′
31) Moziata (Μοζιάτα[8])	80°	46° 20′
32) Misia (Μισία[9])	81°	46° 20′
33) Chadacha (Χαδάχα[10])	81°	46°
34) Alamus (Ἄλαμος)	82°	46° 15′
Zwischen dem *Caesius* und *Gerrhus*		
35) Thiauna (Θίαυνα[11])	82° 15′	46° 40′
36) Thabilaca (Θαβιλάκα[12])	82° 45′	46° 50′
Zwischen dem *Gerrhus* und *Soana*		
37) Thilbis (Θιλβίς[13])	84° 15′	46° 50′
38) Zwei Inseln liegen an Albanien (νῆσοι . . . δύο ἑλώδεις, *insulae duae palustres*[14])	87° 30′	45°

Bemerkungen.

1) *Soana(s)*. Nach Barbié, Eichwald (A. G. S. 393. 435. 442) und Forbiger (S. 457. 495) eine der Hauptmündungen des Koisu, der *Sulak* oder *Agrachan*. So auch nach S-te-Croix (*Mémoire*, S. 128), Gamba, II, S. 365; nach Bronevsky, II, S. 296, der *Koisu*. Bei Spruner, № XXVII, fällt der Fl. «*Soanos*» in den «*Gerrus*», was wohl nicht richtig ist; dann wäre, angenommen, aber nicht zugegeben, dass der *Gerrhus* dem *Terek* entspricht, der Soana etwa der *Achsai*, d. i. der weisse Fluss; s. Blaramberg, *Tableau*, II, S. 127 (اق چای,

1) Ἐμβολαία. Ἐβλαία. 2) Ἀδίαβδα. S. *Tagoda*, № 13, Bemerkungen. 3) Αβαλιάνα, Αβλιάλα. 4) Καμεχία. 5) Ὄσιμα, Ὄσικα.

6) Χάλαβα. 7) Χώβατα, Χοβέντα. 8) Βοζιάτα. 9) Μεισία. 10) Χαλάκα, Χαβάκα. 11) Thauna Intp. 12) Θαμβιλάκα, Καβαλάκα. 13) Θαλβίς. 14) Helades Ἑλάδεις nomine M. Helades Bas. ἑλωδεις Ed. 4.

im *Dschihan-numa*). Vergl. Bronevsky, I, S. 129 und Justi, *Beiträge*, I, S. 17. Marschall von Bieberstein nimmt den in Rede stehenden Fluss als wahrscheinlich, Hellert, Pl. IX als sicher für den *Terek*. Wären die Albaner wirklich aus der Provinz *Siuni* ausgewandert, so könnte der Name *Soanas* vielleicht von da aus erklärt werden; s. *Kavkas*, 1849, S. 92,4). Schon Eichwald, A. Geogr. S. 435, meint, der Name des Flusses *Soana* möge mit *Suani* zusammenhängen. Im Kabardinischen bedeutet *Sana* Fluss; s. Justi, *Beiträge*, I, S. 17. Janovsky dagegen findet in ihm durchaus das Flüsschen *Sugait* oder *Sugant*, S. 104. 106. 111, wo er sagt, dass die Benennung, aus welcher Ptolemaeus *Soana* gemacht habe, sehr alt sein müsse oder dass im entgegengesetzten Falle die Tataren den *Soana* in *Sugait* verändert haben könnten. War er aber der Gränzfluss zwischen *Albanien* und *Sarmatien*, so muss er nördlich von Derbend gesucht werden; s. Vater, S. 75. 116. Und dann könnte man wohl fragen, ob der *Soanas* nicht dem Namen nach die *Sundscha* sein könnte, welche in den *Terek* fällt und welchen letzteren Ptolemaeus eben *Soanas* d. i. *Sundscha* genannt hätte, so wie man in verschiedenen Schriften den *Sefidrud* auch bis zu seiner Mündung ins Meer *Kisil-Usen* genannt findet, während er doch letzteren Namen nur bis zu seiner Vereinigung mit dem *Schahrud* führt. Nach Wachuscht, *Géogr.* S. 327 fällt die *Sona* in den *Terek*. Nach Bronevsky, I, S. 129, nimmt der *Kuban* ein Flüsschen *Ssona* oder *Schona* auf.

2) *Alonta(s)*, nach Eichwald, Subov und Forbiger, der *Terek*; vergl. Stuckenberg, V, S. 675 und Spruner, № XXVII. Der Fluss scheint nur ein Arm des *Terek* gewesen zu sein, welchen Güldenstädt *Bystraja*, Scutter *Bustro*, Olearius *Bustroi*, Iwaschinzov (P. Терекъ) *Anaschkina* nennt. Auch Janovsky, S. 106, nimmt ihn für den *Terek*, aber warum dann den *Soanas* für den *Sumgait*? s. 8) *Gerrhus*. Südlich vom Alonta wohnten die *Alondae* (var. *Olondae*); vergl. Fraehn, *Opp. post. msc.* 1. XLVII, S. 62. «Certe quae de illo bello Russico a Niszamyo traduntur, fieri potest, ut ad meras auditiones antiquitus proditas, quas serioris memoriae rebus gestis scite intermixtis exornavit, redeant, qualium vestigia quaedam etiam in annalibus Georgianorum et quorundam Arabum, ut qui Alexandrum in Georgiam et Derbendum pervenisse perhibent, deprehenduntur, fortasse et apud Josephum Gorionidem; nam in loco, qui p. 117 ed. Breithauptianae prostat a praestantissimo editore conversus hunc in modum «postea exercitum in *Abesiam* duxit Alexander eamque sibi subjecit, exinde in *Britanniam* transvectus eam sibi subjugavit, regionem quoque *Olinton* in potestatem suam redegit.» — tu vide sitne אכהכיא *Abchasia* legendum pro אכסיא, ברטסיאה *Bertassia* pro ברטניאה vel ברטיאה et אולונתין Olontin (Ολονδαι ad Kumam fl.) pro אולינרתן, quo concesso totus hic locus sic sonaret: postea exercitum in *Abchasiam* duxit Alexander eamque sibi subjecit, exinde in Burtassiam transgressus eandem sibi subjugavit, regionem quoque των Ολενδων in potestatem suam redegit». Vgl. Stuckenberg, V, S. 670.

3) *Udon*, die *Kama*; s. Wahl, S. 441, Klaproth, *Reisen*, I, S. 502, Bronevsky, I, S. 131 und Forbiger, S. 502. *Don* bedeutet im *Ossetischen* Fluss; kaum ist in *u*, *ulu*

(اولو = اولوغ, s. *Derbend-nameh*, S. 483) *gross*, verborgen, wenngleich die Lesart Οὔλαί statt Οὔδαι dafür sprechen könnte. Wir kennen z. B. den ♂ *Ulu-Tschai*; derselbe fliesst *Kala-Kuraisch* vorbei. Janovsky, S. 103, sagt, er habe vor alten Zeiten *Ud-don* geheissen und die jetzige Benennung der Dorfschaft und des Flüsschens im nördlichen Dagestan *Ud-sen*[1]) seien Zeugen dafür, dass da die Uden (Utii, Udini, Unny und endlich Hunny [?], bei welchen er auf die Hauptstadt der Awaren im nördlichen Dagestan *Chunsak* hinweist), gewohnt haben, und würden die Kaspier in die Striche von *Tabaseran* und des *Kubaischen* Gebietes zu setzen sein; s. S. 104. Vergl. Forbiger, S. 452,66. Kaukasische Perser wollten den Namen *Udon* durch اودان *udân*, im Tat = آبدان erklären; gewiss nur mit Unrecht.

4) *Alexandri Columnae*; s. Forbiger, S. 457,83), Spruner, № XXVII.

5) *Sarmaticae* (*Caucasiae*, *Caspiae*) *Portae*; s. Spruner, № XVI, Forbiger, S. 55, 446,44, und Ukert, K. u. S. 113; *Portae Caucasiae*, S. 114 — *Iberiae*, S. 117.

6) *Albaniae Portae*; s. Forbiger, S. 55; nach gewöhnlicher Annahme, bei Derbend; so auch auf Kiepert's K. des Kaukasus. Janovsky verwirft diese Annahme entschieden (S. 105) und weist nach Aufzählung der verschiedenen Meinungen hinsichtlich dieser Pforten (S. 176 — 179) auf den bequemsten Uebergangsort aus dem alten Albanien in die Gebirge auf den Chatschmas-Engpass — zwischen dem *Turjan* und *Aldschegan* (*Caesius* und *Albanus*) hin, welcher völlig den Albanischen Pforten auf der Karte des Ptolemaeus entspreche. Durch ihn seien früher die Lesgier in Scheki eingefallen. Da seien am Engpasse noch die Ruinen eines Schlosses, und beim Eintritt in die Schlucht befinde sich das grosse Dorf *Chatschmaš* [خاچماز, im *Dschihan-numa*: جاماس], welches von Kennern der Türkischen Sprache durch «du wirst nicht geben» [قاچماز, er wird nicht geben?] übersetzt werde.

7) *Telaeba*; s. Spruner, № XXVII, wo der Ort an der Küste zwischen den verschiedenen Ausflüssen des *Terek* liegt. Bronevsky, I, S. 121, erwähnt der an einem Arme des Flusses 15 Werst vom Meere befindlichen Ueberbleibsel einer alten Stadt *Kopaj-Kala*, so wie der im Meere selbst befindlichen Ruinen der Stadt *Bochtschala* [باغچه لو? s. Bem. 14]; s. Marschall von Bieberstein, S. 56. Nach Hellert, Pl. IX, ist der Ort das heutige *Telawi*; aber *Telawi* soll erst im eilften Jahrhundert gegründet worden sein, s. Kauk. Kal. 1852, S. 386. Auf der Karte Театра войны (IV) liegt bei *Kuba* ein *Talabi*; s. auch Kiepert, K. 1854. u. A. S. *Thilbis*, № 37). Janovsky, S. 122, findet «*Taleba*» in dem am Kur gelegenen Dorfe *Taljan*. Uebrigens findet sich im *Telawischen* Kreis noch die Benennung *Alwanisches Feld* (поле), S. 98. Das Kachetische Tuschetien besteht aus der

1) Die Benennung wird (Anm. 1) aus dem Persischen *Ud-semi*, Gegend der *Uden* erklärt, aber dann müsste man *Ud-Šemin* (Tat: *Ud-semi*) erwarten. Vergl. Justi, Beiträge. I, S. 15.

sogenannten *Alwanischen Ebene* (Албанія), welche sich bis zum Kachetischen Alasan erstreckt. Das Alwanische Feld in Kachetien ist einer der fruchtbarsten Oerter im westlichen Theil von Kachetien; s. *Kavkas*, 1849, S. 27 und 52. Wir finden auch in Wachuscht, *Géogr.* S. 321: «*la plaine d Alon excellente par la chasse*», erwähnt. — Man wird in *Telaeba* auch an *Tel* (طيل — طيل اوبه *Tel-oba*?[1]), im Muschkurischen Mahal, erinnert; s. Kauk. Kal. 1857, S. 385 und Güldenstädt, K. *Tala*, östlich vom *Alasan*.

8) *Gerrhus*[2]). Nach Marschall von Bieberstein und Mannert, IV, S. 415, ist der *Gerrhus* der *Koisu*; s. Forbiger, S. 451,65). Eichwald, A. G. S. 436, glaubt, man könne ihn allenfalls für einen südlichen Ausfluss des *Terek* halten. Er will die Tusci (Τοῦσκοι, al. Τοῦστοι) Turci (Türken) lesen und damit den Namen *Terek* in Verbindung bringen; aber die Tusci sind wohl die heutigen Thusch; s. Spiegel, *Erân. Alterthumskunde*, S. 413. Nach Spruner, № XXVII, ist der *Gerrhus* der *Terek* und der *Alonta* ein nördlicher Ausfluss desselben. Janovsky hält ihn für den *Goktschai*, S. 120. 163; vergl. S. 108—9, und diesen wiederum für den *Kambyses*, S. 121[3]). — Mit den Dörfern *Gerus* und *Geru* im *Sangesur*. Bezirk (Kauk. Kal. 1856, S. 370) steht unser Fluss in keiner Verbindung. Bei der Vergleichung mit dem *Terek* würde man kaum das Wort *Kuru* (alter, eigentl. ausgetrockneter[4]) Terek) als anklingend anführen können; viel eher den *Kurah-Tschai*, welcher in den *Tschirach-Tschai* fällt; s. K. Kal. 1857, S. 289. Der letztere Fluss aber ergiesst sich als

1) اوبه *oba*, Zeltort u. s. w.; s. S. 184.

2) Ueber den *Gerrhus* des *Herodot*, s. Bruun, S. 17 folg.

3) *Kambyses, Kambysos*, nach Wahl, S. 779 und K., die *Lama* (*Jalama*), nach Anderen (s. S. 93 d. Abh.) der *Pirsagat*, womit auch Ukert, K. übereinstimmt; nach S^te-Croix, *Mémoire*, S. 102, und Gamba, II, S. 57 der *Jori*, welcher nach Wahl, S. 768, wahrscheinlich der *Sandobanes* der Alten ist. Janovsky, S. 121, hält den Fluss für den *Goktschai* (*Albanus*). Wenn aber der *Kambyses* ins Meer mündete — s. S^te-Croix, *Mém.* S. 103 und Vater, S. 95 — so kann er nicht der *Jori* sein, derselbe müsste denn in alten Zeiten einen andern Lauf gehabt haben. Es ist also immer sehr zweifelhaft, ob die *Sabäischen Altäre* in die Gegend von *Baku*, welches ja zu *Albanien* gehörte, zu setzen sind. Mannert, welcher (S. 131) wie erwähnt (S. 100), den *Cambyses* etwa für die *Astara* hält, setzt jene Altäre an den heutigen Ort und Spitze *Howe-Lemur* [حوبر ليمور] zwischen *Astara* und *Enseli*. Es könnten allerdings auch da Feuertempel gewesen sein. Ebenso ist es auf der Karte von Ukert, wo sich auch der zweite *Cyrus* östlich von dem zweiten *Cambyses* findet. Den *Cyrus* von *Medien* setzt Ptolemaeus, wie wir S. 100 gesehen haben, 84° — 12° 15', den von *Albanien* 79° 40 — 44° 50' an. Auch Spiegel, *Erân*, S. 26, bestimmt als die nördliche Gränze des alten Mediens das *Kaspische Meer* und den *Araxes*, so dass der *Medische Cyrus* nicht der *Jori* gewesen sein kann. Mannert, S. 131, meint, vielleicht sei der *Kambyses Mediens* nur ein Fluss der Einbildung und nur der *Albanische Kambyses*. Eben so zweifelt er, dass der Fluss *Cyrus* in Medien, welcher in die südwestliche Ausbeugung der Küste bei der heutigen Bai *Sin* [*Enseli*] zu stehen komme, dagewesen sei. Wer etwas auf Anklänge giebt, könnte den *Cyrus* in dem *Karganrud* oder *Kerghanrud* (كركان — كرغانرود) finden wollen; s. Melgunov, S. 229 u. s. w. und *Cyropolis* in *Kurab Gesker* oder einen anderen *Kurab* oder *Gurab*, s. Reg. III. گوراب; die Aussprache *Kŷrop* gäbe ja gleich ein Κυροπ(ολις) an die Hand. Uebrigens finden wir ja auch in späterer Zeit verstümmelte Flussnamen. Der in *Gîlan* zu Sehireddin's Zeit, *Pelu*, *Pîlu* oder *Pelwar-rud* genannte Fluss hiess früher *Pelam-* oder *Felam*; s. Sehireddin, S. 49 — 50. Der Georgische Fluss *Jori* wird in namhaften Schriften (fälschlich) *Gori* genannt, und die Formen *Jor* und *Jora* sind häufig anzutreffen.

4) Das Wort ist Tatarisch قورو, *trocken*.

Gilljar (*Gulljar*)-*Tschai* eine Werst nördlich vom Samur ins Meer. Wir könnten dann auch die Gerrhi mit den Kuräli (s. Gärber, S. 75) oder Kuräern zusammenstellen. Wir finden in dem *Kotur-Kuraïschen Mahal* ein *Kura* (قورا), in dem *Rydshanischen* (رجه) *Mahal* ein *Kurak* (كوراق); s. Kauk. Kal. 1857, S. 399 und 402. Die Bewohner von *Korach*, Korachier (جماعة قراخ) werden erwähnt im *Derbend-nameh*, S. 670 u. 559 (قورخ *Kurach*). Dass *Gerrhus* und *Kurah* (كوره) nicht so verschieden sind, zeigt die Aussprache des *Kurend* (كرند) in *Mašanderan* (s. S. 104) als *Gerind* oder *Gerrind*.

9) *Gelda* liegt nach Spruner am *Agrachanischen* Meerbusen, etwa da, wo *Swjatoj Krest* lag. Auf Hrn. Bergé's Karte (Kauk. Kal. 1859) finden wir zwischen dem Awarischen Koisu und dem Sulak ein *Tschalda*; vergl. *ebenda*, S. 264. Auf der Karte Театра войны (IV) finden wir einen Berg *Gilidja* (Гилидя) im Bereich von *Kuba*. Ein *Ghaldi* (غلدی) wird im *Derbend-nameh*, S. 672, erwähnt; bei Subov, IV, S. 73: *Gallada* (zwischen *Kuba* und *Schemacha*; s. Kauk. Kal. 1857, S. 394: *Gulladi* (قلدی); *Gelado* (zwischen Bashle u. Derbend) auf der Gener. Charte d. Länder zwischen dem Schwarzen u. Casp. Meere, Strassburg. bey J. G. Treuttel. Janovsky, S. 118, findet den Ort *Gelda* in dem Dorfe *Gegjaldi* [کی کلدی *Gai-Geldy*, Kauk. Kal. 1856, S. 355]; auch der nicht weit davon fliessende *Turjan*, auch *Geldagilan* genannt, meint er, deute auf *Gelda* hin. Bei Subov, IV, S. 18: der *Turtschan*, der sich mit dem *Gildigilan* vereinigt.

10) *Caesius*, *Casius*, *Cassius*; s. S. 172. Marschall von Bieberstein, S. 55, hält den Fluss vielleicht für den «*Manassa*»; Rommel, Encycl. von Ersch u. Gruber: *Albanien*, für den *Samur*; Barbié, für den *Gheusfend*, d. i. *Koisu*; s. Reg. I, S. 102 u. Stuckenberg IV, S. 687; Janovsky, S. 100. 112. 131. 135 für den *Turjan-Tschai*. Aber nach der ausdrücklichen Angabe des Plinius, VI, 15, fliesst er ins Meer, was mit dem *Turjan* nicht der Fall ist; s. Vater, S. 94. Als Anklang sei noch der *Kussar* Fl. (قوصار) und *Kosu-Tschai* erwähnt. Ein Fluss *Cisis-Khew* wird von Wachuscht, *Géogr.* S. 317 erwähnt.

11) *Albana*; s. Spruner, № XXVII und XVI, Kiepert, *Atl. antiq.* und Ukert, auf dessen K. *Albana* als «*Darubandi*» d. i. *Derbend* bezeichnet wird; s. Marschall von Bieberstein, S. 56. — Die Seestadt *Albana* könnte nach D'Anville, *Géogr.* S. 122, möglicher Weise *Niasabad* oder auch *Derbend* sein. Patkanjan, S. 362, findet den Ort in dem von Moses Caghancatovatsi erwähnten *Agwen*. Janovsky, S. 120, weist auf die in Schirwan unter den Seen des Goktschai befindliche Ansiedelung *Alwent* oder *Alwan* hin. Vergl. Vivien de St.-Martin, *Antiq.* S. 173 — 174. Nördlich von *Kuba* wird ein Dorf *Alpan* (الپن) erwähnt; s. Subov, IV, S. 9 u. Kauk. Kal. 1857, S. 377: الپان, und die Karten. Im *Derbend-nameh*, S. 486: *Saddi Alpen* (سدّ الپن), in welchem Kasem-Beg *Lian-Schah* = *Alban* erkennen möchte, S. 655.

12) *Gaetara* (*Gangara*); s. S. 78. 89. Nach Barbié, auf *Apscheron* gegenüber der Insel *Swjatoj*. Spruner (№ XVI) versetzt Gaetara in die Gegend von *Kišil-Burun* und *Besch-*

Barmak. Die andere Lesart *Gangara* ist ebenda mit *Gandsak* (*Gandscha*) zusammengestellt. Eine Stadt *Ghadar* (غدر) lag in *Daghistan*; s. *Derbend-nameh*, S. 671; ein Dorf *Kodari*, ebenda, wird im *Kavkas*, 1849, S. 20, erwähnt. Nach Marschall von Bieberstein, S. 56, lag *Gagara* etwa da, wo jetzt *Baku* liegt; s. Wahl, S. 483. Bei Hellert, Pl. IX, ist es «*Akheron*» bei Derbend; nach D'Anville, S. 122: *Baku*. Janovsky, S. 115. 134 findet den Ort in dem Dorfe *Gawari*, welches etwa zwei Werst von «*Mengetscheür*» [منكه جوير[1]], Kauk. Kal. 1856, S. 356] unterhalb des Kur liegt. Er fügt hinzu, dass es in alten Zeiten in Folge des Handelsverkehrs auf dem Flusse, von Bedeutung gewesen sein müsse. Im Kauk. Kal. 1856, S. 355, finden wir ein *Hawarly* (هوارلو) im Bereich von *Aresch* (آرش); ein dem *Gagara* anklingend mehr entsprechendes *Gehrach* wird von Bronevsky, II, S. 341, erwähnt; vergl. Kauk. Kal. 1857, S. 370: كهراق *Kehrak* im südlichen Tabaseran.

13) *Tagoda*, *Tragoda*. Anklingend ist *Tagai* [تغای, Kauk. Kal. 1857, S. 390] zwischen *Kišil-Burun* und *Diwitschi* im *Ossalinischen* Mahal. Janovsky, S. 117, meint, dass dem Orte, so wie auch *Adiabla* und *Jobula* einige in einem Walde an der westlichen Gränze von *Scheki* befindliche Ruinen angehören könnten, aber sicherer sei, dass sich jene Oertlichkeiten in dem *Jelisuischen* oder *Tscharobjelokanischen* Bezirke befänden; vergl. Bronevsky, I, S. 167.

14) *Bachia*, nach Hellert, Pl. IX, *Signak*, welches allerdings zwischen *Iberien* und dem *Alasan* liegt; nach Janovsky, S. 117: das jetzige *Bachtschali* [باغچه‌لو, K. Kal. 1856. S. 346].

15) *Sauna*, nach Spruner, № XVI: *Schamchor*; nach Janovsky, S. 117: *Sunut* od. *Dschunut* [جنود, K. Kal. 1856, S. 343]. Aber *Schamchor* liegt nicht zwischen *Iberien* und dem *Alasan*; s. Bronevsky, I, S. 167 u. Карта Кавказск. края, 1834.

16) *Deglane*, nach Janovsky, S. 117: *Dagljan*, sonst *Dahna* oder *Dagljan-Dahna* [K. Kal. 1856, S. 342 — 3: *Dehneh* دهنه?]. Kaum liesse sich طله *Telch* vergleichen. Im *Dschihan-numa*, S. 402, finden wir ein اولو دهنه u. كچی دهنه, *Ulu-Dahneh* u. *Kitschi Dahneh*; und *Kitschik-Bejuk-* und *Sutschmi-Dehne* in Брошюры газеты «Кавказъ» 1866 года. Тифлисъ. I (18), S. 14. Janovsky, S. 172, erklärt den Weg aus Albanien nach Iberien, welcher, nach Strabo[2], durch Felsen gehauen war und dann durch einen Sumpf führte, welchen ein aus dem Kaukasus fliessender Fluss bildete, für den Dahnaïschen Engpass auf dem *Bosdagh*-Gebirge, durch welchen jetzt der Postweg von Jelisawetpol nach Nucha führt.

17) *Niga*, nach Spruner, № XVI: Nukh (d. i. *Nucha*), aber letzteres liegt nicht zwischen *Iberien* und dem *Alasan*; s. Bronevsky, II, S. 167. Janovsky S. 117 stimmt

1) *Mingitschaur* war i. J. 1860 — 1861 eine unmittelbar am Kur liegende halbe Poststation (Мингачаурская полустанція).

2) l. XI, III, S. 429: ἀπὸ δὲ τῆς Ἀλβανίας διὰ πέτρας πρῶτον λατομητὴ εἴσοδος, εἶτα διὰ τέλματος, ὃ ποιεῖ ὁ ποταμὸς [Ἀλαζόνιος] ἐκ τοῦ Καυκάσου καταπίπτων. Im Index, S. 829: «(aditus in Iberiam) ab Albania per Cambysenen et Alazonium (*défilé de Derbend*).

auch für *Nucha*; es gebe, fügt er hinzu, auch ein *Nishd* (Нимдъ), welches aber weiter nach Osten liege und der Lage nach nicht entspreche. — Eine Poststation *Nagi-Kerpi* zwischen Baku und Schemacha sei nur des Anklanges wegen erwähnt. *Nucha* hiess ursprünglich *Movakanéthi*; s. St.-Martin, II, S. 183.

18) *Albanus*. Nach Mehreren — nicht ohne Grund — der *Samur*; aber Janovsky stellt das durchaus in Abrede, der *Albanus* ist nach seiner Meinung der *Aldschegan*, nach der Tatarischen Ableitung von *ali* [آلی *elly*] = 50, so genannt, weil er in dem oberen Thal aus sehr vielen Bächen bestehe; bei Plutarch: *Abas* (Ἄβας) oder «*Awanta*» (s. S. 118, 186, 188—9), bei den Römern *Albanus*; da der Aldschegan bei vollem Wasser und zur Regenzeit *weisses* Wasser habe, so hätten ihn die Römer *Albanus* genannt, wie die Tataren diesen Theil des Kur-Thales in Folge des weissen Grundes *Achdasch*, *weisser Stein* [اق تاش, اق داش] nennen. Er fügt hinzu, der *Chatschmas* habe rothes, der *Demir-Aparan* schwarzes Wasser. An dem Albanus fiel die grösste Schlacht zwischen Pompejus und den Albanern, 31 v. Chr. vor[1]). Janovsky findet gar keine Veranlassung zu der Bezeichnung des *Samur* als *Albanus*, S. 175; der werde in der Книга большаго чертежа auch *Laban* genannt, S. 121. Nach Ukert, S. 240 ist der *Albanus* die *Bilbana* (*Bjalwala*, *Bilbila*, s. Kauk. Kal. 1857, S. 292). Da aber der *Albanus* nach Plinius in das Meer fällt, so kann er nicht der Aldschegan sein; s. auch Vater, S. 94.

19) *Mosega*. Nach Janovsky, S. 116: das Dorf *Marsugi*. In Dubois, IV, S. 300 finden wir ein *Masekah* (vergl. مازقه, *Mél. Asiat.* VI, S. 368, Anm. 82); dann ein Dorf *Madschah* [مجاه — Kauk. Kal. 1857, S. 392], neben *Masa* (ماز) und S. 382 ein Dorf *Mudschuk* (مجوق) im Jucharibaschischen Bezirk; s. Kiepert, K. 1854, zwischen dem *Samur* und *Kussar*; Chatov, № 3.

Vergl. *Mischgenscha* (s. Bem. 32) bei Gärber, S. 48 und *Muschkura*, welches zwischen dem *Samur* und *Bulbula* liegt, ebenda, S. 99.

20) *Samunis*, wo die erste Schlacht des Pompejus mit den *Albanern* Statt fand; nach Janovsky, S. 116: *Samucha*; s. Kiepert, K. 1854; vergl. *Samian* (سامیان) im *Kuraischen* Bezirk im Kauk. K. 1857, S. 398.

21) *Juna*, nach Janovsky, S. 117: *Guinjuk* [کوینك, K. Kal. 1856, v. 342]; Kiepert, K. 1854.

22) *Embolaeum*, nach Janovsky, S. 117 (*Eblaea* oder *Embolea*): *Schambalut*; er vergleicht dazu (S. 180) die Provinz *Gambasia* in Scheki bei Moses von Chorene.

1) Gewöhnlich nimmt man an, dass Pompejus durch die Schlangen der *Muganischen* Steppe zum Rückzug gezwungen worden sei. Hr. Janovsky, S. 187, dagegen bemerkt, dass in der Nähe der Gränzen von Schirwan, bei den Dörfern *Alpaut* [الپاوت, Kauk. Kal. 1856, S. 350] und *Karadaely-Dschehenen* [قراداغلو جای نم *Karadagly-Dschainam*, ebenda, S. 352] — *Dschehenen* (l. *Dschehenem* جهنم) bedeute Tatarisch: *höllisch* — auf einer öden Strecke, bis wohin die Canäle nicht reichen, sich noch jetzt während der Sommerhitze eine Menge giftiges Gewürm zeige, welches während des Winters in seinen Höhlen bleibe.

23) *Adiabla*. Bei Cellarius u. Ukert (K. *Sarmatia* etc. vergl. S. 566) in der Gegend von *Kuba*.

Vergl. *Andaljal* am Awarischen Koisu, Kauk. Kal. 1857, S. 283 u. 319 u. 1858, S. 307; 1859, S. 284 u. die Karte, wo es zwischen dem Awarischen und Kara-Koisu liegt; Акты Кавк. III, S. 377; s. *Tagoda*, Bem. № 13; vergl. *Idatl* in Lesgien-Awarien oder *Andib* in Daghistan; s. *Derbend-nameh*, S. 671.

24) *Abliana* nach Janovsky, S. 117 (*Abliala*): *Ablijar* od. *Alijar* (s. Kauk. Kal. 1856, S. 344), ein Dorf im Schekischen Mahal.

25) *Mamechia*, *Kamechia*. Nach Wahl, S. 480, D'Anville (*Géogr.* S. 122), Gamba, M. von Bieberstein, S. 56, Обозрѣніе, II, S. 280, III, S. 145, Subov, IV, S. 93, Konstantinov, Kauk. Kal. 1851, S. 125 u. A., ist es *Schemacha*. Aber dieses liegt nicht zwischen den angegebenen Flüssen, sondern zwischen dem *Pirsagat* und *Goktschai*. Ein Tabaseranisches Dorf *Kamach* (nach Janovsky, S. 175: *Katach*) wird von Bronevsky, II, S. 347 und *Kemach* im Kauk. Kal. 1857, S. 371 von Lesgiern und Juden bewohnt, erwähnt. Im *Derbend-nameh* finden wir auch كماخ *Kamach*, welches Dscherrah i. J. 105 = 723[1]) eroberte; auf der Karte zum Kauk. Kal. 1859 liegt ein *Kamakal* zwischen dem *Samur* und *Koisu*. Ueber die Ruinen einer Festung *Kemachi* (كماخی?), genannt *Kamach-Kal'a*, nordwestlich von Derbend, s. *Derbend-nameh*, S. 577. Janovsky, S. 116 verwirft den Anklang an *Schemacha* und stellt *Mamechia* mit dem grossen, hinter dem Flüsschen *Aldschegan* gelegenen Dorfe *Mamalova* zusammen. Wir finden im Kauk. Kal. 1857, S. 382 ein Dorf *Talysch-Mamed-Oba* (طالش محمّد اوبه) im *Muschkurischen Mahal*. Die Consonanten erinnern sogar an کمخ (KMCH), *Kumüken*; so schon Subov, III, S. 180; s. ebenda, S. 258 das Dorf *Kamach*.

26) *Osica*, *Osima*, nach Janovsky, S. 115: *Odschek* [اوجك, Kauk. Kal. 1856, S. 356]. Aber wir finden auch ein Dorf *Udschuk* (اجوق) im *Etekischen* Mahal; Kauk. Kal. 1857, S. 470. Bei Cellarius, K. *Bosporus*, eine Stadt bei der Mündung des *Alasan* in den *Kur*; s. Spruner, № XVI, also sich Janovsky annähernd. *Osima* klingt an *Usemikent* (اوسمه کند) im *Hamrischen* Mahal; Kauk. Kal. a. a. O. S. 374 u. *Usmeï* (اوسمی); s. Bemerk. 32) *Misia*.

27) *Sioda*, nach Hellert, Pl. IX = *Schouki* in *Karabagh*; aber diese Stadt ist später erbaut; s. Reg. I. unter *Schuscha*. Janovsky, S. 117 nimmt «*Sioca*» für die alte zerstörte Stadt *Scheka*, in deren Nähe die Dörfchen *Schekili* [شکیلی, Kauk. Kal. 1856, S. 354] und *Scheki-Terekeme*. An *Sa'adan*, zwischen den Flüssen *Sumgait* und *Samur* (s. Reg. *Sa'adan*) ist wohl nicht zu denken.

1) S. Hadschi Chalfa, تقویم التّواریخ, a. 105.

28) *Baruca*, nach Cellarius und Barbié ist es *Baku*, nach Janovsky, S. 116, das jetzt zerstörte Schekische Dorf *Baruk*. Ein *Berekej*, *Barakiy* (برکی) in *Karakaitakien* wird erwähnt im Kauk. Kal. 1857, S. 372. Bronevsky, II, S. 313 führt ein *Bereketsch* oder *Berekoj* am Ausfluss des grossen *Buam* an. Es liegt nach Chatov, № 3, zwischen dem grossen und kleinen *Bugam*; s. Subov, III, S. 255.

29) *Chabala*, d. i. *Kabala*; s. Spruner, № XVI, *Derbend-nameh*, S. 658, Wahl, S. 484; St.-Martin, II, S. 389 (69); Defrémery, *Fragments*, Paris. 1849, S. 93 — *Journ. Asiat.* 1849, II, S. 468. 470(3). u. *Journ. Asiat.* № 3, 1866 (*Remarques sur Ibn Chordadbeh*), S. 29. Es ist die Hauptstadt von *Albanien*; nach Plinius, nach Patkanjan, S. 362, das *Kapaga* des Moses Cagancatovatsi. Nach D'Anville, *Géogr.* S. 122: *Cabalaca*, d. i. *Kablas-var* in der Nähe der *Samura* [des *Albanus*]. Janovsky, S. 100. 101. 175. verwirft mit Recht in dem Worte — des Anklanges wegen — eine Zusammenstellung mit *Kubetschi* (s. S. 169. 175), indem er den Ort auch für *Kabala* nimmt. Letztere Veste lag am *Turjan* = *Kuratschai*; sie soll von Timur zerstört worden sein. Janovsky fand auf dem Muhammedanischen Gottesacker bei Kabala Grabsteine aus den Jahren 890 = 1474 und 901 = 1485; vergl. S. 168—169 und Fraehn, *Opp. post. msc.* 3. XLIX, S. 152. Jetzt giebt es noch ein Dörfchen *Tschuchur-Kabala*, d. i. *Kabala* in der Grube; s. Janovsky, S. 171; vergl. noch S. 112. u. S. 162—163. Kabala aber liegt zwischen dem *Aksu* und *Gerdiman*. In Schiefner's S. 99 unter *Kabala* angeführter Schrift finden wir weitere Nachrichten. *Kabala* liegt unmittelbar vor dem Zusammenfluss des *Karatschai* und *Karasu* südwestlich von *Nidschi*; die noch übrigen Ruinen werden von den Bewohnern der Gegend *Gawur-Kalasi* [کور قلعه سی] genannt; vergl. Vivien de St.-Martin, *Tableau*, S. 159—166.

30) *Chabota*, s. Spruner, № XVI, wo der Ort mit *Kuba* zusammengestellt ist. Zwar soll der Sage nach das heutige *Kuba* erst 1744 gegründet worden sein, s. Kauk. Kal. 1852, S. 334, aber *Kuba* ist eine uralte Stadt; vergl. *Derbend-nameh*, S. 580 und über *Neu-Kuba*, Subov, IV, S. 87. Gärber, S. 61, nennt als den vornehmsten Ort im District von *Kuba*, *Cudat*, welcher ganz zerstört sei — *Chudat* [خدأد Kauk. Kal. 1857, S. 385]. Letzteres ist eine ♂ Poststation. In der Nähe derselben befindet sich nördlich der «Chanische Garten» (باغ خان), welcher 1861 einem Derbender Einwohner gehörte und ziemlich bearbeitet war, als ich ihn besuchte. Er war von einem trockenen Graben umgeben; früher soll da ein grosses Dorf (Aul) gewesen sein und der Chan auf der Anhöhe hinter dem Garten gewohnt haben; s. die verschiedenen Karten. Janovsky, S. 119 sucht *Chobata* in *Awad* [آباد, Kauk. Kal. 1856, S. 350] im Kur-Thal. Natürlich können die Ortschaften *Ibrahim-Schich-* und *Dardschali-Haput* (*Chaput*) (درشعلی — ابرهیم — شیخ هابوت) im *Chinalukischen* Mahal (Kauk. K. 1857, S. 377) nicht hierher gezogen werden. *Kuba* liegt zwischen den Fl. *Kuratschai* und *Samur*. Die Residenz des Awaren-Fürsten ist in *Kabuda* am *Kaseruk*; so in d. *Description*, S. 43.

31) *Moziata*, *Woziata*. Nach Janovsky, S. 119, wahrscheinlich ein Dorf, welches auf dem Bergausläufer des *Bos-Dag*, wo sich noch einige Ruinen befinden, lag. — Als *Mustagh* (موز تاغ = موز داغ und بوز تاغ) sehr annehmbar, da die Formen تاو od. طاو sich leicht an *-ta* anschliessen.

32) *Misia*. Wahl, S. 464, stellt es mit *Ussmy*, *Ussmei* (dem Titel der Kaitakischen Fürsten[1]) zusammen; vergl. *Mischgenscha* [مسکنجه, Kauk. Kal. 1857, S. 393] bei Gärber, S. 48, s. Kiepert, K. 1854; *Derbend-nameh*, S. 491 (in d. Kubaischen Provinz) zwischen dem *Samur* u. *Kusar* (Chatov, № 3) od *Kudra*, oder *Misi* (مسی) in Daghistan, Kauk. Kal. 1857, S. 402, auch *Masa* (مازا) im *Samurischen* Bezirk zwischen d. *Samur* u. *Kusar*. Vergl. Anm. 19) *Mosega*. Nach Janovsky, S. 119, der *Jatag Mjasid*, zwischen dem *Aldschegan* und *Turjan* oder *Geldagilan*.

33) *Chadacha*, *Chabaka*. Wahl, S. 462, nimmt den Ort für *Chaitak* und *Karakaitak*; das wäre خیدق, bei Blaramberg, *Tableau*, II, S. 1266: *Kaidak*. *Kaitak* liegt zwischen den Flüssen *Samur* und *Koisu*; hier würden also der *Samur* als *Albanus* und *Koisu* als *Casius* an ihrer Stelle sein. Bronevsky, II, S. 310. 318. nennt eine alte Stadt *Kadak* (*Kadak* findet sich auf der Karte im Kauk. Kal. 1859), ein *Chudak* (خوداق), *ebenda*, 1857, S. 402, und *Katak* (قاتاق), S. 397. Ein *Katach* (کاطخ) wird erwähnt in Документы — *Documenta historica Caucasia*, Msc. As. Mus. № a 505. S. 97, № 118, neben *Dschadu-teleh*, *Belokan* und *Ilisu* (ایلیسو). Janovsky, S. 119 u. 175 sucht *Chadacha* in dem jetzigen *Schordaha* [شورداهه. Kauk. Kal. 1856, S. 354] zwischen den Flüssen *Aldschegan* (*Albanus*) und *Turjan* (*Caesius*).

34) *Alamus*; vergl. die Ansiedelung *Jalama* am Samur (Kauk. Kal. 1857, S. 291 u. 1851, S. 130), welche eine ♂ Poststation ist; dann den Fluss *Jalama*; bei Gärber, S. 100: *Jelamah*, bei Lerch S. 111 und Wahl, K.: *Lama*, einen Arm des *Samur*, s. Gärber, S. 62**); Wahl hält ihn für den *Kambyses*. Des Anklanges wegen sei noch *Gulamly* (کلملو) im *Schabranischen* Bereich (Kauk. Kal. 1857. S. 386) und das Dorf *Almak* in *Daghistan* (*Kavkas*, 1849, S. 15) erwähnt. Janovsky, S. 119 sucht *Alamus* in dem jetzigen *Salam* [سلام اوور, *Salam-Owur*?; s. Kauk. Kal. 1856, S. 356].

35) *Thiauna*, bei Spruner, № XXVII, etwa da wo *Temirchan-Schura* liegt. Janovsky, S. 120 hält es für das heutige *Toula* zwischen dem *Turjan* und *Goktschai*. Wir finden *Thanus* (طانوس) als Name des *Awaren*-Bereiches (*Derbend-nameh*, S. 659, vergl. im Kauk. Kal. 1859, S. 264, das Dorf *Tanus*, wo einst der Awarische Chan wohnte, S. 265), welches zwischen dem *Koisu* und *Terek* liegt. Hier würde der *Casius* als *Koisu* und *Soana* als *Terek* wohl passen.

---

1) Das Wort *Usméi* wird in einer Anmerkung zu Schora-Nogmov, S. 97 (49) als das Arabische اسمی, d. i. именитый, *nahmhaft*, *berühmt* erklärt. Mir sagten die Kaitaken, *Usméi* bedeute in ihrer Sprache einen Feld- oder Kriegsherrn.

36) *Thabilaca*. Nach Spruner, a. a. O. etwa da wo *Tschirjurt* liegt; vergl. *Tebel* in Lesgien am *Samur*; s. *Description des pays* u. s. w. S. 43 u. Karte; Güldenstädt, K. *Tebel* u. A. Janovsky, S. 120, findet den Ort in dem Jatag im Kurthal, *Tabikalda*.

37) *Thilbis*, *Thalbis*; bei Spruner, a. a. O. in der Gegend von *Kisljar*. Janovsky, S. 122, meint, die Stadt könne vielleicht auf der Albanischen Seite von *Paidakeran*[1]) am Kur, *Tiflis* genannt, in der Mughanischen Steppe gewesen sein. Ein *Talabi* (طلبی) haben wir schon oben unter Bem. 7) erwähnt; s. Kiepert, K. 1854, und Kauk. Kal. 1857, S. 380; es liegt zwischen dem *Samur* und *Tschach-Tschai* (چاخچای, چاقچای).

38) *Zwei Inseln*. Nach Eichwald, A. G. S. 436, welchem Janovsky, S. 176, nicht widerspricht, die Inseln *Wulf* und *Nargen*; nach Spruner und Hellert: *Tschetschen*; wahrscheinlich die Inseln *Tschetschen* und *Utscha*; s. Kolodkin und Subov, III, S. 251: *Utsch*; Kiepert, K. 1854; denn kaum könnten die zuerst genannten Inseln *palustres* (sumpfige) genannt werden; s. Eichwald, S. 436; Ukert, S. 222 u. ebenda Karte I.

Aus dem Gesagten geht hervor, dass wir erst dann mit einiger Sicherheit über die Lage der angegebenen Oertlichkeiten werden entscheiden können, wenn die von den Alten angegebenen Flüsse richtig bestimmt sind, denn sie sind ohne Zweifel geblieben und noch da, während die Oertlichkeiten längst verschwunden sind[2]) und nur noch eine einzige, wie es scheint, *Kabala* als gesichert dasteht. Und wie sollte man auch erwarten, dass es anders sei? Sind ja nicht einmal die von den Sasaniden und Arabern etwa vier bis sechs Jahrhunderte später erbauten Oerter mehr da. So sind die von Anuschirwan erbauten Festungen *Kaukab*, *Schahabad*, *Kiran* und *Hul* im Bereich von *Muschkur* verschwunden; die Veste *Gulbach* hat den Namen erst (in *Kumkend* und dann?) in *Anderai* verändert; die von *Surchab* ist zerstört und an ihrer Stelle *Kisljar*; s. *Derbend-nameh*, S. 461. 483. Die grosse Stadt *Indschi* ist nicht mehr, S. 460. 480. Die Mauer von *Derbend* wurde öfter (theilweise?) wieder ausgebessert und wieder zerstört, S. 573; von einer Festung *Hassin* (حصین) bei *Kajakend* waren noch später Ruinen übrig, S. 527. Und wo sind die S. 572 genannten von Jesid erbauten Festungen *Sermenkijeh* und *Jesidijeh* geblieben? Aehnliche Beispiele aus den Kaukasischen Gegenden könnten aus verschiedenen Zeiten noch in grosser Menge angeführt werden und sind schon angeführt worden, z. B. *Semender*, *Belendscher*, *Badscherwan*, *Teljakov* u. s. w. Von *Berdáa*, *Schabran*, *Kabala*, *Schamchor*, *Bersend*, *Mahmudabad*, der Hauptstadt von *Badscherwan* (s. Ssadik Isfah. S. 72) sind fast nur noch die Namen nachgeblieben — und *Simnan*, *Madschar*, *Terki*, *Tjumen*, *Neu-Schemachà*? Selbst die Aussprache der Benennungen von Oertlichkeiten der neueren Zeit ist bisweilen schwankend. Man findet oft *Nargin* für *Nargen*, *Gendsche* und *Gandscha* (*Jelisawetpol*), wie ich letzteres habe aussprechen hören und wie es in Kaukasischen Schriften fast immer geschrieben wird.

---

1) S. Kiepert, Karte der Kaukas. Länder.

2) Hr. Janovsky, S. 110, nimmt freilich an, dass sich in Scheki zweitausendjährige Rohrhütten-Weiler erhalten haben.

Kasem-Beg hatte, wie wir S. 95 gesehen haben, die Aussprache *Humri* für Schamil's Geburtsort angenommen — in dem Одесскій вѣстникъ 1859, № 703, S. 449 wird der Ort Гюмра *Hjumri*, *Humri* genannt — aber später doch zugegeben, das Schamil selbst und seine Leute den Ort *Himre* aussprachen; s. Мюридизмъ и Шамиль, S. 209, 210 u. a. Wir finden *Dargo*, *Darga*, *Dargi* (درگه). Wie verschieden ist der Name der *Kubätschi* nicht geschrieben worden? Der Hauptflecken von *Koissubu*, *Anzukul* findet man *Umssukul* und *Onsekul* und *Ansekul* genannt; s. Kauk. Kal. 1859, S. 283. Das Dorf *Maraga* nördlich von Derbend bei *Utemisch* heisst auf der Karte d. Europ. Russl.: *Mjuraga* (Мюрага), bei Anderen ebenso wie das D. *Maraga* in der Nähe von Derbend; man findet *Kumuch* und *Kumük*, *Schemacha*, *Schamacha*, *Schamachi* u. s. w.; vergl. die verschiedenen Formen der Benennung von *Baku*. Das Chasaren-Meer wird nach Georgi, I, S. 251, von den Persern *Kalsum* l. *Kulsum*, von den Türken *Burigasi* (*Bahri Chasar*?), nach Hellert *Bahri-Hazer*, bei Kiepert (Gen. K. 1868) *Darjai-Chizir* genannt, und von Ptolemaeus und anderen alten Geograqhen sollte man eine allzeit gültige Orthographie erwarten, da es ja auch nach Hrn. Janovsky, S. 114, in *Scheki* Dörfer geben soll, welche bisweilen mehrere ganz verschiedene Namen haben? Das *Lenkoranische* Dorf *Olchovka* (Ольховка) heisst an Ort und Stelle کومیش اوآن *Gumisch-Awan*, s. Kauk. Kal. 1856, S. 453. Die Brücke über den *Chram* (s. Gilles, *Caucase* S. 286) nennen die Russen die rothe Brücke, die Georgier: *Gathékhili-khidi*, die Tataren: *Synek-Heurpi* (l. *Körpi* سینه کوربی) und das da gelegene Dorf *Köprikent* (Brückendorf) ist ganz verschwunden; s. Dubois, III, S. 278—9. So soll die Stadt *Itil* (nach Abu'l-Feda) auch *Balandschar* und nach Neili, *Nehrijeh* geheissen haben; s. Hammer, *Gesch. d. g. Horde* S. 8. Das *alte Enderi* (اسکی اندری) hiess früher *Balch el-Baisza*; s. Fraehn, *Quinque centuriae*, S. 41; *Schamchur*: *Mutawakkilia*. Das Mongolische Эркэу (*erkeu*) ist von den Russen in *Irkutsk* umgeändert worden; s. Bobrovnikov u. Grigorjev, Denkmäler u. s. w. — Памятники Монгольскаго квадратнаго письма. С. П. 1870, S. 12 u. 21. Der Fl. Emba heisst Tat. جم (s. Charmoy, *Expédit. de Timour-i-lènk*, S. 141), der *Ural*, *Jaik*; vergl. *Koisubu* oder *Chindatl*, *Betlet* u. *Betl*, *Ach-Kund* u. *Akent*, *Inkwalita* u. *Ikolita*; s. Kauk. Kal. 1859, S. 282—3. Die Flüsse *Koisu* sollen bei den Lesgiern eigene Benennungen haben; s. Kostenezky, S. 3, Anm. 1). Nannten doch selbst die Russischen Soldaten *Awarien*, *Bawarien* (*Bayern*), *Andi*, *Indien* und *Tawlien* (Тавлія) *Italien*; s. Kostenezky, S. 10, Anm. 1). Der *Karasu* wird in Awarien der kleine, der Awarische Koisu, der grosse *Ordu* genannt; s. ebenda, S. 42. Die Tscherkessen nennen *Wladikavkas*, *Terek-Kale*; s. Gilles, S. 240. Ptolemaeus hat die *Wolga*, die *Kama*, den *Terek*, den *Kur*, den *Sefidrud*, den *Babul*[1]), den *Chirerud* (?) oder *Kurend* u. a. gekannt und ein Fluss wie der *Sa-*

---

1) Fast möchte man im Anklang den *Babul*, welcher noch im vorigen Jahrhundert auf Karten und in Schriften *Masenderonka* oder ähnlich genannt wird, für den *Maxera* (Μάξηρα) halten; nach Kiepert, *Atl. antiq.* II. ist er der *Atrek*. In den Atlanten von Mercator u. a. wird Meschhed-i-Ser *Mulchonder* oder ähnlich genannt; das ist nicht weniger verstümmelt als *Maxera*, welcher mehr der *Gurgan* zu sein scheint. Jetzt noch findet man, wie

mur sollte ihm unbekannt geblieben sein? Das scheint mir wenigstens sehr unwahrscheinlich. Die in verschiedenen späteren und neueren Atlanten, übrigens schon in Mercator's Ausg. d. Ptolemaeus angegebenen Lagen der verschiedenen Oertlichkeiten nehmen sich recht gut aus und man möchte wünschen, dass sie keinen Zweifel zuliessen — aber dem ist bis jetzt nicht so. Doch glaube ich, dass im Ganzen die in dem zuletzt genannten Werke befindlichen Karten richtig sind.

erwähnt (S. 207, Anm. 5) den Fl. *Jori* od. *Jora*, *Gori* genannt, was geradezu zu argen Versehen Anlass geben kann, da er mit der Stadt *Gori* in Kartalinien nichts zu thun hat. Auf der Karte von Güldenstädt finden wir die Flüsse *Adigani* (*Aldschegan*), *Intimanc* (*Gerdiman*) *Schamschur* (*Schamchur*) u. s. w. Wie überhaupt morgenländische Wörter von Europäern verunstaltet werden und umgekehrt, davon noch mehrere Beispiele anzuführen, wäre nur Zeitverlust.

Anhang II.

I. Persisch [a]).

دو زن در طفلی منازعت میکردند وگواه نداشتند هردو پیش قاضی رفتند وانصاف خواستند قاضی جلادرا طلبید وبفرمود که این طفل را دو پاره کن وبهر دوزن بده زنی چون این حرف بشنید خاموش ماند وزن دیگر شور وفریاد آغاز کرد که برای خدا طفل مرا دونیم مکن اگر چنین انصاف است طفل را نمیخواهم قاضی بقین بدانست مادر طفل همین است طفل را باو سپرد وزن دیگر را تازیانه زده براندند

II. Maśanderanisch [a]).

دو زَنـا دَرْ وَچِهٔ دَعْوَا داشْتِنَه وشاهِدْ ناشْتِنَه هَرْدو قاضی پَلی بورْدَنه واِنْصَافْ بَخواسْتِنَه قاضی جِلّادرَه بَخواسّه وبَفَرْماءَ کِه اِنّتا وَچِه رَه دوپارَه هاکَنْ وبَهَرْ دو زَنا هادِ اونْتّا زنا چون اینحَرْف بَشْنوسّه دَمْ نَداءَ وزَناءِ دیگَر دادْ وَجْرَه بلَنْدْ هاکَرْدَه کِه خدای واسْرِمه وَچَه رَه دونیم نکنین اَگَرْ اِنْتِری اِنْصافْ هَسّه وَچِه رَه نَخوامَه قاضی یقین بَدونِسّه کِه وَچِهٔ مارْ همین هَسّه وَچِه رَه بو بَسْپارْسّه وزَناءِ دیگَرْ رَه فَچّی بَزونَه وبَرانینَه

III. Gilanisch.

دوتا زَنای 1) اِتا زاكْ سَرْ دَعْوا 2) داشْتِده وشاهِدْ 3) ناشْتِده هَرْ دو قاضی 4) وِرجا 5) بُشَدَه وانْصافْ 6) بَخواسْتَدَه وقاضی جلّاده بخواسْتَه وبگفْتَه اَزاکَه دوپارَه کُنْ بهَرْ دوتا زنای 7) فادَنْ (1. فاده) اِتا زَنای

a) S. Dorn u. Mirsa Muh. Schafy, *Beiträge zur Kenntniss der Iranischen Sprachen*. I. Th. St. Petersb. 1860.

کی (8 آکبه بشنوسته (9 تام بزه انا زنای دیکر بنا کده داد فریاد وآه ناله کدن که از برای خدا می
زاکه دوباره نکنید اکر انصاف آطوره من زاکه نخوابمه قاضی یقین بکده که زاک مار هنه وزاک هینه
فادا (10 واوتیا زناکه قمچی بزه بیرونه کده

1) Var. اینه زاک سر 2) *daschtede.* 3) ناشتبل 4) *wirdsche*: vor. 5) بشل 6) واپرسیل 7) var. *fadih*: gieb. 8) *akebeh*: diese Rede. 9) *tâm*: leise, ruhig — *bêsc*: blieb ruhig. 10) *we utta*: und die andere.

IV. Tat.

دوتا زن (1 بره بتا عیال دعوا میساختوند وشاهد نداشتوند هر دو (2 اپلو قاضی رفتوند به کار اشون (3
دنشرن خاستوند وقاضی جلاده کال (4 زا وبه او فرمی که (5 ابی عیاله دو (6 له بساخ وبه ابی زنون (7
بدی یته زن ایره (8 شنی هدی نساخت واویتکه زن واستا به هرای زرن که بره خاطر خدا عیال منه
دو له مساخ اکر حکم تو (9 ایسو مو عیاله (10 نمخووم قاضی دانست که مای عیال ایسو عیالی به او دا
اویتکه زن قمچل زا (11 بدر نکست

1) *bereh*: wegen, über. 2) *äpäli, äpälu*: vor. 3) *dänschīrän* (دَنیشرآن): نکاه کردن 4) *za*, sonst زه *seh* = زد, s. S. 67,11). 5) این = ای 6) *lemme*: Theil, Stück. 7) *bedi*: gieb. 8) *scheni*: hörte. 9) *isu*: das ist = این است 10) *nemichuwum*: نمیخواهم 11) *buderangist* = براند: jagte weg.

V. Talysch.

دو (1 ژنی (2 بسه طفلی (3 داوعشون (4 دکنی شاهد شون (5 نبیه هاردو (6 قاضیکو شین (7 انصوفشون (7a
پی قاضی (8 چلودش (9 بیه (10 هاموشی که ان طفلی (11 دوبوء (12 بکه وبهاردو ژنی (13 بده ژنی
جون ان (14 سخانش (15 مسه خاموشی (16 ماندی (17 وایتو ژن قریودش (18 بنو کردی که (19 بخدو (20
خوطو یو (21 چمی عقلی دیبوء (22 مکه (23 آکه ژکو انصوف عقلم (24 آپینی قاضی بقین (25 زنش عقلی (26
مو امبی عقلش بپی اسپاردی وابی تو ژنش (27 دی توزبونه (28 ژشی (29 وتوژنیشش

1) *sheni* (жены): Frauen. 2) *besa* = بسر 3) *dawischun* = دعوا ایشان 4) *dākāni*: fiel vor. 5) *nebi*: war nicht. 6) *kasziku schin*: gingen zu dem Richter. 7) *insufischun*: ihr Recht. 7a) *piā*: forderten, von پیی *piai*, verlangen. 8) *dschaludesch*: seinen Scharfrichter. 9) *piā*: forderte. 10) *hamuäschi*: befahl, von هاموبی *hamuéai*: befehlen. 11) *dubda*: zwei Theile. 12) *bākā*: mache. 13) *bādā*: gieb. 14) *sichanesch*: seine Rede. 15) *māsa*: hörte, von مسی *masai*, hören. 16) *mande*: blieb. 17) *we eijuta*: die andere. 18) *binu karde*, بنا کرد: begann. 19) *bechado*: bei Gott. 20) *chotuju* = خاطر 21) *tschami*: mein. 22) *mākā*: mache nicht. 23) *āga shiku insufā*: wenn so der Rechtsausspruch ist. 24) *āpāni*: ich verlange nicht, von پی *piai*, verlangen und negat. ن 25) *sineschi*: wusste, von زنی,

sinai: wissen. 26) *mo iméi*: d. i. *mo*, die Mutter u. ایم = همین 27) *di*: mit. 28) *shaschi*: schlug, von ژی *shai* = زدن 29) *tushnischi*: verjagte, von توژنی *tuschunai*, sonst auch ویژونی *wishunai* Vergl. *Tat*: تاسوندن, verdrängen, давить.

Ich will hier bemerken, dass diese Uebersetzungen von Unebenheiten nicht frei sind und es der Natur der Sache nach nicht sein können. Keine der vier (II — V) Mundarten, von welchen hier Proben mitgetheilt sind, ist eine geschriebene; die Orthographie ist also eine ganz willkührliche, bloss von der Ansicht des Uebersetzers oder Schreibers abhängige. Und in dieser Hinsicht sind die Perser und Tataren — natürlich mit Ausnahmen — eben nicht allzu gewissenhaft. Mag ein Wort geschrieben sein wie es will, sie lesen es so wie sie es aus dem mündlichen Gebrauche kennen. Solche Ungleichmässigkeiten wie شوره ,شهرره und شهررا in einem und demselben Texte dürfen keinen Anstoss erregen. Man wird das schon aus den wenigen beigegebenen Varianten ersehen. Vorläufig will ich aber über den S. 76 befindlichen Text noch einige nachträgliche Bemerkungen hinzufügen.

S. 76. 3) اوزوم wird in einem Wörterverzeichniss der *Kubaischen Tat*-Mundart هوزم geschrieben. ووش lese ich *wewosch* und halte es für = وبوش *we-bosch*: und mit; die volle Form بوش, auch باش geschrieben, findet sich in der zweiten Columne: بوش شمشیر: mit dem Säbel. Z. 4. اوستاران *ustärän* finde ich geschrieben: وستارن اوستارن استارن in der Bedeutung von *eintreiben*, *erobern*, *wegnehmen*, *kaufen*. خاشتن, *selbst*, gleich darauf خواشتن, sonst auch خشتن, KT. خویشتن 12) اکره *ägärä* sprach mein Lehrer fast wie *ädschärä* aus. آلت *alet* heisst die Kleidung, KT. الات 13) دکیرمن: *verändere*; so erklärte das Wort mein Lehrer, in der Pers. Uebersetzung: باتغییر لباس .قولوق, KT. قولوق 17) بخسرن *buchasrän*, KT. خسرن 18) جلك *dschaka*: Ort: KT. جوکا 20) لجکین *ledschkin*: KT. لکجن, *lakadschun*, *böse sein*, d. i. لکجن بیرن od. برن. Z. 5 v. o. Col. 2. امو پورسوره‌نی (was) *fragest du von mir*. Im Text steht hier پورسوروني, aber später Z. 12. so wie gedruckt. Ich finde diese Form auch sonst, z. B. کتره نی od. کوتره نی *kuterehni*, du sprichst = کوئی; نماره نی *nemmareh-ni*, du kommst nicht = نمی آئی von اماران *ámäran* od. *ámärän*, kommen; نبداره‌نی *nĕbīdarĕh-ni*, du giebst nicht; vergl. ناره نوم *narāh-num*, می نهم, ich lege; بداره نوم *budareh-num*, میدهم, ich gebe; نبدره نوم *nĕbīdĕranum*, ich sehe nicht. — Uebrigens hat der Uebersetzer unserer Stelle die Sache etwas leicht genommen; auf jeden Fall muss man, *von wem aus* oder *warum*, *was* fragest du mich, verstehen, wie es auch später gesagt wird; die Pers. Uebersetzung hat schon hier: که کرفتن این شهررا کدام شخص از شما سوال نمود 22) هیدقه *haidaka*, sonst auch این ته 23) بین *bin*, gewöhnl. ببین *bebin*. Z. 8. مونه *muneh*, mein, al. منه *minch*, *minu*; das zweite مونه ist der Cas. obliq. von

مو *mu*, ich; al. موره *mureh.* 25) ببنجو *bäbändschü*, ohne Zweifel بنجیدن (Johnson), پنجیدن (Vullers). 31) می تانوم *mitanum*, von تانستن = KT. دانستن. Z. 13. زن قسم خارد; man sollte das که nach زَنَنْ erwarten, wie es in der Pers. Uebers. ist: زن قسم بجلال الهی نموده شروع بکریه نمود که الخ. 31) بزی *bäsä*: KT. بوزه 34) می ششو *mi schüschu*, ohne Zweifel von ششتن, *hineinpressen*. S. 77. آمن = آمون

Anhang III.

Begannen die russischen Handelsfahrten und Raubzüge auf dem schwarzen und caspischen Meere zur Zeit Muhammeds oder Ruriks?

Von E. Kunik.

§ 1. Keine russische Kriegsflotte auf dem Pontus vor 865.

Es war im J. 623, als slawische Piraten Kreta und andere Inseln heimsuchten. Fromme Priester fielen dabei heidnischer Mordlust zum Opfer. Kein Zweifel darf an der Echtheit des Berichts darüber aufkommen: er findet hinreichend seine Erklärung in dem, was vorhergegangen war. Im J. 769 wurden die durch slawische Seeräuber von Samothrace, Imbros und Tenedos fortgeschleppten Christen für 2500 seidene Kleider vom Kaiser Constantin Copronymus ausgelöst. Keinen Kundigen der Verhältnisse jener Zeiten befremdet es ferner, dass im J. 626 slawische Scharen auf ihren Einbäumen (μονόξυλα = однодеревки) Constantinopel, wenn auch nur auf Geheiss ihres Oberherrn, des Awarenchagans, angriffen. Warum sollte nicht auch eine russische Flotte sich an dieser Belagerung betheiligt haben? Ja, wenn nur eine solche als wirklich vor dem J. 865 vorhanden wenigstens von Einem Byzantiner bezeugt wäre! Ein byzantinischer Dichter, Manasses, der 500 Jahre später jene Begebenheit besang, weiss es freilich besser. Die Slawen spielen bei ihm eine Nebenrolle. Die Askomannen des «teuflischen, bestialischen Hauers» waren in seiner Einbildung echte «Tauroscythen», d. h. Rôs im Sinne der Byzantiner um 950. Nur ist es gewiss, dass der phantasiearme Dichter der Comnenen zur Schilderung der Belagerung von 626 keine andere Quellen besass, als die uns bekannten. Indem er die reinslawischen Russen *seiner* Zeit schon im 7. Jahrhundert als ein Seevolk auftreten liess, glaubte er nach der Weise vieler mittelalterlichen Autoren bona fide zu handeln. Nicht so naiv romantisch tritt ein Prosaiker, Nicephorus Gregoras († nach 1359) auf. Ihm kam es auf eine grobe Lüge nicht an. Zu seiner Zeit flatterte auf der Akropolis das Banner eines französischen Herzogs (δούξ, grand sire), der natürlich ohne einen westeuropäischen Hofstaat nicht regieren konnte. Flugs liess jener griechische Patriot auch einen Russenfürsten (ὁ Ῥωσικός) das Amt eines Truchsesses schon bei dem Kaiser Constantin dem Grossen († 337)

verrichten, um dessen Hof zu verherrlichen. Wie schade, dass er vergessen hat, den Namen dieses slawischen Oberküchenmeisters anzuführen!

Viel mehr Lärm als die tauroscythischen (russischen) Seeleute des J. 626 haben die vermeintlichen russischen Schiffe (rusia chelandia) des J. 773 bei den Normannisten und Antinormannisten gemacht. Es schmeichelte den Einen wie den Andern, wenn auch aus verschiedenen Motiven, die Existenz einer russischen Flotte lange vor Rurik — der wahrscheinlichen Berechnung nach zur Zeit des Grossvaters von Rurik — nachzuweisen. Wie konnte dieser Traum entstehen? Darauf ist die Antwort leicht zu geben. Aber wie konnte derselbe so lange einzelne Personen betäuben, dass selbst noch am Ende des J. 1872, nach dem Vorgange von Ewers, die Normannisten geradezu der Gedankenlosigkeit beschuldigt wurden, weil sie einmal keine russische Flotte im J. 773 kennen wollen!

Diese zweite Frage zu beantworten, ist man wirklich in Verlegenheit. Und doch muss es geschehen, um zunächst an Einem Beispiel zu zeigen, wie diejenigen arbeiten, welche schon so oft und abermals neuerdings den Bankerott (несостоятельность = Insolvenz) der normannischen Schule für eine vollendete Thatsache ausgegeben haben. Erschien schon im J. 773 eine Russenflotte auf dem Pontus, so müssten die russischen Fahrten auf dem caspischen Meere auch bei weitem früher begonnen haben, als man nach den bis jetzt bekannten Quellen anzunehmen berechtigt wäre.

In der Chronographie des Theophanes Isaakios († 817) steht Folgendes:

«In diesem Jahre im Monat Mai in der 12. Indiction sandte Constantin eine Flotte von 2000 Chelandien nach der Bulgarei ab (ἐκίνησε . . κατὰ Βουλγαρίας). Auch er selbst schiffte sich auf den rothen Chelandien ein, um in den Donaufluss einzulaufen (καὶ εἰσελθὼν καὶ αὐτὸς εἰς τὰ ῥούσια χελάνδια ἀπεκίνησε πρὸς τὸ ἐλθεῖν εἰς τὸν Δανούβιον ποταμόν)».

Es handelt sich also um einen Krieg zwischen den heidnischen Torkobulgaren (s. am Schluss von § 2) und dem Kaiser Constantin Copronymus, dem Schwiegervater der bekannten Irene von Athen. Damals waren die Bulgaren noch nicht slowenisirt, wenn auch ihre Chagane sich einzelne Slawenstämme unterworfen hatten. Für die Byzantiner waren die Torkobulgaren ein gefährlicher Feind, gegen den von Byzanz aus wiederholt zahlreiche Flotten, mit Tausenden von Kriegern bemannt, ausliefen. Auch diessmal wollte der Kaiser seine Armée an einem Puncte der Südküste der Donau oder südlich von den Mündungen derselben aussetzen. Er schickte zunächst das Gros der Armée auf 2000 Chelandien — die Zahl dieser Transportschiffe ist schwerlich übertrieben; vgl. die Nachrichten über andere Züge der Art — ab und bestieg dann selbst mit seinem Gefolge die (kaiserliche) rothe Flotille, um ebenfalls nach der Donau abzufahren. In Warna angelangt, verlor er den Muth und dachte schon an die Rückkehr.

Es gehört nur eine geringe Kenntniss des byzantinischen Seewesens dazu, um einzusehen, was für eine Art Schiffe die Chelandien waren. Nie ist ein Fahrzeug weder der Slawen noch der normannischen Rôs von den Byzantinern Chelandion genannt worden. Chelandien waren grosse, zwar lange («mirae longitudinis»), aber ziemlich schwerfällige,

tiefes Fahrwasser verlangende Schiffe, die besonders auch zum Transport der Cavallerie benutzt wurden, weshalb sie auch Nicephorus constantinopolitanus ναῦς ἱππαγωγούς nennt. Ein byzantinisches Chelandion könnte heut zu Tage nicht einmal auf einer Eisenbahn transportirt werden. Und Fahrzeuge der Art sollten heidnische Dneprslawen oder die Grossväter der heidnischen Normannen Rurik und Oleg zu bauen verstanden haben! Dazu wird jeder wissenschaftlich gebildete practische Seemann unserer Zeit gewaltig den Kopf schütteln, auch wenn er nicht wüsste, dass die Venetianer erst von den Byzantinern den Bau von Chelandien erlernten. Der der byzantinischen Verhältnisse besonders kundige venetianische Chronist Ioannes diaconus berichtet in seinem Jargon, dass um 855 die beiden Dogen «ad sua tuenda loca duas bellicosas naves tales perficere studuerunt, quales nunquam apud Veneciam antea fuit; quae graeca lingua zalandriae dicuntur.» Der Italiener Liudprand, welcher i. J. 968 in Byzanz eine aus griechischen und 2 wariago-russischen Schiffen bestehende Flotte mit eigenen Augen sah, schreibt: «*Rusorum naves*, ob parvitatem sui, ubi aquae minimum est transeunt, quod *Grecorum chelándia* ob profunditatem sui facere nequeunt.»

Das adjectivische Gentile ῥούσιος (nach der slawischen Form Ruś) für ῥωσικός (nach der normannischen Form Rôs) lässt sich als solches nicht nachweisen; doch muss es einst im Gebrauche gewesen sein, da der Kaiser Constantin i. J. 949 von «7 οὐζίαι τῶν Ῥουσίων» spricht und der ihm gleichzeitige und persönlich bekannte Liudprand wiederholt berichtet, dass die Normannen zu seiner Zeit von den Griechen «Rúsii» genannt wurden. An der obigen Stelle haben wir es aber nur mit dem bekannten Adjectivum ῥούσιος zu thun, das mit dem slawischen русъ lautlich und begrifflich übereinstimmt. Bekanntlich war die Purpurfarbe schon früh mit dem Begriff der «Majestät» verknüpft (vgl. u. a. «Beiträge zur Sprach- und Alterthumsforschung. Aus jüdischen Quellen. Von Michael Sachs», 1. Heft Berlin 1852, p. 149, 2. Heft p. 109). Anstatt πορφυροῦς, wird auch ῥούσιος von Gewändern und Schuhen etc. fürstlicher Personen gebraucht. Mit rother Farbe wurden auch die Fahrzeuge, welche die kaiserliche Flotille ausmachten, angestrichen. Der Kaiser Constantin Porphyrog. berichtet in seinem Werke de adm. imp. (cap. 51), dass die kaiserliche Flotille von Alters her aus 10 Chelandien (χελάνδια βασιλικά) bestand und dass der byzantinische Kaiser immer auf einem rothen Schiffe zu fahren pflegte (εἰς ῥούσιον ἀγράριον εἰσήρχετο, vgl. oben den gleichen Ausdruck bei Theophanes), bis Kaiser Leo (reg. von 886—912) an dessen Stelle ein βασιλικὸν δρομώνιον (einen kaiserlichen Schnellsegler) erbauen liess. Es gab auch Ruderer (l. c.) der rothen und schwarzen kaiserlichen Schiffe (οἱ ἐλάται τῶν βασιλικῶν ἀγραρίων ῥουσίων τε καὶ μαύρων) und auch die Kaiserin hatte rothe und schwarze Schiffe zu ihrer Verfügung. Aehnliche Benennungen von Schiffen nach der Farbe kommen auch bei andern Völkern vor. Vgl. z. B. das Beiwort μιλτοπάρῃος bei Homer und besonders μιλτηλιφής bei Herodot. (III, c. 58). Und wie oft werden in den russischen Liedern die Schiffe der Helden Wladimirs, die der Kosaken und Türken червленные genannt!

Werfen wir nun einen Rückblick auf die bisherigen Versuche, wie jene Stelle im Interesse der Geschichtswissenschaft überhaupt und insbesondere im Interesse der an sich

müssigen Frage, ob i. J. 773 eine Slawenflotte (aus dem heutigen Russland) oder ob damals eine Normannenflotte an den Donaumündungen kreuzte, verwerthet worden ist. Diese Revue wird bei Manchen nur Heiterkeit erregen, — sie hat aber gerade in diesem Augenblick auch ihre ernste, belehrende Seite.

Der römische Bibliothecar *Anastasius*, der mit dem Patriarchen Photius befreundet gewesen zu sein scheint (Hergenröther, Photius v. Constant. 2, 228), war ein Kenner der griechischen Sprache. Als er in den J. 869 und 870 sich in Constantinopel aufhielt, hat er natürlich die kaiserliche rothe Flotille mit eigenen Augen gesehen. In seiner «Historia ecclesiastica ex Theophane», die im J. 1649 zum ersten Mal gedruckt wurde und auch der Bonner Ausgabe des Theophanes angehängt ist, übersetzte er unsere Stelle ganz richtig: «. . et ingressus ipse in rubea chelandia motus est ad intrandum Danubium amnem». Auch der Fortsetzer der «Historia miscella», von welcher allein in dem Zeitraume von 1532 bis 1611 fünf Ausgaben erschienen, schrieb jene Nachricht aus Anastasius wörtlich aus.

Leider nahm der lateinische Uebersetzer des Theophanes, der sonst nicht ungelehrte Jesuit *Goar* († 1653), keine Rücksicht auf diese mittelalterlichen Compilatoren. Der von ihm begonnene Druck des Theophanes wurde 1655 von Combefis veröffentlicht und selbst in der Bonner Ausgabe von 1839 blieb die verfehlte Uebersetzung unserer Stelle stehen, obgleich der Originaltext derselben (εἰσελθών nach dem besten Codex anstatt des schlechteren ἀπελθών) verbessert wurde. Aus der Uebersetzung Goars (ipse adversus Russorum chelandia in Danubium aditum sibi paraturus movit) ersieht man, dass er glaubte, die Russen wären mit einer Flotte den Bulgaren zu Hülfe gekommen. Und mit diesem Bündniss lassen Manche bis auf diese Stunde die Geschichte der Staatsverträge Russlands beginnen!

Als der Akademiker *Bayer* († 1736) seine Origines russicae (s. Commentarii Acad. 1741. Tomus VIII. p. 389; der Bolognaer Nachdruck dieses Bandes erschien 1752) schrieb, entging ihm das Verkehrte der Uebersetzung und Deutung Goars nicht. Er berichtigte nicht nur die Uebersetzung Goars, sondern wies schon auf eine Stelle bei Constantinus Porphyrog. hin, wo von den rothen Schiffen der byzantinischen Kaiser die Rede ist. «*Imperator in russis chelandiis, quae conscenderat, movit, ut Danubium intraret*, nimirum contra Bulgaros, Danubio finitimos.... Illa ipsa ῥούσια χελάνδια quae Constantino Porphyrogennetae αγράρια ῥούσια, quorum in locum Leo Sapiens Imp. δρομώνια instituit (de A. Imp. p. 139.» Dies allein war hinreichend, um jede andere Deutung dieser Stelle auszuschliessen.

In Russland scheint auch im Verlauf des 18. Jahrhunderts die Autorität Bayers in dieser Frage anerkannt worden zu sein, da weder Lomonossow noch andere Gegner Bayers dieser vermeintlichen altrussischen Flotte gedenken. Ja, der im 19. Jahrhundert von gelehrten Dilettanten so oft verspottete *Тредіаковскій* sollte in dieser Hinsicht vor ihnen an Einsicht und Wahrheitsliebe glänzen. Er wollte nichts von der normannischen Ketzerei Bayers wissen und hätte gern den Ahnherrn des russischen Volkes in der Arche Noah aufgesucht, aber in seiner nach Müllers Verurtheilung niedergeschriebenen Abhandlung «О первоначаліи Россовъ» (Три разсужденія. СПб. 1773, p. 137) legte er ein ihn selbst hoch ehrendes Zeugniss von seinem wissenschaftlichen Sinne ab: «Провозвѣщаю искренно; преизрядно покойный проф. Баеръ отразилъ Гоара. .»

Es war einem Asiaten vorbehalten, einen neuen Anstoss zu der ergötzlichen Deutung der Stelle des Theophanes zu geben. *Assemani* war in orientalischen und europäischen Quellen stark belesen, aber die Morgenröthe der in Europa anbrechenden echt historischen Kritik war für ihn noch nicht sichtbar. Bayers «Origines russicae» blieben ihm gänzlich unbekannt, obgleich der 8. Band der Commentarii im J. 1752 in Bologna nachgedruckt erschienen war. Kein Wunder, dass dem Maroniten die Rôs der Byzantiner des 9. Jahrh. durchaus identisch mit russischen Slawen seiner Zeit waren; doch hob er mit Nachdruck (Kalendaria Ecclesiae universae. Tom. I. Romae 1750, p. 221, 240) hervor, dass der Name der Rôs

bei den byzantinischen Autoren vor dem J. 859 — A. versteht darunter den Zug Askolds i. J. 865 — nicht vorkäme; im 2. Theile (Romae 1755, pag. 318) aber druckte er die lateinische Uebersetzung Goars von den Chelandien, jedoch mit Hinzufügung der griechischen Worte: εἰς τὰ Ῥούσια χελάνδια ab, gleichsam als glaube er selbst nicht an die Richtigkeit der Goar'schen Interpretation. Durch Assemani wurde zunächst ein zu seiner Zeit gefeierter Theolog, der zugleich historische Studien trieb, Prof. *Semler* in Halle auf die Russenflotte von 773 aufmerksam. Merkwürdiger Weise kannte auch dieser Bayers Abhandlung nicht, sondern erwartete nur volle Aufklärung von der confiscirten und noch nicht wieder abgedruckten (unbedeutenden) Rede Müllers. Einstweilen nahm er selbst dem englischen Verfasser einer russischen Geschichte gegenüber den Mentorton an. In der Vorrede (pag. 6 und 7) zu der deutschen Uebersetzung davon (Uebersetzung der allgemeinen Welthistorie. 29. Theil. Halle 1765 in-4°) machte Semler dem englischen Autor den Vorwurf, die russische Staatsgeschichte erst nach der Mitte des 9. Jahrh. zu beginnen, während doch schon 774 die Russen in «kleinen (!) Schiffen, welche Chelandia heissen», einen starken Einfall in das byzantinische Reich gemacht hätten. Die «Allg. Welthistorie» wurde viel gelesen und benutzt. Kein Wunder, dass auch *Ritter* pag. 413 in s. Bearbeitung eines englischen Werkes über die byzantinische Geschichte (Allg. Weltges. von Guthrie und Gray. 5. Th., 1. Bd. Leipz. 1768. 8°.) den byzantinischen Kaiser im J. 773 sowohl gegen die Bulgaren, als auch gegen die (slawischen) Russen zugleich aufbrechen liess. Aber schon liess *Schlözer* von Russland aus (Probe russischer Annalen. Bremen 1768, pag. 86), mit ausdrücklicher Verweisung auf Bayer, seinen Warnungsruf an die Nachbeter Goars erschallen, den er später wiederholte, nämlich im J. 1771 (Allg. Nordische Geschichte. Halle, p. 222) und endlich im J. 1802 in seinem Nestor (2. Th. Gött. 1802, p. 250. Russ. Uebers. II. СПб. 1816, стр. 91). Auch *Stritter* hielt es für nöthig, vor jener Grille zu warnen. Er schrieb in den Memoriae populorum (Tom. II, 1774, p. 957; vgl. p. 528 und Tom. I, p. 641. Excerp. in Извѣстія Византійскихъ историковъ. Ч. III. СПб. 1774, стр. 2): «. . Insigniter itaque falluntur, qui hic sibi iam Russorum nomen invenisse videntur». Diese von Schlözer und Stritter gleichzeitig ausgegangenen Mahnungen scheinen für die nächsten 30 Jahre von hinreichender Wirkung gewesen zu sein; doch verstand selbst ein Schüler Schlözers, *Engel* in s. Geschichte der Bulgaren (Fortsetzung der Allgem. Welthistorie. 49. Theil. Halle 1797 in 4°., pag. 322) noch nicht den Bericht des Theophanes richtig aufzufassen. Nicht nur verknüpfte er denselben, wahrscheinlich durch den späteren Compilator der «Historia miscella» verleitet, mit einem früheren Zuge der Byzantiner gegen die Bulgaren, sondern liess sogar die ganze Flotte des Kaisers aus «rothen Böten», anstatt Schiffen, bestehen. Dieser «Rothe» hatte offenbar weder Bayer, auf welchen Schlözer sich berief, noch das Capitel des Kaisers Constantin, auf welches Bayer verwies, gelesen; doch dieser historische Sünder sollte im 19. Jahrhundert eine zahlreiche Schar von Genossen finden.

Den eigentlichen Anlass zu diesem Unfug gab Gustaw *Ewers* (von 1810 — 1830 eine Zierde der Universität Dorpat). Als Schüler Schlözers wurde er durch dessen «Nestor» zum Studium der russischen Geschichte überhaupt angeregt. In seiner Erstlingsschrift (Vom Ursprunge des russischen Staats. Riga u. Leipz. 1808) debütirte er mit dem Wagesatze, die Stifter des russischen Reichs wären nicht von der Ostsee, sondern vom schwarzen Meere hergekommen. Natürlich war für ihn die erträumte russische Flotte des J. 773 ein kostbarer Fund. Man könnte das Gerede, was er darüber i. J. 1808 (s. p. 218, Note 2) auskramte, mild beurtheilen — Ewers wohnte damals auf dem Lande, fern von einer grösseren Bibliothek —, wenn er nicht später (Kritische Vorarbeiten zur Geschichte der Russen. Dorpat 1814, pag. 253, Note 3; pag. 231 der russ. Uebers.) dasselbe wörtlich wiederholt hätte. Und doch hatte er von 1810—1814 Zeit und Gelegenheit genug gehabt, Bayers Origines und das Cap. des Const. Porphyrog. zu lesen und zu prüfen. Man darf aber dreist behaupten, dass er weder das Eine noch das Andere gethan hat. Für ihn war Ritter eine gewichtigere Autorität. Ein Blinder liess sich von einem Blinden leiten, freilich zu einer Zeit, wo zum Aufbau einer vergleichenden historischen Ethnographie noch manche

Vorbedingungen fehlten. Der «Chasarendichter» musste es noch erleben, dass sein luftiges Gebäude zusammenbrach. Nach dem Erscheinen von Frähns Arbeit über Ibn-Fodhlan (1823) wollte er an die Stelle der Chasaren die Goten, nur durchaus nicht Normannen, setzen, wobei er wahrscheinlich sich auch an die schwachen Reste der Goten in der Krim anklammerte. Das hat er sich aber wahrscheinlich nicht eingebildet, dass seine überhaupt — um einen milden Ausdruck zu gebrauchen — mit ungewöhnlicher Flüchtigkeit abgefasste Note noch mehrere Jahrzehende nach seinem Tode verschiedene Personen in ihrem Wahne bestärken würde.

Freilich, ein mit so feinem historischen Tact begabter Historiker, wie *Karamsin*, liess sich durch Ewers nicht verführen. Er hielt es für überflüssig, der Stelle des Thephanes auch nur mit einem Worte zu gedenken. Auch *Schlosser* (Geschichte der bilderstürmenden Kaiser. Frankf. 1812, p. 245) liess sich durch Schlözer vor einem Missgriff warnen, wenn ihm auch die Bestimmung der «rothbemalten Schiffe» unbekannt geblieben zu sein scheint. Nicht unerwähnt ist auch zu lassen, dass *Wilken* in s. Abhandlung über die Verhältnisse der Russen zum byz. Reich (Abhandl. der Berl. Akad. der Wiss. Aus dem Jahre 1829) absichtlich über die Russenflotte des J. 773 schweigt, obgleich er sich emsig, wenn auch natürlich vergeblich nach Beweisen umsah für den Satz, dass die Rôs lange vor Photius den Byzantinern bekannt gewesen wären.

Während Ewers geglaubt hatte, mit seiner Note eine Bresche in die damals noch schwache Feste der Normannisten eröffnet zu haben, wurden einige von ihnen gerade durch ihn angeregt, die russische Flotte von 773 zu einer normannischen zu stempeln! Es geschah diess zuerst von (dem späteren Bischof) Franzén in seiner i. J. 1821 gehaltenen academischen Antrittsrede «Om Ryska namnets och Rikets ursprung» etc. (Kongl. Vitterhets... Acad. Handlingar. XIII Delen. 1830, p. 101—104). Er kannte Bayer, aber nicht das Capitel des Kaisers Const. Porphyrog. Obgleich er nicht ohne Geschick das Verfahren Ewers' und Anderer critisirte und nicht ohne Vorsicht zu Werke ging, so gelangte er doch nicht zu einer festen Ansicht. Am liebsten hätte er in den «rusia chelandia» Fahrzeuge eines im heutigen Russland damals schon ansässigen schwedischen Volkes, Namens Rhos, gesehen, das bei den Byzantinern Kriegsdienste zur See leistete! Auch Abraham *Cronholm* (Nordboarne i Austrvegr. Lund 1835, pag. 33) schwankte, ob man unter jenen Chelandien rothe oder die einer schwedischen Colonie im südlichen Russland verstehen sollte, war aber ehrlich genug, die ganze Stelle — von seinem Standpuncte aus — für eine zweideutige zu erklären. Weniger besonnen verfuhr der dorpater Professor *Kruse*, der gleich Ewers und seinen Nachbetern mit Geringschätzung auf den alten Bayer blickte und entschieden die Existenz von rothen Schiffen in Byzanz läugnete, wobei er sich besonders darauf berief, dass der Artikel vor ῥούσια nicht ohne einen besondern Grund stände. Er stellte aber noch einen andern Satz auf, dass nämlich jene mit den Bulgaren verbündeten Russen Normannen aus Jütland, dem angeblichen Stammlande der späteren Ruriker gewesen und dahin wieder auf der Dneprstrasse zurückgekehrt wären. Daran dachte er und die Andern freilich nicht, wie es menschlicher Kraft unmöglich gewesen wäre, 2000 Chelandien bei den Dneprwehren an das Ufer zu schleppen. Kruse's Deutung erschien in russ. Uebersetzung im Journal des Minist. des Unterrichts, zuerst i. J. 1838 (О древнѣйшемъ существованіи Руссахъ въ Россіи и Византіи. Журн. М. Нар. Пр. Ч. XVII, с. 521 и 531; dänisch in den Annaler for Nordisk Oldkyndighed. Kjöb. 1844—45, p. 304), dann i. J. 1840 (Два первыя вторженія Руссовъ въ Византію. Ч. 28, отд. 2, с. 150; 162) und trug nicht wenig dazu bei, unkritische Köpfe vollends zu verwirren. Uebrigens muss noch der Gerechtigkeit halber bemerkt werden, dass Kruse in seinen späteren Arbeiten (Necrolivonica 1842, Urgesch. 1846 und Chronicon Northmannorum 1851) jener jütisch-russischen Flotte nicht mehr gedenkt, obgleich er Veranlassung genug dazu gehabt hätte. Aber warum widerrief er nie seinen Irrthum? Freilich wusste er nicht, dass man in den Jahren 1842—1846 gerade seine Beweisführung dazu benutzt hatte, um mit einer slawo-russischen Flotte (100 Jahre vor Rurik) die «Rothen»

und zugleich ihn selbst aus dem Felde zu schlagen. — Der in dem ehemaligen Professoreninstitut in Dorpat gebildete Nicol. *Iwanow* trat i. J. 1837 mit einer Ansicht auf, die mit der des Kanzlers Румянцовъ (1820) zusammenfiel und in gewisser Hinsicht wohl mit der neuen Ewers'schen Theorie (seit 1823) identisch war. Freilich beruhte sie zunächst auf der schon damals untergrabenen euhemeristischen Auffassung Odins als einer historischen Person und auf der verkehrten Annahme, dass die rôxolanischen Steppen*reiter* — vielleicht die Reste der sog. königlichen Scythen Herodots — ein zurückgebliebener germanischer Stamm gewesen, der von den Griechen erst dann unter seinem eigentlichen Namen Rôs angeführt worden wäre, nachdem diese, als Vorläufer Askolds, i. J. 773 auf ihren eigenen Schiffen (на собственныхъ кораблахъ) in griechische Dienste getreten wären. Diese aufeinander gethürmten Hypothesen liess Iwanow als «сотрудникъ» Bulgarins drucken in: Россія въ историч. и статист. отношеніи Ѳаддея Булгарина. Исторія. Часть III. СПб. 1837, стр. 22, 322, 323. Von dem iranischen Element, das im Namen, so wie in den Eigennamen der Rôxolanen (und der von ihnen unzertrennlichen Jazygen) durchblickt, hatte Iwanow wie später Jak. Grimm (1848) noch keine Ahnung.

Gerade die scheinbar echt philologische und historische Gelehrsamkeit, mit der Kruse die Ewers'sche Note aufgeputzt hatte, ermuthigte die «Weissen», um so mehr als die Rothen — οἱ ῥούσιοι, ῥουσάτοι waren eine Partei in dem Hippodromos oder der Rennbahn — Schlözer mit eingerechnet, sich niemals auf eine wirkliche Analyse der Papierrussen einliessen. In seiner Magisterdissertation hatte Hr. *Pogodin* (О происхожденіи Руси. М. 1825, стр. 172) natürlich Veranlassung, Ewers zu critisiren, viele Versehen desselben zu berichtigen und seine Auffassung der Stelle des Theophanes für eine falsche auszugeben. Er wiederholte diese Berichtigung nicht in der von ihm gedruckten Uebersetzung der Ewers'schen Vorarbeiten (Крит. изслѣдованія. М. 1825, стр. 231), sondern in unveränderter Weise erst i. J. 1846 (Изслѣдованія. Т. II, с. 275), allein auch er konnte die Ewers'sche Autorität nicht untergraben, da er es unterliess, den Grund der Benennung: «rothe Schiffe» aus der Geschichte des byzantinischen Schiffswesens zu erklären. Bayers Hinweisung auf den Kaiser Constantin wurde auch von ihm unbeachtet gelassen. Von P. *Butkow* konnte man eine endgültige Entscheidung noch weniger erwarten, obgleich er sonst sich bestrebte, so gewissenhaft als möglich zu sein, so dass noch heute mancher Antinormannist viel von ihm lernen könnte (Оборона Лѣтописи Русской отъ навѣта скептиковъ. П. 1840, стр. 89 и прим. 212 на стр. 310). Allein seine an sich richtige Erklärung der ῥούσια χελάνδια war in den Augen der Gegner nichts weiter, als die Wiederholung eines Schlözer'schen Machtspruches.

Auch der Verfasser der «Исторія христіанства въ Россіи до .. Владимира. Соч. архимандрита *Макарія*.» (СПб. 1846, стр. 166) liess sich als junger Autor durch die vermeintlichen Beweise der beiden Professoren Ewers und Kruse blenden. In der 2. Ausgabe (Petersb. 1868) ist der Abschnitt, in welcher i. J. 1846 die Stelle von 773 besprochen wurde, ganz ausgefallen. — Nicht minder hielt sich A. *K.*, der Verfasser des «Критическое Обозрѣніе книги Ѳ. Л. Морошкина .. Письмо безпристрастнаго Любителя Исторіи къ М. И. Погодину. СПб. 1842» nur an die morschen Krücken Kruses und macht (p. 17) gleich ihm die 2000 Chelandien zu *kleinen Booten* (небольшія суда), aber nicht mit Jüten, sondern mit Slawen bemannt. — «Эверсъ и другіе писатели» waren auch die Führer, unter deren Leitung Ник. *Савельевъ-Ростиславичъ* ([1]Варяжская Русь, въ Журн. Мин. Нар. Просв. 1845. Ч. 38, Отд. II, с. 38. — [2]Славянскій Сборникъ. СПб. 1845 стр. 037) slawisch-russische Seeleute auf 2000 Schiffen den Bolgaren zu Hülfe gegen die Byzantiner aussegeln liess.

Natürlich mag auch in andern Literaturen in der Zeit kurz vor und nach Ewers Tode († 1830) die phantastische Russenflotte mehr Gläubige gefunden haben, als hier aufgezählt werden. *Neumann der Aeltere*, der seine Laufbahn als Mitglied der Gesetzgebungscommission in Petersburg beendigte und dem Scharfsinn nicht abgesprochen werden kann, suchte seinen Freund Ewers nach der Niederlage von 1823 Muth einzuflössen und richtete an ihn ein Sendschreiben (Ueber die Wohnsitze der ältesten Russen. Dor-

pat 1825. 4°. Russisch im Auftrage des Kanzlers Румянцовъ von Pogodin unter dem Titel: О жилищахъ древнѣйшихъ Руссовъ. М. 1826. 8°.). Darin wird ohne Weiteres die Existenz der Russenflotte (p. 33; стр. 34) als von Ewers erwiesen angenommen. Dem «geistreichen Manne» zollte in dieser Hinsicht ohne Bedenken Ph. *Strahl* Beifall (Geschichte des russischen Staates. I. Hamburg 1832, p. 63) und dadurch wurde offenbar *Schnitzler* verleitet (L'empire des Tsars. Tome second. Paris 1862, p. 391) in der Stelle des Theophanes eine Corruption anzunehmen, wozu aber gar kein Grund vorliegt.

Als ich im J. 1845 die Nachricht des Theophanes besprach, war mir zwar der bisherige Verlauf der Deutung derselben bekannt (Rodsen II, 323—328), doch glaubte ich durch kurze Andeutungen über das byzantinische Schiffswesen der «gelehrten Träumerei» für immer ein Ende gemacht zu haben. Allein das war eine grobe Täuschung. Neue Beweise habe ich auch jetzt nicht beizubringen: ich habe sie oben nur in einer mehr fasslichen Form, wenn auch nur kurz wiederholt.

Zuerst wurde durch meine Auseinandersetzung ein hartnäckiger Antinormannist bekehrt. Der talentvolle Надеждинъ machte sich über seine eigene Bekehrung*), so wie über die Niederlage seiner Genossen lustig. Ed. v. *Muralt* (Essai de chronographie byzantine. Pét. 1855, p. 368) benutzte wohl meine Angaben, doch unterliess er es, die Stelle chronologisch genauer zu bestimmen, obgleich schon Pagi (Critica in Annales Baronii ad a. 774), Assemani (Kalendaria 2, 319), Schlosser (Gesch. der bilderst. K. p. 245) und Krug (in den Изслѣдованія Погодина II, 275) dazu Winke gegeben hatten. — Unbegreiflich bleibt, wie Hr. *Rambaud* in seiner Monographie über das byzantinische Reich gerade zur Zeit des Kaisers Constan- (L'empire grec au dixième siècle. Constantin Porphyrogenète, Paris 1870, p. 371) und unter ausdrücklicher Verweisung auf den Muralt'schen «Essai» noch den Muth hatte, wieder einmal an eine Normannenflotte zu denken: Un passage équivoque de Théophane ferait remonter à l'année 774 la présence de vaisseaux russes dans les mers byzantines en qualité d'auxiliaires de la marine grecque. — Dagegen würde Hr. *Gedeonow* bei seiner Vertrautheit mit den Schriften des Kaisers Constantin Porphyr. auch ohne meine Auseinandersetzung nicht den Irrweg anderer Antinormannisten eingeschlagen haben. Er hielt es eben so wenig wie *Schafarik* (Sl. Alterth. II, 29 § 5) für passend, auch nur mit einer Silbe der phantastischen Russen von 773 zu gedenken.

Den alten Kohl von «russischen Schiffen» wärmte einst auch der Priester *Богомоловъ* wieder auf, dessen Schriftchen (Тифлисъ 1849) zu seiner Zeit schon von den Zeitungs-Feuilletonisten bespöttelt wurde. — Aber auch S. *Palaúsow*, der in den Byzantinern nicht unbelesen und der neugriechischen Umgangssprache mächtig war, verfiel auf den Gedanken (Ростиславъ Михайловичъ, въ Журн. Мин. Нар. Просв. 1851. Часть 71, Отд. 2, стр. 32), dass es vor der Ankunft der Waringer in Nowgorod im Süden «unabhängige russische Fürsten» gegeben, welche dem Bulgarenchan i. J. 773 mit 2000 Schiffen zu Hülfe gekommen wären. Diese aus der Luft gegriffene Vorstellung wurde von П. А. *Лавровскій* (Изслѣдованіе о лѣтописи Якимовской, въ Уч. Зап. II Отд. Акад. Наукъ. Кн. II, вып. 1. 1856, стр. 105) wörtlich wiederholt, jedoch mit dem Zusatze, dass die Frage über die Existenz von russischen Fürsten vor 862 einstweilen noch unentschieden wäre.

Unsere Blumenlese ist hier noch durch einige Ewers'sche Nachzügler zu vervollständigen. Ed. *Eichwald* (Alte Geographie des caspischen Meeres. Berlin 1838, p. 570 oder Reise auf dem casp. Meere II, p. 570. Dieselbe Argumentation kehrt nochmals wieder in: Извлеченіе изъ замѣчаній во время путешествія по Новгородской Губерніи. Новгородъ 1854, стр. 4), Ludwig *Georgii* (Das europ. Russland. Besonders abgedruckt aus dessen «Alte Geographie». Stuttg. 1845, p. 337) und Fr. *Erdmann*

*) Er glaubte an die Existenz von Russen im alten Südrussland. S. seine Rede: О важности историческихъ и археологическихъ изслѣдованій Новороссійскаго края (Торжественное Собр. Одесск. Общ. Ист. Одесса 1840 in-4°, стр. 40—48). — О мѣстоположеніи древняго города Пересѣчена. (Зап. Од. Общ. Т. I (1844), 256).

(Temudschin der Unerschütterliche. Leipzig 1862, p. 111). Die Schar dieser Nachzügler mag wohl noch grösser sein.

Die verkehrte Deutung der Chelandien sollte endlich auch vor das Forum eines Neubyzantiners kommen. Der von der Insel Ithaca stammende Verfasser der neuhellenischen Bibliographie (Νεοελληνικὴ φιλολογία. 1854) benutzte während des Krimkrieges seine Mussestunden zur Abfassung eines Werkes über die Bulgarei (La Bulgarie ancienne et moderne, par André Papadopoulo-Vretos. Pétersb. 1856). Er kannte ausser der falschen lateinischen Uebersetzung Goars nur die übrigens schüchtern ausgesprochene Vermuthung des Orientalisten Saint-Martin (Histoire du Bas-Empire. Par Lebeau. Tome 12. Paris 1831, p. 300 und Tome 13, p. 228), dass der Name Ruś schon ein Jahrhundert vor Rurik, nämlich im J. 773 vorkäme. Von seinem natürlichen Sprachgefühl geleitet — es täuschte ihn indessen in Betreff von χελάνδιον und von ῥούσιος = ῥωσικός; s. oben p. 223 — erkannte Papadopulo (pag. 26) in den rusia chelandia richtig «chaloupes (!) *coloriées en rouge*» und freute sich dann aufrichtig zu vernehmen, dass schon Bayer vor mehr als 100 Jahren den groben Schnitzer Goars verbessert hatte.

Nachdem ein in der Literatur der Βαραγγομαχία so belesener Autor, wie Hr. Gedeonow, es verschmäht hatte, Theophanes für die sog. (vorrurik'schen) pontischen Russen zu benutzen, hätte man glauben sollen, dass man endlich aufhören würde, an einen Wiederaufbau des zerstörten historischen Luftschlosses von 773 zu denken. Mit nichten. Gerade die Fragmente des Hrn. Gedeonow sollten dazu Veranlassung geben. Ein Recensent derselben, Д. Ѳ. *Щегловъ* (Библ. для Чтенія. Т. 172. 1862, Отд. II, стр. 54) hielt es für nöthig, das Versehen jenes Sceptikers wieder gut zu machen. Der byzantinische Kaiser sollte einmal doch i. J. 773 eine russische Flotte auf dem schwarzen Meere bekämpft haben. Meine Beweisführung, heisst es bei ihm, sei nicht entscheidend, weil, wie aus meinen Worten hervorgehe, die Deutung: «russische Schiffe» auch von solchen Gelehrten für sicher angenommen werde, welche sich gar nicht um den Streit über die Wariago-Russen bekümmert hätten und also unbefangener wären. Offenbar durch diese Stelle wurde Hr. *Ilowaiski* in seinem Vorhaben bestärkt, in seinem neuen Kreuzzuge gegen die normannische Schule auch eine Lanze für die vorrurik'sche Russenflotte zu brechen.

In seinem Aufsatze von 1871: «Ueber die ungeschichtliche (Pseudo-) Berufung der Waringer (О мнимомъ призваніи Варяговъ. Изъ Изслѣдованій о началѣ Руси, въ Русск. Вѣстн. Т. 96, стр. 21) wird der Schatten Ewers' nochmals heraufbeschworen, um mit seinem Beistande wenigstens *ein* byzantinisches Zeugniss zu Gunsten der Annahme von vorrurik'schen Ruś im heutigen Russland selbst zu retten. Ob auf dem archäologischen Congress des J. 1871, wo Hr. Ilowaisky sein Thema abermals zur Sprache brachte, die Russenflotte von 773 wieder mobil gemacht wurde, ist nicht bekannt, da die stenographischen Berichte darüber noch nicht gedruckt sind. In seinem Glauben aber mochte er noch dadurch bestärkt werden, dass sein Kritiker, Hr. *Kwaschnin-Samarin* (Бесѣда. М. 1872, № 2, Отд. 2, стр. 55) die Stelle für eine strittige erklärte, auf die man sich nicht berufen dürfe (Иные толкуютъ слово rusios — русскій, другіе — красный. Мѣсто спорное: на него ссылаться нельзя). Kein Wunder, dass dann Hr. *Ilowaiski* Ende 1872, wo er eine förmliche Kriegserklärung gegen die normannische Schule schleuderte (Русскій Вѣстникъ, Т. 102, стр. 504), mit Theophanes die Reihe der Autoren eröffnete, welche angeblich schon *vor* Rurik slawische Ruś kannten. «Zuerst die bekannten τὰ ῥούσια χελάνδια, obgleich die Normannisten aus «ihnen undenkbare rothe Chelandien (безсмысленныя красныя хеландіи) gemacht haben».

Wir Normannisten wollen nicht «unfehlbar» sein und klagen uns selbst offen und ehrlich mancher Fehlgriffe, Irrthümer und auch einzelner Ungerechtigkeiten gegen Andere an. Aber wollen etwa diejenigen Antinormannisten der Wissenschaft der linguistischen und historischen Kritik neue Gesetze vorschreiben, welche ungeachtet aller Warnungen und Belehrungen ein so einfaches Zeugniss, wie das des J. 773, ganz missverstanden und darauf

Sätze von grosser Tragweite gebaut haben? *Werden nicht vielmehr alle unbefangenen Richter aus einem solchen Verfahren den Schluss ziehen, dass jene Ankläger auch in Betreff anderer von ihnen bestrittenen Zeugnisse noch nicht genügend mit dem ausgerüstet sind, was zu einer gesunden linguistischen, philologischen und historischen Interpretation derselben unumgänglich nöthig ist?* Es wäre nicht schwierig, mehr noch wie Einen schlagenden Beweis der Art zu liefern, wenn hier der Ort dazu wäre.

Kein noch so belesener Forscher wird vor 865 in den Byzantinern oder andern Quellen einer wirklichen aus dem heutigen Russland stammenden Flotte begegnen, ja es liegt in byzantinischen Schriften deutlich die Thatsache vor, dass jener Zug der Rôs auch der erste der Art war. Während aber in der neueren Zeit unsere Kenntniss von diesem Zuge nur durch griechische Quellen erweitert wurde, wird es wohl an der Zeit sein, zwei lateinische Nachrichten zur Sprache zu bringen, von denen die eine, wenn auch nur nebenbei in einem Schreiben (Herbst 865) vorkommt, die andere aber sicher auf einem gleichzeitigen Berichte beruht. Wir beschränken uns hier auf die Mittheilung des zweiten Zeugnisses.

Wir wissen aus der Schrift des Kaisers Constantin, wie um die Mitte des 10. Jahrhunderts die Rôs in fortwährendem Handelsverkehr — natürlich nur seit einem Jahrhundert — mit Byzanz standen und dass die Chersoniten ohne Verschiffung der von ihnen bei den Steppenvölkern jährlich eingetauschten Rohproducte nach Constantinopel nicht bestehen konnten. Aber auch aus den Küstenstädten des Mittelmeeres gingen, wenn nicht Kriege hindernd in den Weg traten, jedes Jahr zahlreiche Handelsschiffe dahin ab und verbreiteten weitere Kunde von dem, was am Hellespont sich Merkwürdiges ereignet hatte. Besonders unterhielt schon damals Venedig einen regen commerciellen und, namentlich der Araber wegen, auch einen diplomatischen Verkehr mit der Hauptstadt des byzantinischen Reiches. Die Invasion der Rôs des J. 865 wurde wahrscheinlich noch in demselben Jahre in Venedig bekannt. Leider ist der venetianische Bericht darüber nicht in seiner ursprünglichen Gestalt auf uns gekommen, sondern hat sich nur in der relativ ältesten Redaction der venetianischen Chronik erhalten, die viele schätzenswerthe Nachrichten über Byzanz und die adriatischen Slawen enthält. Johannes diaconus war ein Zeitgenosse Wladimir des Grossen und wurde vom Dogen im Jahre 1000 an den Kaiser Otto geschickt. Nach Lebret begleitete er auch den Sohn des Dogen auf seiner Brautfahrt nach Constantinopel i. Jahre 1004. Jedenfalls war Johann bei der Ankunft der Prinzessin in Venedig zugegen und der Bericht über die ganze Brautfahrt verräth durchaus einen Augenzeugen. Sein Chronicon venetum führte Johannes diaconus bis zum J. 1008. Die erste Ausgabe desselben erschien zu Venedig 1765, blieb aber ausserhalb Italiens so gut wie unbenutzt. In der neuen Ausgabe lautet die uns betreffende Stelle (Pertz, SS. T. VII. 1846, pag. 18):

Eo tempore Normannorum gentes cum trecentis sexaginta navibus Constantinopolitanam urbem adire ausi sunt. Verum quia nulla racione inexpugnabilem ledere valebant urbem, suburbanum fortiter patrantes bellum quam plurimos ibi occidere non pepercerunt, et sic predicta gens cum triumpho ad propriam regressa est. Is etiam diebus Caroli, Francorum regis et Lotharii filii, exitus (Karl, König der Provence † im April 863) Lodovico Longobardorum regi denuntiatus est . . . . . Michael imperator interfectus est (d. h. i. J. 867).

Kenner der byzantinischen Quellen bedürfen keines Beweises, dass uns hier ein selbständiger italienischer Bericht vorliegt. Eine andere Frage ist die, ob der Caplan des Dogen Urseolus II. uns den ursprünglichen Bericht unentstellt aufbewahrt hat. Niemand scheint bis jetzt in Italien oder anderwärts die innere Composition dieses Geschichtswerkes zum Gegenstande einer eingehenden Untersuchung gewählt zu haben. Deshalb sah ich mich genöthigt, einen Versuch der Art zu machen. Es hat sich nun für mich als unumstösslich herausgestellt, dass dem Diaconus eine schriftliche Quelle vorlag, die aber ziemlich ausführlich gewesen sein muss, da es sonst unbegreiflich wäre, wie Johannes seinen Bericht ganz in der Weise, die wir bei ähnlichen Ereignissen in seinem Werke wahrnehmen, angelegt hat. Ausserdem gelangt der, welcher sich mit der übrigens ziemlich armseligen Phraseologie des venetianischen Chronisten genau vertraut macht, zu dem Schlusse, dass, mit Ausnahme von etwa «suburbanum bellum» und vielleicht (?) «non pepercerunt», die ganze Ausdrucksweise an jener Stelle nur *ihm* angehören kann. Wie ganz anders würde die Stelle lauten, wenn er seine Originalquelle in diesem Falle wörtlich excerpirt oder übersetzt hätte! Dazu muss noch bemerkt werden, dass gerade seine Darstellung an Nüchternheit und Zuverlässigkeit die gewisser byzantinischen patriotischen Historiker übertrifft, was hier nicht näher zu erörtern ist. Da dem Anschein nach der Originalbericht aus keiner Chronik stammt, so ist keine Hoffnung vorhanden, dass derselbe sich in dem Werke irgend eines späteren Compilators in einer mehr ursprünglichen Gestalt erhalten haben sollte.

Die Compilation des Johannes diaconus wurde vielfach benutzt von dem Dogen Andr. *Dandulo* († 1354) in dem von ihm verfassten Chronicon venetum. Unter anderm schrieb er auch (Muratori, Rerum ital. scriptores. Tomus XII. 1728. Pars XLI) den Bericht über den Zug Askolds aus:

Per haec tempora Normannorum gentes CCCLX navibus aggressi sunt Constantinopolim, et Suburbana impugnant, multosque occidunt, et cum gloria redeunt.

Auf Dandulo oder auf einen andern Compilator, sicher nicht direct auf Johannes diaconus ist der Bericht eines späteren Autors, *Blondus* = Biondo († 1463), zurückzuführen. Er lautet (Blondi Flavii Forliviensis Historiarum ab inclin. Rom. imperio, Decades III. Basileae 1559, p. 177):

Per ea tempora, in quibus Carolum Caluum diximus Romanum imperium assumpsisse, *Normanni*, praeda in Aquitania et caeteris Galliarum regionibus facta satiati, *classem trecentarum sexaginta navium Constantinopolim duxere, Suburbanisque illius spoliatis atque incensis* in Britannicum mare *sunt reversi:* et fere per eadem tempora Saraceni Cretam insulam aggressi...

Der Ausdruck «spoliatis atque incensis» stimmt freilich nicht ganz zu der Fassung des Berichtes bei Dandulo; doch ist bei einem so späten Schriftsteller eine Paraphrase der Art wohl zu begreifen. Die Wörter «in Britannicum mare» sollen offenbar das bei Dan-

dulo stehende «ad propriam» näher bestimmen. Wir haben indessen hier wohl nur eine Combination des Autors vor uns, die ihm nicht viel Kopfzerbrechens verursacht haben wird. Dass an der Spitze der Piraten von 865 vorzugsweise normannische Rôs standen, konnte er nicht wissen. Auch hatte er schon von der geographischen Lage Russlands eine bessere Kenntniss erhalten, als sie sonst südeuropäischen Autoren jener Zeit eigen war. Die Krönung Kaiser Karls des Kahlen (25. Dec. 875) muss aus einem Missverständniss als chronologischer Ausgangspunct angenommen worden sein, da wir die approximativ richtige Datirung des Diaconus, welcher öfters die Begebenheiten um ein oder zwei Jahre zu früh oder zu spät einreiht, nicht verlassen dürfen. Uebrigens war Aquitanien schon in den sechsziger Jahren (Dümmler Gesch. des ostfränk. Reichs I, 545) von den Normannen schwer heimgesucht worden. Des Beginns des Reiches Karls des Kahlen «a *Britannico* oceano usque ad Mosam fluvium» gedenkt Blondus auch p. 175 seines Werkes. Diese willkürliche Annahme von der Herkunft der Normannen von 865 fiel schon dem i. J. 1506 verstorbenen Sabellicus auf (Secundus tomus operum M. Antonii Coccii Sabellici, continens sex posteriores Enneades Rapsodiae historicae. Basileae. In-fol. col. 630):

Miror Blondum hoc loco, quum normanicos motus perstringeret, scriptum reliquisse, ab ea gente petitum esse hostiliter Byzantium trecentarum navium classe, vastatisque suburbanis locis in Britannicum mare reversos, qua sane expeditione oportuisset totam Europam tumultuari, si tam longo terrarum circumactu ut per Gallicum oceanum, Hibericum et Athlanticum evecta classis inde per interna maria per totam Europae oram et immensos anfractus littorum Constantinopolim pervenisset: suspicor itaque deceptum virum alioqui prudentissimum locorum ignoratione, ut ita rem digerat, quasi pervia sit navigatio ex Britannico per Germanicum et Sarmaticum, in Maeotim et Bosphorum, et mox inde in Ponticum mare, quod quidam Graecorum persuasum habuere, et in his Orpheus, cui opinioni Geographiae peritissimi quique non accedunt: necque per Histrum descenderunt potest intelligi, quando circa id flumen nihil Normani possiderent, nec ad Britannicum mare Hister attinet, quo normanicam, ait, classem reversam: sed ut in eiusmodi expeditione aegre illi accedo, sic libens sequor in iis, quae de Saracenis eodem loco prodidit.

Zu bemerken ist, dass Blondus (I, 100) beide Versionen der Sage über die Rückkehr der Argonauten nach Griechenland kannte, in die bekanntlich in späterer Zeit das Schleppen von Schiffen über Landzungen zwischen zwei Flüssen verflochten wurde. Ob Jemand eine wirkliche Fahrt der Art, wie sie Timaeus (Diod. Sic. IV, 56) berichtet, durch Russland nach der Ostsee unternommen hat, — darüber lässt sich streiten, wenn vielleicht auch ohne Noth. Blondus, der von den normannischen Griechenlandsfahrern nichts wusste, scheint an der Ausführbarkeit einer solchen Fahrt gezweifelt zu haben, wahrscheinlich deswegen weil er selbst durch Zeitgenossen und durch russische Gesandte (II, 906) besser über die geographische Lage Russlands unterrichtet zu sein glaubte.

Ohne Zweifel wird man den Ausdruck «Normannorum gentes» bei Johannes diaconus nicht im Sinne der Italiener des Mittelalters nehmen, sondern auch in ihnen Slawen finden, die aber dann irgendwo *plötzlich* sich zu kühnen Seefahrern ausgebildet haben müssten. In Kiew könnte es natürlich nicht geschehen sein und Askold lässt sich einmal

weder von seinem Kriegsherrn Rurik noch von gut geschulten *Seeräubern* trennen. Johannes gedenkt sonst nirgends mehr der Normannen, scheint aber die Kroaten und Serben genau gekannt zu haben, wenn sie ihm, dem Beichtvater des Dogen, auch als Heiden und Piraten (a. 872: predones Sclavi. 875: Sclavorum pessime gentes) natürlich zuwider waren.

Zuerst wurde auf den Zug der «Normannorum gentes» von 865 durch den Orientalisten Saint-Martin (Histoire du Bas-Empire, par Le Beau. T. 13, 1832 p. 228) hingewiesen, jedoch nur nach Dandulo, wie ich auch früher (Rodsen 2, 379) bemerkt habe. Die von mir dort (p. 342) vermuthete Existenz einer älteren Quelle wurde schon 1846 (Pertz, SS. VII) bestätigt, wie ich auch 1849 andeutete. Im J. 1862 wies ich in den Zusätzen zu der Schrift des Hrn. Gedeonow (p. 226) ausdrücklich auf die «Normannorum gentes» hin. Keiner der Antinormannisten hat bis jetzt dieses Zeugnisses der Erwähnung gewürdigt. Indessen hat der verstorbene Kruse beide Stellen (die des Johannes und des Dandulo) in seinem Chronicon Nortmannorum (Dorp. 1851, p. 261, 262) excerpirt. Er wollte aber den Zug in das Jahr 860 setzen, um, seiner Theorie von der jütisch-dänischen Herkunft Ruriks zu Liebe, ihn desto leichter mit den an der Rhône jener Zeit wüthenden Normannen in Verbindung zu bringen. Indessen der alte Sabellicus hat schon vor einem ähnlichen Wagesatz gewarnt und gewisse byzantinische und andere Nachrichten gestatten einmal kein anderes als das J. 865 anzunehmen. Auch Nestor widerspricht dieser Annahme durchaus nicht.

§ 2. Keine russischen Kauffahrer und Piraten auf dem caspischen Meere vor Askold.

Ist es zufällig, dass wir *vor* Askold, dem ehemaligen Dienstmanne oder Bojar Ruriks und seit c. 860 «Chagan» von Kiew, sowohl auf dem *schwarzen*, als auch auf dem *caspischen* Meere auch nicht die geringste Spur von russischen Kauffahrern und Piraten finden? Wir Normannisten können in diesem Stillschweigen aller griechischen und orientalischen Quellen einmal nichts anderes als eine Bestätigung des anderwärts gewonnenen Satzes sehen, dass es damals noch keine weder zu Handelsfahrten noch zu Raubzügen bestimmte russische Flotte gab, während von c. 870 bis c. 970 ein Piratenschwarm nach dem andern die Bewohner der caspischen Küstenländer mit der Schärfe des Schwertes niederschlug und die Nichtgetroffenen «laut aufschrieen». Dabei ist deutlich zu beobachten, dass die Völker am caspischen Meere, so wie die Byzantiner es nicht bloss mit einzelnen kleinen auf Raub ausgehenden Freischaren zu thun hatten, sondern auch mit wirklichen Heerscharen, die auf dem Dnepr oder der Wolga angesegelt kamen oder von den Mündungen der Donau in den Don einliefen und auf einem Wólok (Tragplatz, Schleppplatz) ihre Seekähne in die Wolga schleppten. Askold erschien sicher mit mehr als 200 — nach den Venetianern mit 360 — Schiffen vor Constantinopel und Igor zog dahin im J. 941 mit 1000 Segeln. Die Zahl der Piratenschiffe, welche i. J. 913 auf dem caspischen Meere erschienen, wird auf 500 angegeben und die der Piraten von 944 wird auch nicht viel kleiner gewesen sein. Ein so blutgieriges sich in unbekannte Gewässer wagendes Seevolk kann diese Vertrautheit mit der

See nicht *plötzlich* gewonnen haben, am allerwenigsten in einem Binnenlande, wie das mittlere Dneprgebiet oder das Land an der oberen Wolga. Viele Generationen, ja *Jahrhunderte* mussten vergehen, ehe ein von den Centralpuncten der damaligen Cultur abgeschnittenes heidnisches Volk diese (Taciti Germ. cap. 44) Vertrautheit mit der See erlangen konnte und diess war nur an einem andern Meere, als dem schwarzen möglich.

Nicht derselben Ansicht sind die Antinormannisten, welchen übrigens auch keine andern Quellen vorliegen als die uns bekannten. Wie sie sich das Entstehen einer pontischen oder asov'schen Russenflotte und die Leistungen derselben *vor* dem Erscheinen Askolds denken, — darüber haben sie uns noch nicht belehrt. Aber sie verweisen uns auf die Nachricht von den Rûs, welche im J. 643 nördlich von Derbend auftraten, dessen damaliger Gewalthaber sich bei der ersten Invasion der Araber «zwischen zwei starken Feinden, den Chasaren und Rûs» befand. Letztere nennt er «die Feinde der ganzen Welt, vorzüglich «aber der Araber», die aber sonst von solchen enragirten Feinden *vor* Rurik schweigen.

Es ist zu bedauern, dass alles das, was wir über jene Rûs erfahren, uns nicht von einem gleichzeitigen Schriftsteller aufbewahrt ist, ja nicht einmal von einem *vor*rurikischen, sondern von einem Zeitgenossen des Enkels Ruriks, nämlich von Belami, dem Verfasser der persischen Epitome des grossen Geschichtswerkes von Tabary, der aber selbst auch nicht *vor* Rurik, sondern erst unter Oleg schrieb. Belamis schriftstellerisches Verfahren scheint bei der Wiedergabe der ihm vorliegenden Quelle ein sehr willkürliches gewesen zu sein, wenn auch ein Theil der bemerkbaren Interpolationen und Entstellungen auf Rechnung späterer Copisten zu setzen sein dürfte (s. unter andern Nöldeke in Gött. Anzeigen. 1868. St. 16 p. 621). Einstweilen wird man am besten thun, die Nachrichten über die Rûs von 643 unter dem Namen von Belami zu citiren, bis endlich die verschiedenen Redactionen der aus Tabary gemachten Auszüge unter einander oder wenigstens der Bericht des J. 22 der Heg'ra mit dem arabischen Original verglichen sein wird.

Aber die Nachricht von den Rûs als Feinden der ganzen Welt, vorzüglich aber der Araber, klingt von vorn herein verdächtig. Ein solches weltstürmendes Volk müsste doch irgend eine Spur seines Daseins bei den Schriftstellern des 7. Jahrhunderts (Griechen, Persern, Armeniern, Georgiern) oder bei den Autoren, welche später aus ihnen schöpften, zurückgelassen haben. Mit den Arabern konnte ein nördlich von Derbend hausendes oder campirendes Volk Rûs erst dann feindlich zusammengetroffen sein, nachdem diese das Reich der Sassaniden zu bekriegen angefangen hatten. Es geschah diess um 635. Nach Persien führten von den Lagerplätzen der Rûs zwei Wege, der eine zu Lande durch die Gebirgspässe des Caucasus, die aber von den Bergvölkern nicht einem Jeden geöffnet wurden, der andere zu Wasser. Es lag daher nahe, in den Rûs von 643 die Vorläufer der Piraten zu erblicken, welche freilich erst *zwei* Jahrhunderte später sich auf dem schwarzen, wie auf dem caspischen Meere einen so gefürchteten Namen machten. Wären jene Rûs von 643 wirklich solche Vorläufer gewesen, so hätte der Verfasser der «Einfälle der a. Russen» es mit Unrecht verschmäht, das von ihm zuerst der Wissenschaft zugeführte Zeugniss von 643 an die

Spitze seiner Quellen zu stellen und die Lücke zwischen ihm und den letzteren durch Combinationen auf der Grundlage orientalischer Quellen auszufüllen.

Zum ersten Mal sind die Rûs von 643 — nicht 642, da der Zug der Araber erst in die 2. Hälfte des J. 22 der Heg'ra fiel — vor 53 Jahren zur Sprache gekommen und zwar in einem Briefe des Grafen Nicol. Rumianzow vom 8. Febr. 1820 an den Metropoliten Евгеній. Es verdient die Unbefangenheit hervorgehoben zu werden, mit welcher diese beiden Männer die unerwartete Kunde auffassten. Während der Canzler sich einbildete[1], dieselbe mit seinem Glauben an den Normannismus in der russischen Geschichte (s. ob. p. 227) in Einklang bringen zu können, kam der Metropolit (стр. 69) schon auf die Vermuthung, dass hier von den späteren Orientalen an die Stelle eines alten Namens der zu ihrer Zeit bekannte Name der Rûs gesetzt worden wäre (.. что писатель переворитилъ какое-нибудь древнее название народа на современное уже себѣ именование Русовъ). Dieser Meinungsaustausch gelangte zu seiner Zeit nicht an die Oeffentlichkeit; doch wurde damals dem Orientalisten Saint-Martin in Paris vom Canzler der Auftrag ertheilt, die in arabischen, persischen und armenischen Quellen zerstreuten Nachrichten über Slawen, Russen, Chasaren, Kamabulgaren etc. zu sammeln und zu übersetzen. Die persische Epitome aus Tabarys Geschichtswerk sollte unter anderm auch zu diesem Zwecke ausgebeutet werden. Es ist jetzt kein Geheimniss mehr, warum dieser und andere Aufträge des freigebigen Mäcenas († 1826) nicht ausgeführt worden sind.

So mussten denn jene Rûs von 643 auf's Neue in der persischen Epitome entdeckt werden. Es geschah diess i. J. 1841 vom Verfasser der «Beiträge zur Geschichte der Kaukasischen Länder». Später wurden die meisten Stellen über diese Rûs aus der osmanli-türkischen Uebersetzung der persische Epitome in's Englische übersetzt und zwar von John Brown im J. 1851 (nach der constant. Ausgabe von 1845) und von Kazem-Beg im J. 1851 (nach einem MS.). Jetzt kann man alle diese Stellen im Zusammenhange lesen in der französischen Uebersetzung der persischen Epitome von Zotenberg. In der russischen Sammlung der Berichte der ältesten Araber und Perser über Slawen und Russen kann gerade der Abschnitt über Tabary am wenigsten das Bedürfniss der Historiker befriedigen, welche den orientalischen Studien fern stehen oder die Zotenberg'sche Uebersetzung nicht zur Hand haben. Indessen rührt diess zum Theil davon her, dass Herr Harkawy durch das Programm, welches ihm vorlag, allzu sehr beengt war, zum Theil davon, dass er seine Schrift noch während seiner Universitätsstudien ausgearbeitet hatte, wo ihm wenigstens noch nicht alle nöthigen Hülfsmittel zu Gebote standen[2].

---

1) Государственный Канцлеръ Графъ Н. П. Румянцовъ. Біографическій Очеркъ, А. Ивановскаго. П. 1871 стр. 67 — 68.

2) Beiträge zur Geschichte der Kaukasischen Länder. Von B. Dorn. I. Beitr. Mémoires de l'Acad. des sc. 6^{me} Série. Classe d'Histoire. Tome IV. 1841, p. 536. Daraus zwei Stellen über die Rûs in russ. Uebersetzung im Журн. Мин. Нар. Просв. Т. 43 (1844) Отд. II, с. 11 и 13. — IV. Beitrag. T. VI. 1844, p. 455 — 457.

Die Uebers. von John Brown steht im Journ. of the American Oriental Society. First Volume. New-York

Zum ersten Mal wurden die Nachrichten Tabarys von mir im J. 1845 (Rodsen 2, 84 — 106) besprochen, wenn auch bei weitem nicht mit der Umsicht, die bei einem Zeugnisse der Art nöthig ist. Auch wurde ich durch die falsche Lesart Gubar in einem MS. (anstatt Alan) verhindert, die Wohnsitze oder Nomadenplätze der Rûs richtig zu bestimmen. Aber ich war schon damals hinlänglich mit den nöthigen Waffen ausgerüstet, um ohne Scheu den Satz aufstellen zu dürfen, dass unter diesen Rûs weder normannische Rôs, wie Rumianzow und später Fräht annahmen, noch krim'sche oder asow'sche Goten, noch slawische Russen verstanden werden könnten. Letztere wollen diejenigen darunter verstanden wissen, welche sich nach mir über diese Nachricht geäussert haben. So die Herren Ламанскій im J. 1859, Гедеоновъ i. J. 1862 und Иловайскій i. J. 1871 und 1872 [1]). Nur ein Kritiker des Letzteren, Hr. Кваптнинъ-Самаринъ (Бесѣда 1872, № 2, стр. 54) nahm an, dass Tabary den Namen des zu *seiner* Zeit bekannten Volkes Rûs antedatirt habe.

Die Wohnsitze oder Heerlager der Rûs des persischen Bearbeiters von Tabary sind durchaus in die Steppe nördlich vom Caucasus zu verlegen und in unmittelbare Nähe der damals wohl noch weiter sich ausdehnenden Wohnsitze der Alanen (Ossen). Diese sog. Rûs mögen die ganze Strecke westlich von den Chasaren bis zum asow'schen Meere innegehabt haben, weshalb man sie schon asow'sche (приазовскіе) Russen genannt hat. Damit aber ist einstweilen für die Slowenität derselben auch nicht das Geringste gewonnen. Das erkannte auch Hr. Kotliarewski (s. unter § 3), der in seinem vorzugsweise gegen mich gerichteten Aufsatze sich gehütet hat, dieser Rûs zu gedenken, obgleich sie, wenn sie wirklich zum Slawenstamm gehörten, ihm einen ganz andern Beweis für seine Thesis geliefert haben würden, als die Aussagen der erst *nach* Rurik oder höchstens unter Oleg schreibenden Araber. Damit soll dem Gediegenen und Lehrreichen, was der erwähnte Aufsatz enthält, durchaus nicht die gebührende Anerkennung versagt sein.

Die Herren Gedeonow und Ilowaiski haben nur ganz kurz der Tabary'schen Rûs gedacht. Dagegen ist Hr. Lamanski darauf bedacht gewesen, dieselben als echte Slawen entschieden in Schutz zu nehmen. Es ist unbekannt, ob Jemand die p. 80 von ihm aufgestellte Frage ohne allen Rückhalt mit Ja beantwortet hat. Nur sei hier bemerkt, dass man in seiner Analyse jede Textkritik vermisst, die gerade hier unumgänglich ist und in der Hauptsache auch ohne Kenntniss der orientalischen Sprachen wenigstens in Angriff genom-

1851, p. 494 u. fgde. — Derbend-Nâmeh. Translated by Mirsa A. Kazem-Beg. Pétersb. (Leipzig) 1851. Extract I, pag. 159 u. fgde.

Chronique de Tabary, traduite par Herm. Zotenberg. Tome 3me. Paris 1871, p. 496 — 499. — Сказанія мусульманскихъ писателей о Славянахъ и Русскихъ. Собралъ, перевелъ и объяснилъ А. Гаркави. П. 1870, стр. 72 — 81. Дополненія. П. 1871, стр. 15 — 16. Gerade die Nachrichten Tabarys über die Rûs von 643 liefern den besten Beleg zu dem, was ich über die Abfassung des Programms gesagt habe und worüber Hr. Harkawy ohne Grund sich so ereiferte. S. Дополненія стр. 40.

1) О Славянахъ въ Малой Азіи. Вл. Ламанскаго, стр. 142 и Замѣч., стр. 67 — 68 и 80. — Отрывки Степ. Гедеонова. Прилож. къ I Тому Зап. № 3. стр. 57. — О мнимомъ призв., Д. Иловайскаго, стр. 71. Еще о норманизмѣ, Д. Иловайскаго, стр. 125. Die vollständigeren Titel s. in § 3.

men werden kann. Ganz anders verfährt Hr. Harkawy (p. 78 — 80). Die Grundsätze, die er dort aufstellt in Betreff der Behandlung und Interpretation der uns angehenden Stellen, stimmen im Wesentlichen mit dem überein, was einst von mir, wenn auch nur in Form von vereinzelten Bemerkungen niedergeschrieben wurde. Nur Ein Widerspruch muss hier sowohl gegen ihn als gegen die oben genannten drei Autoren erhoben werden. Alle vier kennen aus dem Geschichtswerke Sehireddins nur die einst von Hammer übersetzte Stelle (Sur les origines russes, p. 50 oder Frähns Ibn-Foszlan p. 37). Diese dürre, alles concreten Inhalts baar und ledige Notiz flösst an sich schon kein grosses Vertrauen ein. Man sieht doch hier offenbar nichts weiter als orientalische Grosssprecherei und wird dabei an die Isländer erinnert, welche Iwar Widfadme (den Weitumfassenden) im 7. Jahrhundert unter anderm einen grossen Theil von Saxland (Niederdeutschland) und den 5. Theil von England erobern lassen, während «wir aus England, dem einzigen Lande, dessen Geschichtschreibung eine Gegenrechnung gestattet, die Gewissheit haben, dass da derzeit noch kein Däne «ein Reich hatte». Wird einst die mir zugänglich gewesene Uebersetzung von dem sonst für die spätere Geschichte schätzenswerthen Werke Sehireddins in Aller Händen sein, so wird man eine klare Einsicht von der Art und Weise bekommen, wie dieser Orientale aus dem Ende des *fünfzehnten* Jahrhunderts in der älteren Geschichte mit mythischen und ethnischen Namen umspringt. Kurz, wenn die asow'schen Rûs von 643 an Sehireddin eine Stütze haben sollen, so steht es schlimm mit ihnen. Von ihm bis zum 6. Jahrhunderte ist ein grösserer Schritt, als von Nuschirwan bis auf Alexander den Grossen, welchen Nisâmi auch zum Besieger der Russen und Slawen macht.

So lange die Aussicht vorhanden ist, dass wir einst den Originalbericht Tabarys über die erste Invasion der Muhammedaner in die Caucasusländer einsehen können, möchte man sich des Versuches enthalten, ausfindig zu machen, wie in den Text des arabischen Tabary oder seiner Epitomatoren die Rûs hineingekommen sind. Allein auch aus einer blossen Vergleichung der verschiedenen Redactionen der Epitome geht hervor, dass es voreilig wäre, die Stellen über die Rûs ohne Weiteres historisch zu verwerthen. Hier hat zunächst die sog. kleine Kritik erst aufzuräumen. Zum Belege sei eine wörtliche Uebersetzung einer Stelle aus dem sog. Compendium Tabarys (in arabischer Sprache) mitgetheilt. Ich verdanke diese Stelle der Gefälligkeit des Hrn. Prof. de Goeje in Leiden, der schon längst den Wunsch hegte, die unedirten Theile von Tabarys Geschichtswerke herauszugeben, aber leider nicht in den Besitz von Copien oder Collationen aller Handschriften kommen kann.

«Emir der Gläubigen! Die Bewohner dieser Länder sind alle Ungläubige, (nämlich) «von den Chasaren, *Rûs* und Alanen; sie haben sich mit den Türken vermischt und gegen«seitig mit ihnen durch Heirathen verbunden». In der französischen Uebersetzung der persischen Epitome lautet die Stelle: «Cet homme répondit: Toutes ces contrées étaient ha«bitées par des païens, Khazars et Alains, mêlés avec des Turcs» (Zotenberg, 3, 499). Auch in den «Beiträgen» und in anderen Mss. der persischen Epitome steht hier kein «Rûs», eben so fehlt es in der türkischen Uebersetzung bei Kasembeg (p. 163). Ist nun jenes Rûs in

das arabische Compendium eingeschoben oder ist es in den Redactionen der Epitome ausgefallen? Freilich, wie sollte man hier die Rûs vermissen, da sie kurz vorher als die Feinde der ganzen Welt, vorzüglich aber der Araber verschrieen wurden!

Aber es giebt auch eine Version der persischen Epitome, welche an zwei von jenen Stellen der Rûs gar nicht gedenkt. Anstatt «Rûs» steht nämlich in der Osmanli-Uebersetzung «*Tatar*», sowohl in dem Cod. Rumianz., als auch in dem Cod. Const., welcher letztere — nach Mordtmann — vor 400 Jahren in der asiatischen Türkei geschrieben wurde. Zur Zeit, wo Belami in's Türkische übersetzt wurde, waren die Russen in den Augen der stolzen Osmanen kein mächtiges Volk, sondern die Russenfürsten Vasallen des Grosschans der goldenen Horde.

Das, was sich ein Schriftgelehrter unter den Osmanli erlaubte, könnte auch Belami, ja Tabary selbst für erlaubt gehalten haben. Es würde einstweilen doch noch voreilig sein, anzunehmen, dass in der Urquelle ursprünglich «Turk» stand und dass dafür im 10. Jahrhundert, wo die wirklichen Rus den Bewohnern am caspischen Meere einen so grossen Schrecken einjagten, Rûs gesetzt wurde. Kein Besonnener wird aber aus einem noch so unlauteren Zeugniss den Schluss ziehen, dass wir in ihnen die Vorläufer der weit späteren russischen *Seefahrer* vor uns haben. Viel eher möchte man in ihnen eine Steppenhorde erblicken, deren Reiterschwärme höchstens mit Hülfe von Thierfellen, nach der Weise der Altungarn, Petschinegen und ähnlicher Pferdenomaden, über grosse Flüsse zu setzen verstanden, sonst aber wasserscheu waren*).

Im Interesse dieses so wie anderer auf Tabary zurückgehenden Zeugnisse habe ich es

*) Ueber jene Türken nördlich vom Caucasus, die man allenfalls asow'sche Türken nennen kann, giebt es eine Menge von orientalischen und byzantinischen Nachrichten, die aber noch so wenig gesichtet sind, dass es einstweilen nicht möglich ist, das Verhältniss dieser asow'schen Türken zu den Chasaren im engern Sinne näher zu bestimmen. Die Dynastie der eigentlichen Chasaren war jedenfalls eine türkische und kaum dürfte man irren, wenn man die alte Dynastie der eine ostfinnische Mundart sprechenden Magyaren von den asow'schen Türken herleitet. Die Byzantiner des 10. Jahrhunderts (und der sich nach ihnen richtende und die Ungarn genau kennende Italiener Lindprand) nennen die Magyaren geradezu Τοῦρκοι, das im Munde der Türken selbst wohl wie «Törk» geklungen haben mag. Ein versprengter Rest dieser einst grossen asow'schen Türkenhorde scheinen auch die Törken (Торки) gewesen zu sein, welche unter diesem Namen neben andern kleinen verwandten Horden in den russischen Chroniken seit Wladimir dem Grossen öfters vorkommen und, da sowohl Slawen als auch Normannen schlechte Cavalleristen waren, nicht selten die Reiterei in den Feldzügen der russischen Fürsten ausmachten.

Aber noch zwei andere Völker scheinen mit jenen asow'schen Türken näher verwandt zu sein. Bekanntlich waren die alten heidnischen Bulgaren ein Ueberrest des grossen aus allerhand Völkern bestehenden Hunnenheeres unter Attila. Nachdem sie die Donau überschritten hatten, verschmolzen sie mit ihren neuen slawischen Unterthanen, auf die jetzt der Name ihrer bulgarischen Dynasten überging, besonders seit der Taufe von Bogoris (Boris), welcher in drei gleichzeitigen und von einander unabhängigen Quellen noch den bekannten Türkentitel «Chagan» führte. Auch andere Termini historici etc. stellen den türkischen Ursprung der Chagano-Bulgaren ausser Zweifel. Volle Bestätigung erlangt dieser Satz durch einen Stammbaum der cis- und transdanuvianischen bulgarischen Chagane (bis c. 770), welchen Hr. Prof. Andr. Popów in einem slawischen Chronographen auffand und im J. 1866 veröffentlichte. In diesem Stammbaum sind uns von den Zahlwörtern fast alle Einer und Zehner in der Sprache der Chagano-Bulgaren überliefert worden.

Schon längst hatte ich einen näheren Zusammenhang zwischen den heutigen Tschuwaschen und den ehemaligen Kamabulgaren nachgespürt, so dass ich (i. J. 1860) auf der Stelle eine nähere Verwandtschaft jener bulgaro-

an Versuchen nicht fehlen lassen, um zunächst durch europäische Orientalisten in den Besitz des arabischen Urtextes derselben zu kommen. Zwei vage von Medinah durch Hag'i nach Ostindien (zur Zeit des dortigen Wirkens Sprengers) gelangte Nachrichten gaben endlich die Veranlassung, dass unter Vermittlung von Gottwaldt durch kasansche Hag'i Nachforschungen in Medinah angestellt wurden. Das Resultat war ein nichtiges, doch hiess es, die Handschriften wären nach Constantinopel abgeführt worden. Ohne auf diese Sage ein besonderes Gewicht zu legen, wurde auch dort angefragt. In der That wissen wir jetzt, Dank den von Herrn Mordtmann bereitwillig angestellten Nachforschungen, dass in Stambul (ZDMG. B. 25, p. 265) eine stattliche Reihe von Bänden des arabischen Originals von Tabary liegt, wodurch die Lücken der berliner und englischen Sammlungen beträchtlich ergänzt werden. Auch das J. 22 der Heg'ra scheint dort vollständig in einer unabgekürzten Redaction von Tabary vorhanden zu sein; doch ist es schwieriger eine Abschrift davon zu erhalten, als man sich vielleicht vorstellt.

Man hat ein Recht zu erwarten, dass die Orientalisten endlich eine sie gewiss selbst drückende Ehrenschuld abtragen. Nur ein verhältnissmässig kleiner Theil des grossartig angelegten Werkes des Vaters der muhammedanischen Universalhistorie ist bis jetzt gedruckt; die 3 bis 5 Bände, welche das 8. und 9. Jahrhundert umfassen und sicher die werthvollsten sein dürften, warten auf ihre Erlöser. Kein Staat ist so verpflichtet, das Zustandekommen einer vollständigen Ausgabe des Tabary'schen Werkes zu befördern, als der, welcher im Besitze des Caucasus und an den Küsten des Caspischen Meeres allgebietend ist. Will man erst nach Jahrzehenden Hand an's Werk legen, so werden wohl die periodisch ausbrechenden Feuersbrünste in Constantinopel unterdessen das Werk der Vernichtung weiter geführt haben.

—

Während bis jetzt nur die russischen Seezüge im Laufe des 9. und 10. Jahrzehends nach den Küstenländern des caspischen Meeres Gegenstand der Forschung gewesen sind, dürfte es wohl an der Zeit sein, an einen Freibeuterzug aus dem 12. Jahrhundert zu erinnern, mit welchem die Geschichte dieser Fahrten in der vortatarischen Periode vorläufig

torkischen Zahlwörter mit denen der Tschuwaschen zu constatiren im Stande war. Die von Herrn Radlof auf meine Bitte zusammengestellte vergleichende Tabelle der Zahlwörter sämmtlicher türkisch-tatarischen Stämme wird in nicht langer Zeit veröffentlicht werden, da nun dieser Turkolog, Dank der Anordnung der jetzigen Chefs des Ministeriums der Volksaufklärung, in den Stand gesetzt ist, das tschuwaschische Lautsystem an Ort und Stelle festzustellen. Einstweilen scheint sich herauszustellen, dass der gesammte türkisch-tatarische Sprachstamm in zwei Hauptzweige auseinander gegangen ist, wovon der eine nur noch durch die Tschuwaschen (Burtasso-Tschuwaschen?) vertreten ist, wenn man von den ausgestorbenen Chagano-Bulgaren und denen absieht, welche oben noch unter dem Namen «Torken» zusammengefasst wurden und wozu wahrscheinlich auch ein Theil der Chasaren gehörte. Petschinegen und Polowzer aber scheinen nicht dem torkischen, sondern schon dem türkischen Zweige anzugehören. Das sog. «Alphabetum comanicum» sollte eigentlich «nogaicum» oder «tataricum» heissen, da zur Zeit der Abfassung derselben im Norden des schwarzen Meeres keine Komanen oder Polowzer (nicht von pole = Steppe, sondern vom Adj. половый; s. auch Miklosich, Lex. unter плавъ = weissgelblich), tschech. Plawci, deutsch Falwen, Valwen mehr existirten und der Name der Kumanen nur noch eine geographische Bedeutung hatte. Die nach Ungarn geflohenen Kumanen sind erst im 18. Jahrhundert vollständig magyarisirt worden.

abschliesst. Hier begegnen wir nicht mehr normannischen noch halb verslawten Rôs, noch scandinavischen Söldnern, die dann auf eigene Rechnung nach dem caspischen Meere steuerten, sondern echten Slawen, als wirklichen Vorläufern der späteren Kosakenpiraten.

Schon Hammer hatte dem Canzler Rumianzow vor 50 Jahren (Sur les origines russes. Pét. 1827, p. 41) einige übrigens unbedeutende Stellen aus dem Commentare zum persischen Dichter Chakani († um 1190) mitgetheilt. Wie würde sich der alte Herr gefreut haben, wenn man ihn hätte benachrichtigen können, dass darin auf einen Seezug der Russen angespielt wird! Genauere Mittheilungen über denselben verdanken wir Hrn. N. Chanykow, nicht nur nach dem Diwan Chakanis, sondern auch nach seinem Commentator[1]). Ergänzende Nachrichten darüber liefert eine Stelle in der georgischen Chronik, mit deren Hülfe man die Zeit des Zuges ziemlich genau bestimmen kann.

«Un jour il (le roi de Géorgie) fut visité par Andronic Comnène . . accompagné de sa femme . . Remerciant Dieu, comme il le devait, pour une telle faveur, Giorgi fit au prince un accueil convenable à sa haute naissance, lui donna autant de villes et de citadelles qu'il en avait besoin, et lui assigna une résidence voisine de la sienne, vis-à-vis de celle d'Aghsarthan, roi de Mowacan et de Chirwan, et du littoral de la mer, depuis Derbend jusqu'à Khilkhala. Ce dernier se conduisit envers Giorgi comme son enfant. . Un jour que ce chirwanchah était inquiété par les Khazars de Derbend, il adressa ses plaintes au roi, qui réunit ses troupes des deux côtés du mont Likh, et emmenant avec lui Andronic, frère de l'empereur de Grèce, s'avança jusqu'aux portes de Derbend, ravagea les contrées de Mouscour et de Charabam et prit la ville de Chabouran. Quand le roi était aux portes de cette dernière, Andronic sut mériter les suffrages d'un tel spectateur et ceux de toute l'armée. Pour Giorgi, il donna la ville au charwanchah, son cousin germain paternel (Histoire de la Géorgie, traduite par M. Brosset. 1re Partie. Pét. 1849, pag. 396).

Der in der Chronik genannte Andronik ist der spätere Kaiser — besser würde auf ihn die Benennung «Sultan» passen — von Byzanz (1183—1185), Grossvater des ersten Kaisers von Trapezunt und Ahnherr der jetzigen georgischen Fürsten Andronikow. Dieser übrigens körperlich und geistig von der Natur ganz besonders ausgestattete Comnene führte ein sehr bewegtes Leben. Bereits i. J. 1164 hatte er bei dem mit ihm verwandten russischen Fürsten Jaroslaw Wladimirkowitsch in Galizien eine Zuflucht gesucht und gefunden. Im J. 1167 wurde er nach Palästina verschlagen, wo damals König Amalrich herrschte. Darauf zog er nach Damask, von da nach Bagdad und lebte einige Zeit bei verschiedenen türkischen Häuptlingen. Nach dem J. 1170 langte er in Georgien an, allein auch dort verweilte er nicht lange, sondern zog mit seiner Familie zu Kilidsch-Arslan, dem Sultan der Seldschuken. Wir sind also berechtigt, den Zug der russischen Freibeuter vorläufig um das J. 1175 anzusetzen, bis man denselben nach andern Quellen wird näher (um 1173?) fixiren können[2]).

1) Lettre de M. Khanykof à M. Dorn. Tébriz, 8 avril 1857 (Bulletin historico-philologique, Tome 14, col. 361 — 367 = Mélanges asiatiques. Tome III (2me Livraison), p. 121, 125—133). — Mémoire sur Khâkâni. Par N. Khanykof (Journal asiatique. 1864).

2) Die Chronologie der Wanderzüge des Comnenen Andronicus wurde einst von mir in der Abhandlung:

Allem Anschein nach haben wir das Motiv zu dem Zuge von 1175 nicht in gestörten internationalen Beziehungen — die zwischen russischen Fürsten und den ostcaucasischen Häuptlingen kaum bestanden — zu suchen, sondern das ganze Unternehmen ging wohl von einer jener Freischaren aus, die im 12. Jahrhundert unter dem Namen der Brodniken auftraten (бродники, бродницы, nicht zu trennen von бродяга = vagabundus, aber ursprünglich offenbar eine friedliche Handthierung ausdrückend. Бродъ (vadum), poln. bród = dem lautverschobenen deutschen Fem. «Furt», das früher männlich gebraucht wurde. Jetzt heissen noch brodniki bei den donischen Kosaken und sonst die Fischer, welche in den Flüssen Netze aufstellen. Бродити = transire; poln. brodzić; neuslow. broditi se = navigare; s. Miklosich Lexicon pal.). Zum ersten Mal wird in den russischen Chroniken der Brodniki, als Freischaren, zugleich mit den Polovzern i. J. 1147 gedacht, dann i. J. 1216 und 1223 in der Schlacht an der Kalka. Neben Kumanen (Polowzern) und Russen treten sie auch auf in lateinischen Urkunden in den J. 1227, 1231 und 1254*). Die Brodniken verschwinden nur dem Namen nach, um als Kosaken wieder aufzuleben und das alte Handwerk unter mehr geregelten Verhältnissen fortzusetzen. Ja der Name Kosak, der ursprünglich aus dem einer tscherkessischen Völkerschaft (Κερκέται, woraus später Черкасъ im Sinne von Kosak), der Kosogen (Косогя in der nestor'schen Chronik; Gegend Κασαχία am Ostufer des Pontus bei Const. Porph.; die Keschek der Araber) hervorging, erhielt wieder eine appellative Bedeutung, nämlich die eines Menschen ohne festen Wohnsitz, eines Bummlers.

Die Kosaken wurden nach einiger Zeit auch zur See der Schrecken der Perser und Türken. Zwar bedienten sie sich auch noch zum Theil im 17. Jahrhundert, wie einst die Südslawen im J. 626 und 675 bei der Belagerung von Byzanz und Thessalonich, der Einbäume, aber schon waren gewisse technische, den heidnischen Slawen noch fremde Kenntnisse an der Wolga, am Don und am Dnepr vorgedrungen und eiserne Instrumente und Waffen wurden nicht nur von verschiedenen Seiten zugeführt, sondern in jenen Gegenden selbst mehr oder minder geschickt angefertigt. Das ganze Thun und Treiben der Kosaken am Dnepr wie am Don war eigentlich dem moskowitischen Staatswesen, das eine stark tatarische Färbung zur Schau trug, schnurstracks entgegengesetzt und musste von ihm gebrochen werden. Es gelang aber nur nach Generationen des Kosakenthums und dessen,

Ueber die Gründung des Kaiserreichs Trapezunt (Уч. Записки Академіи Наукъ по I и III Отдѣленіямъ. Томъ II П. 1854, стр. 716 и 788) nach den damals zugänglichen europäischen und asiatischen Quellen festgestellt. Die in einer armenischen Uebersetzung auf uns gekommene syrische Chronik des Priesters Gregorius (Chronique de Matthieu d'Edesse avec la continuation de Grégoire le prêtre, trad. par Dulaurier. Paris 1858) enthält nur einige Nachrichten über Andronicus vor 1163. — Im «Essai de chronographie byzantine. 1057—1453. Par Edouard de Muralt. Bâle 1871» sind pag. 191 über die Wanderung Androniks nach Transcaucasien keine neue Daten, als die von mir festgestellten, beigebracht worden.

*) Vetera Monumenta historica Hungariam Sacram illustrantia, collecta ab Aug. Theiner. Romae 1859. Excerpte in: О нѣкоторыхъ славянскихъ рукописяхъ . . съ примѣчаніями В. Ламанскаго. Приложеніе къ VI. тому Записокъ Акад. Наукъ. № 1. П. 1864, стр. 121. Cf. О Славянахъ П. 1859. (Истор. Замѣч., стр. 86).

was mit ihm zusammenhing, vollständig Herr zu werden. Noch i. J. 1696 musste Peter der Grosse den Wojewoden von Astrachan zum strengen Gericht anhalten über die Freibeuter und Sectirer, welche auf der Wolga und der See das alte in jenen Gegenden beliebte Handwerk betrieben hatten (. . что явились воровские люди и расколщики на Волгѣ и на морѣ); doch erst im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts sollte das caspische Meer zu dem Namen eines friedlichen Binnenmeeres gelangen.

§ 3. Die 3 Schiffe der Goten, der Angelsachsen und der überseeischen Brüder der russischen Chronik.

Alle Untersuchungen über die Zeit, wo Russland zuerst als eine Seemacht auf dem schwarzen und caspischen Meere auftrat, wären eigentlich überflüssig, wenn, wie behauptet wird, der Seezug, mit dem die Gründung des Staates im Norden beginnt, nicht der positiven Geschichte, sondern der Legende angehört, oder, mit andern Worten, wenn die Sage von der Berufung der drei Brüder eine mittelalterliche Fabel ist. Indessen *Zahlen entscheiden*, wenn — sie wahr sind. Das J. 865 für den notorisch *ersten* Russenzug auf dem Pontus gehört zu solchen unumstösslichen Zahlen. In jenen Zeiten stampfte man selbst in denjenigen Ländern, die sich schon der Errungenschaften der europäischen Civilisation erfreuten, Flotten nicht aus der Erde hervor. Den besten Beleg zu diesem Satze bietet das Unternehmen Kaiser Karls des Grossen, der im Besitz langgestreckter Meeresküsten war und erst i. J. 810 in Boulogne Schiffe zu bauen begann, um die immer übermüthiger werdenden Normannen zu züchtigen. Der Erfolg entsprach natürlich nicht der Illusion des Kaisers.

Das Bild der ersten russischen Flotte auf dem Pontus hat zu seinem Hintergrunde im fernen Norden eine kleine Schar von Kriegern, die nur auf dem «Wellenross» (bârufákr) zu reiten liebten und verstanden, auch nicht gewohnt waren, zu Fuss zu marschiren, für die aber der Mangel an gebahnten Wegen durch die Urwälder und Moräste des damaligen Russlands nicht empfindlich war, da sie nur auf den Naturwegen, den Flüssen, sich fortbewegten und ihre leichten Kähne — der Jütenkönig Harald besah sich i. J. 826 nach seiner Taufe die zwei ihm bis dahin unbekannten kleinen Kajüten eines Frankenschiffes und Ruriks Enkel sass bei seiner Zusammenkunft mit dem griechischen Kaiser i. J. 972 auf der Ruderbank mit seinen Mannen — ans Ufer zogen, um sie bei den Felsenwehren des Dnepr und der Düna vorbeizuschleppen oder sie über Landzungen von einem Flusse zum andern zu tragen und zu schleppen. Welches zweite Volk in Europa ahmte damals die Normannen in dieser Hinsicht nach? Wo gab es damals ein zweites *Seevolk*, welches wie die Normannen im Stande gewesen wäre, so viele auf so weiten Flächen zerstreute und nach alter süsser Gewohnheit ganz für sich lebende finnische, litauisch-lettische und slawische Stämme im Laufe eines Jahrhunderts zu einem grossen Einheitsstaate zusammenzuschweissen, die Widerspenstigen durch *Flussexpeditionen* im Zaume zu halten und an staatliche Zucht zu gewöhnen?

Die Fahrt Ruriks auf dem «karelischen» Meerbusen, die Newa (vom finnischen newo = Sumpffläche) hinauf, dann längs der Südküste des Ladogasees (altruss. Newo osero,

bei den Hansen «Oldagische ze», altschwed. wohl Aldaga*), bis zur Mündung des Wolchows (nach dem finnischen «Olhawa», in schwedischer Schreibung aus dem 16. Jahrh.: «ålhawa») und von da bis zu dem noch 4 Stunden entfernt liegenden Aldeigiaborg (Aldagen bei den Hansen, das heutige Altladoga am linken Ufer des Wolchow) lässt sich chronologisch allerdings nur approximativ bestimmen, da kein Heide das Jahr der Ankunft Ruriks verzeichnen konnte und das nestor'sche J. 862 aller Wahrscheinlichkeit nach nur durch einen unachtsamen Copisten aus einer blinden Jahrzahl entstanden ist. Noch unbestimmter bleibt das Stiftungsjahr des englischen Weltreiches, obgleich es an verschiedenen Zahlenangaben dafür nicht fehlt.

Aber auch in anderer Hinsicht bietet die Gründungsgeschichte der beiden Weltreiche beachtungswerthe Analogien, wie im J. 1864 (im Anhange zu Pogodin, p. 58—64) von mir in dem Aufsatze: «Die Nestor'sche Sage von der Berufung der Wariago-Ruś erläutert durch die Sage von der Berufung der Angelsachsen» angedeutet wurde. Der Hauptzweck des Aufsatzes bestand in dem Nachweise, dass die Anrede, welche die Sage den Abgeordneten der Finnen und Slawen in den Mund legt:

«*Unser Land ist gross und gesegnet* . . kommt über uns zu fürsten und *zu walten*»,

allerdings nicht vom russischen Chronisten erfunden, aber auch nicht zu Ohren der drei Brüder gekommen ist, weil dieselbe Anrede schon bei einem früheren Schriftsteller, dem Chronisten der Altsachsen vorkommt. Widukind beendigte sein Werk um 967. Für die Frühgeschichte seines Volkes beruft er sich auch auf eine verlorengegangene Historia Anglisaxonum.

Die Herren Ilowaiski (Русскій Вѣстн. 1871, с. 126) und Pogodin (Бесѣда 1872, с. 114) scheinen meine Auseinandersetzung in einem Puncte missverstanden zu haben. Die Worte: Terra lata et spatiosa et omnium rerum copia referta; terra lata ac fertilis, welche dem slawischen «наша земля велика и обильна» entsprechen, würden allein nicht viel beweisen, da ähnliche Ausdrücke in vielen andern Quellen, zum Theil auch bei ähnlichen Ereignissen, vorkommen, aber die unmittelbar damit zusammenhängende Phrase «vestrae ditioni parere» entspricht doch ebenfalls dem slawischen «владѣти = walten». Dass für den Ausdruck «княжити = fürsten» bei Widukind kein Aequivalent vorkommt, hat in Verhältnissen seinen Grund, die ich damals pag. 63 angedeutet habe.

Wie aber nach dem leichtgläubigen Jordanis die Goten einst «tribus tantum navibus», von denen das eine mit dem Volke der Gepiden bemannt war, aus der scandinavischen

*) Ладога ist eine regelmässige Umstellung aus Aldaga oder (?) Aldoga. Ein finnisches Altokas (Sjögren, ges. Schr. 1, 585) wäre möglich, ist aber nicht nachweisbar. Das finnische ålto (unda) ist aus dem Altschwedischen entlehnt und seine Länge erklärt sich ohne Zwang (W. Thomson, über den Einfluss der germ. Sprachen auf die finnisch-lappischen. Halle 1870, p. 53). Altnord. alda (unda, fluctus, mare); mit öldugangr (aestus maris, wörtlich gressus, cursus maris) wird noch jetzt in Island die «unruhige See» bezeichnet. Das altschw. Verbum ganga (gehen) wurde früh in ga, (jetzt gå; Partic. gangande und jetzt gående; vgl. altsächs. gân und engl. go) verkürzt; doch ist damit die Endsilbe in Lado-ga (vgl. Wadoga im ladog. Kreise) nicht genügend erklärt. Aldeigiaborg existirte nach mehreren Sagen, denen man einen gewissen historischen Gehalt nicht absprechen kann, schon vor Rurik.

Halbinsel nach dem Weichselgebiet auszogen*), so sollen nach Gildas († c. 570) die Sachsen unter zwei Brüdern auf drei Langschiffen (tribus cyulis) angelangt sein, während nach Beda († 735) drei Völker (Saxones, Angli et Juti) sich an *verschiedenen* Orten niederliessen. Die drei Brüder müssten natürlich auch auf 3 Schiffen die Flüsse hinaufgesegelt sein. Wie Ruriks zwei jüngere Brüder auffallend zu gleicher Zeit «nach zwei Jahren» starben, so fiel auch der jüngere Horsa nach einigen Jahren in einer Schlacht.

Die Einführung Widukinds in den Kreis der Quellen, welche bei der Gründungsgeschichte des russischen Staates in Betracht kommen, hat dazu beigetragen, die in gewissen Kreisen schon vorherrschende Stimmung gegen den Normannismus zu steigern. Man ist endlich wieder so weit gekommen, die Berufung der Wariago-Ruś — die slawische Collectivform Русь, nach polnischer Schreibart Ruś, eignet sich am besten bei der Unterscheidung derselben von der heutigen Form Русскіе = Russi im Sinne von slawischen Russen — für eine blosse Legende zu erklären, die keinen Glauben mehr verdiene. Zugleich wähnt man damit die Glaubwürdigkeit des ältesten Normannisten, des sog. Nestor, hinsichtlich jenes Ereignisses und dessen, was sich daran knüpft, für immer untergraben zu haben. Nachdem in der neueren Zeit solche Sagen, wie die romantische Tellsage, wie die zu hierarchischen Zwecken ausgebildete Sage von der Reise des Judenapostels Kephas nach Rom u. s. w., an die Millionen geglaubt haben und zum Theil noch glauben, für immer in das Reich der Mythe verwiesen worden sind, warum sollte nicht auch die Sage von der Berufung der *drei* Brüder ihre Entstehung einem mythischen Hintergrunde verdanken? Eine Bejahung dieser Frage scheint Manchen kein Kopfzerbrechen zu verursachen.

Es giebt nichts Neues unter der Sonne, aber das Neue ist nicht immer wahr, — ist ein Sprichwort, das sich öfters bewährt hat. Wagesätze der Art sind in der That schon mehr als Einmal aufgestellt worden. Diessmal dürfte ihre definitive Zurückweisung eine etwas grössere Anstrengung, als früher in ähnlichen Fällen nöthig war, erfordern. Die my-

*) Der freiwillige oder durch die Vorfahren des dänisch-schwedischen Stammes erzwungene Rückzug eines Theiles der Goten nach dem Weichselgebiet und den russischen Ostseeprovinzen muss durchaus als eine historische Thatsache angenommen werden. Unter andern weist schon der alte Name der Bewohner der Insel Gotland darauf hin, der früh auf die schwedischen Bewohner derselben überging. Gūt-ar nennen sich die Bewohner der Insel Gotland (Gōtland im Isl.; Gūtland in der Gutasaga und im Gutalag; dänisch Gulland) in der Gutasaga und noch heute lebt diese Benennung fort in dem gotländischen Volksdialecte: Norrgūtar und Sudergūtar. Noch kommt vor im Gutalag: gutniskr und ogutniskr (ungotisch, fremd, im Gegensatze zu andern Scandinaven, Deutschen u. s. w. oder zum athal gutnisk = in Gotlandia natus) und in der Gutasaga: gutnal thing (conventus communis Gotlandorum). Gut-ar aber ist nur die lautlich genau entsprechende Form einer (starken) donaugotischen Pluralform *Gūt-ōs, wie sie aus dem überlieferten gotischen Gut-thiuda und dem lat. Goti und Gotti erschlossen ist (Haupt, Zeitschr. 9, 244), neben der (schwachen) Form *Gūt-ans (vgl. die Namen der Wolgafinnen bei Jordanis: Merens, Mordens, Sremiscans = Sarmis, Tscheremissen), Gutones und Γούτονες. In dem Namen der Hrōdhgoten (ags. Hrēdhgot-an und altn. Hreidhgot-ar) kreuzen sich beide Formen. In der Edda heisst die Grimhild der südlichen Heldensage gotnesk kona und gutnisk kuna (femina, uxor) kommt öfters im Gutalag vor.

In den altrussischen Chroniken und Urkunden heissen die Gotländer durchgängig Готы. Wäre in den nordischen Formen des Namens der Gotländer o und u lang gewesen, so würden sie im Altrussischen eher Gūten, als Gōten lauten.

thische Dreizahl spielt einmal in der Sagenschichte der Normannen eine nicht wegzuleugnende Rolle.

Allerdings muss eingeräumt werden, dass die geschichtliche Grundlage der Sage von der Berufung eines *seekundigen* Dynastengeschlechts noch nicht auf eine allen Forderungen der Wissenschaft entsprechende Weise festgestellt ist, obgleich man wenigstens unterlassen sollte, die drei Chasarenbrüder in Kiew (Kij, Schtschek und Choriw) aus demselben Chronisten als Analogon zu der Sage von den drei überseeischen Brüdern anzuführen, da jene, wie unter allen Slawisten für ausgemacht gilt, nur zu deutlich ihren Ursprung der mittelalterlichen Etymologia vulgaris verdanken. Andererseits ist von den Antinormannisten der mythische oder der legendarische Character der Sage von der Berufung bis jetzt nur auf eine sehr vage Weise angedeutet worden. Indessen kann man sich darüber nur freuen, dass man an der äussersten Gränze des historischen Scepticismus angelangt ist. Jeder wissenschaftlichen Ueberstürzung folgt eine heilsame Reaction auf dem Fusse.

Einstweilen sind die Gründe, welche zu Gunsten Ruriks, als einer geschichtlichen Persönlichkeit, und seiner Berufung sprechen, gewichtiger, als die, welche das Gegentheil beweisen sollen. *Die Verknüpfung der anglosächsischen Sage mit der wariagorussischen kann man sich nur dann als eine natürliche erklären, wenn man in beiden eine gemeinsame Thatsache zulässt, nämlich die Berufung von Kriegshäuptlingen*, wenn auch aus etwas verschiedenen Motiven und zu nicht ganz identischen Zwecken. Vermag man diesen Satz umzustossen und die Berufung selbst als Thatsache zu erschüttern, so bleibt dann nur die Annahme übrig, dass normannische *Seeleute* sich auf eine gewaltthätige Weise im Lande der Finnen und Slawen festgesetzt haben, wie Rollo in der Normandie. Auch die Berufung von Hengist und Horsa ist längst angezweifelt, aber noch nicht beseitigt worden. Allerdings verfuhren die Altsachsen und Angeln ganz anders mit den eingeborenen Bewohnern von Britannien, als die Normannen mit Finnen und Slawen.

Eine Verständigung über die Frage der Berufung und dessen, was zunächst damit zusammenhängt, herbeizuführen, ist eine gebieterische Pflicht für alle diejenigen, welche der Ueberzeugung sind, dass das Fortbestehen der Benennungen «Normannist und Antinormannist» nicht mehr vereinbar ist mit dem Fortschritte und der Würde der Wissenschaft. Wir Normannisten können gar nicht begreifen, wie Männer, die sich der Wissenschaft gewidmet, Stimmungen und Anschauungen der Gegenwart in die Geschichte des 9. und 10. Jahrh. hineintragen. Solche Antagonismen, wie sie heut zu Tage zwischen verschiedenen Völkern Europas bestehen, die so gern mit ihrer Bildung und Humanität prahlen, waren jener Zeit durchaus fremd. Zwischen heidnischen Völkern des Mittelalters, die gegenseitig von einander mehr angeregt wurden und von einander mehr entlehnten, als die Wissenschaft nachzuweisen vermag, bildeten sich nur ausnahmsweise scharfe Gegensätze aus. Solche bestanden am allerwenigsten zwischen den Slawen, Finnen und Normannen, welche Letztere schon bei ihrer geringen Anzahl und wegen Mangels an normannischen Frauen früh mit dem einheimischen Element zu verschmelzen begannen und in der zweiten Generation im All-

gemeinen wahrscheinlich besser slawisch als schwedisch sprachen. In der Normandie verlernten die Normannen ungewöhnlich schnell ihre Sprache. Wie insbesondere die Schweden des Mittelalters mit unterworfenen Völkern verfuhren, ersieht man am besten aus ihrem Auftreten in Finnland. Zu der Zeit, wo Finnland unter schwedische Herrschaft kam, begannen deutsche Kaufleute und bald darauf Mönche und Ritter sich in den heutigen drei baltischen Provinzen niederzulassen. Wie wurden die Finnen von den Schweden behandelt und wie verfuhren die Deutschen mit Letten, Lieven und Esten? Die Antwort, die jeder unbefangene Historiker darauf zu geben hat, lässt einen Rückschluss machen auf das Verhältniss der Wariago-Ruš zu den Eingebornen in dem neuen Reiche, wohin die Ersteren nicht einmal als Eroberer, sondern in Folge eines auf beiderseitige Uebereinstimmung begründeten Vertrags gekommen waren.

Nur aus dem Verkennen dieser Beziehungen lässt es sich begreifen, wie im J. 1872 bei Gelegenheit der Erwähnung der «несостоятельность норманской теоріи» folgende Worte gedruckt werden konnten: «Мы объявили ей войну тѣмъ рѣшительнѣе что, по нашему убѣжденію, она до сихъ поръ продолжаетъ причинять вредъ Русской исторіи, а слѣдовательно и нашему сомопознанію». Eine Anklage der Art würde von einer aus unparteiischen Männern zusammengesetzten wissenschaftlichen Jury kaum im Sinne des Klägers entschieden werden. Doch lassen wir diess und andere zahlreiche Ausfälle, die in den letzten 15 Jahren gegen die Normannisten direct und indirect erhoben wurden, bei Seite und heben wir zum Schluss das hervor, worauf es für jetzt zur definitiven Erledigung gewisser Hauptfragen in der Βαραγγομαχία ankommt, wenigstens bei denen, nach welchen «nicht in der *Form* des Namens die Würde und Grösse einer Nation besteht, sondern darin, wodurch sie ihn in der Geschichte verherrlicht».

Am besten wird man wohl thun, einstweilen die russische Chronik nicht zum Ausgangspuncte der Discussion zu machen, sondern den ehrwürdigen Vater der Normannistik, gleichviel ob er Nestor oder anders hiess, noch einige Zeit den Maulkorb tragen zu lassen, den man ihm angelegt hat. Die Antinormannisten haben selbst auf die Waffe hingewiesen, welcher wir uns zunächst zur Abwehr der Beschuldigung, als verfälschten wir die russische Geschichte, zu bedienen haben. Und diese Waffe ist noch nicht verrostet, sondern bleibt ein scharf schneidendes Instrument, an dem sich aber auch der Besitzer selbst leicht verletzen kann, wenn er es nicht mit der nöthigen Vorsicht zu handhaben versteht. Nicht ohne Grund hat man im J. 1871 auf dem archäologischen Congress die Forderung aufgestellt, besonders die *linguistische* Classe der Beweise, auf welche die normannische Schule poche, einer eingehenden Kritik zu unterwerfen. Es kann mir persönlich nicht anders als erwünscht sein, dass dieselbe mit den schärfsten Waffen geführt werde. *Die älteste Quelle für die Geschichte eines jeden Volkes ist seine Sprache.* Die rein sprachlichen Zeugnisse sind namentlich bei der Besprechung von internationalen Beziehungen zwischen benachbarten Völkern öfters viel schlagender und beweiskräftiger, als die Aussagen schriftlicher historischen Quellen, welche mitunter, besonders unter der Hand von gewandten Dialectikern, einer

mehrfachen Deutung fähig sind. Dazu kommt, dass die linguistische Kritik in den letzten Jahrzehenden verhältnissmässig viel schärfer geworden ist, als die rein historische. Bei den grossen Fortschritten der Linguistik können Missgriffe und Verirrungen Einzelner nicht lange bestehen und kein grosses Unheil anrichten. Gelangt der Urheber derselben nicht selbst zur Erkenntniss derselben, so wird er sicher in nicht langer Zeit von Andern eines Bessern belehrt werden, ohne dass er irgendwie dagegen appelliren kann. So ist es den Normannisten — um von ihren Gegnern nicht zu sprechen — mit mehr als einem Satze gegangen, ohne dass dadurch ihnen die Möglichkeit benommen wurde, Wohlbegründetes festzuhalten und neue Beweise aufzustellen. Solche sollen nun hier berufenen Richtern zu einer möglichst strengen Prüfung vorgelegt werden. Es handelt sich dabei zugleich um die Beantwortung der Frage: Wo haben die zuerst i. J. 838 und 865 am Bosporus und dann auf dem caspischen Meere erscheinenden Rôs ihre *Seemannsschule* durchgemacht?

§ 4. Wärgangen und Wärangen. Hrôdhgoten und Rôdsen.

a. Wärgangen als vereidete Kriegsknechte im nordwestlichen und südlichen Europa.

Die westlichen Repräsentanten des grossen arischen Volksstammes sind wahrscheinlich in Europa als ein ungetheiltes *Hirtenvolk* eingewandert, das sich erst unweit der untern Donau in einzelne Zweige auflöste. Für solche Naturvölkchen, die mitten im Walde oder am Walde lebten, nur Waffen der primitivsten Art führten und deren Reichthum nur in Kindern, Hausvögeln und kleinen Heerden bestand, war der gefährlichste und schädlichste Feind das «grimme Thier» (altr. лютый звѣрь; vergl. den Namen der pommerschen Wilken oder Lutitschen = Wölfinge), worunter die Altslawen den Wolf verstanden. Die Altgermanen hatten für den «Zerreisser» eine alte Form «Warg» aufbewahrt, die aber in grauer Vorzeit geradezu auf den Menschen, als «maleficus» oder «Uebelthäter» übertragen wurde. Eine der nächsten Veranlassungen dazu war wohl die hyänenartige Natur des Wolfes. Die heidnischen Germanen des Nordens wie des Südens bestraften die Beraubung von Leichen und Verbrechen an geweihten Stätten mit der härtesten Strafe, der Verbannung. Ein so zum Waldgange (ags. vealdgang, altn. skôggangr) Verurtheilter hiess einfach Warg oder Waldmann und sein Leben stand von nun an nicht höher als das des verhassten Bösewichtes, des Wolfes. Diese Anschauung war schon fest ausgebildet, als der germanische Stamm in einzelne Zweige — d. h. viele Jahrhunderte a. Chr. n. — auseinanderging. Daraus erklären sich auch die bis tief in die christliche Zeit reichenden Eigennamen wie Gangulf (nicht vom abstracten Gang = gressus, sondern von dem Masc. ganga = qui graditur) und Wolfgang, i. J. 1000 treffend durch Lupambulus (vgl. Λυκάμβας, Λυκάβας) verdolmetscht. Aber auch andere Verbrechen, politische wie gemeine, zogen in heidnischer Zeit die Ausstossung aus der Gesellschaft nach sich, so dass Warg noch lange bei ganz entfernt von einander wohnenden Stämmen nicht nur zur Bezeichnung eines (heidnischen) Exul oder Extorris, sondern auch eines gemeinen Verbrechers (z. B. altn. gôrvargr = Viehdieb), eines schlechten Menschen (im alts. Heliand ist Judas ein «warag») und

eines Feindes (in christlicher Zeit besonders des Teufels) gebraucht wurde. In dem Sinne von «Feind, Todfeind, Mörder» etc. ging «varg» von den Goten zu den Prûsen, den Litauern, Finnen und Slawen über, wo es bis auf den heutigen Tag fortlebt, während nur im scandinavischen Norden sich noch Spuren von varg mit der Bedeutung «Wolf» erhalten haben[1]).

Ein Subst. Warggang im Sinne von Wolfgang oder Gangwolf ist nicht mehr nachzuweisen; doch tritt uns eine Koseform davon entgegen in dem Namen eines angeblich seine Beute aufspiessenden Raubvogels, nämlich des Neuntödters (Lanius excubitor; vielleicht der λύκος des Aristoteles). Im Mittelalter war sein alter Name in Deutschland noch lebendig, wie unter andern W. Grimm (Über die mythische Bedeutung des Wolfes, p. 204 in Haupts Zeit. Bd. 12) nachgewiesen hat. Aus «warcgengel, werckengel, warchengil, warkengel etc.» gingen, mit Ausstossung einer ganzen Silbe die kürzeren Formen «wargel, wergel» hervor. Im Altnordischen würde dieser herumschleichende Mörder oder Lupambulus *varggöngull (von dem ursprünglich ein Deminutiv bezeichnenden Adject. göngull; altschwed. gangol s. Rydqvist 2, 401, 402) lauten; doch kommt, so viel bekannt, nur noch im Schwedischen varfågel (für vargfågel) als Name des befiederten Wolfes vor.

Seit Du Cange hat man öfters den Namen der Wâragangen und selbst den der Wârangen mit dem Worte wärg in Verbindung gebracht, ohne sich um die Verschiedenheit des Stammvocals zu kümmern. Bis auf diese Stunde wirkt dieser Wahn in der Auffassung des Wargangenthums vor. Gewiss bestand ein Theil, aber sicher nur ein verhältnissmässig geringer, sowohl der Wâragangen wie der Wârangen, aus Verbannten; aber ein Warg war an sich noch kein Wârgang, sondern konnte ein solcher, wenn er überhaupt wollte, in seiner

1) Das gotische vargs würde, wenn sich im Slawischen aus der Zeit der slawo-deutschen Sprachperiode eine entsprechende Form erhalten hätte, im kirchensl. връкъ (vrükü), im Russ. воркъ oder ворокъ etc. lauten. Es erscheint aber nur als Lehnwort, mit regelrechter Umstellung der Liquida: altb. врагъ, poln. wróg, tschech. wrah, neuslow. wrag; russ. ворогъ, mit dem Accent auf der Penultima. Letztere hie und da in alten Denkmälern und jetzt noch dialectisch auftretende Form ist längst durch den Einfluss der Schriften kirchlichen Inhalts aus der herrschenden Umgangssprache verdrängt worden. In keiner slawischen Sprache hat wrag eine Bedeutung, die irgendwie an sein Etymon erinnerte, sondern nur die oben angeführten. — In Betreff der bis jetzt scheinbar isolirt dastehenden Formen: вражка; russ. ворожба, poln. wróżba, tschech. vražba etc. sei hier auf die mittelalterlichen Bedeutungen von maleficus hingewiesen, das freilich ursprünglich eben so gebildet ist wie злодѣй (κακοῦργος) und poln. złodziéj (fur). Das gr. und lat. φώρ, fur aber würde im Slawischen bür oder pür lauten.

Im Prûsischen bedeutete «vargs» schlecht und als Subst. (Accus. vargan) zugleich Leid, Böses. Ihm schliesst sich das lit. vargas (Noth, Elend) und das lett. vârgs (kränklich, siech) etc. an. Lit. vargingas (elend, armselig) = lett. vârigs (schwächlich).

Das finnische und estnische Lehnwort waras, Gen. warga (aus dem Altschwedischen?) bezeichnet jetzt freilich nur den Dieb (vgl. oben gôrvargr); doch muss es früher eine umfassendere Bedeutung gehabt haben, weil nach ihm das russ. воръ (mit regelrechter Umwandlung des kurzen a in kurzes o) gebildet ist. «Wor» aber diente während der moskauischen Periode vorzugsweise zur Bezeichnung eines Räubers, Rebellen, wie z. B. des falschen Demetrius, Stenka Rasin, eines Falschmünzers etc., während es jetzt ganz den altruss. Ausdruck für Dieb (тать) verdrängt hat. Aus dem Russischen ist es aber, wenigstens in die karelische Umgangssprache zurückgewandert. Die Wörterbücher führen sogar zwei Formen (mit kurzem o) an: wora, gen. woran (Betrüger) und woro, gen. woron (Räuber). Der älteste schriftliche Gewährsmann, welcher der Wargen gedenkt, nämlich Sidonius († 434) berichtet schon, dass die gallischen Arverner (von wem?) «vargi i. e. latrunculi» genannt werden.

neuen Heimath nur durch eine feierliche Erklärung werden, nämlich durch ein *Gelübde* (persönlicher Ergebenheit, der Treue), durch eine *wâra* (= вѣра, poln. wiara, lit. vëra, im heidnischen Sinne), die er entweder in die Hände des Königs oder auf seine Waffen ablegte. Ein solches Gelöbniss verschaffte schwerlich überall dem «advena» oder Emigranten das volle Indigenat; er trat aber sicher in ein *persönliches* Dienstverhältniss zu seinem neuen Kriegsherrn, dessen Schutz (scutum in dem Edict. Hrotarit, a. 643) und Gnade er von nun an sich zu erfreuen hatte.

Bei den Franken legten sowohl freie Eingeborene (ingenuus Franco in der Lex Sal.; homo Francus in der L. Chamavorum), als auch Fremde (barbarus in der L. Sal.; advena Francus in der L. Rip.; vgl. noch wargengus in der L. Cham.), um als Krieger in den Dienst bei der Person des Königs einzutreten, demselben ein ähnliches Gelübde (trusti) ab. Darauf wurde ein jeder dieser Krieger ein Antrustio (an = got. ana = slaw. na) und nur, weil er «*in* truste regis» war, wurde für ihn im Fall seiner Ermordung ein *dreifaches* Wergeld (3 × 200 = 600 solidi) angesetzt, d. h. seine Ermordung wurde für die von *drei* Freien angesehn und gebüsst. Die eximirte Stellung der Wâragangen und ihr inniges Verhältniss zu ihrem Kriegsherrn leuchtet zwar auch in den langobardischen Rechtsquellen durch, wird aber erst recht durch die um 803 aufgezeichneten Satzungen der Lex Francorum Chamavorum anschaulich, nach welchen das volle dreifache Wergeld von 600 Schillingen für einen ermordeten «Wargengus» direct in die persönliche Casse seines Kriegsherrn, des Frankenkönigs floss. Diess ist nur denkbar, wenn der Wâragang ebenso durch die wâra, wie der Antustrio durch die trûsti an die Person des Königs gekettet war*).

In rein germanischer Form tritt uns der Name der Wâragangen oder Wârgangen nur entgegen in langobardo-italienischen (waregang a. 643 und 851; guaregang, garagang), in fränkischen (wargeng, um 803, und warganeus, a. 1069) und in ags. (vær-genga nach organischer Orthographie) Quellen, also bei Völkern, die einst *an oder unweit der Nordsee*

*) Markulf'sche Formel um 660: «Et quia ille fidelis Deo propitio noster veniens ibi in palatio nostro, una cum arma sua, in manu nostra *trustem* (Dienstgelübde) et fidelitatem nobis visus est coniurasse, propterea . . jubemus, ut deinceps memoratus ille in numero antrustionum computetur». Auf die nähere Begründung des Obigen muss hier Verzicht geleistet werden. Die Deutung von Waragang durch «advena», Fremdling überhaupt, gehört einer späteren Zeit an und die durch «Schutzgänger» ist aus historischen Gründen schwerlich zu billigen. Die gewöhnlichen «advenae» werden ausdrücklich hinsichtlich des Wergeldes (s. Lex Rip. über den advena Saxo, Burgundio etc.) von denen unterschieden, welche die Trusti (vgl. auch L. Cham. § 9) abgelegt hatten. — S. auch Zöpfl in d. Heidelb. Jahrb. 1856, p. 345—355. Den Wâragangen zu vergleichen ist unter andern eine Classe der nordischen gestir (Gäste, гости). — La trustis et l'antrustion royal . . . par Maximin Deloche. P. 1873. Vgl. Revue crit. 1874, p. 86. *Advena* Francus (d. h. salischer) in der L. Rip. entspricht dem Barbarus in der L. Sal. (Gegen Sohm 1,570).

Die ags. Form (in den MS. värgenga und vergenga, denen ein gotisches *vêraganga entsprechen würde), lässt sich (s. Müllenhoff in Haupts Zeitschr. 16,151 mit Verweisung auf Grimms Gram. 1, 3. Ausg., p. 328) nicht auf das Subst. mit kurzem Vocal (ahd. wara, ags. varu, schwed. taga vara, got. *vara etc.), sondern nur auf ags. vær, ahd. wâra, altn. vâr, got. *vêra zurückführen. Auch andere mit *gangan* zusammengesetzte technische Ausdrücke, wie namentlich altn. handgenginn (s. unt. p. 253) sprechen zu Gunsten dieser Auffassung. — Trusti (got. trausti, n.) mag hier und da früh die beiden *älteren*, noch dem Lituslawischen angehörenden analogen Ausdrücke: wâra und (ahd.) triuwa (Treue) in den Hintergrund gedrängt haben. Das prûs. druvis (Glaube) war ursprünglich wohl ein Neutrum, wie das sl. дрѣво, Stamm: drêv-es. *Treue* u. *Trûst* gehen beide auf *trau-* zurück.

wohnten und von denen gerade die niederdeutschen Altsachsen mit den hochdeutschen Langobarden in näherem Verkehr standen und blieben. Da die Langobarden schon in der 2ten Hälfte des 2. Jahrhunderts beim Beginn des Markomannenkrieges nach der Donau aufbrachen, so gab es also Wâragangen schon zu einer Zeit, wo die Hauptmasse der Goten noch an der Ostsee sass. Durch das, was wir von Wâragangen und Antrûstionen aus der Zeit vor und nach dem 7. Jahrh. wissen, wird uns die Entstehung des Namens der Waringen im Norden und des der Rotniker im slawischen Osten verständlicher werden.

b. Nordische Seefahrer als Wariager in Russland und als Warangen in Byzanz.

Zur richtigen Auffassung der Geschichte der Entstehung und Verbreitung des Namens Wâring ist nicht nur eine strenge Sonderung seiner verschiedenen Formen, sondern auch eine scharfe Unterscheidung der bald engern bald weitern Bedeutung desselben nöthig. Den innern Zusammenhang der Formen wird hier, wo umständliche Erörterungen nicht am Platze wären, folgende Tabelle veranschaulichen.

Altschwed. Grundform *Wâr-ing (wohl vor 850), mit dem Ton auf der Penult.[a]).

Aruss. (ob aufgenommen *vor* 850?) Bäp-агъ: [1]Normann. Capitulant. [2]Normannigena. Pl. Вapаrи: [1]Norm. Söldner in Russl. u. Byz. [2]Normannen in Scand., der Normandie u. in England. [3]Scandinavia. [4]Papistae[b]).	*Anorw.* und *aisl.* Form Væring-i (seit c. 975 oder früher?). [1]Nur von Mitgliedern der Βαραγγία = Væringja-lidh, V.-lög, V.-seta. [2]Pl. Væring-j-ar = Scandinaven in d. norw. Thidhrik-saga, 13. Jahrh.[c]).	Βάρ-αγγος (κοινῶς = im *griech.* Patois) mit kurzer Antepen. Ob erst nach 972 aufgekommen? Sicher vor 1010 bekannt[d]).	Varingus in Byz. (Vita s. Olavi). Varingi (Ekkehard Ur. 1101) von Βάραγγοι (Normannen u. nach 1066, Gaufr. Malaterra, auch von Angelsachsen) gebr.	*Dän.-lat.* Pluralf. Veringae c. 1195 (Profectio Danorum) von den Βάραγγοι gebr.	
Mittelr. Pluralform *Вapaгı und Вapeгu. Adj. вapeцкій neben вapяжскій.		Βάραγγος u. Βάραγγοι in der Schriftsprache seit 1034. ἡ Βαραγγία.			
Nruss. gelehrte F. Вapагъ mit falschem Ton. Вäpern, einheim. Name des Wariagersees im Tschernigov.	*Abulg.* Вар-ѧгъ.	Warangi. Guarangi *ital.* Autoren seit 1010. [1]Βάραγγοι. [2]Nortmanni bei Guido.	*Arab. u. pers.* Warank u. (?) Warenk = Nordmanni. Zuerst bei Biruni.	*Grusin.* Warang für die Βάραγγοι c. 1048.	Warang-an den Ufern der Krim, auf *mittelital.* Karten.
	Aserb. Вар-угъ.	Guarani. Guálani. *Afrans.* Guarain. Guaran = Βάρ.			

Kein Wunder, dass bis jetzt über den Dienstnamen Wâring in etymologischer Hinsicht viel gefabelt worden ist: man hatte dabei, abgesehen von der Vermengung der Warangen

---

a. Aschw. Wâring. Da Schweden, wenn man von den Runeninschriften absieht, keine geschichtlichen Quellen aus dem 9. — 12. Jahrh. besitzt, so können wir uns die altschwedische Form jenes so weit verbreiteten Dinstnamens nur aus der russischen, norwegisch-isländischen und byzantinischen erschliessen. Βάραγγος und Варагъ berechtigen uns zu der Annahme, dass in der schwedischen Form der Umlaut von â in (langes) æ noch nicht eingetreten war. Durch die byzantinische Form wird auch bestätigt, dass nach germanischer Art der Ton auf der Stammsilbe ruhte. Jedenfalls setzt die russische Form ein stark flectirtes Waring und kein schwach flectirtes Waringi voraus, weil sonst der russ. Nominativ Варязь lauten würde. Eine Spur des vorauszusetzenden aschw. Waring könnte sich in einer der wenigen lateinischen Formen Varingus für Βάραγγος erhalten haben. — Ob Waring nur bei einem *Zweige* der Schweden aufkam oder ob es einst bei mehreren heidnischen Stämmen der nordischen Halbinsel gebräuchlich war, muss unentschieden bleiben. Seiner Form nach könnte es pangermanisch sein, gleichwie das an einzelnen Stellen ziemlich gleichbedeutende slawische «rotnik» einst allen Slawen schon vor ihrer Trennung gemeinsam war.

b. Russ. Wariag (Варагъ). Oben (S. 34, Anm. 9) wurde davon ausgegangen, dass der Name der Wariager schon um 860 im Lande der Ostslawen gebräuchlich war zur Bezeichnung von nordischen mit der See vertrauten Kriegsleuten, besonders schwedischen Stammes, die nicht nur in die Dienste Askolds und der Ruriker, sondern auch in die der byzant. Kaiser traten. — Dagegen kann kein begründeter Einspruch mehr erhoben werden, dass die Endung -ing (агъ) auf einen nichtslawischen Ursprung des Wortes hinweist. Der allgemeinen Regel nach muss Варагъ aus War-ing (vgl. Ятвягъ = der Jatwinge oder Sudauer; шелягъ aus skilling etc.) hervorgegangen sein, während die byz. Form Warang im Aserb. regelrecht in Warug entnasalisirt wurde. Die Ostslawen müssen den Namen Waring aus dem Munde von Leuten vernommen haben, welche zu einer der zum Theil politisch selbständigen Völkerschaften schwedischer Zunge gehörten.

Sicher ruhte der Ton in Варагъ ursprünglich, wie auch Βάραγγος bezeugt, auf der Stammsilbe, während er jetzt in der gelehrten Form auf die Endsilbe vorgerückt ist. Niemand hat sich bis jetzt um die Quantität dieses betonten Vocals (a) bekümmert. Hier sei nur kurz bemerkt, dass die slawischen Sprachen fast durchgängig die alten langen Vocale — d. h. im Sinne der langen Vocale des Altgriechischen, Lateinischen, Germanischen, Finnischen u. s. w. — verloren haben und zwar wohl bald nach der Trennung der Slawen von ihren nächsten Blutsverwandten, (den Prûsen, Litauern und Letten), die treuer an ihnen festgehalten haben. Die Umlautung der langen Vocale lässt sich aber im Slawischen im Allgemeinen auf gewisse Gesetze zurückführen, wenn auch die Wissenschaft sie noch nicht auf eine genügende Weise festgestellt hat. Hier sei nur auf eine Erscheinung hingewiesen, die uns in den Fremdwörtern des Altrussischen entgegentritt, jedoch im Zusammenhang mit einem allgemein slawischen Lautgesetz steht, bei welchem auch die Accentation in Betracht kommt.

In altrussischen Fremdwörtern ist in der Regel ursprünglich langes a in kurzes a, dagegen ursprünglich kurzes a in kurzes o übergegangen. In Formeln ausgedrückt: russ. ă aus â; russ. ŏ aus ă.

Mit Uebergehung der Lehnwörter aus dem Gotischen, Orientalischen und Byzantinischen führen wir an aus den *baltisch-finnischen* Sprachen: Нарова, der Fluss, wovon die Stadt Narva ihren Namen hat. — Вôлховъ aus der akarelischen Benennung des Fl. Olhäwa. — Водь, die Vadjalaiset oder Woten. — Корѣлы, die Karjalaiset oder Karelier. — Лопь, die Lappen. — Ueber ворь aus waras s. unt. p. 284.

Aus dem *Lettischen:* Зимѣгола = Sem-gale (Semgallen, von gals, lit. gálas, Ende), wie auch Лѣтьгола.

Lehnwörter aus dem *Aschwedischen:* якорь aus ankare (anord. akkeri) — Донь, Collectivform in den Chroniken zur Bezeichnung der Dänen (in d. Norrœna: Dânir, Plur. Vgl. Dahlmann, Gesch. v. D. 2,08) — Корлязи = Karlinger, Westfranken bei Nestor, vielleicht durch Vermittelung deutscher nach Kiew handelnden Kaufleute. — Труворъ aus *Truvär = Thruwar bei Saxo Gr. — Игорь zunächst aus Ingari u. Суворовъ aus Suvar; der Name der Ssuwórow erscheint schon im alten Nowgorod und später abermals im 17. Jahrh. nach einem i. J. 1622 eingewanderten Schweden Suvar, dem Ahnherrn des Feldmarschalls.

Aus den angeführten Beispielen darf man mit vollem Recht auf die ursprüngliche *Länge* des Stammvocals in der Form schliessen, aus welcher das russische Варагъ gebildet ist. Hätte dieselbe Wär- gelautet, so würden wir eine russische Form Вôрагъ haben und nicht Вăрагъ. Der Accent allein würde, wie wir aus ворь, Лопь, Водь ersehen, Wâr(ing) nicht vor einer Vergröberung in Wor(ing) geschützt haben.

c. Norr. Væringi. Dän.-lat. Veringa. War Væringi in Norwegen und Island ein Fremdwort, wie Βάραγγος im Byz. und Варагъ im Slawischen? Mit andern Worten, stammt Væringi aus der Zeit, wo die Norrœna und die

mit den gotischen Foederaten, eine *grosse Kleinigkeit* in nähere Erwägung zu ziehen vergessen, nämlich die Quantität des Stammvocals. Steht es nach der Analyse der Anorwegischen und Arussischen Form (Vær-ingi; Вар-агъ) fest, dass derselbe nicht kurz, sondern *lang* war, so springt das Etymon von selbst in die Augen. Wâr-*ing* ist vermöge seines Suffixs (ing, aus inga, = lit. inka-s, sl. инкъ) ein *Nomen agentis* und kann auf eine ungezwungene Weise nur von dem weiblichen Subst. abgeleitet werden, welches schon bei der Trennung der Germanen von den Slawolitauern in der Form «wâra» vorhanden war, im Germanischen allmählich ausstarb, aber noch im Lit. (vĕra, sprich: v^eära), Russ. (вѣра), Poln. (wiara) u. s. w. fortlebt. Wie in vielen Fällen, so hat sich auch bei diesem Worte der Begriff «Eid» erst aus dem von «Gelübde» entwickelt. Ein «wâring» wurde durch ein «Gelübde» oder in späterer Zeit durch einen formellen «Vertrag» ein Gefolgsmann oder auch blosser Söldner dessen, dem er die «wâra», d. h. das Gelübde der Treue leistete. Formell entspricht dem Ap-

---

schwedisch-dänische Sprachgruppe noch ein ungetheiltes Ganze bildeten oder ist es erst später auf dem Seewege den Norwegern durch Schweden (oder Gauten?) zugekommen, nachdem bei den Schweden etwa seit der Mitte des 9. Jahrh. die Griechenlandsfahrten ganz gewöhnlich zu werden anfingen? Wahrscheinlich war Letzteres der Fall.

Die Form Vær-ing-i (Pl. Væring-jar) gehört ausschliesslich der Norrœna (dem norwegisch-isländischen Idiom) an und unterscheidet sich auf zweifache Weise von dem vorauszusetzenden altschwedischen Wâring. Einmal geht es nach der schwachen Declination, wie einige andere, übrigens wenig zahlreiche (Cleasby-Vigfusson, p. 092 u. 018) und zum Theil spät gebildete Subst. auf ingi (im Gegensatz zu den starken Subst. auf ing-r). Zweitens ist in ihm der Stammvocal durch die Rückwirkung des folgenden i regelmässig — â in (langes) æ — umgelautet. Das danolateinische Weringa stammt offenbar aus der Zeit, wo in lat. MS. *e* noch die Stelle sowohl von ae als auch æ vertrat.

d. Βάραγγοι, Warangi. Nach dem Obigen (p. 39, Anm. 9) ist es rein zufällig, dass der Name der Βάραγγοι in der byzant. *Schrift*sprache erst unter d. J. 1034 vorkommt. Von da an tritt er ziemlich häufig auf und zwar in den verschiedenartigsten Quellen bis tief in das 14. Jahrh. hinein. Die obige Form wird, wenn man von der assimilirten Form in einer Urkunde vom J. 1088 absieht (Βάραννοι, Κούλπιννοι, Ἴγγλινοι), durchgängig beibehalten. Der lebendige Gebrauch der Form Warang wird noch durch die Völker bestätigt, welche, wie die Unteritaliener, Araber und Genuesen etc., dieselbe erst durch die Byzantiner und Chersoniten kennen lernten. Dennoch kann Wár-*ang* nicht die genuine Form, sondern nur eine Thonerhöhung aus Βάριγγος sein.

In der Form, welche etwa um 1000 zu Ohren der byzantinischen Plebejer gelangte, ruhte der Ton noch auf dem Stammvocal. Auch hatte sie weder den bekannten Umlaut von â, noch lautete sie vocalisch (auf i oder a) aus, weil wir sonst Βαράγγης oder Βαράγγας erwarten dürften. Wárang kam also der praesumirten altschwedischen Form Wâring sehr nahe. Um sie ganz zu erklären, hat man in dem auslautenden -ang ein pangermanisches Suffix anstatt des gewöhnlichen -ing (älter inga) erkennen wollen, allein die Existenz eines solchen *Persönlichkeiten* bezeichnenden Suffix -ang, lässt sich durch keine unantastbaren Beispiele belegen. Die mythischen und geographischen Namen, welche die Denkmäler der Norrœna bieten, entpuppen sich sämmtlich als *Composita* von ang (von verschiedenem Stamme und mit verschiedener Bedeutung).

Die Entstehung von Wárang aus Wáring kann nur in Constantinopel vor sich gegangen sein. Nicht bloss die Gebildeten, sondern auch die Plebs der Hauptstadt war an die Aussprache von -αγγ und -ιγγ in Fremdwörtern gewohnt, welche das Volk sich überall mundrecht macht. Dem alten Soldaten Scylitzes müssen wir Glauben schenken, dass Warang zuerst in die Sprache des gemeinen Volkes (s. oben p. 34, Anm. 9) Eingang fand. Hörten die Plebejer es zunächst aus dem Munde der Waringgarde selbst? Oder wurde es durch Südslawen verbreitet, von denen gerade im 10. Jahrh. eine überaus grosse Anzahl in der Hetärie (Garde) und der Armee diente? Kenner des slawischen Rhinesmus bedürfen, wenn Letzteres der Fall war, keiner weiteren Aufklärung. Für Nichtkenner sei nur bemerkt, dass im Mittelalter das deutsche «Schilling» ins Polnische überging, aber nicht als szelęg, sondern als szeląg (Gen. szelęga). Der Name der Stadt Elbing wurde von den Polen in Elbląg umgewandelt. Vgl. Lenkas und Lankas (in Lit. für Pole, Lech), aringo und harangue, Kring und Kranc (s. das Grimm'sche WB. 5, 2315 und vgl. poln. krąg, gen. kręgu), honing (dän.) und hunang (altn.), frisking (ahd.) und ferscang (asächs.) etc.

pell. «wâring» das nach slawischer Weise erst von dem Adj. (вѣр-ьн-ъ) gebildete ksl. вѣрьн-*икъ*; doch leuchtet die Bedeutung «Gelübde, Eid» nur im aruss. und serb. вѣр-н-икъ (vĕrn*ik* bei den Kroaten) durch. In gewisser Hinsicht vertrat die Stelle eines Wâring im nordischen und eines Föderaten im byz. Sinne das altr. Nomen agentis «rotnik», unter dem man sich stets einen Mann dachte, der zum Schwure *geht*. Somit wird auch der Name der westeurop. Wâragangen durchsichtig, besonders wenn man sich noch erinnert, dass das reduplicirte V. gang-an (lit. żeng-ti) in der älteren Zeit gerade mit Ausdrücken wie *Gelübde*, *Eid*, *Vertrag*, *Hand* (im Sinne von dextra data oder danda) verbunden wurde. Dass man Verba der Bewegung zur Bezeichnung der Ablegung eines Gelübdes oder, bei steigender Demoralisation, eines Eides gebrauchte, erklärt sich aus der Symbolik des Alterthums (z. B. aram tenens iurare; in arma, sc. deposita, iurare etc.), die freilich allmählich erblasste, je mehr klingendes Geld bei den Germanen und Slawen in Umlauf kam und an die Stelle des Gefolgswesens verschiedene Arten des Söldnerthums traten*).

c. Die baltischen und pontischen Hrôdhgoten waren Küstenbewohner, aber kein Seevolk.

Die einst an der Ostsee und auf den baltischen Inseln wohnenden Goten mögen wohl die Ostsee auf leichten Kähnen befahren haben, aber keine Kunde ist von einer besonderen Seetüchtigkeit derselben zu uns gelangt. Ausser ethnologischen Gründen sprechen zwei Umstände entschieden gegen die Annahme einer solchen Seetüchtigkeit: Tacitus kannte um d. J. 100 die Goten als Bewohner etwa des untern Weichselgebiets, hob den Unterschied der Gewalt ihrer Dynasten (Gothi *regnantur*) von denen der eigentlichen Deutschen hervor, aber nicht die Goten, sondern die Schweden zeichnet er aus als das auf dem

---

*) Ueber den für die Geschichte der Volksethik wichtigen Wortstamm vâr — im Sansk. u. Iran. noch văr — existirt noch keine Monographie. S. jedoch in Betreff des Germanischen den Aufsatz von Müllenhoff über «Uuâra und uuara» in der Zeitsch. f. deutsches Alterth. 16. Bd. (1872) p. 148 — 156. Dazu noch die ahd. biblische oder kirchliche Glosse aus dem 8. Jahrh.: certe foederatos = cauuisso kauuaare (Graffs Diut. 1,507). — Die sinnigen Ausdrücke Ϝῆρα, ἐρί-ηρος etc., so wie vĕrus sind von wâra und вѣра, zend. dush-vărena = schlechter Glaube, got. tuz-vĕrjan = zweifeln, schwergläubig sein, ahd. zurwâri = superstitio, nicht zu trennen.

Вѣра hatte im Russischen bis auf Peter d. Gr. die Bedeutung «Schwur» und вѣрнакъ war bis dahin eine in Eid und Pflicht genommene Vertrauensperson (vgl. apoln. wiernik, ein Vertrauter), ein Geschworne, während es bei den Serben und Kroaten noch den Verlobten, den Bräutigam bezeichnet. Vgl. den anord. Plur. vâr-ar (feierliches Gelöbniss), f. und die personificirte Vâr, welche als Dea fœderis über die Ehen wacht und gleich dem Ὅρκος die Meineidigen bestraft. Вѣра hat aber nie das *militiae* sacramentum ausgedrückt. Dafür wurde eher рота (wovon рот-ити, neuslow. noch vrot-iti, coniurare; vgl. sanskr. vrata, Gelübde.; ags. vradhu, f., mit weiter entwickelter Bedeutung) angewandt; jedoch verstand man im Aruss. unter «rotniki» nicht bloss «socii», sondern auch eine Art «fœderati» oder Vasallen. Porota = Geschwornengericht in mehreren nslawischen Mundarten.

Im Aruss. ist der Ausdruck *zur Rota gehen* (идти на роту, ходить ротѣ) ganz gewöhnlich und entspricht dem «zum Schwur, zum Eide gehen», besonders in den altschwedischen Gesetzbüchern, z. B. Guta lag: till (*zu*) aiths ganga (ebenso in der niederdeutschen und dänischen Uebersetzung), Adj. ethganger (Upl. L. p. 274). Noch heute sind im Schwedischen Ausdrücke wie edgång, gå lag u. s. w. vorhanden. — Ganga â (*zu*) mâla = stipendia mereri (vom masc. mâli = Uebereinkunft; vgl. unter andern ksl. мол-ьба = εὐχή) wird in den nordischen Sagen gewöhnlich von den Normannen gebraucht, wenn sie russische oder byzantinische Dienste nehmen. — Besonders beachtungswerth sind die Ausdrücke ganga til handu, g. â hönd, d. h. durch Handschlag sich zum Dienste verpflichten (vgl. oben p. 249 die Markulf'sche Formel), daher «handgenginn», der ebenso wie der Waragang und Antrustio in einem persönlichen Dienstverhältniss zu einem Kriegsherrn steht. Thorkell nannte sich selbst einen «handgenginn» der byzantinischen Kaiser; vgl. oben Anm. 9, p. 35. Handgengnir menn = das Gefolge norwegischer Könige. Auch im Arabischen bedeutet jamin die rechte Hand und 2) Schwur Vgl. ksl подъручьникъ, aruss. подручникъ.

baltischen Meere herrschende Seevolk (Suionum civitates . . , ipso in Oceano, . . *classibus* valent). Auch nachdem die Goten um 200 oder nicht viel früher am nördlichen Pontus angelangt waren, dauert es lange, ehe sie sich mit Hülfe von pontischen Küstenbewohnern und auf deren Fahrzeugen auf das Meer wagen. Ihre sieben in den Jahren 254 bis 267 zu Plünderungen unternommenen und später nicht wiederholten Seezüge halten aber keinen Vergleich aus mit denen der späteren Normannen. Nie hiess der Pontus das Gotenmeer, wohl aber das Russenmeer seit c. 900 bis zur Schlacht an der Kalka i. J. 1223.

Ungeachtet dass die baltischen Goten, wie es scheint, vor dem Andrange des Schwedenstammes zurückwichen, so erlosch doch im Nordwesten und Norden die Erinnerung an ihre ehemalige Macht erst nach Jahrhunderten. Sie führten entweder selbst oder wenigstens bei andern Völkern einen epischen Beinamen, wie später auch die Westgoten als die «Balthen» gefeiert wurden. Durch die *Angeln* und Sachsen wurde derselbe im 5. Jahrhundert nach Britannien verpflanzt, wo er in historischen Liedern und Sagen noch lange nachhallte. Noch im 8. Jahrh. nannte man dort die Donaugoten in westsächsischer Mundart «Hrêðas» und «Hrêðgotan». Noch unaufgehellt ist, warum der Name der Hrôðgoten (Goti *gloriosi* im mittelalterlichen Sinne des Wortes) auch auf scandinavische Völker und Länder ausgedehnt erscheint. Da indessen Norwegen dabei ausgeschlossen ist, so wird man jenen Gebrauch aus dem geschichtlichen Verhältniss der Gauten und eigentlichen Goten zu dem dano-schwedischen Stamme — vgl. oben p. 244 — zu erklären haben. Wie unbestimmt und verworren auch manche isländische Aufzeichnungen über die «Hreðgotar» und «Reiðgotaland» lauten, — es lassen sich doch aus ihnen einige Thatsachen für die Vorgeschichte des russischen Staates (vgl. oben Anm. 10, p. 37) gewinnen. Ausserdem ergiebt sich aus dem Namen der Hrôdhgoten, dass der alte Stamm hrôð- nicht bloss zu Eigennamen, wie Rurik (zunächst aus Hrôðrekr = ruhmstark), sondern auch zur Bildung von Beinamen kriegerischer und siegberühmter Völkerschaften oder Fürstengeschlechter verwandt wurde *).

*) Da sowohl die ags., als auch die altnordischen Formen des epischen Beinamens der Goten dialectisch verschieden lauten, so wird es am besten sein, dieselben auf ihre Grundform (hrôdh-; got. Adj. hrôth-eigs, ags. hrêdh-ig, anorw. hrôdh-igr u. hrôdh-ugr) zurückzuführen.

Die ganz unpassende Benennung «angelsächsisch» führt bei sprachhistorischen Untersuchungen leicht irre, wenn man nicht den Unterschied zwischen anglisch und sächsisch im Auge behält. Als die Mundart der Angeln sieht man das sogenannte Alt-Northumbrische an, dessen Denkmäler aber grösstentheils unter den Händen wessexischer (westsächsischer) Abschreiber etwa eben so modificirt worden sind, wie die altkirchenslawischen MS. unter den Händen serbischer und russischer Copisten. Schon im J. 1840 hatte J. Grimm (Grammatik. 1, p. 377 und 361) erkannt, dass ô im Anorthumbr. in œ, dagegen im Wessexischen in ê umlautete. Da wir bestimmt wissen, dass der northumbrische Dichter Cynevulf (c. 750) nicht den Umlaut ê, sondern (langes) œ brauchte (Zeitsch. f. deutsche Philol. 1. Bd. p. 219), so hat man in seiner Elene «Hrêðgotan» und «Hrêða here» nur als wessexische Schreibweise für «Hrœðgotan» und «Hrœða here» aufzufassen.

Die frühere Annahme, dass die isl. Form Hreið-gotar aus dem Ags. entlehnt und entstellt wäre, lässt sich jetzt schwerlich noch aufrecht erhalten. Es liegt wohl eher darin ein besonderer dialectischer Umlaut von ô in ei vor. Das isl. ei hat noch heute einen ganz besonderen Klang, den man allenfalls durch e[i] bezeichnen könnte. Wahrscheinlich gelangte jene Form zu den Norwegern aus dem heutigen Südschweden, wo Gauten, Heruler u. a. Völkerschaften wohnten. Bis jetzt waren als analoge Formen zu Hreidhgotar nur zwei übrigens äusserst selten vorkommende Eigennamen anzuführen, nämlich Hreidharr für den bekannten Namen Hrôdharr, contrahirt aus Hrôðhari (= Κλεόστρατος, Slawiwoj, verkürzt in der Königinh. Hdschr. in Slawoj, und Боѥславъ) und Hreidhmárr für das gewöhnliche Hrôdhmárr (= Μεγακλῆς, Slavomir, Slavimar, Slaomer, ksl. *Славомѣръ).

Entschieden zu Gunsten der obigen Deutung von Hrêdha durch (Gotus) gloriosus lauten einige Namensformen in der längsten im Norden und zwar, wie es scheint, in einem besondern altschwedischen Dialect eingehauenen Runeninschrift, nämlich in der von Rök im südwestlichen Theile von Ostgötaland. Zum ersten Mal wurde sie genau abgebildet in «The Old-Northern Runic monuments, . . collected by G. Stephens». Vol. 1. 1866—67, p. 230—231 u. vgl. p. 068. Die dort gedruckte Transscription ist aber ganz verfehlt. Ich verdanke eine bessere dem dänischen Linguisten Karl Verner, die derselbe i. J. 1872 während seines Aufenthaltes in Russland auf meine Bitte für mich

d. Das heidnische Seevolk Rôtsi bei den baltischen Finnen und die slawischen Rýdsen in mittelschwedischen Quellen.

Die Niederlassung der Schweden am Mälar geschah zur See und ging allem Anschein nach von einer Gefolgschar (drôtt, f. = дружина) aus, die natürlich den militärisch äusserst schwach organisirten Küstenfinnen sich früh fühlbar machte. Zur Zeit des Tacitus, der seine Germania i. J. 98 abfasste, waren die einzelnen Völkerschaften des Schwedenstammes schon so erstarkt, dass derselbe als die auf dem baltischen Meere gebietende Seemacht galt. Hiessen nun zur Zeit des Tacitus die Schweden bei den finnischen Stämmen von Kurland bis zum bottnischen Meerbusen ebenso wie heut zu Tage, d. h. Rôts-i u. s. w.? Bei genauerer Erwägung aller hier in Betracht kommenden Momente muss man die Frage eher bejahen, als verneinen. Auch der estnische und finnische Name des heutigen Russlands (Venäjä, Venä etc.) ist gewiss eben so alt, als der der zuerst bei Plinius auftretenden Ven-edi. Erweist sich doch selbst der alte russische Name der Tschuden (Чудь), so paradox es auch klingen mag, ebenso als ein gotischer, wie der der Insel Gotland (s. p. 244). Die Goten aber verliessen ihre baltische Heimath spätestens um 200 p. Chr.

Wenn der Name Rôts-i, wie man vom Standpuncte der finnischen Wortbildungslehre aus anzunehmen geneigt ist, kein einheimisch finnischer ist, so springt von selbst seine Uebereinstimmung mit dem altschwedischen Namen der Russen in die Augen. Heut zu Tage ist nur Ryss, (pl. Ryssar) und Ryssland, (mit kurzem y = deutsch ü), Adj. rysk im Gebrauch. Geht man aber auf ältere schwedische Sprachquellen zurück, so erweisen sich jene modernen Formen als assimilisirt (vgl. Rydqvist 4,344) aus Ryds. Es sind so zahlreiche Belege für den Gebrauch der Form Ryds, (pl. -ar; Rydsaland, Rydsland, also mit *langem* y, das aus û, öfters auch aus ô entstanden) vorhanden, dass man sich eigentlich wundern muss, warum bis jetzt Niemand dieselben einer Beachtung gewürdigt hat *).

Sind wir aus der formellen Uebereinstimmung der besprochenen finnischen und schwedischen Formen zu schliessen berechtigt, dass ein und derselbe Name bei den Finnen von jeher zur Bezeichnung des schwedischen Stammes und bei den Schweden (seit etwa dem 9. Jahrh.) zur Bezeichnung eines schwedischen Fürstengeschlechts und, nach dessen Verschmelzung mit den Ostslawen, zur Bezeichnung von ganz Russland galt? Oder liegt hier, wie so oft auf sprachgeschichtlichem Gebiete eine Täuschung vor?

Will man aber vermittelst jener mittelschwedischen Form und gewisser mit ihr übereinstimmenden lateinischen (z. B. Ruzzi), gotländischen, isländischen und altdeutschen Formen dem Etymon des NamensRuś weiter nachspüren, so hat man sich nach analogen Lautumwandlungen umzusehen. Kein anderer Wortstamm dürfte aber in dieser Hinsicht bessere Dienste leisten, als der, auf welchem der Name der Hrôðgoten (s. oben p. 255) und der Ruriks ohne allen Zwang zurückzuführen ist. Damit soll aber nicht schon bewiesen sein, dass die Rodsen ihren Namen von «hrôðis», als dem durch Sieg errungenen Ruhm führten. Benennungen von Völkern oder Dynastien kehren indessen auch in den Namen von Dynasten wieder: nicht nur ein König der germanischen (germanisirten?) Cimbern (a. 102), sondern auch einer der celtischen Bojer (a. 193) hiess schlechtweg Bojo-rix und im Cimbernkriege wird als König der (germanisirten?) Teutonen — Teuto-bodus bei einem Triumphzuge genannt. Der durchaus historische Königsname

machte. Es kommen in ihr folgende deutlich erkennbare Namensformen vor: [1]Hraiþkutum (so auch früher schon von S. Bugge gelesen und also, wenn man von den *graphischen* Eigenthümlichkeiten der Runenschrift absieht, ganz dem Dat. pl. in der Edda Hreiðgotum entsprechend). [2]Hraiþmara(r) und [3]Hraiþulfa(r) (schon, was Hrn. Verner unbekannt blieb, so entziffert von Hans Hildebrand in der 1. Ausg. seines «Svenska folket under hednatiden», Stockh. 1866, p. 91) für den bekannten altn. Namen Hrôðulfr (syncopirt Hrôlfr, ndeutsch Rudolf = aserb. Вълкославъ).

*) Schon bei der Ausarbeitung des (jetzt veralteten) 1. Theils der Rodsen sollte «Ryss» einer ähnlichen Analyse unterworfen werden, doch liess ich mich durch die mir damals unverständliche Form Prytsar (Preussen) davon abbringen. Später wurde ich durch westeuropäische Formen auf das schwedische Ryss zurückgeführt.

Ostro-gota (c. 250) lautete auch in der ags. Sage Eást-gota; allein der Name Ruriks kann in seiner älteren nordischen Form Hróð-rekr auch nur zufällig an den Namen des von ihm vertretenen Stammes oder (goto-schwedischen?) Fürstengeschlechts anklingen. Diejenigen, welche mit mehr Keckheit als kalter Ueberlegung Rurik-Hróðrekr nur für eine sagenhafte Persönlichkeit ausgeben, können sich auch auf Gautrekr (dessen Sohn Algaut und Enkelin Gauthildr in d. Heimskr., s. Antiq. russes 1,265) berufen, der als der erste angeblich historische König der Gauten figurirt*).

---

*) Diejenigen, welche mit der obigen Frage vertraut sind, werden selbst einsehen, dass es hier mehr darauf abgesehen war, Andere zur erschöpfenden Behandlung des strittigen Gegenstandes anzuregen, als über denselben Ansichten in Form von unantastbaren Dogmen aufzustellen.

Schon der Umstand, dass der Name der Schweden bei den meisten baltischen Finnen nach den Lautgesetzen der *einzelnen* Mundarten derselben umgeformt worden ist, spricht für ein hohes Alter derselben: Ruotsi (bei den Liven in Kurland), Rôt's (bei den Esten in Livl. u. Estl.), Rôtsi (im Watlande), diphthongirt: Ruotsi (in finnischen Mundarten in Ingerm. u. Finnl.), Ruossi, Ruohti und Ruotti (in verschiedenen Mundarten Finnl.). Da den Finnen eine Doppelconsonanz im Anlaute unaussprechbar ist (s. z. B. rengas u. roppe in Thomsens Einfluss) und in ihren Lehnwörtern die media und aspiratae der Dentalen (d, þ, ð) in die tenuis übergeht, so könnte die zu Grunde liegende schwedische (oder goto-schwedische?) Urform — Hróðs- gelautet haben. Hat doch selbst unter den germanischen Mundarten den meist so gewöhnlichen Anlaut *hr* nur das Neuisländische bewahrt, während die andern Stämme die Aspiration schon im Mittelalter auszusprechen verlernten und daher später ungeschrieben liessen.

Belege für die Form Ryds (in MS. öfters Rytz, Rytzs und bisweilen zur Bezeichnung der Länge des Vocals, auch Rýtz etc.) bieten, ausser zahlreichen Urkunden etc., die Glossarien zu einzelnen Theilen der «Samlingar utgifna af Svenska Fornskrift-sällskapet». S. besonders die Ausgabe: Sagan om Didrik af Bern. Stockh. 1850—54, wo die schwedischen Formen Ryds etc. unabhängig von den Formen des anorwegischen Originals der Dietrichssaga niedergeschrieben sind. Nur sehr langsam und, wie es scheint, erst im 17. Jahrh. tritt die alte Schreibweise *ds* gänzlich vor der assimilisirten *ss* zurück. Noch sei erwähnt, dass Säve, der neueste Herausgeber der Gutasaga (Gutniska urkunder. Stockh. 1859) das im MS. zwei Mal vorkommende «Ryzaland» im Texte aus Grundsatz, p. X, durch «Ryþsaland» transscribirt. Auf welche dänische oder schwedische Mundart die altdeutsche Form für den Russennamen zurückzuführen sei, ist nicht zu bestimmen. Gewiss ist, dass in ihr u lang war und in Betreff der alten wohl zu beachtenden Schreibweise Reuſsen, Ruſsland und ruſsisch, anstatt des jüngeren rüssisch u. s. w., wird hier der Kürze wegen verwiesen auf Weygands WB. Art.: Reuſsen, Russe, Buchstabe S am Ende, D und Z am Anfange.

Bekanntlich gehört der älteste indogermanische Ausdruck für «gloria» zu den consonantischen Stämmen auf -as generis neutrius. Wurzel kru oder çru: sskr. çrav-as, zend. çrao (nur in Eigennamen), gr. κλέϝ-ος; lit. szlov-ė (Ehre), sl. слово (verbum; Stamm: slov-es, daher adj. словес-ьнъ). Damit stimmt aber das panslowenische Fem. slâva (u. слâвъ in Eigennamen) nicht überein, das eben so wie vielleicht glôria (zunächst aus glôsia) auf ein älteres â hinweist. Auch die zwei germanischen Ausdrücke für «gloria», nämlich hróð- und hrôm (Grein's ags. Sprachsch. 2, 102, 103) setzen als Stammvocal nicht a, sondern â (s. unter andern Pott WW. 1,728 u. Zeitsch. f. vgl. Sprachf. 6, 63) voraus. Im Interesse der historischen Forschung seien hier den Linguisten vom Fach einige Fragen vorgelegt.

Woraus ist das jetzt (ziemlich obsolete) schwedische Neutrum ros (Vb. rosa, rühmen), das häufig gebrauchte neuisl. Ntr. hrôs (aisl. Vb. hrósa), das ormul. ros (Vb. rosen, altengl. u. schott. Vb. roose) und das noch ganz lebendige dänische Subst. gen. comm. roes (Ruhm, Ehre; oe ist langes, dumpfes o; Vb. rose) zusammengezogen? — Nach welchen Analogien bildete sich ein Neutrum *hrô-th-is? Nachweisbar ist dasselbe nur in dem got. Personennamen Ῥωθιστέος (also nach Wulfila'scher Schreibweise: Hrôþisþius). Für *hrothis als Subst. sprechen (mit dem bekannten Uebergange von s in r) ags. hróðor, n. (nicht masc., wie es früher hiess) und anord. hróðr, m. gen. hróðrs und hróðrar (vgl. Wimmer's altn. Gramm. § 47), so wie die analogen Formen ags. dògor, m. (n. nach Andern), anord. dœgr, n., gen. dœgra, die zunächst nicht auf got. dags, m., sondern auf *dagis, n., (vgl. prûs. dagis, Sommer und aruss. Дажьбогъ = Sonnengott; got. Name Δαγισθαῖος neben ahd. Tagadeo) hinweisen. Vgl. got. sigis, n., altn. sigr, m., gen. sigrs u. sigra, Verb. sigra, ags. sigor und viele celtische und germanische Eigennamen, wie Sigismund etc.

An welchen Stamm schliesst sich das got. Adj. hrôþ-eigs, ags. hrêð-ig, anord. hroð-igr u. hroð-ugr an? Schwerlich an hrôða-, der sich erhalten hat im ags. hrêð, m., und in got. Eigennamen z. B. Ῥουδέριχος (*Hrôþareiks), span.-westgot. Rudericus, fränk. Hrodericus u. Hrodricus, ags. Hrêðric, aisl. Hrœrekr neben Hróðrekr (für Nichtisländer), in schwed. Runeninschriften Hrurikr und in historischen Denkmälern Rorik und Rörik. K.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 1. Zu den Werken, welche über die in Rede stehenden Züge sprechen, vergl. noch Pogodin, Древняя Русская исторія. Москва. 1871. Th. I. S. 16 u. 17—20.

S. 2. Die im Britischen Museum aufbewahrte Handschrift (№ 7633) ist am Dienstag d. 14. Muharrem 1067 = 3. Nov. 1656 von Muhammed Ṭalib (طالب) ben Maulana Abdallah Amuly beendigt worden. 216 Bl. 8°. Die Stelle befindet sich S. 153 v.

S. 3. Der Graf Gobineau hat die Güte gehabt mir aus seiner Handschrift eine Abschrift der betreffenden Stelle zuzuschicken. Sie lautet da:

در این سال شانزده پاره کشتی بدریا بدید آمد از روسان وبآبسکون شد که بعهد حسن زید
بآبسکون آمده بودند وحرب کرده حسن زید لشکر فرستاده جمله را کشته بود درینوقت آبسکون
وسواحل دریا بدانطرف خراب کرده بتاراج داده بودند وبسیار مسلمانانرا کشته وبغارت برده ابو الضرغام
احمد بن القاسم والی ساری بودند شبخون بر ایشان برد وبسیار برا بکشت واسیر کرفت وبنواحی طبرستان
فرستاد تا سال دیکر روسان باعدد انبوه بیامدند وساری ونواحی پنجاهزار بسوختند خلایق را اسیر
برده بتعجیل بدریا رفتند تا بجز چشمه رود بدیلمان رسیده بعضی بیرون رفته وبعضی بدریا بودند
از کیل جمعی ست (شب .l) بکنار دریا آمده کشتیها سوخته آنجملت را که بیرون بودند کشته آنها که
بدریا بودند کریختند شروانشاه خزر ازینحال خبریافت بدریا کمین فرموده تا آخر ایشان یکیرا
زنده نکذاشت وتردد روسان از اینطرف منقطع شد

«In diesem Jahre [297 = 909, 10][1]) erschienen sechszehn Schiffe auf dem (Kaspischen) Meere von den Russen und kamen nach *Abesgun*. Schon zur Zeit Hasan-i Saïd's

---

1) S. S. 3, Anm. 25). Der Zug hätte allenfalls schon 909 in den Monaten 20. September — 20. October, aber kaum später, Statt finden können. Die Herbstmonate d. J. 297 fallen in d. J. 909; die d. J. 910 schon in d. J. 298.

waren sie nach *Abesgun* gekommen und hatten Krieg geführt. Hasan-i-Saïd hatte ein Heer geschickt und alle getödtet. In dieser Zeit hatten sie *Abesgun* und die Ufergegenden des Meeres jenseits verheert, geraubt, und viele Musulmanen getödtet und ausgeplündert. Abu's-Szirgham Ahmed ben el-Kasim war Gouverneur von *Sari*. Er führte einen Nachtüberfall über sie aus, tödtete und nahm viele gefangen und schickte sie nach Tabaristan. Aber im anderen Jahr kamen die Russen in gewaltiger Anzahl, brannten *Sari* und die Gegenden von *Pendschahcsar* nieder, schleppten die Leute als Gefangene weg und begaben sich eilig in die See. Sie kamen in den Bereich des *Tscheschmeh-rud* in *Daileman*, wo ein Theil landete, ein Theil auf dem Meere blieb. Eine Anzahl von Gilern begab sich in der Nacht zum Meeresufer und verbrannte die Schiffe und tödtete die Gelandeten. Die aber, welche sich auf dem Meere befanden, flohen. Der Schirwanschah von Chasar von diesem Umstand in Kenntniss gesetzt, liess auf dem Meere einen Hinterhalt anlegen und tödtete sie alle bis zum letzten Mann; keinen einzigen liess er lebend davonkommen. Die Unternehmung der Russen aber von dieser Seite aus ward abgeschnitten.»

Die Stelle über *Makaleh* ist ganz übergangen. Die Lesung «Schirwanschah von Chasar» kann insofern bestehen, als ja die Schirwanschahe zu Zeiten über Derbend hinaus nach Chasarien hinein herrschten und Derbend auch Derbend der Chasaren genannt wird. — Ueber die Handschrift s. meine Bemerkungen in dem *Bulletin*. T. XVI, S. 342; *Mél. as.* T. VI, S. 430, Anm. 3) und *Collection d'ouvrages recueillis en Perse* etc. *Paris*. 1870. S. 2, № 9.

S. 5. *Der Chuârismschah*]. Aus dem *Tarich-i-Alfy* (cod. Mus. Britan. № 142) füge ich Folgendes hinzu:

S. 555 v, a. 607 (= 617). Der Chuârismschah schickte in diesen Tagen seine Frauen, Kinder und Mutter (Turkan Chatun) in die Veste *Karen* (قارن) an Tadscheddin Ṭughan (طغان) und berieth sich mit den Emiren von ʿIrak hinsichtlich der für den Kampf zu treffenden Maassregeln. Alle stimmten darin überein, dass man sich auf den Berg Demawend zurückziehen müsse. Als aber der Sultan den Berg selbst besucht und dessen Ein- und Ausgänge sorgsam geprüft hatte, erklärte er, dass der Berg ihnen keine sichere Zufluchtsstätte gewähren könne. Er entbot hierauf den Melik Ḥesarasf von *Lur* (?دور), einen der Grossen von den alten Fürsten und erfahrenen und klugen Mann zu sich. Melik Nussreteddin Ḥesarasf begab sich bei seiner Ankunft sogleich zum Sultan, welcher ihn sehr gnädig aufnahm. Nach gepflogenem Rathe erklärte er, man müsse sogleich aufbrechen; zwischen *Lur* und *Fars* liege ein sehr fester, unzugänglicher Berg, *Sek-bekur* (سك بكور) genannt. Das sei ein Landstrich mit Lebensannehmlichkeiten und Futter versehen. Da müsse man seine Zuflucht suchen; er werde von den Lur, Schul und Schebangah (شبانكاه — Schebangareh?) 100,000 Mann Fussvolk zusammenbringen, um die Mongolen zu bekämpfen. Der Sultan aber war in Folge der nahen Verbindung mit Atabek Saʿd und dessen hinterlistigen Rathschlägen nicht damit einverstanden.

Unterdessen kam Dschebeh Nujan von Nischapur nach Masanderan, und liess namentlich in *Asterabâd* und *Amul* schauerliche Metzeleien anrichten. Als Suida nach *Dameghan* kam, flüchteten sich die Bewohner nach *Girdekuh* und weigerten sich, sich mit den Mongolen zu verbinden. Suida liess eine Anzahl Dameghaner niedermachen und zog nach Semnan, wo er dasselbe that, und dann nach Buchara. Noch berieth sich der Sultan mit Melik Ḥesarasf, als ihm seine Kundschafter von dem Anzug der Mongolen Kunde brachten. Auf diese Nachricht zogen sich die Emire des Sultans jeder in einen Winkel zurück; Melik Ḥesarasf entfernte sich nach Tur. Der Sultan Dschelaleddin (l. ʿAlaeddin) zog mit seinen Söhnen nach der Veste *Karen* ab, traf aber auf dem Wege mit den Mongolen zusammen. Da sie ihn erkannten, fielen sie seine Nachhut an; er selbst rettete sich mit Mühe und gelangte zum Ziel. In der Burg *Karen* angekommen, blieb er zwei Tage da und machte sich dann mit einer kleinen Begleitung nach Baghdad auf. Unterdessen aber drangen die Mongolen bis zur Veste vor. Er aber gab die Reise nach Baghdad auf, wandte sich zur Veste *Surchaḥan* (سرخاهان) und von da nach *Gilan*, dessen Gebieter Ssuluk ihn feierlich empfing und ihn in Gilan zu verweilen bewog, indem er Verpflichtungen auf sich nahm. Der Sultan blieb sieben Tage; am achten Tage zog er nach *Rustemdar* ab. Auf dieser Reise war dem Sultan nichts nachgeblieben; er befand sich in grösster Bedrängniss. Von Rustemdar wandte er sich nach *Amul* in den zu Amul gehörigen Staats-Bezirk (von *Dabu*?), wo ihm die Emire von Masanderan ihre Dienstaufwartung machten. Aber wo er auch nur einige Zeit verweilte, da kamen ihm die Mongolischen Schaaren über den Hals. In einer Berathung mit den zuverlässigsten Grossen von Masanderan kam man zu dem Entschluss, der Sultan solle für eine Zeit auf einer der Inseln des Meeres von Abesgun (des Kaspischen Meeres) seine Zuflucht nehmen. Der Sultan ging darauf ein und verweilte einige Zeit auf einer Insel. Als das aber ruchbar wurde, verliess er diese Insel und begab sich auf eine andere. Unterdessen kamen die Mongolen, welche Dschebeh Nujan zu seiner Verfolgung ausgeschickt hatte, zu der ersten Insel. Da sie ihn nicht fanden, kehrten sie um und zogen gegen die Veste, in welcher der Sultan seine Frauen und Schätze geborgen hatte. Sie nahmen dieselbe ein und schickten alle seine Söhne und Frauen nebst seiner Mutter Turkan nach Samerkand an Dschingischan[1]). Eine wunderbare Sache ist nun die, dass Sultan Muhammed Chuârismschah in der Masanderanischen Veste von *Laridschan* Zuflucht gesucht hatte. Einer der Emire nun, welche Dschebeh Nujan nach dem Sultan ausgeschickt hatte, unternahm auf seiner Rückkehr, an dem Auffinden des Sultans verzweifelt, die Belagerung jener Veste und da war es dann ein wahrer Glücksfall, dass Niemand je angedeutet hatte, dass die Veste eines Wasserbehältnisses bedürfe, da doch die Einwohner jener Gegend immer hinsichtlich Regens in Bedrängniss waren. Als nun das Heer der Mongolen in den Bereich der Veste kam, nahm der Regen ebenso wie das Glück der Chuârismschahe ganz ab, so dass im Verlauf von 10—15 Tagen kein Wasser mehr in der Veste nachblieb und Turkan Chatun

1) Sie starb in Karakorum a. 630 = 1232,3.

nebst den anderen Frauen mit dem Wesir Nâssireddin in höchster Noth aus der Veste herunterkam. Kaum waren sie aber herunter, als auch schon eine Wolke sich zeigte und es über die Beschreibung stark in die Veste regnete.

S. 557 v., a. 608 = 618. Als die Nachricht von der Gefangennahme der Frauen seiner Söhne und Töchter an den Chuârismschah Sultan Muhammed gelangte, starb er aus Gram und Kummer. Sultan Dschelaleddin, welcher immer bei ihm war, machte nach seinem Begräbnisse, seinem Beispiele folgend alle Anstrengungen, so dass er bei Freund und Feind volle Anerkennung fand.

S. 5. *Auf die Insel Abesgun — auf den Inseln von Abesgun*]. Man könnte natürlich auch übersetzen: auf eine Insel — und auf den Inseln des Kaspischen Meeres. Vullers, *Lex.* unter آبسکون nimmt an, dass der Chuârismschah auf der jetzt verschwundenen Insel *Abesgun* seine Zuflucht gesucht habe. Es ist bekannt, dass im Kaspischen Meere Inseln auftauchen und wieder verschwinden; die Inseln *Aschurade* werden vielleicht auch einmal verschwinden oder sich wieder mit dem festen Lande verbinden; s. S. 51. Daher wohl die so verschiedenen Angaben der morgenländischen Schriftsteller über die Inseln des Kaspischen Meeres. Uebrigens glaube ich gar nicht, dass *Abesgun* ursprünglich an und für sich das Kaspische Meer bezeichnet habe, eben so wenig wie *Tabaristan*, *Schirwan* u. s. w.; es hiess das Meer von *Abesgun*, d. h. von der so genannten Oertlichkeit. Fast möchte man vermuthen, dass der S. 5 genannte Fluss *Abes* ein früherer Name des Gurgan oder eines von dessen Ausflüssen war. Vámbéry, *Geschichte Bochara's*, *Stuttgart*. 1872. I, S. 147 sagt «eine Insel des Kaspischen Meeres» und meint darunter sei *Ogurtschali* oder das nördliche *Tschereken* zu verstehen.

— el-'Umrany] l. el-'Imrany.

— بحیرۀ آبسکون]. Wenn Sehireddin unter dieser Benennung vornehmlich den Asterabadidschen Meerbusen verstanden hat, so war doch dadurch das übrige Meer von Tabaristan überhaupt nicht ausgeschlossen. Er sagt, Minutschehr habe die Gränzen von *Tabaristan* so festgesetzt: auf der östlichen Seite *Dinareh-Tschari;* von Westen das Dorf *Melat*, welches Dorf der Stadt *Hausim* jetzt *Furszeh-i-Rudser* heisst; von Westen den Saum jedes Berges, dessen Gewässer in den See von *Abesgun* fliesst und von Norden den See von *Abesgun*. Ferner: die östliche Gränze von *Masanderan* geht von der Waldung von *Andschedan* an; die westliche ist *Melat*; die südliche ist der Saum jedes Berges, dessen Gewässer u. s. w.; s. S. 127.

— Ueber قلنوق s. Reg. III. unter قولنق

S. 6. *Bekrabad*]; s. *Auszüge*[1]), I. *Anm.* 8), in d. *Mél. as.* T. VI, S. 348.

---

1) Diese Bezeichnung bezieht sich, wo nicht ausdrücklich anders bemerkt, auf die gegen Ende der Einleitung genannten *Auszüge*.

S. 6. *Sumbar*]. Man findet den Fluss auch *Symbar* (Сымбаръ) geschrieben, z. B. auf der Генеральная карта Оренбургскаго края.

S. 7. Beilage II. (S. 52, 29)] füge hinzu: und *Reg.* I. u. d. W.

— 28 Fars.]. Die aus einer wahrscheinlich falschen Lesart entnommene Zahl 28 ist in 18 umzuändern; vergl. (S. 10 und) die Einleitung. Wenn man übrigens, was z. B. während der Regenzeit eintreten könnte, nicht den geraden, sondern einen Umweg nehmen müsste, so könnten wohl auch 28 Fars. herauskommen.

S. 8. *Mian-Kaleh*]. Ein *Miankale* wird auch sonst noch genannt; die grosse durch die Arme des Serafschan gebildete Insel, welche von zahlreichen Canälen bewässert wird, heisst *Miankale*, ein Name, der auch von Einigen auf das ganze Thalbecken des Serafschan übertragen wird. Vergl. auch Vámbéry a. a. O. S. XXVI.

— Anm. 3). *Osen — Osan*], d. i. *Usen*; s. Reg. I. u. d. W.

S. 10. Ssuluk]. Sa'luk hat auch früher Fraehn geschrieben; s. *De musei Sprewitziani Mosquae numis Kuficis*. Petr. 1825, S. 87. — Muhammed ben 'Aly ben Ssuluk † in Ray, a. 316 = 928; s. Ibn Chaldun, IV, S. 422.

— *wenigstens zwei bis drei Tage*]. Vielleicht und wahrscheinlich auch mehr[1]).

S. 11. Pars, Pares]. Er starb nach Ibn Chaldun, IV, S. 239, i. J. 316 = 928.

— Anm. 4) بقعة طيبة]; vergl. at-Tha'âlibî, *Latâif*, unter مرو, S. 120: بَلَدٌ طَيِّبٌ وَمَاءٌ مَعِين.

S. 12. Z. 4 v. u. Kazem-Beg a. a. O.], d. i. an dem in der *Einleitung* a. O. (dem Derbend-nahmeh).

---

1) S. *Auszüge aus muhammedanischen Schriftstellern*, S. 116 und (Baihaky) ed. Morley, S. 563. Es heisst da hinsichtlich des Weges von *Sari* nach *Amul*: «am Sonntag, Anfang Dschumada I. (426 = März 1036) zog der Emir aus *Sari* um nach *Amul* vorzurücken. Aber die Wege, auf welchen wir marschirten, waren sehr schmal und eng, so dass nur zwei oder drei Reiter, nicht mehr, neben einander reiten konnten. Links und rechts war alles Waldung bis zum Gebirge und Flüsse, welche ein Elephant nicht durchwaten konnte. Auf diesem Wege war eine Brücke von Holz über einen grossen Fluss, sehr wunderbar und merkwürdig, wie ein gespannter Bogen und für das Heer schwierig zu überschreiten. Zwar war das Wasser des Flusses nicht eben sehr gross, aber sein Grund war so, dass jedes Lastthier, welches hineinging, bis zum Hals versank. Darin besteht die Festigkeit des Landes. Am Freitag, d. 6. d. Dschumada I. gelangte der Emir nach Amul.» Also in etwa sechs Tagen. Ich habe denselben Weg in zwei Tagen zurückgelegt. Der Fluss wird entweder der *Talar* oder der *Babul* gewesen sein. Ueber letzteren führt eine Brücke auch bei Barfurusch. Die Persischen Brücken, welche ich gesehen habe, sind allerdings so bogenartig gebaut, dass man nur mit Mühe darüber reitet, steil aufwärts und herabwärts und dazu sehr schmal; die gerade Fläche oben ist mit einem allenfalls zerbrochenen Geländer versehen. Nur durch ein Wunder, wie es mir noch jetzt vorkommt, wurde mein scheu gewordener Hengst auf der Brücke über den *Tidschenrud* bei *Sari* zurückgehalten durch das offene Geländer in das steinerne Flussbett hinabzustürzen. Und mit welcher Schwierigkeit musste damals der Uebergang über den *Talar*, wenn er keine Brücke hatte, verbunden sein! Und dann die vielen kleinen Flüsse und Gräben, in welchen Reisende nicht selten unter ihren Pferden liegend stecken bleiben, bis sie durch einen zufällig ankommenden anderen Reisenden aus ihrer gefahrvollen Lage erlöst werden! Auf meiner Reise von *Sari* nach *Barfurusch* fanden wir einen solchen Reisenden, dessen Pferd beim Ueberspringen eines breiten Grabens zu kurz gekommen und in den Graben gestürzt war. Der Reiter lag seit geraumer Zeit unter dem Thiere welches bloss durch die Bemühungen meiner Begleiter wieder auf die Beine gebracht wurde.

S. 13. Zu den entstellten oder unsicheren Benennungen von Oertlichkeiten will ich bemerken, dass wenn wir z. B. uns hinsichtlich der geographischen Benennungen Russlands nur an die vordem im East India House zu London befindliche in Arabischer Sprache geschriebene Beschreibung von Russland halten müssten, wir viele allgemein bekannte Benennungen kaum auf ihre ursprüngliche Schreibweise zurückzuführen im Stande sein würden. Das Werk befindet sich in der Leyden'schen Sammlung («purchased of Madden, July 6. 1840). Vergl. *Mél. asiat.* III, S. 679. Eben so wenig würden wir aus Schaich Refa'a's Geographie (s. meinen *Catalogue des ouvrages arabes* etc. im *Bulletin*, T. X, S. 26, № 32) belehren lassen können; er schreibt z. B. نوى, *Newa;* اكرنستادت, *Kronstadt;* پلتوى, *Pultawa;* تنغروك, *Taganrog;* ارقنجل, *Archangel* u. s. w. Man könnte, da auch die Vocale fehlen, jede Benennung auf verschiedene Weise aussprechen.

— *Endschirab*]. Bei Melgunov: *Indschirab*, in der Nähe von Asterabad.

S. 15. Ṡiar]. In Ibn Chaldun lesen wir abwechselnd Ṡiad und Ṡiar.

— *Labos*]; s. meinen Aufsatz: *Einige Bemerkungen zur Geographie Persiens*; *Mél. asiat.* T. VI, S. 258.

S. 19. Mahmud Ghasnewy]. Nach Ibn Chaldun, IV, S. 376 liess er nur die Bücher über Philosophie, Schismatik (اعتزال) und Astronomie verbrennen, die übrigen — 100 Kamellasten — nahm er mit sich. Und wenn er, wie aus Ibn el-Athir, IX, S. 261 hervorgeht, das *Schah-nameh* als das Geschichtswerk der Perser und Tabary's Geschichtswerk als das der Musulmanen hochschätzte, so kann man kaum annehmen, dass er alle anderen Geschichtswerke vernichten liess. In Ibn el-Athir (s. Anm. 2) ist noch u. d. J. 421, S. 283 zu vergleichen. Auch in Schebang'arehy's Buch — s. S. 160 — ist Sultan Mahmud sehr gelobt. Es befindet sich da ein eigenes Capitel (صفت سيرت سلطان محمود), in welchem von seinen liebenswürdigen Handlungen gesprochen wird. Er sei, heisst es da, von Kindheit an hochsinnig gewesen, habe als Jüngling jeden Tag Schreibmeister (كتّاب) besucht und bei Meistern und Lehrern die Wissenschaft gelernt, wissenschaftliche Erörterungen und Untersuchungen geliebt, täglich die Geschichten und Erzählungen von den Propheten und die Geschichtsbücher der Könige gelesen; er habe über die Beschreibung viele Vermächtnisse für Gelehrte, Künstler und sonst verdiente Leute gegründet und Ehrensolde für dieselben ausgesetzt; er sei ein besonderer Freund der Dichter gewesen, welche er mehr als andere wissenschaftliche Männer schätzte und beschenkte.

S. 20. Noch zu Herbert's Zeit (1627) war *Amul* (*Omoal*) von vielen Nationen, auch Russen (Moscovites) bewohnt; s. *Relation du Voyage. Paris.* 1663. S. 294.

Ueber *Saksin*, dessen ehemalige Lage eigentlich noch immer in Dunkel gehüllt ist, s. ausser dem im *Reg.* Beigebrachten, noch *Auszüge*, II. S. 371 und (5). VII. S. 707. 708. 710.

S. 22. Für Spiegel's Ansicht spricht noch der Umstand, dass der *Kurend* die Provinz *Asterabad* von *Masanderan*, d. i. *Hyrkanien* von *Medien* trennt.

S. 24. Achtal]. S. *Ausz.* I. S. 350, Anm. 20).

— Zu dem Wortspiel mit «Häuptern» und «Russen» verweise ich noch auf einen Vers von Chakany, welchen Hammer, *Sur les origines Russes*, S. 41 mittheilt.

S. 25. *Kiṡil-Agadsch*]. In dem تاريخ قاجاريه wird قزل, *Kaṡil-Agadsch* von *Mughan* (قزل اقاج مغان) erwähnt.

S. 27. *Schahnameh*]. Wollte man von den heutigen Berichten der Iranier bezüglich ihrer Grossthaten gegen die Turkmenen (Turanier) zurückschliessen, so würde mehr als ein Lorbeerblatt aus dem den alten Iranischen Kämpen von Firdausy verliehenen Siegeskranz ausgerissen werden müssen.

S. 28. *Tarich-i-Alfy*]. Ich war i. J. 1871 vornehmlich zu dem Zwecke nach London gereist, um in den im Britischen Museum befindlichen Handschriften des grossen Tarich-i-Alfy die betreffende Stelle aufzusuchen und abzuschreiben. Aber was mir schon früher Hr. Dr. Rieu geschrieben hatte, die Stelle findet sich entschieden nicht vor und auch sonst, so viel ich ermitteln konnte, keine die Russen betreffende Nachricht.

S. 43. Tornberg hat in der *Revue de la numismatique Belge*. 1870, S. 243 eine ähnliche in *Rudbar* geprägte Münze v. J. 361 beschrieben; er liest da: خسره شاه | بن ماناكن Khosrou-Schâh ben Mâtâken. Er führt dann noch zwei andere dergleichen Silbermünzen an, die er im Britischen Museum besehen und fügt hinzu, dass auch sein verstorbener Freund Millies eine besessen und den Prägherrn dem Dailemiden-Hause des Wahsudan zugetheilt habe. Fraehn las auf unserer Münze anstatt Mâtaken: Manadil. Sie ist wirklich bis jetzt hinsichtlich des Namens ein *énigme numismatique*. Auf der zweiten Münze ist P. I. so gesetzt:

الله
لا اله الله الا
محمد
رسول الله

S. 44. كمروت *Kamrut*]. Spiegel, *Erân. Alterthumskunde*, S. 199 meint, das bedeute wohl: wenig Flüsse enthaltend, was von der Ostseite des Kaspischen Meeres seine Richtigkeit habe. Wenn er aber dasselbe Meer, *das Meer von Qairism* genannt sein lässt, so bedeutet diese Benennung bei den Muhammedanischen Schriftstellern fast durchgängig den *Aral-See*; s. meine *Auszüge*. Vergl. auch Justi, *Beiträge*, I, S. 18. — Ueber die Benennung *Girdbil*, s. *Auszüge* (1). III. S. 638.

— Eine Beschreibung der *Bail* genannten Ruinen von K. Spassky-Avtonomov, s. i. d. Записки Кавк. отд. Географ. Общ. II: Описаніе подводныхъ зданій находящихся на бакинскомъ рейдѣ. Vergl. auch D'Ohsson, *Des peuples du Caucase*, S. 164.

S. 45. Die schliesslich von Nadirschah verheerte Stadt *Berdaa* war damals als sie von den Russen i. J. 944 angegriffen und genommen wurde, eine reiche blühende Stadt;

vergl. *Bullet. hist. philol.* T. IV, S. 197; Pogodin, Норманскій періодъ. S. 34—36, Chanykov u. a. Die Russen hatten sich auf dem Kur eingeschifft und waren endlich vor der Stadt erschienen, nach etwa einem Tagesmarsch; denn Berdaa liegt nicht unmittelbar an dem genannten Fluss. Ich besuchte den Ort am 16. April 1861 in Begleitung des Hrn. v. Bartholomaei; s. meinen Reisebericht v. J. 1861, S. 451. Wir hatten in einem etwa fünfzehn Werst davon entlegenen Dorfe übernachtet. Wir sassen an dem genannten Tage in Anzahl von etwa zwanzig Reitern auf. Im Wagen den Weg zurückzulegen, sollte unmöglich sein. Und in der That fanden wir diese Behauptung richtig; für Reiter dagegen war der Weg gut. Ueber Sumpfstellen und viele Canäle setzten wir ohne besondere Schwierigkeit. Wir kamen durch ein aus Erdwohnungen (*sachly*, сакли) bestehendes Dorf *Kenkerli* und ritten dann durch grünende Felder. Einige Werst von Berdaa fing ein lieblicher Wald an, wo die Ahorn- und andere Bäume blühten und überhaupt das junge, frische Grün der Bäume und Sträucher das Auge ergötzte. Auffallend war die Menge der wilden Tauben und der Adler, welche theils in dem Walde, theils in der Luft umherflogen. Kurz vor Berdaa kam uns der Besitzer desselben, Husain Aly-Beg entgegen, und gab uns das Geleite bis zum Orte, wo wir gegen 11 Uhr Morgens ankamen. Ueberbleibsel von Lehmmauern, welche sich auf einige Werst erstrecken sollen, bezeugen das ehemalige Dasein von Wohnungen. Auch die Wohnung des Bezitzers, so wie der Thurm (كنبذ *gumbäs*, s. Reg. III. u. d. W.) liegen in einer Umfassung von Lehmmauern. Wir stiegen vom Pferde ab um sogleich die Ruine zu besehen. Sie besteht aus einem hohen, runden, thurmartigen Gebäude, welches durch und durch die Spuren des Verfalles an sich trägt. Es gewährt indessen immer noch einen malerischen Anblick durch die lazurnen Ziegelsteine, durch welche ein Muster gebildet wird, welches an الله erinnert. Von beiden Seiten, nördlich und südlich, waren Eingänge. Im Inneren sollen sich Grabstätten befinden, aber die Namen der da Begrabenen sind unbekannt geblieben und selbst von Gräbern ist nichts zu sehen. Wir fanden an drei Orten Spuren von Inschriften 1) unten ringsherum, 2) eben so oben, 3) an den Thüren von beiden Seiten. Die Buchstaben unten herum waren durch weisse Glasur bezeichnet. Diese Glasur ist aber an vielen Orten abgefallen, so dass man nur die Grundlage sieht, aber die Wörter nicht mit Sicherheit lesen kann. Hr. v. Chanykov hat, wie S. 45 erwähnt, in einer Inschrift شوال (*Schewwal*) und 722 = 1322 gelesen. Der ersteren Lesung bin ich nicht sicher; die Jahrzahl scheint wohl da zu sein. Man vergesse aber nicht, dass Hr. v. Chanykov dreizehn (1848) Jahre früher da war als wir (1861), wo die Inschriften wohl noch besser erhalten waren. Nachdem wir den Thurm besehen und alle Versuche gemacht hatten, die Inschriften zu lesen, wurden wir zu Tisch gebeten. Der stattliche Beg mit einem braunen Gesicht und einem mächtigen Dolch im Gürtel, in einem Pelz-Chalat, führte uns in das Zimmer des steinernen Gebäudes, wo das Mahl auf dem Boden angerichtet war, natürlich auf schönen Teppichen. Ich zog meine Stiefel aus und wir liessen uns theils auf Türkische, theils auf Persische Weise nieder, d. h. entweder mit unterschlagenen Beinen oder auf den Knieen kauernd. Wir fanden da Lauch, Käse, eine gute Suppe, ein Huhn, Plov mit Hühnerfleisch, Schischlik

(gebratene Hammelstücke) u. a., alles sehr schmackhaft zubereitet. Auch der Kreis-Beamte Serebrjakov und der Beg selbst nahmen an dem Mahle Theil. Nach Tische gingen wir auf die Gottesäcker, den alten und neuen. Auf dem letzteren, nur neuere Gräber enthaltend, befindet sich auch die sehr schöne Grabstätte des Beg's, welche er nach orientalischer Weise aus Stein hat aufführen lassen. Die Eingangshalle ist mit schönen Teppichen belegt. Ein *Šiaret-nameh* (زيارت نامه) hängt an der Thür; über derselben befindet sich eine Inschrift, welche an einem anderen Orte mitgetheilt werden wird. Diese auf einem freien Platz gelegene Stätte, umgeben von Bäumen und Gärten, macht dem Geschmack des Besitzers alle Ehre. Von da gingen wir zu einem ganz verfallenen *Gumbäs*, von welchem nur noch das untere Gewölbe übrig ist. Wir stiegen hinunter und fanden die Decke und Wände schön mit bunten Figuren verziert, welche, wie es scheint, das Siegel Salomons vorstellen sollten. Von da gingen wir durch Saatfelder zu dem zweiten Gottesacker, wo nur neuere Gräber sind; ringsum liegen Gärten mit Maulbeerbäumen, deren junge, grüne Zweige einen angenehmen Anblick gewährten.

Es war da ein altes *Imamšadeh* (s. Reg. III. u. d. W.) *Ibrahim*, über welches aber alle weiteren Nachrichten fehlen. Doch dient es als Wallfahrtsort. Die Ausbesserung des alten Gebäudes hat dem Besitzer gegen 3000 Rub. S. gekostet. Aber da jeden Freitag Markt gehalten wird, die Leute also aus doppeltem Grunde hierher zusammenströmen, so trägt das angewandte Geld gute Zinsen. Der Besitzer selbst ist Schiite. Er schenkte mir zum Andenken ein Medaillon mit dem Namen der Imame und eine in *Arran* d. i. *Berdaa* geprägte Chalifen-Münze, welche eben an Ort und Stelle gefunden worden war. Dass Nachgrabungen hier noch manche Merkwürdigkeit zu Tage fördern würden, ist wohl keinem Zweifel unterworfen, aber es würde schwer sein zu bestimmen, wo solche Nachgrabungen anzustellen wären, da die zu durchforschende Strecke sich mehrere Werst weit ausdehnt. Die Oertlichkeit von Berdaa ist reizend. Indessen ist sie im Sommer so ungesund, dass der Besitzer mit seiner Familie diese Jahreszeit in *Schuscha* (hier *Schischa* genannt) zubringt. Es sollen in dieser Gegend grässliche Fieber herrschen, gegen welche es keine besonderen Mittel giebt, keine Vorsichtsmassregeln fruchten. Der Name *Arran*, welchen die Landschaft früher trug, ist jetzt gänzlich unbekannt. Unser Ausflug hatte allerdings nicht die gehofften oder gewünschten Ergebnisse, aber wir hatten uns wenigstens aus eigener Anschauung überzeugt, dass sich eine zweite Reise hierher kaum lohnen würde. Gleichzeitig sprach ich mit Hrn. v. Bartholomaei ein «*sic transit gloria mundi*» aus.

S. 46. *Daileman, die beiden Dailem*]. Ich will nicht gerade behaupten, dass die Endung *an* die Dual-Endung sei, aber sie findet sich in mehreren Länder- und Ortsnamen, welche in zwei Theile eingetheilt waren, z. B. كيلان, خزران, جرزان. Vergleichen kann man dazu ماهان, die beiden *máh*, d. i. Städte — vergl. Jakut und Fraehn, *Mus. Sprewitz.* S. 98 — welches im Plural ماهات hat; so كيل, كيلان, كيلانات, d. i. das Land *Gil*, die (zwei) *Gil* [diesseits und jenseits des Sefidrud] und die *Gile*, d. i. alle zu *Gil* gehörigen Lande; s. Nachträgliche Anm. zu S. 87: *Chašaran*].

S. 49. *Asteran*], sonst *Asseran*, z. B. bei Morier.

S. 50. *Pehlewy-Inschrift*][1]). Eine von dem damaligen Russischen Consul in Asterabad Gusev i. J. 1863 eingegangene Nachbildung der oben um den Thurm herumlaufenden Inschriften war gänzlich unbrauchbar, obgleich, wie mir der Einsender brieflich mittheilte, deren Richtigkeit durch viele tief gelahrte Mirsa's beglaubigt war. Sie hatten die eine Inschrift für پهلوی *Pehlewy* oder سریانی *surjany*, *Syrisch* erklärt, welcher letztere Ausdruck bei den Orientalen mit *unerklärlich* gleich bedeutend ist; wissen sie nicht was sie mit einer Inschrift oder schriftlichen Zügen anfangen sollen, so sind dieselben *surjany*. Vgl. Goldziher, *Zeitschr. d. D. m. Ges.* Bd. XXVI, S. 774. Mehrere Inschriften in *Kubätschi*, welche in dem Atlas zu meiner Reisebeschreibung abgebildet sind und sich insgesammt als Arabische erweisen, wurden von den Kubätschi selbst als *rumy*, d. i. *Fränkische* bezeichnet; eine Grabinschrift in *Kala-Kuraisch* war und ist vielleicht noch jetzt nach der Meinung der dortigen Gelahrten eine *Mongolische* — sie befindet sich auch in dem erwähnten Atlas — ist aber auch eine *Arabische*, gar nicht schwer zu lesende. — Dagegen sagt der Verfasser der Persischen Geographie, rings um den Thurm (میل) seien *Kufische* Inschriften. So auch schon Bode, Отечеств. Зап. T. CVIII, S. 114.

Im Jahre 1860 hatte mir Hr. Besmjenov (s. *Reisebeschreibung*, S. 68) einen Theil der oberen Inschrift, welcher die Probe entnommen ist, zugeschickt. Er hatte sie von unten nachzeichnen müssen und es ist daher kein Wunder, wenn sie doch nicht deutlich herauskam. Sie konnte durchaus nicht als Beweis dienen, dass sie keine Pehlewy-Inschrift sei, da mehrere Züge z. B. [Pehlewy], [Pehlewy], sich fast geradezu auf den Sasaniden-Münzen nachweisen liessen; in [Pehlewy] konnte man allenfalls *Baba* mit umgekehrtem [Pehlewy] erkennen. Erst die i. J. 1871 — s. S. 112 unter *Radekan* — durch die besondere Mühwaltung Hrn. v. Chanykov's, von Aschurade aus besorgte getreue Abnahme der in Rede stehenden Inschriften, welche als Eigenthum des Asiatischen Museums in 42 Bogen vor mir liegt — eine photographische Abnahme, wie sie mir Hr. Gusev in Aussicht gestellt hatte, würde kaum ausführbar gewesen sein — liess eine Entscheidung zu. Bot die Inschrift in ihren Zügen zwar immer noch Annäherungen an Pehlewy-Schriftzüge, so mussten doch Wörter wie [Pehlewy], offenbar بسم, Bedenken erregen, wenn dieses Wort gleich nach Weglassung des letzten Striches in [Pehlewy] dem Namen [Pehlewy] Dscham (asp), wie er auf Sasaniden-Münzen vorkommt — vergl. *Collection de monnaies Sassanides de* — J. de Bartholomaei etc., Pl. XVIII, № 1) täuschend ähnlich sah.

Nun sind der Inschriften am Thurme zu Radekan drei.

1) Die Worte Chanykov's a. a. O. lauten: «Der Topograph Sherinov hat eine Kufische Inschrift v. J. 410 d. Fl. von einem nicht weit vom Dorf Radkan erbauten Thurm abgenommen. Diese Inschrift ist besonders dadurch merkwürdig, dass die eine Hälfte derselben aus Pehlewy-Buchstaben besteht und wahrscheinlich als Uebersetzung des Arabischen Textes gedient hat. Diess aber beweist die unerwartete Thatsache, dass noch im Anfang des V. Jahrhunderts d. Fl. Pehlewy-Schrift so in Masanderan verbreitet war, dass sie auf Denkmälern in Inschriften, welche den Meisten zugänglich sein mussten, angewandt wurde».

1) Die unten über dem Eingang befindliche besagt, dass das das (steinerne) Gebäude (قصر) des Seyides Abu Dscha'far Muhammed ben Wenderin (وندرین) Bawend sei. Monat Rebi II. 407 = 7. Sept. — 5. Octob. 1016. Es ist die von Hommaire de Hell in seinem Atlas, Pl. LXXXV mitgetheilte Inschrift.

2) Die oben am Thurm herumlaufende erste giebt an, dass der Bau der Märtyrerstätte (des Begräbnissortes — مشهد) unter dem Issbehbed Abu Dscha'far Muh. b. Wenderin Bawend i. J. 407 = 1016 begonnen und i. J. 411 = 1020 beendigt worden sei.

3) Aus der dritten Inschrift, welche sich an die vorhergehende unmittelbar anreiht, ersehen wir, dass der Bau i. J. 411 = 1020 durch Ahmed ben Omar beendigt worden ist.

Im Frühjahr 1872, als ich die Inschriften ernstlich vornahm, hatte ich die beiden ersten bald entziffert. Unterdessen theilte ich eine Nachbildung der Inschriften Hrn. Dr. Karabacek in Wien mit, welcher mir auch auf Grundlage der beiden ersten Inschriften eine ausführliche Erklärung der dritten Inschrift überschickte, welche in meiner beabsichtigten Abhandlung über diese Inschriften erscheinen wird. Aus dieser Erklärung geht hervor, dass in den Zügen des Holzschnittes ausser den Trennungszeichen, ال — هذه ابرهيم بن محمد الاجل sich birgt.

Das über χάρτα als *Aramäisch-Pehlewy* Gesagte, so wie die Bemerkung S. 112: «Da wir — anwandte» — fällt also ganz weg; letztere, weil i. J. 1020 alle Bewohner von Tabaristan Musulmanen waren, welchen ohne Zweifel die Pehlewy-Sprache fremd war. Es fragt sich auch noch, ob (in Zadrakarta) Pehlewy zur Zeit Alexander d. Gr. hinaufgerückt werden könnte, was doch nicht wahrscheinlich ist. Immer aber bleibt es sonderbar, dass wir aus Tabaristan noch so spät Pehlewy-Münzen haben und nach etwa zweihundert Jahren schon keine Spur von Pehlewy mehr nachgeblieben zu sein scheint.

Die Herren aber, welche die Inschrift für eine Pehlewische gehalten haben — dieser Meinung waren mehrere sehr gründliche Kenner der Neupersischen Sprache, welche längere Zeit in Radekan verweilt und die Inschrift zu sehen Gelegenheit hatten — finden vollständige Entschuldigung in dem Umstande, dass die so hoch angebrachte Inschrift nur undeutlich zu erkennen war und sogar die Nachzeichnungen auf den ersten Anblick ihrer Ansicht nicht widersprechen. Und wenn ich in meiner Reisebeschreibung anzunehmen geneigt war, dass die vom «Vater» Churschid's, also Dað-burtsch-Maðun (داذ برز مهر) zwischen *Sari* und *Temmischeh* erbaute Burg *Dadekan* (دادقان) vielleicht das heutige *Radekan* sei, so steht jetzt meiner damaligen Vermuthung der unbestreitbare Umstand entgegen, dass der genannte Issfehbed etwa gegen die Mitte des achten Jahrhunderts n. Chr. regierte, während der Thurm erst 1020 beendigt wurde. Uebrigens könnte an dessen Stelle oder in *Radekan* doch eine so alte Burg gewesen sein, welche aber wie so viele grössere Städte mit der Zeit durch Erdbeben, feindliche Einfälle u. s. w. verschwunden wäre. Ich brauche kaum hinzuzufügen, von welcher Wichtigkeit die Inschriften von Radekan sind; sie beweisen nicht, dass als sie verfasst wurden, Pehlewy noch im Ge-

brauch war; sie beweisen, dass wenigstens der Thurm nicht von Daȣ-burtsch-Maȣun erbaut ist und die anderen Sagen, z. B. von drei da begrabenen Prinzen, eitel Sagen sind.

S. 51. Ist der *Baghu* fälschlich angesetzt; richtig auch bei Kolodkin, T. XVI.

S. 60. Zu den Sprachen von *Simnan* vergl. Spiegel, *Er. Alterthumsk.* S. 62—3.

S. 61. XXX. Fast mit denselben Worten, welche Polybius hinsichtlich der Schwierigkeit des Marsches des Königs Antiochus über den *Labuta* durch eine enge Schlucht anwendet, beschreibt Subov, *Die Erfolge* u. s. w. III, S. 72, das Eindringen des Fürsten Madatov i. J. 1819 in das Kasikumükische Chanat über den Bergrücken des Kaukasus.

S. 66. *Abesgun*]. Vergl. Juynboll, *Lex. geogr.*, IV, S. 221. In Demaisons' Ausgabe des Abu'l-Ghasi, S. 220 richtig ابسكون. Da wird auch قارن دز, *Karen-des* und ايلال, *Ilal* (s. S. 134) erwähnt. Tavernier's Angabe (s. S. 52), *Les six voyages* etc. *Paris.* 1678, S. 390 lautet: «Absecun est à 79. degrez 15. minutes de longitude, et à 7. degrez 10. minutes de latitude. Ce n'est aussi qu'une fort petite ville, mais dans un très-bon terroir, et elle n'a pas besoin pour vivre du secours ses voisins». Hommaire de Hell, *Les steppes* etc. hält *Gümisch-Tepeh* für «*Abescoum*».

S. 67. Mingberni]. Vámbéry, *Geschichte Bochara's*, I, S. 146 spricht den Namen «Mengbirdi oder Mengberdi = den der Himmel (*meng*) gegeben hat» aus; vergl. da Anm. 2.

S. 68. Zu Neschtegin vergl. Fraehn, *Bullet. histor.-phil.* IV, S. 256.

S. 69. *'Ain el-Ḥum*]. Ohne Zweifel zu lesen *Alḥam*; s. S. 95 unter *Hum*. Vergl. Kaswiny, *Kosmogr.* I, S. 196; Ethé, S. 400: *Elhamm* (l. *Elham*).

S. 70. *Alburs*]. Vergl. Spiegel, *Alterthumsk.* S. 61, Anm.

S. 72. *Amu-Darja*]. S. Lenz (Rob.), Reg. III. u. *Auszüge*.

S. 73. *Amul*]. Vergl. (auch zu dem S. 23 über *Amul* Gesagten) Hommaire de Hell, II, 1, S. 237 folg.

— 74. *Arran*]. Vergl. Justi, *Beiträge*, I, S. 15.

— Asen]. S. auch Beresin, Первое нашествіе Монголовъ въ Россію, S. 15.

— *Asterabad*]. Für die Aussprache *Istirabad* scheint das Gr. Ἰστιρβά zu sprechen.

S. 75. *Astrachan*]. In dem Manifest Peter I. v. J. 1711: اجترخا; bei Ibn Batuta: الحاج ترخان; bei Schaich Refa'a (S. 55) — s. Anm. zu S. 13, S. 262 — auch ازدرخان.

— *Atrek*]. Vergl. noch Spiegel, *Alterthumsk.* S. 612, Anm. 1). Er erscheint auf mehreren Karten als *Aschor*, *Ascher*; s. Kinneir, *traduct.* S. 251. Der Fluss *Ester* oder *Astrabadka* wird öfter erwähnt und doch kennt man ihn heute nicht unter diesem Namen; nach Kinneir ist es der *Karasu*.

S. 76. *Bail*]. S. Lenz (Em.), *Ueber das Niveau* u. s. w. S. 74 und 79.

S. 79. *Balchanischer Meerbusen*]. In Baihaky, S. 552 finden wir: بلخان كوه, *Balchan-Berg*.

— *Belendscher*]. S. meine Schrift, Tabary's *Nachrichten über d. Chas.* S. 493.

S. 80. Z. 8, v. o. Graf]. Die betreffende Schrift ist seine noch ungedruckte Persische Chrestomathie und zwar, wie angegeben, Th. II, die Erläuterungen und Erklärungen zu den in Th. I. befindlichen Texten enthaltend.

— Nach Armenischen Schriftstellern wurde «Barda» gebaut von dem König von Aghovanien Vatsché um 472; s. Brosset, *Histoire chronologique* de Mkhitar *d'Aïriwank*, S. 68. Vergl. *Auszüge*. — Das Jahr 332 = 443, 4.

S. 81. Chosreh-Schah]. Die Bemerkung über ein zweites gut erhaltenes Exemplar der Münze war vor 1870 gedruckt; s. nachträgl. Anm. zu S. 43, S. 263.

— *Chuârism*]. Ueber die Ableitung des Namens s. Vuller's *Lex.*; Mordtmann, *Zeitschr. d. D. m. G.* Bd. XXIV, S. 67. und Spiegel, *Alterthumsk.* S. 219.

— Müller *Samml.*] unter *Citrachan.* Theil VII. — Ich finde auch جنترخان *Dschinterchan*?

— *Constantinopel*]. Ar. قسطنطينية.

82. Daër]. Nach Rawlinson, *Herodot.* I. S. 425 = *rustici*. Er findet sie mit Anderen sogar schon in der Bibel — Ezra, IV, 9 [דַּהֲוָא]. Vergl. Justi, *Beitr.* II, S. 5. 6.

— *Dargo*]. S. Schiefner, *Hürkanische Studien*, St. Petersb. 1871. S. 2.

S. 83. *Derbend*]; s. *Auszüge*.

S. 84. *Pechmeer*]. Vergl. *Auszüge aus muh. Schriftstellern.* S. 145.

Als Oldschaitu i. J. 706 = 1306 gegen *Gilan* zog, kam er in den Staat des Naupascha. Da nun das Heer wegen des engen und schmalen Fussweges nur einzeln vorgehen konnte, so stürzten die Talysch wie ein schnaubender *Div* einzeln unter den Bäumen und aus Felsklüften hervor und warfen sich unversehens auf das Heer, so dass von beiden Seiten viele fielen. In Folge der überaus grossen Finsterniss, des Gewölkes und der Dunkelheit der Luft konnte sich das Heer nicht frei bewegen.

— Zu Ouseley's angeführter Bemerkung vergl. noch *ebenda*, S. 571.

S. 87. *Dschurdschan*], Altpers. *Khneñta*; s. Justi, *Beitr.* II, S. 6. In dem *Kitâb o'l-Oyun*; edd. de Goeje u. de Jong. L. B. 1869. S. 21 wird ausdrücklich angegeben, dass als Jesid nach *Dschurdschan* kam, es damals noch keine Stadt war, sondern ein von Bergen umgebenes Land, dessen Eingänge besetzt waren. Der damalige Herr war Ssul el-Turky, welcher sich mit seiner Familie und Gütern in den See zurückzog, wo eine Insel war, fünf Fars. von Dschurdschan. Jesid begab sich an die See, und belagerte Ssul, welcher sich ergab. War das die Insel *Abesgun*? Vergl. Beladsory, S. 24.

S. 87. *Chašaran*]; vergl. meine Abhandlung: *Drei astronomische Instrumente*, S. 102, wo Χασράν = *Chasarien* oder das Chasaren-Land (auf beiden Seiten des *Itil* (Wolga?). Ssadik Issfahani sagt S. 23: «and this region (*Khazar*) is also called Khazaran».

— *Dsegam*]. O. Konstantinov, *Kaukas. Kal.* für d. J. 1851. Tiflis. 1850.

S. 88. *Faraschwadger*]. S. Spiegel, *Alterthumsk.* S. 61, Anm. 1).

— *Sariphi m.*]. Vergl. Justi, *Beitr.* II, S. 16, wo nach Burnouf jener Name «Falkenberge» bezeichnen soll.

S. 89. *Gerdiman*]. S. *Auszug* (1.) III. S. 646. In Ibn el-Athir, VII, S.45: الحرزمان l. الجرذمان.

S. 90. *Gelachelan* u. s. w]. Das Richtige hat wohl Yule in seiner Ausgabe des Marco Polo, I, S. 51 getroffen, indem er «the sea of Ghel or Ghelan» übersetzt. Ich würde übersetzen: «der See von Gil und Gilan», d. h. von dem Ganzen jetzt *Gilan* genannten Lande. Vergl. *Auszug* aus d. زاد المسافرين.

— *Gosan*]. Vergl. Wichelhaus, *Zeitschr. d. D. m G.* V, S. 468; P. de Lagarde, *Onomastica sacra. Göttingae.* 1870, S. 97.

S. 91. *Uscocn*] ist wohl nur aus *Abescun* verderbt.

S. 92. Das Persische ه und Arabische ة hätte allerdings zur deutlicheren und bezeichnenderen Bestimmung in der Umschreibung unterschieden werden sollen; letzteres vielleicht durch *ḣ*.

S. 93. *Hekatompylon*]. Vergl. Spiegel, *Alterthumsk.* S. 232, 13) und S. 62.

S. 95. *Humri*]. In Beladsory: I, S. 200 falsch: خمرين.

S. 96. *Hyrkanien*]. Thomas, *Comments on recent pehlvi decipherments.* London 1872, S. 39 giebt: *Claudius Ptolemy's geographical list of the towns of Hyrcania.* Er nimmt Ἀμαρῦσα für *Amul.*

S. 97. *Inschriften*]. Pehlewy-I. in *Derbend*; s. *Auszug* II. S. 369.

— *Itil*]. Vergl. Fraehn, *Opp. post. msc.* 5. LI. S. 19 und *Auszüge.*

S. 98. *Jora*]. Der Fl. wird قبر, قبرى *kabri* und غبرى *ghabri* geschrieben gefunden; daher wohl von Einigen, wenngleich irreführend *Gori* genannt. Vergl. meine Schrift: *Erster Beitrag zur Geschichte der Georgier*, S. 347, Anm. 2).

S. 100. *Kaspisches Meer*]. Vergl. *Auszüge* und S. 185 unter — بحيره.

S. 103. *Krasnowodsk. M.*]. Vergl. *Das Ausland*, 1870, № 3 u. 67, u. Petermann's *Mittheil.* 1870. 16. Bd. IX, S. 341.

— *Kama*]. Auch كامه; s. *Ausz.* II. Anm. 87).

— *Keschali*]. S. *Ausz.* (1). III, S. 645, Anm. 62).

S. 104. *Kur*]. Ueber die Schifffahrt auf dem *Kur*, s. Записки Кавк. отд. Географ. Общ. I, S. 143.

— *Lahidschan*]. Spiegel, *Alterthumsk.* S. 77, Anm. 4) erklärt den Namen etwa als Seidenstadt.

S. 105. ماجار]. Auf Münzen und sonst noch ماجر.

— *Mangischlak*]. Vergl. *Notices et Extraits*, XIII, S. 288, Anm. 2), Humboldt, *Asie centrale*, II, S. 226, Iwanov's (J.) *Fahrt nach der Halbinsel Mangischlak* im J. 1846, in *Denkschriften d. russ. geograph. Gesellsch. zu St. Petersb.* I. Bd. Weimar. 1849, S. 606; Russ. in Записки Русск. Географ. Общ. 1847 г. кн. 2.

S. 107. *Moskau*]. S. *Refa'a's* Schrift (s. S. 262). Die Stadt wird S. 55 موسقو oder موسكو, die Moskowiter = Russen werden الموسقوبية genannt. In der Arabischen Uebersetzung desselben von Maltebrun's Werk — رسالة الجغرافية العمومية; s. *Bullet.* T. X, S. 26, № 33) — S. 146 finden wir nur *Kiev* als einstmalige Residenzstadt von *Mosku* (دار السلطنة الموسقو) angegeben. Die Chašaren werden da خوزار *Chûsar* geschrieben.

— *Maschkah*]. S. auch Charmoy, *Relation*, S. 344 und 364.

— *Münzfunde*]. In dem Tarich-i-Kadscharijeh wird u. d. J. 1241 = 1825 Folgendes berichtet. Feth ʿAly Schah liess zum neuen Jahr Gold- und Silbermünzen schlagen; auf der Vorderseite (جبره) der Silbermünze (درهم), welche 36 Gran (نخود) Silber enthielt, war der Halbvers (مصرع) angebracht: سكّه فتحعلى شه خسرو صاحبقران; auf derselben Seite der Goldmünze (دينار) von achtzehn Gran reinen Goldes stand: سكّه فتحعلى شه خسرو كشورستان. Solche neun Dirheme hatten den Werth eines Dinares, und ein Dinar nebst einem solchen Dirhem nannte man einen Tuman (d. h. zehn Dirheme). In derselben Zeit fand man in der Gegend von *Weramin* von Ray und der Berge von Dameghan eine Menge von Gold- und Silbermünzen, von denen ein Theil von Schapur Dsu'l-Aktaf, andere von ʿAbbasiden und anderen Herrschern herrührten. Diese Funde nahmen die Schatzkämmerer (خازنان) des Padischah in Besitz. — So wird auch anderswo berichtet, dass, als Jesid ben Muhalleb in einem Dorfe *Isterik* oder *Asterik*, welches zum Theil da lag, wo jetzt *Asterabad* liegt, anhielt, man einen Schatz von vierzig irdenen Gefässen mit Gold und Silber gefüllt und mit einer Kette zusammengebunden ausgrub, für welches Geld er die Stadt *Asterabad* anlegen liess.

S. 110. Ueber den Zusammenhang des Apscheronischen Vorgebirges mit dem Turkmenischen Ufer, s. Eichwald, I, 1, S. 148; A. v. Humboldt, *Fragmente einer Geologie u. Klimatologie Asiens. Berlin*, 1832, S. 51 u. 65 u. A. Sokolov, *Skizzen* (in *St. Petersb. Zeit.* 1845, *Beil.* 27, S. 124: «Wenn man diesen Raum zwischen Krassnowodssk und Apscheron passirt, so sieht man viele Anzeichen, die für die Richtigkeit der Sage zeugen, dass hier einst eine Landenge gewesen, einer Sage, die sich auf beiden entgegengesetzten Küsten

bei ganz verschiedenen Völkern erhalten hat. Die Nähe beider Küsten, die hier das Meer zu seiner geringsten Breite verengen, die geringe Tiefe zwischen ihnen 35, 50 bis 60 Faden, während südlich und nördlich von dieser Linie die Tiefe unermesslich ist, die Spuren vulkanischer Thätigkeit an den Küsten der Bucht von Krassnowodssk, die Häufigkeit vulkanischer Bewegungen, noch jetzt, auf dem Apscheron, sein ewiges Feuer, der Ueberfluss von Naphtaquellen an beiden entgegengesetzten Küsten und in der fortgesetzten Richtung derselben sogar im Meere, endlich diese aufgethürmten Steinmassen, die wie Trümmer auf dem Wege von Apscheron nach Krassnowodssk liegen, sprechen für eine ungeheuere, alte, der Geschichte unbekannte Umwälzung». Vergl. Beresin, I, V, S. 67.

S. 111. Parther]. Vergl. Mordtmann, *Zeitschr. d. D. m. Ges.* Bd. XXIV, S. 45.

— Pateischoreis]. S. Justi, *Beitr.* II, S. 10.

S. 115. *Rudeser*]. Nach Sokolov, Записки Гидрогр. Деп. X, S. 10 ist *Rudoser* = *Fussa*.

S. 121. *Schemschir-Bur*]. Wir finden ein von Kosy Körpöz mit seinem Schwerte durchhauenes Gebirge bei Radloff, *Proben der Volkslitteratur der Türkischen Stämme Süd-Sibiriens.* IV. Th. 1872. S. 16.

S. 124. *Simnan* (Ptolemaeus: Σήμινα)]; vergl. *Einige Bemerkungen zur Geographie Persiens; Mél. asiat.* T. VI, S. 256—258.

— *Siracene*]. Auch nach Justi, *Beiträge*, II, S. 17 = *Serachs*.

— *Socanda*]. Thomas a. a. O. S. 42 stellt es mit نوكنده, *Nokandah* zusammen.

S. 127. *Syrinx*]. Thomas a. a. O. S. 34 bringt die Benennung mit dem Sanskr. *sâranga* zusammen und hebt für die gegenwärtige Frage die Bedeutung von *Pfau* oder wahrscheinlicher *Reiher* hervor. Das träfe ja fast mit *Fasanen* (*-Hügel*, S. 46) überein.

— *Tabar*]. Wahrscheinlich versteht Mas'udy (I, S. 287) unter dem Reiche von *Teber* oder *Tabar* (تبر), *Tabaristan*; vergl. die Anm. (1) zu der angegebenen Seite.

— Ibn Desteh?]. Vergl. *Auszug* (2). IV.

S. 128 u. 129. *Talabroca*. — *Tambrax*]. Vergl. Thomas, *Comments*, S. 35—38.

S. 131. *Dyriodoris*]. Schnitzler hält ihn vielleicht für den *Terek*; s. *L'empire des Tsars.* I, S. 427.

S. 133. *Tscheschmeh-'Aly*]. Vergl. Justi, *Beitr.*, II, S. 6 und Spiegel, *Alterthumsk.* S. 201.

— *Tschetyre Bugri*]. — *Bugra*.

S. 205. *Udon*]. S. Justi, *Beitr.* I, S. 15, stellt den Namen mit Osset. *don*, was = skr. उदन् zusammen. Vergl. *Ausz.* (4). VI, *Mél. as.* VI, S. 666, Anm. 147).

— *Urmia-See*]. S. Justi, *Beitr.* I, S. 8 u. 22.

— Utii]. S. Spiegel, a. a. O. S. 404, 3).

S. 138. Maltebrun]; s. S. 271, Anm. zu S. 107 und unten zu S. 163. Die *Wolga* ist da S. 146 durch ولكا wiedergegeben; bei Schaich Refa'a auch ebenso, aber S. 55: ولقى.

— *Zadrakarta*]. Spiegel, *Alterthumsk.* II, S. 538,2) stellt diese Stadt mit *Temmischeh* (*Tamméscha*) zusammen, und bemerkt, dass *Zadra* eine grosse Aehnlichkeit mit neup. صد در Sad-der [dar], d. i. hundert Thore habe.

S. 141. Abu'l-Ghasi]. Die Arbeiten des Bar. Desmaisons sind seitdem erschienen.

— Abu Said el-Balchy]; s. de Goeje, Zeitschr. d. D. m. G. Bd. XXIV, S. 42; Chwolson, ebenda, Bd. XXII, S. 335; *Harkavy, Сказанія мусульманскихъ писателей о Славянахъ и Русскихъ. С. П. 1870. (wo sich auch die beiden den Raubzug der Russen auf dem Kaspischen Meere i. J. 913,4 betreffenden Stellen aus Mas'udy in Russischer Uebersetzung befinden; S. 128—129 u. 130—133). — Дополненія. 1871. S. 37.

S. 143. Bode (Clem.)]. 1) Les Yamouds et les Goklans, auch in den S. 271 zu S. 105 angeführten *Denkschriften*, S. 400.

S. 145. Chodzko, 2).]. Russisch im Кавказъ, 1851.

S. 146. Delisle, de l'Isle]. S. v. Baer, *Peter d. Gr. Verdienste* u. s. w., S. 36. 156.

S. 151. Güldenstädt]. In dem allgemeinen grossen Atlas von Schraembl ist № 96: *Karte von dem Caspischen Meer nach Pr. Güldenstäd's Entwurf gezeichnet von J. Wussin, herausgeg. von* F. A. Schraembl. 1787.

S. 157. *Karten*]. Zu den Karten füge ich noch die im J. 1779 verfertigte Карта Каспискаго Моря hinzu, welche sich im ersten Theil der von A. F. Bytschkov herausgegebenen Матеріалы Военно-Ученаго Архива Главнаго Штаба. С. П. 1871 befindet. Wir finden auf derselben ausser anderen: *Astrachan*, Fl. *Busan* (Бузанъ), Fl. *Terek*, *Kisljar*, *Terki*, Fl. *Aksaj*, Fl. *Sulak*, *Tarku*, Fl. u. O. *Boinak*, *Kubescha* (Кубеша = *Kubätschi*), *Meschilis (Madschalis)*, *Kuragurasch (Kara-Kuraisch* — s. S. 99), Fl. *Monas*, Fl. *Darbach*, *Derbent*, Fl. *Agulach*, Fl. *Samura*, *Achtja (Achty)*, Fl. *Belbele*, *Schabran*, Fl. *Kur*, *Berdaa*, *Baku*, die Inseln: *Dwa Brata*, *Swjatoj*, *Shiloj*, *Nergen*, *Wolf*, *Schar*, *Duwennoj*, *Bunla*, *Los*, *Swinoj*, *Lenkaran*, *Astara*, *Guba* (губа, d. i. Bai) *Sinsilinskaja*, *Perebasar*, *Rjaschtschj (Rescht)*, Fl. *Sifideru*, *Laliaschasch (Lahidschan)*, *Scharestan*, *Plurut (Pulerud)*, *Nika*, *Scher (Sari)*, *Metschet-desert*, *Eschref*, *Astrabad*, Fl. *Astrabat (Karasu)*, *Tjumesh* (l. *Gumesch*) oder *Serebrenoj* (Insel), Fl. *Sabytek (Sumbar?)*, *Achor*, *Abuskon*, *Mankuschlak*, Fl. *Tedisch*[1]), frühere Mündung des *Oxus* (*Amu-Darja*) in das Kaspische Meer (durch den Abstrom *Karagatsch*, welchen aber die Chiwaer verdämmten; S. 343. 366. 378).

S. 163. Füge hinzu: Maltebrun 138. Es ist das in meinem *Catalogue des ouvrages Arabes* etc. publiés à Constantinople etc. S. 26, № 33) erwähnte Werk gemeint.

---

1) S. Blaramberg, Топограф. и Статистич. Опис. S. 64: рѣка Теджендъ (der Fluss *Tedschend*).

S. 163. Mas'udy]. In Sprenger's Uebersetzung (El-Mas'údí's *Historical Encyclopaedia, entitled «Meadows of Gold and Mines of Gems»*. Vol. I. *London*. 1841. stehen die Stellen über den Raubzug der Russen, S. 299 und 417—420.

S. 174. Schah-Bek-Mursin u. Schora-Bekmursin sind ohne Zweifel eins.

S. 176. Spiegel]. Füge hinzu: 4) *Erânische Alterthumskunde*. Bd. I—II. *Leipzig*. 1871—3. Im II. Bd. vergl. die Bemerkungen über den Zug Alexander's nach *Hyrkanien* S. 536—7, wo auch *Hekatompylos*, *Schemschir-bur*, der *Shakufluss*, *Ziobetes*, *Tschemen-Sawer*, *Schahrud* u. a. erwähnt werden; ferner über die Marder und *Zadrakarta*, S. 538.

S. 179. Vanverden]. S. Baer, a. a. O. S. 207.

S. 190. cc = ss, d. i. *ssu*.

S. 191. عربه]. S. *Voyages* d' Ibn Batoutah, par C. Defrémery et Sanguinetti, T. II, S. 361. Vergl. Quatremère, S. 136—7. اربا ist eine Tatarische Verstümmelung.

— فوة, Krapp]. S. Ibn Haukal, S. 249.

S. 192. Man schiebe ein: قلزم *Kulsum* 102. Von den Einwohnern von *Aschref* wurde das Kaspische Meer so genannt; s. 'Abdu'l-Kerim, S. 82. Aber auch sonst noch brauchen einzelne Schriftsteller die Benennung für das Kaspische Meer, was von anderen als falsch verworfen wird.

S. 193. گبر], l. P. گبز.

S. 194. *gairi*], d. i. Berg.

S. 195. Nach Κάρτα füge hinzu: 7.

S. 197. *Albanien*]. Ueber *Albanien* s. noch: Eichwald, Strabo's *Nachrichten über den Kaukasus u. Süd-Russland*, Russ. in der Библіотека для чтенія. 1838. T. XXX. und v. Baer Strabo's Schilderung Albaniens mit den jetzigen Zuständen verglichen, in der S. 142, 1) angeführten Abhandlung, S. 460 (*Mél. as.*). Hr. v. Baer vermuthet S. 458, dass die Römische Benennung *Albania* von dem Fluss *Aksu*, «weisser Fluss oder weisses Wasser», was die Römer mit *Fluvius Albus* oder *Aqua Alba* übersetzten, herstamme; daher dann *Albania*. Er hält den *Abas* des Dio Cassius und Plutarch (s. S. 200 u. 210, 18) mit Dacier für eine Verstümmelung von *Albanus*. Der *Albanus* sei nach Ptolemaeus ganz in der Gegend des jetzigen *Aksu* zu suchen, welcher ausser seiner Einmündung in den *Kur* auch noch sehr möglicher, ja wahrscheinlicher Weise eine zweite in das Meer hatte; S. 459. Er glaubt ferner in dem Fluss *Soane* des Ptolemaeus (s. S. 204) den *Sulak* zu erkennen und fügt hinzu «also gehörten die Provinzen *Baku*, *Kuba* und *Derbent* mit Einschluss des Landes der *Kumyken* noch zu Albanien, wahrscheinlich nicht das innere schroff gebirgige Dagestan, wohl aber ganz *Schirwan*, und sicher die Ebene, die der Kur durchzieht», und S. 463: «dass *Kachetien* auch zu Albanien gehörte, betrachten die Kenner der Geschichte Transkaukasiens als ausgemacht». S. S. 198, Anm. 3).

S. 200 (s. S. 95: Mardi). Amardi]. Vergl. Spiegel, *Alterthumsk.* II, S. 538.

S. 207. *Sabäische Altäre*]. Vergl. hierzu S. 98, 2).

S. 265. زيارت نامه *Siaret-nameh*], Gebete, welche von den Besuchern heiliger Grabstätten gelesen und hergesagt werden und gewöhnlich an dem Grabe hängen oder auf demselben liegen; s. meinen *Bericht* von 1861, *Beilage* III. S. 494. زيارت bedeutet auch Gottesacker, Friedhof.

Nach dem Druck der betreffenden Stellen sind mir noch einige Schriften zugekommen, von denen ich die nächst folgenden vier voranstelle und bei dieser Gelegenheit auch noch einige andere Bemerkungen hinzufüge.

1) Bibliotheca Geographorum Arabicorum. Edidit M. J. de Goeje. Pars prima. Viae Regnorum. Descriptio ditionis Moslemicae auctore Abu Ishák al-Fárisí al-Istakhrí. Lugd. Bat. 1870. — Vergl. de Goeje, *Die Istakhri-Balkhi-Frage* in d. Zeitschr. d. D. m. G. Bd. XXIV, S. 42.

2) — — Pars secunda. Viae et Regna. Descriptio ditionis Moslemicae auctore Abu'l-Kásim Ibn Haukal. L. B. 1873.

3) Meniny's Commentar zu 'Utby. Bulak. 1286 = 1869, 70.

شرح اليمينى المسمى بالفتح الوهبى على تاريخ ابى نصر العتبى للشيخ المنينى رحمهما الله تعالى

2 Bände.

4) Die S. 273 zu S. 157. Karten]. genannten Матеріалы.

S. 66 (zu S. 4). *Abesgun*]. S. Isstachry, S. 207. 213—4. 219. 226; Ibn Haukal, S. 273; Meniny, I, S. 140. Es wird am letzteren Orte angegeben, dass ابسكون *Aba(e)skun* auszusprechen sei. In der Handschrift d. As. Mus. № 510, S. 24v ist ابسكون *Abuskun* vocalisirt. Ich habe in diesem Augenblick nicht die Gelegenheit, die hiesige Handschrift Meniny's nachzusehen.

S. 68. *Ahar*. Netscheghin]. Fraehn liest: Neschtegin; s. *Nov. Suppl.* S. 76.

S. 75. *Bab el-Abwab*]; s. Ibn Haukal, S. 241; Isstachry, S. 184.

S. 80. *Berdaʿah*]; s. Ibn Haukal, S. 240—241; s. oben unter 2).

— *Charinda*, u. S. 81: Chrendi]. Sachau (*Zeitschr. d. D. m. G.*, Bd. XXVII. 1873. S. 147) identificirt das in *Vendidad* I. vorkommende Wort *khnenta* (sonst für *Hyrkanien* genommen) mit Χαρίνδας. Der Fluss wird bekanntlich Persisch كرند geschrieben; s. S. 104.

S. 87. *Chasaran*]. Ssadik Issfahany sagt S. 23: «and this region (*Khazar*) is also called *Khazarán* (خزران) and *Dásht-i-Kibtchák*».

S. 91. Die da aus Meniny angeführten Stellen finden sich in der Bulaker Ausgabe, Th. I, S. 105 u. 178. Anstatt هذا القبر liest man هذا القصر «dieses Gebäude von Stein». So (قصر) wird auch der Thurm von Radekan in der dritten Inschrift genannt; s. S. 267.

S. 105. *Madschar*]. Vergl. auch Defrémery, *Fragments*, S. 101.

S. 113. *Rudbar*]. S. *Auszüge*, Bullet. T. XIX. S. 293, Anm. 2).

S. 114. Vergl. S. 29, Anm. 1). *Handel* der Russen]. In *Rescht* wohnten i. J. 1722 Russische Kaufleute in einer eigenen Karawanserai; s. Матеріалы, S. 526. Die Einwohner von *Rescht* waren früher zweimal von den Donischen Kasaken zur Zeit Stenka Rasin's behelligt worden; ebenda, S. 527. Vergl. d. Abh. S. 25,1).

S. 123. *Siah-Kuh*]. Bei Ibn Haukal, S. 282: سیاه کوبة *Siah-Kujah*.

S. 125. *Sumbar*]. Vgl. Dr. G. Sievers, Die Russische militärische Expedition nach dem alten Oxus-Bette u. s. w. (i. J. 1872) in Petermann's *Geogr. Mittheil.* 19. Bd. 1873, VIII. S. 2912.

S. 154. Isstachry]. S. oben S. 275, № 1).

S. 166. Meniny]. S. ebenda, № 3).

S. 178. Toropov]. S. Записки Кавказскаго отд. Имп. Русскаго Географ. Общ. Книжка VII. Тифлисъ 1866. Критика, S. 90. Von *N. Woronov.

Toropov bestreitet Hrn. v. Baer's Annahme, dass der *Araxes* früher vom Kur gesondert in das Kaspische Meer gefallen sei, und sich erst später mit dem *Kur* vereinigt habe; er sucht nachzuweisen, dass, wenn das auch wirklich der Fall gewesen sein sollte, der von Baer angenommene Strom nicht bei dem Wachtposten Tscherpalinskoje vorbeifliesst, wo nur ein Durchfluss für die Gewässer sich befinde, welche im Frühjahr und zur Regenzeit in den See von Intscha sich ansammeln. Den früheren Lauf des Araxes müsse man in anderen Canälen und namentlich in denen zu dem See von *Tscheil* (Чейлъ) hingehenden suchen.

S. 182. اختلاء]. Die Stelle steht in Meniny, I, S. 375.

S. 186. متنكرترين], Var. متكبرترين. Diese letztere Lesart wird bestätigt von Meniny, I, S. 59, wo der Panther (النمر) موصوف بالتكبر, d. h. als ein reissendes Thier bezeichnet wird, welches aus Grössenwahn und Uebermuth auf nichts Rücksicht nimmt und nur nach seinem Willen handelt. Daher sage man von einem Menschen, welcher nichts anderes einer Beachtung würdigt, فلان يتنمرق كذا.

Ich kann nicht umhin, aus dem mir eben (15. Januar 1874) zugekommenen achten Heft der *Denkschriften der Kaukasischen Abtheilung* d. Kaiserl. Russ. geographischen Gesellschaft. Tiflis. 1873. (Записки u. s. w.) noch Folgendes nachzutragen.

I. In der Abhandlung I. Stebnizky's (s. S. 158), *Bemerkungen über Turkmenien* (Замѣтки о Туркменіи) wird der Fluss *Atrek* und der in ihn fallende *Ssymbar* (Сымбаръ), *Sumbar* (Зумбаръ) — s. S. 125 — erwähnt und S. 36—37 u. namentlich 64—76 das ausgetrocknete Flussbett des *Amu-Darja* (*Usboj*, Узбой) des Näheren besprochen.

II. Der Aufsatz A. W. Komarov's, *Die Bevölkerung des Daghestanischen Gebietes* (Народонаселеніе Дагестанской области) giebt zu folgenden Bemerkungen Anlass.

Die S. 202 u. 215 dieser Abhandlung hervorgehobene Verschiedenheit Kaukasischer Benennungen findet ihre weitere und ausführlichere Bestätigung in dem Umstande, dass die Daghestanischen Völkerschaften und Gemeinden je nach verschiedenen Sprachen verschieden genannt werden; z. B. S. 7, die *Chunsakische Gemeinde:* Jarusa, Jarusandal, Karak, Karakan, Chalbi, Haibul, Heidu-iga, Chundart, Sujly. S. 8, die Gemeinde Baktli heisst Kumükisch Gjunbet, Russ. Gumbet. S. 9, Andaltli, Andalal (s. S. 211): Schschindarki. S. 10, die Andier nennen sich selbst Kuannal; sonst auch Kuandi, Anatlj-iga. Die Achwaken, sonst Achuadi, nennen sich selbst Sadakilidu. S. 11, die Gemeinde von *Tindi* oder *Tindal* nennt sich selbst Ideri; sonst auch Linidirom, Tlindir, Idia-iga. S. 12, die Gemeinde Zesa oder Dido heisst Awarisch: Zunta, Zuntal. S. 13, die Völkerschaft Gunsal wird in Kachetien Endsebi oder Insebi genannt. S. 14, die Laken oder Kasikumuchen kommen unter den Benennungen Tumau, Tumal, Jachular, Wuluguni, Wuletschuni, Wulekko[1]) vor u. s. w. — S. 15 werden die *Dargaischen* Stämme behandelt. Die Bedeutung des Wortes *Darga* [درگه] oder *Dargua* ist nicht bekannt[2]), es wird aber der Benennung vieler Gemeinden beigefügt. Mit der Veste *Dargo* hat der Kreis, welcher auf der dem Aufsatz beigefügten Karte nachgesehen werden kann, eigentlich nichts zu thun. Anstatt *Dargoischer* District (Karte I u. Einleit. S. XX) hätte also auch *Dargaischer*, *Darguaischer* oder *Darginaischer* geschrieben werden können; vergl. Semenov's *Geogr.-stat. Lexic.* Bd. II, S. 12—14, wo der «Даргинскій округъ», die Gemeinde Lesgischen Stammes *Dargo* (Дарго) und der Aul *Dargo* im Terek-Gebiet, der einstige Aufenthaltsort Schamil's bis zum J. 1845 angeführt werden. Er gehört zum *Itschkerischen* Kreis. Von ersterer spricht Butkov a. S. 82. a. O. S. 18 werden die Uchbukan oder «Kubatschinzy» erwähnt. Sie nennen sich selbst Uchbukan oder Augwugan; von Anderen werden sie Arbutschi, Arbukan, Urgabuka genannt. Es werden drei Dörfer *Charbuka*, *Amusga* und *Schira* erwähnt[3]).

In Kubatschi befinden sich nach der letzten Berechnung 400 Höfe und 1839 Seelen. Semenov zählt bis 500 Häuser. Nach Pjetuchov umfasste der in Rede stehende Volksstamm vier Aule mit einer Bevölkerung von etwas über 1200 Höfe; Kubätschi allein enthielt 1000 Häuser; vergl. zu diesen Angaben Mél. as. T. VI, S. 700—703. 717—740 u. T. VII, S. 73. Die oft auf einander geschichteten Häuser erschweren eine genaue Zählung derselben.

S. 24. Die Sasaniden-Könige liessen viele Leute aus Persien nach Derbend und in die Umgegend hinter der bekannten Mauer zum Schutz gegen die Chasaren versetzen. Als

---

1) S. *Mél. asiat.* T. VI, S. 699,25).

2) Vergl. Schiefner, *Hürkanische Studien*, S. 1.

3) Im *Kaukas. Kalender*, J. 1857, S. 375: *Amjusga* (عموزكه), *Sulerkan* (سلركان), *Scharali* (شارالى).

Nachkommen derselben können die Einwohner von sieben Dörfern, *Dschalgan* [جلغان][1]), *Miṭahi* [میطاحی], *Kemach* [کماخ], *Sadian* [زدیان], *Belgadi* [باجادی Бильгади], *Hemeidi* [حمیدی Гюмейди] an der Südseite der Mauer selbst und *Rukal* [زوکاله Рукель] drei Werst davon, auch südlich, betrachtet werden, welche unter dem allgemeinen Namen *Tat* bekannt sind und noch die *Tat*-Mundart erhalten haben. In den letzten Jahren wurde dieselbe aber durch die Adserbeidschanisch-Türkische ersetzt und nur die Alten und Frauen bedienen sich des Tat. Dagegen sprechen noch die in den Gebirgen wohnenden Hebräer eine verdorbene Persische Sprache (*Tat*[2]). Sie sollen am Ende des achten oder im Anfang des neunten Jahrh. sich nördlich von Derbend anzusiedeln begonnen haben. Ihre ersten Ansiedelungen waren in Tabasaran: *Salach* am Rubas, nicht weit von Chuschna, welches i. J. 1855 aufgehoben wurde, worauf die Einwohner an verschiedene Orte übergeführt wurden; und in Kaitachien: die Schlucht in der Nähe von Kala-Koreisch, welche noch bis jetzt *Shiut-Katta*, d. i. Hebräer-Schlucht heisst. Von da gingen die Hebräer vor etwa 300 Jahren nach Madschalis und nachher ein Theil derselben nach Jangi-kent über. Die im Temir-Chan-Schuraischen Kreis lebenden Hebräer haben die Sage erhalten, sie seien nach der ersten Zerstörung Jerusalem's nach Bagdad und in der Folge nach Teheran, Hamadan, Rescht, Kuba, Derbent, Madschalis, Karabudach-kent und Targu ausgewandert.

S. 27—34 befinden sich beachtungswerthe Bemerkungen über die Benennungen der Daghestanischen Berge, Flüsse, Seen u. a., welche in die Karten übergegangen sind.

In Bezug auf die auf unserer Karte № 1. angegebene «Administrative Eintheilung der Kaukasus-Länder» will ich bemerken, dass auf der dem vorliegenden Aufsatz beigegebenen Karte von 1871 folgende Districte (округъ) und Kreise (уѣздъ) aufgezählt werden. a) Districte: d. Temir-Chan-Schuraische, Tionetische, Awarische, Andiische, Gunibische, Dargaische, Kasikumukische, Kaitago-Tabasaranische, Kjuraische, Samurische, Sakatalyische; b) Kreise: d. Telawische, Nuchaische, Kubaische. Wir finden ausser den Hauptorten auch Himra, Muregja (Mjurago), Maraga, Guwetschi (Kubatschi), Kaja-Gent, Hamri-Osen, Berekej, d. Fl. Sambur und *Gjurgen-Tschai(-rud)*. Ob dieser letztere nicht etwa Masudy's *Gurgrud* den Namen gegeben hat in Verwechselung mit dem Samur?; s. *Mél. asiat.* T. VI, S. 667, Anm. 148).

---

1) Die in Klammern eingeschlossenen morgenländischen Benennungen sind demselben *Kaukas. Kalender*, S. 869—872 entnommen. Wir finden da (S. 871) auch Мехраге (محراقه), so dass die drei *Maraga* (Einl. S. XXIV) in der Umschreibung anlautend ähnlich, aber der Rechtschreibung nach ganz verschieden sind: مراغه *Maragha, Meragha*, محراقه *Ma(e)hraka* (bei *Derbend*), مراكه *Maraga, Muregja Mjurago*(a) (bei *Utemisch*); s. S. 137.

2) Vergl. hierzu Juda Tschernyj (Черный), *Die Berg-Hebräer* (Горскіе Евреи). Tiflis. 1869. S. 9 u. 10—11, wo sich einige Wörter und eine Erzählung in dieser von ihnen *Farsi-Tat* genannten Sprache finden. Wenn der Verfasser viele Chaldäische und Talmudische Redensarten gehört hat, so wird das daher kommen, weil es eben Hebräer waren, die *Tat* sprachen. Die Tat-Sprache in Baku z. B. hat keine solchen Redensarten oder Wörter aufzuweisen, aber Tatarische Bestandtheile in sich aufgenommen.

Zu S. 31 und 221. *Zur Literatur der Warangomachia (1859 — März 1874).*

Seitdem in den letzten Jahren verschiedene Zeugnisse der Syrer, Araber und Perser über die ältere Geschichte der Slawen und der Ruś aufgefunden worden sind, wurde Schreiber dieses öfters um Nachweisung von Arbeiten ersucht, in welchen Orientalisten sich mit gewissen Vorarbeiten auf dem Gebiete der historischen Ethnographie Russlands vertraut machen könnten. In der That ist es für Orientalisten schwierig, sich in dem Chaos von Ansichten zu orientiren, welche gerade über einzelne Puncte der russischen Geschichte des 9. und 10. Jahrhunderts in der neueren Zeit aufgestellt und in Zeitschriften aller Art gedruckt worden sind. Die hier folgende Liste der Werke und Aufsätze der Art macht weder auf absolute Vollständigkeit Anspruch, noch ist es dabei darauf abgesehen, für die Vertreter der einen oder der andern Richtung einseitig Partei zu nehmen.

Der durch Ewers heraufbeschworene Sturm hatte um die Mitte der vierziger Jahre ausgetobt; doch liessen sich bald darauf wieder Stimmen des Misstrauens gegen das doppelt neu aufgelegte normannische Evangelium vernehmen. Obgleich Aeusserungen der Art unter andern von sonst achtungswerthen Persönlichkeiten ausgingen, so liess sich doch nicht verkennen, dass diese Unzufriedenheit mit dem bis dahin über die Origines rossicae Geleisteten in besonderen Verhältnissen ihren Grund hatte. Zum Theil hatten diese Unzufriedenen sich nur oberflächlich oder wenigstens nicht hinlänglich mit dem vertraut gemacht, was von Andern bereits über den strittigen Gegenstand veröffentlicht war. Kein Wunder, dass man dann in den Jahren 1847 — 1849 keinen Anstand nahm auszurufen: die Frage über die Abstammung, so wie über die eigentliche Heimath der Wariago-Russen sei noch nicht entschieden (вопросъ до сихъ поръ — не разрѣшенъ), man wolle genauer wissen, woher Ruś stamme (откуда Русь?), wer denn eigentlich die Wariago-Russen gewesen seien (кто они были?) etc. Diese Sturmvögel schienen ein dem Normannismus drohendes neues Ungewitter anzukündigen. Noch ehe dasselbe ausbrach, trat A. G. *Janowski*, der sich angeblich mit jenem Gegenstande zwanzig Jahre lang beschäftigt hatte, mit dem bisher darüber Geleisteten aber ganz und gar nicht zufrieden war, mit einem Vorschlage ganz besonderer Art auf. Veranlassung dazu gaben ihm die damals beginnenden Vorarbeiten zur Aufstellung eines Denkmals zur Feier des tausendjährigen Bestehens des Reichs. I. J. 1857 forderte er die ethnographische Section der geographischen Gesellschaft auf, die (angeblich noch nicht erfolgte) Entscheidung jener Frage durch eine Preisaufgabe hervorzurufen (Вѣстникъ Геогр. Общ. 1857. XI. Прилож. стр. 48 — 50). Die ethnographische Section ging auf diesen Vorschlag nicht ein, forderte aber ihrerseits durch den Mund ihres Berichterstatters (M. *Коркуновъ*) den Antragsteller auf, zunächst seine eigenen Forschungen zu veröffentlichen, was indessen nie geschehen ist (Вѣстникъ Геогр. Общ. XXIII, 1858, Прилож., стр. 83—84).

Im J. 1859 liess der Nestor der russischen Normannisten seine gedrängte Geschichte der normannischen Periode erscheinen (Норманскій періодъ русской исторіи. Сочиненіе М. *Погодина*. 1859. 8°. См. Русск. истор. библіограф. 1859, № 166; 1860, № 211 и. Русское Слово 1860, № 1, Отд. II, 75—, 82. — Diese Schilderung wurde wiederholt in: Древняя русская исторія, до монгольскаго ига. Сочиненіе М. Погодина. Томъ 1. Москва 1871 in-4°). In dem Jahre aber, wo die «Normannische Periode» mit ihren allerdings nicht durchgängig begründeten Ansprüchen auftrat, war derselben schon im Stillen und zwar von drei Seiten, ein geharnischter Krieg zugedacht. Die Kriegserklärung liess auch nicht auf sich warten und war zunächst besonders nicht gegen *Pogodin*, sondern gegen *Kunik* gerichtet.

О Славянахъ въ Малой Азіи, въ Африкѣ и въ Испаніи. Сочиненіе Владиміра *Ламанскаго*. ([1]Уч. Зап. II Отд. Акад. Наукъ. Книга V. 1859. — [2]Спб. 1859. Ср. Русск. Истор. Библіографію. Годъ 1859, № 3396 и годъ 1860, № 3784 и 3785).

Die Schrift des Hrn. Lamanski hatte selbst auf den Altapostel des Normannismus einen so tiefen Eindruck gemacht, dass er nahe daran war, ein Compromiss besonderer Art einzugehen (Историческое замѣчаніе М. П. *Погодина* im moskauer Jour-

nal: Русская Бесѣда. 1859. V, отд. 5, стр. 106). Noch in der i. J. 1864 erschienenen Schrift (p. 2; s. unten) wurde diese Illusion von Hrn. Pogodin selbst wiederholt und unter Andern, wenn auch in modificirter Gestalt, in das weit verbreitete Lehrbuch der russischen Geschichte des Hrn. Bestužev-Riumin (1872) aufgenommen.

Изслѣдованіе объ уголовномъ правѣ Русской Правды. Сочиненіе Н. *Ланс* (Архивъ историческихъ и практическихъ свѣдѣній, относящихся до Россіи, издаваемый Ник. Калачовымъ. Книга первая. Приложеніе. Спб. 1859, стр. 298—303).

Начало Руси. Н. И. *Костомарова*. Спб. 1860. (In Folge des Erscheinens dieser Schrift wurde der Verfasser von Hrn. *Pogodin* zu einem historischen Duell aufgefordert. Die Literatur über die öffentliche Disputation zwischen den Hrn. Kostomarow und Pogodin und den Staub, den dieselbe aufwirbelte, ist verzeichnet in der Русс. Историч. Библіографія. (Годъ 1860, № 228—278. Годъ 1861, № 4898). Nur fehlt das Interessanteste, was die ganze «Dispute» hervorgebracht, nämlich die Abbildung (in dem Witzblatte Искра 1860, № 13) der Disputanten nebst ihrem Gefolge und der behelmten Heroen Rurik et Comp., welche auf der Anklagebank sitzen, weil sie (Непомнящіе родства Варяго-Руссы), gleich passlosen Vagabunden, «sich ihrer Herkunft nicht erinnern». Zuletzt ersucht einer der Richter die Herren Rurik et Comp., so wie das geehrte Publicum, sich nach abermals tausend Jahren wieder zu erkundigen, wo man das Urtheil hören und erfahren würde, wer sie denn eigentlich wären).

А. *Дювернуа*. О происхожденіи «Варягъ-Руси» (Чтенія въ И. Общ. Исторіи и Др. М. 1862, кн. 4, отд. 1, стр. 1—80).

Отрывки изъ изслѣдованій о варяжскомъ вопросѣ, С. *Гедеонова*. Приложеніе къ 1-му тому Зап. Акад. Наукъ. № 3. П. 1862. (S. Русск. Ист. Библ. 1862, № 208). — . . . Прилож. къ III-му тому. Зап. № 3. П. 1862. — Г. Гедеоновъ и его система о происхожденіи Варяговъ и Руси. М. *Погодина*. Прилож. къ VI тому Зап. Ак. Н. № 2. Спб. 1864. S. den kurzen Bericht: «Zur Waräger-Frage» im Archiv f. w. Kunde Russl. 24. Bd. Berlin 1865, p. 253—258. Das, was von *Kunik* in Folge der Aufforderung der Herren Gedeonow und Pogodin im Anhange zu ihren Schriften über diesen Gegenstand gedruckt wurde, steht verzeichnet in dem Оглавленіе zu dem Pogodin'schen Aufsatze, p. 101 und 102). — Nestors russiske krönike, oversat og forklaret af C. W. *Smith*. Kjöbenhavn 1869. 8°. (Der auf dem Gebiete des litauisch-slawischen Sprachstammes heimische Uebersetzer Nestors hat p. 225 — 233 ein Gutachten über Kostomarows litauische Ruś gedruckt und in einem besonderen Anhange p. 344 — 370 die Aufsätze der Herren Gedeonow (1862), Pogodin (1864) und Kunik (1862. 1864) besprochen, natürlich mit besserer Sprach- und Sachkenntniss, als die ist, welcher man sonst hin und wieder in ausländischen Schriften über unsern Gegenstand begegnet).

Славяне и Русь древнѣйшихъ арабскихъ писателей (In: О погребальныхъ обычаяхъ языческихъ Славянъ. Изслѣдованіе А. *Котляревскаго*. Москва 1868, стр. 01 — 036). — Извѣстія о Хазарахъ, Славянахъ и Руссахъ Ибн-Даста. . Перевелъ и объяснилъ Д. *Хвольсонъ* П. 1869. (Cf. die Anzeige des Hrn. *Ilowaiski* in d. Труды Моск. Археол. Общества. T. III, 1871, p. 223—224, die Kritik des Hrn. *Gottwaldt* in Отчетъ о 13-мъ Присужденіи наградъ графа Уварова. П. 1872, стр. 374 — 386 und den Aufsatz des Hrn. *Pogodin*: О волжской Руси г. Хвольсона in den Зап. Ак. Наукъ. Томъ 18-й, 1871, p. 137 — 154, nebst einigen Bemerkungen von *Chwolson* und *Kunik*. — Сказанія мусульманскихъ писателей о Славянахъ и Русскихъ. Собралъ . . А. *Гаркави*. П. 1870. Дополненія къ сочиненію «Сказанія . .» П. 1871.

Auf dem ersten i. J. 1869 (in Moskau) abgehaltenen Congresse der russischen Archäologen wurden auch die Origines rossicae ernstlich zur Sprache gebracht (s. Труды, стр. 069) und zwar zunächst von einem Antinormannisten, dem Hrn. Prof. Chwolson: О происхожденіи слова Русь. Д. А. *Хвольсона* (Труды перваго археологическаго съѣзда, въ Москвѣ. 1869. I. М. 1871 in 4°, стр. 130—134). — О Волжской Руси г. Хвольсона. Замѣчаніе М. П. *Погодина* (ibid., p. 135—142). — Замѣтка по поводу чтенія г. Хвольсона объ употребленіи Арабами имени Русь. Алексѣй *Гатцукъ* (ibid. p. 143—146).

О мнимомъ призваніи Варяговъ. Изъ изслѣдованій о началѣ Руси. Д. *Иловайскаго*. (Русскій Вѣстникъ T. 96. 1871, с. 1—97). Die Separatabdrücke waren dem zweiten Congresse der russischen Archäologen (1871) gewidmet, auf dem der Gegenstand ebenfalls und vorzugsweise im antinormannischen Sinne verhandelt wurde, wie man aus den Zeitungsreferaten ersehen konnte; doch sind die stenographischen Protocolle des Congresses noch unter der Presse. Ausserhalb Russlands wurde der erste Kreuzzug des Hrn. *Ilowaiski* durch das londoner Journal: The Athenaeum (1872, 27 july, pag. 113) und darnach durch das münchner Journal: Das Ausland (1872, p. 887; vgl. 1873, p. 154) bekannt. Nüchterner urtheilte eine mit geistigen Stimmungen in Russland vertraute Frau, — M[me] *Doria d'Istria* in der Revue des deux Mondes. (Tome 97. 15 févr. 1872, pag. 803). — Ein kritischer Bericht über den ersten Aufsatz des Hrn. Ilowaiski erschien von Н. *Квашнинъ-Самаринъ* (Бесѣда. Москва 1872. IV, Отд. II, стр. 49 — 62). — Замѣтка Д. И. *Иловайскаго* (въ отвѣтъ г. Самарину, по Варяжскому вопросу), in: Русскій Архивъ 1872, столб. 2499—2504. — М. *Погодинъ*. Новое мнѣніе г. Иловайскаго (Бесѣда 1872. IV, Отд. II, стр. 99—117). — Еще о Норманизмѣ, Д. *Иловайскаго* (Русскій Вѣстникъ. 1872. T. 102, стр. 109 — 141, 470 — 508). — М. *Погодинъ*. Вызовъ къ г. Иловайскому (Русскій Вѣстникъ 1873. T. 103, стр. 935 — 937). — Д. *Иловайскій* (Русскій Архивъ. 1873, столб. 0431—0432). — На замѣчаніе г. Иловайскаго. М. П. *Погодина*. (Русск. Вѣстникъ. 1873. T. 104, стр. 424—428). — Отвѣтъ г. Погодину. Д. *Иловайскаго* (Русскій Вѣстникъ. 1873. T. 104, стр. 879 — 884). — Das neue Evangelium wurde sogar schon, ehe es das Fegefeuer der Kritik ausgehalten hatte, der lernenden Jugend zur Erbauung vorgelegt in: Краткіе очерки русской исторіи. Составилъ Д. *Иловайскій*. Изданіе 13°. М. 1873.

Преданія первоначальной русской лѣтописи Н. *Костомарова*. (Вѣстникъ Европы. 1873. T. 1, стр. 28). — Къ вопросу о лѣтописи и началѣ Руси. Д. *Иловайскаго*. (Русскій Архивъ. 1873, стр. 654 — 666). — Н. *Ламбинъ*. Дѣйствительно ли походъ Олега подъ Царьградъ — сказка? Вопросъ г. Иловайскому (Журн. Мин. нар. просв. 1873. Часть 168, отд. 2, с. 115—127). — Д. *Иловайскій*. Къ вопросу о происхожденіи русскаго народа. Замѣтка о новомъ возражателѣ (Русская Старина. 1873. T. VIII, стр. 420—426). — Н. *Ламбинъ*. О Тмутараканской Руси. Отрывокъ изъ сочиненія: «Опытъ возстановленія и объясненія Несторовой лѣтописи» (Журн. Мин. нар. просв. 1874. Ч. 170, отд. 2, стр. 58 — 95). Ср. «О запискѣ Безъимяннаго таврическаго (Anonymus tauricus)», А. *Куника* (Отчетъ о 14мъ присужд. наградъ Гр. Уварова. 25 сент. 1871 г., стр. 106 — 110). — Д. *Иловайскій*. Къ вопросу о началѣ Руси. Тмутараканская Русь г. Ламбина (Русск. Стар. 1874. T. 9, 569 — 574).

Seine Geschichte Russlands in biographischer Form begann Hr. Kostomarow (Русская исторія въ жизнеописаніяхъ главнѣйшихъ ея дѣятелей. Н. *Костомарова*. I. СПб. 1873 in-8°) mit Wladimir dem Heiligen, wobei er sich über die Zeit vor 988 und die Quellen derselben in einer mehr als absprechenden Weise ausliess. Dagegen trat mit gewohnter Schlagfertigkeit Hr. *Pogodin* auf: О новомъ сочиненіи г. Костомарова (Моск. Вѣдом. 1873, № 280. Französisch im Auszuge in: Le Nord. 1873. 2 déc. № 336). — Ob durch die darauf erfolgte Antwort (Н. *Костомаровъ*. Отвѣтъ на новыя «Бранныя посланія» г. Погодина im Вѣстникъ Европ. 1874, Томъ I, стр. 464 и слѣд.), die schwere Hauptanklage entkräftet, geschweige beseitigt ist, — darauf kann hier nicht näher eingegangen werden.

Der bereits i. J. 1868 entworfene und i. J. 1870 in russischer Sprache gedruckte Aufsatz über den Seezug von 1043 (Русскій источникъ о походѣ 1043 года. А. *Куника*. СПб. 1870. 60 стр. in-8°) war dazu bestimmt, die vergleichende Analyse der slawischen, byzantinischen und orientalischen Berichte über den Zug zu erleichtern. Jetzt (1874) ist derselbe (oben pag. 31—41) in erneuerter Gestalt abgedruckt; doch beschränken sich die Aenderungen fast nur auf das, was nach abermaliger Prüfung der Quellen über die Föderaten, Hetäristen und Warangen durchaus mehrfach Berichtigungen bedurfte, die hoffentlich zur gänzlichen Beseitigung der ganz unhistorischen Föderatentheorie geführt haben.

Am Schlusse dieser Uebersicht ist nochmals der vermittelnden Ansicht zu gedenken, auf welche schon

oben bei dem J. 1859 hingewiesen wurde. In dem einzigen mit einem literarhistorischen Apparat versehenen Lehrbuche der russischen Geschichte (К. *Бестужевъ-Рюминъ*. Исторія Россіи. I. СПб. 1872. 8°. — Deutsch: Geschichte Russlands. Von *Bestuschev-Rjumin*. Uebersetzt von Th. Schiemann. 1. Bd. Mitau 1873) begegnen wir auch einem Rückblick auf die verschiedenen Phasen der Warangomachia (Гл. 2. Мнѣнія о происхожденіи Варяговъ, стр. 88 — 96; p. 66 — 72 der deutschen Ueb.). Ob die am Schluss desselben für nicht unwahrscheinlich angenommene Verbindung von normannischen (welcher Species denn?) und südbaltisch-slawischen Kriegervereinen im 9. Jahrh. auf historischem Boden beruht, mögen Andere entscheiden; doch mahnt uns diese Combination abermals an die Nothwendigkeit, den Grundlagen eifriger nachzuspüren, auf denen das altslawische Kriegswesen beruhte, wobei schlechterdings von einer vergleichenden Analyse aller in den slawischen Sprachen erhaltenen Ausdrücke, die sich auf kriegerische Verhältnisse beziehen, ausgegangen werden muss. Dabei werden von selbst sich bestimmtere Ansichten über die internationalen Verhältnisse, welche zwischen Slawen und andern, namentlich gotischen Stämmen bestanden, bilden und diese zugleich zu einer klaren Erkenntniss der Art und Weise der Verschmelzung von einzelnen fremden Dynastengeschlechtern, besonders gotischer Abkunft, mit prûsischen, litauischen und slawischen Volksgemeinden führen. Einstweilen ist es in der That mehr als auffallend, wie schwer es manchen Warangomachen wird, sich eine Vorstellung von der rasch eingetretenen Verschmelzung der berufenen Rôdsen mit den Slawen am Wolchow und Dnepr zu machen. Weder waren die Letzteren, wie schon aus der vergleichenden slawischen Geschichte hervorgeht, im 9. Jahrhundert eine Horde ohne Sitte und Recht, noch kam es den berufenen Rôdsen in den Sinn, Finnen und Slawen zu normannisiren. Wurden auch die anfangs wenig zahlreichen Mannen der Ruriker von Zeit zu Zeit durch neue Zuzüge — noch i. J. 1018 bestand die Bevölkerung von Kiew «maxime ex velocibus Danis» — verstärkt, so war natürlich von Anfang an das weibliche Element in normannischen Kreisen schwach vertreten. Die Kinder eingewanderter Normannen konnte und wollte Niemand hindern, das Slawische von ihren Müttern, oder wenigstens von ihren slawischen Wärterinnen und andern Kindern gleichsam spielend zu erlernen. Damit war jedem nationalen Antagonismus die Spitze abgebrochen.

Die Zahl der in den letzten 15 Jahren über unsern Gegenstand gedruckten Aufsätze ist, mit Einschluss der oben nicht einzeln aufgezählten Artikel über die Kostomarow-Pogodin'sche Disputation, eine so beträchtliche, dass man aus ihr entweder einen sehr günstigen oder höchst ungünstigen Schluss in Betreff der historischen Forschung in Russland ziehen muss. Wir enthalten uns hier jedes Urtheils über die Ursachen dieser starken Divergenz der Meinungen und beschränken uns auf die Hervorhebung der Thatsache, dass die Antinormannisten nur im Negiren und im Bekämpfen der Normannisten unter sich einig sind, aber in dem, was sie an concreten Sätzen an die Stelle des Bekämpften setzen, himmelweit aus einander gehen. Nur darf nicht unerwähnt bleiben, dass nicht alle modernen Antinormannisten sich ihre Aufgabe so leicht machen, wie es Ewers und seine späteren Nachbeter gethan haben. Einerseits wird von ihnen das Auftreten der Normannen im älteren Russland während eines gewissen Zeitraums zugegeben, wenn sie auch das Wirken derselben neben den Slawen auf ein Minimum zu reduciren oder die Normannen und Slawen der baltischen Südküste in ganz besondere Beziehungen zu einander zu bringen suchen. Andrerseits haben sich mehrere Antinormannisten, und unter ihnen mit Erfolg besonders Herr Gedeonow, befleissigt, die Schwächen, an welchen die normannische Schule leidet und welche eben Widerspruch hervorrufen, schonungslos aufzudecken. Der Sache selbst ist damit nur ein guter Dienst geleistet. Namentlich ist in dieser Hinsicht nicht zu leugnen, dass von manchen Normannisten des vorigen wie des laufenden Jahrhunderts den Normannen Dinge zugeschrieben wurden, an denen diese ganz unschuldig waren: theils waren solche Satzungen und Würden nebst den dieselben bezeichnenden Ausdrücken von Alters her allen heidnischen Slawen eigen, theils stammten sie aus einer Periode her, wo die baltischen Goten in sehr merkwürdige Beziehungen zu dem litauisch-slawischen und finnischen Stamme getreten

waren. Endlich haben die Gegner der Normannisten ein volles Recht, Aufschluss darüber zu verlangen, warum in der ethnographisch-historischen Einleitung der russischen Chronik die überseeischen Vorfahren der berufenen Ruś von den Schweden gesondert werden. Mit der bequemen Antwort, dass dieses nur eine Frage der historischen Neugierde wäre, will natürlich Niemand sich begnügen.

Die Frage, ob man in den nächsten 15 Jahren wieder eine solche Unzahl von zum Theil werthlosen Aufsätzen der Art schreiben wird, darf man im Voraus wohl eher verneinen, als bejahen. Bringt auch die historische Literatur unsrer Zeit immer noch mehr halbreife und unreife, als gediegene Productionen hervor, so ist doch nicht zu verkennen, dass hier zu Lande wie überall sich strengere Forderungen in Betreff wissenschaftlicher Erforschung der Sprach- und Geschichtsquellen geltend machen. Insbesondere ist zu erwarten, dass man zwei Seiten der Kritik mehr in Betracht ziehe, als es bis jetzt von manchen Normannisten und ihren Gegnern geschehen ist. Die wariago-russische Frage bildet einmal einen Angelpunct in der historischen Ethnographie Russlands und kann einer allbefriedigenden Lösung nur mit Hülfe der Linguistik entgegengeführt werden. Aber ausser der linguistischen Kritik vermisst man bei den meisten Warangomachen jede ethnologische Kritik. Wie die einzelnen Individuen mit verschiedenen Anlagen ausgestattet sind, so sind auch ganze Stämme und Völkerindividuen von der Natur nicht zu gleicher Wirksamkeit berufen, abgesehen davon dass manches an sich begabte Volk in Folge ungünstiger geographischer oder geschichtlicher Verhältnisse erst in späterer Zeit an die Erfüllung gewisser Aufgaben gehen kann. Wer keine klare Einsicht von den mannigfaltigen Ursachen besitzt, warum selbst Völker der weissen Race auf eine so verschiedenartige Weise sich entwickelt, warum einzelne derselben nur als Hirtenvölker figurirt haben, andere zu Nomaden geworden sind, warum die eine Nation sich zu einem kühnen Reitervolk, die andere zu einem tapfern Fussvolk aufgeschwungen hat, — der kann auch nicht begreifen, warum gerade die Ostslawen in der Zeit vor Rurik kein Seevolk geworden sind. Die Hinweisung auf die Seetüchtigkeit der aus dem Karpatenlande in Dalmatien eingewanderten chorwato-serbischen Slawen, auf die Unternehmungen der pommerschen und rügenschen Slawen und der Südslawen (s. oben p. 221) berechtigt uns durchaus nicht anzunehmen, dass auch die Ostslawen denselben Weg aus freien Stücken eingeschlagen haben. Vielmehr werden wir bei einer unbefangenen Betrachtung jener Thatsachen nur in der Ansicht bestärkt, dass das ältere Russland eine Seemacht im Sinne *jener* Zeit nur dann wurde, nachdem die Herrschaft der wasserscheuen chasarischen Steppenreiter in Kiew und weiterhin durch die seekundigen Waringer Askold und Oleg gebrochen war. Aber auch die altrussische *Handelsflotte* fristete im Süden wie im Norden kein langes Dasein. Diese Thatsache allein giebt Stoff zu reichlichem Nachdenken. Nur darauf sei hier hingewiesen, dass nach dem Sturze der chasarischen Macht an den Mündungen der Wolga und des Don die türkischen Petschinegen und Polowzer die Wasserstrasse des Dnepr besonders seit der Mitte des 12. Jahrhunderts immer mehr und mehr versperrten. Gegen diese wilden Reitervölker hätten auch heidnische Normannen zur Zeit ihrer Blüthe auf die Dauer Nichts vermocht. Man erinnere sich nur, wie schwer es der russischen mit allen Errungenschaften des modernen Kriegswesens ausgestatteten Armee im Jahre 1873 wurde, sich nach der Einnahme von Chiwa der Turkmenen zu erwehren, — der nahen Verwandten der Petschinegen und Polowzer.

Fast zu gleicher Zeit, wenn auch nicht so rasch, verscholl die nordrussische Handelsflotte. Nach und nach überliess der so unternehmungslustige, Fürsten nach Belieben einsetzende und verjagende Freistaat Nowgorod den Export und Import den wariagischen (d. h. im 12. Jahrhundert vorzugsweise gotländischen) Kaufleuten, die dann selbst der schlauen Handelspolitik der Hansa das Feld räumen mussten. Aber auch nachdem diese verdrängt war, kam immer noch keine national-russische Handelsflotte zum Vorschein, obgleich die Zaren von Moskau bis zum Frieden von Stolbowa (1617) die Küste des finnischen Meerbusens von der Mündung des Systerbäck bis zur Mündung der Newa und von da bis zur Narowa besassen. Peter der Gr. schuf eine geachtete Kriegsflotte, aber eine Handelsflotte hervorzuzau-

bern, — dazu reichte auch sein eiserner Wille und seine Macht nicht aus. Erst der Gegenwart, wo die von Oben begonnenen Reformen ihre Früchte zu tragen beginnen, war es vorbehalten, den Contrast hervorzuheben, welcher in dieser Hinsicht zwischen dem Kaiserstaat und selbst dem kleinen Finnland besteht, und zugleich auf Mittel zu denken, wie eine national-russische Handelsflotte ins Leben zu rufen wäre. S. darüber besonders die Schriften des Hrn. Woldemar: Какъ обезпечить будущность нашего морскаго дѣла? М. 1870. — Извлеченіе изъ отчета объ устройствѣ по прибережьямъ Петербургской губерніи мореходныхъ школъ (1871). — Юбилей Петра В. и торговый флотъ Россіи. М. 1872.

Zu S. 248. *Got. vargs, finn. waras, russ. woriaga.* Mehrere nahmhafte Sprachforscher wollen das pangermanische *warg* (Stamm: warga) von der arischen und litu-slawischen Benennung des Wolfes (s. z. B. Potts WW. 5,185) trennen. Andere wollen uns glauben machen, dass erst aus der Bedeutung von «warg» als «homo maleficus» die von «lupus» hervorgegangen sei, was aber der Sprachgebrauch, wie wir ihn seit Wulfila in sehr zahlreichen Quellen verfolgen können, schlechterdings nicht gestattet. Nach der Trennung der Lituslawen von den Germanen hatten diese schwerlich einen andern Namen für «lupus» als «warg», das aber früh — d. h. ante Chr. n. — auf Menschen *wölfischen Sinnes* übertragen wurde. Selbst im got. *launavargs* (s. Got. Wörterb. Von E. Schulze. 1867, p. 114), wie in vielen andern Quellen, schimmert noch die ursprüngliche Bedeutung von «vargs» als «Wolf» durch, die jetzt nur noch im Schwedischen und besonders im Norden von Norwegen sich erhalten hat. In Finnland ist «ulf» selbst nicht einmal neben «varg» gebräuchlich. S. noch Russwurm (Eibofolke. 1855. § 388, 4, 5 und 2, p. 359). Auf Island bezeichnet man jetzt mit vargr (nach Vigfusson) nur den Fuchs. — Vgl. noch die Rechtsausdrücke got. várg-itha, (franko-lat. Verb. vargare), und die várg-ida (Cap. Saxon. a. 797) mit ksl. враж-ьда (inimicitia, woraus russ. вражда); tschech. vražda (homicidium); aserb. (s. das Lex. von Danitschić) вражда: 1) homicidium, 2) mulcta homicidii. In Betreff der Form vgl. noch ksl. прав-ьда, tsch. pravda mit ahd. fréwida (aus fráw-ida); кривьда (lit. krivida u. krivda; poln. krzywda) und намьда. — Ueber das Aufhängen von *Wölfen* neben *Diebe* s. Grimms RA., p. 685.

Erst als bei den heidnischen Germanen die tropische Bedeutung von «warg» die Oberhand gewann, scheint dasselbe in seinem ursprünglichen Sinne durch *Wolf* (got. vulfs; vgl. altl. volpes) verdrängt worden zu sein. Aber auch im Altisl. war, wie im Germanischen des Continents, «vargr» selbst in der tropischen Bedeutung schon im Aussterben begriffen (Ueber «gorvargr», nicht görvargr s. Möbius WB., p. 496 und Vigfusson, p. 209). Desto lebendiger erhielt es sich im Finnischen und Slawischen. Scheltwörter gehen leicht von einem Volke zum andern über. Wepsisch *wárgas*, finn. *wáras* (gen. warkân; Stamm: waraba); estn. *wáras* (gen. warga), wotisch *wáras* (fur); wot. *wárgasan*, estn. u. finn. *wárastan* (furor) u. s. w. Alle diese Formen sind wie slaw. варъ natürlich auf got. varg-s und nicht auf altnord. varg-r zurückzuführen. Wahrscheinlich haben sich die das Wepsische sprechenden Nordtschuden einst vor dem Druck der Goten nach dem Norden zurückgezogen.

Das russische Lehnwort *wor* glänzt aber auch nebst seinem finnischen Vater (seit 1731) und seinem legitimen Sohne (seit 1783) in der Geschichte der Warangomachie. In der russischen Bearbeitung (стр. 342) der oben S. 248 gedruckten Note findet man Näheres über das von «wor» gebildete Scheltwort *woriaga*, Nebenform *woriuga* (воряга, ворюга mit dem Ton auf dem iotirten Vocal. Verbum: воряжничать). Wie alle mit dem Suffix -ага gebildeten Masculina ist auch воряга (Dieb, Gauner; Hausierer) ziemlich jungen Ursprungs. Da nach der moskauischen Aussprache das kurze *o* vor dem Accent wie kurzes *a* lautet, so hat man den Nom. plur. (Варяг-и) von Wariag mit (воряг-и) dem von woriaga öfters verwechselt. So schon Catharina II. (jedoch nur bis 1790), Diefenbach (Beiträge zur vergl. Sprachw., von Kuhn u. Schleicher 4, 328, 336), Н. Хлѣбниковъ (Общество и госуд. II. 1872, стр. 68) und A.

K.

Anhang IV.

Der Zug gegen Berdaa[1]).

In der ersten Anlage dieser Abhandlung waren die hier folgenden Zugaben (Anh. IV u. V) nicht beabsichtigt gewesen. Ich wollte die Streifzüge gegen *Berdaa* (i. J. 944) und die Staaten des Schirwanschahes Achsitan (um 1175) nicht weiter berühren als es eben zur Erläuterung der anderen Züge nöthig oder erwünscht schien; s. S. 80 u. 13. Erst ganz zuletzt, als ich die vorliegende Schrift zu einem möglichst vollständigen Nachweisebuch über die kriegerischen Unternehmungen der alten Russen auf dem Kaspischen Meere überhaupt zu erweitern beschloss — s. Einl. unter XXI — schien es mir erwünscht und zweckdienlich die Nachrichten der morgenländischen Schriftsteller auch über die beiden eben erwähnten Ereignisse in chronologischer Ordnung, wenn auch ohne umfassendere Bemerkungen von meiner Seite mitzutheilen. Aus Nisamy's Gedicht sind hier die Stellen ausgehoben, welche in irgend einer Beziehung besonders beachtungswerth schienen, um so mehr, als das Buch schon eine bibliographische Seltenheit geworden ist. Mit diesen Auszügen sind durchgängig zu vergleichen: Grigorjev, О походахъ (1835), S. 250 — 269; Pogodin, Изслѣдованія. a. S. XI a. O. (1846) und die von Kunik veröffentlichten Aufsätze von Charmoy (1846) und Brosset (1847) im *Bullet. histor.-philol.* T. IV. 1848, S. 182 — 190. 198 — 204.

I. Moses Caghancatovatsi (nach der Mitte oder gegen Ende des X. Jahrhunderts). *Bullet.* S. 203: «Quand il se fut écoulé après cela quelque temps[2]), cette nation des Tadjics disparut et il en surgit une autre, celle nommée les Gilembecs[3]) dont le chef, un certain Salar, étendant de tous côtés sa puissance, s'empara de l'Aghovanie (Albanie), de la Perse et de l'Arménie, et qui, étant venu à Partav, se l'appropria».

1) Vergl noch über Berdaa Saweljev, Muhammed. Numism. S. LXXVIII, Anm. 132 und Fraehn (nach Ibn Haukal, um 977), Einl. S. XXIII, 1).

2) Mosé vient de raconter la mort du roi bagratide arménien Sembat-le-Martyr, mis à mort en 363 de l'ère arménienne, 914 de J. C., par l'émir Housouph, à Dovin. — Masoudi place l'expédition des Russes *après l'année* 300 = 912 de J. C.

3) Les begs ou seigneurs de Gilan, à ce que je crois.

«Dans le même temps un peuple étranger de visage et d'apparence nommé Rhouzic, vint du Nord se heurter contre lui. Tel qu'un ouragan, n'ayant pas employé plus de trois *jours* à traverser d'un bout à l'autre la vaste mer Caspienne située au milieu des terres, ils arrivèrent inopinément à Partav, métropole de l'Aghovanie, sans que nulle part on eût pu leur résister, passèrent les habitants au fil de l'épée et semparèrent de leurs biens, de leurs effets. Salar les assiégea en personne, sans pouvoir leur faire aucun mal, tant leur force était invincible. Cependant les femmes de la ville ayant imaginé de leur faire boire une potion mortelle, les Rhouz s'en aperçurent et massacrèrent impitoyablement les enfants et les femmes. Après être restés là six mois, ils laissèrent la ville vide et déserte. Ceux qui restaient s'en allèrent sans bruit dans leur patrie, chargés de butin.»

Diese Nachricht ist um so werthvoller als deren Gewährsmann zur Zeit der erzählten Begebenheit gelebt haben muss. Auch der Raubzug von 913,4 muss ihm selbst, wenn er damals noch nicht gelebt haben sollte, nicht unbekannt geblieben sein, da ja Mas'udy ausdrücklich angiebt, dass sich der Schrecken vor den Russen bis nach *Berdaa* erstreckt habe. Caghancatovatsi aber stammte aus *Caghancatuk*, nach Hrn. Brosset's Angabe, nicht allzu weit von Berdaa. Ohne Zweifel lebten i. J. 944 in und um Berdaa noch Leute, welche sich des Raubzuges i. J. 913,4 noch wohl erinnerten und davon erzählten. Vergl. Einleit. unter XXI.

II. Nisamy († um 1202,3 [1]) — Expédition d'Alexandre le Grand contre les Russes: Extrait de l'Alexandréide ou Iskèndèr-Namé de Nizâmy. Traduit etc. par *L. Spitznagel — publié par F. B. Charmoy, St. Pétersb. 1827.

S. 4. Duvâly (دوالی) der Heerführer der Abchasen sagt zu Alexander:

«Daigne, Grand roi, . . , me venger de l'injustice des Russes (D^{17}. E^{16}.) qui ont enlevé nos jeunes beautés des couches nuptiales de l'Abkhâzie. (D^{18}. E^{17}.) Ils sont venus ravager cette riante contrée à un tel point que, de tous les biens que nous possédions, ils ne nous ont pas même laissé un cure-dent. (b) Le Russe avide de combats est venu, pendant la nuit, du pays des Allains et de Guerk (?), (A^6. D^{18a}. E^{18}.) fondre sur nous comme la grêle. «N'ayant pu se frayer un chemin par Derbènd et ses environs, (A^8. D^{20}.), il a gagné la mer

1) Vergl. Bacher, *Nizâmi's Leben und Werke. Leipzig.* 1871. S. 1—6.

(D^{17}. E^{16}.) Peut-être pourrait-on traduire cette variante par: «Les rois se plaignent de l'injustice des Russes.»

(D^{18}. E^{17}.) «Des couches nuptiales d'Endjâz.»

(b) J'aurais pu traduire ce mot par une périphrase; mais j'ai préféré rendre fidèlement le texte du poète. Le mot *Cure-dent*, dont l'emploi est contraire au goût de notre langue, est usité chez les Orientaux comme l'emblème d'une taille trop élancée.

(A^6.) «Le Russe avide de combats, ainsi que les Allains et les Guerkes (?), sont venus pendant la nuit, fondre sur nous comme la grêle.»

(D^{18a}. E^{18}.) «Du pays des Allains et d'Erek (?)». C'est le nom d'un fort du Sédjestân.»

(A^8.) «Il s'est frayé un passage par les défilés de cette contrée.»

(D^{20}.) «Il s'est frayé un passage par Derbènd et par cette contrée.»

Man könnte sich versucht fühlen, diese Lesarten der in der Uebersetzung befolgten vorzuziehen. Wo die

«à bord de ses vaisseaux, a fait une invasion dont il serait impossible de calculer les résul«tats, et vient de réveiller, dans cette contrée, la haine qui divisait anciennement nos deux «nations, en livrant au pillage cette belle province. Ah! puisse l'accès en être à jamais in«terdit aux pieds dévastateurs de cette nation. (D^{21}. E^{20}.) Outre les morts, (A^8. D^{22}.) dont on «ne saurait faire l'énumération, il a exercé de grands ravages, et emporté de riches dé-

Russen, wenn sie weder über Derbend noch von der Wolga aus kamen, Schiffe hergenommen haben sollten, wäre geradezu unerklärlich. In *Derbend* dagegen, einem damals sehr besuchten Stapelplatz, mussten sie Schiffe vorfinden oder ohne grosse Schwierigkeit allenfalls selbst zimmern können. Man würde dann so zu übersetzen haben: «Der Russe hat seinen Weg nach Derbend und der dasigen Gegend gefunden; und ist auf Schiffen dem Meere zugeeilt.» In diesem Falle würde auch die S. VI der Einleitung angeführte Auffassung Pogodin's sich anders gestalten, zumal im Text nicht «*ses* vaisseaux» sondern bloss «vaisseaux» (قرواطها) steht. Die Russen würden sich nicht gescheut haben, sich der in Derbend befindlichen fremden Schiffe zu bemächtigen, wenn sie dieselben nöthig hatten. Zu dieser Zeit wird in *Schirwan* und *Derbend* Muhammed ben Jesid, der Nachfolger 'Aly ben el-Haithem's regiert haben. Mas'udy, wie ich schon in meinem Versuch einer Geschichte der Schirwanschahe angegeben habe, berichtet [ed. Paris. T. I, S. 4], im J. 332 = 943,4 habe das Reich von Schirwan etwa eine Monatsreise Grösse oder Ausdehnung gehabt und Muhammed b. Jesid habe sich auch der Stadt *Bab el-Abwab*, d. i. *Derbend's* und noch anderer Staaten bemächtigt (T. II, S. 4 u. 69); er besitze auch im Kaukasus eine der stärksten Vesten der Welt, genannt (قلعة ثيار) *Kalah-Thiar* (*Śiar*); s. ebenda, S. 69. Sonst findet man diese Veste auch *Sawa* (سوار = سوا) genannt. Er liess auch noch andere Befestigungen, z. B. Mauern anlegen. Die Vermuthung läge dann nahe, dass er diese Maassregeln nach dem Einbruch der Russen in Derbend getroffen habe — sein Regierungsantritt fällt etwa in das Jahr 944 — um sich in Zukunft gegen ähnliche Ueberraschungen sicher zu stellen. Er hätte in dieser Hinsicht einem seiner Vorgänger in *Derbend* nachgeahmt. Wir lesen in dem *Derbend-nameh* S. 570—2, dass Jesid ben Asad (يزيد بن أسد) als Gouverneur von *Derbend* um das [nach dem?] Jahr 136 = 753,4 zum Schutz gegen die Chasaren auf Befehl des Chalifen Manssur Städte und Festungen entweder neu anlegen oder die alten wieder in Stand setzen liess. Wir finden da unter anderen die Festungen *Suwar* (سوار), *Muta'i* (مطاعی), *Kemachi*, *Derrak*, *Jersy*, *Humaidy* und *Ma'rakah* (معرقه) genannt. Sollte in Masudy's ثيار *Śiar* nicht *Suwar* verborgen sein? — Ueber die Oertlichkeiten *Muta'i*, *Kemachi*, *Humaidy* und *Ma'rakah* s. die Bemerkungen Kasem-Beg's, S. 577 und diese Abhandlung, S. 278. Die da erwähnte Ortschaft *Rukal* findet sich auch im *Derbend-nameh* S. 578 erwähnt, wo auch *Ma'rakah* S. 580 مُرقه geschrieben wird, ein Beweis von der Unsicherheit der Rechtschreibung; s. S. 105 und 278 d. Abh. — Da indessen der Dichter die Burtasen und Chasaren als Verbündete der Russen aufführt, und sie vereint durch die Länder zwischen *Isu* und *Keftschak* ziehen lässt, so scheint er angenommen zu haben, dass sie von der Wolga aus kamen. Es wäre dann wohl nach S. 4 (A^6) zu übersetzen: «der streitsüchtige Russe nebst den Allanen und Gergen hat einen nächtlichen Ueberfall ausgeführt, wie ein Hagelschlag». In diesem Falle konnten die Russen ihre eigenen Schiffe haben und (von Itil aus) dem Meere zueilen. Wenn man von Astrachan sich zu Schiffe nach Transkaukasien begeben will, eilt man noch heutigen Tages dem Meere zu. Die von Charmoy und Grigorjev angenommene Lesart, dass die Russen nicht über Derbend vordringen konnten, wird also doch vorzuziehen sein, sofern sie dort den Nachfolger des Schirwanschahes 'Aly b. el-Haithem, den streitbaren Muhammed b. Jesid gegen sich hatten. Auch Ibn el-Athir lässt offenbar die Russen von der Wolga aus kommen, wenn er es auch nicht ausdrücklich angiebt. Im J. 358 = 968,9 freilich nahmen und plünderten sie *Chaseran* und *Itil*, d. i. ganz Itil (Astrachan? S. Karte I.) und *Semender*, kamen aber doch nicht bis Derbend; sie zogen unmittelbar von da gegen Griechenland und Spanien. S. Fraehn, Ibn Foszlan, S. 64. (Ibn Haukal, ed. de Goeje, S. ۲۸). Es wäre wohl zu wünschen, dass wir über die Einnahme von Itil durch die Russen nähere Nachricht hätten; vielleicht gelingt es einem Orientalisten, solche in hier nicht zugänglichen Handschriften aufzufinden. Hier zu Lande würde eine solche Mittheilung mit besonderem Danke entgegengenommen werden.

(D^{21}. E^{20}.) «Puisse-t-elle rester fermée pour ces pieds dévastateurs.»

(A^9. D^{22}.) «Outre ces morts.»

«pouilles. Il n'a pas laissé la moindre chose de ce qui était amassé dans l'Abkhâzie, (A[10]. «D[23]. E[22].) aucun effet précieux n'est resté dans le trésor: il nous a enfin entièrement dé-«pouillés de nos richesses, (A[11]) en enlevant les perles de leurs écrins, et (D[25]. E[24].) les étoffes «de soie qui couvraient le trône. Ce peuple a ravagé tout le territoire de Berda'a, (D[26]. E[25].) «pillé une ville remplie de trésors, ravi Naouchâbé, et brisé le vase fragile contre la pierre. «(E[26].) De tant de beautés attrayantes que tu admirais dans notre patrie, il n'en a pas laissé «une seule aux lieux qui l'ont vue naitre; il a saccagé toutes nos villes et nos provinces, et «livré aux flammes les villages et leurs habitans. Ah! si je m'étais trouvé, à cette époque, «dans cet empire, je n'aurais jamais eu de pertes semblables à déplorer. (A[13]. D[27]. E[27].) «Tandis que j'ai l'honneur d'être attaché à ton service, nos femmes et nos enfants gémis-«sent, de leur côté, dans les fers et les cachots. Si notre auguste souverain tire vengeance «de nos ennemis, puisse la Divinité le seconder et lui prêter assistance: (sinon,) tu verras, «sous peu d'années, les Russes porter leurs ravages en Grèce et en Arménie. (A[15]. «D[30]. E[30].) Après être parvenus, de la sorte, à enlever de riches trésors, ils montreront, en «fondant sur les autres, la même précipitation dont ils ont fait preuve (en nous attaquant.) «(A[17]. E[31].) Ce ne sont que des brigands semblables aux loups et aux lions; (D[32].) ils ne se «livrent jamais à la joie des festins, et ne savent déployer leur courage que lorsqu'il s'agit «de verser le sang. (D[33].) Ils s'emparent des provinces et soumettent les villes: ce sont les «hommes les plus barbares et les êtres les plus vils du monde entier. Nul ne cherchera «de l'humanité dans le coeur d'un Russe; car ils n'ont rien d'humain, si ce n'est l'exté-«rieur. Si l'on charge un âne de pierres précieuses, ce sera toujours un âne comme aupa-«ravant, abstraction faite de ces pierreries. Lorsqu'une fois ces brigands ont trouvé le «chemin des trésors, ils exercent les plus grands ravages dans les pays qui les renferment. «Ils déploient (A[18]. D[35]. E[33].) leurs ailes pour voler au pillage, et dépouillent les mar-

(A[10]. D[23].) «Il n'a pas laissé la moindre chose amassée dans les magasins». Le mot Анбаръ s'emploie aussi chez les Russes.»

(E[22].) «Il n'a pas laissé la moindre chose de ce qui était amassé dans les magasins.»

(A[11].) «Il a enlevé les effets qui se trouvaient dans notre trésor.»

(D[25]. E[24].) «Il a exposé aux regards les perles des écrins et les étoffes de soie du trône.»

(D[26]. E[25].) «Ce peuple n'a ravagé que le territoire de Berda'a»; ce qui me semble contraire à la pensée de l'auteur.

(E[26].) Le vers, depuis les mots: «ravi Naouchâbé» jusqu'au mot *la pierre*, est omis.

(A[13]. D[27]. E[27].) «Je m'en serais plutôt délivré par le meurtre.»

(A[15].) «Tu verras que le Russe, en peu d'années, dévastera la Grèce et la Perse.»

(D[30]. E[30]) «Foulera aux pieds toute la Grèce et l'Arménie.»

(A[17]. E[31].) Les deux vers suivants, jusqu'aux mots: «du monde entier,» sont ainsi conçus; «Ils s'avancent avec rapidité, et s'emparent des provinces et des villes; car ce sont les hommes les plus barbares et les êtres les plus vils du monde. Ce sont autant de brigands semblables aux loups et aux lions, qui n'ont aucune bravoure au fond de l'âme; mais qui se montrent hardis, quand il s'agit de verser le sang.»

(D[32].) «Ils ne craignent point de sacrifier leur vie, et sont braves lorsqu'il s'agit de verser le sang.» Cette leçon me parait très-bonne.

(D[33].) Le vers, depuis les mots «ils s'emparent», jusqu'à «du monde entier», est omis.

(A[18].) «Ils déploient leurs ailes en exerçant l'injustice.»

(D[35]. E[33].) Le vers, depuis «ils déploient leurs ailes» jusqu'à «leurs richesses», est omis.

«chands de toutes leurs richesses. Puisqu'ils osent dévaster ces contrées, le Khoraçân et «la Grèce tenteront également leur cupidité».

S. 27—29: «Quinthâl,[1]) qui marchait à la tête des Russes, s'apercevant que le ciel prenait cet aspect (menaçant), leva une armée dans les sept provinces dépendantes de la Russie, (a) dont il avait réellemant fait autant de jeunes fiancées. Cette armée composée de Perthâs, (A[119]. D[143].) d'Allains, et de Khazars forma (D[144]. E[134].) un torrent aussi vaste que l'océan et aussi imposant qu'une montagne: armée de glaives et de cuirasses, elle parcourut les contrées situées entre le pays d'Içou et le désert de Kheftchâq. (D[145].) Toutes ces troupes paraissaient noyées dans le fer, (A[120]. D[146]. E[135].) et un casque du même métal couvrait leur tête. Ces guerriers marchaient à l'ennemi bouclier contre bouclier, (et leurs rangs étaient tellement serrés,) qu'un cheveu n'aurait pu y passer: ces braves, montés chacun sur un éléphant, s'avançaient avec courage comme des lions rugissants; ils s'agitaient et poussaient, à chaque instant, des cris capables de faire vieillir (d'effroi) le jeune homme à la fleur de l'âge. Cette armée était si nombreuse, qu'un homme doué du coup d'oeil le plus juste, ne serait jamais parvenu à calculer le nombre de ses guerriers. (a) Lorsque l'officier chargé de la passer en revue eut fait le dénombrement des soldats présents sous les armes, il s'en trouva neuf cent mille et même d'avantage.»

S. 30: «Le Russe, au contraire, se ronge (en quelque sorte) les entrailles (en se sou-«mettant aux travaux les plus pénibles), tandis que le vin et les douceurs ne conviennent «qu'à de jeunes fiancées.»

S. 33—34: «Les Russes doués d'un caractère ferme et accoutumés aux fatigues, (A[139]. D[170]. E[156].) ayant entendu les trompeuses insinuations de leur chef, se soumirent humblement à ses ordres, (A[141]. D[172]. E[155].) et lui dirent: «nous serons fidèles à nos sermens, et nous «t'obéirons toute notre vie en déployant tout notre zèle et en combattant comme des cro-«codiles; nous ne laisserons enfin subsister ni le (doux) parfum ni les (vives) couleurs de

1) Wenn noch in neuer und neuester Zeit der Graf Woinowitsch, Karafs-Chan (S. 61); der Fürst Zizianov, Ischpuchdar (S. III); Sawalischin (S. IV), Schaft genannt wird und zwar in der in Teheran gedruckten Reichsgeschichte (تاریخ قاجاریه), so konnte der Dichter den Namen Igor auch in Kintal umnennen. Aber war denn Igor selbst der Anführer der Russen? (S. unten S. 299). Kintal wird freilich auch شه *Schah* genannt, überhaupt als Herrscher der Russen bezeichnet.

(a) littéralement: «les 7 Russies.»

(A[119]. D[143].) «Composée de Bourthâs.»

(D[144]. E[134].) «forma une armée semblable à la mer et aux montagnes.»

(D[145].) «Le désert de Qiftchâq.»

(A[120]. D[146]. E[135].) Les 4 vers, depuis celui qui commence par les mots: *toute cette armée* jusqu'à celui qui finit par les suivants: *à la fleur de l'âge*, sont passés sous silence.

(a) Mot-à-mot: «Elle n'était pas telle que le connaisseur en fait d'armées eût pu en calculer le nombre par induction.»

(A[139]. D[170]. E[156].) «Lorsque les Russes au cerveau endurci, qui étaient accoutumés à endurer les fatigues.»

(A[141]. D[172]. E[155].) «allongèrent le cou (la tête).»

«ce parterre de roses. (A^{143}.) Nous attaquerons nos ennemis à la faveur des ténèbres; et le «fer de nos lances teindra de sang les rochers (de ce désert). (E^{160}.) Lorsque nos mains, «abandonnant la bride de nos coursiers, s'armeront du poignard, nous envelopperons dans «nos filets les têtes de nos perfides ennemis; (A^{144}. D^{175}. E^{161}.) nous ne laisserons respirer «aucun des rivaux de notre monarque, et détruirons ce trône et ce diadème. Quand «nous trancherons les têtes sans nous inquiéter de leur nombre, nous n'aurons plus à re«douter de semblables combats. Nous les enlèverons comme l'ambre attire les fétus de «paille, et les foulerons tous à nos pieds. De tous ces êtres dont le cerveau a été épuré «par (la poussière) des combats, il n'en est pas un qui puisse être rangé au nombre des «hommes vraiment dignes de ce nom.» Qinthâl, voyant que le coeur des guerriers russes était animé d'une noble ardeur, et que la force de son éloquence avait amolli cette montagne (inébranlable), (D^{176}. E^{163}.) retourna vers son camp pour s'apprêter au combat; il bannit toute crainte de son coeur, et enleva la rouille qui couvrait son glaive.»

S. 35. Unter den Befehlshabern der Truppen Alexander's waren: «Zérivènd [1]) à qui le Guilân [später S. 58: Mazèndérân] avait donné le jour, et qui commandait les troupes du Mazèndérân».

S. 37—38. Alexander sagt: «Je ne crains pas non plus de combattre les Russes, (A^{159}.) car on voit plusieurs torrents se précipiter à la fois de la cime de montagnes. Depuis celles qui traversent le pays des Khazars, (A^{160}.) jusqu' à la mer de la Chine, la terre est couverte de peuplades Turkes, qui, sans être liées d'amitié avec les Grecs, l'emportent sur eux pour la haine qu'elles témoignent aux Russes. (A^{162}.) En excitant les Turks de ces contrées à attaquer les Russes, (A^{165}. D^{191}. E^{182}.) il est possible de les fatiguer et d'entraver leur marche».

S. 45: «Le souverain formidable, (E^{201}.) animé des plus brillantes espérances, lia sa ceinture, et s'apprêta au combat sur un éléphant d'une blancheur éclatante. (D^{215}.) D'un autre côté, on apercevait les Russes, au teint vermeil, dont l'éclat ne le cédait pas à celui

(A^{143}.) Ce vers, depuis les mots: *nous attaquerons* jusqu'à *les rochers du désert*, est transposé avant le précédent.

(E^{160}.) «Nous rendrons les rochers semblables à du sang.»

(A^{144}. D^{175}. E^{161}.) «Ces 4 vers, depuis les mots: *nous ne laisserons respirer* jusqu'à *Qinthâl voyant* etc., sont omis.»

(D^{176}. E^{163}.) «Le monarque avide de combats revint dans son camp.»

1) In Sehireddin (S. 72. 75. 78) wird einer der Grossen von *Rujan* oder *Dailemistan* oder *Gilan*, Śermiwend (زرميوند, Var. زرميور) erwähnt.

(A^{159}.) «Je ne me lasse pas non plus de combattre les Russes.»

(A^{160}.) «Depuis les montagnes de Khizr (qui découvrit la fontaine de vie dans la région des ténèbres)»; mais cette leçon ne me semble pas aussi bonne que l'autre.

(A^{162}.) «Elles haïssent même plus les Russes que les Grecs.»

(A^{165}. D^{191}. E^{182}.) «A l'aide des flèches lancées par les Turks de cette contrée, on peut couvrir d'ampoules les pieds des Russes».

(E^{201}.) Ce vers, depuis le *souverain* jusqu'aux mots *d'un autre coté*, est omis.

(D^{215}.) Les deux vers, depuis les mots *devant le front*, jusqu'à *éclatante*, sont omis.

du sanctuaire des mages. Les troupes de Khezrân (C^{13}.) étaient rangées à leur droite; à leur gauche, on entendait retentir les cris des Perthâs; (A^{189}. D^{216}. E^{201}.) les Allains, qui formaient le corps de réserve, et les guerriers d'Içou, qui occupaient l'avant-garde, (C^{14}. D^{217}. E^{202}.) se faisaient un jeu de trancher les têtes. Le centre était occupé par les Russes, qui, pressés d'assouvir leur vengeance, avaient banni de leurs coeurs tout sentiment d'amour pour Alexandre».

S. 49: «On vit sortir tout-à-coup des rangs de l'armée russe (A^{209}. D^{232}. E^{216}.) un lion Perthâs couvert d'un bonnet de renard, qui s'avançait, sur les ailes du vent, comme une montagne mobile. Quoi de plus merveilleux que le spectacle d'une montagne suspendue dans les airs! Il parcourut fièrement l'arène, et provoqua les ennemis au combat, en vantant sa bravoure et la gloire qu'il avait acquise: «Les Perthâs, dit-il, sous leur enveloppe «grossière, sont redevables de leur force et de leur puissance, au nom de Perthâs que je «porte avec eux.»

S. 59: «On vit sortir des rangs un guerrier russe de la famille de Qinthâl. Sa taille était imposante comme une montagne: Goupel (D^{252}. E^{265}.) était son nom; sa démarche altière était semblable à celle d'un héros doué d'un corps d'éléphant».

S. 63: «Un cavalier allain, du nom de Férèndjé, (D^{256}. E^{279}.) qui avait déployé son habilité à manier le glaive (des combats) et la coupe (des festins), entra en lice, portant sur son épaule une énorme massue, (E^{280}.) dont l'aspect seul bannissait la raison du cerveau de ses adversaires».

S. 68—9: «Il se trouvait parmi les Russes un brave nommé Djaoudéré, aux yeux duquel les lions mâles paraissaient égaux à des faons timides. Il était fort, robuste et capable d'endurer les plus rudes fatigues: seul, il était en état d'enchaîner ses ennemis et de conquérir des provinces entières. (A^{257}. D^{313}.) Ce guerrier avait à répondre du sang de beaucoup d'ennemis, (a) et avait, bien des fois, versé celui des plus braves. (A^{259}.)

(C^{13}.) *Les troupes de Kherzân*; ce qui est une faute provenant de la transposition des points diacritiques.

(A^{189}. D^{216}. E^{201}.) «La voix des Bourthâs.»

(C^{14}.) «Les Allains par derrière, et à l'avant-garde (l'aile), du côté opposé.»

(D^{217}. E^{202}.) «Les Allains par derrière, et les troupes d'Içou à l'avant-garde (à l'aile)».

(A^{209}. D^{232}. E^{215}.) «Il sortit des rangs russes pour entrer en lice.»

(D^{252}. E^{265}.) «son nom était Goupâl.»

(D^{296}. E^{279}.) «Du nom de Féridjé.»

(E^{280}.) «après avoir rassemblé sa vigueur (dans son dos)»; mais je pense que M. Erdmann a pris mal-à-propos la lettre ل pour un ـ initial.

(A^{257}.) «et d'ouvrir les prisons (c'est-à-dire de rompre les fers de ses compatriotes)».

(D^{313}.) Cet hémistiche, qui commence par le mot *seul*, est omis ainsi que les 7 vers suivants, jusqu'aux mots: «il plia les rênes de son coursier» exclusivement.

(a) Littéralement: «il avait suspendu beaucoup de sang à son cou (sur sa conscience)».

(A^{259}.) Ce vers, qui commence par les mots: «il avait à répondre», et qui finit par «des plus braves», est placé avant le précédent, dont les I^rs mots sont: «il était fort.»

Il serra le noeud de la courroie qui lui tenait lieu de ceinture, et donna l'essor à son coursier pour attaquer Duvâly. Tous deux croisèrent leurs glaives acérés; et la fuite leur devint impossible: (A^{293}.) ils se frappèrent à plusieurs reprises; (E^{302}.) mais leurs coups furent inutiles à cause de leur habileté réciproque dans les combats. Le Russe, soulevant son glaive tranchant, le laissa retomber, sans pitié, sur cette montagne de fer; il fendit le casque, (A^{294}.) et blessa le sommet de la tête de son antagoniste, dont il plongea le corps dans une mer de sang. Abandonnant ensuite ce faible ennemi qu'il venait de blesser, il plia les rênes de son coursier; et, après s'être éloigné du champ de bataille, (A^{295}.) il mit pied à terre et se découvrit la tête».

S. 71 — 2: «Il se trouvait, parmi les Russes, un héros du nom de Thourthoûs, qui s'était rendu célèbre par sa bravoure. Il se repliait sur lui même comme un serpent rouge (et vénimeux), et était toujours prêt à semer le trépas. Il fondit avec impétuosité sur Hindy, (D^{331}. E^{320}.) comme un torrent qui se précipite avec fracas du sommet des montagnes; et ces deux ennemis firent briller toute leur valeur dans la lutte qui s'engagea entre eux. Le Russe attaqua enfin Hindy, avec tant d'ardeur, qu'il lui fit mordre la poussière. (A^{307}.) Après avoir versé tout son sang, (il foula son corps à ses pieds), comme on brise une coupe contre la pierre, lorsqu'on en a vidé la liqueur».

S. 89: «D'un autre côté, on voyait les Allains, les Perthâs, (A^{310}.) et les Russes, dont la noble ardeur égalait celle des coursiers les plus fougueux».

S. 125: «Alexandre, à ces mots, se mit en mouvement avec la rapidité du Nil, et foula les têtes de ses adversaires aux pieds de son éléphant. Il attaqua les Russes comme un dragon impétueux, qui montre (à sa victime) une gueule béante: la victoire se prononça pour lui, et les troupes de Qinthâl furent mises en déroute. Au premier choc, il leur fit mordre la poussière en les taillant en pièces. Ce monarque redoutable comme un éléphant (A^{527}. D^{568}. E^{542}.) enveloppa la tête de Qinthâl dans le noeud coulant de son lacet, et le fit prisonnier: l'ennemi prit la fuite, et l'univers dévolut à Alexandre l'empire du monde entier».

S. 130 — 134: «On y voyait également, entassées l'une sur l'autre, des robes de lin

(A^{293}.) «Car leurs pieds trouvèrent la porte fermée pour fuir».

(E^{302}.) «Ils combattirent longtems.»

(A^{294}.) On lit mal-à-propos: زپولاد فرق «*à travers l'acier* du sommet de la tête.»

(A^{295}.) «Il revint à son poste.»

(D^{331}. E^{320}.) «Il se présenta comme un Hindou, et comme un torrent pour l'impétuosité.»

(A^{307}.) «qu'il réduisit en poudre cet aloès indien, (ou ce luth indien.)»

(A^{310}.) *Les Bourthâs.*

(A^{527}. D^{568}. E^{542}.) Ce vers, depuis le mot *Ce monarque* jusqu'à *prisonniers*, est transposé après le suivant, qui finit par les mots *du monde entier.*

Zu der Bemerkung (D^{570a}. E^{545}.) «Les têtes des Russes furent enlevées». Le poète jouerait, dans ce cas, sur les mots روسی Russes et رؤوس têtes», verweise ich auf S. 24 u. 189, wo wir das gleiche Wortspiel finden.

de la valeur d'un misqâl d'or, (a) qui toutes avaient été tissues chez les Russes[1]): ces monceaux égalaient, en hauteur, la célèbre montagne de Qâf. (E^{557}.) On étala de même des vêtemens de drap d'or, encore en pièces (?), (A^{546}.) et des boucliers resplendissants comme les astres; des couvertures de brocard, en telle quantité qu'elles ne le cédaient à aucun marché; des charges entières de peaux de castor; (A^{547}. D^{585}. E^{558}.) une quantité innombrable de zibelines noires; des ballots d'hermines, dont le nombre était si considérable qu'il était impossible de le déterminer; (b) (E^{559}.) du petit-gris, qui se faisait remarquer par son beau lustre, (A^{549}. C^{91}.) et des fourrures de renard, qui avaient la teinte du rubis; de jeunes coursiers, (D^{587}. E^{560}.) dont les pieds étaient encore dégagés de fers; des peaux de lynx d'une couleur si éclatante, qu'on pouvait les distinguer au milieu des ténèbres, de même que l'oeil serait frappé, à l'aspect de la nuit, si elle ornait, comme une tache (charmante), la face resplendissante du jour: outre ces effets (précieux, on avait encore enlevé à l'ennemi) de grands trésors que l'esprit ne pouvait (C^{92}.) énumérer sans peine».

«Dès que le Roi eut contemplé ces (riches) pelleteries, il crut voir le jardin (a) d'Irème au milieu de la salle de festins: il sut apprécier chacune d'elles à sa juste valeur, et reconnut l'usage qu'il pouvait faire de tous ces objets (tombés en son pouvoir). (D^{589}. E^{562}.) Il aperçut tout-à-coup une fourrure, (b) dont on n'eût jamais pu se faire une idée: elle

1) Also Leinwand von den Russen gewebt. Im Text steht freilich nur «hausgewebte» Leinwand (خانه باف); s. auch Vullers, *Lex.* u. d. W), welche sich unter der den Russen abgenommenen Beute vorfand. Vergl. *Auszug* (5). VII. in *Mél. Asiat.* T. VI, S. 690. 694. 696—7, wo von Russischer (?) Leinwand die Rede ist.

(a) Il est possible que, au lieu de traduire مثقالی par les mots: *de la valeur d'un misqâl d'or*, comme je l'ai fait, il faille le prendre dans le sens du mot russe Мишкаль, qui désigne une espèce de grosse mousseline, et qui peut être le même que مثقالی.

(E^{557}.) «qui élevaient leurs cimes au-dessus de la crête de la montagne de Qâf.»

(A^{546}.) «Des étoffes tissues d'or non cousues.»

(A^{547}. D^{585}. E^{558}.) «des charges entières de castors lustrés». D'après le dictionnaire du roi d'Oude, le mot تیغدار a la même signification que تابدار ou روشن, *lustré, brillant, éclatant, luisant.*

(d) Mot-à-mot: «Il n'y avait pas tant de ballots d'hermines, que l'on pût en déterminer le nombre, en disant combien il y en avait.»

(E^{557}.) On lit که خنل, «*en disant: souris*», au lieu de که چند *en disant: combien?*». Je pense que c'est une faute provenant de la transposition du point diacritique.

(A^{549}. C^{91}.) La copulative *et* est omise, et on lit: *du petit-gris, du renard* etc.

(D^{587}. E^{560}.) «ainsi que des coursiers nés dans les montagnes.»

(C^{92}.) «ne peut énumérer.»

(a) Littéralement: «il vit le printemps d'Irème dans sa salle de festins.»

(D^{589}. E^{562}.) «Car il fit, de chacune de ces marchandises, un usage convenable.»

(b) Mot-à-mot: «il en vit une préparée, qui était loin de la pensée.

était composée de têtes de petit-gris entre-mêlées de museaux de zibelines, (A^{552}. D^{590}. E^{563}.) et parvenue à un tel degré de vétusté, qu'elle avait perdu tous les poils qui la couvraient; (cependant) elle était suspendue dans le lieu le plus évident (de la salle). (a) Le monarque, ayant un instant considéré ces différentes pelleteries, ne put se rendre compte de la nature de cette dernière: il demanda à quelle espèce d'ornement ces vieilles peaux pouvaient convenir par leur nature; et un Russe lui répondit avec douceur: «Cette fourrure sert à nous «procurer tous les objets précieux (que tu viens d'admirer): (b) ne la considère donc «pas avec dédain, quoiqu'elle soit desséchée; car c'est elle qui, le plus évidemment, est la «moëlle de nos contrées. (A^{557}. D^{592}. E^{567}.) A mes yeux, (A^{558}. D^{593}. E^{568}.) cette peau, qui te «semble si vile, paraît plus précieuse que les fourrures les plus délicates. On peut, (A^{559}.) «au moyen de ce cuir entièrement dépourvu de poils, se procurer toutes les pelleteries que «produit notre patrie. Si le taux de l'argent, (A^{560}.) dont se compose chaque pièce de mon-«naie, est sujet, dans tous les pays, à des vicissitudes semblables à celles de la fortune «même, nous, de notre côté, nous n'avons point d'autre argent que ces fourrures, (D^{594}. E^{569}.) «qui ne perdent pas un poil de leur valeur».

Le souverain fut pénétré (E^{571}.) de respect, à l'idée de la crainte (que les rois de ces contrees inspiraient à leurs sujets,) et de la soumission de cette nation, qui était esclave des ordres de ses princes. Il dit au sage qui l'accompagnait: «C'est dans le pouvoir «exécutif que réside la force des monarques. Admire le respect qu'a pu inspirer ce pou-«voir, puisqu'il est porté au point de faire préférer de semblables pelleteries à l'or même. «Voilà ce que j'ai vu de plus sage dans ces contrées; (A^{561}.) et cet usage a mérité mon ap-«probation. Si cette nation n'était pas douée d'un tel caractère, aucun des individus «qui en font partie, ne consentirait à porter la ceinture de l'obéissance (en se soumettant)

(A^{552}.) Le mot ونفج est une faute provenant de la transposition des points diacritiques: je pense qu'il faut lire ولفج.

(D^{590}. E^{563}.) Quant aux mots كفج سمور, je crois de même que la lettre ك y a été mise, par erreur, au lieu d'un ل, et qu'il faut lire لفج, comme dans le manuscrit E^{563}.: ce dernier substantif désigne *les lèvres*, *les joues*, *le menton*; en un mot, *le museau*.

(a) Littéralement: «à la meilleure place.»

(b) Mot-à-mot: «c'est de cette peau que provient toute cette moëlle.»

(A^{557}.) «Car ce'st elle qui est la monnaie la plus apparente de ce pays». Je pense que l'adjectif indicatif اين est omis ici, tandis qu'il se trouve dans les manuscrits D^{592}. E^{567}.

(A^{558}. D^{593}. E^{568}.) «à nos yeux,»

(A^{559}.) Il faut, au moyen etc.»

(A^{560}.) «D'ailleurs, le taux de l'argent etc.

(D^{594}. E^{569}.) «que ce cuir, qui ne perd pas etc.»

(E^{571}.) Mal-à-propos: *«le souverain est pénétré de respect.»*

(A^{561}.) La copulative ne se trouve pas dans ce manuscrit.

«aux ordres d'un autre. (a) (A^{562}.) Aucun d'eux n'a reçu (du ciel) des vertus vraiment roya-«les; les rois n'y règnent donc qu'à l'aide de cette qualité (qui distingue leur sujets)».

S. 137—9. «Il (Alexandre) fit appeler le souverain des Russes, et lui assigna la place la plus distinguée de la salle. Après avoir fait tomber les fers, dont ses mains et ses pieds étaient chargés, (A^{574}.) il le revêtit d'une robe précieuse en drap d'or; (A^{575}. D^{605}. E^{579}.) et, oubliant son ancienne inimitié, (C^{102}.) il le porta à reconnaître sa domination, comme un esclave qui porte à son oreille l'anneau de la servitude. Il délivra les autres captifs de leurs chaînes et de l'injustice à laquelle ils avaient été en butte, (C^{103}.) et leur fit l'honneur de les orner de riches vêtements. (A^{576}. D^{606}. E^{580}.) Il demanda ensuite qu'on lui amenât Naouchâbé, afin de ne pas boire, tout seul, le vin qui faisait ses délices. (A^{577}. D^{607}. E^{581}.) Le Russe s'empressa d'obéir aux ordres d'Alexandre, en conduisant (cette jeune princesse, semblable à) l'astre de la nuit, en présence du (souverain, d'ont l'éclat égalait celui du) soleil. (D^{608}. E^{582}.) Il en fut de même des autres beautés attrayantes, qui s'étaient vues exposées aux coups du sort, et de toutes les brillantes parures, ainsi que de l'or qui plaît (tant aux mortels). (A^{578}. D^{609}. E^{583}.) Le roi, ayant orné Naouchâbé, (D^{610}. E^{584}.) comme un riant printems, de vêtements enrichis de pierreries, lui offrit de précieux trésors provenant du butin fait sûr les Russes: il lui rendit tout l'éclat d'une jeune fiancée, et passa quelques nuits, dans sa société, à goûter les plaisirs de la table. Lorsqu'il fut tems de renoncer à ces délices, il la remit entre les mains du roi Duvâly, et rattacha cette beauté charmante, comme un (riche) collier, à la ceinture de ce prince. (a) (A^{582}. E^{588}. D^{614}.) En

(a) Mot-à-mot: «Si ces hommes n'avaient pas ce caractère, personne ne lierait (autour de ses reins,) la ceinture (de l'obéissance), pour exécuter les ordres de qui que ce fût.»

(A^{562}.) «quelqu'un lierait-il (autour de ses reins) la ceinture etc.?»

(A^{574}.) «de ses pieds et de son corps.»

(A^{575}.) «Il lui fit faire de nouveaux vêtemens en drap d'or.»

(D^{605}. E^{579}.) «Il lui fit faire une robe précieuse en drap d'or et en or.»

(C^{102}.) «Il oublia son ancienne inimité et le mal passé.»

(C^{103}.) «de l'injustice des fers.»

(A^{576}.) «les orna de riches vêtements (et) les honora.»

(D^{606}. E^{580}.) «Il para, en secret, les autres captifs de riches vêtements.»

(A^{577}. D^{607}. E^{581}.) «Il ne mangea pas seul (ce que contenait) cette poële (?).

(D^{608}. E^{582}.) Ce vers, depuis les mots: *le Russe s'empressa* etc., est passé sous silence.

(A^{578}.) Ce vers, qui est ainsi conçu: «(ainsi que) toutes les beautés (poupées) attrayantes, toutes les grenades du bocage épanouies», se trouve transposé après le vers suivant, qui finit par les mots: *enrichis de pierreries.* Je présume qu'il faut plutôt lire: همه نار پستان خنديدها «toutes les jeunes vierges, dont le sein était semblable à une grenade épanouie». Dans ce cas, پستان se prononcera avec un Kesra sous l'initiale, au lieu d'un Dhamma.

(D^{609}. E^{583}.) «de meme que l'or et l'argent, qui plaisent aux mortels.» Au lieu de سيب, *pomme*, je lis سيم, *argent*.

(D^{610}. E^{584}.) «Lorsqu'il eut orné Naouchâbé.»

(a) Littéralement: «Il attacha la ceinture (la courroie) de Duvâly à ce collier». Le poète joue sur le mots Duvâl, (*courroie*, *ceinture*,) et Duvâly.

(A^{582}. E^{588}.) «Il attacha (noua) à cette princesse la ceinture de Duvâly.»

(D^{614}.) «Duvâly attacha (noua) une ceinture à cette princesse.»

leur faisant hommage d'une parure en pierres précieuses, il les consola du chagrin, qu'ils avaient éprouvé, de se voir séparés: (b) il les renvoya ensuite, sains et saufs, à Berda'a afin de rebâtir (*A*[585].) les édifices somptueux de cette ville; et leur donna, outre les provisions nécessaires pour leur voyage, de fortes sommes d'argent pour restaurer cette cité entièrement dévastée».

III. Jakut († 1229).

«Sie (die Russen) sind es, welche sich (der Stadt) *Berdaah* ein Jahr bemächtigten und sie hart mitnahmen, bis sie Gott von ihnen erlöste und dieselben umkommen liess».

Vergl. Fraehn, *Ibn Foszlan*, S. 2, und Wüstenfeld's Ausgabe, Bd. II, S. ٧٣٤

IV. Ibn el-Athir († 1233)[1].

Nach Reinaud's Uebersetzung, Bull. a. a. O. S. 199—202:

«Prise de la ville de Bardaa par les Russes.»

«La même année, une troupe de Russes se dirigea par mer du côté de l'Aderbaydjan. De la mer elle entra dans le fleuve Kour, qui est un fleuve considérable, et s'avança jusqu'à Bardaa. A son approche, le commandant de Bardaa se mit en mouvement, avec un corps de Dylémites et de volontaires, au nombre de plus de 5000 h. Un combat s'engagea; mais en moins d'une heure les Musulmans furent mis en déroute, et tous les Dylémites furent tués. Les Russes poursuivirent les fuyards jusqu'à la ville; les hommes qui avaient des montures prirent la fuite et rentrèrent dans la ville; les Russes y entrèrent aussi et proclamèrent un pardon général, et usèrent des meilleurs procédés.

«Cependant les troupes musulmanes arrivaient de tous les côtés; les Russes les attaquaient aussitôt et les mettaient en fuite. Pendant ce temps, les gens du commun d'entre les habitants sortaient de la ville et lançaient des pierres aux Russes en leur criant des injures. Les Russes leur ordonnèrent de cesser; mais les personnes sages seulement discontinuèrent, car elles tenaient à ménager leur vie; pour la masse du peuple et les gens de rien, ils ne tinrent aucun compte des avertissements. Au bout de quelque temps, un homme ordonna, au nom des Russes, que tous les habitants sortissent de la ville, n'accordant qu'un délai de trois jours. Les habitants qui avaient des montures se retirèrent, mais la plupart des autres restèrent après le terme fixé. Alors les Russes se jetèrent sur eux, les armes à la main, et en massacrèrent un grand nombre; plus de 10000 personnes, qui échappèrent au massacre, furent faites captives. Les captifs furent rassemblés dans la grande mosquée, et on leur dit: «rachetez vos vies, sinon nous vous tuerons.» Un chrétien servait d'intermédiaire entre les Russes et les habitants. Ce chrétien fixa la rançon de chaque homme à vingt dirhems; mais il n'y eut parmi les captifs que les personnes sages qui se soumirent

(b) Mot-à-mot: «il les consola de la privation d'époux:»

(*A*[585].) «afin qu'il rebâtît.»

1) In Tornberg's Ausgabe steht der Text nicht wesentlich verschieden von dem von Reinaud befolgten, Bd. VIII, S. 308.

à cette condition. Quand les Russes virent qu'ils n'avaient rien de plus à attendre, ils tuèrent tous les captifs jusqu'au dernier, et il ne se sauva qu'un petit nombre de personnes. Les Russes prirent possession des biens des habitants; ils réduisirent leurs captifs à l'esclavage, et mirent à part les femmes les plus belles.

«Le marzeban marche contre les Russes et les oblige à se retirer.»

«La nouvelle de ce qui avait été fait à Bardaa par les Russes s'étant repandue, les Musulmans furent très affligés, et se rassemblèrent par bandes. Le marzeban Ibn-Mohammed réunit toutes ses forces et appela les Musulmans aux armes; le nombre des guerriers qui s'assemblèrent autour de lui, s'éleva à trente mille. On se mit donc en marche; mais les Musulmans ne purent vaincre les Russes; envain le marzeban les attaquait matin et soir; chaque fois il revenait défait. Cet état se maintint pendant plusieurs jours.

«Les Russes s'étaient rendus du côté de Meraga[1]; comme c'était alors la saison des fruits, ils mangèrent beaucoup de fruits, et l'épidémie se repandit parmi eux. Beaucoup de Russes tombèrent malades et plusieurs moururent.

«La situation se prolongeant, le marzeban eut recours à la ruse. Il forma le dessein de placer un détachement des siens en embuscade, puis de marcher à l'ennemi et de faire semblant de fuir devant lui; ensuite quand l'ennemi aurait dépassé le lieu de l'embuscade, de retourner au combat. Il donna ses ordres en conséquence, plaça le détachement en embuscade et marcha contre les Russes. Le combat s'étant engagé, le marzeban feignit de prendre la fuite lui et les siens; les Russes les poursuivirent jusqu'au delà du lieu de l'embuscade, mais les Musulmans continuèrent à fuir, sans faire aucune attention les uns aux autres. Voici un recit que faisait plus tard le marzeban: «Envain je criai aux miens de faire volte-face: ils n'obéirent pas, tant était grande la frayeur que leur causaient les Russes. Je reconnus que si les Musulmans continuaient à fuir, les Russes en massacreraient la plus grande partie, puisque tournant contre les hommes de l'embuscade, ils en viendraient facilement à bout, et les passeraient tous au fil de l'épée. Je revins sur mes pas et je fus suivi par mon frère et mon compagnon; j'étais résigné d'avance au martyre. Alors la plupart des Dylémites retournèrent par pudeur au combat; nous reçumes bravement les Russes; en même temps nous fîmes aux hommes de l'embuscade le signal qui avait été convenu. Ces hommes attaquèrent l'ennemi par derrière; un combat (en règle) s'engagea et nous fîmes un grand carnage des Russes; au nombre des morts fut leur commandant; le reste se retira dans le château de la ville qui se nommait Schehrestan». Déjà les Russes avaient transporté dans le château des vivres en abondance, et ils y avaient réuni leurs captifs et les richesses qu'ils avaient amassées.

«Le marzeban entreprit le siège du château et pressa vivement les Russes. Sur ces entrefaites il reçut la nouvelle que Abou-Abd-Allah Hossein fils de Sayd fils de Hamdan était entré dans l'Aderbaydjan. A cette nouvelle le marzeban laissa devant Bardaa un corps

1) Zu dem *Maraga* bei Derbend vergl. noch ausser S. 105 und 276, S. 287.

de troupes chargé de presser les Russes; pour lui il marcha contre Ibn Hamdan et les deux compétiteurs en vinrent aux mains. Ensuite il tomba de la neige et les guerriers d'Ibn-Hamdan, qui la plupart étaient des Arabes nomades, se dispersèrent; bientôt après le marzeban reçut une lettre par laquelle Nassir-Eddaulé lui annonçait la mort de Touzoune, et son projet de descendre à Bagdad. Par la même lettre Nassir-Eddaulé ordonnait au marzeban de retourner auprès de lui. Le marzeban se conforma à cet ordre.

«Le corps de troupes chargé de tenir tête aux Russes, était resté devant Bardaa. L'épidémie faisait de grands ravages parmi eux. Quand ils enterraient un des leurs, ils enterraient ses armes avec lui, et après la retraite des Russes, les Musulmans arrachèrent beaucoup d'armes du sein de la terre. A la fin les Russes sortirent de la forteresse pendant la nuit, emportant sur leur dos les richesses et tout ce dont ils purent se charger; ils se rendirent sur les bords du Kour, où ils montèrent sur leurs vaisseaux et s'éloignèrent. Les gens du marzeban ne purent les poursuivre ni se rendre maître de leur butin; ils les laissèrent donc s'en aller; mais Dieu purifia le pays de leur présence.»

S. Grigorjev, S. 251—255.

V. Bar-Hebraeus († 1286). Text, S. 189; Uebersetz. S. 193.

ܘܒܗ ܒܫܢܬܐ ܕܐܡܠܟ ܢܦܩܘ ܥܡ̈ܡܐ ܡܫܚܠܦ̈ܐ ܐܠܐܢ̈ܝܐ ܘܐܣܩܠܒ̈ܝܐ ܘܠܓܙ̈ܝܐ ܘܡܛܘ ܥܕܡܐ
ܠܐܕܘܪܒܝܓܢ ܘܟܒܫܘ ܠܡܕܝܢܬܐ ܒܪܕܥܐ ܘܩܛܠܘ ܒܗ ܐܟ ܥܣܪܝܢ ܐܠܦ̈ܝܢ ܢܦ̈ܫܬܐ ܘܗܦܟܘ

«In dem Jahre, in welchem er (der Chalife Mustakfi i. J. 333 = 944) die Regierung antrat, zogen verschiedene Völker, Alanen, Slaven und Lesgier aus, drangen bis *Adurbigan* vor, eroberten die Stadt *Bardaah*, tödteten daselbst gegen 20,000 Menschen und zogen wieder ab». S. Grigorjev, S. 250.

VI. Abu'l-Feda († 1332). Abulfedae *Annales Muslemici*, T. II, S. 427.

«In diesem Jahre (332 = 943,4) zog eine Schar von Russen auf dem Meere aus; sie schifften vom Meere[1]) aus den Fluss Kur hinauf und gelangten zu der Stadt *Berdaah;* sie nahmen dieselbe ein, tödteten und plünderten und kehrten auf den Schiffen in ihre Gebiete zurück». S. Grigorjev, S. 250.

Reiske, in der Anmerkung zu dieser Angabe sagt (S. 762): «Debuit hoc aliquot annis citius contigisse, ut patet ex loco Masudii, qui hoc ipso anno 332 scribens suum, e quo haec excerpimus, librum, *Prata aurea* inscriptum, velut rei dudum praeteritae meminit, post annum 300 contigisse perhibens tanquam incertus. Verba ejus sunt» (folgt die Stelle aus Mas'udy, I, S. 274).

Reiske hat also auch wie im Kaukasischen Kalender (s. Einl. S. VII) die verschiedenen Züge der Russen gegen Tabaristan und Berdaa vermengt, wie schon Grigorjev, S. 250,

1) Reiske (S. 426) vermuthet, dass anstatt des zweiten في البحر gestanden haben könnte في المراكب; aber jenes finden wir in Ibn el-Athir und Ibn Chaldun.

bemerkt hat, und schliesst sich fast meiner S. XIV ausgesprochenen Vermuthung an, dass vielleicht auch Mas'udy der Zug der Russen gegen Berdaa nicht unbekannt geblieben sein könne.

VII. Ibn Chaldun († 1406), ed. Bulak. T. IV, S. 501.

«*Die Russen bemächtigen sich der Stadt Berdaa. Der Merseban besiegt sie.*

Die Russen sind eine von den Türkischen Völkerschaften; sie haben ihre Wohnsitze in der Nachbarschaft von Rum (dem Griechischen Reich — Byzanz) und haben ebenso die Christliche Religion angenommen seit sehr langen Zeiten. Ihr Land gränzt an die Gebiete von Adserbaidschan. Ein Theil von ihnen schiffte sich i. J. 332 = 943,4 auf dem Meere ein, lief von dem Meere aus in den Fluss Kur ein und gelangte endlich nach *Berdaah*, einer Stadt in Adserbaidschan». Das Uebrige, nur kürzer, wie in Ibn el-Athir.

VIII. Hafis Abru († 1430); s. S. 80 unter *Berdâah.*

IX. 'Ainy († 1453). S. Bullet. S. 202:

«(Dans cette année 332) une troupe des Russes arriva par mer sur les rivages de l'Azerbeidjan. Ils marchèrent sur Berdaa, qu'ils assiégèrent. Ayant vaincu ses habitants, ils les massacrèrent jusqu'au dernier, saisirent leurs biens et firent prisonnières celles de leurs femmes qui leur plaisaient. Après quoi ils se dirigèrent vers Méragha. Ils y trouvèrent beaucoup de fruits, et en mangèrent. Alors une violente épidémie se déchaîna parmi eux, et le plupart moururent. Lorque quelq'un d'eux mourrait, ils l'enterraient avec ses armes. Leurs biens — les Musulmans les saisirent. Le merzeban (margrave) Mouhammed marcha contre eux et leur livra bataille. Il en tua un grand nombre aussi, outre ceux qui avaient péri par l'épidémie. De cette manière Dieu purgea ces pays de leur présence».

X. Iskender-Nameh eines Anonymus.

Am 29. März 1874 ist dem Asiatischen Museum eine von dem General-Adjutanten v. Kaufmann geschenkte Sammlung von morgenländischen Handschriften zugekommen. In derselben befindet sich ein in Persischer Sprache geschriebenes dickes Werk von 572 Bl. 4°, als dessen Titel auf dem ersten Blatte اسكندر نامه, *Iskender-nameh*, d. i. *Alexander-Buch* oder *Alexander-Sage* angegeben wird; in dem Werke selbst findet er sich nicht. Diese Handschrift enthält eine romanhafte Geschichte Alexander's d. Gr., in welcher auch des Feldzuges desselben gegen die Russen (أوروس, Urus) in *Berda* (بردع) Erwähnung geschieht. Alexander (König Iskender — ملك اسكندر) — so lesen wir Bl. 534v. — 537 — hatte den Chakan von *Tschin* (*China*) besiegt, kam nach *Kaschghar*, liess *Taschkend* erbauen, erneuerte und erweiterte die Veste in *Samarkand* und liess die Veste von *Kisch* (كيش), *Hissar* (حصار) *Termids* (ترميذ l. ترمذ) und *Buchara* erbauen. Als er erfuhr, dass der König Kinṭal aus dem Reiche der Russen mit Berṭas und Kerṭas (كرطاس) und einem grossen Heer ausgezogen sei, die Veste *Berda* erobert und die regierende Königin Nuschabeh und

alle ihre Leute gefangen genommen habe, befahl er aufzubrechen und ihr zu Hülfe zu eilen. Er hatte nämlich, wie Bl. 523—5 angegeben wird, der Königin schon vor seinem Zug nach China in dem reizenden *Berda* einen Besuch gemacht und einen Freundschaftsbund mit ihr geschlossen. Er kam über *Chuâresm* (im Text خارزم statt خوارزم) d. i. *Chiwa*, den *Dschaihum* (*Amu-Darja*), *Babel* und das Slaven-Land (سقلاب) nach *Descht-i-Kibtschak*, dessen Oberhäupter Railesem (رَآيْلَسَمْ) und Bailesem (بَيْلَسَمْ) genannt werden. Von da zog er, wie «der Verfasser des *Tabary*'schen Geschichtswerkes berichtet», gegen die Veste der Russen, in deren Nähe er sein Lager aufschlug. Als Kinṭal, der «Schah» der Russen diess erfuhr, schrieb er an Berṭas und Erṭas (ارطاس) und nach *Alanien* (بوالان: به‌الان?)[1] an Ṭas (طاس), versammelte alle Häuptlinge um sich, rückte aus und nahm dem Heere Alexander's gegenüber Stand. Der Kampf wurde sechs Tage lang geführt. Als Russische Kämpen werden genannt: Kintal's Sohn, der Russische «Padischahsadeh» Minkal (منقال), Atbas (اتباس), Faris (فارس), Almas (الماس), Ablak (ابلاق), Kahkah (قهقه), Karhat (قرهات) und Dschesm (جزم, Charmoy's Dscherem-Djérème). Endlich (am 7.? Tage) unterlagen die Russen, baten um Gnade und wurden alle, wie auch Kintal selbst, Musulmanen. Die Königin Nuschabeh wurde von Alexander dem Dsuwaly (ذوالی) zur Gemahlin gegeben und mit Gold überhäuft in die Veste *Berda* entlassen.

Die ganze Erzählung (داستان) schliesst sich der von Nisamy gegebenen im Allgemeinen so nahe an, dass man versucht sein könnte, anzunehmen, sie sei geradezu eine prosaische Bearbeitung der letzteren. Aber während im Verlauf des Werkes der Grieche Musaffer (مظفر یونانی) als Verfasser einer Geschichte, Tabary, Firdausy, Schaich ʿAṭṭar, Schaich Schihabeddin (Jakut), Dschamy u. a. als Quellen genannt werden, habe ich gerade Nisamy nicht erwähnt gefunden. Auch zwei bei Gelegenheit des Kampfes vor Berda angebrachte Doppelverse finden sich nicht in dem von Charmoy herausgegebenen Text. Dsuwaly ist nicht als König der «Abchasen» bezeichnet. Wenn ich auch über die Zeit der Verfassung der in Rede stehenden Alexander-Sage keine näheren Angaben beizubringen im Stande bin, so weist doch die Form Urus statt Rus, so wie die Erwähnung Dschamy's († 1492) auf eine spätere Zeit hin — das Werk in der vorliegenden Redaction muss Ausgang des 15ten oder im 16. Jahrh. verfasst worden sein. Tabarý, welcher i. J. 310 = 923 starb, kann den i. J. 944 gegen *Berdaa* ausgeführten Feldzug nicht gekannt haben. Eine Einsicht in den Arabischen Text wäre aber immerhin wünschenswerth, da ich in den mir zu Gebote stehenden Exemplaren der sehr abgekürzten Persischen Uebersetzung oder vielmehr Bearbeitung in der betreffenden Geschichte nichts finde, was zu der obigen Berufung auf Tabary hätte Anlass geben können, um so mehr als Tabary auch sonst noch zu wiederholten Malen als Gewährsmann genannt wird. Unter dem *Tabary*'schen Geschichtswerk aber ein anderes als das von dem berühmten Tabary verfasste zu verstehen, verbietet der Umstand,

1) Die Handschrift ist durchaus keine ganz correcte.

dass dessen Verfasser einige Male ausdrücklich Schaich oder Muhammed (b.) Dscherir Tabary genannt wird. Das Asiatische Museum besitzt seit Kurzem noch ein anderes Exemplar des *Iskender-nameh*, ein Geschenk des Generales Kartaschov, aber der Zug Alexander's gegen Berdaa findet sich da nicht vor; er mag ausgefallen sein, da mehrere Blätter fehlen; es scheint überhaupt eine andere Redaction zu sein. Ich verweise rücksichtlich dieser beiden Handschriften auf das *Bulletin* der Akademie oder die *Mélanges asiatiques*, wo sich noch andere Bemerkungen über dieselben befinden werden.

Da über das Jahr des Zuges nach Berdaa verschiedene Angaben im Umlauf sind und die orientalischen Quellen die Ankunft der Russen in den Spätherbst (d. J. 944), wo letztere befürchten mussten, dass ihnen der Rückzug zu Wasser nach Itil (Astrachan) während der Wintermonate abgeschnitten sein würde, zu verlegen scheinen, so theile ich einen Auszug aus einer ungedruckten Abhandlung meines Collegen Kunik mit.

Vom Standpuncte der russischen Geschichte, wie sie uns in der Chronik überliefert ist, kann der Zug nach den caspischen Küstenländern nicht im J. 943 und überhaupt nicht *vor* der 2. Hälfte des Sommers 944 unternommen worden sein.

Der Grossfürst Igor unternahm zwei Züge gegen Byzanz, welche die Chronik in die Jahre 941 und 944 setzt. An keiner der beiden Zahlen darf gerüttelt werden; denn das J. 941 ist nicht bloss durch die Byzantiner, sondern auch durch Liudprand und Elmakin bezeugt. Vom zweiten Zuge, den die Byzantiner nicht zur völligen Ausführung kommen liessen, schweigen alle andern Quellen; aber der darauf erfolgte und in slawischer Uebersetzung erhaltene Friedensvertrag wurde noch im Namen der 3 Kaiser Roman, Constantin und Stephan abgeschlossen, von denen Roman bereits am 19. Dec. 944 und Stephan am 27. Jan. 945 abgesetzt wurde.

Im J. 941 muss Igor nicht lange nach dem Aufgange des Dnepr von Kiew aufgebrochen sein, weil er schon am 11. *Juni* vor Byzanz erschien. Nach den Byzantinern bestand die Igor'sche Flotte aus 1000 — 10,000 ist ein Schreibfehler — Segeln, doch wurde sie durch das griechische Feuer vernichtet, so dass Igor angeblich nur mit 10 Schiffen entkam. Er sann sogleich auf einen *Rachezug* und rüstete wahrscheinlich eine noch grössere Flotte aus. Nach den schweren Verlusten des J. 941 war es natürlich, dass er seine eigene Flotte und Armee durch fremde Söldner zu stärken suchte, nämlich durch transbaltische mit dem Meere vertraute Normannen und durch Reiterschaaren von türkischen Petschinegen. Es war also auf einen grossartigen Angriff zu Wasser und zu Lande abgesehen. Kann man nun annehmen, dass unter diesen Verhältnissen einer der Mannen Igors oder irgend ein Condottieri kurz *vor* dem Zuge nach Byzanz mit einer beträchtlichen Flotte nach dem caspischen Meere aufgebrochen wäre?

Ausdrücklich wird am Schlusse des Berichtes über den verunglückten Zug von 941 hervorgehoben, dass dann Igor «über die See nach vielen Wariagern schickte und sie (zu einem Raubzuge) nach Byzanz lockte». In schlichter Weise beginnt darauf der Bericht über den Zug selbst: «Nachdem Igor viele Kriegsmannschaften, Wariager (also überseeische Normannen), Ruś (Nachkommen der berufenen Rodsen), Polianen (Slawen um Kiew), Slowenen (am Wolchow), Kriwitschen (im Gebiet von Polozk und Smolensk) und Tiwerzen (Dnestrslawen) und Petschinegen zusammengebracht, zog er gen Byzanz zu Schiffe und zu Ross». Wahrscheinlich brach er diessmal von Kiew nicht sogleich nach dem Aufgange des Dnepr auf, sondern wartete wohl das Eintreffen der Zuzüge aus dem Norden ab. Schweden konnten auf der Dünastrasse eben so früh in Kiew eintreffen, als das Aufgebot vom Wolchow. Vor dem Monate Juni wird er demnach

kaum bis an die Mündungen der Donau gelangt sein. Unweit derselben kamen ihm schon die Gesandten des Kaisers entgegen, um den Frieden zu erkaufen. Die Chronik berichtet nun ausdrücklich, dass Igor «mit seinem Gefolge in die Heimath, nach Kiew zurückkehrte», wo er dann auch nicht lange darauf mit den Vornehmsten seiner Mannen, von denen viele schon getauft waren, den Frieden beschwur. Igor stand also nicht selbst an der Spitze des Freibeuterzugs, von welchem die Orientalen berichten, ja es ist nicht einmal sehr wahrscheinlich, dass er selbst die Iniative zu demselben gegeben hatte.

Ehe Igor von der Donau wieder aufbrach, hatte er sich natürlich mit seinen Miethstruppen, den Normannen und Petschinegen abzufinden. Die Petschinegen liess er, wohl um sie für die ihnen entgangene griechische Beute zu entschädigen, die Bulgarei überfallen. Wie befriedigte er aber die gleich beutesüchtigen überseeischen Normannen? Darüber schweigt die Chronik. Die grössere Anzahl derselben wird, nachdem sie einen so weiten Weg in der Hoffnung einer Plünderung des in ihren Augen fabelhaft reichen Mikligard zurückgelegt hatten, schwerlich mit dem auf sie gekommenen Antheil des griechischen «Friedensgeldes» gesättigt gewesen sein. Der Weg von den Donaumündungen nach den caspischen Küsten war kürzer als der nach Scandinavien und jenen Piraten schlossen sich wohl auch nicht wenige der Rûs und der slawischen Mannschaften an. Die Fahrt den Don hinauf, das Schleppen der Kähne über den Wolok zwischen Don und Wolga nahm natürlich mehrere Wochen in Anspruch, so dass diese Freischaren, welche die Orientalen unter der politischen Gesammtbenennung «Rûs» zusammenfassten und denen sich allmählich auch Schwärme von Burtassen, Chasaren, Alanen (Ossen) und Lesgiern anschlossen, kaum vor dem Ende des Monats August 944 auf dem caspischen Meere erscheinen konnten. Das Hauptziel war die Handelsstadt Bardaa am Kur, die Hauptstadt von Albanien. Ob Einige von diesen Freibeutern die Absicht hatten, hier sich für immer niederzulassen, lässt sich aus den Quellen nicht mit Sicherheit schliessen. Jedenfalls verliessen sie diese Gegend nicht freiwillig und auch noch nicht im Frühjahr 945, sondern erst nach Ablauf eines ganzen Jahres. Durch die stark unter ihnen wüthende Dissenterie, welche sie sich zur Zeit *der Obsternte* in Folge des unmässigen Genusses von Früchten zugezogen hatten, waren sie schon stark decimirt, als die Musulmanen fast dem ganzen Reste den Untergang bereiteten. Gerade in derselben Zeit (Herbst 945) wurde der Gf. Igor von den slawischen Drewlianen im heutigen Wolynien umgebracht.

Ibn-el-Athir sètzt die Ankunft jener Freischaren in das J. 332, welches vom 3. Sept. 943 bis 23. Aug. 944 ging und lässt sie, wie aus mehreren seiner indirecten Angaben hervorgeht, ein Jahr sich in Bardaa aufhalten; doch war der schwache Rest derselben bereits wieder auf ihren Schiffen abgezogen, als von Bagdad die Kunde von dem Tode des Emir Alumara, des Türken Tusun († i. Sept. 945) in Transcaucasien anlangte. Die Angabe des Barhebraeus, nach welcher die Russen im ersten Jahre der Regierung Almustakfi's (seit 11. Oct. 944) anlangten, ist demnach nicht ganz genau. Vergl. Weil's Gesch. der Chalifen, Bd. 2, 691.

Welcher Quelle hat aber Ibn el-Athir († 1233, s. Уч. Зап. Акад. Наукъ по I и III Отд. T. 2,636) das Jahr 332 entlehnt? Sein ganzer Bericht ist der Art, dass ihn nur ein Zeitgenosse, welcher mit der Lage der Dinge im Caucasus vertraut war, geschrieben haben kann. Unter dem in dem prosaischen Iskender-Nameh erwähnten Tarich Tabary (s. oben p. 300) ist vielleicht eine in arabischer Sprache verfasste Fortsetzung des grossen Tabary'schen Werkes zu verstehen, die, wenn ich mich recht erinnere, irgendwo aufbewahrt wird.

Merkwürdiger Weise fehlt es noch an näheren orientalischen Nachrichten über den Russenzug, der die Zerstörung der chasarischen Hauptstadt Itil und, wie es scheint, den Untergang des ganzen Chasarenreichs zur Folge hatte. Mit der Einnahme der einst mit Hülfe der Griechen gegen die Petschinegen erbauten Feste Sarkel durch den Gf. Swiatoslaw i. J. 965 war die chasarische Macht einer ihrer Hauptstützen (vgl. auch den bekannten dem Chasarenchagan zugeschriebenen Brief) verlustig gegangen. Im

Sommer des J. 969 wurde nicht nur die Hauptstadt der Kamabulgaren, sondern auch Itil und Semender von den Russen, sei es durch Swiatoslaw selbst oder durch eine starke Freischar (вольница) gründlich zerstört. Wir erfahren diess von Ibn-Haukal, welcher 4 Jahre darauf die Ruinen von Itil mit eigenen Augen schaute. Dass Derbend i. J. 969 auch von den Russen zerstört wurde, lässt sich wenigstens nicht mit Sicherheit aus einer Stelle bei Ibn-Seid al-Maghriby (schrieb um 1230) im Artikel مدينة الباب schliessen, welche schon Reinaud in seiner Uebersetzung des Abulfeda (2, 1, p. 288) mitgetheilt und commentirt hat.

Möglicher Weise hat Maghriby noch an einer andern Stelle seines «Buches der Ausdehnung der Erde in der Länge und in der Breite» (Fol. 117[a] Mx. Oxon.) des grossen Zerstörungszuges der Rûs auf der Wolga i. J. 969 gedacht. Er berichtet nämlich, dass die Stadt Burschan (d. h. bei ihm die Stadt der Donaubulgaren) von den Lamanen (al-lamânijûn) gründlich zerstört wurde.

Damit wäre endlich die Quelle der vermeintlichen «Alamani» nachgewiesen, welche nach der Uebersetzung Abulfedas von Reiske (Magazin von Büsching. 5. Theil. 1771. p. 362; Allemands in Reinauds Uebersetzung 2, 1, p. 210 = 313) die Stadt Burschan zerstört haben. Allem Anschein nach hat Maghribi (oder sein Vorgänger) nach der Weise der Araber die Donaubulgaren mit denen an der Kama verwechselt. Wie aber an die Stelle der Rûs Ibn-Haukals, der *zuerst* der Zerstörung der Stadt Bulgary gedenkt, jener sonderbare Name getreten ist, mögen Orientalisten vom Fach entscheiden.

Die obigen Notizen aus Maghriby verdanke ich der freundlichen Gefälligkeit des Hrn. Adolph Neubauer in Oxford, wofür ich ihm hier meinen Dank ausdrücke. In Betreff einer andern Anfrage verwies mich derselbe gelehrte Orientalist auf Cat. Nicoll. Ousey fol. 230 passim, wo eine Art Cosmographie von Maghriby beschrieben ist. Auch Kardisy's, eines Schülers von Biruny, Angaben (in einem persischen MS. in Oxford) über den Norden der Erde sind noch unedirt.

Die kurze Nachricht, welche bei Mulla Muhammed Rafi über den Kampf der Muslim mit den Bewohnern von Daghestan und den mit ihnen verbundenen Rûs steht, wird von Kasembek (Derbend-Nâmeh. Petersb. and Leipzig. 1851. Extract 8, Note 108) auf das J. 965 bezogen, sicher aber ohne allen Grund. Auch an das J. 969 scheint man dabei nicht denken zu dürfen. Eher erinnert die schon sehr ausgeschmückte Vergiftungsgeschichte bei Rafi an die etwas mehr prosaische Erzählung des Patriarchen Moses von Albanien, dessen Bericht (s. oben Einleitung p. 023) sich aber nicht auf die Gegend um Derbend, sondern auf Berdaa im J. 944 bezieht.

Uebrigens war seit dem Falle von Sarkel und Itil i. J. 965 und 969 der Zugang zum caspischen Meere russischen Freibeutern eher erschwert, als erleichtert. Von nun an konnten die wilden Horden der Petschinegen sich nach Belieben auf den weiten Flächen zwischen dem untern Dnepr und der untern Wolga herumtummeln und mit ihnen war es schwerer, sich zu verständigen, als mit den schon etwas civilisirten Chasaren. Jedenfalls können genauere Nachrichten über den Untergang des einst so mächtigen Chasarenreichs — und sie sind aus mehr als Einem Grunde wünschenswerth — sich nur in orientalischen Quellen erhalten haben. In der Krim scheint ein chasarischer Chan auch nach dem J. 969 noch eine Zeitlang eine Herrschaft über einen Theil der dortigen Völkerschaften ausgeübt zu haben. S. darüber den Aufsatz von Фил. Брунъ: Черноморскіе Готы и слѣды ихъ долгаго пребыванія въ южной Россіи. (Приложеніе къ Запискамъ Акад. Наукъ, 1874 г.).

K.

Anhang V.

—

Einfall der Russen in die Staaten des Schirwanschahes Achsitan[1]) nach Chakany
(† 1199?).

Nach dem Zug der Russen gegen Berdaa (944) scheint nach den mir bekannten *morgenländischen* Quellen gegen 231 Jahre hindurch von ihnen keine bedeutendere Unternehmung auf dem Kaspischen Meere oder in den Kaukasischen Gegenden ausgeführt worden zu sein[2]). Sie erscheinen da erst wieder nach Kunik's Annahme um das Jahr 1175; s. Einl. S. V. u. S. 251. Sie müssen bis *Lemberan* vorgedrungen sein und wahrscheinlich, wie früher auf dem Raubzug gegen Berdaa, indem sie den Kur hinauf schifften. Es ist daher um so wahrscheinlicher, dass die Insel *Ruinas* = *Sari* war; s. S. 118 und Karte I.

Ich theile nun die betreffenden Stellen mit. Chanykov (Mél. as. T. III, S. 120—121) sagt Folgendes:

«L'expédition des Russes dans le *Chirwan*, dont parle notre auteur, tombe entre les années 530 et 590 de l'H., ou entre 1135 et 1193 A. D. et correspond, dans l'histoire de Russie, aux règnes des 15 Grand-Ducs. Le nombre même de ces souverains rend témoignage du désordre qui régnait alors en Russie, de manière qu'il n'est pas étonnant qu'un événement qui a fait tant de bruit dans les états des *Chirwanchahs* n'ait pas laissé de traces dans nos annales, dumoins *Karamsin* ne dit pas un mot de cette expédition lointaine. Ce silence des analistes, si en effet ils se taisent à ce sujet, fait que je n'ai pas de moyens de vérifier ici, me ferait supposer que les *Russes* n'ont pris part à cette incursion que comme

1) Hrn. Bacher's a. a. O. S. 90 stehende Bemerkung, dass Achsitan auszusprechen sei, ist richtig. Ich habe früher nach Fraehn u. a. Achistan gelesen, später aber Achsitan; vergl. meinen Reisebericht v. 1861, S. 455 und sonst noch; Armenisch und Georgisch: Akhsartan. Die Persischen Mirsa's in Transkaukasien sprachen Achistan aus. Ich vergleiche den Namen mit *Afsitan*, der (Gott) Preisende. Vergl. Chanykov, *Mémoire sur Khacani*, S. 162 und Kunik's Bemerkungen, oben S. 240—241.

2) Dazu theilt mir mein College Kunik folgendes mit: «Nach der russischen Chronik zog der Grossfürst Swiatoslaw im Sommer 965 gegen die Chasaren, deren Chagan gegen ihn ausrückte und besiegt wurde. Zugleich nahm Sw. die chasarische Festung Бѣловежа (Sarkel) am Don ein und besiegte die Jassen (Osseten) und Kasogen. Die Zerstörung von Itil kann also sehr wohl i. J. 969 erfolgt sein.» Vergl. Fraehn, *Ibn Fosslan*, S. 56—7.

alliés des *Khazars*, et que ce n'était pas une entreprise gouvernementale, mais plutôt une tentative hardie de ces transfuges de la *Russie* qui habitaient entre le *Don* et le *Wolga*, et que nos annales mentionnent pour la première fois en 1147, sous le nom de *Brodniki*, ou vagabonds».

Seine Uebersetzung von Chakany's Aussage lautet (ebenda, S. 129—134) so:

«Souverain [Akhistan] au zèle de *Houd* et à l'éloquence de *Nouh*, tu visitas comme une tempête les *Khazars*, et comme un déluge les *Allans*. Tu es craint comme *Malik* (trésorier de l'enfer), et (pour les ennemis) tu as un caractère de *Zabani* (officier de l'enfer); tu fis de *Derbend* un enfer, et tu fis pousser des lamentations à *Chabran*[1]). (Grace à toi) le *Chirwan* (i. e. possesseur du lion), si l'on y pense, est devenu *Kheirawan* (i. e. possesseur de la bonté), non, peut-être même, est il devenu *Cherefwan* (i. e. possesseur de la noblesse); tu fis le *Khiswan* (i. e. le *Chirwan*) semblable à *Baghdad* et au *Caire*. En même temps il est le *Khalif* du *Caire* et de *Baghdad*, et par la largesse de sa main, l'*Euphrate* passe par *Sâadoun* et le *Nil* par *Gerdaman*[2]). Tu as vu ses soldats faisant une attaque nocturne contre les *divs Russes*, (quand) de l'embuscade de sa colère il lança le lion de *Sistan* (i. e. *Roustem*). Le roulement de ces tambours, dont le son ressemblait au cris poussés par la gazelle à la vue d'une peau de loup, donna des règles de lièvre aux lions enragés (i. e. aux Russes)[3]). Tous ces coeurs d'éperviers marchèrent la nuit comme des grues, et comme des *Qata*, expulsèrent les *Simourghes* de leurs nids. Ils les poursuivirent jusqu'à la fin de la nuit, comme la nuit (poursuit) la nouvelle lune dans le collet du ciel (i. e. au haut du ciel), et (toi) à l'instar des sorciers (tu) préparas un lambeau de toile de lin (pour leur jeter le

1) *Chabran*, jadis une forteresse celèbre, maintenant un tas de ruines, dans le district de *Qoubbeh*.

2) *Sâdoun*, maintenant nommé *Siadan*, bourg du district de *Qoubbeh*, non loin des ruines de *Chabran*. *Gerdaman*, canton traversé par le *Girdamantchaï*, dans le gouvernement de *Chémakha*.

3) Beaucoup de personnes m'ont assuré ici qu'un tambourin tendu de peau de mouton n'émet pas de son, étant frappé en présence d'un tambourin tendu de peau de loup; de même les orientaux sont persuadés, ce qui est aussi plus probable, que la gazelle ne peut voir une peau de loup, sans pousser des cris de frayeur. Quant aux règles du lièvre, voilà ce qu'en dit l'*Imam Damiri* auteur du *Heiatoul heiwani-l-Kubra*:

والأرنب تنام مفتوحة العين فربّما جاءها القنّاص فوجدها كذلك فيظنّها مستيقظة ويقال انها اذا رأت البحر ماتت ولذلك لا توجد بالسّاحل وهذا لا يصحّ عندى وتزعم العرب فى اكاذيبها ان الجنّ تهرب منها لموضع حيضها والذى يحيض من الحيوان اربعة المراة والضبع والخفّاش والأرنب ويقال ان الكلبة تحيض

c.-à-d. «Le lièvre dort les yeux ouverts, très souvent le chasseur s'approche de lui et, le voyant ainsi, le croit éveillé. On dit que le lièvre meurt dès qu'il a vu la mer, et que c'est à cause de cela qu'on ne le trouve pas au bord de la mer; mais ceci, d'après moi, n'est pas exact. Les Arabes, entre autres mensonges, admettent que les *Djins* fuient le lièvre, à cause de ce qu'il a des règles. Quatre sortes d'animaux ont des règles, la femme, la hyène, la chauve-souris et le lièvre. On dit aussi que la chienne a des règles.» [Vergl. *ed. Bulak*. I, S. 26.]

sort)[1]). Le matin, tu dégainas ton glaive[2]), et tu (le tournas) contre les infidèles, jusqu'à ce que le glaive les couvrit tous de la poussière de l'ignominie. (La planète) Mercure ayant sous lui comme *Bahram Tchoubin* une peau tendue sur du bois (i. e. un tambourin), ton cheval s'élança comme le vent d'automne[3]). Chacun (de tes soldats) dans sa forteresse de cotte de mailles de bronze était comme un *Isfendiar*[4]), ils firent sur la mer des dévastations semblables à ceux du *Heft-Khan*[5]). Le lion dégaina son glaive, comme le soleil dans la constellation du Lion, mais les soupirs poussés par les ennemis, changèrent le coeur de l'été en premier mois de l'automne. Le coeur des infidèles fut grêlé de petites-véroles grosses comme des grains de raisin, et le sabre du *Yémen*, de couleur de raisin vert, fit de leur sang du vin. Le sabre de couleur bleue étendit sur la mer une couche de garance (mot p. mot mine de gar.) jusqu'à l'île *Rouinas* et jusqu'à *Lembéran*[6]). Sur l'île il fit du sang des *Russes* une mer, et la vague de cette mer ressemblait à une haute montagne; elle dispersa les vaisseaux, et l'on dirait qu'on y avait semé des rubis; on moissona les têtes, et les corps criaient *aman*. La moitié fut tuée, l'autre moitié défaite, s'enfuit, et la mort chassa la chaleur de leurs âmes impuissantes. Afin qu'ils puissent se préparer dans leurs crânes une tisane, l'eau de leurs larmes leur fournit *gratis* le jus d'épine-vinette[7]). Les étendards du Chah qui portent les mots *Inna fatahnâ* (Qor. Sour. XLVIII vers. 1), répandirent dans le monde une nouvelle, créatrice de la joie. Il jeta tout autant de poussière sur la tête des *Russes* infidèles, qu'*Alb-Arslan* en jeta sur la tête des habitants de *Roum*. Un ou deux jours, ces *coeurs de chiens* (i. e. sauvages, furieux, féroces) réussirent à commettre dans le *Chirivan* des désordres semblables à ceux d'*Arjeng* dans le *Mazandéran*; (mais) la terreur répandue maintenant par le chah à *Derbend* et en *Russie*, y produisit une commotion pareille à celle que ces coeurs de chiens firent ressentir au *Chirwan*.»

«Il revient encore une fois sur ce haut-fait d'*Akhistan* dans une ode, dite *éidiyeh*, dont la rime est ا et le *rédif* آمیخته, nous y lisons:

1) D'après le commentaire: les lambeaux de toile de lin servent dans les sorcelleries pour jeter un sort à quelqu'un, on les découpait en croissant.

2) C'est-à-dire, qu'au lever du soleil, on dirait que l'aurore dégaine son glaive, métaphore qui dans les pays chauds ne manque pas de justesse.

3) Ce vers, qui parait si embrouillé dans la forme de l'original, veut simplement dire que Mercure, protecteur des musiciens, se fit tambour dans l'armée d'*Akhistan*, dont le cheval etc.

4) *Isfendiar*, fils de *Guechtassib*, tué par *Roustem*, prit de force les sept endroits forts du *Mazandéran* dits: *Heft-Khan*.

5) Mot pour mot: ils soulevèrent sur la mer la bannière du *Heft-Khan*.

6) L'île *Rouinas* est ou l'île *Narguen*, ou l'île de *Sari*, mais comme la dernière surtout est apte à la culture de la garance, je crois qu'il s'agit ici de *Sari*, d'autant plus que c'est la seule île de cette côte où il y ait des sources d'eau douce, et qui pouvait servir de station à la flottille russe. *Lembéran* est un grand village sur la route directe de *Chémakha* à *Choucha* à une 15ne de verstes du *Kour*.

7) Ingrédient de la tisane, ou d'une potion calmante, dont *Khagani* fait souvent mention.

روس وخزران بگریزند که در بحر خزر
فیض از ان کف جواهر حشر آمیخته اند

c.-à-d. «Les *Russes* et les *Khasars* fuient, car la mer des *Khasars* * Éprouva les bienfaits de sa main pleine de perles.» Pour conclure ces citations, j'observerai que ces deux vers, qui me paraissent être bien moins embrouillés que beaucoup d'autres du même poète, n'ont pas fait le même effet sur un commentateur de *Khaqani*, dont le commentaire se trouve copié sur les marges du manuscrit qui m'a servi pour ce travail; voici ce qu'il dit par rapport à ces vers:

فیض ریختن آبی حشر لشکر واز کف جواهر حشر کف دست ممدوح مراد است باعتبار تیغ گوهر دار که در مصاف در کف دست او میباشد یعنی روس وخزران در گریختند از انجهة که در دریای روس وخزران کف دست ممدوح بتیغ گوهر دار چندان خون دشمنان بریخته که آب در دریا سرخ شد وخلق هر دو ولایت از ترس گریختند

c.-à-d. *Feis* répandre l'eau, *Hecher*, soldats, troupes, et par l'expression *Kefi dast djawahir hecher*, on fait allusion à la main de l'objet de la louange, par considération du glaive *Geuherdar* damassé, qui était dans sa mein pendant le combat, c'est-à-dire: Les *Russes* et les *Khasars* sont en fuite, car le bras du loué a versé tant de sang des ennemis dans la mer des *Russes* et des *Khasars*, que l'eau en est devenue rouge, et les habitants de ces deux états ont pris la fuite.»

(12) Outre les vers déjà cités, où l'on parle d'*Allans*, dans la *qassideh* mentionnée dans la note (7) [S. 123], nous lisons:

باکو بیقاش باج خواهد * خزران وری وزره گرانرا

c.-à-d. «*Bakou*, à cause de son existence, exige le tribut des *Khasars*, de *Rei* et des *Zirihguérans* (i. e. des *Qoubetchis*).» Plus loin, dans la même *qassideh*, nous lisons:

شمشیرش از اسمان مدد یافت * فتح دربند وشابران را

c.-à-d. «Son sabre a été secouru par le ciel, pour la réduction de *Derbend* et de *Chabran*.» Je ne puis m'empêcher de remarquer ici que ces deux vers ont été traduits par M. de Hammer loc. cit. [*Geschichte der schönen Redekünste Persiens*] p. 128 par: Sein Degen ertheilt Hülfe dem Himmel, Um Festungen zu erobern damit. Non-seulement il fait dire à *Khaqani* dans le premier vers une chose impie, mais l'interêt des indications géographiques du poète disparait sous le substantif insignifiant de «*Festungen*».

(13) Dans une longue *qassideh* à la louange d'*Akhistan*, dont la rime est ا et le *rédif* داشته, nous lisons:

از فتح آرّان نام را زیور زده ایّام را
فتح عراق وشام را وقتی مسمّا داشته

c.-à-d. «Par sa conquête de l'*Arran*, il fit de son nom un ornement du temps, et un jour il se fit un nom par ses victoires dans l'*Iraq* et en *Syrie*.»

Man vergleiche hierzu noch S. 125 die Bemerkung Chanykov's: «La victoire remportée par *Akhistan* sur les *Russes* parait être son plus beau titre de gloire, aussi *Khaqani* ne manque pas de parler assez souvent de ce haut fait etc.»

Da Chakany nur etwa 24 Jahre nach dem gedachten Ereignisse starb, so ist er um so glaubwürdiger.



Chronologische Uebersicht der Unternehmungen der Russen auf dem Kaspischen Meere und in den angränzenden Ländern nach den Angaben morgenländischer Berichterstatter.

---

1. Die Russen greifen *Abesgun* an, werden aber alle getödtet .... 880 (?).
   Oberherr in Tabaristan und Dschurdschan: Hasan ben Said († 884). Samanide: Nassr I. ben Ahmed (874 — 892).
   (Muhammed b. el-Hasan).

2. Die Russen kommen mit sechszehn Schiffen und richten in *Tabaristan* Verheerung an 297 = Anf. 20 Sept. 909,10.
   Samanide: Ahmed ben Isma'il (907 — 913).
   (Muhammed b. el-Hasan und Sehireddin).

3. Der Raubzug der Russen (nach Masu'dy, mit fünfhundert Schiffen) gegen *Sari*, in *Pendschahesar*, *Gilan* und *Transkaukasien* .... nach 300 d. Fl. = Anf. 7 Aug. 913,4.
   Samanide: Nassr II. ben Ahmed (913 — 943). Gilanschah: Dschestan ben Wahsudan (?). Schirwanschah: 'Aly ben el-Haithem. Herr von Adserbaidschan: Jusuf ben Abi's-Sadsch.
   (Muhammed b. el-Hasan. Mas'udy).

4. Zug der Russen gegen *Berdaa* .... 332 = Anf. 4 Sept. 943,4.
   Herr von *Berdaa*: el-Merseban ben Muhammed es-Sallar (i. J. 330 = 941,2 — 346 = 957,8). Schirwanschah: Muhammed ben Jesid.
   (Moses Cagbacantovatsi u. a.; s. S. 285 — 303).

5. Die Russen nehmen *Semender* und *Itil* .... 358 = Anf. 25 Nov. 968,9.
   [Zur Zeit des Grossfürsten Swjatoslav].
   (Ibn Haukal).

6. Einfall der Russen in die Staaten des Schirwanschahes Achsitan .... um 1175.
   (Chakany).

7. Die Russen legen um und in *Terki* Befestigungen an, welche von dem Beglerbeg von *Schirwan*, Chosrau-Chan zerstört werden .... 1643.
   Zar: Michael Feodorowitsch. Schah von Persien: Abbas II. (1642 — 1666).
   (Muhammed Tahir Wahid).

8. Die Kasaken plündern auf dem *Kur* .... 1647.
   (Evliya Efendi).

9. Einfall der Kasaken in *Gilan* .... um 1660,1.
   (Muhammed Tahir Wahid).

10. Stenka Rasin plündert *Ferahabad* .... 1668,9.

In Persien: Ssefy II.
(*Pers. Geograph.*).

11. Die Russen in *Gilan* .... 1135 = 1722.

Schah Tahmasp II. besteigt den Thron in *Kaswin*. Er schickt den Grosswesir Isma'il-Beg als Gesandten nach Russland, um seine Thronbesteigung anzuzeigen und sich Hülfe (gegen die Afghanen) zu erbitten. Die Russen ankern in der Rhede von *Rescht* (*Enseli*), schlagen den Wesir von *Rescht* und setzen sich neben der Stadt fest [1]). Dann nehmen sie dieselbe, so wie auch *Kuhdum* und blieben zwei Jahre, indem sie behaupteten, dass ihnen der Gesandte des Schah Tahmasp den Besitz der Länder von *Rescht* und *Niasabad* bis nach *Asterabad* hin zugesichert habe, damit sie dieselben gegen die Feinde vertheidigten. Sie besetzten in der That auch das ganze Markland (دار المرز, d. i. *Gilan* und *Masanderan*) bis nach *Niasabad* hin mit 10,000 Mann, welche ein Russischer Feldherr zuführte. Sie nahmen auch *Lahidschan* und *Timedschan* (تیمجان). Unterdessen kam auch der Kaiser Peter d. Gr. zu Lande von der Veste *Ghislar* (غزلر = *Kislar*) aus nach *Derbend*, liess die dasige Veste *Narin-Kala* räumen und legte 3000 M. Besatzung (Musketiere, تفنکچی) hinein. Der Kaiser nahm auch بادکوبه, *Badkuba* oder *Badkujeh*, d. i. *Baku*, und *Salian* und kehrte dann in seine Hauptstadt zurück.

In Russland: Peter I. In Persien: Schah Husain. Schah Tahmasp II. Der Afghane Mir Mahmud.

(Muhammed Mehdy-Chan (*H.); vergl. auch die Deutsche Uebers.: *Geschichte des Nadir Schah. Greifswald.* 1773. S. 14 u. Soimonov, *Beschreibung des Kaspischen Meeres* u. s. w. (Описаніе Каспійскаго моря съ дополненіями издателя исторіографа Миллера. С. Петерб. 1763); die S. 273 genannten *Materialien.* S. 523—544 u. Melgunov, Russ. Ausg. S. 213.

12. Seeräubereien auf dem Kaspischen Meere .... 1737.

In Persien: Nadir Schah.
(Chulefa-Mirsa; s. S. 114).

13. Expedition des Grafen Woinowitsch .... 1196 = 1781,2.

Gebieter in Persien: Agha Muhammed-Chan.
(تاریخ قاجاریه, d. i. *die Geschichte der Kadscharen*).

14. Die Russen unter Sawalischin von Seiten Zizianov's in *Gilan*.. 1218 = 1803,4.

(Ebenda).

15. Versuchte Aufwiegelung der Turkmenen von Seiten der Russen . 1242 = 1826,7.

(Ebenda).

---

1) Im J. 1860 wurden mir bei *Rescht* noch Ruinen von den Befestigungen der Russen gezeigt; s. auch Melgunov, S. 240.

Allgemeines Register.*)

Aa — Abesgun.

A.

---

*) Die Römischen Zahlen verweisen auf die Seiten der Einleitung. Die mit gewöhnlicher Schrift gesetzten Zahlen beziehen sich auf die Seite 66 — 196 abgedruckten dreifachen Register zum Haupttexte des Werkes, während die Seiten der Beilagen (197 — 310) durch cursiv gedruckte Zahlen bezeichnet sind. (VG.) bedeutet Völkerschaft, Gemeinde; (V.) Veste, Festung, Burg; (Bz.), Bezirk, District, Landstrich. Ein den Seitenzahlen vorgesetztes Sternchen (*) bezeichnet die betreffenden Seitenzahlen in den früheren Registern. St. (Stadt) bezieht sich natürlich nicht auf den *jetzigen* Zustand, z. B. bei Hyrkania, Berdaa, Madschar, Semender u. so vielen anderen jetzt gänzlich verschwundenen Städten. An der Unregelmässigkeit der Schreibweise, z. B. bei den Worten *rud, tschai, su* (Fluss), *abad* (Heim), chan u. s. w., welche bald mit dem vorhergehenden Namen verbunden, bald getrennt sind, wolle man keinen Anstoss nehmen; sie sind im Allgemeinen so geschrieben, wie sie sich in den betreffenden Werken befinden. Eine durchgängig gleichmässige Schreibweise würde sogar aus verschiedenen Gründen fürs Erste nicht ohne Bedenklichkeiten durchzuführen gewesen sein. Ein nachgesetztes *K.* od. *HK.* verweist auf die Karten I. u. II. oder einen der Holzschnitte. *Abb.* Nachweis, wo Abbildungen zu finden sind. Inschr. = Inschrift(en). Am Schlusse befindet sich ein eigenes Register für die Kunik'schen Aufsätze.

Abesgun — Agwanen.

Agwen — Alonta.

D.

Derbendnameh — Dscherir.

Dscherrah — Embolaeum.

E.

Germerud — Graf.

Gravius — Handschriften.

H.

Handschriften [1]).

I

1) Die betreffenden Namen der Verfasser s. auch an ihrer Stelle.

Handschriften.

As. Mus.) XXV. 159. S. Fraehn, *Indicat. bibl.* № 70: الأقاليم صور.

6. A. اوضح المسالك الخ, von Ibn Sipahy od. Sipahisadeh. (Asiat. Institut) *167.

ب

7. P. بدايع الوقايع, von Saineddin Mahmud Ibn ʿUmdet el-Dschelil gen. Wassify (واصفى) um 1510—25. (As. Mus.) XXXV.

ت

8. A. تاريخ الامم والملوك, von Tabary. (Auszug aus dem Arabischen Original in d. Bibl. Köprülü Mehemed Pascha zu Constantinopel XXIX. XXXVI u. Persische Bearbeitung. (As. Mus.) XXVII — XXVIII.

9. A. تاريخ الاسلام, von Dseheby (Auszug aus dem Arabischen Original in der eben genannten Biblioth. (As. Mus.) XXXVI. S. Fraehn, *Indicat. bibliogr.* № 171.

10. P. تاريخ الفى. (Brit. Mus.) XIV. *177. *258. 263*; s. noch Elliot, *The history of India*, V, S. 150.

11. P. تاريخ سلطان سالوك معلّم. (As. Mus.) 117.

12. P. تاريخ طبرستان, von Muhammed b. el-Hasan ben Isfendiar (um 1316,7). (As. Mus. St. Petersb. Universität. Brit. Mus. East India House (jetzt Indian Office), London. Oxford. H. d. Grafen Gobineau *167. *257.*

13. P. تاريخ عالم آراى عبّاسى, von Iskender Munschi um 1630. (As. Mus.) *154.

14. P. تاريخ عبّاسى, von Muhammed Tahir Wahid, (تاريخ صفوى = Historia Sefidarum). (As. Mus. Kais. öffentl. Bibl.) *152. *169.

15. T. تاريخ قراباغ, von Adi Güsel (As. Mus.) *141.

16. P. تاريخ گيلان, von Sehireddin; von mir i. J. 1859 in Oxford gemachte Deutsche Uebersetzung (As. Mus.) *175. 193.

17. A. تاريخ منصورى (As. Mus.) *178.

18. P. تاريخ نادرى, von Muhammed Mehdy Chan. (As. Mus.). *310.*

19. P. تاريخ گزيده, von Hamdullah Mustaufy Kaswiny (As. Mus.) *152.

20. A. تحفة الاديب الخ, von Dschennaby (As. Institut. As. Mus.) *147.

ج

21. A. جغرافيا, von Ibn Saʿid (As. Mus.) *154.

ح

22. P. حبيب السير, von Chondemir (As. Mus.) *145.

خ

23. P. خلاصة الاخبار, von Chondemir (As. Mus.) *145.

24. P. خلاصة السير, von Muh. Maʿssum? *145. (Kais. öffentl. Bibl. Münchener Bibl.).

د

25. A. ديوان الاخطل (Asiat. Institut) *141.

ز

26. P. زبدة التواريخ, von Hafis Abru (As. Mus. Kais. öffentl. Bibl.) *152.

ع

27. A. عقد الجمان, von ʿAiny (As. Mus.) *141.

ف

28. A. الفتح الوهبى, von Meniny (Asiat. Institut.) *166.

ك

29. A. مختصر كتاب الانساب, von es-Samaʿny (As. Mus.) *174.

Handschriften — Heft-Chuân.

30. A. كتاب البلدان (Ausz. Berlin. u. British Mus.) XXV; s. Ausz. I. (III).

31. A. كتاب الأعلاق النفيسة, von Ibn Dusteh (Brit. Mus.) *153.

32. P. كتاب گيلان ومازندران الخ, Persische Geographie. (As. Mus.; s. Bericht von 1861, S. 499) *150. *266.*

33. A. كتاب الكابيين, von Joseph b. Gorion (As. Mus.) XXVIII. Vergl. Harkavy, Сказанія Еврейскихъ писателей о Хазарахъ. С. П. 1874, S. 32 u. 57.

34. A. كتاب (تاريخ) يمينى, von ʿUtby (As. Mus.) *178.

ل

35. P. لبّ التواريخ, von Jahja b. ʿAbdu'l-Latif Kaswiny (As. Mus.) *163.

م

36. A. متن التواريخ, von Schehrysadeh (As. Institut) *175.

37. P. مجمع الانساب, von Schebangarehy (As. Mus.) 108. *166.

38. P. مجمل فصيحى, von Fassih (Asiat. Institut. — Abschr. As. Mus.) XIII. *148.

ن

39. P. نزهة القلوب, von Hamdullah Mustaufy Kaswiny (As. Mus.) *152.

---

40. P. u. A. Auszüge aus sechszehn morgenländischen Schriftstellern. XXVIII. *263. 268. 269. 270. 272. 276.* Namentlich angeführt sind 1) P. زاد المسافرين, von Abu Muʿin el-Kubadiany el-Merwasy, einem Zeitgenossen der Firdausy, welcher die Sprache der Bewohner von Dailem gesprochen hörte, ein Fingerzeig für das Alter der Dailemischen (Gilanischen?) Mundart. *270.* 2) P. كتاب مسالك الممالك, von Ssaʿid (صاعد) 185. Ueber diese und die anderen Handschriften, aus denen die *Auszüge* entnommen sind, s. *Mél. as.* T. VI u. VII.

41. Eine in Arab. Sprache verfasste Beschreibung von Russland (Indian Office, London) *262.*

42. حكايات بزبان مازندرانى وگيلگى وتات وطالش, (Meine) handschriftl. Sammlungen über die Masanderanische, Gilanische, Tat- und Talysch-Sprache (Asiat. Mus.) *217.* S. Mirsa ʿAbdurrahim *140.

43. Documenta historica Caucasia in verschiedenen morgenländischen Sprachen aus neuerer Zeit, von Hrn. Bergé eingesandt (As. Mus.). *213.*

44. S. Blaramberg, Tableau du Caucase (Asiat. Mus.) *143.

45. Charmoy, Fastes de la nation Mongole (As. Mus.); s. Saksin.

I.

Krasnowodsk — Lagarde.

L.

Lahidschan — Mir Mahmud.

M.

Mordtmann — Münzen.

Münzfunde — Nish.

Q.

R.

S.

Sakasene — Sasaniden.

Satibarzanes — Scherwan.

T.

Tarich — Tlepolemos.

Tlindir — Turkmenen.

2) Kasem-Beg's Allgem. Grammat. 185.

Wortregister II.

(Nachträge zu S. 81 — 96)

1) روزنامهٔ سفر فرنكستان, in Teheran im Druck beendigt d. 6. Ssafar 1291 = 25 März 1874. Es ist vom Schah selbst verfasst, welcher, wie man mir sagt, immer sein Reisejournal selbst schreibt. Die Lettern sind aus Constantinopel. Der am Ende genannte Herausgeber Muhammed Hasan ist der صنيع الدوله beigenannte Redacteur der Zeitung *Iran*. Das in Deutschland erschienene Reisejournal (von Klapp) hat mit diesem nichts zu thun. Vergl. С. Петербургскія вѣдомости, 1874, № 347 u. *The Academy*, Dec. 12. 1874, S. 623.

TT. ای دگمش ai *dogmisch*, durch den Mond erreicht, bewässert 69.

ایشپخدر *Ischpuchdar*, Name des Fürsten Zizianov. Das Wort ist nichts anderes als das verderbte *Inspector* (des Kaukasus), welches von den Bakuischen Tataren noch weiter in چپوقدور *tschupûkudûr* verunstaltet wurde, wie mir Mirsa Kasim Abdinov mittheilt. III. 289.

TT. ایل îl, Pl. ایلات *îlât*, Stamm 117.

ب

AP. باب الابواب دربند (S. 75) kommt noch in den *Documenta* vor.

P. بارگاه, Ladungsort, Hafen 109.

P. باغ, Pl. (im Allgemeinen, unbestimmt) باغها, aber wenn von bestimmten, zusammenhängenden Gärten, Gartenanlagen die Rede ist: باغات; Garten IX. باغ خان, der Chanische Garten bei Chudat 212.

P. ببر *babr*, Tiger *184. 186. Ueber die Benennungen des Tigers, Panthers und Leopardes s. Quatremère, *Raschidedd.* S. 152—165.

A. بحيرة, See *185. Auf das Kaspische Meer angewandt, s. *Ausz.* (IO.) XII., S. 37.

P. ? برزبان, Bersbân. Ob = برز بان *burs-bân*, der Grossherr? 164.

A. بقعة 1) Ort 11. 2) Grab-Capelle 184.

بلکان, بلقان, بلخان, Balkan (O. B.) 79. 269.

TT. بورن *bûrun*, Brandung u. s. w. VIII. *185.

TT. بوز داغ *bô(û)s-dâgh*; d. i. Eisberg 213; s. موز داغ

P. بهشت آيين oder —نشان, Paradies-gleich, von Masanderan 105. بهشت نظير, Paradies-gleich, von Samarkand 105.

TT. بين باشى, s. مين باشى

TT. بيوك *bujûk* (*bejuk*), Gross *185. —زيره, Grosse Insel = Nargen 109. Bejuk-Dahne, Gross-Dahne 209.

پ

P. پارس *pârs*, die Unze. *185. S. Quatremère, *Raschidedd.* S. 161. 162.

P. پاره, Stück *185. In dem Iskendernameh (s. *Bullet.* T. XIX S. 541 u. T. XX. S. 268. *Mél. asiat.* T. VII. S. 173 u. 404) finden wir Bl. 409, 410 und öfter: پنج هزار پاره کشتى 5000 (Stück) Schiffe, (auf Bl. 410: ماهى وال, *mâhi-wâl*, Walfisch).

P. پلنگ, Panther, bei d. Derbend. Hebräern פַּלְנְג *palang*, der Tiger, *186. S. *Quatremère*, *Raschidedd.* S. 161, wo auch پلنكينه (s. S. *186) erklärt wird.

P. پهلوى خوان, Pehlewy-Singer 111.

P. پياده, Fussvolk 195.

P. پير *pir*, Alt, Lehrer, heiliger Mann 187. Mit dem Verbindungsvocal e, پير مرد *pire-merd*, auch oft پيره مرد geschrieben 81.

ت

TT. تاو *tâu*, Berg. *187. 213; s. داغ u. طاو.

TT. تاولى *tâuli*, Bergbewohner 187.

TT. ترك *turk*, Türkische Völkerschaften XXXII. 135.

P. ترنج, Orange 79; s. اترج (אתרונגא)

TT. تفنگچى *tufengtschi*, Musketier *187. 310.

P. تنگ *teng*, Bergspalt, Engpass, z. B. Teng-i-Waschi 15.

TT. توپچى *tôptschi*, Kanonier 195.

G. توى *tûi* 188 = P. درخت آهن. TT. دمر اغاج, *Parrotia persica*.

P. ? توين *towin*, Hügel? 188.

M. تيج *tidsch*, Schnell (M. Tidschen- P. Tedschineh-rud) *187. Die Benennung lässt sich gut mit *Bystraja* u. s. w. (s. *Bustro*, S. 380) vergleichen.

ج

A. جارى, Fliessend, aber wohl nicht = Fluss 187. Aber چارى scheint *Fluss* (Flussthal) zu bedeuten; s. Sehireddin, S. 19. 21, u. Dinarch-tschari 322.

P. جامه تن, Leibgewand 67.

P. جرّ, جر) *dscharr*, *dscher*, Graben *187, z. B. Dschar-i-Kulbad. 2) Im Alttabarist. Berg 181.

P. جريب *dscherib* XXV. Nach Charmoy, *Chèref-Nâmeh*, T. 1. I, S. 97 ist ein Dscherib = sechszig Quadratfaden.

AP. گروهى = جمعى, ein Haufe, eine Anzahl. 4.

AP. جنت نشان, Paradies-gleich, von Masanderan 105.

M. جر = جير, 1) Graben. 2) Unten. 187.

چ

TTP. چاپارخانه, Poststation, s. رباط

چارى, s. جارى

TT. چاى *tschai*, P. ساى *sai*, *saj*, Fluss.

TT. چپاول, Raubzug 136.

MP. چراغان = چراغون, Illumination. Ein Kronleuchter heisst چهل چراغ, vierzig Lichter. Die Secte 'Aly-Allahy wird von den Schiiten چراغ كوش genannt, weil sie bei ihren nächtlichen Zusammenkünften die Lichter auslöschen und dann mit den Frauen ohne alle Rücksicht auf verwandtschaftliche Verhältnisse Gemeinschaft haben sollen. Zu dieser Secte gehören die Abdul-Meleki in Masanderan, die Bitsche-Kurden in dem Bezirk von Demawend und in Weramin, ebenso wie der Stamm der Dilfan in Luristan u. a. Doch bezweifelt Graf (*Pers. Chrestomathie*) die Richtigkeit jener Behauptung hinsichtlich des Umganges mit den Frauen.

P. چروادار *tscherwâdâr*, Pferdehalter, Pferdevermiether II.

P. چهره, (Gesichts-) Vorderseite der Münzen 271.

ح

A. حشر, Soldaten, Truppen 307.

A. حوض, P. Pl. حوضها, Wasserbehälter, Bassin IX.

خ

AP. خازنان, Schatzkämmerer 271.

Mongol. TT. خاقان, Chakan; s. China und Chasaren. Noch in den in neuerer Zeit geschriebenen *Documenta* finden wir العتبة الخاقانية الروسية, der Chakanische Russische Hof.

A. خال, der mütterliche Oheim 148.

P. خانزاده, der Sohn eines Chanes 77.

A. خراب *cherâb*, Zerstört 188; in Verbindung mit dem folgenden Worte خرابَ oder خرابه *cherâbeh*; s. Charaba Masra, — Partschinis, — Schehr.

P. خروس *churûs*, der Hahn IX.

خزران, Chasarân, Χασράν 270.

A. خطّ مشجّر, Baumschrift 97. 190. Vergl. *Mél. asiat.* T. VI, S. 133; Reise, S. 185. S. شجريّه S. *190.

AP. خلد نشان, Paradies-gleich, Beiname Masanderan's 105.

P. خيابان, Steinweg II. *188.

د

P. داس, Baummesser 190.

TTP. داغستان, Daghistan, d. i. Bergland; in den *Documenta* الداغستان, z. B. اعالى الداغستان; الديار الداغستانية, die Daghistanischen Gebiete.

درگه, Darga *188. اعالى درگه, in d. *Documenta*.

A. درهم, Dirhem, Silbermünze 271.

P. دشت *descht*, Wüste, Ebene, Flachland, z. B. Descht-i- (Kib(t)tschak) 300.

TT. دمرقپو, Eisernes Thor = Derbend 75.

A. دوّارة الخراسانية *dawwarah* od. *duwwarah*, das Chorasanische Rund, d. i. das Kaspische Meer 44.

P. دوال *duwâl*, Thierfell *188. Dasselbe Wort soll nach dem Pers. Commentator des Iskendernameh (s. S. XXXIV u. Handschriften № 4) im Abchasischen ein Schwert (تيغ) bedeuten. Auch im Persischen hat es diese Bedeutung (شمشير, Säbel).

TT. دونتلوك, s. مين.

P. ده *deh*, Pl. (unbestimmt) دهها, Dörfer, (bestimmt) دهات, die Dörfer; Dorf. Man findet auch ديه geschrieben.

PT. دهباشى *dehbâschi*, ein Gebieter über zehn M., десятникъ 195.

A. دينار, Dinâr, Goldmünze 271.

P. ديسار-صفت, Divartig. III. 189. ديو لشكران, div-heerige (Russen) III.

ديو بند, verglichen mit τιτανοκράτωρ 83 u. Νικολάος 189.

ر

A. رباط, Herberge, Poststation (= چاپارخانه, wie die Poststationen im Reisejournal des Schah's immer genannt werden) *189.

A. رومى, Römisch, Griechisch, Byzantinisch 73. Fränkisch 266. Die Lesart روسى (Russische Leinwand) bei Abu Hamid el-Andalusy, *Ausz.* (5.) VII, S. 696 — 697, ist richtig. Es ist, wie ich auch aus einer handschriftlichen Abhandlung Hrn. Dr. Blau's ersehen habe, von Deutscher Leinwand die Rede, welche in Slavischen Ländern als Russisches Product verkauft wurde. In dem von Klaproth (*Mémoires relatifs à l'Asie.* T. III. S. 113) herausgegebenen sogenannten Kumanischen Glossar finden wir S. 231: *Russi chetan* (روسى كتان), woneben aber auch (S. 232) *Alamani chetan*, Alamanische, Deutsche Leinwand, vorkommt.

ز

AP. زيارت نامه, Wallfahrtsbüchlein 275.

P. زيج, Astronomische Tafeln 169.

س

A. . . سبطا auf der Münze S. 44. Vergl. Fraehn, Pers. Münzhefte, *Opp. post. msc.* № XXIV. Abbas II. Bl. 48 v.

A. سدّ *sadd*, *sedd*, Wall, Mauer, z. B. Sedd-i-Iskender. Ueber die von dem Chalifen Wathik durch Sallam den Dolmetscher beabsichtigte Erforschung der Mauer Dsu'l-Karnain's, s. auch Th'aleby's عرائس المجالس الخ. Kairo. 1286. S. 190.

A. سرايا, Truppen IV. Nach Lane, *Diction.* bedeutet سريّة eine Truppe von 5 bis 300 od. 400 Mann.

G. سمد = قرا اغاج 191.

P. سواره, Reiterei. 195.

TT. سوكنده *sukanda*, Wasserstadt? = Socanda? 124.

ش

A. شجريّة, Baumschrift *190; s. خط مشجّر

P. (سيران) شيران 117 = شمع ايران, Schemiran (Semiran); s. Ritter, VIII, S. 451.

P. شهر *schehr*, Stadt.

P. شير *schir*, Löwe. Derbend. Hebräer: שִׁיר 186.

ص

TT. صارى *ssâri*, Gelb, röthlich 118. 119. *190. Die Perser schreiben سارى, z. B. in *Sari-Su.*

P. صد در *ssad dar*, Hundert Thore 273.

A. صندوق *ssundûk*, *ssandûk*, Koffer, сундукъ *190; bei Ritter, VIII, S. 513: «Stamm». Der Berg heisst vollständig: *Sanduk-schiken*, der Koffer-zerbrechende, d. i. mit grosser Fährlichkeit zu passirende.

صول *ssûl*, die Benennung des Herrschers von Dschurdschan, also ein allgemeiner Name, wie قيصر, كسرى, اصبهبد, خاقان u. s. w. 118. S. مرزبان, S. 194.

ط

طالش, Talyscher 269; auch Plur. طوالش 46.

TT. طاو *tâu*, Berg, 213; s. تاو u. داغ.

A.? طبر, Berg 47. *190.

ع

TT. عاشوراده, die Insel Aschurade 13.

A. عرّاده *190; vergl. Quatremère *Raschidedd.* S. 288. In dem Reisejournal des Schah's von Persien steht immer عرّاده für *Arba*, Wagen; s. عربه S. 191.

A. عيسوى, Anhänger von Jesus, Christ IX.

غ

A. غازى *ghâsi*, Kämpe im heiligen, d. i. gegen die Christen u. a. geführten Krieg 100. 191.

Afghan. غر *ghar*, Berg 181.

AP. غربل بند, Siebmacher 80.

غزنين, Ghasnîn 89; so jetzt das Volk, die Gelehrten sprechen Ghasnain.

ف

AP. فالزن, Wahrsager 79.

P. فردوس مانند, Paradies-gleich, von Samarkand 105.

P. فرسنگ, Farsange. XXV. *191.

A. فرضه, Rhede *191. So z. B. bei *Enseli* (vergl. jedoch oben اسكله), während bei *Lenker-Kunan* und *Ferahabad* بندر steht. (*Documenta*, S. 272; Reisejourn. d. Schâh's, S. 198).

ق[1]

A. قاعدة, Herrschersitz, Hauptstadt XXIII.

TT. قراچى, Zigeuner 80.

TT. قزاق *kaššâk* *192; s. Quatremère, *Raschid-edd.* S. 406.

A. قصر, Steinernes Gebäude, Schloss, Thurm 267. 275.

قلزم ,قرزم, Kulšum, Kur'um 101. *102. 274.

A. قوارب, Schiffe V; s. *Mél. asiat.* T. VI. S. 386, 14).

TT. قورغان *kûrghân*, Kurgan, Курганъ, Hügel 187.

TT. قورو *kûrû*, Trocken, ausgetrocknet 207.

TT. قولى *kûli*, Sclave, fälschlich = كاولى 79.

A. قومس, P. قومش, Pehl. كوميش, die Landschaft *Kumis* (*Komisene*) 92.

ك

A. كاغذ, Papier, Brief, Zettel IX.

P. كاله *kâleh*, zum Säen geeignetes Land? oder = كال *kâl*, zerrissenes und von Wasser durchfurchtes Land; s. ميانكال *192.

A. كتّاب, Schreibmeister 262.

TT. كيچى *kitschi*, Klein 209.

P. كسروى, Chosroisch, von einem Chosru angelegt, z. B. die Wasservertheilungs-Einrichtung (مقسم) bei Dameghan. Hammer und nach ihm Ritter (VIII, S. 468) hat dieses *Chosrui* für den Namen eines Flusses gehalten; auch in *Notic. et Extr.* wäre (s. S. 93) anstatt *nommées* zu lesen *nommée*, denn مقسم للماء عجيب كسروىّ, wird doch wohl heissen: die Wasservertheilungs-Einrichtung ist eine wunderbare, königliche; vergl. Barbier de Meynard, *Diction.* unter *Dameghan*.

A. الكلام يجرّ الكلام, Sprichwort XXXV.

TT. كند *kend*, *kent*, Dorf, Heim, Stadt, z. B. in Taschkend, Kajakent u. a.

Tal. كو *kû*, Sohn 193.

P. كوتوال *kûtwâl* = مين باشى 195.

TT. كوچلو, Stark? 186.

TT. كوربى *körpi* = كوپرى, Brücke 215.

TT. كورفز, Meerbusen 192.

A. كورة, Pl. كُوَر, District 107.

كوميش s. قومس.

گ

TT. گدوك ,گدك *gadûk*, Pass, Engpass 88.

Alttabarist. گر = جر, Berg 181.

P. گلشن نشان, Rosen- od. Blumengarten-gleich, Beiname Masanderan's 105.

P. گنبذ, Grabdom, Thurm *193. 264. Der *Gumbad-i-Kabus* heisst in Baibaky, S. 556: تربت قابوس, die Grabstätte des Kabus.

1) Wird oft wie *ch* ausgesprochen, z. B. in Ach-ssu (آق سو), *Samuch* (ساموق) u. a.; s. اق.

ل

لكز *lekš*, Lesgier 337. Ich finde adj. لزكية, aber auch طوايف لزاكية — اجامره — قوشون in den *Documenta*.

م

P. ماده, Weibliches (Thier); bei d. Derbend. Hebräern מָדָה שִׁיר, Löwin 186.

M. مازدرون *mâsdärûn* = Masanderan 106.

ماشح ,מָשָׁח IX.

P. ماه, Dual. ماهان, Pl. ماهات, Stadt, befestigtes Standquartier, Veste. Vergl. auch Olshausen, in d. *Monatsbericht d. K. Pr. Akad. d. Wissensch. zu Berlin*. Novemb. 1874. S. 709. 265.

A. متنزّهات, Annehmlichkeiten IX.

A. مدينة آران, die Hauptstadt von Arran = Berda'a. XXIII.

P. مرداب *murdâb*, Todtes d. i. stehendes Wasser, See *194.

P. مرزبان *mer'bân*, *meršubân*, Markgraf. Eigenname 165. 194; vergl. صول

مسقو, Moskau. مسقولو كفره, Moskauische Ungläubige, d. i. Russen. *Documenta*, S. 206.

A. مسيحى, Anhänger des Messias, Christ IX.

A. ملك *melik*, Fürst 84. *194; vergl. auch meine Abhandl. *Drei astron. Instrum.* S. 111, Anm. 1).

TT. موز داغ *mûs-dâgh* = Bus- oder Bosdagh, Eisberg 213; s. بوز داغ

ميانكال *miânkâl*, Mittelland? XXXV; s. كاله

TT. مين دوتنلوك *min dûtunlyk* (letzteres von دوتن ,دُوتُن u. s. w., Rauch) 106. Die Bedeutung «Rauchstellen» bezieht sich wohl auf die Häuser oder Wohnungen (*sakli*).

PA. مينو نظام, Himmel- od. Paradies-ähnlich, Beiname Masanderan's 105.

ن

P. ناو ,نو, Kahn II. *195.

A. نخود, Gran 271.

P. نر, Männliches (Thier); bei d. Derbend. Hebräern נַרָא שִׁיר, der Löwe 186.

P. نصرانيان *nassrâniân*, Chaldäische Christen (in Urmia) IX.

نمش *namisch*, *nemisch*, Нѣмецъ, Deutscher XXVIII.

P. نى آزاد, Edelrohr 183.

و

M. ويشه = P. بيشه, Wald 185.

ه

A. هجو, Satyre 148.

ى

TT. ياتاق *jâtâk* *195; man findet auch ياتاخ *jâtâch* geschrieben.

TT. يدى *jeddi*, Sieben XXI.

TT. يوز باشى *jûsbâschi*, centurio, сотникъ 195.

Lapis, Meilenstein = فرسنگ (*erectus lapis*) 88.

Allgemeines Register zu den Kunik'schen Aufsätzen †).

Abesgun — Aldaga.

A.

* «Die isl. Form *Aldeigjuborg* für die jetzige Burgruine (Alt)ladoga ist durch i-Umlaut aus Al*daga* entstanden, dessen nordischer Ursprung damit aber nichts weniger als erwiesen ist. Ladoga erinnert stark an echt finnische Orts- und Flussnamen, die in altrussischen Quellen und noch heute da vorkommen, wo die schwache finnische Urbevölkerung längst in die russische aufgegangen ist: Wadoga (Dorf; ob ursprünglich Himbeerfluss?)

†) Hinsichtlich verschiedener der hier angeführten Namen etc. vergl. die Register zu meinen in den Jahren 1862—1864 und 1874 in den russischen Memoiren der Academie gedruckten Aufsätzen; Г. Гедеоновъ и его система о происхождении Варяговъ и Руси. М. Погодина. Приложение къ 6му тому Записокъ И. Акад. Наукъ. № 2. СПб. 1864, стр. 65—100. — О запискѣ Готскаго топарха, А. Куника (Зап. Акад. Т. 24ій (1874), стр. 150—160).

Die in den Caspiis gedruckten Aufsätze wurden zum Theil schon vor geraumer Zeit und stellenweise in sehr gedrängter Form abgefasst, so dass sie natürlich mancher Ergänzungen bedürftig wären. Da es ungewiss ist, ob es mir gestattet sein wird, auf so mühsame und zeitraubende Untersuchungen zurückzukommen, so benutze ich die mir freundlichst gebotene Gelegenheit, um wenigstens noch einige Puncte in den Anmerkungen zum Register zu berühren. Leider muss ich einen ergänzenden Abschnitt, nämlich den über die erste Bekanntschaft der Araber und Perser mit dem Seevolke Rûs ganz zurücklegen, da er mit Rücksicht auf die unbegründeten Annahmen einiger hiesigen Historiker und Orientalisten abgefasst wurde und dadurch einen zu grossen Umfang erreicht hat. Es lässt sich eben nur beweisen, dass ein Seevolk Namens Rûs (Русь) den Arabern und Persern nicht schon in der 1ten, sondern erst in der 2ten Hälfte des 9ten Jahrh. bekannt wurde. Es wird damit nicht zufällig die altrussische Tradition, soweit sie überhaupt Anspruch auf Glaubwürdigkeit hat, bestätigt.

Zwei unlängst erschienene Abhandlungen konnten hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden, da sie Veranlassung gaben, einige der in den Caspiis aufgestellten Sätze theils weiter zu entwickeln theils zu berichtigen. S. Anm. 6 (über die berühmte Rökinschrift, vom Prof. S. Bugge in Christiania) und Anm. 12 (Die wariago-russische und wariago-englische Legion in Constantinopel während des 11ten und 12ten Jahrh., vom Prof. der allgem. Geschichte an der petersburger Universität B. Васильевскій). Letztere Abhandlung rief den kurzen Aufsatz in Anm. 5 hervor und man wird es mir hoffentlich nicht verargen, dass ich nun noch als Ergänzung dazu, in der Note 4 den Aufsatz jetzt erscheinen lasse, von welchem ich in den Caspiis das Ergebniss nur in wenigen Worten mitgetheilt hatte.

Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten 032—038 (Einl.) 29. 30—40. 47—48. 221—256. 279—284. 301—303.

K.

---

1) **Byzantinisch αγγ (Βάραγγος) aus ιγγ (Wåring).** Unter den oben S. 251 beigebrachten Beispielen von der Verstärkung des Vocals vor einer nasalirten Gutturalis (vgl. noch «Singsang, Klingklang», Grimms WB. 5, 1170) wird man deren aus der mittelgriechischen Volkssprache vermissen. Nur um Andere zu Beobachtungen der Art anzuregen, sei hier auf zwei Fälle der Art hingewiesen.

In einer Urkunde vom J. 1327 (Acta et diplomata 1,145 bei Miklosich-Müller) wird eines μονύδριον τῆς Γαστελέγκου gedacht. In dem Index zu den Actis (2,591) liest man: «Γαστέλεγκος, τὸ monast. metrop. Serrarum I, 66», was nicht ganz zu den Angaben zweier andern Urkunden stimmt. In der einen, a. 1345 (in der Bibliotheca gr. medii aevi von Satha 1, 236): τὸ μετόχιον τοῦ Γαστελέγκος und in einer zweiten (1, 226), a. 1329: τὸ μ. τοῦ Γασταλάγκου und τὸ μ. τοῦ Γαστελέγκους.

Von Scylitzes, der um 1200 seine historischen Werke schrieb, erfahren wir, dass der Name «Wárang» in der Umgangssprache gebräuchlich war, ehe er Aufnahme in die Schriftsprache fand. Er berichtet auch, dass der byzantinische Kaiser i. J. 1016 eine Flotte zur Zerstörung des chasarischen Chanats in der Krim ausschickte, die auch mit Hülfe eines nahen Verwandten des Grossfürsten Wladimir gelang. Da der griechische Originaltext des Scylitzes noch unedirt ist — eine Ausgabe bereitet der Herausgeber der Bibl. gr. medii aevi vor —, so müssen wir uns einstweilen an die alte lateinische Uebersetzung (Venetiis 1580, fol. 91ᵇ) halten. In ihr führt der russische Feldherr den Namen Sphangus (operâ Sphangi). In dem gedruckten Texte des Cedrenus, der an dieser Stelle seinen Vorgänger wörtlich ausgeschrieben hat, lesen wir (710 = 2, 464): τῇ συνεργίᾳ Σφέγγου. Das nasale Gamma wurde im Mittelalter bisweilen γκ (z. B. auch Βάραγκος) geschrieben, aber wie γγ ausgesprochen (vgl. Mullach, Gramm. der griech. Vulgarsprache. Berlin 1856, p. 112. 113), woraus sich auch die Schreibweise Φράγγος neben der selten gebrauchten Φράγκος erklärt. Lautlich könnte also jener Name dem altschwed. Svenki (isl. Sveinki) entsprechen, d. h. einer als Personenname gebräuchlichen Deminutivform von sven (isl. sveinn, iuvenis, famulus, ein Page) = ein junger Bursche, отрокъ im altr. Sinne.

Im J. 972 fiel im Kampfe gegen die Griechen einer der ersten Kriegshauptleute Swiatoslaws, den der gleichzeitige und bei der Armee befindliche Leo diaconus (p. 144) Σφέγκελος nennt. Scylitzes nennt ihn Σφάγγελος, (Sphangelus f. 76ᵇ und 78ᵃ der alten lat. Uebers. und cf. Hase zu Leo diaconus, p. 476). In den gedruckten Ausgaben des Cedrenus steht (p. 673 = 395. 402) Σφάγελλος, jedoch in den Manuscripten nach Hase Σφάγγελος. In dem byz. Σφέγκελος habe ich einst eine altschwedische Namensform Svenkel (für Svenketil; vgl. jetzt auch Vigfusson, p. 337) erkannt; doch hat Hr. Гедеоновъ (Отрывки in Зап. Акад. Наукъ. Т. III. 1863. p. 251. 261) für beide Namen einige jetzt noch zu vermehrende slawische Assonanzen beigebracht, deren Schreibweise und Lautverhältnisse zu untersuchen hier unterbleiben muss. Selbst den sprachlich noch nicht bis zur Evidenz erwiesenen slawischen Ursprung jener zwei Namensformen vorausgesetzt, wird man doch immer einräumen müssen, dass im Munde des Volkes oder der byzantinischen Soldaten der ursprüngliche Stammvocal jener zwei Formen *vor* der nasalisirten Gutturalis ebenso verstärkt worden ist, wie im Suffix von Wåring-Wárang. Wann diese

---

Umwandlung von Wåring in Wárang vor sich gegangen ist, lässt sich freilich nur approximativ bestimmen. Es kommt uns jetzt die Auffindung von drei Stellen über die Warangen bei Biruni (s. unten Note 3) zu Hülfe, der dieselben i. J. 1029 niederschrieb. Schweden sind natürlich, was Hr. Васильевскiй (s. unten p. 378) zu seinem eigenen Schaden unbeachtet gelassen hat, früher als die Norweger nach Byzanz gezogen, welche letztere lange Zeit den Ocean befahren und sich auf den ihnen näher liegenden brittischen Inseln herumtrieben, ehe sie häufiger auf dem durch seine Granitklippen berüchtigten finnischen Meerbusen erschienen. Der süditalienische Chronist der romanischen Normannen Amatus, welcher i. J. 1093 in hohem Alter starb, nennt unter d. J. 1041 die Wárangen — Guarani und sein Zeitgenosse und Klosterbruder Leo ost. gedenkt ihrer nach einer alten Quelle bereits um 935 unter der Form — Guálani. S. p. 378 und unten «Warang».

2) **Barbarus qui legem salicam vivit.** Nachdem sich herausgestellt hat, dass der langobardisch-altsächsische «wåragang» und der altschwedische «wåring» nicht nur auf einen und denselben Wortstamm zurückgehen, sondern dass auch nicht bloss unter dem ersten, sondern auch höchst wahrscheinlich unter dem zweiten ursprünglich ein Gefolgsmann (s. p. 375) verstanden wurde, muss man sich auch über den «barbarus» der westgermanischen Volksrechte und sein Verhältniss zum «wåragang» eine feste Ansicht bilden. Diess ist um so nöthiger, als einer der ersten Kenner des altfränkischen Rechts den oben citirten Ausdruck auf eine eigenthümliche Weise erklärt hat. S. den Excurs über «Barbarus, qui legem Salicam vivit. Sal. 41» in der Schrift: Die Fränkische Reichs- und Gerichtsverfassung. Von R. Sohm. Weimar 1871, p. 570 — 573. Auf eine umständliche Erörterung des Gegenstandes kann hier natürlich nicht eingegangen werden, so interessant es auch wäre, dabei mit der engherzigen fränkischen Anschauung die ganz entgegengesetzte der russischen Prawda von dem Verhältniss der verschiedenen Stände und Nationalitäten des russischen Reichs zu einander zu vergleichen.

In § 1: «Si quis ingenuo Franco (ingenuum Francum; Cod. Monac.), *aut barbarum qui legem salicam vivit*, occiderit . . solidos 200 culpabilis iudicetur» sieht Sohm die cursiv gedruckten Worte nur für eine Umschreibung von «ingenuus Franco» an.

Bardaa — Boji.

Seine philologische Erklärung von *aut* im Sinne von *id est* muss überhaupt eingeschränkt werden. Im vorliegenden Falle dürfte sie schon aus dem Grunde nicht massgebend sein, weil noch in demselben § 1, so wie in dem unmittelbar folgenden Paragraphen 2 *aut* gerade «zur Verbindung entgegengesetzter Wendungen» dient. Aber auch vom Standpuncte der vergleichenden Rechtsgeschichte dürfte sich jene Deutung als unzulässig erweisen. Unter andern berührt Sohm gar nicht die Frage, in welchem Verhältniss die Stelle im Edictus Hrotharit (Omnes uuaregang, *qui* de exteras fines in regni nostri finibus *advenerint* . . ., *legibus nostris Langobardorum vivere* debeant . . .) zu der obigen der L. sal. steht. Kurz, unter jenem barbarus (= nichteingeborner Germane) ist vorzugsweise, wenn nicht ausschliesslich ein ripuarischer Franke zu verstehen, der aber ein blosser advena und kein antrûstio ist, so lange er nicht durch Ablegung der trûsti in den Königsdienst aufgenommen wird. Der «advena homo» in Liutprandi lex (§ 44) vom J. 723 war sicher auch noch kein Wâragang. Die in gewisser Hinsicht bevorrechtete Stellung, welche die königlichen Antrûstionen den fränkischen Geburtsständen gegenüber einnahmen, scheint auch in einer bis jetzt missverstandenen Stelle des Vertrages von 851 über die Theilung des Herzogthums Benevent durchzuschimmern: De uuaregangis nobilibus, mediocribus et rusticis hominibus, qui usque nunc in terram (sc. vestram, d. i. des Herzogs Siginulf von Salerno) fugiti sunt, habeatis eos, d. h. der Herzog Radelgis von Capua leistet auf ihre Auslieferung Verzicht. «Uuaregangis» dürfte durch ein Komma zu trennen sein von den homines nobiles, mediocres et rustici, die als des besonderen königlichen Schutzes (scutum, mundium) nicht theilhaftig, den Wâragangen als *königlichen* oder *fürstlichen* Dienstmannen wohl nicht zufällig nachgestellt werden.

3) Biruni ist der erste Muhammedaner, welcher der Warangen gedenkt, was wir schon aus den von Frähn mitgetheilten Excerpten wussten. Unlängst hat Hr. Lerch in dem persisch geschriebenen Werke Biruni's: «Unterweisung in der Astronomie» drei Stellen aufgefunden, worin er der Warangen, nicht gerade der in Byzanz dienenden, sondern der an der Küste des Warangenmeeres wohnenden gedenkt. In der dem MS. beigegebenen Erdkarte sind sie deutlich an der schwedischen Ostküste angebracht und nicht, wie man bisher aus Missverständniss meinte, an der russisch baltischen Küste. Die Stellen selbst nebst der Karte werden an einem andern Orte mitgetheilt werden und wenn es möglich ist, nach dem in Oxford aufbewahrten arabischen Ms. Birunis.

Im Texte selbst bemerkt Biruni, dass er sein Werk i. J. 1029 abfasste, so dass der Dienstname der Warangen in dieser Form am Pontus und Hellespontus schon ziemlich allgemein bekannt gewesen sein muss, wenn er von Biruni als Gesammtname für Schweden oder Normannen gebraucht wurde. Hoffentlich wird man die im Allgemeinen bekannten Nachrichten über die Lebensgeschichte Birunis einst zusammenstellen. Aufgabe der Orientalisten bleibt es, uns darüber zu belehren, wie und wo etwa Biruny zu seinen Nachrichten über die Warangen gelangte.

Bojorix — corbita.

Garde — Gefolgsmann.

4. **Gefolgswesen.** (Der slawische drug und die družina. Der ags. vergenga in der dryht). Gegen die von mir oben (p. 249 und 253) aufgestellte Deutung von wâragang (wörtlich: Eidgänger, Schwurgänger) ist bereits von achtbarer Seite starker Zweifel erhoben und mir dabei die Uebersetzung dieses Terminus durch «advena» bei den (späteren) langob. (und ags.) Glossatoren als die ursprüngliche und alleinige empfohlen worden, obgleich die erste Hälfte des Wortes bis jetzt den Germanisten ganz unverständlich geblieben ist. Die seit zwei Jahrhunderten landläufige Auffassung der Wâragangen als Vagabunden, Geächteten u. s. w. ist freilich sehr bequem, doch beweist sie nur aufs Neue, dass gerade auf dem Gebiete der Sprach- und Rechtsgeschichte blosses Combinationstalent *ohne* ausgebildeten chronologischen Sinn nur gar zu leicht auf Irrwege geräth. Ein Terminus technicus, der vor dem Beginn der Völkerwanderung aufgekommen ist und den wir vier Jahrhunderte hindurch (vom 7ten bis zum 11ten) bei mehreren noch dazu längst von einander getrennten Völkerschaften documentarisch verfolgen können, hat natürlich eine besondre Entwicklungsgeschichte durchgemacht. Es ist endlich an der Zeit die Genesis dieses Terminus zu ergründen und stimmberechtigte Richter mögen entscheiden, ob ich oben mit wenigen Worten das Richtige getroffen hatte. Diese Prüfung ist um so erwünschter, als gerade von mir das altschwedische «wâr-ing» für synonym mit dem langob.-altsächsischen «wâra-ganga» ausgegeben wird und die unlängst aufgefundene byzantinische Bezeichnung der bei den Byzantinern im 11ten Jahrhunderte Kriegsdienste leistenden Βάραγγοι-Ῥῶς und Ῥῶς-Βάραγγοι seine endgültige Erklärung noch nicht gefunden hat.

Wie es scheint, kommen in den Quellen drei Classen von Wâragangen vor. Die erste und älteste derselben hat ihre Wurzel in einer viel besprochenen Institution, welche Tacitus mit einem römisch prosaischen Ausdrucke «comitatus» bezeichnet. Die älteste Benennung des Gefolges bei den Germanen war wahrscheinlich die, von der die lautlich entsprechende Form in den schönen slawischen Wörtern druž-ina und druž-ba sich erhalten ist. Wie benannte man aber den *Eintritt* in das Gefolge eines angesehenen Kriegers? Dazu sind eben die Subst. «wâra, trausti» (s. p. 249) und «hand» verwandt worden. In Betreff der zwei letzten Wörter sind wir durch das Altfränkische und Altsächsiche so wie durch die Norrœna hinlänglich aufgeklärt und hinsichtlich des ersten geben uns angelsächsische Quellen die erwünschte Belehrung.

Keine Chronik, kein Gesetzbuch führt uns das innige Verhältniss, welches zwischen dem Gefolgsführer und seinem Gefolge bestand und welches Tacitus (Germ. cap. 13. 14) mit wenigen Worten treffend schildert, so lebendig vor Augen, als einerseits der slawische Sprachgebrauch und andrerseits die dichterischen, noch frisch nach dem Heidenthum duftenden Schöpfungen der Altsachsen (Hêliand) und Angelsachsen (Beowulf etc.). Noch immer nennt der Lette und Slawe einen (lieben) Freund — draugs, (lit. draûgas = sodalis) u. другъ (ksl. u. russ.; serb. drug, socius, coniux), ohne sich dessen bewusst zu sein, dass jenes Wort ursprünglich einen ganz concreten Sinn hatte. Družina (generis communis) kam als männlicher Personenname nicht selten vor und vertrat als masc. maritus, als fem. amica, während es als Collect. zugleich das Gefolge bezeichnete. Die Germanen schufen sich noch, bevor sie sich in einzelne Zweige spalteten, vermittelst des Suff. ti ein neues Collectivum. Im gotischen Vb. driugan (Kriegsdienste thun, kämpfen; praet. dráuh, pl. drugum, part. drugans), so wie in den neu gebildeten Benennungen des Gefolgsführers (ahd. truht-in, asächs. droh-t-in, ags. dryh-t-en, anord. drôttinn;

Gelübde — Geographus.

got. *drauh-t-in-a und *drahting? Finnisches Lehnwort ruhtina, Fürst.) und seines Gefolges (altschw. drôtt, f., vgl. noch das heutige drottning = regina) blieb die kriegerische Bedeutung lange vorherrschend.

Seit undenklichen Zeiten gab es bei den Germanen und Slawen auch ein entschieden friedlich gesonnenes, nur der Heiterkeit sich hingebendes Gefolge. Für Brautführer ist noch heut zu Tage bei mehreren slawischen Stämmen drużka, drużba, drużban etc. ganz lebendig und bei den Neuslowenen hat sich neben družica (Kränzeljungfer) sogar drug für den Brautführer erhalten, der als Freund des Bräutigams nach alter Sitte die Braut auf einem Wagen abführte, (daher (v)uxorem ducere und s. «Braut» in den Wörterb. von Grimm und Weygand). Das ksl. Vb. druž-iti hat ausser seiner gewöhnlichen Bedeutung «socium esse, comitari» noch eine ältere, welche zur Wiedergabe des griech. παρανυμφεύειν diente. Auch kasschub. družic, Brautführer sein.

Bei den heidnischen Germanen bestanden ähnliche Sitten und (mit dem Suff. ti weitergebildete) Ausdrücke. In der Novelle 41 zur Lex salica (Si quis puellam sponsatam dructe ducente ad maritum in via adsalierit...) wird der Brautführer dructgenannt. S. die Glossen zur Lex salica von H. Kern. Haag, 1869, p. 160 und über dracht die friesischen WB. von Richthofen und Halbertsma. Angelsächsische Glosse: vitumbora dryhtvemen für paranymphus, der im Altdeutschen auch trohting, truhtigomo, (ags. dryhtguma auch Gefolgsmann) hiess. Diesen Gegenstand hier weiter zu verfolgen, müssen wir, so lohnend es auch für die Vergleichung slawisch-germanischer Zustände wäre, unterlassen. (Ueber другъ, задруга u. s. w. s. jetzt auch den Zbornik von Bogišić 1874 und vgl. unten «Vâr»).

Für unsern Zweck genügt es, uns mit zwei angelsächsischen Dichtungen, Daniel und Gûdhlâc genannt und lange vor Beginn der Einfälle der Normannen abgefasst, zu befreunden. Beide sind in der Bibliothek der angels. Poesie von Grein abgedruckt und von demselben auch übersetzt in den Dichtungen der Angelsachsen.

Im Hêliand wie im Daniel und Gûdhlâc werden die Anschauungen der heidnischen Sachsen und Angeln von dem sittlichen Verhältniss des Gefolgsführers und seiner Gefährten — der «comites» des Tacitus — auch auf Gott, Christus und die Engel und Apostel, die dem Herrn und Heiland als innig und treu ergebene Dienstmannen zur Seite stehen, übertragen, wobei die Dichter mit verschwenderischer Hand die epischen Formeln der heidnischen Poesie in ihre lebendigen, mitunter glänzenden Schilderungen verweben. Nach ihnen ist das Leben selbst eines friedlichen Erdenbürgers ein fortwährender Kampf. Sogar das Hinaufsteigen der Frommen dieser Welt zum Himmel stellen sie uns als eine Kriegsfahrt dar, auf der jene noch gegen die bösen Geister zu kämpfen haben.

Wie tief die Idee von der geachteten Stellung eines Gefolgsherrn in den Gemüthern der heidnischer Germanen eingewurzelt war, ersieht man auch daraus, dass gerade sein alter Name früh von den christlichen Dichtern sowohl auf Gott, als den Herrn der himmlischen Heerscharen (bibl.-lettisch: debes'draudziba; vgl. ksl. дружьба), als auch auf Christus übertragen wurde und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auch in England und Scandinavien. Ja, die Altsachsen und ihre Nachkommen in England priesen den Herrn des Weltalls sogar als den «Sigidrohtin» und «Sigedryhten», obgleich ursprünglich darunter wohl nur Wodan, als der den Sieg verleihende heidnische Herrgott verstanden wurde. Im Gûdhlâc wird das innige Verhältniss dieses Frommen zum Herrgott und dem Heiland sehr oft ausgedrückt durch die Formel: des Herrn Kämpe (Dryhtnes cempa, z. B. v. 699, 873), oder Kämpe Christi (Cristes cempa z. B. v. 124, 769) im Sinne von Dienstmann oder Gefolgsmann. Dieser und ähnliche Ausdrücke (thegn, gesidh) von dem sich zur Himmelfahrt vorbereitenden Gûdhlâc gebraucht, verleugnen nicht ihre Entlehnung aus dem irdischen Kriegerleben einer Zeit, wo die Monarchie und das von ihr unzertrennliche Soldatenthum noch nicht das alte Volksthum mit seiner naturwüchsigen Romantik gebrochen hatte.

Das Verhältniss zwischen Gûdhlâc und dem «Dryhten» war begründet nicht auf einen formellen Vertrag, sondern auf den Treubund, (die vær, mit gegenseitigen Pflichten), welcher auch den irdischen «dryhten» und seine dryht, die druht oder die helmgitrôsteon (behelmte Gefolgsleute, im Hêliand) an einander schloss. Dem stark enttäuschten Patrioten Tacitus entging es nicht, dass das Gelübde der Gefolgsleute etwas anderes war, als der römische Soldateneid, vorzugsweise und auch von ihm «sacramentum» genannt. Im Gûdhlâc tritt dieser

Unterschied grell hervor. Zwischen Gûdhlâc und seinem eignen treuen Diener, der ihm einst die Augen zudrücken sollte, bestand (v. 1145) vær and vinescype, d. h. ein gegenseitiges stilles Gelübde der Treue und freundlichen Wohlwollens. Gûdhlâc selbst liess auf dieser Erde wenig ab von dem mit dem Herrn eingegangenen Bunde, vær (v. 747. Vgl. foedus inire und oben p. 253), während die Geister der Finsterniss als værlogan (v. 269. 595. 863) oder treubrüchig geschildert werden. Wie schwer der Schmachtitel værloga (von loga = mendax; vgl. ksl. лъжь; russ. лгунъ, poln. łgarz) wog, ersicht man daraus dass er einer der Namen des Teufels war. Auch der «Hrêdhcyning Eormanric» ist in der anglogotischen Sage als værloga, als vylfenne gethôht (wölfischen Sinnes; vgl. unten vâravargr), als grim cyning verschrieen, wozu sein Auftreten gegen die Roxolanen oder das gegen die Harlunge Veranlassung gegeben haben mochte.

Wie der Gefolgsherr stets für seine Getreuen einstand, so versagte auch der im Himmel thronende Herr dem frommen Diener Gûdhlâc seine Hülfe nicht in der Stunde der Gefahr. V. 654 wird der «Herr» als der «rechte» König von einem Gefolge umgeben dargestellt, dessen Mitglieder zur Treue berufen waren. Es waren derer zwölf, die den Ehrennamen der Allergetreusten, getreóveste man, führen, wie auch im Hêliand die Apostel als die triuwiston, gitriwiston, als die treuhafte man gepriesen werden, nach einem Bilde, das dem irdischen Gefolgswesen entnommen war. Einer von ihnen, v. 695, der Engel Bartholomäus wird vom Herrn eiligst abgeschickt, um den frommen Kämpen aus den Klauen der ihn schon ergreifenden Teufel zu befreien. Und von diesem zur rechten Zeit anlangenden Gottesmanne (Dryhtnes thegn) wird vor den erschrockenen Teufeln (v. 685) Gûdhlâc selbst gepriesen als værgenga, als der getreue Diener des Herrn (vgl. ἐρίηρος ἑταῖρος im Homer), dem man kein Haar krümmen dürfe. Ja, Gûdhlâc selbst hatte den Teufeln vorausgesagt, dass des Lebens Lichtfürst, der Herr (Dryhten) Christ, ihn als seinen værgenga (v. 566) nicht in die Hölle abführen lassen würde. Diese zwei Stellen allein machen für immer dem bisherigen Rathen über den ursprünglichen Sinn des Appellat. «wâraganga» ein Ende.

Aus dem angelsächsischen Daniel lernen wir auch die Namen kennen, welche die Gefolgsleute oder Værgengen von ihrem Amte, ihren Beschäftigungen führten, und wie sie sich unter einander nannten. Tacitus bezeichnete sie als comites und zugleich als socii (vgl. lit. draúgas und das kirchsl. сьдружник = socius. Lett. draug-us als consocius a. 1212 bei Heinricus de Lettis). Es ist kaum zu bezweifeln, dass unter den «comites» des Tacitus die zu verstehen sind, welche mit einem gleichbedeutenden Worte von den deutschen und skandinavischen Stämmen bezeichnet werden, also wohl von jener Zeit her, wo diese noch nicht getrennt von einander lebten. Es ist diess ein vom alten Verbum sinth-an (vgl. senden und den slaw. Verbalstamm шьд, ksl. Präter. шьдъ, шьлъ, poln. szedł etc.) gebildeter Name. Zur Bezeichnung des Einzelnen, der die Kriegsfahrt des Gefolgsherrn (gt. sinth, ags. sîð, norw.-isl. Neutra sinni und sin. Vgl. das weiter gebildete ksl. шьствие, poln. ście u. Miklosich, Lex. p. 1139 u. 1136) mitmachte, diente nämlich eine Form, von der sich nur eine Spur in dem assimilisirten norw.-isl. Mascul. sinni (vgl. d altr. местникъ) erhalten hat. Bei den Germanen des Festlandes und den Angelsachsen bildete man in unvordenklicher Zeit mit der eine Gemeinschaft oder Gesammtheit ausdrückenden Partikel ga (ksl. съ, co) ein Subst. gasintha (got. für συνέκδημος). Bekannt ist das Gefolge der langobardischen Könige unter dem Namen gasindios (pl.) und über die gesîðas (sing. gesîð) der Angelsachsen s. Reinh. Schmidt, die Gesetze der Angelsachsen, 2te Ausgabe. Im Hêliand ist gesîdhi (masc. pl.) gewöhnliche Bezeichnung für die Jünger Christi, als das unmittelbare Gefolge des Fürsten des Lebens. Unter sich nannten sich die Gefolgsleute natürlich mit einem Worte, das den Sinn des heutigen Camerad (vgl. hirdhbrôdhr, ein Mitglied der norweg. Hirdhmannen) hatte.

Drei Benennungen, welche jenes cameradschaftliche Verhältniss ausdrückten, werden vom Dichter des Daniel auf den ruchlosen Nabochodonosor angewandt. In der Verbannung (in dem Walde nach heidnisch-germanischer Anschauung, s. oben p. 247) frass er nach dem biblischen Texte Gras wie die wilden Thiere, deren Gefährte (v. 624. vildeóra ge-vita. Ob verwandt mit dem ksl. вѣтъ, со-вѣтъ = [1]pactum. [2]consilium?) er nun wurde. Als er von seiner Wanderfahrt (of vâde; deutsch: die Weide, altn. veiðr) zurückkam, wird noch ganz besonders hervorgehoben, dass er bis dahin deóra gesîdh (v.

662, belluarum comes) und vildra værgenga (v. 663, ferarum socius oder Camerad) gewesen war.

Damit dürfte erwiesen sein, dass das Appellativ wâraganga seinem ursprünglichen Sinne nach synonym war mit dem anord. handgenginn, dem afränk. an-trûstio, alts. gi-trôsteo, der das Dienstgelübde in die Hand des von ihm auserkornen Gefolgsherrn ablegt, während der südslawische vĕr-n-ik seiner Braut Treue gelobt (s. oben S. 253). Es wird daher auch wohl der schwedische wâr-*ing* ursprünglich nur einer gewesen sein, der durch Ablegung der vâr (oder pl. vâr-ar, worüber im Reg. unter Vâr) in eine drôtt oder дружина eintrat. Als Gefolgsmann hatte er unverbrüchliche Treue zu geloben. Wer überhaupt die Treue brach, hiess im Norden ein vâravargr, bei den Altsachsen (wie Judas) ein treulogo (vgl. vârlogo), in der Norrœna ein nîdh-ingr, ursprünglich etwa qui facinus committit, — ein Wort, das noch im Schwedischen (niding) und Englischen (nithing) fortlebt. Vgl. im Isl. Julianus Gudhnidhingr (apostata) und den juridischen Ausdruck gridhnîdhingr (a truce breaker).

Es ist bekannt, das die Organisation des Schwedenlandes, sobald sie in der Geschichte hervortritt, eine militärische war, und die in der Heimskringla aufbewahrte Tradition, dass die erste Niederlassung der Schweden am Mälarsee von einer drôtt — daher noch drottning, die ausschliessliche Benennung der Königin im Schwedischen — ausging, kann man durch keine andre Combination ersetzen. Seiner Bildung nach dürfte wâr-ing (vgl. isl. mordh-ingi, der Mörder; ræn-ingi, der Räuber, von rân, verwandt mit sl. rana) aus einer früheren Sprachperiode stammen als die schon mehr mechanisch zusammengestellten Ausdrücke wâraganga und handgenginn. Der Name der Wâragangen scheint vorzugsweise dem sächsischen Stamme anzugehören und dessen alten Nachbarn, den Langobarden. Auch die Wargangen, welche nach der L. Francorum Cham. in das alte Hamarland zu dienen kamen, mögen wohl vorzugsweise Altsachsen gewesen sein, da dasselbe Gebiete (Deventer etc.) umfasste, die östlich an Westfalen gränzten.

Das alte Gefolgswesen war zu idealer Natur, um nicht mit dem Aufkommen der monarchischen Gewalt eine wesentliche Umgestaltung zu erleiden. An die Stelle der feierlichen Gelübde treten allmählich formelle Uebereinkünfte, so dass wâragang in einer späteren Periode, wo reale Leistungen auch materiell mit klingender Münze oder sonst mit Beneficien belohnt wurden, ein technischer Ausdruck zur Bezeichnung von Leuten wurde, die sich in der Fremde einen Kriegsherrn auf längere oder kürzere Zeit suchten. In dem ags. hlâford-sôcn (s. Schmidt, Gesetze der Angels. p. 148. 150. 154. 91) blickt noch diese Anschauung durch.

Zwischen den Wâragangen der Langobarden (a. 643 u. 851), deren Könige ohnehin ein Gefolge (gasindios) hatten, und den Wârgangen der (chamanischen) Franken, deren Könige von Antrûstionen umgeben waren, und zwischen den in Russland und Byzanz Kriegsdienste nehmenden Wâringen und Wárangen lässt sich eine gewisse Aehnlichkeit nicht verkennen. Wie man sich aber näher das Verhältniss der Waringer zu den Griden (einer Art Haustruppe gleich den hûskarlar und hirdhmenn) und zu der in engerer und weiterer Bedeutung gebrauchten družina der Ruriker, ferner wie man sich das Verhältniss der Warangen zu der Garde und den Fremdenlegionen der Byzantiner vorzustellen hat, — das muss erst durch weitere Forschungen aufgehellt werden, besonders nachdem Βάραγγοι-῾Ρῶς und ῾Ρῶς-Βάραγγοι urkundlich nachgewiesen sind.

Im Westen war etwa nach Karl d. Gr. das Wâragangenthum in seine letzte Phasis getreten. Nicht ohne Grund mögen die langobardischen und ags. Glossatoren zuletzt, als die Zahl der Landstreicher zunahm, unter wâragang einen «advena» überhaupt verstanden haben und die «warganei» in der Urk. von Tull im J. 1069 sehen schon gewöhnlichen Bummlern sehr ähnlich. War doch auch schon im Mittelalter das deutsche gasindi zum «Gesindel» geworden und während man in Russland im J. 1812 und während des Krimkrieges einzelne Aufgebote der Landwehr, družinen (дружины) nannte, heisst heute bei den Kroaten drúžina das Hausgesinde und bei den Tschechen hat es auch den Sinn von «Gesindel» bekommen».

göngull — Gutalag.

5. **Guálani** (= Guarani, Βάραγγοι, Βάραννοι) kommt nur vor in der Chronik des berühmten süditalienischen Klosters Monte Cassino von Leo ostiensis, welche derselbe nach dem J. 1098 abfasste (Pertz, Sc. 7, 652. Vgl. Wattenbach, Deutschl. Geschichtsquellen: «Es giebt wohl keine andere Klostergeschichte, welche mit gleicher Kunst und Sorgfalt gearbeitet ist. Zuverlässig ist sie in hohem Grade»...). Citirt wurde jene Form schon öfters (vgl. oben S. 250), doch gab mir erst die nicht ganz gerechte Beurtheilung Leos von Seiten eines sonst achtungswerthen Kritikers (Журн. Мин. Нар. Просв. 1874. Ноябрь, стр. 128 и. 1875, ст. 85) und seine Identificirung der Guálanen mit den Alânen (Ἀλανοί) Ver-

Gut-ar — Gutland.

anlassung die ganze Stelle Leos näher zu untersuchen. Das Ergebniss dieser Untersuchung ist der Art, dass dasselbe hier, wäre es auch nur zur Verbesserung der oben S. 250 gedruckten Tabelle mitgetheilt werden muss. Nicht nur gewinnen wir damit ein bis jetzt verkanntes Zeugniss über das frühe Auftreten der Warangen in Byzanz, sondern auch die Angabe Birunis über die Wohnsitze derselben dürfte nun eine grössere Wichtigkeit erlangen.

Bekanntlich hatte Leo, der für seine Zeit hochgebildet und auch Bibliothecar und Archivar in jenem Kloster war, eine Menge Quellen vor sich, die sich auch grössentheils erhalten haben. Einer der für uns verlorenen Quellen — vielleicht den alten Annales casinenses — gehört die Nachricht an, welche er bei Gelegenheit des Aufstandes der Apulier (i. J. 1009) gegen die griechische Herrschaft einschaltete: «Cum superbiam insolentiamque Grecorum, *qui non multo ante, a tempore scilicet primi Ottónis Apuliam sibi Calabriamque, sociatis in auxilium suum Danis, Russis et Guálanis, vendicaverant*, A'puli ferre non possent,... cum Melo et Datto rebellant». Von caucasischen Alânen kann auch schon aus dem Grunde hier nicht die Rede sein, weil das romanische gu (verkürzt g) nur dazu diente, den den Romanen unbequemen deutschen und überhaupt germanischen aus u hervorgegangenen Halbvocal w (in alten Mss. «uu» nach angels. Weise geschrieben) zu ersetzen. Die heutige ital. Aussprache von gu steht auch der Annahme eines einst allgemein verbreiteten «dobbl' ju» durchaus nicht entgegen. So ist guardia, das die Deutschen und nach ihnen die Slawen später nicht genau durch gw- (s. Garde in Grimms WB.) wiedergaben, wohl schon nach einer mit «dobl' ju» anlautenden gotischen und nicht deutschen Wortform gebildet.

Leo hatte die Gewohnheit, seinen Lesern die richtige Aussprache besonders von fremden Namen durch Accentuirung der Tonsilbe (vgl. Rúsii bei Liudprand als byz. Name der Ruś; cf Ῥούσιοι a. 949) anzuzeigen, so dass er wohl bei seinem Gewährsmann nur die einfache Form «Gualani» vorfand. Dadurch dass er sie accentuirte, wollte er wohl einer Vermengung der Gualâni mit andern Wörtern vorbeugen, gleich viel ob mit den Alâni oder einem Worte wie gualdána, gualiána (manipulus militaris) oder mit dem seinen Lesern bekannten und in der Chronik erwähnten s. Angelus de Galiâno. Diese Guálani kommen bei Leo noch zweimal unter d. J. 1041 (nebst dem Verbum sociare) vor, wo sie aber Guarani heissen. Hier fehlt die Tonbezeichnung. Der lat. Chronist Amatus, den Leo hier ausschrieb, hatte auch keine angegeben, da in der nur auf uns gekommenen afranz. Uebersetzung von Amatus bloss Guaran (et li Guarani sont occis) und an der zweiten Stelle Guarain (et lui manda Guarain et altre gent) steht. Gualan ist demnach nur eine von den Italienern mundrecht gemachte (nicht nur Kinder, sondern auch die Völker wandeln besonders in Fremdwörtern r in l um) Form für Warang, das auch in einer griech. Urkunde (s. oben S. 252) der Bequemlichkeit wegen in Βάραννος assimilisirt wurde; in einer Urkunde von Toul vom J. 1069 ist «wargang» in «warganeus» umgestaltet.

Die süditalienischen Annalisten nennen uns auch sonst in jener Zeit (z. B. unter 1027 u. 1041) einen ganzen Schwarm von Kriegsvölkern, aus denen die buntscheckige, in Unteritalien kämpfende oder im Quartier liegende byzantinische Armee zusammengesetzt war. Nach dem aus einer gemeinschaftlichen Quelle schöpfenden Chronisten Lupus und den Ann. Barenses kam (nach dem Cod. Andr. des ersteren bei Muratori, 5, 42) i. J. 1027 (nach Amari und Andern schon 1025?) ein byz. Feldherr nach Unteritalien «cum ingentibus copiis Russorum, Wandalorum (Guandalorum in d. Ann. Bar.), Turcorum, Bulgarorum, Brunchorum, Polonorum, Macedonum (in den Ann. Bar. Burgarorum, Vlachorum, Macedonum) aliarumque nationum ad Siciliam capiendam» So lange man nicht nachweisen kann, dass die Süditaliener vertraut waren mit dem willkürlichen Sprachgebrauch einzelner deutschen Chronisten (Vandăli = Wenden), darf ihnen kein solcher aufgebürdet werden. Wandăli stehen hier, wie Guálani um 935 und Guarani i. J. 1041 neben Russen, und vor den Magyaren, hinter denen fast nur innerhalb des byz. Reichs wohnende Völker erwähnt werden. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, dass unter d. J. 1027 «Wandalorum» nur für «Walanorum» verschrieben oder verlesen ist.

Auch vor der historischen Kritik wird jene Nachricht Leos die Probe aushalten, wenn Jemand eine solche mit Hülfe byz., südital. und anderer Chronisten anstellen sollte. König Otto I. wurde am 8. Aug. 936 zu Aachen gekrönt. Nicht lange vorher waren Apulien und Calabrien nebst den Fürsten von Ca-

pua, Benevent und Salerno von den Byzantinern abgefallen, denen es sehr daran lag, sich in Unteritalien zu behaupten. Der Kampf gegen die Rebellen hatte schon im J. 934 begonnen und scheint erst i. J. 940 aufgehört zu haben. Es hängt damit die Gesandtschaft des Stiefvaters des Historikers Liudprand, nach Byzanz zusammen, wo er i. J. 941 Zeuge der Niederlage Igors war. Ueber diese Verhältnisse von 934—940 gab schon Reiske in s. Commentar (de cerim. pag. 661 = 781) einige Nachweisungen. Ueber Landulf s. auch Scylitzes in der alten lat. Uebers. oder Cedrenus (2, 651 = 355). — Es giebt durchaus keinen zwingenden Grund, die von Leo aufbewahrte Nachricht auf die Ereignisse des J. 956 oder 968 zu beziehen.

Gebrauchte der von Leo excerpirte Autor Guálani als militärischen Dienstnamen oder im ethnischen Sinne? Da er es für nöthig hielt, die Dänen namentlich zu erwähnen, welche damals mehr in England und im Westen von Europa, als am Pontus sich herumtrieben, so werden wir wohl unter den Guálanen schwedische Söldner zu verstehen haben. Schweden hatten schon 838 den Weg nach Byzanz gefunden und Biruni, gleichviel welche mündliche oder schriftliche Quelle er benutzte, hatte wohl seine Gründe, i. J. 1029 (s. oben p. 368) auf seiner Erdkarte die Warangen an die Küste von Schweden zu versetzen.

Es wäre denkbar, dass der Kaiser Constantin porphyrogenita oder seine Schreibgesellen die Warangen, als Mitglieder einer der Hetärien (s. oben S. 36), nicht namentlich anführten, aber noch wahrscheinlicher ist es, dass er Rôs als generellen Namen für Normannen, wie die Westeuropäer den Namen der ihnen zunächst bekannt gewordenen Dani gebrauchte. In der Schrift de cerim. aulae byz. (II, cap. 44) werden die Truppen näher aufgezählt, welche anfangs von Byzanz aus zur Unterdrückung des Aufstandes nach Unteritalien abgeschickt wurden, nämlich in den Jahren 934 und 935. Schon in dem Zuge von 934 war unter andern auch das Seevolk der Rôs (de cerim. p. 381 = 660) mit 7 Schiffen und 415 Mann vertreten (Ῥῶς καράβια 7, ἔχοντα ἄνδρας 415).

Somit dürfte erwiesen sein, dass der zuerst i. J. 1034 in der byz. Schriftsprache vorkommende Name «Warang» wenigstens schon um 935 in Byzanz ertönte. Damit fallen unter andern die Hypothesen, als wäre derselbe erst nach 973 oder 980 oder gar 988 durch russische Vermittelung in Byzanz bekannt geworden. Er kann eben so gut durch geborene Schweden noch im 9[ten] Jahrhundert dahin verpflanzt worden sein, bei welcher Annahme auch die Entstehung der Form Warang aus Waring — für die Entstehung von Warang aus Wariag fehlt es an allen Analogien — erklärlich wird. Immer aber bleibt der Satz bestehen, dass Norweger und Isländer erst nach 973, dem Todesjahre Swiatoslaws, den «austrvegr» dem «vestrvegr» oder «vestrvegir» mehr vorzuziehen begannen und dass seit dieser Zeit und besonders seit der Erhebung des Christenthums zur Staatsreligion die Verschiedenheit zwischen Ruś und den Scandinaven immer schärfer hervortrat.

Vorausgesetzt auch, dass gegen die Deutung des schwedischen wâring durch [1]Gefolgsmann, [2]Capitulant oder Söldner, [3]Schwede und [4]Norman überhaupt sich keine Bedenken erheben lassen, so steht doch noch eine neue Untersuchung darüber bevor, was die Byzantiner eigentlich unter Warangen zu verschiedenen Zeiten verstanden. In seinen in hohem Grade interessanten Untersuchungen hat Васильевскій zu beweisen versucht, dass wenigstens einige Byzantiner, da wo sie von russischen Bundesgenossen oder russischen und warangischen Söldnern sprechen, die Namen Βάραγγοι und Ῥῶς im 11[ten] Jahrhundert als synonym gebrauchen, was wirklich an einigen Stellen der russischen Chronik geschieht. Sollten die Byzantiner den Dienstnamen Warang eine Zeitlang auch in dem Sinne, wie Biruni gebraucht haben?

Unerwartet lernen wir einen neuen Sprachgebrauch der Byzantiner durch 3 unlängst endeckte byz. Urkunden kennen. Der Bischof Porphyrius (von Kiew) fand auf dem Athos ein Document vom J. 1060, in welchem der Kaiser Constantin Ducas der Laura des h. Athanasius ihre früheren Vorrechte bestätigt und dabei sie befreit von der Kriegssteuer zur Besoldung der Warango-Rôs, oder der Araber... (λογαριακῆς εἰσπράξεως Βαράγγων (-) Ῥῶς, ἢ Σαρακηνῶν, ἢ Φράγγων. Труды Кіевской Духовной Академіи. Годъ 1873. Томъ I. pag. 37). — Durch die Goldbulle von 1075 befreit K. Michael VII ein Haus und die Besitzungen von Michael Attaliota von allen Einquartirungen byzantinischer Truppen und noch dazu von der der Rôs-Warangen, der Kolbiagen etc. (ἔτι τε Ῥῶς(-)Βαράγγων, ἢ Κουλπίγγων,

ἢ Φράγγων... s. Sathas, Bibliotheca gr. medii aevi 1, 55). Aehnlich lautet eine Stelle in der Urkunde von Nicephorus Botaniates (vom J. 1079) zu Gunsten des von Michael A. gestifteten Klosters (Satha 1, 64).

In einer 4[ten] Urkunde, welche der Kaiser Alexius Comnenus zu Gunsten eines Klosters auf der Insel Patmos i. Jahre 1088 erliess, (gedruckt zuerst in Ross, Reisen auf den griech. Inseln. Stuttg. 1843. II, 179, daraus bei Zachariae de Lingenthal, Ius graeco-romanum 3, 373) hat der Canzelist aus Missverständniss (durch Weglassung von ἢ) die Namen Warang und Rôs (ἔτι τὲ Ῥώσων Βαράννων Κουλπίννων...) von einander getrennt.

Hr. Васильевскій hält (Журн. ч. 178, отд. 2, стр. 129) den Unterschied zwischen Βάραγγοι-Ῥῶς und Ῥῶς-Βάραγγοι für ganz bedeutungslos und sieht in beiden Namen Synonyma ethnica, — ob mit Recht, wird die Zukunft lehren. Hier sei nur bemerkt, dass mehrere Stellen in jenen Urkunden und die Reihenfolge der Völker offenbar einem officiellen Formelbuche entnommen sind, Die Formeln können also Jahrzehende älter sein, als die Urkunde von 1060. Auch scheint es mir einstweilen, dass zur Zeit der ersten Zusammenstellung der beiden Namen (Wârango-Rôs) der erstere nicht im ethnischen Sinne genommen, sondern als militärischer Dienstname aufgefasst wurde. Hoffentlich werden Andre sich angelegen sein lassen, diesen byzantinischen Sprachgebrauch zu entwirren und insbesondere wäre es wünschenswerth, die Meinung des Hrn. Гедеоновъ zu vernehmen, nachdem er uns hinsichtlich der Warangen vom Alp des gotischen Föderatenthums erlöst hat.

Eine strengere Sonderung der so verschiedenartigen Quellen über «Wâring» und seine Sprösslinge wird auch Licht werfen auf die Stellung, welche die Kolbiagen in Russland und Byzanz während des 11[ten] Jahrhunderts einnahmen. Wie in den byzantinischen Urkunden die Kulpingen stets *neben* den Warangen aufgeführt werden, so erscheinen auch in der russischen Prawda (Варягъ или Колбягъ; любо у Варяга любо у Колбяга) und in einem ergänzenden Artikel zu derselben (Варягъ или Колбягъ, крещенія не имѣя...) beide Namen innig verbunden und doch zugleich von einander unterschieden. Auch jener Zusatz von noch «ungetauften» wariagischen und kolbiagischen *Dienstmannen* kann sich nur auf das 11. Jahrh. beziehen. Vgl. ob. p. 370.

Munch und Bugge lassen die norw.-isl. Form Kylfing-r aus einem älteren Kolbing-r entstanden sein. Bruun möchte die Kolbiagen für Danigenae ausgeben. Zu Gunsten dieser Deutung liesse sich Mehreres beibringen. Dann könnten die «Dani, Russi et Guálani» bei Leo ost. den Ῥῶς(-)Βάραγγοι, ἢ Κούλπιγγοι der byzantinischen Urkunden, noch besser aber den Namen Rúsin, Wáriag und Kólbiag in der russischen Prawda entsprechen, da in ihr der Rusin nicht nur von ihnen, sondern auch vom Slowenin und selbst vom gridin unterschieden wird. Es bliebe nun noch übrig nachzuweisen, ob das Appellativum kôlbing auch wie wâring eine ethnische Bedeutung bekam. Wariager waren vorzugsweise Dienstmannen, aber ihrer Nationalität nach ursprünglich Suecigenae und wurden später noch öfters für solche ausgegeben.

Waren die Kolbingen (isl. kôlfr, telum, iaculum) ursprünglich δορυφόροι (besonders Leibtrabanten im Alterthum und im Mittelalter)? Vgl. die celtischen Gaisaten und die (dichterischen) Gârdene im Beowulf (d. i. Speerdänen, vs. 1. flgd. s. unten Note 8)».

* «Bekanntlich wird nicht selten auf Runensteinen *u* einfach für *au* geschrieben, so z. B. auf einem gotländischen, den eine Schwester ihren 3 Brüdern Roþanþr auk Roþkutr, Roþar setzte. In der Rökinschrift, der längsten der auf uns gekommenen, werden stets die Vocale vollständig ausgeschrieben, so dass Hraiþkutum nur für das schriftgemässe Hreiðgotum stehen kann. — Hrôðgaut-r (ags. *Hrêðgeát) gehört zu den Namen, die schon vor der Trennung der Skandier von den Westgermanen im Gebrauch waren. Der a. 870 urkundlich vorkommende Ortsname Ruadgozzeswilare (Först. 2,846) ist natürlich ein nach einem Ruadgôz (anord. Hrôdhgautr) benannter Weiler, wie die für Manche ihrem Namen nach so verführerische Stadt Varengeville in der Normandie nur die villa eines Warin-gis war, als welche sie urkundlich im 7. Jahrh. (Waringisi villa) erwähnt wird».

* «Nach Bugge p. 43 so viel wie mare hreidicum.»

* «Das Neutrum *hrôþis ist im Ags. regelrecht geworden zu hrêð, aus *hrœð, *hrœðr, *hrôðir.» Nach Bugge.

* «Diese Bezeichnung kommt nur einmal (im Gen.) vor im Beowulf: *mägen* Hreðmanna (Hrêðmanorum robur i. e. exercitus). Man hat bis jetzt darin einen ethnischen Namen der von Hrôdhgar auf Seeland beherrschten Dänen erkannt und ihn in Verbindung gebracht mit den Hrêdhgoten der ags. Dichter, wobei man sogar Healfdene, den Vater Hrôdhgars, noch nicht für einen Vollblutsdänen ausgab. Bugge schlägt vor «hredhmanna» durch «virorum gloriosorum» zu deuten, was allerdings zu der sonstigen Verherrlichung des Dänenvolks von Seiten des Dichters stimmen würde: die Dänen werden z. B. von ihm auch âr-scildinge (Ehrenskildinge oder ehrenreichen Sk. nach ihren Dynasten) und «sigefolc» genannt. Indessen darf man nicht ganz übersehen, dass der Dichter an einer zweiten Stelle sich auch des Ausdrucks «*mägen* Deniga» i. e. Danorum robur bedient».

* «Altd. Hreidheri. Das, was nur von Hreidhmarr gilt, hatte ich irriger Weise auch auf Hreidharr bezogen, der häufig genug in den Sagen vorkommt. Hreidhmarr ist bis jetzt nur nachgewiesen in der Völsunga saga, deren Grundstock offenbar aus Deutschland entlehnt ist. Hraithmarr in der Rökinschrift nimmt Bugge nicht für einen Personennamen, sondern sieht in ihm ein Mare hreidhicum. Kaum wird dadurch die in einigen mittelalterlichen Quellen vorkommende Benennung «mare gothicum» aufgeklärt. «Mare gothicum» nannte man wohl die Ostsee zu Ehren Gotlands, als des Zieles vieler Handelsschiffer und des für sie wichtigsten Punctes in und an der Ostsee».

---

6. **Hreidhgotar.** «Ihr Name ist aus der auch Russland angehenden historischen Sage des Nordwestens von Europa nicht mehr zu verbannen. Uns kommt es darauf an, zu erfahren, wie in der Zeit lange vor Rurik einzelne Theile des heutigen Russlands zu der Benennung Reidhgotaland gelangten und warum dieselbe wieder verschwand. Diese Benennung für das Ostreich (Austrriki) oder Ostland (Austrvegr) ist jedenfalls älter als Gardhariki (Burgreich, nicht: Burgenreich), das seinerseits Kylfingaland, das Land der Kolbingen (Kolbiagen oder Κούλπιγγοι; noch heute eine Gegend Kólbegi) verdrängt zu haben scheint, bis auch jenes der altschwedischen Form Rydsaland, nschwed. Ryssland weichen musste.

In einem Rückblick auf die Versuche, den Namen der Hreidhgoten wissenschaftlich zu deuten, werden am besten die Schwierigkeiten hervortreten, die bei den Untersuchungen darüber noch zu beseitigen sind. Leider wurde die besonders beachtungswerthe Form «Hraiþkutar» der Rökinschrift erst in der neuesten Zeit allgemein bekannt. N. F. S. *Grundtvig* (Beowulfes beorh. Kiöbnhaven 1861, p. 204) gab noch die «Hredhmen» im Beowulf, wie die nordischen «Reidhgotar» für gleich dunkel aus; doch waren schon längst einige wesentliche Puncte festgestellt worden. Zuerst hatte *Ettmüller* (Scôpes vidsidh. Zürich 1839, p. 12) erkannt, dass die nordische Form mit ei eine entsprechende ags. mit æ verlange und dass das (von einem norwegischen Copisten) handschriftlich überlieferte «Reidhgotum» der Edda der Alliteration wegen in «Hreidhgotum» wiederherzustellen sei. — *Munch* hat den Hreidhgoten zuerst eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt, um sie mit geschichtlichen Ueberlieferungen in Verbindung zu bringen; doch gelang ihm nicht die Deutung des Namens. (Annaler for nord. oldk. 1848, p. 245. — Samlede Afhandlinger 2, 105.—Skandinavismen. Christ. 1849, p. 24 — 27. 31. — Det norske Folks Historie. 1. Bd. Christ. 1852, p. 60). — J. *Grimm*, der Ettmüllers Zurechtweisungen übersah, wusste in seiner Verlegenheit (Gesch. d. d. Spr. 1848. p. 741) sich nur mit dem Einfalle zu helfen, dass sowohl in der nordischen, als auch in den ags. Formen die Vocale entstellt wären; doch schloss er auch seinerseits mit Recht aus dem nordischen ei, dass in den ags. Formen kein kurzer Vocal (e, ä) zulässig wäre.

Erst *Müllenhoff* suchte das Verhältniss der sich gegenseitig ausschliessenden zwei Formen der ags. Manuscripte (1. Hreðgotan und Hreðas, je einmal bei Cynevulf von den von jenseit der Donau die Römer angreifenden Goten; Hreðgotan, einmal im Vidhsidh von den Goten zur Hunnenzeit-hreðcyning, einmal im V. von Ermanrik selbst, hreðmen, einmal im Beowulf von den Dänen. 2. Hrædas, *einmal* im V. von den am Weichselwalde gegen die Hunnen kämpfenden Goten) vom Gesichtspuncte der Lautgesetze näher zu bestimmen. Im J. 1860 (Zeitschr. f. d. Alterth. von Haupt. 12, 259—261) stellte er nämlich den Satz auf, dass Hrêðgotan die an sich nur «sieg- oder ruhmvolle Goten» wären, *möglicher* Weise nur einer falscher Auffassung (der ags. Dichter oder Copisten) von einem echten Plural Hrædgotan ihr Dasein verdankten. Zu Gunsten dieser Ansicht wusste er indessen nur einige wenige mit hreid und hreið gebildete altdeutsche und altnordische Namen anzuführen, da der neu erschlossene Wortstamm «hreid, hræd, hreidh» noch jeder Deutung spottete. Die gerade höchst wichtige Form Hraithkutar der Rökinschrift, so wie der vom König Alfred geschaffene Rædgota (s. unten p. 392) konnte damals von M. noch nicht verwerthet werden.

Max *Rieger* (Alt- und ags. Lesebuch 1861, p. 286) nahm Reidh für eine falsche Auffassung von Hrêdh an und erklärte sich entschieden für die von M. angezweifelte Deutung durch Goti gloriosi und auch der feine isländische Sprachforscher *Vigfusson* sprach sich i. J. 1871 (An icelandic-english dictionary, p. 287) fast eben so zu Gunsten der Ableitung sowohl der ags. «Hrêdhgotan» und der nord. «Hreidhgotar», als auch der beiden nordischen Namen «Hreidhmârr» und «Hreidharr» vom Stamme «hrôdh-» aus. Vgl. noch *Jessen* in der Zeitschr. f. deutsche Philol. Bd. 3 (1871), p. 72, der «Hreidhgotar» der Edda ebenso für ein Fremdwort im Norden ausgiebt, als «Hûnar» oder «vinir (amici) Borgunda», und *Förstemann* in Kuhns Zeitschr. f. vgl. Sprachf. 19 (1870), p. 367.

Da man kaum ernstlich bestreiten kann, dass der Dichter oder letzte Redactor des Beovulf bei dem Namen Hrêdhmen, d. h. der Mannen oder des Volkes des Dänenkönigs Hrôdhgar, und bei dem Namen seines Sohnes Hrêdhrik an den Stamm hrôdh-hrêdh- (gloria) dachte, so glaubte auch ich (p. 38 u. 254) den ags. epischen Beinamen der baltisch-pontischen Goten damit in Verbindung bringen und die norw.-

---

isl. Form Hreidhgotar für eine durch die Volksetymologie entstellte ausgeben zu dürfen. Dieser Auffassung trat aber *Bugge* entschieden mit Gründen entgegen, deren Gewicht sich durchaus nicht verkennen lässt; doch hat dieser Widerspruch zu einem Austausch von Ansichten geführt, der nicht ohne Einfluss auf den folgenden Aufsatz geblieben ist.

Bugges Arbeit über die Rökinschrift (Tolkning af runeindskriften på Rökstenen i Östergötland; s. Antiqvarisk tidskrift för Sverige. Femte Delen. Första häftet. Stockh. 1874. p. 1—96) ebnet, abgesehen von ihrem sonstigen hohen Werth, überhaupt erst den Boden, auf dem die Forschung zur vollständigen Erkenntniss jenes räthselhaften Epitheton gelangen kann. Nur ist vorn herein stark zu bezweifeln, dass der in der Inschrift genannte König Wâmod von Gautland zugleich ein König der Hreidhgoten war. Gauten waren keine Gŏten (Göten).

Bugges Auffassung der verschiedenen uns überlieferten Formen schliesst sich in gewisser Hinsicht an die einst von Müllenhoff versuchte Erklärung an; nur legt er ausdrücklich die nordische Form «Hreidhgotar» zu Grunde, mit der er von den angels. Formen gerade die am wenigsten bezeugte «Hræd» als die hinsichtlich des Vocals vollkommen entsprechende in Verbindung bringt. Es würden nach ihm die nordischen Hreidhgotar im Ags. Hrædgotan (oder ursprünglich *Hrâd(i)gotan, also im Altdeutschen *Hreidgŏzun = got. *Hraid(i)gutans) genannt worden sein, während ein ursprünglich von den Angelsachsen gebrauchtes Hrêdhgotan nur zu einem altn. Hrœðrgotar aus Hrôðisgotar und also zu einem deutschen Plural *Hruod-, Hruadgozun = got. *Hrôth(i)gutans) stimmen würde. Mit dieser an sich vollkommen richtigen Gleichung wäre also der Streit erledigt, wenn damit zugleich bewiesen wäre, dass die beiden Wortstämme hrôth- und hraid- einander, wie Müllenhoff und Bugge meinen, ganz wildfremd wären. Wie leicht in grauer Vorzeit Einzelne und dann ganze Völkerschaften durch Namenassonanzen verführt wurden, auf gut Glück zu etymologisiren, ist bekannt und ein recht schlagendes Beispiel der Art bietet König Alfred, indem er den gotischen Condottieri Rhadagaisus (bei Orosius) zu einem Rædgota, also mit Anspielung auf die «Hrædgotan» zu einem Hreidhgoten macht. S. unten p. 392.

Bugge beruft sich, gleich Müllenhoff, auf die genaue lautliche Uebereinstimmung von altnord. und altdeutschen mit hreið, hreit und hreid zusammengesetzten Personennamen.

Altnordisch.	Althochdeutsch.
(H)reiðunn, fem.	Hraitun, Hreitun, Raitun.
Hreiðarr	Hreidheri.
Hreiðulfr, Hraiþulfr (Rök.)	Hreitolf, Reidolf.

Hreiðmarr (nur in der Sage von den Völsungen). Hraiþmarr (Rök.) nimmt Bugge für mare hreidhicum.

Ahd. Hreidkêr, Reidkêr. Hreidperht. Hreitgêr, Reitgêr. Bugge verweist auch auf die *altsächs.* Namen Rêdger, Rêduuini (vgl. Förstem. Raitwin p. 1029), Rêdhard im Heberegister der Abtei Werden als verschieden von Radger, Raduuini. Ueber Hrêdgær und Hrêdgêr s. Müllenhoff, p. 261. Hreðel, Gautenkönig (so 7 Mal im Ms. des Beowulf). Als sein Sohn heisst Hygelâc (afränk. Chochilaicus) 2 Mal — Hreð-ling. Hreð-lingas (einmal) = die Gauten. S. Beowulf, herausg. von Grein. Cassel, 1867, p. 136. Nur je *einmal* heisst in Folge der inconsequenten Schreibweise des Copisten jener Grossvater des historischen Beowulf — Hrædel und Hrädla, worauf Bugge (p. 37) ohne Grund Gewicht legt. Selbst Müllenhoff (p. 260) gab zu, dass Hrêðel zu den ahd. Namen Hruodilo, Hruadilo, Hruadil stimmt.

Jene Namensformen (Hreit....) sind an Zahl sehr gering und kamen in Deutschland nur in gewissen Gegenden und während bestimmter Perioden vor. Ausser diesen mit den deutschen zusammenfallenden hat der Norden solcher mit hreidh gebildeten Namen kaum noch aufzuweisen. Die ihnen zugeschriebene Beweiskraft wird dadurch schon etwas geschwächt, dass man ihnen ganz ähnliche mit hrôdh zusammengesetzte Namen gegenüberstellen kann, die überall häufig vorkommen. Diese Uebereinstimmung ist allem Anschein nach keine ganz zufällige. Mit hreidh, oder ahd. hreit zusammengesetzte Ortsnamen sind bis jetzt noch gar nicht nachgewiesen. Dagegen bietet die 2. Ausg. der altd. Ortsnamen von Förstemann eine beträchtliche Anzahl von solchen, die mit hrod- anlauten. Eben so fehlt es gänzlich an epischen mit hræd und hreidh zusammengesetzten Adjectiven im Ags. und Altnordischen, während gerade diese beiden Sprachen ungewöhnlich reich sind an epischen besonders zur Verherrlichung von Helden und kriegerischen Völkern dienenden Formeln.

Am meisten Bedenken gegen einen *absolut* selbständigen zu Namen verwandten Stamm hraid-, altn. hreidh etc. erregt einstweilen der Umstand, dass selbst zwei Hauptvertreter der gegenwärtigen Germanistik, wie Müllenhoff und Bugge, in Betreff der Deutung jenes Stammes auch nicht einmal eine Vermuthung auszusprechen wagen. Weder der reiche, wenn auch bei weitem noch nicht ganz erschöpfte ags. Sprachschatz, noch die fast vollständig verzeichnete Norrœna, noch die doch immer nicht unbedeutenden Reste des Altdeutschen im Ober- wie im Niederlande sollten gar kein Mittel an die Hand geben, um ihn wenigstens approximativ zu deuten? Es handelt sich hier ja nicht um eine ethnische Hieroglyphe, wie die Namen der Etrusker, Hunnen oder Lechen, sondern um ein episches Epitheton, das in zusammengesetzten, wenn auch nicht zahlreichen Eigennamen Ober- und Niederdeutschlands, so wie Scandinaviens erscheint und in einer verhältnissmässig jungen Zeit auch verwandt wurde zur Characteristik des gesammten Gotenvolks und, wie man meinte, auch der alten Herrschergeschlechter oder Völker in Gautland und auf Seeland.

Wollen wir in den Sinn des Namens der Hreidhgoten eindringen und damit und mit Hülfe anderer Quellen uns die hervorragende Stellung klar machen, welche die Goten zu der Zeit einnahmen, als sie zu jenem Epitheton gelangten, so muss die Untersuchung auf einer breiteren Basis geführt werden. Leider aber vermisst man sogleich noch manche dazu nöthige Vorarbeiten und Hilfsmittel. Kaum zu begreifen ist, dass bei dem grossen Fortschritte der linguistischen und culturhistorischen Studien es noch Niemand unternommen hat, das verwandtschaftliche Verhältniss der Goten zu dem scandinavischen Stamme scharf zu bestimmen. So lange diess nicht geschieht, können selbst so höchst verdienstliche Arbeiten, wie die des dänischen Linguisten W. Thomsen über den Einfluss der germanischen Sprachen auf die finnischen, von der Culturgeschichte nicht in dem Grade verwerthet werden, wie es wünschenswerth und nothwendig ist. Besonders ist auch der Mangel eines altnordischen, angelsächsischen und langobardischen Onomasticon — für letzteres giebt es ebenfalls einen verhältnissmässig sehr reichen Stoff — fühlbar. Auch die Abfassung eines selbständigen Onomasticon goticum wäre namentlich im Interesse der litauisch-slawischen Studien sehr zu wünschen. Spanische Quellen aus späterer Zeit würden dazu nicht unbedeutende Beiträge liefern.

Da es sich hier um einen mit *hr* anlautenden Beinamen eines gewaltigen, nach Sieg und Ruhm dürstenden Kriegervolkes handelt, so wird man zunächst umständlicher und methodischer, als es bisher geschehen, untersuchen müssen, welche Wortformen sich die heidnischen Germanen und ihre nächsten Verwandten, die Slavo-Litauer schufen für die verschiedene Schattirungen dessen, was die Römer durch fama und famosus, gloria und gloriosus ausdrückten. Dazu wurden hauptsächlich Wortformen verwandt, welche mit *hr* (slavo-lit. *kr* und *sr*) und mit *hl* (sl.-lit. *kl* und *sl*) anlauteten und von verschiedenen Vocalen begleitet waren. Eine Analyse derselben würde den germanistischen wie slavolitauischen Studien gleich zu Gute kommen.

Nach dem gegenwärtigen Standpuncte der Forschung sind die zwei Wortreihen

gt. hrô-th, ahd.hruo-d, hrua-d, ags. hrê-dh, nrd. hrô-dh
— hrái-d, — hrei-d, hrei-t, — hræ-d, — hrei-dh

schlechterdings nicht zu vereinigen. So lange die Germanisten die von ihnen erschlossene (zweite) Reihe nicht zu deuten verstehen, hat man vorläufig noch ein Recht, Misstrauen zu hegen gegen die absolute Richtigkeit derselben. Nur Eine Bemerkung sei mir noch, wenn die ags. Form Hrêðas nur eine falsche Auffassung von Hrædas sein soll, zu machen gestattet.

Im ags. Subst. hrêdh ist ê ein i-Umlaut von ô (s. p. 380) und nach Bugges sehr ansprechender Vermuthung ist ebenso in dem für genuin erklärten Hræd(i)gotan æ ein i-Umlaut von â (aus Hrâd-), hervorgerufen durch das im abgestossenen Suffixum steckende i oder j. Da nun jenes hrô, das uns in den Weiterbildungen hrô-dh-, hrô-m- (wovon Ruhm), hrô-p- (wovon Ruf) vorliegt, wie längst anerkannt, aus einem ursprünglichen hrâ hervorgegangen ist, so entsteht die Frage, ob nicht beide Stämme (hrô-th- und hrái-d) einen gemeinschaftlichen Ursprung haben? Einer solchen Vermuthung steht der Wechsel der Media und Aspirata im Wege, allein ist Hrædas im Vidhsidh, an und für sich betrachtet, eine solche Lesart, die den Vorzug vor der andern ohne Weiteres verdient? Im Ms. vom V. (s. oben p. 381) und vom Cynevulf wird der epische Beiname der «Goten» je zweimal mit ð geschrieben und nur einmal im V. mit d. Das einmalige «Hrædas» im V. stimmt allerdings zu dem bei Alfred viermal vorkommenden «Rædgot(a)» und zu dem nordischen ei. Indessen ist die Schreibweise und der Sprachgebrauch Alfreds noch gar nicht zu dem Zwecke untersucht

I (und J).

worden, um ausfindig zu machen, was er, der verhältnissmässig spät schreibende Autor, sich eigentlich unter dem ersten Theil von Rædgota dachte. Erlaubte er sich gais in got(a) umzudeuten, so konnte er auch «Rad-» und das von ihm *daraus* umgelautete «Ræd» in einem andern Sinne nehmen, als den jedes von ihnen ursprünglich hatte. Goti celeres oder veloces wäre schwerlich ein passender Beiname für den Gotenstamm gewesen. Auch besitzt die Norrœna kein Adj. hreiðr, sondern nur hraðr (celer), wenn man etwa sich auf die Nebenform hræd, ræd des ags. brad (s. p. 392.) berufen wollte.

Natürlich wäre die Spaltung eines protogermanischen hrâð- in hrôð-, hruod- hrôð- und in hráið-, hreid-, hræð- und hreið überhaupt nur denkbar, wenn man durch die letztere Reihe eine, wenn auch noch so geringe Begrifsnuance ausdrücken wollte. Dasselbe Verhältniss müsste dann auch zwischen (isl.) Reiðhunn, (ahd.) Hreitun und zwischen (ahd.) Hruadun, zwischen (isl.) Hreidhmárr und zwischen (ahd.) Hruodmár, (alts.) Hrôdmâr etc. bestehen; doch die definitive Entscheidung dieser wie so mancher andern Frage wird wohl von dem Fortschritte der Onomastik als Wissenschaft abhängen. Zunächst müsste im Interesse der Frage der angelsächsische und langobardische Namenschatz in Betracht gezogen werden, für dessen Bearbeitung so gut wie gar Nichts geschehen ist.»

K.

N.

* «Es ist oben fälschlich newo für das allein vorkommende newa gedruckt worden. Im Russischen bediente man sich des finnischen Ausdrucks zur Bezeichnung des Newaflusses und fasste es, als рѣка, als Femin. auf, während man wegen des Neutr. озеро sich eine Form Newo zur Bezeichnung des Ladogasees gebildet hatte. Uebrigens wird in einem unlängst aufgefundenen schwedischen Document aus dem Ende des 16. Jahrh. der Ladogasee finnisch auch Newa'is järwi und der Wolchow — Olhawa genannt».

O.

P.

Q.

---

7. **Vorruriksche Quellen kennen keine Ruś.** Das einzige Zeugniss, welches von einem Volke «Rôs» *vor* der Gründung des russischen Staates Kunde giebt, ist das des officiellen fränkischen Chronisten Prudentius unter d. J. 839, also zu einer Zeit, wo Rurik schon geboren war. Nachdem Hr. Гедеоновъ (Отр. стр. 111) zugegeben, dass diese (russoslawischen-chasarischen??) Gesandten «sicher Schweden» — besser Suecigenae, eine Abart des Schwedenstammes — waren, kann nur darüber gestritten werden, ob sie als Betrüger, d. h. als Ῥῶς αὐτόκλητοι (Русь-самозванцы) in Byzanz auftraten, wo sie den ganzen Winter von 838—839 zubrachten, wo es damals schon eine chasarische Escadron in der kaiserlichen Garde (Hetärie) gab und wohin öfters Schiffe aus Korsun etc. kamen. Weder aus dem Empfehlungsschreiben des byzantinischen Kaisers, noch aus dem Berichte des Prudentius selbst kann man schliessen, dass jene Rhos von 839 auch wirklich Impostoren waren. Eine Vermuthung der Art bleibt einstweilen eine ganz unhistorische, bis man nachweisen wird, dass es am Dnepr oder am Pontus *vor* der Mitte des 9. Jahrh. Seefahrer oder Handelsleute Namens Rhôs oder Ruś gab.

Zum Neujahrsgruss wurden unlängst wieder den Nestorianern von einem Gegner *undenkbare* rothe Schiffe (безсмысленныя красныя корабли) an die Köpfe geworfen (Журн. Мин. Нар. Просв. 1875 oder Ч. 177, отд. 2, 141; vgl. oben pag. 229). Dieser in weiten Kreisen schnell zu einer unfehlbaren Autorität gemachte «Weisse» liess zugleich (стр. 361) die Rûs des J. 643, welche im arabischen Original Tabarys *nicht* stehen, als Feinde der Araber wieder aufmarschiren. Nicht zufrieden damit, wurde von ihm auch in die Zeit vor Photius, wo möglich, in das 8te Jahrhundert die Nachricht über die Rôs (von 865) hinaufgerückt, deren in der Vita s. Georgii amastreni gedacht ist!

Diese drei Missgriffe verrathen einen so grossen Mangel an Methodik bei der kritischen Behandlung der Quellen, eine so oberflächliche Kenntniss alles dessen, was bis jetzt auf unsrem Gebiete schon geleistet ist, dass der kampflustige Steppenritter alle Ursache hat, in Zukunft weniger rasch über Andre abzuurtheilen. Wer solche Verstösse begeht, hat noch viel, ja sehr viel auf dem Gebiete der Linguistik und Historik zu lernen, ehe er die historische Ethnographie Russlands zu reformiren im Stande ist. Andre, welche sich ähnliche Missgriffe zu Schulden kommen liessen, traten wenigstens mit Bescheidenheit auf, ohne die Rolle von wissenschaftlichen Reformatoren spielen zu wollen. Dieser Gegner Nestors leidet aber auch mit seinen andern *vorr*urik'schen Russen totalen Schiffbruch. So irrt er sich ganz gewaltig, wenn er glaubt, dass unter den Rôxolanen des Anonymus Ravennas slawische Russen aus der 1ten Hälfte des 9ten Jahrhunderts zu verstehen seien. Der Anonymus kennt weder slawische Russen, noch normannische Rôs, sondern nur das Steppenvolk der Rôxolanen im 3ten Jahrhundert, nach — einem *alten* Orbis pictus, auf welchem sie aus natürlichen Gründen an den nördlichen Ocean verrückt waren, auf dem freilich keine rôxolanische Steppenreiter, sondern schwedische Rôtslane oder Ruossalainen herumschwammen. Den Pseudoetymologen des 17ten und 18ten Jahrhunderts war es verzeihlich, wenn sie Rôslag und die estnische Benennung der Schweden mit den Rôxolanen vermengten, was übrigens unter andern auch noch Munch (s. unten pag. 398) und Lindström (Suomi. 1856. Helsingfors, pag. 61; deutsch im Auszuge im Archiv für w. Kunde Russl. 17. Bd., pag. 34) thaten. Wenn aber in Zukunft wieder ein Vertreter der «unwissenschaftlichen Philologie» (s. unten pag. 408) Rôtslane oder Ruś mit den Rôxolanen zusammenwerfen sollte, so verdient er schon wegen seiner Unkenntniss auf dem Gebiete der vergleichenden Geschichte des Kriegswesens nicht mehr widerlegt, sondern nur ausgelacht zu werden.

Auch die Ruzzi des sog. bairischen Geographen (der Völkertafel von Emmeram) gehören nicht in die erste Hälfte des 9ten Jahrhunderts, wie a. a. O. (ст. 241) keck behauptet wird. Das erste Auftreten der Ungarn ist in jenem Aufsatze (p. 244) nach alter Routine ganz falsch berechnet, und ausserdem sind die «Ungare» der Völkertafel erst, nachdem sie zum dritten Mal (i. J. 862) in den Quellen erwähnt worden waren, in dieselbe eingetragen worden, was für Kenner der betreffenden Stellen gar keines Beweises mehr bedarf.

Dass die Rôs, welche in der Vita s. Georgii amastreni erwähnt werden, nicht der ersten Hälfte des 9ten Jahrhundert angehören, weil der Verfasser schon das Encyclium des Patriarchen Photius benutzte, ist von mir längst angedeutet und neulich näher an einem andern Orte (О запискѣ Готскаго Топарха, p. 98—102) nachgewiesen worden. Dort (p. 102—107) ist auch der Schluss der Legende vom heil. Stephan von Sudak als nicht dem Anfange des 9ten Jahrhunderts, sondern der Zeit *nach* Wladimir angehörig ausgegeben worden, zu welcher Ansicht auch der Metropolit Makari unabhängig von mir gelangt ist. Der letztere hat auch über den «Rúsin», welchen ein (spätrussischer) Interpolator der pannonischen Vita s. Cyrilli für einen Lehrer des Slawenapostels in Cherson erdachte, den Stab gebrochen. S. seine Исторія христіанства въ Россіи до Владиміра. 2-е изд. 1868, стр. 161. Ein russischer Lehrer in Cherson für den Missionär Constantin (Cyrill) ist um 860 eben so undenkbar, als eine russische Flotte an der Donau i. J. 773. Will man noch ferner die Möglichkeit der Existenz eines solchen in Schutz nehmen, so gebührt es sich auch, vorher die Ueberlieferungen von dem Beginn der Missionsthätigkeit Cyrills bei den macedonischen Slawen an der Bregálniza um 855 als ganz erdichtet nachzuweisen, was indessen bis jetzt noch nicht geschehen ist. Der Zweifel, welchen zuletzt ein berühmter Slavist dagegen erhob (Altslovenische Formenlehre in Paradigmen. Von Fr. *Miklosich*. Wien, 1874, p. V), beruht noch auf einer ungenügenden Kenntniss der Quellen und historischen Verhältnisse jener Zeit. S. meine Notiz in: О Запискѣ Готскаго Топарха (Зап. Акад. Наукъ 1874. Т. 24, стр. 39—40), wo die «Замѣтки о Солунѣ и Корсунѣ по поводу непорѣшеннаго вопроса, В. *Григоровича*. Одесса 1872» unerwähnt blieben, weil sie mir noch unbekannt waren. Für die Echtheit der Tradition von dem russischen Schulmeister, bei welchem Cyrill um 860 in Cherson buchstabiren lernte, sind darin keine Beweise beigebracht.

Dem ehrwürdigen Nestor kann die Palme der Infallibilität, was seine Hauptthesis (das Aufkommen des Namens Ruś) anbetrifft, weder durch einen Criticus, noch durch Kritikaster entrissen werden, so lange man kein vollgültiges Zeugniss von der Existenz von *vorr*urik'schen Russen unweit des Pontus oder an der Küste zwischen der Weichsel und Trawe hervorzaubern kann. Wäre nur *eins* derselben vorhanden, so würde die altrussische Chronik unter den zahlreichen Fälschungen des Mittelalters eine der ersten Stellen einnehmen und die Normannisten müssten dann gründlich beschämt und zerknirscht nicht nur die Vertheidigung Nestors aufgeben, sondern auch Asche auf ihr Haupt streuen, um den von ihnen angerichteten Unfug abzubüssen.

* «Es scheint, dass die Karte, welche im Besitze des verstorbenen Habel war, gleich andern Documenten nicht in die Hände seines Erben, des pens. Kreisrichters Conradi in M. gekommen ist. Möglicher Weise hat sich eine Copie von der Karte, soweit sie die baltischen Küstenländer darstellte, in dem Nachlasse des verstorbenen Prof. Kruse erhalten, der solche Sachen zu schätzen verstand».

8. **Rodogais** (Rædgota bei Alfred) wird von sämmtlichen gleichzeitigen und späteren lateinischen Autoren, die seiner gedenken, Rhadagaisus oder Radagaisus genannt; doch kann ihre Auffassung dieses Namens nicht aufkommen gegen die Schreibweise des gleichzeitigen, gut unterrichteten und angeblich hohe Staatsämter bekleidenden Olympiodor, bei welchem er (so wie bei dem ihn ausschreibenden Zosimus) ʽΡοδογάϊσος genannt wird. Nur aus Olympiodors Angaben können wir uns erklären, wie die (später hellenisirten) Optimaten (s. Du Cange) jenes Condottieri noch i. J. 715 neben den slawischen Obsequianen als Γοτθογραῖκοι, im J. 822 neben den galatischen Βανδῆλοι als Γέται und um 935 als Δαγοτθηνοί (Var: Γοτθηνοί) in Bithynien erwähnt werden. Ein Jahrhundert später als Olympiodor nannte Procop einen gotischen Feldherrn ʽΡουδόριχος und ʽΡουδέριχος († 547) und einen Herulerkönig ʽΡοδοῦλφος, sei es dass die noch in ʽΡωθεστέος (Hrôthisthius) vorkommende dentale Aspirata schon in die Media abgeschwächt war oder weil δ schon die heutige Aussprache (wie das weiche engl. th) hatte. Letzter Westgotenkönig: Rôdericus (Rodrigo = Rurik). Uebrigens ist Ruderich bei Procop keine echt gotische, sondern schon mehr eine oberdeutsche Form. Auch in andern mit reiks (wovon das prüsische rikis aus der Periode der Gotenherrschaft) zusammengesetzten gotischen Namen stossen wir auf das lautverschobene ριχ, was sich vielleicht daraus erklärt, dass die auch als Fürstentitel (ῥήξ) gebrauchte Benennung bei den Römern und Griechen früh in hochdeutscher Form in Umlauf kam.

Rodogais wäre also altdeutsch Hruotgêr, Ruadgêr, Ruodegêr etc., ags. Hrôdhgâr (im Beowulf), altn. Hrôdhgeir, got. *Hrôthagais im Sinne eines personificirten «iaculum famosum». Vgl. δουρικλειτός und δουρικλυτός, (speerberühmt schon bei Homer häufiges Beiwort von tapfern Kriegern), Δορυκλείδας, Δόρυκλος und Δορύκλειοι. Somit ist die Deutung von Rodogais, wie sie Dietrich (Aussprache des Gotischen pag. 53) und K. Meyer (Germania. 19ter Band. 1874, pag. 130) vorschlagen, nicht zu billigen. Ob sie den altdeutschen Namen Hratger, der verhältnissmässig (vgl. bei Förstemann I. 727 mit 999) wenig gebräuchlich war, richtig durch iacu-

---

lum citum gedeutet haben, ist hier gleichgültig. Das anord. kesja, f. (eine Art Hellebarte) scheint in ziemlich später Zeit aus dem Celtischen entlehnt zu sein. Aber auch gáis ist ungeachtet seiner Verbreitung schwerlich echt germanisch. Ohne Hülfe der celtischen Onomastik lässt sich diese Frage nicht entscheiden. Anders verhält es sich vielleicht mit Geisel (ahd. geisi-la), f., und dem isl. Masc. geisli, (s. Weygands WB.), durch die ksl. жьзлъ (m.) und жьзль (f.), tschech. żezlo (n.) aus ihrer Isolirtheit heraustreten. Die auch in lateinischen Quellen vorkommenden Kiblagunden und Kiblakunten (h aus s) der alten Kuren und baltischen Finnen überhaupt dürften aus der Gotenperiode stammen und ihre endgültige Erklärung in der Geschichte der militärischen Organisation der Goten finden.

Vom sprachlichen Gesichtspuncte aus konnte also Bessel (Art. Goten in der Encycl. von Ersch und Gruber p. 220, 223) an eine Identificirung von Rodogais mit dem Markgrafen «Rüediger» des Nibelungenliedes denken. Rüdiger war allerdings kein Deutscher, sondern ein Gote des 5ten Jahrhunderts, wenn man ihn überhaupt als historische Persönlichkeit gelten lässt; doch ist die Genesis, so wie die *allmähliche* Ausschmückung und Erweiterung der Sage von Rüdiger (vgl. den Excurs von Waitz in s. Jahrbüchern des deutschen Reichs unter König Heinrich I. B., 1863, p. 237—241 u. Müllenhoff in Haupts Zeitschr. 12, 418) noch nicht genügend aufgehellt worden, so dass auch auf die Behauptung des Prof. Eberndorfer de Haselbach († 1464), nach der Rüdiger «fuit genere Gothus», kein besonderes Gewicht zu legen ist. Nicht ohne Grund hat v. Gutschmid den Markgrafen Rüdiger in dem um die Hand der mythischen Lechin Wanda (aus «Wánida», und tschechisch verdolmetschet durch Liubuša, d. i. die Liebliche) werbenden Rithogarus bei Dlugosz wiedererkannt. Auch auf die sagenhafte Brautwerbung des Warnen Radiger bei Prokop darf man hinweisen, um wenigstens den Grundstock jener von Dlugosz weiter ausgesponnenen Lechensage sicher zu stellen, die übrigens durchaus keine polnische, sondern eine weisschorwatische war und nur von einem Zweige der Chorwaten in Bojohemum localisirt wurde.

Während die weströmischen Autoren nur den ersten Bestandtheil im Namen Rôdogais falsch auffassten, hat König Alfred um 890 ihn gar zu einem — Rædgot und Rædgota gemacht! Er kannte ihn aus Orosius, der ihm die Form Radagaisus bot. Vielleicht führten ihn langobardische, deutsche und fränkische Namen auf gôz, kôz (aus gaut = ags. geát) oder der fränkische Name Gozia (für Gotia septimania) irre. In Radagaisus muss er das erste a für lang gehalten haben, da er in der von ihm selbst verfassten Einleitung zu seiner Uebersetzung der Metra des Boethius (v. 7 u. 19 bei Grein 2, 295) ihn zweimal Rædgot und am Schlusse seiner Uebersetzung des Orosius ihn ebenfalls zweimal Rædgota nennt. (Lib. 6, cap. 37; pag. 132 der Ausgabe von Bosworth. London, 1859. Cod. C. (pag. 30) bietet an beiden Stellen in der Uebersetzung des Orosius noch einen Accent über æ, wahrscheinlich um die Länge desselben anzudeuten. Vgl. oben p. 382).

Offenbar hielt der sagen- und geschichtskundige Dichterfürst den epischen Beinamen der Goten für einen wirklich historischen. Bekanntlich lautet derselbe bei den Northumbrier Cynevulf im Ms. auch — Hreða here (Hrêdharum exercitus, populus) und im Ms. des Vidhsídh: Hræda here. Mögen Andre entscheiden, ob diese Bezeichnung aus Missverständniss als Glosse für einen alttestamentlichen Ausdruck gebraucht worden ist. In der reichen brüsseler Sammlung von ags. Glossen (Zeitsch. f. deutsch. Alterth. von Haupt 9, 424) lesen wir: «*Cerethi*, rædehere *vel* hleaparas...». Kreter bildeten neben Plethen die Leibwache des Königs David. Ueber hleaparas (Läufer; vgl. die altrömischen «Celeres») im Sinne von Trabanten s. Weygands deutsches WB. unter «Trabant» und Winers biblisches Real-Wörterbuch. Art. «Crethi». — Wie hiessen die kiew'schen «*veloces* Dani» Thietmars und die des Anonymus Ravennas bei den Westgermanen?»

* «Im Novemberheft der Biblioteka Warszawska für 1874 hat Rom. Hube eine Reihe von Eidesformeln (roty) in altpolnischer Sprache (zum Theil gegen Ende des 14. Jahrhunderts aufgezeichnet) veröffentlicht. Einige von ihnen scheinen sehr alt zu sein. Vgl. noch über den Gebrauch von rota И. Срезневскій in Извѣстія II Отдѣл. Акад. Наукъ Т. 3, стлб. 291 und Словарь Даля 4, 94.

Neuerdings hat auch Miklosich (Die christliche Terminologie der slawischen Sprachen. Wien 1875, p. 44) die slawischen Ausdrücke für «Eid» besprochen, ohne der «Gelübde» bedeutenden Wörter zu gedenken. Man möchte ihm beistimmen, dass присяга, poln. przysięga, russ. присяга (jetzt судъ присяжныхъ, Geschwornengericht) nicht erst christlicher Sitte seinen Ursprung verdankt. Nur muss ein mit einer Präposition zusammengesetzter Ausdruck später entstanden sein, als die uralten вѣра, wiara und (v)rota. Wie das ags. vradhu zu der Bedeutung «consilium» gelangte, ersieht man aus dem slawischen вѣтъ, совѣтъ (s. oben p. 374). Ohne Grund hat man rota mit ksl. рътъ (apex, rostrum, ôs), russ. rot, m. in Verbindung gebracht, das vielmehr, wenn man an die bekannte Umstellung der Liquida denkt, mit dem deutschen «Ort» (s. Miklosich und Weygand WB.) identisch ist.»

* «Gwagnini (a. 1611): Ruś pod kniaziem Moskiewskim Białą Rusią nazwano, a tę, która do Polski należała, czarną... Trzecia czerwona Ruś.» Die (russische) sog. wolynisch-galizische Chronik könnte man eine rothreussische nennen.

Русь.

Русь (nach polnischer Schreibweise Ruś 244). 38 (A. 10). 395. S. Ῥῶς. Drei Grundformen des Namens: 1) byz., 2) slaw., 3) aschwedische: 37 (A. 10). 255.[9])

9. **Русь** (poln. Ruś) und **Rosia.** Obgleich die Untersuchungen über die verschiedenen Formen, unter welchen der Name Ruś und dessen Verzweigungen auftraten, bereits zu manchen unumstösslichen Ergebnissen geführt haben, so bleibt der Gegenstand dennoch ein sehr verwickelter für diejenigen, welche mit schwierigen Fragen der Art sich zu befassen nicht entschliessen können. Es dürfte daher zur Orientirung eine Uebersichtstabelle hier nicht am unrechten Orte sein, in welcher das überreiche Quellenmaterial aus der «geschriebenen» wie der «gesprochenen» Geschichte wenigstens *nach Gruppen* geordnet ist. Alle einzelnen Formen konnten der Bestimmung der Tabelle gemäss nicht angeführt werden und namentlich kam es hier nicht darauf an, die in politischer Hinsicht merkwürdige Geschichte des Namens Русь etc. in Russland selbst und seine Verdrängung durch Русія und Россія zu verfolgen. Auch wird man genauere Angaben hinsichtlich westeuropäischer Formen in lateinischen Urkunden und Quellen, wie Ruzzi, Ruzi, Rusci, Rusciani, Ruti, vermissen, allein es müssten vorher manche Manuscripte nachgesehen werden, besonders weil c und t ihrer äusseren Aehnlichkeit wegen öfters von mittelalterlichen Copisten verwechselt wurden. Gelehrte Spielereien, wie die Identificirung von Ruś mit Rugi, Rogi, Rutheni, Roxolani etc. erklären sich aus dem Hang mittelalterlicher Scribenten, Namensformen zu gebrauchen, welche bei altrömischen Autoren oder wenigstens bei denen der Kaiserzeit vorkamen. — Die einstweilen mehr oder minder mit Sicherheit lautlich vorauszusetzenden Formen sind mit einem Sternchen bezeichnet. Ob die einstweilen erschlossene Grundform aus einer älteren, längeren entstanden, (vgl. Die Kosenamen der Germanen von Fr. Stark. Wien, 1868, p. 17, 97 etc. u. Altdeutsches Namenbuch von Förstemann 1, 718) ist gerade nicht wahrscheinlich, sobald man zugiebt, dass das finnische Rôtsi eben so alt ist als das asl. Нѣмьць (poln. Niemiec), das germ. Wenden und das finn. Venäjä. Letztere gehen in die Zeit ante Chr. n. zurück (S. Seite 411), da der Name der Veneten schon bei Plinius und Tacitus vorkommt. Damals hatte sich im Gotischen und Scandischen anlautendes *hr* noch erhalten, während es heut zu Tage nur noch im Isländischen fortlebt. In den ältesten schriftlichen Denkmälern des Schwedischen, welche übrigens nur die mittlere Periode der Geschichte desselben repräsentiren, ist überall schon der Hauchlaut vor r und l abgefallen, wohl aber findet man noch *hr* auf schwedischen Runensteinen, wie z. B. im Namen Hrurikr (graphisch für Hrôrikr). Da die Zahl der Wörter und Namen, welche einst in den altnordischen Sprachen mit hr anlauteten, keine unbeträchtliche war, so ist die Annahme eines altschwedischen Hrôôs- oder Hrôds-, nicht gerade kühn, wenn es auch vielleicht nie gelingen wird, darüber Gewissheit zu erlangen.

Hoffentlich wird man nicht unterlassen, diesen ersten Entwurf einer genealogischen Russologie zu prüfen, zu modificiren, zu erweitern oder nöthigen Falls durch einen ganz andern und bessern zu ersetzen. Diejenigen, welche ein langes o und u noch nicht von den ihnen entsprechenden kurzen Vocalen zu unterscheiden verstehen, werden wohl, ehe sie an die Kritik der Tabelle gehen, sich mit diesem Unterschiede vertraut machen, so wie auch gewissen Personen im westlichen Europa anzurathen ist, byzantinisches σ und slaw. c im Anlaute und Inlaute nicht wie ein franz. z (byz. ζ, sl. з) aufzufassen. So hat z. B. in dem jetzt ziemlich obsoleten schwedischen Verbum rôsa, dem byz. Ῥωσία, dem lit. Prûsai (Land der alten Prûsen, pl. nom. Sing. Prûsas = Pruthenus, aruss. Prûsin) das s im Inlaute von jeher so, wie heut zu Tage, und nicht etwa wie ein französisches z gelautet.

Man kann nur wünschen, dass Jemand den Versuch mache, an die Spitze einer solchen genealogischen Tabelle die Form Ruś zu stellen, um von ihr aus auf streng genetischem Wege zu den Formen mit langen Vocalen und einer Dentalis zu gelangen. Die auf uns gekommenen älteren tschechischen und polnischen Formen in den Benennungen «Russe» und «Russland» scheinen ebenso auf das slawische Русь zurückzugehen, wie die Formen für Russen und Russland bei den alttürkischen (torkischen) Tschuwaschen und den Wolgafinnen. Selbst das syrianische Роч, Рӧч, — in welchem nach der Grammatik von Савваитовъ. СПб. 1850. стр. 6 der Laut ч wie т und ч zusammengesprochen lautet — hat einst Sjögren (Ges. Schriften 1, 417) mit dem baltisch-finnischen Ruotsi in Verbindung gebracht. Indessen die Umgestaltung der Fremdwörter bei den Permiern und Wolgafinnen ist wissenschaftlich noch gar nicht untersucht. Es sei besonders auf die Namen *Tsch*uwasch und *Tsch*eremiss verwiesen.

Protoschwed. *Hrôôs- oder Hrôds-, oder nur mit R anlautend?

- *Protofinn.* Coll. *Rôts-i (Schweden[1]).
  - ? . . . . .
    - *Syrian.* Роч, Рӧч (= Russe).
- *Aschwed.* *Rûôs- oder *Rûds.
  - *Mgotl.* Ryzaland.[2]
  - *Mschw.* Ryds (pl. Rydsar). Rydseland, Rydsland.
    - *Nschw.* Ryss, pl. Ryssar. Ryssland, aber Adj. rysk.[3]
  - *Mnord.* Rûss-ar. Rûzâland. Rûciland.
    - *Nisl.* Rûssneskr (Russus). Rûssland.[4]
  - *Ahd.* Rûʒ, pl. Rûʒâ, saec. 11[5].
    - *Mhd.* Riuʒe (der Reuße). Reußen *aus:* ze (*zu*) Riuʒen.
      - *Nhd.* Russe: Rußland. (Reußland u. Rothreußen noch im 18. Jahrh.). Zar aller Reußen.
- *Rôs-, ob *mundartlich* im Geschlechte der Ruriker und erhalten in dem magyar. Orosz?
  - *Lat.-byz.* Rhos 839.[6] Οἱ Ῥῶς 865. Ἔλγα ἡ Ῥωσένη 957. ῥωσικός 972. ῥωσιστί c. 950[7].
    - Ῥωσία c. 955.
      - *Afrans.* Rosie.
      - Россія *nr.* Россія[8]. Малороссія. Малороссійскій. Новороссійскій край.
  - *Aruss.* Coll. Русь: [a]Geschlecht Ruriks. [b]Russland. *Aruss.* Sing. tantum Русинъ (jetzt nur noch bei Russinen in Galizien und Ungarn), *poln.* Rusin.
    - *Aruss.* Adj. русьскыи.
      - *Nruss.* русскій [a]russicus [b]Русскій, Russus. Св. Русь; на Руси.
    - *Abulg.* Роуси.
      - Adj. роусьскъıи. *Aserb.* Русинь. Adj. роушьскыи.
    - *Poln.* Ruś.
      - *Poln.* Białoruś. *Russ.* Бѣлоруссія. Бѣлорусь. Бѣлорусецъ (saec. 17).
    - ῥουσικός, c. 950. *ῥούσιος
      - Οἱ Ῥούσιοι 949. Rûsii 962. Οἱ Ῥοῦσοι. Rusia (Leo ost.). Русіа[8]).

1) *Protofinn.* *Rôtsi ([a]Schwedenvolk [b]Schwedenland).

Wotisch Rôtsi, *estn.* Rôt's. *Liv.* Rûotsi. Mundartlich diphthongirt und zum Theil assimilisirt im *Suomi:* Ruotsi, Ruotti, Ruossi, Ruohti. Gen. Ruots-in etc.

Finn. Ruotsalainen etc., *estn.* Rôt'slane, *liv.* Rûotsli (Suecus).

2) Nach Säve (s. ob. p. 256) nur graphisch für älteres Rydsaland. Die sehr mannigfaltige Schreibweise des Russennamens in den mittelschwedischen Mss. erfordert eine sorgfältige Untersuchung.

3) Die Umlautung von Rûds(i) in Ryds muss vor dem 18ten Jahrh. erfolgt sein. Die heutige Kürze des y (= deutschen ü) wurde durch die Assimilisation von ds (oder ts?) in ss hervorgerufen.

4) Da Garðariki (Burgreich = Hôlmgarðar, Garðar) und Kylfingaland im Gebrauche waren, so kamen Rûzs-ar, Rûss-ar etc. erst etwa seit dem 18ten Jahrh. auf, möglich unter dem Einflusse des lat. «Russus».

5) Nach der allgemeinen Regel wäre ein ahd. Rûʒ zunächst auf Rût zurückzuführen, doch vertrat es ein erst in ziemlich später Zeit eingewandertes *Fremdwort.* Seit dem 12. Jahrh. kam die den Classikern entlehnte Form Ruth-enus auf, die eher zu einer (niederdeutschen?) Form mit einer dentalen Aspirata stimmen würde.

6) Das ursprünglich, wie das Ῥῶς der LXX, unflectirte Ῥῶς erhielt (a. 865) seine volle Weihe durch die beiden Homilien des Patriarchen Photius. Lautete damals ω schon überall wie o?

7) Adv. ῥωσιστί (linguâ varango-rôsicâ) bei Const. de a. imp. cap. 9 in ausdrücklichem ethnischen Gegensatze zu σκλαβινιστί (linguâ slovenicâ), der auch in dessen οἱ Σκλάβοι οἱ πακτιῶται τῶν Ῥῶς (zweimal c. 9) u. τὰ ὑπόφορα χωρία χώρας τῆς Ῥωσίας., οἱ Λενζενῖνοι (als Gauname; Łuczanie bei Stryk.) καὶ οἱ λοιποὶ Σκλάβοι (c. 37) hervortritt. Nur stellte der Kaiser in der Ferne sich das Verhältniss der Slawen zu der Dynastie Rôs (nicht ganz richtig) etwa so vor, wie das der unmonarchisch gesinnten und rebellionslustigen Slawen in Morea zu Byzanz (cap. 50).

8) Als während der Tatarenperiode der junge Staat von Moscau zu einem gewissen Selbstgefühl gelangte, schuf man sich vermittelst der lat.-gr. Endung ia ein Fem. Рус-іа (zuerst im 14ten Jahrh. auf Siegeln und seit Iwan III. im Titel der Grossf.), an dessen Stelle namentlich unter Alexei Mich. das seit dem 14ten Jahrh. nur vereinzelt vorkommende Рос-іа allgemeiner Landesname wurde. Die Verdrängung des aus einem Dynastennamen volksthümlich gewordenen Collect. Русь durch das rein griechische Рос-іа (mit unslawischer Endung und Betonung) bildet eine auffallende Thatsache nur für diejenigen, welche die Geschichte der Völkernamen des Alterthums und des Mittelalters nicht aus den Anschauungen der Vorzeit zu erklären verstehen.

Das von Россія gebildete Subst. (Россіяниnъ) und Adj. (россійскій) hat sich aus der Literatursprache vor nicht langer Zeit verloren. Indessen wird Россійскій von den eingebornen Sibiriaken zur Bezeichnung der aus dem eigentlichen Russland Angekommenen gebraucht. — Im Munde des gemeinen Volks kommt говорить по россейски bisweilen im Sinne von «parler franchement» vor.

Русь — Sagen.

---

10. **Sagen, isl. und norwegische.** Diese Classe von Quellen hat in Betreff ihres geschichtlichen Werthes unlängst auch bei uns einen scharfen Beurtheiler gefunden. Es versteht sich von selbst, dass, sobald man an die Sagen den Massstab der heutigen Quellenkritik legt, der grösste Theil derselben in einem unvortheilhaften Lichte erscheint. Dessen ungeachtet kann man sich des Gedankens nicht erwehren, dass Hr. Васильевскій (s. unten p. 408) in der Verwerfung einzelner Zeugnisse der Sagomannen zu weit geht. Aber auch die russische Stelle vom J. 980 in der Nestor'schen Chronik ist von ihm, eben weil er sich an das J. 988 (Nov. p. 119. März p. 151) anklammerte, nicht nach Gebühr gewürdigt worden. Dass diese Wariager vorzugsweise aus Schweden bestanden, die Wladimir selbst von jenseits des Meeres herbeigeholt hatte, ist einleuchtend. Daraus dass er dem byz. Kaiser den Rath ertheilte, diese zu ihm ziehenden Wariager nicht in die Hauptstadt einzulassen, sondern sie in die Provinzen zu schicken, ist zu schliessen, dass schon *vor* 980 nicht alle Warangen in der Hauptstadt selbst dienten. Noch unter d. J. 1079 setzt Scylitzes die sog. äusseren Warangen in Byzanz (οἱ ἐκτὸς Βάραγγοι) denen im Palast entgegen (οἱ ἐν τῷ παλατίῳ Βάραγγοι).

Saga — Schiffe.

An und für sich ist es sehr wohl denkbar, dass der eine oder andre Sagomann des 13. Jahrh. einen Griechenlandsfahrer, der Kriegsdienste in Byzanz genommen hatte, nach dem Sprachgebrauche *seiner* Zeit «Væringi» nannte; allein wenn auch in der mündlichen Tradition der Norweger und Isländer dieser Terminus von norwegischen Griechenlandsfahrern des 10. Jahrh. noch nicht gebraucht wurde, so folgt daraus noch nicht, dass auch jede wirklich erwähnte Fahrt erdacht war. So lange das von Leo ostiensis aufbewahrte Zeugniss über die Guálani um 935 (s. oben p. 376) und das der russischen Chronik von 980 für glaubwürdig angesehen werden, darf es auch gar nicht auffallen, wenn auch vor 1020 und selbst vor 980 einige wenige Isländer und Norweger nach Byzanz reisten und dort gar Kriegsdienste nahmen. Die weitere Ausschmückung solcher Fahrten kommt natürlich meist auf Rechnung der Erzähler oder Sagomannen. Nur zwei Bemerkungen seien hier zu dem von Hr. Васильевскій (Nov. p. 113—119 u. Febr. p. 413) Gesagten hinzugefügt. Von der *chronologischen* Seite ist wenigstens Nichts mehr gegen den Dienst von Bersi (s. ob. p. 35) einzuwenden, sobald man Finbogi erst *nach* 978 abreisen lässt.—Kolskeggi (vgl. ob. p. 351 mit Васил. Nov. 117) war lange vor 1014 nach Byzanz abgegangen. — Den Aufenthalt oder, was hier dasselbe zu sein scheint, die Dienstzeit von Gris S. ist (s. oben p. 35) nach Vigfusson's chronologischer Abhandlung (s. Catalogus librorum islandicorum. Th. Möbius edidit. Lipsiae, 1856, p. 15) angegeben. Die Hallfredar-Saga, wo auch seiner gedacht wird, ist in ihrer echten Gestalt unlängst herausgegeben: Fornsögur. Ed. Vigfusson u. Möbius. Leipz. 1860.— Viga-Styr (s. p. 35) hat nach Васильевскій (p. 116) um 1020 unter den Wariagern (richtiger wohl in Byzanz unter den Warangen) gedient.

Святославъ — topor.

11. Topor. In einer Schrift, wo so viel vom alten Tabaristan die Rede war, werden noch einige ergänzende Bemerkungen zu dem oben (S. 47, Note 15) Mitgetheilten nicht am unrechten Orte sein, um so mehr als topor, so wie сѣкыра (ἀξίνη, securis), poln. siekiera (Axt) wohl auf dem Wege des Handels zu den heidnischen Slawen, sicher vor Attila, aber wahrscheinlich viel früher, gelangten und die Steinäxte verdrängten. Сѣкыра hängt offenbar mit securis zusammen und mag von der untern Donau

Torken — Tscheremissen.

herstammen. Slawischen Ursprungs kann es nicht sein, da es kein slaw. Suffixum -ыра giebt, wenn auch der Verbalstamm sec (got. saig) dem Slawischen nicht fremd ist: сек, secundär сѣкъ; poln. Vb. siéc und siekać. Möglicher Weise hat sich im ksl. сѣчиво (ensis, securis; vgl. in Betreff der Endung russ. кре́сиво, огниво und poln. krzesiwo), südserb. cječива (instrumenta sectoria; russ. сѣчь, высѣкать огонь = Feuer schlagen etc.) eine Erinnerung an die alten Steinwerkzeuge, Steinmesser oder Steinwaffen, (vgl. ahd. sahs, ags. seax, altn. sax, s. Weygands WB. unter «Messer») erhalten. Ueber Benennungen von Waffen nach ihren Trägern s. noch Diez, rom. WB. unter partigiana.

Das isl.-norwegische tapar-öx leitet Vigfusson (Icelandic-english dictionary) vom ags. taper-äx her. Wie wäre es dann zu den Angelsachsen gekommen? In der Pfeiffer'schen Germania (um 1871) war, wenn ich mich recht erinnere, eine ähnliche altdeutsche Form angeführt, die Andre leichter auffinden werden. Die Annahme einer Verbreitung der Tapare über Russland nach dem Nordwesten wird durch die slawische Form topor, in der übrigens das erste o auf ursprüngliches ă hinweist, nicht besonders bestätigt und das finnische tapara führt auch schwerlich auf den richtigen Weg.

Welchem Sprachstamme tapar oder tabar ursprünglich angehörte, wird sich vielleicht nicht mehr nachweisen lassen. Es kommt nur in verhältnissmässig jüngeren Mundarten des Iranischen (vgl. Pictet, les origines indo-européennes II, 132) vor, so dass es vielleicht eben so wenig iranisch, als Ταῦρος in Cilicien specifisch griechisch ist. Die Ταῦροι, Tauri, Taurici in den Gebirgen der Krim führten diesen Namen (als «Montani») wohl nur bei fremden Völkern.

Zu den in den Gesammelten Abhandlungen von P. de la Garde (Leipzig 1866, p. 49) gedruckten Belegen kann man noch eine Stelle aus dem aus Gallien stammenden und im 5. Jahrh. lebenden lateinischen Grammatiker Consentius (Grammatici latini ex rec. H. Keilii. Vol. V. Lips. 1868, p. 364) hinzufügen. Nach ihm hatte das punische «tubur», wie es scheint in der Bedeutung «Beil» im späteren Latein Aufnahme gefunden. — Ein Beil aus Tabaristan ist abgebildet bei Ouseley (Travels, III, pl. LXXXI, 8). Die Amazonenbeile sind oft genug abgebildet.

Wenn das Wort tabar nicht semitischen Ursprungs ist, so sollte man doch irgend eine Spur desselben in einer der Sprachen des Caucasus erwarten. Nur der Curiosität wegen sei bemerkt, dass im Georgischen ein aus mtha (Gebirge) und bari (Hügel) mechanisch zusammengesetztes Wort existirt, nämlich mthabari. Tschubinow giebt dem Worte bari die Bedeutung von равнина (Ebene), плоская земля (Flachland) und deutet das in juridischen Documenten oft vorkommende mthabari durch гора и равнина (Berg und Ebene).

Aus polnischen Werken über die Karpaten liesse sich noch Einiges beibringen über jene Beilträger, ihre Costüme etc. Auch in Oberschlesien (Myslowitz) war noch im 17ten Jahrhundert das Aextchen ein gewöhnlicher Begleiter des Bürgers und Bauern, selbst in der Kirche, wie in der Zeitschrift für die Geschichte Schlesiens (Band X, p. 211) berichtet wird. Sollte in grauer Vorzeit ein versprengter orientalischer Stamm eine Zuflucht in den Karpaten gesucht haben? In der Sprache der Lieder der russinischen Huzuler kommen in der That tatarische Wörter (wohl ziemlich jungen Ursprungs) vor».

11a. **Truwor und der Chakan von 839.** «Ein Jeder, der mit dem Fortschritte der Wissenschaft vertraut ist, begreift leicht, dass die normannischen Namen in der russischen Geschichte nach Verlauf von dreissig Jahren einer neuen und schärferen Analyse unterworfen werden müssen, wenn auch das Endresultat einer neuen Untersuchung von dem früher gewonnenen nicht verschieden sein kann. Hier mö-

---

gen für solche, welche mit nüchternem Sinn an eine Revision der bisherigen Leistungen auf diesem Gebiete gehen wollen, einige wenige Bemerkungen über Namensformen folgen, die weder slawisch noch normannisch sind, Manchen aber viel Kopfzerbrechens gemacht haben.

Рагуилъ (Rodsen 2, 191) ist entstanden aus dem biblischen Ῥαγουήλ (Tob. 3,7).

Kintalin (R. 2,179), G'auderech und Turtus (R. 2, 185) sind orientalische Phantasiestücke; doch liegt dem ersteren der lydische Königsname Candaules zu Grunde, der früh in die Alexandersage (s. oben Einleit. p. 031) verflochten wurde. Noch immer zerlegt Curtius (Gr. Et. χύων) diesen Namen in Καν-δαύλη-ς (nach einem Scholiasten: Hundswürger) anstatt in Κανδ-αύλης. Der russische Name Козодавл-евъ (scheinbar: Ziegenwürgersohn) ist ein Product der Volksetymologie, da der Vorfahr dieser Familie Cos von Dahlen (Русскій Архивъ. 1870, стр. 1775) hiess.

Глѣбъ (R. 2,167) würde nach dem Lautwerth des ksl. ѣ, im Polnischen Gliab lauten, wenn es ein slawischer Name wäre. Er gehört aber, wie ich schon 1863 (Отрывки С. Гедеонова, стр. 274) erklärte, den Chagano-Bulgaren (s. ob. p. 238) an, doch könnten diese ihn, wie andre Namen, von den Iraniern entlehnt haben. Глѣбъ stimmt ganz zu dem chasarischen Gliab-ar (βουσήρος Γλιαβάρος), der (als Wusir = Groszer?) um 705 erwähnt wird. S. Muralt (Essai de chronogr. byz. 1855, p. 713) und die Παραστ. συντ. χρον. (im Georgius Codinus. Bonnae 1843, p. 166).

Als slawische Namensformen dürften sich unter den von mir im J. 1845 behandelten mit einiger Gewissheit kaum zwei oder drei herausstellen. Прѣтичь (Rodsen 2, 185) war wohl Anführer eines vorzugsweise aus Slawen bestehenden Aufgebots und über Шварнъ (Rodsen 2, 175) mag weiter verhandelt werden.

Die Deutung des Namens von Ruriks Bruder Truwor, welche Munch (Chronica Nestoris, Ausg. von Miklosich, p. 197), Gislason (Nestors Krönike, oversat af Smith. K. 1869, p. 326) und A. vorschlagen, wird als eine zu künstliche schwerlich allgemein angenommen werden. Der Beiname thruwar, welchen bei Saxo-gr. einer der norwegischen Kämpen in der Bravallaschlacht (Rodsen 2, 132, wo ich noch Manches vermengte), führte, stimmt formell ganz genau zu der russischen Form (s. ob. p. 251), während in Wariag, Asmud und Akun (Rodsen 2, 172), iotirt Jakun, das lange a regelrecht nur in kurzes a verwandelt erscheint. Ist aber die Aspiration in «thruwar» eine organische und ist sie nicht vielmehr durch Missverständniss — Vigfusson (p. 746) macht nicht umsonst zu «thriûgr» ein Fragezeichen — in ein uraltes Wort hineingekommen? Wenigstens hat sich im Mittelhochd. ein Adj. «triuwewär» erhalten, das bei Beneke-Müller durch «treu aussehend» gedeutet wird, aber etymologisch (vgl. die aus dem mit vär etymologisch identischen Wortstamm (v)ϙρ gebildeten Composita in G. Curtius Gr. Etym. 501) auch den Sinn von «Treue wahrend (früher: wärend)» gehabt haben kann. Vgl. noch isl. eidhvär-r und πιστοφύλαξ. Dagegen sind mit wâra = οὖρα zusammengesetzt der ahd. Name Waraman = Πίστανδρος (vgl. den schwedischen Ehrentitel troman, deutsch Getreuer), und der sl. Вѣрославъ = Πιστοκλῆς; s. unten p. 405.

Isl. Asmôdh-r- zusammengezogen aus älterem Ansemund-, der bei den Burgunden und sonst noch vorkam.

Isl. Hâkon-r (Gen. Hâkunar), mittelschw. Hâ-kun ist ganz zu trennen von Hag-ana (vgl. Sam-ana, Fag-ana etc.), Hag-una, ags. Hag-ena isl. Högni, deutsch Hagen (vgl. poln. Kazimierz aus Kagi-), und entspricht genau dem griech. Namen Ὑψίγονος (vgl. ὑψιγένεθλος), dem ahd. Chuniboh. Vgl. die Titel Hochgeboren, Высокородіе = summo loco natus i. e. altam originem habens.

Die eben erwähnte mittelschwedische Form Hâkun giebt Veranlassung, gerade vor einem orientalistischen Publicum die Frage über die Herkunft der ältesten Rôs, welche die Geschichte kennt, zur Sprache zu bringen. Längst hatten die Antinestorianer mit den biblischen Ῥώς (in der Septuaginta) geliebäugelt. Neuerdings haben die unten (p. 414) erwähnten zwei Rurikowitschen dieselben gegen die ungläubigen Normannisten ins Feuer geführt. Insbesondere beruft sich der Fürst П. П. Вяземскій darauf, dass die Identität jener biblischen Rôs mit den (angeblich) urslawischen Rus in Deutschland für eine ausgemachte Sache gelte und nicht bloss in gelehrte Handbücher übergegangen sei, sondern sogar in Schulbüchern gepredigt werde. Desto schlimmer für den gelehrten Ruf der protestantischen Exegeten! Diese haben allerdings von Bochart († 1667

---

in Caen) an bis auf Gesenius († 1842) und dessen mittelbare und unmittelbare Schüler oft genug jene imaginaire Identität für eine keinem Zweifel unterliegende — «procul dubio» steht auch in der Hoffmann'schen Ausgabe des Gesenius'schen Lexicon manuale von 1847 etc. — ausgegeben und auf gut Glück die von jeher etymologisch gefolterten Roxolanen damit in Verbindung gebracht, während es doch viel näher lag, die verschieden modificirten Formen des *iranischen* Namens des transcaucasischen Araxes in Betracht zu ziehen, um so zur Gewissheit darüber zu gelangen, ob zwischen demselben und dem hebr. Ethnicon Ros oder Rosch ein Zusammenhang besteht oder ob ein solcher unzulässig ist. Letzteres ist von Gôg nicht zu trennen und in den Namen der transcaucasischen Landschaften Γωγ-αρ-ηνή (bei Strabo) und Gug-ar-k (-k Pluralzeichen) der armenischen Autoren darf man vielleicht einen Nachhall der Tradition von der ehemaligen Scythenherrschaft in Transcaucasien erkennen. Bekanntlich wurde die merkwürdige Tradition von Gôg und Magôg früh in die Alexandersage verflochten. Der Prophet Ezechiel hatte um 580 unter dem Volke Gôg, das einst vom *äussersten Norden* (ἀπ' ἐσχάτου βοῤῥᾶ) ausziehen und den Süden überschwemmen würde, das nomadische Reitervolk der Scythen im eigentlichen Sinne verstanden. An die Stelle der Scythen traten später in der sich mehrfach umgestaltenden Alexandersage die Hunnen und endlich die *Alt*türken-Völker, an deren Spitze bekanntlich Chakane (Chakhan im Munde der Europäer in Chagan, Kogan, erweicht) standen. Auf eine ältere Recension der Alexandersage sind Stücke des sog. Aethicus (Die Kosmographie des Istrier Aithikos, herausgeg. von H. Wuttke. Leipz. 1853, pag. 18) zurückzuführen, in welchen eine schon um 700 umlaufende Nachricht über die Abstammung der Türkenvölker (Turchi — de stirpe Gog et Magog) vorkommt. Im Pseudocallisthenes heisst es, dass Alexander unter andern gegen das Volk Magôg, das der Katamorgoren (vgl. den Sakenkönig Amorges bei Ktesias und die scythischen Amyrgier), das der Σαμάνδρεις (vgl. den Namen der Chasarenstadt Semender) die caucasische Mauer (den sogen. Derbend) errichtet habe. Darauf, heisst es in der Recension B, durchzog er das Land der Türken (Gogarene? Vgl. Ges. Abhdl. von de Lagarde. 1866, p. 154. 158) und Armenier, wobei er die Burg des Königs oder des sog. Chans einnahm (τοῦ καλουμένου Κάνου). Die zusammengezogene Form von Chakan widerspricht allein noch nicht der Annahme eines relativ hohen Alters der Redaction B. Ueber den Gebrauch des Wortes Chan im Fihrist s. Mani. Von Flügel. Leipz. 1862. p. 105. 393. 397. Auch die sogenannten Ilek legen sich auf ihren gegen Ende des 10. und in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts in Buchara geprägten Münzen abwechselnd den Titel Chakan und Chan bei. Die in der russischen Chronik vorkommenden Namen der polowzischen Chane Tugorkan (1094) und Scharukan (1107. Auch im Igorliede) sind noch nicht näher untersucht.

Wie kam der officielle fränkische Chronist Prudentius Galindo dazu, in dem Auszuge aus dem Briefe des griechischen Kaisers Theophilus an Ludwig den Frommen den Rhos, einer Abart des Schwedenvolkes, einen chacanus zuzuschreiben? Pogodin und Andre deuten die Phrase in dem Briefe des byz. Kaisers von 839: Rhos ..., rex illorum Chacanus vocabulo durch: Namens Hakon (eigentlich Hâkun). Allerdings fasste Prudentius, gleich manchen andern mittelalterlichen Chronisten, den Titel *chacan* als Eigennamen auf, allein eine Entstellung des altschwedischen Namens Hâkun, den die Griechen im Vertrage von 944 regelrecht durch Akun (also Ἄκουν; vgl. Ἔλγα = Helga = Olga, Οὔγων = Hugo und o, ebdomada für ὁ, ἑβδ. bei Liudprand) wiedergaben, in Χακάνος wäre von Seiten der byzantinischen Staatscanzelei geradezu undenkbar. Bei der Verschiedenheit der Betonung, bei dem grossen Gegensatze zwischen den anlautenden χ und h (Acun und Acon selbst in englischen und päpstlichen Quellen) und bei der Verschiedenheit des Vocals in kan und kun wäre es geradezu ein unbegreiflicher Starrsinn, wenn man an der vermeintlichen Identität von Hâkun und chacanus festhalten wollte. (S. meinen Aufsatz in der Зап. о Готскомъ топархѣ 1874, стр. 136—139 und meine Zusätze zu der 1864 gedruckten Streitschrift von Pogodin, p. 83).

Die Gesandten des Fürsten der Rhos waren im Sommer 838, wenn nicht früher, in Byzanz angelangt und verbrachten dort den ganzen Winter von 838—839. Während desselben hatten die Griechen Zeit und Gelegenheit genug, sich wenigstens die lebendige Aussprache des Nationalnamens der Gesandten oder des Namens des königlichen Geschlechts,

das sie repräsentirten, anzueignen. Es fällt nicht wenig auf, dass in dem Empfehlungsschreiben des Kaisers Theophilos der Name «Rhos» nicht flectirt erscheint. Dieser *unflectirten* Form (οἱ 'Pῶς) begegnen wir noch in den beiden Homilien des Patriarchen Photius vom J. 865 u. s. w., so dass wir allen Grund zur Vermuthung haben, dass der einmal eingeleitete Verkehr zwischen Byzanz und den nordischen Rôs nach 839 weiter fortgesetzt wurde (s. ob. p. 389 und 34, Sp. 2).

Diese sonderbare Auszeichnung des Namens der 'Pῶς vor den übrigen europäischen Völkernamen lässt sich nur dadurch erklären, dass die litterärisch gebildeten und bibelfesten Staatsmänner von 839, durch den Gleichklang verführt, die biblischen 'Pώς mit den unbekannten baltischen 'Pῶς identificirten. Die Einen wie die Andern gehörten dem Norden an, von dessen Ausdehnung man sich noch gar keinen klaren Begriff machen konnte; doch war er für die Griechen vorzugsweise das von Chaganen beherrschte Land. Ob unter dem i. J. 871 in dem Schreiben König Ludwigs an Basilius erwähnten «chaganus Northmannorum» einer aus der Periode von 839 — 860 zu verstehen ist oder ob schon Askold, der Befreier der kiew'schen Slawen von den Chasaren, muss einstweilen dahingestellt bleiben. Sicher ist, dass der Titel chacanus von 839 nur von der byzantinischen Staatscanzelei ausgegangen ist, während Askold und die ersten Ruriker zu dem Würdennamen Kogan bei den Slawen von Kiew gelangten, weil auf jene seit circa 860 das chasarische Chaganat übergegangen war. Nicht lange darauf hatte das vom Norden gekommene Seevolk der Rôs auch an den Küsten Fuss gefasst, wo einst Cimmerier und die vom Don ebenfalls durch die Scythen vertriebenen Tauren (= Montani in der Krim) gewohnt hatten. 150 Jahre waren nach dem Erscheinen der ersten Rôs in Byzanz verflossen, als der Chronist Johannes-diaconus den Krieg von Ruriks Enkel mit den Byzantinern (970 — 972) beschrieb, wobei er auch mit Schmerz der Einnahme Korsuns (Χερσών, Корсунь) i. J. 988 gedachte. Er glaubte steif und fest, dass die für ihn vom «Bosporus cimmerius» an wohnenden Tauroscythen oder 'Pῶς identisch wären mit den biblischen Rôs und sah (p. 150) die Prophezeihung Ezechiels von «Γώγ καὶ Μαγώγ, ἄρχων 'Pώς» bereits als erfüllt an.

Bekanntlich kam seit Alexanders Zügen bei den Griechen der Glaube auf, dass vom kleinasiatischen Taurus sich eine Fortsetzung weit nach *Osten* und *Nordosten* hin erstrecke, die man nicht selten auch Taurus nannte. Scylitzes hat uns aus einem verloren gegangenen Chronisten die Nachricht aufbewahrt, dass das Scythenvolk der Rôs von 865 — die Nordmannorum gentes der Venetianer, s. ob. p. 230 — in der Gegend des *arctischen* Taurus wohnte, ἔθνος δὲ οἱ 'Pῶς (sic) σκυθικόν, περὶ τὸν ἀρκτῷον Ταῦρον κατῳκημένον. Sollte darin eine Anspielung auf die alten von Γώγ (ἐν τοῖς πέρασι τοῦ βορρᾶ) nicht zu trennenden 'Pώς liegen?»

11b. Varar. «Es muss einen besondern, von Andern vielleicht schon nachgewiesenen Grund haben, warum in der Norrœna die Ausdrücke für «feierliches Gelübde» und «Vertrag» besonders im Plural gebraucht werden. Dem Plural des Neutrum grið, worauf das altruss. Collect. гридь, so wie das gleichfalls entlehnte ags. grið (grið and frid; to fride = мира дѣля, pacis causa in der Chronik) zurückzuführen ist, giebt Vigfusson (s. Dict.) die (einer noch schärferen Bestimmung bedürftige) Bedeutung: a truce, peace, pardon. S. ebenfalls bei ihm über den Plural des Fem. tryggð, fides (z. B. griðum ok tryggðum). Die Romanen scheinen die aus dem Germanischen (got. mit eingeschobenen Nasal tringva διαθήκη, Bund; ahd. triuwa = Treue etc.; vgl. oben p. 249) entlehnten treuga, tregua, la trève, (altfranz. s'atriver à qun = foedus inire

cum aliquo etc.) nur im Sing. gebraucht zu haben. Dagegen wird im Hêliand Treue meist durch den Plural triwâ (Sing. triwa; vgl. ags. treóv bei Grein 552) ausgedrückt. Warum für den Vertrag bei den Griechen der Plural αἱ σπονδαί aufkam, ist begreiflich. Eben so verständlich sind sponsalia, les fiançailles, помолвки (neben помолвка), ślubiny, zaślubiny, zaręczyny, námluvy, zaróki etc., da bei einer Verlobung zwei Personen ihre Hände in einander legten. Das alte Fem. vâra hat sich in der norw.-isl. Poesie nur in der (wie im ags. vær) abgeschliffenen Form Vâr (Dea foederis conjugialis) erhalten. Als Appell. erscheint es nur im Pl. vâr-ar, besonders in der Bedeutung «sponsalia» gebräuchlich. (Vergl. die ags. Glosse bei Haupt 9, 439: pactis sponsalibus, beveddedum værum. marg. beveddedum bredgiftum. vel værum). Den Ausdruck: vârar-hendi in der Edd. (Vigf. p. 686) faszt Müllenhoff (Haupt 16, 152) als Vârar hendi auf. Nur im südwestlichen Serbien ist neben vjèridba (das Freien) nach vjèra in gleicher Bedeutung lebendig. Sprachlich könnte auch wâr-ing ursprünglich denselben Sinn, wie der serbische vjèренив, (kroat. vêrn-ik) d. h. den von sponsus gehabt haben.

Unterliegt es auch keinem Zweifel, dass «wâra» schon *vor* der Trennung der Germanen und Slavo-Litauer von einander zur Bezeichnung des Ehegelöbnisses gebraucht wurde, so folgt daraus noch nicht, dass es auch schon damals den Sinn irgend eines «militare sacramentum» hatte. Das Aufkommen des Gefolgswesens bei den Germanen und Slavo-Litauern kann ohne Berücksichtigung homerischer und celtischer Anschauungen und Sitten und ohne unbefangene Erforschung der Gotenperiode (s. oben p. 376) nicht aufgehellt werden. Zur Zeit von Wulfila († a. 381) war das *alte* Gefolgswesen bei den Goten schon im Erlöschen begriffen, wie man aus dem Gebrauch von driug-an für Kriegsdienste thun, kämpfen überhaupt ersieht. Auch drauhts (gadrauhts, στρατιώτης) hatte bei ihm schon den Sinn von Kriegsknecht, Soldat.

Das Verschwinden des alten Gefolgswesens bei den heidnischen Goten ist in dem frühen Erstarken der königlichen Macht bei denselben (über den tacit. Ausdruck: Gotones regnantur s. Deutsche Staatsalterthümer von K. Baumstark. Berl. 1873, p. 176) zu suchen. In ähnlicher Weise ging die Auflösung dieses Instituts bei den alten Franken vor sich, bei denen die Monarchie wohl schon vor der i. J. 496 erfolgten Bekehrung Chlodowechs die Oberhand über den alten Geschlechtsadel (nobiles) gewonnen hatte, so dass von demselben später keine Spur zurückblieb. Auch das Antrûstionat kennen wir fast nur aus einem *späteren* Stadium seiner Entwicklung, doch ist es kein Zweifel, dass die Antrûstionen und die altsächsischen «gitrôsteon», als Gefolgsleute oder Værgengen im ags. Sinne, mehr der heidnischen als der christlichen Periode angehörten. Eben so erklärt sich der Unterschied zwischen dem ursprünglichen Dienstgelübde und dem späteren Diensteid, zwischen dem alten heidnischen Schwören auf die abgelegten (s. auch die Verträge der Wariago-Russen mit den Griechen) und dem Schwören auf die geweihten Waffen (s. Zur Lex Saxonum von K. v. Richthofen. Berl. 1868, p. 119) aus der Verschiedenheit der Anschauungen der heidnischen und der nächsten christlichen Periode.

Da wâra-вѣра weder von den Griechen, noch von den Römern und Celten, sondern nur von den Germanen und Slawen zur Bezeichnung einer so feierlichen Handlung, wie die Verbindung zweier Liebenden im Heidenthum war, und dann zur Abschliessung eines Treubundes überhaupt gebraucht wurde, so bietet dieser Wortstamm einen neuen Beweis für die nähere Blutsverwandtschaft und für das längere Zusammenbleiben der Slavo-Litauer und Germanen. Man sollte diesen Wortstamm auch in dem beiderseitigen Namenschatze erwarten. Das griech. (F)ῆρα stand durch seine Composita zwar auch in inniger Beziehung zum althellenischen Gefolgswesen, doch scheint es nicht zur Bildung von Eigennamen verwandt worden zu sein. Auf ein altes *Wâramâr-, got. *Vêrimêrs dürften die von Förstemann (p. 1261) angeführten Namen zurückzuführen sein: Werimer, Guarimar, Wairmar. Der slawische Namenschatz bietet bis jetzt keine entsprechende Form Вѣрамѣръ u. s. w. Nur bei Heinricus de Lettis wird unter d. J. 1223 des Falles des russischen Commandanten von Fellin (im estnischen Theile des heutigen Livlands), Namens Waremarus gedacht, in welchem -marus allerdings nach deutscher Weise für slawisches -mir gesetzt sein könnte; doch dürfte es wohl in Rücksicht auf den ersten Theil des Namens nicht zu kühn sein, diesen militärischen «princeps» für einen Nachkommen

Væringja-lög — Waran.

---

eines einst eingewanderten Normannen (vgl. den Familiennamen der alten Bojarenfamilie Суворовъ; s. oben p. 251) zu halten. Bekanntlich gaben die Slawen das früh obsolet gewordene — мѣръ, poln. mierz, tsch. mir in einer Menge von alten Eigennamen durch славъ, sław wieder. Die in tschechischen und pommerschen Urkunden vorkommende Namensform Verislav, Verizlaus (kl. *Вѣриславъ) würde also dem Sinne nach zu den obigen Namenformen und zu Πιστοχλῆς stimmen. Vgl. p. 402.

11c. **Waran-Guálan.** Da allem Anschein nach es Manchen Ueberwindung kostet, in den Guálanen Leos Warangen normannischen Schlages zu sehen, so mögen hier noch einige Ergänzungen zu dem oben S. 376—378 Gesagtem folgen. Nachdem schon Reiske i. J. 1754 (de caerim. II, 150 = 475) in jenen Guálanen Warangen erkannt hatte, sollte man erwarten, dass jenes Zeugniss längst irgendwo gründlich besprochen wäre, was aber durchaus nicht der Fall ist. Wie öfters, so zeigt sich auch hier, dass die Vertreter der Normannistik ihre Aufgabe sehr leicht genommen und dadurch ihren Gegnern, den offenen wie den verkappten, wie sie selbst sagen, nur Anlass gegeben haben, misstrauisch gegen ihre anderweitige Beweisführung zu sein.

Will man fortfahren, die Echtheit oder den historischen Werth der von Leo (nach einem unbekannten Autor) über die Guálani aufbewahrten Nachricht in Zweifel zu ziehen, so muss zuvörderst das äusserst günstige Urtheil, welches der letzte Herausgeber des Leo, Wattenbach, über dessen Gewissenhaftigkeit und Glaubwürdigkeit fällte, als ein durchaus unbegründetes nachgewiesen werden. Sollte sich aber auf's Neue herausstellen, dass Leo in seinem umfangreichen Werke die auch uns noch zugänglichen Quellen gewissenhaft benutzt und in seiner Schilderung von Ereignissen nach den Berichten seiner Vorgänger im Allgemeinen sich nur stilistische Aenderungen erlaubt hat, so können wir auch Vertrauen fassen zu den Nachrichten, die er aus den für uns verloren gegangenen Quellen entlehnt hat. Als eine solche führt er eine «Chronica imperatorum romanorum et pontificum» an. Reste der ehemaligen alten Annales casinenses und apulienses glaubt man in späteren unteritalienischen Compilationen wiederentdeckt zu haben. Schwerlich sind die Nachrichten über russische und warangische Söldner in Unteritalien und Sicilien mit den bis jetzt bekannten Zeugnissen schon erschöpft. Gelang es doch Hrn. Васильевскій ein bis jetzt übersehenes Zeugniss der Art aufzufinden. In eine (unvollständig edirte) Schrift des Petrus-diaconus casinensis (Pertz, Sc. 3, 219) ist im 13. Jahrh. nach einer unbekannten Quelle eine Notiz über den Kaiser Heinrich den II. eingeschaltet worden: «*Heynricus anni 23.* Hic de Grecis, Guaranis Alanisque triumphavit», die sich nur auf das J. 1022 beziehen kann. Man sieht aus dem Gebrauch der Form Guarani i. J. 1022 und i. J. 1041 (bei Amatus-casinensis), so wie der des 10. Jahrhunderts — Guálani, dass in Italien gerade die Schriftgelehrten von Monte Casino sich der volksthümlichen Benennung der Warangen bedienten. Einen ähnlichen Uebergang von r in l bemerken wir auch in andern gleichklingenden Benennungen, die indessen eben so wenig wie der Name der Stadt Varengeville in der Normandie (s. oben p. 380) oder die Stadt Waranger im norwegischen Lappland (von angr = Bucht, später, mit Hinzufügung des gleichbedeutenden

Warang.

---

fjord, Warangerfjord, daher lappisch War-iagvuodna) oder das estnisch-dänische Waranga-la um 1240 (Wrangelshof) etwas mit dem byzantinischen Warang gemein haben. Der sog. Warentstein (Варентовъ, Варамевъ камень) am Ladogasee hiess schon vor längerer Zeit auch Walitstein (Валитовъ камень). Auch in England kommt neben Warengum, Warengaeford (ford, vadum), Warengeford auch — Walingeford (a. 1146 und 1152 bei Pertz, Ss. 6, 834) vor. Kurz, wer mit dem Kopfe gegen die Wand rennen will, mag versuchen, die so natürliche Zurückführung von Guálani (also Gualăni) auf Guarăni, Warăni und Wárăngi umzustossen.

Auch der Versuch, die Wandali von 1026 von den Wálani zu trennen und sie zu pommerschen Slawen zu machen, darf als gänzlich gescheitert betrachtet werden (s. oben p. 377). Leider existirt noch keine kritische Ausgabe des Chronisten Lupus, in welchem — wenigstens in dem Cod. Andr. — neben den Russen und Wandalen auch der Polen als byz. Söldner gedacht wird, während sie in den Annales Barenses fehlen, wo auch der Name der Bulgaren in Burgaren umgeformt und der der Wandalen in Guandalen romanisirt worden ist etc. Letztere werden jedenfalls in dem Codex Andr. nicht mit den slawischen Polen identificirt. An und für sich wäre es denkbar, dass einzelne Polen in byzantinische Dienste getreten wären, besonders nachdem Boleslaw i. J. 1018 Kiew eingenommen und von da eine Gesandtschaft mit einer Drohung an den byzantinischen Kaiser abgeschickt hatte. Daraus folgt aber durchaus nicht, dass auch die entfernteren pommerschen Slowinzen und Liutitschen oder die Obotriten das Beispiel der Polen nachahmten, obgleich erstere selbst i. J. 1047 unter dem Namen «Maritimi» neben Normannen (Bipennates, Daci, Doni, vgl. das altruss. Collect. Донь) in den Reihen der Kämpfer sowohl Kasimir des I., als auch des masowischen Usurpators Moislaw erscheinen und einige Obotriten auch in die Haustruppe der dänischen Könige traten. Freilich war Dänemark näher als Byzanz, wohin auch nicht einmal die doch wahrlich nicht unkriegerischen Prüsen, Jadwingen und Litauer zogen. Darum ist die Zahl der *orientalischen, byzantinischen* und *angelsächsischen* Münzfunde aus der Zeit vor 1050 in dem Küstengebiete von der Dwina bis zur Trawe verhältnissmässig (vgl. unten p. 411) so verschwindend klein, während gerade durch Funde der Art der auch anderweitig zu erweisende Satz bestätigt wird, dass die *Hauptvermittler* in dem Handel zwischen dem Nordwesten von Europa und dem Osten die Schweden auf Gotland und am Mälarsee waren. Was vermag gegen einen schlagenden Beweis der Art irgend eine scheinbar zu den Guálani Leos stimmende Namensvariante im Pommernlande? In der That kommen dort «Valani» vor, jedoch nicht in der Wirklichkeit, sondern nur auf dem Papier. In den Codices 1 und 6 des Adam von Bremen und im Cod. 2 des ihn ausschreibenden Annalista Saxo stehen bei der Erwähnung der slawischen Wilini (vgl. Vuloini bei Widukind und über den Namen Wollin in Schafariks slaw. Alterth. 2, 575) und Heveldi (Slawen an der Havel) über der Zeile zwei Glossen: Valani .. Heruli. Helmold nahm den Namen der gotischen (normannischen?) Heruler sogar in den Text (Heveldi vel Heruli) auf; doch scheute er sich, obgleich er selbst als Pseudoetymolog ein weites Gewissen hatte, der Glosse Valani die gleiche Ehre zu erweisen. Kurz, jene papiernen Valani haben eben so viel Werth, als die Valani und Valania, womit Ruysbroek die türkischen Polowzer und ihr Land bezeichnete, während sie eigentlich Falven (s. oben p. 239) hiessen.

Die Hauptschwierigkeit in Betreff der Nachricht Leos liegt in der chronologischen Fixirung derselben, die aber besonders wünschenswerth ist, weil es sich dabei um das älteste Zeugniss über die byzantinischen Warangen handelt. Leo geizte nicht mit genauen, detaillirten chronologischen Angaben, was natürlich nicht wenig zu Gunsten seiner Glaubwürdigkeit spricht. Bei der Erwähnung der Gualanen enthält er sich allerdings eines ganz bestimmten Datums, weil es nicht in seinem Plane liegen konnte, den Kampf der Byzantiner um Longobardia minor umständlich zu besprechen; er wollte desselben nur nebenbei, bei der Schilderung eines viel späteren Aufstandes, gedenken, wobei er sich auch, wie bei dem Jahr 1041 und sonst mehrerer seiner Lieblingsausdrücke — wie sociare und vendicare — bediente. Indessen haben wir durchaus keine besondere Veranlassung zur Annahme, dass er selbst die drei Namen erdacht hat, sondern sie rühren von einem früheren Autor her, dem, wie den Berichterstattern der Jahre 1025 und 1041, es darauf ankam, die in Unteritalien kämpfenden und garnisonirenden Hülfs-

truppen nach den sie unterscheidenden nationalen Merkmalen oder nach den Namen, der ihnen selbst eigen war, genau zu bezeichnen. Ob die Quelle Leos jenen Vertheidigungskampf der Byzantiner durch ein Datum genau fixirt hatte, wissen wir nicht. Leo selbst drückt sich etwas unbestimmt aus. Die Angabe «non multo ante, a tempore scilicet primi Ottonis» muss durch seinen Sprachgebrauch erläutert werden. «Non multo ante» kann sich bei ihm (pag. 652) auf einen Zeitraum von fünf und mehr Jahrzehenden beziehen, wie wir aus dem Gebrauch von «ante non multos annos» an einer andern Stelle (pag. 651) ersehen. Streng unterscheidet Leo in seinem Werke «tempore» und «a tempore». In Betreff des Letzteren ist zu verweisen auf p. 593: a tempore scilicet primi Gisulfi usque ad eam diem, p. 692: a puero, ab ipsa fere infantia, ab incunabilis, p. 701: a principio videlicet Februarii usque in tertiam post pascha ebdomadam und besonders auf p. 702: nam et olim a tempore Leonis papae, welcher den päpstlichen Stuhl nur von 1048—1054 inne hatte.

Ein Mann wie Leo kannte natürlich die Geschichte des so gewaltigen Otto nicht bloss nach der von ihm erwähnten «Chronica imperatorum». Seiner früher in einer Klostergeschichte zu gedenken, ehe jener entschieden in die Geschicke Italiens eingriff, dazu hatte er als Unteritaliener keine besondre Veranlassung. Erst als Otto i. J. 951 sich durch Eroberung und durch die Heirath mit Adelheid, der Wittwe Lothars, zum Könige von Italien aufschwang, bemerkt Leo (pag. 623. 624), dass die Herrschaft über Italien im engern Sinne (regnum Italiae) von den Franken an die Deutschen (Teutonici) übergegangen sei. Otto selbst zählte officiell die Jahre seiner Herrschaft über Italien seit 951. Später, nachdem er am 2. Febr. 962 in Rom zum Kaiser gekrönt war, zählte er seit seiner Krönung, wie z. B. auch in einem für das Kloster Monte Casino ausgefertigen Documente, dessen Beschreibung Leo mit den Worten einleitet (p. 631): Otto primus, tertio imperii sui anno, nämlich am 19. Febr. 964. Es wäre demnach denkbar, dass Leo unter «a tempore» einen Zeitpunct nach der Krönung Ottos zum Kaiser meinte. Aber hatte einen solchen auch Leos Gewährsman im Auge gehabt? Heinrich des 2ten Regierungszeit wird von dem oben (p. 404) erwähnten Petrus-diaconus nicht vom J. 1014, dem der Krönung zum Kaiser, nicht von seiner Krönung in Pavia i. J. 1004, sondern schon vom J. 1002 an, wo er König von Deutschland wurde, gerechnet.

Vergegenwärtigen wir uns den ganzen Verlauf der Geschichte Unteritaliens oder der Langobardia minor im 11. Jahrhundert, so weit er durch die byzantinische Herrschaft bedingt war, so ist es unmöglich, «a tempore» durch die Zahlen 951 oder 962 zu verdeutlichen. Durch den Bericht des K. Constantinus porphyrogenitus geleitet, bezog ich oben (p. 377) die Notiz Leos auf die Jahre 934—940. Von 940 bis 968 wurde die Herrschaft der Byzantiner in Unteritalien wenig gestört, was der belesene Leo — er starb vor 1118 — sicher sehr wohl wusste, wie er denn auch eine Urkunde anführt, welche sich der Abt seines Klosters i. J. 956 zu Gunsten desselben von dem byzantinischen Strategen von Calabrien und Langobardien ausstellen liess. In dem Zeitraum von 934 — 940 war dagegen die Herrschaft der Byzantiner in der Langobardia minor schwer erschüttert, was von dem von 968—970 nicht gesagt werden kann. Die zu wiederholten Malen in den letzten Jahren von Otto in Apulien und Calabrien gemachten Invasionen glichen, wie selbst Giesebrecht eingesteht, mehr Streif- als Eroberungszügen, da die Kaiserlichen bei dem Mangel einer Flotte die festen Seestädte nicht bezwingen und somit keinen festen Haltpunct gewinnen konnten. Das hatte der energische Kaiser Nicephorus vorausgesehen. Auch hatte er sogleich, als das Zerwürfniss mit dem Kaiser Otto ernstlich wurde, Verstärkungen nach Italien geschickt. Ottos Gesandter Liudprand sah von dem Fenster seiner Wohnung am 19. Juli 968 20 Chelandien, 2 französische und 2 russische Schiffe, die nach Unteritalien absegelten. Diejenigen, welche mit der ethnographischen Terminologie und der gesammten Weltanschauung Liudprands genauer vertraut sind, als Ewers und seine Nachfolger es bis jetzt waren, kann Niemand zwingen, unter jenen zwei russischen Schiffen gerade südrussische zu verstehen. Nach der von Liudprands wiederholt gemachten und gar nicht umzustossenden Erklärung war Rúsii der byzantinische und Nortmanni der romano-germanische *Gesammtname* für dieselben (scandinavischen) Piraten, welche Constantinopel berannten und, wie er selbst sagt, Achen, Trier, Utrecht und Cöln verwüstet hatten. Wer nach dem Vorgange von Ewers den viel gereisten, wenn auch leidenschaftlichen Bischof Liudprand eines verwirrenden

Sprachgebrauchs beschuldigt, beweist nur, dass er seine Werke nicht im Zusammenhange gelesen hat.

Selbst wenn es sich später auf dem Wege historischer Forschung oder in Folge der Entdeckung einer neuen Quelle überzeugend herausstellen sollte, dass Leo mit seinem «a tempore» nur die Kaiserzeit Ottos, d. h. seine Züge von 968—970, im Auge hatte, so steht es doch schon jetzt fest, dass nicht nach, sondern vor dem Tode des Gf. Swiatoslaws — also, um eine runde Zahl zu gebrauchen, um 950 — Guálanen oder Warangen in byzantinische Dienste traten. Damit würde die Ansicht des Hrn. Васильевскій, nach welcher einzelne Chronisten die Namen Ῥῶς und Βάραγγοι synonym gebrauchten, erst recht eine feste Stütze gewinnen. Jener Gebrauch kann aber nur in einer Zeit aufgekommen sein, wo die allerdings früh beginnende Verslawung der Rôs und namentlich die der im 10ten und 11ten in Russland eingewanderten Normannen noch keine vollendete Thatsache war. Von einer solchen Thatsache berichten nur das Gegentheil der Kaiser Constantinus porphyrogenitus (um 950), Liudprand (um 970) und Thietmar (i. J. 1018), so wie die damals aufgezeichnete russische Prawda. Gerade die von Hrn. Васильевскій aufgestellte Behauptung, als wenn plötzlich erst i. J. 988 der Name «Warang» (zur Bezeichnung des *russischen* Hülfscorps von 6000 Mann) nach Byzanz gedrungen wäre und als wenn diese ersten vermeintlichen Warangen schon echte «rechtgläubige Slaworussen», gewesen wären, giebt Veranlassung darüber nachzudenken, ob nicht Pogodin doch Recht hatte, die definitive Verschmelzung des Normannenthums und Slawenthums in eine spätere Zeit zu verlegen.

12. «**Warangomachie** (vom April 1874 bis Aug. 1875). Auch das letztverflossene Jahr ist nicht unfruchtbar gewesen an Arbeiten, die sich an die früher (S. 279 und s. die p. 398 vorgelegten Fragen) besprochenen anschliessen und Veranlassung genug geben, um noch einmal auf diesen Streit zurückzukommen. Von vorn herein muss im Allgemeinen bemerkt werden, dass man wieder überall auf eine äusserst mangelhafte Kenntniss der Geschichte der Schiffarth auf dem schwarzen und baltischen Meere stösst. Namentlich haben die Kämpen beider Lager auch nicht die geringste Vorstellung von den Schwierigkeiten der Schiffarth auf dem finnischen Meerbusen, auf dem selbst im Sommer oft tückischen Ladogasee und auf dem durch Strudel und Klippen berüchtigten Wolchow. (S. unter andern Stuckenberg, Hydrographie des russischen Reichs. 1, 531, 467). Im 9ten Jahrhundert konnte man sich auf dem finnischen Meerbusen weder der Lootsen, noch des Compasses und der Seekarten bedienen.

In dem 1ten Theile der so inhaltsreichen und belehrenden Geschichte des russischen Seewesens (Очеркъ русской морской исторіи. Ѳ. *Веселаго*. Часть 1. СПб. 1875) ist die Frage, *wie* Russland seit der Berufung Ruriks für zwei Jahrhunderte eine Seemacht wurde, zwar berührt, aber nicht erschöpfend behandelt worden und es dürfte diese Frage auch nicht eher genügend beantwortet werden, bevor nicht die active und passive Rolle aufgehellt sein wird, welche die übrigen einst aus dem heutigen Russland ausgezogenen Slawenvölker vor und zunächst nach ihrer Christianisirung in der Geschichte des Seewesens und des Seehandels vom 6. bis zum 12. Jahrhunderts gespielt haben. *Woher* Rurik kam, *wo* er, Askold und Oleg ihre Seemannsschule durchgemacht hatten, darüber erfahren wir aus dem Werke des Hrn. Wesselágo nicht das Geringste: sie erscheinen, als selbsterschaffene Seeleute, plötzlich wie vom Himmel gefallen; doch unterlässt der umsichtige und belesene Verfasser nicht, einen gewissen Zusammenhang des altrussischen und scandinavischen Schiffbaues anzudeuten. Besondre Beachtung des Historikers verdient die von ihm aufgeworfene Frage, ob nicht die eingewanderten Fürsten in dem heutigen Russland zur Aufstellung von so gewaltigen Flotillen (wie sie seit dem Jahre 865 zum Vorschein kommen,) schon ein «fertiges Material» (d. h. Leute, welche mit dem Meere bekannt waren, gewisse technische Kenntnisse besassen etc.) vorfanden? Beweise dafür ist er nicht

---

abgeneigt, in gewissen freilich nur in sehr erblasster Form auf uns gekommenen nowgorod'schen Romanzen (былины) zu finden. Nicht mit Stillschweigen ist dabei eine Aeusserung eines Berichterstatters über das erwähnte Werk zu übergehen, eben weil sie die in gewissen Kreisen herrschende Stimmung ausdrückt.

In der dritten der jetzt bei uns erscheinenden historischen (übrigens sonst fast nur sich über die russische Geschichte des 18. und 19. Jahrh. verbreitenden) Monatsschriften (Древняя и новая Россія. 1875. T. I, стр. 404) verkündigt E. *Бѣловъ* ohne alles Bedenken, die Normannentheorie sei fast total umgestossen (разрушена почти въ конецъ), und wir haben nun volle Freiheit Hypothesen (*weiter Nichts? Das wäre ja ein* testimonium paupertatis) darüber aufzustellen, wer unsre ersten Fürsten waren; der scandinavische Einfluss, welchen Herr Веселаго noch im Bau der altrussischen Seekähne zuzulassen bereit war, ist für den erwähnten Berichterstatter nicht vorhanden (мнимое вліяніе), und in den nowgorod'schen Romanzen sei vielleicht ein Nachhall von den Seeliedern (мореходныя пѣсни) der altbaltischen Slawen (vgl. unten p. 411, 2. Sp.) wahrzunehmen. Wie viele von diesen eifrigen Verfechtern der Pommerntheorie wissen wohl, dass sich ein Rest von den Nestor'schen Pommern (Поморяне) an der Küste der Ostsee erhalten hat und dass diese Fischer ihre Mundart «slovinsko (seltener slovênsko) mowa» nennen? Was für ein weites Feld eröffnet sich nun für den Aufbau von «Hypothesen» über das Seewesen dieser Slowinzen und der nowgorodschen Slowenen! Wir haben ein Recht von Herrn Котляревскій (s. unten) oder einem andern Kenner der Seelieder beider Stämme Aufschlüsse darüber zur Berichtigung unsrer Ansichten zu erwarten.

Aus dem für und gegen das Dogma von altpontischen Russen fortgeführten Kampfe hat sich aufs Neue ergeben, dass erstens die orientalischen, byzantinischen, slawischen und lateinischen Zeugnisse, welche bis jetzt zu Gunsten der Existenz von *vor*rurik'schen Russen am Pontus angeführt wurden, vor der Kritik durchaus nicht bestehen und dass zweitens die Herrschaft der Ruriker am Bosporus cimmerius Jahrzehende früher — wahrscheinlich noch vor dem Ausgange des 9^{ten} Jahrhunderts — begründet wurde, als man gewöhnlich annahm. In dieser Beziehung erweist sich als besonders wichtig die lange unbeachtete, dann mehr oder minder bekannte Denkschrift eines Toparcha goticus aus dem 10^{ten} Jahrhundert (Leo Diaconus. 1828, pag. 496—505). Nach ihr wählten sich damals die Reste der krim'schen Goten, die noch jetzt in der Tradition der potemkin'schen Colonisten unter der Collectivform Gõtvá fortleben, an der Stelle des byz. Kaisers den Grossfürsten (Wladimir?) von Kiew zu ihrem Protector. Bei der Aufzählung der Motive, durch welche die Goten zu diesem Schritte getrieben wurden, wird auch auf die — freilich damals schon sehr entfernte — Stammverwandtschaft der Goten mit den Rurikern angespielt. Während Prof. *Bruun* in Odessa in einer historischen Skizze über die pontischen Goten (О черноморскихъ Готахъ и слѣды долгаго ихъ пребыванія въ южной Россіи in: Зап. Академіи Наукъ. 1874. Ч. 24, стр. 1—60) das Geschick dieses erst im vorigen Jahrhundert verschollenen Völkchens aufzuhellen bemüht war, wurde von mir besonders die Denkschrift des Toparchen nach verschiedenen Seiten hin beleuchtet (О Запискѣ Готскаго Топарха in: Зап. Акад. Н. 1874. Ч. 24, стр. 61—160). Leider ist der Codex, aus welchem Hase die Denkschrift abgeschrieben, verschollen oder vielleicht 1815 an den Vatican oder sonst wohin abgeliefert worden. — Ueber gewisse geographisch-historische Fragen vgl. jetzt auch: Замѣтки (П. О. *Бурачкова*) по древней географіи Новороссійскаго края (Географич. Извѣстія. Спб. 1875 T. XI, стр. 181 u. flgd.). Der leise Vorwurf, welcher der in der alten Hylaea ansässige Verfasser (in Стат. II) gegen den Schreiber dieses, als einen Ungläubigen hinsichtlich der Existenz von vorrurik'schen pontischen Russen, erhebt, giebt Veranlassung, gerade *ihn* aufzufordern, die äusseren und moralischen Ursachen scharf in Betracht zu ziehen, welche *vor* Rurik und Askold die nordpontischen Stämme verhinderten, die Rolle von Seevölkern auf dem Pontus zu spielen. Von Hrn. Бурачковъ, als einem Kenner der Geschichte und Geographie des nördlichen Pontus, lassen wir Normannisten uns gern eine Lection ertheilen. Andrerseits kann gerade die Stimme eines so launigen Kritikers unsere jetzt auftauchenden «Seeleute — auf dem Festlande» (моряки — на сухомъ пути; см. С.-Петерб. Вѣдом. 1875, № 202) vor blindem Glauben an die imaginären russischen Handelsflotten vor 865 warnen. Freilich müsste Hr. Бурачковъ vorher aus einem Saul ein Paulus werden, wenn er den Glauben der letzteren bekämpfen soll. S. s. Ab-

---

handlung О мѣстоположеніи древняго города Каркинитиса. Одесса 1874 (Изъ Зап. Одесск. истор. Общ.), p. 99—102. 109. 114. 117.

Источникъ лѣтописнаго сказанія о происхожденіи Руси. Ник. *Ламбина* (Журн. Мин. Нар. Просв. за 1874 г. Ч. 173, отд. 2-е, стр. 225—263 и Ч. 174, отд. 2-е стр. 53—119). Wie früher, so nimmt auch hier Hr. Lambin die in der Nestor'schen Chronik aufbewahrte Tradition von der Berufung Ruriks gegen die Bekämpfer derselben in Schutz.

Einer der schroffsten Gegner der nestor'schen Tradition — der Sänger der Russenflotte von 773 — fährt fort, russische Slawen *vor* Rurik in Gegenden zu einer Zeit zu suchen, wo es dort noch keine gab. Auch den dritten archäologischen Congress beehrte er mit der Widmung einer Streitschrift, doch fanden seine Paradoxen in Kiew noch weniger Anklang als einst in Petersburg, was ihn, der zu den Vertretern «einer unwissenschaftlichen Philologie» gehört (s. unt. p. 416), indessen nicht abhält, Sprachen und Völker nach Herzenslust unter einander zu mengen, in Folge dessen manche einzelne gute Bemerkung und mancher von ihm mit vollem Fug und Recht erhobene Zweifel leicht übersehen werden kann. Д. *Иловайскій*. Нѣсколько соображеній о памятникахъ Тмутараканской Руси и Тмутараканскомъ болванѣ (Труды моск. археол. Общ. M. 1872. Отд. I, 58—64). — О славянскомъ происхожденіи Дунайскихъ Болгаръ. Посвящается третьему съѣзду Русскихъ археологовъ (Русскій Архивъ. 1874. № 7 или Кн. II., столб. 55—144). — Болгаре и Русь на Азовскомъ Поморьѣ (Журн. Мин. Нар. Просв. за 1875 г. Ч. 177 отд. 2-е, стр. 93—147 и Ч. 178, отд. 2-е, 328—393. — Эллинскій міръ на берегахъ Понта. Историко-этнографическій очеркъ (Древняя и Новая Россія. СПБ. 1875. № 2. 3). — Два новыя изслѣдованія по начальной русской исторіи (гг. Васильевскаго и Миллера. См. ниже стр. 416).

In einer erst i. J. 1874 ausgegebenen Abhandlung von *Затыркевичъ* (Чтенія Моск. Общ. Истор. и Древн. 1873. Кн. 3. отд. 1, прим. 2, стр. 23) wurden die Wariager nochmals mit den Ofenen oder Woriagen (s. oben p. 284; vgl. p. 420) identificirt und Rurik wird, obgleich als Normann anerkannt, von den Mündungen der Weichsel, d. h. aus dem Slawenlande berufen etc., wo sich normannische Auszügler niedergelassen hätten. Von selbst versteht sich, dass diese ganze Dichtung aus keinen echten Quellen geschöpft ist; doch hat selbst Pogodin in seinem neuesten Werke (Борьба, p. 390) eine ähnliche Ansicht aufgestellt. Nach ihm würde man die normannischen Wariago-Ruś «wahrscheinlich» eher finden, wenn man sie an den Mündungen und Niederungen des Niemen, als an anderen Gegenden des baltischen Küstenlandes suchte. Beweise für diesen «Wagesatz» werden natürlich nicht beigebracht. Es ist einmal Mode geworden, die Wariager, trotz der ausdrücklichen Erklärung in der sog. Nestor'schen Chronik, an die heutigen deutschen Ufer der Ostsee zu verlegen und es dürfte daher nicht unangemessen sein, hier noch die Ansicht eines Slawisten anzuführen, der sonst gerade nicht zu den wissenschaftlichen Finsterlingen gehört. Nach dem Prof. *Котляревскій* (Сказанія объ Оттонѣ Бмб., стр. 141; s. unt. p. 415) wäre «nichts natürlicher(?) als auf den Gedanken zu kommen, dass Nowgorod, welches in einem beständigen (*! im 9^{ten} Jahrh. in gar keinem directen*) Handelsverkehr mit den pommerschen Slawen stand, mit ihnen (näher) verwandt oder wenigstens — genau (*oder gar nicht*) bekannt war, vor Allem sich eher an sie wenden musste und nicht an die fremdsprachigen (*die Völker des 9^{ten} Jahrh. kannten noch keinen «Sprachenkampf»*) Normannen oder Prüsen». Jener «verzweifelte Gedanke» ist nicht neu. Schon der alte Herberstein hat ihn ausgesprochen und zu seiner Bekräftigung auf gut Glück die verschollenen Wagrier in Holstein aus dem Grabe heraufbeschworen, allein wie das 19^{te}, so war auch schon das 16^{te} Jahrhundert durch eine gewaltige Kluft von dem 9^{ten} geschieden, wo die heidnischen Völker im europäischen Nordwesten und Nordosten, einzelne vorübergehende Reibungen abgerechnet, sich besser vertrugen, und schneller und ohne Vorurtheil die Sprache der Nachbarn erlernten, als die Romantiker des 19^{ten} Jahrhunderts begreifen können. Anders darf man sich die damaligen internationalen Verhältnisse nicht vorstellen, weil auch sonst der grossartige Handelsverkehr zwischen dem Nordwesten von Europa, Russland und den Ländern Centralasiens, des südlichen Caspiens u. s. w., besonders seit dem achten Jahrhundert, geradezu unerklärlich wäre. Wäre jener Handel vom Wolchow und der Düna aus von pommerschen Slawen betrieben worden, so müsste man auch in dem ehemals slawischen Küstengebiet von der Weichsel bis zur Oder und noch bis zur Eider bei weitem mehr orienta-

lische Münzen aus dem 8^{ten} bis zum 10^{ten} Jahrhundert finden. Die Funde von solchen Münzen sind in jenen Ländern so verschwindend gering gegen die zahlreichen Funde auf Gotland und in Schweden, dass dieser negative Beweis *allein* hinreicht, um jeden «Gedanken» an einen näheren Verkehr der pommerschen Slawen mit denen von Nowgorod auf dem finnischen Meerbusen und dem Ladogasee für ganz aus der Luft gegriffen zu erklären. Allen den Antinormannisten, die nur die Schiffarth auf einem Flussdampfer kennen, wäre der wohlgemeinte Rath zu ertheilen, sich an der Mündung der Oder oder Trawe auf ein leichtes Seegelboot zu setzen und von da aus die Fahrt nach dem finnischen Meerbusen anzutreten, dann auf einem geeigneten Boote nach dem Ladogasee zu segeln und die ganze Reise mit der Bergfahrt auf dem Wolchow nach Nowgorod abzuschliessen. Auch wenn sie überall Lootsen finden, um nicht auf unsichtbare Felsenklippen und granitne Wanderblöcke zu stossen, so werden sie nicht nur Zeit genug haben, um die Seekrankheit zu überwinden, sondern auch Musse genug finden, um gewisse ethnologische und nautisch-geographische Studien zu machen und darüber nachzudenken, ob es nicht «natürlicher» wäre, anzunehmen, dass im 8. und 9. Jahrh. auf dem finnischen Golf nur ein *altes* Seevolk heimisch sein konnte, das *in der Nähe* (auf Gotland, den Alandsinseln, an der Küste des Mälarsees) wohnte, als den damaligen Handel der baltischen Länder vorzugsweise in die Hände der ziemlich entfernten Lutizen zu legen, die sich erst spät in Pomorien niederliessen und deren Seehandel, soweit derselbe überhaupt bezeugt ist, einer späteren Periode angehört.

Und wo blieben denn bei der Ankunft der Pommern die zahlreichen Finnenstämme an beiden Ufern des finnischen Meerbusens, die nebst ihren Stammverwandten am Onegasee, am Weissensee (Бѣлоозеро), am See von Rostow u. s. w. sich an der Berufung einer Dynastie betheiligten? War ihr Gebiet etwa kleiner, als das der nowgorod'schen Slowenen und des sich ihnen anschliessenden Theiles der Kriwitschen? Ganz und gar nicht. Erwägt man, dass gerade die finnischen Bewohner der langgestreckten Küsten des Meerbusens viel mehr als die von der Meeresküste so entfernten Slawen am oberen Wolchow oder der mittleren Düna den Anfällen der nordischen Piraten ausgesetzt und des Schutzes bedürftig waren, so hatten sie wohl bei der Berufung von fremden Dynasten auch ein Wort, vielleicht das entscheidende mitzusprechen, wenn sie auch später, als Rurik Ladoga mit dem Sitze an einem slawischen Centrum vertauschte, in den Hintergrund traten. Bis jetzt sucht man gewöhnlich die Finnen des 9^{ten} Jahrh. todt zu schweigen, doch wird die Reaction gegen ein so unhistorisches Verfahren nicht ausbleiben, ja sie hat, wie wir sogleich sehen werden, bereits wieder begonnen und zwar von Seiten eines Antinormannisten, welcher einen nicht geringen Fleiss auf das Studium des strittigen Gegenstandes verwandt hat.

Д. *Щеглов*ъ ist nämlich mit einem Neuen Versuch einer Auffassung der ersten Seiten der russischen Geschichte (Новый опытъ изложенія первыхъ страницъ Русской исторіи (СПб. 1874. Изъ Трудовъ 2-го Русскаго Археологическаго съѣзда) aufgetreten, dem man Originalität nicht absprechen kann. Zur Abwechselung werden auch einmal die Wolgafinnen ins Feuer geführt, die Namen Ruś und Wariag seien, so heisst es, finnischen Ursprungs und slawo-russische Piraten seien lange *vor* Rurik auf dem Don — *etwa unter chasarischer Flagge?* — ins schwarze Meer eingelaufen. Wie i. J. 1869 von Д. Самоквасовъ (Журн. Мин. Нар. Просв. Ч. 146, стр. 45), so wird auch von Щегловъ die Geschichte der Warangomachie wieder nach vorgefassten Meinungen aufgetischt. Der Hauptsündenbock ist und bleibt der alte Bayer (geb. 1694, † 1738; s. oben p. 224), der aus nationalem Hochmuth die Theorie von dem normannischen Ursprunge der Ruriker erdacht und verbreitet habe. Freilich ist diesen Inquisitoren, vor denen auch Reverendus Nestor keine Gnade findet, unbekannt, dass man im Westen von Europa, seit Herberstein bis auf Leibniz hauptsächlich sich an solchen Spielereien, wie die Identificirung der Wariager mit den slawischen Wagriern in Holstein und die der Ruś mit den Roxolanen, ergötzte, dass die ersten Lichtstrahlen in dieses gelehrte Chaos von Russland aus fielen, als man im 16^{ten} und 17^{ten} Jahrhundert officiell die damaligen Schweden von der Herkunft der Wariager und der Ruriker aus deren Lande unterrichtete. So wurden lange vor Peter dem Grossen die Schweden selbst angeregt, die ersten Bausteine zur sog. russischen Normannistik zusammenzulegen. Bayern waren diese

Versuche nicht unbekannt, als er kurz vor 1730 mit seinem umfassenden Wissen, wenn auch ohne Kenntniss des Slawischen, die ersten Grundlinien der Normannentheorie entwarf. Uebrigens fühlte er sehr wohl, dass ohne Kenntniss der russischen Sprache keine wahrhaft bahnbrechende Arbeiten zu Stande kommen könnten und darum forderte er ernstlich seinen jungen Adjuncten — den späteren Historiographen Gerh. Friedr. Müller — auf, russisch zu lernen, um dann mit ihm gemeinschaftlich die russische Geschichte zu bearbeiten. Indessen erst durch die in der Geschichte der Warangomachie Epoche machende Magisterdissertation von *Pogodin* (1825) bekamen die vereinzelte Sätze Bayers und seiner Nachfolger einen festen Halt und zwar insbesondere durch eine gesunde Interpretation einer Reihe von Aussagen der Nestorschen Chronik. Allen gegen dieselben gerichteten zahlreichen Angriffen trat Pogodin stets kampflustig entgegen. Im J. 1874 erschien wieder von ihm eine Streitschrift von mannigfachem Inhalt unter dem Titel: Kampf nicht auf's Leben, sondern auf den Tod mit den neuen historischen Ketzereien (Борьба, не на животъ, а на смерть, съ новыми историческими ересями. Москва. 1874 in 8°). Der grössere Theil der Schrift enthält einen Wiederabdruck der früher in Zeitschriften gegen Kostomarow und Ilowaiski (s. oben p. 280 u. 281) veröffentlichten Aufsätze nebst einigen bis dahin ungedruckten.

Unmittelbar darauf erschien auch der 1^{te} Theil der vielbändigen Geschichte Russlands (Исторія Россіи) von Серг. *Соловьев*ъ in 5^{ter} Aufl. (1^{te} Aufl. M. 1851). Auch in der neuen Auflage wird im Grunde der Normannismus der ersten Ruriker nicht geläugnet, aber zugleich gegen Nestor der Satz aufgestellt, dass von jeher (d. h. lange *vor* Rurik) im Süden von Russland ein ähnlicher Kriegerbund unter dem Namen Ruś bestanden habe, wie im scandinavischen Norden und im Westen von Europa ein anderer unter dem Namen der Wariager! Zur Stütze dieses Wagesatzes werden die vermeintlichen Russen Tabarys vom J. 643, so wie die, welche (angeblich um 800) Amastris, Cherson, Kertsch und Sudak anfielen, aufgeboten. Einzig und allein, im Intereses der Sache wurde in der russ. Ausg. der Caspia p. 458—459 und in der Abhandlung О Запискѣ Готскаго Топарха, (стр. 97—116; s. oben p. 410) dargethan, dass jene Sätze auf unerweisbaren Praemissen und ausserdem auch auf einer mangelhaften Analyse der citirten Quellen beruhen.

Der Hauptgrund, warum die Pogodin'schen Erläuterungen Nestors und einiger andrer Quellen im Laufe von 50 Jahre nicht im Stande gewesen sind, den eigentlichen Zankapfel zu beseitigen, liegt darin, dass bei Pogodin die historische Kritik nicht Hand geht mit der linguistischen, indem er, gleich Solowiew und Andern alle möglichen antediluvianischen Etymologien von Ruś und Wariag als scheinbar gleichberechtigt beibringt. Wie gerade dadurch die Vertreter der jüngeren Generationen zum Misstrauen und zu falschen Schlüssen verleitet wurden, ist bekannt.

Selbst ein Mitglied der (2. Classe) der Academie der Wissenschaften, P. Pekarski († 12. Juli 1872) liess sich durch das kecke Auftreten der Antinormannisten neuen Schlages auf den archäologischen Congressen einschüchtern. In seiner Geschichte der Academie (Исторія Импер. Академіи Наукъ въ СПб. Томъ II. 1873, стр. 423) hatte er das Inquisitionsverfahren zu schildern, welchem in Folge der Denunciation (Greg. Teplows??) Müller im J. 1749 sich ausgesetzt sah. Wäre der früh verstorbene verdienstvolle Litterärhistoriker mit der Wissenschaft der Linguistik und historischen Ethnographie vertraut gewesen und hätte er eine Ahnung davon gehabt, dass es sich hier nicht um einen blossen Gelehrtenstreit, sondern um eine culturhistorische Frage von grosser Tragweite handle, so würde er sich wohl gehütet haben, die Worte niederzuschreiben, welche wir bei ihm S. 427 lesen: «Ob Müller Recht hatte, die Wariager aus Schweden kommen zu lassen, oder Lomonossow, der die Ansicht der kiewer Synopsis von dem Slawenthum der Wariager verfocht, — diese Frage ist bis auf diese Stunde nicht entschieden...»; die Beschäftigung mit ihr sei, so heisst es sogar, eine «unfruchtbare». Aehnliche Stimmen liessen sich in der periodischen Literatur der leztverflossenen Jahre vernehmen. Ja, diejenige der russischen historischen Monatschriften, welche nach der ungewöhnlich grossen Anzahl von Abonnenten zu urtheilen, mehr als Eine Myriade Leser hat, konnte sich nicht enthalten, noch neuerdings Pogodins Wirksamkeit auf diesem Gebiete in ein schiefes Licht zu stellen. Die Versuche der Lösung der Frage über den Ursprung der Russen vom Standpunkte der Normannentheorie seien von

---

den Forschern der jüngsten Zeit bekämpft worden, — so lautet das Verdict in der Русская Старина (Библіограф. листокъ. Іюнь мѣс. 1875), nachdem kurz vorher der Prof. Васильевскій(s. unten p. 416) diese «sog. Widerlegung» für ein Traumbild der Antinestorianer ausgegeben hatte, was freilich der Berichterstatter in der «Russischen Vorzeit» zu erwähnen unterliess.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass der in den letzten Jahren versuchte Sturmlauf gegen die Nestor'sche Tradition und die anderweitig sie stützenden linguistischen und historischen Zeugnisse auch in den höheren Gesellschaftskreisen vielfache Sympathien erregte. Zwei Rurikowitschen nahmen es auf sich, dieser Stimmung öffentlich Geltung zu verschaffen. Der am 12. Jan. 1873 verstorbene Fürst Мих. Андр. Оболенскій erwartete Wunderdinge (Изслѣдованія и замѣтки князя М. А. Оболенскаго по русскимъ и славянскимъ древностямъ. Приложенія къ сочиненію его: «О первоначальной русской лѣтописи. Москва 1870». СПб. 1875, стр. 22. 179. 189. 275. 290), wenn gerade ich (стр. 275) von der «Wariagomanie geheilt» würde! Indessen die frommen Wünsche des Verstorbenen vertragen sich nicht mit einer streng wissenschaftlichen Bearbeitung altslawischer Zustände. — Nicht minder seltsam sind die Aeusserungen, welche der Fürst Пав. Петр. Вяземскій (Замѣчанія на Слово о Пълку Игоревѣ. СПб. 1875 стр. 233 u. flgd., 460 u. flgd.) über Pogodins Wirksamkeit und meine Thätigkeit auf diesem Gebiete hat fallen lassen. Nach der Meinung des Fürsten hielte Ersterer seine Ansicht von dem scandinavischen Ursprung nicht mehr (?) so streng aufrecht, und aus meiner Kritik der Fragmente des Toparcha goticus (s. ob. p. 410) glaubt er schliessen zu dürfen, dass ich für «das System» nur «im Vorbeigehen» noch eine Lanze «aus Pflichtgefühl» breche, «das mich zwinge meine Fahne selbst auf dem friedlichen Gebiete der Wissenschaft bis zum Aeussersten (до послѣдней крайности = jusqu'à la dernière extrêmité) zu vertheidigen». Eine solche Beschuldigung wäre im höchsten Grade verletzend, wenn sie nicht von einem Ehrenmanne ausginge, der sonst vor der freien wissenschaftlichen Forschung Respect hat. Jede nähere Rechtfertigung von meiner Seite wäre überflüssig; doch möge es gestattet sein, an den Fürsten, der einst am «Goldenen Horn» gewohnt hat, zwei Fragen zu richten. Ist es zufällig, dass gerade zuerst in der normanno-byzantinischen Periode die das heutige Stambul von Pera trennende Bucht *Sund* (entnasalisirt Судъ s. oben p. 377) genannt wird? Gewiss, liefert das Igorlied einen lebendigen Commentar zu der Geschichte des Kriegswesens zur Zeit der Ruriker des 12. Jahrh. und zur Characteristik des kriegerischen Geistes, von dem Igor Swiatoslawowitsch (1185) und seine Zeitgenossen beseelt waren. Wie hat man es sich aber zu erklären, dass in jenem kostbaren Denkmale gar nicht mehr von Seezügen die Rede ist, während doch die ersten Ruriker und ihre Mannen von 839 an geborne Seeleute waren? Igor wünschte wohl Taman und die andern kurz nach 1100 und zum Theil schon etwas früher verloren gegangenen russischen Besitzungen am Bosporus cimmerius wieder zu erobern, nur nicht auf «Wellenrossen» (s. oben pag. 392), sondern schon auf — Steppenpferden. In dem Commentar des Fürsten zum Igorliede gab es noch keine nähere Veranlassung, auf jene zwei Fragen (vgl. oben p. 283) einzugehen, auf die Mancher vielleicht eine Antwort schnell bei der Hand haben wird; doch wird die strenge Wissenschaft in dieser Hinsicht nicht so leicht zu befriedigen sein. Diejenigen, welchen jene zwei Fragen leicht zu beantworten zu sein scheinen, werden wohl auch im Stande sein, die von der Academie der W. am 25. Sept. 1874 gestellte Preissaufgabe über das altslawische Seewesen zu lösen. Es ist gerade damit die beste Gelegenheit geboten, auch auf diesem Specialgebiete die Nestorianer auf den richtigen Weg zu führen, wenn dieselben, wie es so oft heisst, auf einem Irrwege wandeln.

Im höchsten Grade characteristisch ist in der Geschichte der modernen Warangomachie die Art und Weise, wie Manche die vom K. Constantin porphyrogenitus in zwei Sprachen (ῥωσιστὶ, σκλαβινιστὶ) aufgezeichneten Namen der Felsenwehre des Dnepr aufgefasst haben. Die Einen geben zu, dass die Classe der Namen, welche der Kaiser in rôsischer Sprache (ῥωσιστί) niedergeschrieben, einen normanischen Ursprung verräth, doch soll ῥωσιστί nicht rôso-schwedisch, sondern nur soviel als russo-slawisch bedeuten. Andre wollten diese Namen für slawisch oder gotisch oder magyarisch ausgeben! Das, was i. J. 1845 mir unter den damaligen Verhältnissen für die Analyse beider Classen von Namen zu leisten möglich war (Rodsen 2, 427—438),

---

ist von Manchen anerkannt, von Andern todtgeschwiegen worden. Hier mag auf alle zu meiner Kenntniss gelangten Aufsätze und Notizen darüber kurz verwiesen werden.

Om Nordboernes Forbindelser med Russland og tilgrændsende Lande. Af P. A. *Munch.* Christiania 1873, p. 6—7, geschrieben i. J. 1849 und besonders abgedruckt aus dem 2ten Bande der «Samlede Afhindlinger» von Munch. — Det norske Folks Historie. Af *Munch.* Christ. 1852. I, 40. — *Rafn* im Журн. Мин. Нар. Просв. 1853. Ч. 80, отд. II, 34. — Antiquités de l'Orient. Monum. runograph., interprétés par *Rafn.* Copenh. 1856 in 8⁰, pag. VII et VIII. — И. *Срезневскій.* 1860. (Извѣстія II. Отд. Акад. Наукъ. T. VIII., столб. 319). — А. *Дювернуа.* (Чтенія Моск. Общ. истор. 1862 Кн. IV., 50—61). — Отрывки С. *Гедеонова* 1862, стр. 113—116. — О мнимыхъ норманскихъ именахъ въ Русской исторіи. В. *Юргевича* (Зап. Одесскаго Общ. исторіи. 1867. T. VI., 47, 55—70). — Nestors russiske krönike, oversat af C. W. *Smith.* Kjöb. 1869, p. 232 (Gegen Kostomarows Deutungen der rôsischen Namen aus dem Litauischen, worüber sich auch Юрій Леттола = *Berkholz* lustig gemacht hatte. S seinen Aufsatz: Костомаровъ, какъ филологъ und die «Русская Историческая Библіографія 1860 г., № 240—244). — Названіе Днѣпровскихъ пороговъ у Константина Багр. Всеволода *Миллера* (Древности. Общее Оглавленіе и Указатель къ пяти томамъ Древностей, изданнымъ Моск. Археол. Общ. Выпускъ I. М. 1875. стр. 19—31). — Д. *Иловайскій* (Древняя и новая Россія. 1875. T. II, 88—90).

Mögen Andre entscheiden, ob in diesen nach dem J. 1845 erschienenen Aufsätzen die Analyse jener Namen wesentlich gefördert und die geschichtliche Bedeutung des «ῥωσιστί» bei Constantin besser und richtiger als früher erkannt worden ist. Hier sei nur noch bemerkt, dass die Deutung von aifár (ἀειφάρ) durch «Storch» von mir für immer dadurch festgestellt worden ist, dass ich das Vorkommen desselben Wortes im Namen (Аифаръ) eines holländisch getauften Schiffes zur Zeit Peter des Gr. (in den Zusätzen zu den Отрывки Гедеона, стр. 210) nachwies und ausserdem den Beleg beibrachte, dass auch die heutigen Griechen in Epirus und Macedonien den Storch *Pelikan* nennen. Ausführlicher verbreitete sich über jene Benennung nach den von mir mitgetheilten Materialien Я. *Гротъ*, zuerst in dem Журн. Мин. Нар. Просв. 1872. Ч. 160, стр. 288 und dann in seinen (jetzt in einer zweiten Ausgabe erscheinenden) Филологическія разысканія. 1873.

Durch die Arbeit des Hrn. Gedeonow (s. oben p. 280) angeregt, warf sich ein kenntnissreicher Slawist, А. *Котляревскій*, mit Eifer auf das Studium der Geschichte der ausgestorbenen pommerschen und polabischen Slawen überhaupt. Als Frucht davon erschien bereits in Prag, ausser der Schrift: Die Nachrichten über Otto von Bamberg (Матеріалы для славянской исторіи и древности. I. Сказанія объ Оттонѣ Бамбергскомъ въ отношеніи славянской исторіи и древности. Изслѣдованіе А. К-го. Прага, 1874), der Anfang einer bahnbrechenden Arbeit über die Rechtsalterthümer der baltischen Slawen (Древности юридическаго быта Балтійскихъ Славянъ. Опытъ сравнительнаго изученія славянскаго права. I. Прага 1874). Am Schluss der ersten Schrift (p. 141—142) erscheint dem Verfasser derselben die schon früher von Andern aufgestellte Hypothese von der Colonisirung des (späteren) nowgorod'schen Gebiets durch südbaltische Slawen und die später von hier aus erfolgte Berufung der Ruriker aus dem baltischen Pomorien als die begründeste und wahrscheinlichste (... представляются самыми основательными и правдоподобными) unter allen Ansichten über die erste Besiedelung von Nowgorod und die Berufung von überseeischen Fürsten. Indessen wird zugegeben, dass es an Quellenangaben fehle, um dieser Hypothese die Form eines stricten Beweises zu geben. Auch die Vergleichung baltisch-slawischer Ortsnamen mit nowgorod'schen, die unter andern besonders für wünschenswerth gehalten wird, dürfte im günstigsten Falle nur einen alten Satz bestätigen, dass bei allen slawischen Völkern eine Anzahl von gleichlautenden Ortsnamen vorkommen, welche entweder aus der Zeit stammen, wo die Slawen noch im heutigen Russland ungetrennt lebten, oder von gemein slawischen Wortstämmen nach bekannten Wortbildungsgesetzen später ins Leben traten. Es giebt aber einen Beweis, vermittelst dessen die obige Hypothese zu einer geschichtlichen Wahrheit erhoben werden und überhaupt die Warangomachie ihren Abschluss finden könnte und es ist mir besonders angenehm, meinen vieljährigen Freund im Namen der Wissenschaft ernstlich aufzufordern, diesen Beweis zu führen, wozu er um so mehr ver-

---

pflichtet ist, nachdem er auf den oben citirten Seiten leicht empfänglichen und unkritisch gestimmten Gemüthern in so anziehender Form eine blendende Lockspeise vorgesetzt hat. (PS. Eine Bestätigung des eben Gesagten kann man in dem Bericht des Prof. *Иконниковъ* (Сборникъ Государственныхъ знаній, изд. подъ ред. В. Безобразова. СПб. Т. II. 1875, стр. 162) finden. Vgl. auch dessen Schrift: Скептическая школа въ русской исторіографіи и ея противники. Кіевъ 1871. (Изъ Университетскихъ Извѣстій), стр. 37 u. 101).

Obgleich Pogodin in seiner neusten Schrift (Борьба, стр. 343, 372) die Antinestorianer in Betreff der linguistischen Seite unsrer Streitfrage auf mich verweist und von mir weitere Aufschlüsse erwartet, so steht für ihn natürlich die unslawische Gestalt der Namen der ersten Ruriker fest (Борьба p. 279): «Die Namen Rurik, Oleg, Ruald, Swenald, — wie Ihr sie auch martert, werden Euch doch nicht slawisch an die Ohren klingen». Wohlan, man strafe den Nestor der Normannistik und den Reverendus Nestor zugleich Lügen! In der dürftigen russischen Chronik kommen von c. 860 bis 911 — also in einem Zeitraume von 50 Jahren — 23 Personennamen vor: Rurik und seine zwei Brüder Truwor und Sineus, seine zwei Gefolgsmannen Askold und Dir, sein Neffe Olg (Ольгъ, nach späterer Schreibart Олегъ), sein Sohn Igor (Ingor bei den Griechen, Inger bei Liudprand) und dessen Frau Olga (Elga bei den Griechen). Im J. 907 schickte Oleg folgende Gesandte ab: Karl, Farlof, Welmud, Rulaw, Stemid. Der aus dem Griechischen übersetzte Vertrag von 911 beginnt also: «Wir vom russischen Geschlecht (ἐκ γένους τῶν 'Ρῶς) Karl (Карлы verschrieben für Карлъ; s. oben unter 907), Inegeld, Farlof, Weremud, Rulaw, Gud (Гуды verschrieben für Гудъ), Ruald, Karn, Frelaw, Ruar, Aktewu, Truan Lidul, Fost, Stemid...» Diese 23 Personen waren zum kleinen Theil eingewandert, zum Theil an den Ufern des Wolchow geboren oder stammten von neuen Bewohnern Nowgorods ab. Man suche in dem sich zusehends mehrenden slawischen Onomasticon entsprechende Namensformen zunächst bei den baltischen, dann bei den polnischen und andern Slawen auf. Gelingt es nur wenigstens zur Hälfte derselben slawische jeder kritischen Bemäkelung trotzende Analoga aufzutreiben, so wird die Hypothese von der pommerschen Colonie am Wolchow zu einer geschichtlichen Thatsache von grosser Tragweite. Gelingt es nicht, so muss man von den Vertheidigern des Reverendus Nestor den Beweis erwarten, dass nicht nur der grössere Theil jener Namen genau altnordischen entspricht, sondern dass auch bei mehr als einem derselben specifisch *schwedische* Lautgesetze in die Augen springen.

Von jeher haben die Antinestorianer mit wenigen ehrenwerthen Ausnahmen die feste Burg der Normannisten — die scandinavischen Namen in der Dynastie der Ruriker und die ihrer ersten Dienstmannen — zu umgehen oder diese Namen nach einem von der modernen Wissenschaft nicht mehr anerkannten etymologischen Verfahren zu deuten gesucht. Unlängst aber hat ein selbständig arbeitender Historiker eine lange Abhandlung (s. oben p. 365) über die Warangen der Byzantiner (Варяго-русская и варяго-англійская дружина въ Константинополѣ XI и XII вѣковъ im Журн. Мин. народн. просвѣщенія, Nov. 1874. Ч. 176, отд. 2, стр. 105—144; Febr. u. März 1875. Ч. 177, стр. 394—451; Ч. 178, стр. 76—152; s. den Widerspruch von Д. Иловайскій (Древняя и Новая Россія. 1875. T. II, 84—88) nach einigem Schwanken, bald nach dem Erscheinen meiner Schrift über den gotischen Toparchen mit folgenden Worten (стр. 152) geschlossen:

«Wir sind der Ansicht, dass die scandinavische Theorie von dem Ursprunge des russischen Staates bis jetzt unerschüttert dasteht, und das die, welche sie zu erschüttern versuchten, eine vorauszusehende Niederlage (заведомую неудачу, im Sinne *einer im Voraus gewissen Niederlage*) erlitten haben. Jene Theorie beruht hauptsächlich auf zwei Grundsäulen: auf den Namen der russischen Fürsten und auf den Namen der Dneprwehre, welche immer noch unslawisch aussehen, ungeachtet der verschiedenen Versuche einer unwissenschaftlichen Philologie sie slawisch zu deuten. Mit der Wissenschaft wollen wir nicht im Widerspruch leben, und, wie wir glauben, so befinden wir uns in keiner solchen Lage».

Ganz abgesehen von dieser — wie man auch von einem ernsten Forscher nicht anders erwarten kann — nicht leichtfertig niedergeschriebenen Erklärung gehört die lehrreiche Arbeit des Prof. Васильевскій zu denen, deren Tragweite für die Streitfrage über die Wariago-Rus̀, für die Kritik der

---

isländischen Sagen, für das geschichtliche Verhältniss Wladimirs und Jaroslaws zu Byzanz und für die Verpflanzung geistigen und überhaupt civilisatorischen Stoffes aus Byzanz nach Russland einstweilen mehr geahnt als fest bestimmt werden kann. Dem Vernehmen nach wird der rüstige Forscher seine Arbeit im Verein mit andern Untersuchungen auf dem Gebiete der byzantinischen Geschichte besonders erscheinen lassen. In ihrer jetzigen Fassung leidet sie allerdings an einem starken Gebrechen, nämlich an einem falschen Ausgangspunkte, was auch einen nachtheiligen Einfluss auf den ganzen Gang der Untersuchung gehabt hat. Nach dem Verfasser sei der Name Waring allerdings scandinavischen Ursprungs, aber erst dann (*in slawischer oder schwedischer Form?*) nach Byzanz gedrungen, als Wladimir i. J. 988 seinen byzantinischen Schwägern auf längere Zeit ein schon slavo-russisches Hülfscorps von 6000 Mann überliess. Diese Annahme stimmt natürlich nicht zu den Angaben der isländischen Sagen (s. ob. p. 396), sondern steht auch in einem schroffen chronologischen Widerspruch zu der italienischen Nachricht (s. p. 377), dass schon unter Otto I. Warangen nebst Dänen und Russen den Byzantinern starken Beistand leisteten bei der Bezwingung der apulischen und calabrischen Rebellen. Stände es nach den von Васильевскій gegebenen Aufschlüssen fest, dass in gewissen Fällen die byzantinischen Chronisten des 11ten Jahrh. die Namen Warang und Rôs synonym gebrauchten (s. ob. p. 409), so dürfte es dann auch nicht mehr zu bezweifeln sein, dass noch im 11. Jahrhundert die Rôs zu den schwedischen Warangen gezählt wurden. Kurz, der Schwerpunct der Untersuchung über die Frage, was man unter dem Appellativum wâring zu verschiedenen Zeiten zu verstehen hat, ist jetzt nach Byzanz verlegt. Die Ableitung desselben von vârâ (s. oben pag. 404: vâr-ar) wird dadurch nicht erschüttert, sondern kann nur gute Dienste leisten, um uns die Stellung der Warangen in Byzanz vor und nach Wladimir besser, als es bis jetzt geschehen, zu veranschaulichen. Wir werden uns freuen, wenn Hr. Васильевскій und Andere uns die Schlüssel zu diesem neuen Räthsel geben.

Bei einem Docenten der *allgemeinen* Geschichte war von vorn herein ein freier, unbefangener Blick auf die geschichtliche Entwicklung der Menschheit, wie insbesondere der europäischen Völker des Mittelalters zu erwarten. Wie sticht auch seine runde Erklärung ab gegen die historisch noch zu begründenden Anschauungen, welche Andre von den Tagesstimmungen des 19. Jahrhunderts ausgehend, von dem Verkehr der heidnischen Völker des Nordostens von Europa hegen! Insbesondere dürfte es den Geschichtslehrern, denen keine grössere Bibliothek zu Gebote steht, schwer werden, das was über die Waringo-Russen in den bis jetzt gebräuchlichen Handbüchern der Herren Иловайскій und Бестужевъ-Рюминъ, so wie im 1. Bande der Geschichte R. von Hrn. Соловьевъ steht, zu einem harmonischen Ganzen zu verknüpfen. Lassen wir die unumwundene Erklärung eines geachteten Docenten der allgemeinen Geschichte ein Omen sein, dass endlich im Laufe des letzten Viertel unseres Jahrhunderts die längst vermisste Harmonie in der Auffassung des Cardinalpunctes der Streitfrage eintreten wird. Es wäre geradezu eine starke, zu ernstlichem Nachdenken Anlass gebende *Anomalie*, wenn bei dem unläugbaren Fortschritte der russischen Geschichtswissenschaft gerade der Streit über das Fundament derselben in der Weise, wie seit 1859 fortgeführt werden sollte. Der innere Ausbau der Entstehungsgeschichte des russischen Staates wird freilich auch nach Entfernung der bisherigen Hauptdiscrepanzen noch zu manchen Widersprüchen und Kämpfen Anlass geben, aber anstatt sich im Negiren von Thatsachen, die im 9ten Jahrhundert ganz natürlich erscheinen, zu üben, dürfte es der Würde der Antinestorianer angemessener sein, gerade das festzustellen, was den einzelnen Slawenstämmen zu der Zeit ihres Auseinandergehens in Sprache, Sitte, Recht gemeinsam war, — eine Aufgabe, deren Lösung heut zu Tage bei dem Fortschritte der vergleichenden Linguistik nicht mehr zu den unmöglichen gehört. Gerade auf diesem Gebiete haben die Antinestorianer sich bis jetzt sehr wenig heimisch gezeigt, während erst nach Lösung dieser Aufgabe die Berührungen, in welche die heidnischen Slawen mit den Steppenvölkern, den Finnenstämmen, den Goten vor und nach Christi Geburt traten, so wie die Bedeutung des Normannenthums für die Finnen und Ostslawen auf ihr richtiges Mass zurückgeführt werden können.

PS. Wirft man unbefangen einen Rückblick auf die neue Phasis des alten Streites seit 1859, so kann man sich doch des Gedankens nicht erwehren, dass jene

---

Anomalie noch lange fortdauern wird. Die grösste Schuld an diesem Wirwarr tragen ohne Zweifel die Vertreter der Normannentheorie selbst, da wir es nicht verstanden oder zum Theil es unterlassen haben, alle Hauptthesen auf eine gleich befriedigende Weise zu entwickeln und gegen alle Angriffe sicher zu stellen. Ein wenigstens nicht minder strenges Gericht dürfte in einer kritischen Geschichte der Warangomachie über die Antinestorianer ergehen, da dieselben fast ohne Ausnahme notorisch sich nicht bestreben, den ganzen in Betracht zu ziehenden Quellenvorrath zu beherrschen, noch sich angelegen sein lassen, überhaupt ihre lückenhaften Kenntnisse auf diesem Gebiete nach den schon vorliegenden Arbeiten zu erweitern. Indessen können sie nach wie vor der Sache selbst wahrhaft erspriessliche Dienste leisten, wenn sie auch nur fortfahren, begründete Widersprüche gegen die schwankende oder verkehrte Auffassung der einen oder andern Quelle zu erheben. Eine gänzliche Beseitigung der bis jetzt gewonnenen Ergebnisse in Betreff der Hauptstreitfrage, nämlich der über die Formgeschichte der beiden Namen Waring und Rus und über den ethnologischen Gebrauch derselben in verschiedenen Quellen, wäre nur dann denkbar, *wenn* es gelänge, die allerdings durchlöcherte Tradition von der Berufung Ruriks als ganz unhistorisch nachzuweisen und nach gewonnener Tabula rasa zugleich die oben (p. 462) vorgezeichnete Aufgabe im Sinne der modernen Wissenschaft der Slawistik zu lösen, die übrigens selbst ernstlich Ursache hat, sich die Fragen vorzulegen, ob Germanen und Slavo-Litauer zur Zeit ihres Auseinandergehens schon einen Vorrath von Eigennamen besassen und ob ausserdem die Litauer und Slawen noch von den Goten zur Zeit der Herrschaft derselben eine gewisse Anzahl von Namen sich aneigneten? Die Wissenschaft der vergleichenden Onomastik bietet der Mittel genug, um darauf eine vorläufig im Allgemeinen befriedigende Antwort geben zu können.

Man spotte über die «Unfruchtbarkeit» solcher mühsamen Untersuchungen. Die Zeit wird eintreten, wo die Tragweite dieser Fragen, insbesondere auch die der gotischen (s. oben p. 376), richtiger erkannt und anerkannt werden wird. Die Geschichte hat als Unterrichtsgegenstand und als Bildungsmittel der Völker bekanntlich ihre Aufgabe bis jetzt sehr schlecht erfüllt, zum Theil aus dem Grunde weil sie noch nicht Culturgeschichte in wahrem Sinne des Wortes geworden ist. Für die Bearbeitung der Geschichte vom culturhistorischen Standpuncte ist aber gerade eine Specialdisciplin, wie — die historische Ethnographie ein Hauptmedium, ohne welches die Art und Weise des Eintritts culturfähiger Nationen in die Reihen der civilisirten nicht richtig erkannt und aufgefasst werden kann».

Berichtigungen.

S. 33, Spalte 2, Zeile 13 von unt., anst. kauuare l. kauuaare.
» 34, Sp. 2, Z. 6 v. ob., anst. anticipirt l. antecipirt.
» 35, Sp. 1, Z. 8 v. unt., anst. † 972 l. † 973. Vgl. p. 399.
» 35, Sp. 2, Z. 2 v. ob., anst. Grim l. Gris.
» 232, Z. 1 v. ob., anst. stehende l. fehlende.
» 243, Z. 3 v. ob., anst. Aldeigiaborg l. Aldeigjuborg. Vgl. p. 365.
» 243, Z. 6 v. unt., anst. Thomson l. Thomsen.
» 248, Z. 9 v. unt. ist der Genet. vom finn. waras nach pag. 284 zu berichtigen.
» 248, Z. 8 v. unt., anst. gürvargr. l. gorvargr.
» 249, Z. 21 v. ob., anst. antustrio l. antrustio.
» 253, Z. 2, anst. serb. вър-н-ик l. serb. вjеренник oder вър-ен-ик.
» 253, Z. 19 v. ob., anst. Gothi regnantur l. Gotones regnantur.
» 254, Z. 16, anst. Hredhgotar l. Hreidhgotar.

S. 256, Z. 17 v. ob., anst. meist l. einst.
» 256, Z. 10 v. unt., anst. Ῥωδιοτέος l. Ῥωδιοτίος.
» 281, Sp. 1, Z. 16 v. ob., anst. Doria l. Dora.
» 281, Sp. 2, Z. 5 v. unt., anst. mehrfach l. mehrfacher.
» 284, Z. 13 v. unt. ist «Stamm waraha» zu streichen.
» 370, anst. Δορυκλείδης l. Δορυκλείδας.
» 372, Sp. 2, Z. 16 v. ob., anst. ist l. hat.
» 376, Grimm, Jac. zu streichen: «s. Anm. 8».
» 381, Sp. 2, Z. 6 v. ob., anst. Vidhsidh l. Vidsidh.
» 387, Малоро́ссія, anst. 395 l. 375.
» 388, Z. 20 bei Newo sind die Worte: «Es ist — worden» zu streichen.
» 389, Sp. 2, Z. 12 v. unt., anst. корабли l. хеландіи.
» 391, Z. 5. Raitlanda ist «Anm. 10» zu streichen.
» 392, Sp. 2, Z. 23 v. ob. Ueber die dem König Alfred nur zugeschriebene Uebersetzung der Metra s. Beiträge zur Gesch. der deutschen Spr. von Paul und Braune. I (1874), p. 241.

Von einigen Namen und Wörtern, bei denen auf den ersten Bogen des Registers noch nicht alle oder gar keine Seitenzahlen angegeben werden konnten, mögen folgende erwähnt werden:

Druckfehler und andere nachträgliche Bemerkungen.

S. X. Z. 12. امّا l. امّا.
» XI. Z. 9. desselben l. derselben.
» XIII letzte Z. Faaz. l. Fass.
» XIX. Z. 6. Gjumisch l. Gjumusch.
» XXIII. Z. 9. کزید l. بزید.
» XXIV Z. 3. v. accurata l. accurate.
» XXVII. Z. 6. 259 l. 194. 269.
» 1. Z. 19. Moslemici l. Muslemici.
» 3. Z. 2 v. u. 1) Sommer- und Herbstmonate l. Sommermonate; s. S. 257, 1) u. S. XII. — welchen l. welcher.
» 12. الخیثم l. الجیشم.
» 13. Anm. 2) 290 l. 288.
» 18. Z. 12. 251—3 l. 269—270.
» 19. Z. 5. v. u. Rustem l. Siamek.
» 47. Z. 17. מבור l. טבור; s. S. 181.
» 50. Z. 15. 56 l. 26.
» 56. Z. 1. v. u. Kabak l. Kabk.
» 56. Z. 14 u. 15 l. âge u. de.
» 63. Z. 22. *tebr* l. *teber*.
» 67. Z. 19. Calicagia (Fl.). Es ist vielleicht der کالیجه رود in Masanderan gemeint, von welchem in der Zeitung *Iran* (ایران), Jahrgang 1872, Nr. 120 die Rede ist.
» 68. Abscheron, آب شران. In dem Reisejournal des Schah's (s. S. 357, Anm. 1) S. 11 wird das Wort آبشاران *âbschârân* geschrieben, daher Redhouse, *The diary of H. M.* the *Shah of Persia*. London, 1874, S. 20. «The Waterfalls» übersetzt. Die richtigere Schreibart bleibt آبشران.
» 71. Z. 10 v. u. Phadatem l. Phradatem.
» 72. Z. 7 v. u. Bucephalam l. Bucephalum.

S. 76. Z. 20. Hosengji l. Hoshengji.
» 78. Z. 15. سنکها l. سغکهای.
» 79. Z. 9 v. u. 105 l. 195.
» 82. Z 4. K. Daghstan-Dagestan del.
» 83. Divbend kommt in der späteren Geschichte Masanderan's auch als Eigenname vor.
» 85. Z. 8. کفتی l. کفتی.
» 86. Z. 18 v. u. Gira l. Gire.
» 91. In der zu Kairo gedruckten Ausgabe von Meniny's Commentar I, S. 105 lautet die Inschrift am Gumbad-i-Kabus so:

بسم الخ هذا القصر العالى للامير شمس
المعالى الامير بن الامير قابوس بن وشمكير أمر
بينائه فى حياته سنة سبع وسبعين وثلثمائة

» 95. Z. 5. v. u. Ahlem l. Alham.
» 98. Z. 12 v. u. 7,2 l. 8,3.
» 99. Z. 4. S. 5 l. 215.
» 101. Z. 1. oder Werga del. Z. 20 Georgi, *Reisen* l. Beschreibung.
» 103. Z. 4 v. u. Hasun l. Hasan.
» 107. Z. 10. XXI — 158 l. XX, S. 185.
» 109. Z. 9. Bejun l. Bejuk.
» 112. Toporov l. Toropov.
» 116. Z. 9 v. u. XIII l. XII.
» 118. Z. 11 v. u. Saramanna, s. d. Allg. Regist.
» 119. Z. 22. Zarn l. Zar. Z. 7 v. u. 422 l. 425.
» 121. Z. 3 v. u. שומכי = Schemacha ist sehr zweifelhaft.
» 122. 1858 l. 1850, III, S. 94. 1852, S. 411; s. Dubrowin, III, S. 426: Schuscha.
» 131. Z. 6. Nogmanov l. Nogmov.
» 151. Z. 2. 95 l. 96. Z. 4. v. u. سمود l. سمور

S. 156. Z. 16. Album l. Alham.
» 157. Z. 7 v. u. Georgian l. Giorgian.
» 161. Z. 7 v. u. Keschali l. Keschalu.
» 171. Z. 4 v. u. 1857 l. 1859. Z. 16. Hekot l. Hekat.
» 175. Z. 17 v. u. Географической l. географическо —
» 177. Z. 15. войновъ l. воиновъ.
» 181. Z. 9. Mallet l. Mullet.
» 182. לולָב l. לוּלָב u. dann [illegible]-Balan. 124 l. 134.
» 185. Z. 5. λύμνη l. λίμνη.
» 187. جگنل l. جنگل
» 192. Z. 8 v. u. benannt l. bekannt.
» 194. Z. 1. v. u. ميل, Meile = 1/3 Farsange, etwa 2 Werst.
» 204. Z. 1. l. 21a) *Juna.*
» 205. Z. 2 v. u. 215. Z. 6. v. u. u. Kama l. Kuma.
» 209, 14) Bachia l. Bacchia, u. 15) Sauna l. Sanua.
» 210. Zwischen Z. 10—11 v. u. schalte ein: 21) *Jobula* u. dann l. 21a *Juna.*
» 211, 26) füge hinzu: *Ossica.*
» 212. Z. 9. Albanien; del. ; . — 30) Chabota l. Chobota.
» 215. Z. 6 Anzukul l. Unzukul.
» 272. Z. 4 v. u. 205 l. 137.
» 275. Z. 12. XXIV l. XXV. Z. 16. Bulak l Kairo.

S. 311 'Abdinov (Mirsa Kasim — Казем Бекъ Абединовъ), Abedinov, d. i. ابن زين العابدين
» 316. بلاد بابك
» 319. صبح الاعشى (Werk). كرنديان = Charindi.
» 325. كرج (VG.).
» 326. گسکر = جسكر
» 331. Inschriften. Füge hinzu — am Gumbad -i- Kabus 91.
» 332. Jora (Fl.) die — der (?) Jori.
» 343. Z. 3 v. u. Presilia l. Presita. Vergl. Forbiger, II, S. 513 u. 514: Prasiaca, Prasii u. Praesii.
» 346. سكسين
» 357. Z. 11. جاى *Dschaj* l. چاى *Tschai.* Jetzt liegen mir auch die von Redhouse (S. V.) erwähnten Reiseberichte des Schah's (*Gilan* u. *Masanderan*) vor in der Zeitung *Iran* 1872. Nr. 81—110 u. No 112 folg.
» 359. توبچى; so gewöhnlich in Handschriften; bezeichnender: توبچى (طوبچى)

Auf der Karte I. l. Sumbar u. Kabus.

BEKANNTMACHUNG

****

Ein gewisser in München und Bonn lebender Iraner namens Ali-Reza R a h b a r (alias Doktor Ali R a h b a r) hat drei meiner folgenden Bücher:

1. Iran auf dem Weg zur Diktatur, Hannover 1972
2. Die deutsch–persischen Beziehungen von 1918–1933, Bern 1974
3. Iran unter der Herrschaft Reza Schahs, Frankfurt/M. 1977

über 120 Seiten inclusive Fußnoten plagiiert und alles unter seinem Namen ohne Zitatangabe veröffentlicht. Des weiteren hat Rahbar meine Untersuchungen ins Persische übersetzt und unter seinem Namen publiziert.

Im Impressum dieser Plagiatsveröffentlichungen hat er angegeben, daß jedermann die von ihm gestohlenen Bücherteile ohne Hindernis und ohne Quellenangabe weiterverwenden darf.

Ahmad M a h r a d

اطلاعیه

"""""""""""""

شخصی با نام مستعار "" دکترعلی رهبر "" و نام واقعی "" علیرضا رهبر ""که مقیم شهرهای مونیخ و بن درآلمان غربی است دریك سری ازانتشارات خود درضمن سوء استفاده هائیکه از کتب مختلف از ناشرین و مولفین آلمانی و ایرانی نمود از سه جلد ازکتب اینجانب بزبان آلمانی :

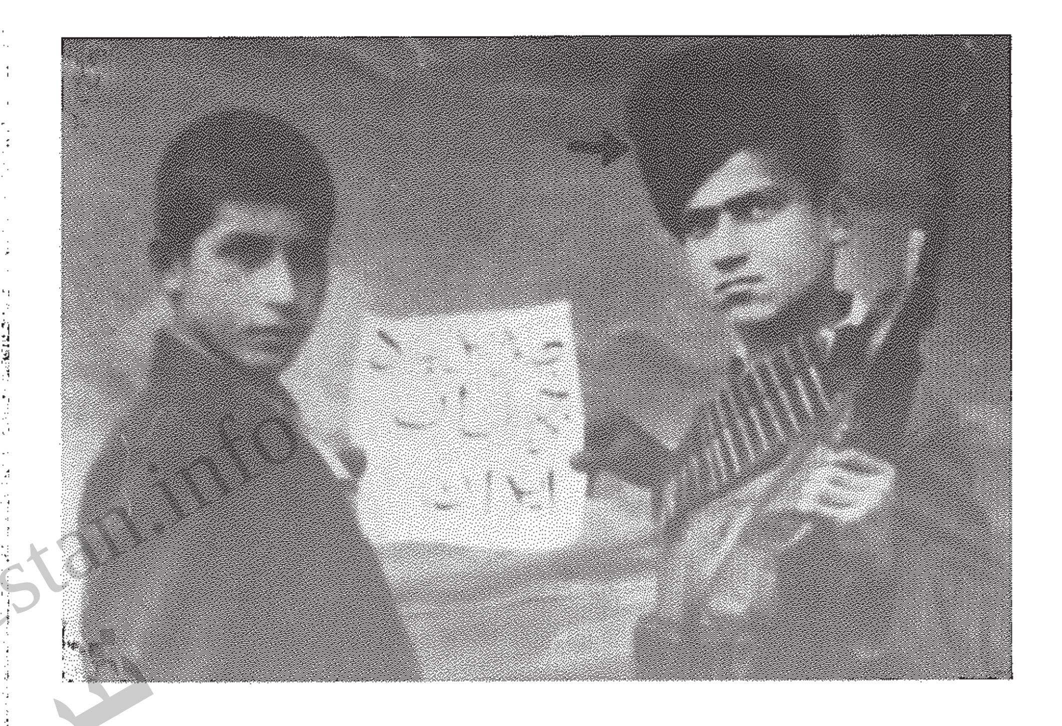
۱ ــ ایران بسوی دیکتاتوری ۰۰۰ هانور ۱۹۷۲
۲ ــ روابط ایران وآلمان از ۱۹۱۸ تا ۱۹۳۳ برن ۱۹۷٤
۳ ــ ایران تحت سلطه رضاشاه فرانکفورت ۱۹۷۷

رویهم ۱۲۰ صفحه بخش عظیمی کلمه بکلمه حتی با زیرنویس بنام خود و بعنوان خود منتشرکرد ·

این جناب آقای سارق ادب وعلم حتی مطالب مذکور در بالا را ازآلمانی به فارسی ترجمه وآنها را نیز بنام خویش منتشرکرد ·

این حضرت دزد کتاب و مقالات بعد از این دو فقره سرقت به یك گشاد بازی سفیهانه ای نیز دست زد وآن اینکه در اول انتشارات خویش استفاده مطالبی که ایشان از دیگران دزدیده بودند برای همه آزاد اعلام داشت .

احمد مهراد



Das Bild zeigt den Verfasser im Jahre 1951. Damals war er in seiner Heimatstadt, der am Kaspischen Meer gelegenen Hafenstadt Bandar-Anzali, Mitglied der dortigen national orientierten linken Jugendorganisation. Diese Organisation richtete ihre politischen Aktionen gegen örtliche feudale oder reaktionäre Machthaber, die teilweise noch zur Zeit Reza Schahs in ihre Positionen eingesetzt worden waren. Gleichzeitig setzte sich die Jugendorganisation mit Anhängern der prosowjetischen Tudeh-Partei auseinander, deren Stellung während der Besetzung Nordirans durch sowjetische Truppen unter dem Schutz dieser Besatzungsmacht gestärkt und ausgebaut worden war.



* Der Autor Ahmad Mahrad

Er mobilisierte 1950 in Anzali/Nordiran
eine Schülerorganisation, die das Vakuum zwischen der Moskau-orientierten Jungendorganisation einerseits und den konservativen Gruppierungen andererseits füllen sollte. Dieses Bild wurde 1950 aufgenommen.



Bandar - Anzali/Iran im Jahre 1973